<366173749700 15

<366173749700 15

Neue und accurate

Vorstellung

des grosen

Ottomannischen

oder

Türkischen Reichs/

Dessen

Ursprung / Gröse / Landschafften /
Städte / Vestungen / Insuln und Meer-
Häfen, Vermögen und Unvermögen, Stärke,
Schwäche, Staats-Maximen, Religion,
Policey und Geschichte

beschreibend.

Welche letzten insonderheit mit fleisiger Be-
merkung der neuesten Begebenheiten, als der
berühmten Persianischen Revolution, und des
mit dem Römisch-Kaiserlich- und Russischen Hof
noch währenden grosen Krieges, bis auf diese
Zeit fortgeführet worden.

Mit vielen Kupferstichen gezieret und einem
nutzlichen Register versehen

von

Germano Adlerhold.

Nürnberg /
Verlegts Buggel und Seitz, Buchhändlere.

Lbo / 51 / 231

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Geneigter Leser.

WEnn etwas in der Welt vermögend ist das menschliche Gemüth / vornemlich wo es von andern Sorgen sich abgemattet befindet / zu beruhigen und zu ergötzen; wenn eine Ergötzung vor allen andern so unschuldig und wenig gefährlich als anmuthig kan geneñet werden; und weñ je eine Anmuth mit eben so grosem Nutzen sich verknüpffet; so trifft solches sämtlich bey der Historie und Betrachtung derer / nicht nur in vergangenen / sondern vornemlich zu unsern Zeiten / vorgefallenen Geschichte ein. Ich bin desto weniger gesonnen / mich hiebey aufzuhalten / weil fast niemand

und zwar nur in dem gantzen menschlichen Geschlecht die schläfrigsten Ingenia, widersprechen werden/ auch diese Materie dergestalt gemein ist/ daß sie in einer grossen Anzahl von Vorreden Historischer Bücher zur Genüge abgehandelt worden: vielmehr schreite so gleich fort zu meinem Endzweck/ daß nemlich unter allen dermaligen Begebenheiten/ nachdem der Frieden/ GOtt sey Danck/ gegen Westen wieder hergestellet worden/ nichts für merckwürdiger anzusehen seye/ auch würcklich durchgehends gehalten worden/ als derjenige Krieg gegen Orient/ welchen drey der mächtigsten Hofe führen/ so alle/ und auch allein/ den Kaiserlichen Titul annehmen. Es ist solcher an sich wichtig genug/ da erwähnter massen drey so formidable Puisancen gegen einander zu Feld liegen: noch mehr Auf-

merk-

merksamkeit verdienet er bey uns Teutschen / deren aller devoteste und getreueste Wünsche an den gesegneten Waffen ihres grosen Kaisers nicht geringen Antheil nehmen: zumal weil uns die Erfahrung gelehret / was für eine heilsame Vormauer die Kaiserlichen Erblande / und insonderheit das Königreich Ungarn / unserm geliebtesten Vatterland seyen: da sonst / wenn GOtt über dieselbigen ein anderes verhänget hat / selbst die mittägigen Provinzen Teutschlandes / von denen Raub- und Mordklauen der Blutbegierigen Türken und Tartarn nicht befreyet seyn können. Wo wolten aber / wenn ein Glied eines Leibs leidet / nicht die übrigen sämtlich daran Theil nehmen? Daher uns und der gantzen Christenheit / an der Aufrechterhaltung solches schönen Königreiches / und an-

derer dasiger Länder / ein gar groſes gelegen: ja / je ſtärcker dieſe Mauer / je veſter dieſer den Ottomanniſchen Uberſchwemmungen entgegen geſezte Damm; deſto ſicherer können wir / unter GOttes Schutz / dahinder ruhen. Nicht weniger iſt dieſer Krieg Betrachtungs-würdig / in Anſehung der bereits darin vorgefallenen und noch zu erwartenden groſen Verrichtungen. Moſcau hat ſich nicht nur des importanten Platzes Aſſoph / welchen der groſſe Czaar Petrus I. noch nicht behaupten können / wieder bemächtiget / und einen groſen Theil der Crimmiſchen Tarterey ſich gänzlich unterworffen; ſondern auch auf der andern Seite unglaubliche Progreſſen gemachet / und diſſeits des Dniepers / ſo weit als es ſonſt niemals gekommen / feſten Fus geſetzet. Dergleichen erfreuliche Würkungen

hoffen

hoffen wir auch von dem denen Türken ehedem unleidlichen Glanz der Kaiserlichen Waffen zu vernehmen: welche Zuversicht sich theils auf die Göttliche Gnade/ theils auf wolgegründete Muthmassungen steifet. In Ansehung jener hat der Kaiserliche Hof die Gerechtigkeit der Sache vor sich: wenn auch gleich solchem die selbst friedbrüchigen Türcken die Ursache des Angriffes zuschreiben wolten. Denn da in dem vorigen Seculo zwischen dem Kaiser/ Moscau/ Polen und Venedig eine so genannte heilige Liga, sich gegen die Türckischen Anfälle zu vertheidigen/ geschlossen/ zu dessen Ausgang durch den Carlowitzischen Frieden selbige keines Weeges aufgehoben/ sondern vielmehr als zwischen allseitigen Garanteurs bestättiget/ dieser aber bey denen nachfolgenden Frieden mit Moscau an dem

Prut / mit dem Kaiser aber unweit Passarowiz / nothwendig zum Grund geleget worden / hiezu ferner mit Moscau eine noch genauere Alliance gekommen / solches alles der Kaiserliche Hof / nebst der Nothwendigkeit auf den Fall selbst zu brechen / an die Pforte gelangen lassen / von den Feindseeligkeiten gegen die Czaarin abgemahnet / zu deren Beylegung seine Interposition angewendet / und denen Türcken geraume Zeit sich eines bessern zu besinnen nachgesehen / diese hingegen denen Tartarn erlaubet / daß sie die obgedachten Frieden mit Moscau brechen mögen / sich ihrer selbst gegen die Czaarin angenommen / und zu keiner billigen Satisfaction verstehen wollen ; so hat nicht nur Moscau Ursache gehabt Gewalt mit Gewalt zu vertreiben / sondern auch Kaiserl. Majestät Sich verbunden erach-

erachtet / endlich / weil keine Güte fruchten wollen / seine Allianzen zu erfüllen. Indem nun die Pforte die Waffen ihrer zwey mächtigsten Nachbarn bereits zur Genüge empfindet / gegen Aufgang noch einen nicht minder gefährlichen Feind an denen keines Weeges versöhneten Persianern / auf der andern Seite aber / vermög gedachter heiligen Ligæ, den Bruch von Polen und Venedig ebenmäsig zu besorgen hat; so mus es selbiger fast unmöglich fallen / ihre sonst freylich weitläufige / jedoch schon geraume Zeit nicht mehr wie ehedem fürchterliche / Macht dergestalt zu vertheilen / daß sie wieder so viele Feinde / an so vielen Orten zugleich / mit Nachdruck würde agiren können: da sie doch / welches genug wenn auch von diesem allem nichts erfolget / dem Kaiserlichen Hof fast allein in lezt abgewiche-

wichenem Krieg nicht bastant war. Alle diese Umstände machen billig jeden curieux sich um die Nachrichten von dem jetzigen Türken-Krieg zu bekümmern. Gleichwie nun die täglichen und wöchentlichen Zeitungen zwar nützlich sind / jederzeit das neueste / wenn sie ihre Richtigkeit haben / daraus zu holen / keines Weeges aber einen rechten Begriff von der ganzen Sache zu bekommen; also ist dieser durch eine in einer Ordnung und Zusammenhang vorgetragene Erzählung des völligen Verlaufes zu erlangen: worauf erst die gedachten Zeitungen / und fernern neuen Nachrichten / mit Nutzen und Vergnügen können gelesen werden. Ja es wird vielen Lehr-begierigen Gemüthern auch hiedurch allein kein Genügen geschehen / wenn man ihnen nicht zugleich denjenigen Feind / oder dasjenige Volk / mit welchem Krieg geführet wird / genäuer zu erkennen / und von der Beschaffenheit dessen Reiches und Macht / so wol als vorhergehenden Begebenheiten / in einer Connexion hinlängliche Nachricht giebet: welches alles von denen Türken um so viel nothwendiger und annehmlicher zu wissen: weil nicht nur ihre Religion sondern ganze Lebens-Art von den übrigen Europäischen Nationen unterschieden / die Geschichte

aber /

aber / wie ihre Macht von einem geringen Anfang fast unermeßlich gestiegen / jedoch nunmehr wieder zimmlich gefallen / fast lauter Wunderdinge enthalten. Diesen Dienst / Geneigter Leser, wird dir in allen obgedachten Stucken gegenwärtiger Tractat leisten. Es ist selbiger schon vor verschiedenen Jahren an das Licht getretten / und / nachdem die vorige Auflage allwo die Historie sich mit der Eroberung Belgrad 1717. geschlossen / distrahiret / bey nachmaligen Türken-Krig aber die Nachfrag davon auf das neue stark worden; so haben die Verleger die Resolution zu einer neuen Auflage / jedoch solche wiederum vollständiger an das Licht tretten zu lassen / gefasset / und mir / so wol die Continuation der Geschichte / als übrige Einrichtung / was ich bey dem Werklein für gut befinden würde / aufgetragen. Ich habe diese Arbeit unternommen / den ganzen Tractat noch einmal durchsehen / verschiedenes welches sich für damalige Zeiten besser als die jetzigen geschicket weggelassen / einiges anders so für nöthig erachtet / geändert / zugleich die Ordnung der Capitel / wegen verhoffender fernerer Continuation, umgekehret / auch derselben Anzahl / um besserer Leichtigkeit und Eintheilung willen / vermehret / und

endlich

endlich insonderheit die Geschichte der neuern Zeiten biß jetzt, zwar mit möglicher Kürtze, doch auch, weil uns mehr daran gelegen, besserer Ausführung als in vorhergehendem, dazu gethan: so daß ich nicht nur die in dem ehemaligen Krieg zwischen der Pforte und Venedig zu Schulde ngekomenen Actionen, welche zuvor gar wenig berühret worden, zu Erhaltung der nothwendigen Connexion und Gleichheit, nachgeholet, und endlich den Passarowitzischen Frieden beygefüget; sondern auch, nebst den übrigen dazwischen einschlagenden Begebenheiten des Türkischen Hofes drey Haubt-Puncten, als die mit den Türckischen Affairen eine genaue Connexion habende Persianische Revolution, die Absetzung des ehemaligen Sultans, und, welches der vornemste Endzweck, den nunmehrigen Krieg, erstlich mit Moscau und so denn dem Kaiser, in möglicher Beobachtung der Deutlichkeit und des Zusammenhanges, vorgetragen. Hiemit wünsche mir nun dem Geneigten Leser zugefallen: gleichwie hingegen die Verleger versprechen, bey fernerer Continuirung so merckwürdiger Begebenheiten, und insonderheit des oftgedachten Krieges, von Zeiten zu Zeiten eine Fortsetzung heraus zu geben, und zwar dergestalt daß sie die Besitzer dieses Tractates, ohne selbigen von neuem kaufen zu dürffen, besonders werden haben und dazu legen können. Lebe wol, Geneigter Leser / und bleibe günstig

dem Editori

Joh. Hieron. Lochner.

Ord.

Ordnung und Inhalt der Capitel.

Caput I.

Von der Türken Religion / Policey / Gebräuchen und Gewohnheiten. pag. 1

Caput II.

Von des Türkischen oder / wie theils es nennen / Ottomannischen Reiches Grenzen / Völkern und Einwohnern / Regierung / Kriegs- Vermögen zu Wasser und Land / wie auch desselben Bundsverwanten und einwohnenden Völkern so jährlich Tribut darreichen müsen. 149

Caput III.

Von des Türkischen oder Ottomannischen Reichs angränzenden Nachbarn / deren Macht und Vermögen zu Wasser und Land: wie auch was in vergangener Zeit / zwischen denselben und diesem Reich / vornemlich sich zugetragen: und auf welche Königreiche und Landschaften dieser oder jener Benachbarte vor andern mit Recht zu prætendiren. 214

Caput IV.

Des Türkischen oder Ottomannischen Reichs absonderlich curiose Vorstellung aller Lär

Inhalt dieses Werkleins.

Länder und Städte / wie es solche in Europa / Asia und Africa besitzet: deren Situation, See-Häfen / Vestungen / Canäle / Fruchr und Unfruchrbarkeiten / und andern Denkwürdigkeiten / kurz und nervos beschrieben. 251

Caput V.

Historische Nachricht von der Türken Ursprung / auch welcher Gestalt sie sich ausgebreitet / biß sie endlich zur höchsten Macht und Hoheit unter Solimanno II. gelanget sind. 280

Caput VI.

Fernere Relation wie sich die Türken bey ihrer Macht erhalten. 328

Caput VII.

Von zimmlicher Schwächung des Türkischen Reiches und dessen Einbus biß auf den Carlowitzischen Frieden. 368

Caput VIII.

Ferneres Abnehmen des Türkischen Reiches / bis auf den Passarowitzischen Frieden 390

Caput IX.

Weiterer Verfolg der Türckischen Geschichte bis auf den lezten Krieg. 459

Caput X.

Von dem lezten Krieg / erstlich mit Moscau und so denn dem Kaiser. 508

Caput I.

Von der Türcken Religion/ Policey/ Gebräuchen und Gewohnheiten.

ES ist aus den Historien wissend/ daß ein Arabischer Cameel-Treiber Namens Mahomet oder Mahumet, der zu Zeiten der Käysere Heraclii und Mauritii im sechsten Jahr-hundert, nach unsers Erlösers Geburt gelebet, der Türcken und andern Mahumetaner erster Urheber und Erfinder ihrer Religion gewesen. Dieser Mahomet oder Mohammed, so der Person nach von starcker Natur und wohl-proportionirten Leibs gewesen, ist entsprossen aus dem Arabischen berühmten Stamm der Koreishiter, welcher für den alleredelsten in Arabien gehalten wurde, und in gerad herabsteigender Linie der Erstgeburth herkommt von Pher Koraish dem ersten Stifter, von dem sie ihre Abkunft also herleiten: Abul Feda, Pocoky Spec. Histor. Arab. p. 50. & 51. Abrah. Ecchell. Hist. Arab. p. I. c. 3. Lib. de generat. & Nutritura Mahometis. Pher Koraish hatte einen Sohn Galeb; Galebs Sohn war Lawa; Lawas Sohn

war Caab; Caabs Sohn war Morrah; dessen junger Bruder war Ada, von dem entsprossen Omar Ebnol Chatab, der Calif war. Morrah Söhne waren Chelah, Tayem und Jokdah: von Tayem stammete ab Abu Beker und Tella, und von Jokdan Chalid Ebn Walid Chelab war der erste, der den Monaten des Jahrs die Nahmen beylegte, so noch heutiges Tags bey den Arabern im Gebrauch sind. Es hatten selbige zwar vorhin andere Nahmen, nachdem aber, vid. Golii not. ad Alfragan. v. 4. Chelab ihnen diese neue Nahmen gegeben hatte, wurden sie zu erst bey den Korashiten brauchbar, und nach der Zeit durch Mahomets Ansehen, wie er die übrige Arabische Stämme unter seine Macht gebracht, überall gangbar, und hingegen die vorigen gantz vergessen. Chelabs ältester Sohn war Cosa. und der jüngste Zarah, von dem des Mahomets Mutter Amena abstammet Abul Feda, Pocok. Specim. Hist. Arab. p. I. c. 3. Casa war unter den Korashiten sehr berühmt, indem er vor seinem Geschlechte erworben hatte die Bewahrung der Schlüssel zu der Caaba, und hierdurch das Ober-Gebiet über selbigem Tempel, welcher eben derjenige ist, zu welchem die Mahometaner ihre Wallfahrten nach Mecha anstellen, und zu der Zeit bey den Arabern wegen des Heidnischen Götzendienstes eben so berühmt war, als er nachgehends durch den Mahometischen gewesen: Derenthalben war die Ober-Aufsicht solches Tempels eine Sache von grosser Wichtigkeit, und ein solches Ambt, das denjenigen, der es bekleidete, durch gantz Arabien in hohe

Achtung

Der Groß-Vezier.

Achtung setzte: Vor der Zeit hatte es Abu Gashan besessen, aus dem Stamm der Cozaiten, die aus dem alten Arabischen Geschlechte von Jocktan entsprossen; die Cozaiten hatten vorhin ihren Wohnplatz in Jaman oder dem glücklichen Arabien, biß sie durch eine Wasserfluth, da nemlich das Meer Aram ihre Teiche einrisse, und das Land überschwemmte, vertrieben, sich niederliessen in dem Thal Marry, nicht weit von Mecca, und wurden sie Cozaiten (diß bedeutet eine Abschneidung) genannt, weil sie von ihren Bluts-Freunden durch die Veränderung abgeschnitten worden. Sie wohnten aber nicht lange zu Marry, sondern bemächtigten sich bald der Stadt Mecca, und des darinn sich befindlichen Tempels oder Caaba, darüber sie das Ober-Gebiet lange Zeit behalten, biß endlich der Caaba in die Hände des Abu Gabshan, der ein einfältiger und unverständiger Mensch war, geriethe, der dem Coza die Schlüssel des Tempels, mit dem Ober-Gebiete, als er sich zimlich besoffen hatte, vor eine Flasche Wein verhandelte. Und ob er sich schon samt den übrigen Cozaiten wiederum darum bemühete, das Ober-Gebiet an sich zu bringen, so ware es doch vergeblich, massen Cosa den Bossen merckend, und denen in den benachbarten Stämmen sich befindlichen Kerashiten Nachricht davon ertheilte, und begehrte, daß sie an einem bestimmten Tag zu Mecca zu ihm stossen solten, welches auch geschehen, daß er mit deren Hülff die Cozaiten anfiel, und sie alle aus der Stadt trieb. Und von dieser Zeit an blieb Mecca in Gewalt der Korashiten,

und behielten Cosa, und seine Nachkommen in gerader Linie biß auf Mahomet, das Ober-Gebiet über den Tempel und die Stadt. Cosahs ältister Sohn war Abd Menaph, der jüngste hiesse Abdol Uzza, welche beyde Nahmen sie von den Götzen des Tempels, worüber Cosa das Ober-Gebiet erhalten, führten. Zobais und Cadigha, Mahomets Ehefrauen, waren von des Abdol Uzza Nachkommen. Abdol Menaph ältister Sohn war Hashem und der jüngere Abd Shems, dessen Sohn war Ommia, von dem die Ommiaden, die in vielen Geschlechten die Saracenische Regierung geführet, entsprossen sind. Hasem war wie sein Vatter und Groß-Vatter ein Fürst, und Obrister seines Stamms, und ein Mann von grossem Ansehen zu seiner Zeit in Arabien. Nach ihm werden die Mahomets Bluts-Verwandten genennet Hashemiten, und der jenige, so Mecca regiert, (diese müssen jederzeit von Mahomets-Geschlechte seyn) wird in ihrer Sprache Al Emamol Hashem, das ist, Printz der Hashemiten bis auf den heutigen Tag genennet. Gabr. Sionita in append. ad Geogr. Nubius Hashems Sohn war Adoll Mottallah Abul Feda, Pocok. Ecchellens. l. c. Der seinem Vatter in der Regierung über seinen Stamm zu Mecca nachfolgte, und hatte zu seiner Zeit mit zweyen mächtigen Feinden, nemlich Chosroes dem I. Horting. Hist. Orient. l. 1. c. 3. König in Persien, und Abraham, König in Æthiopien, viel zu schaffen. Nachdem der erste sein Gebiete gar weit in Arabien gegen Mecca ausgebreitet. Der ander aber gegen Mittag, das

Königreich der Homoriten eingenommen, wurden sie ihme gar gefährliche Nachbarn: Nichts desto weniger erwehrte er sich ihrer beyder, und zwang den letzten, der mit einer Zahl-reichen Armee die Stadt belägern wolte, zum schändlichen Abzug. Er erlebte ein sehr hohes Alter, massen er, wie er starb, das 110. Jahr erreicht hatte. Elmacin. l. I. c. 1. Er hatte dreyzehen Söhne, Abdalla, Hamza, Al-Abbas, Abu-Taleb, Abu-Loheb, Al-Gaidack, Al-Hareth, Jabel, Almokawan, Dotar, Al-Zobrir, Ketham, und Abdal Caaba. Der älteste erzeugte mit Amena des Wahebs Tochter den Mahomet Abul Feda, Alkothai, Abal Faragius, p. 101. Elmacin. l. I. c. 1. Pocok Spec. Hist. Arab. p. 170. Hotting. Hist. Orient. l. I. c. 6. Hambrey Prideaux Leben Mahomets. In welchem Jahr er aber gebohren, sind die Arabischen Scribenten selbst nicht einig, doch ist Elmacini Meynung in Histor. Sacr. lib. I. c. 1. die wahrscheinlichste, daß er nemlich gebohren den 28. Tag des ersten Arabischen Monats Rabia, im 881. Jahr Alexanders des Grossen, oder im Jahr nach Christi Geburt 571. wie Justinus II. Kayser zu Constantinopel, und Chosroes I. König in Persien war, und zwar in dem steinigten Thal der Stadt Mecca (andere wollen ohnweit Mecca in einem Arabischen Flecken Tarib genannt) an einem Montag des Morgens, welches wir dahin gestellet seyn lassen; weilen ein anderer Araber Abu Malar behaupten will, daß er nothwendig zu End der Nacht habe müssen gebohren seyn, als die Waag mitten am Himmel, und das Zeichen

des Stiers gegen Mitternacht stunde. Dann sonst würde ihm das Prophetische Amt und die Herrschaft nicht seyn zu Theil worden. Sie dichten auch viele Wunderwerck, die bey seiner Geburt sollen geschehen seyn. Vid. Dapper. Beschreibung Asiens p. 468. So glücklich nun Mahomet war, daß er von so gutem Stamm herkame, so unglückseelig hingegen war er, daß er erfahren muste, wie ihm sein Vatter Abdalla entrissen wurde, ehe er das zweyte Jahr erreichet hatte. Und obschon sein Groß-Vatter Abdol-Modallah noch im Leben, fiel doch das gantze Vermögen seiner Familie seinem Vettern heim, absonderlich aber dem Abu Taleb, der nach seinem Vatter Abdol-Modollah das beste Ansehen zu Mecca hatte, und mithin wurde er in die grosse Armuth gesetzet, Abul Feda Abunassar, Abul Faragius p. 101. Elmacin. l. I. c. 1. Hotting. Hist. Orient. l. II. c. 1. Guadagnol. Tract. 2. c. 10. Wenige Jahre hernach starb ihm ebenfalls seine Mutter Amena, darauf kam er zu seinen Groß-Vatter Abdol-Modallah, der ihn aber nicht weiter als nur bis auf das neunte Jahr gebracht. Alsdann nahm ihn sein Vetter Abutaleb, oder besser Eburalib, zu sich, und weil er den Kauff-Handel triebe, als thäte er ebenfals den Mahomet darzu anhalten, bey welchem er sich auch in Handel und Wandel trefflich übte, und aus angebornem guten Naturell, und dahero erfolgten öftern Commißionen und Verschickungen in die benachbarten Länder eine grose Wissenschaft von unterschiedenen Völckern und dero Sitten sich

zuwege

zuwege brachte. Weil sich aber eine andere Gelegenheit zeigte, die ihm zu seinem Vorhaben dienlicher war, als kam er im 25. Jahr seines Alters zu einer Kauffmanns-Wittwe Cadigha genannt, derer ihr Mann grosse Güter hinterlassen, um ihr die Handlung fortzuführen. Weil er sich nun in ihrem Dienst ziemlich fleisig und geschickt erwiesen, als resolvierte sie sich im 40. Jahr ihres Alters, ihm Mahomet der dazumahl 28. Jahr alt war, zu ihrem Ehe-Mann zu nehmen, dardurch ihm nicht nur eine ziemliche Summa Gelds zugefallen, sondern auch mithin ein ungemeiner Hochmuth und Ehrgeiz gewachsen, welcher Ursach war ihn auf allerley Intriquen und Räncke dencken zu lernen, wodurch er sich und seinen Namen gros machen und verewigen möchte. Dahero fiel er letzlich auf diesen gottlosen Schluß, eine neue Religion oder Gottes-Dienst einzuführen, darzu ihm die Blindheit und geringe Wissenschafft seiner Lands-Leut von GOtt, seinem Wesen, und dessen Dienst Anlaß gab, denn ihm gar wohl bekandt, wie die Christen und Jüden selbst untereinander nicht einig waren, und also hoffte er gewiß zu seinem Zweck zu gelangen. Machte auch zu dem Ende einen Mischmasch aus der Christen-Heyden- und Juden-Religion durch Beyhülffe eines Nestorianer-Münchens Sergii, und eines Judens zusammen, doch hielt er solches in der Stille, damit nicht seine Lehr in der ersten Blüte der Jugend möchte erstickt werden. Befliß sich auch der Einsamkeit und besuchte täglich ohnweit Mecha eine Höhle von Hieron genannt, darinn

er auch allezeit den gantzen Tag verblieb. Bey seiner Heimkunfft des Abends aber seiner Cadigha die Gesichte und die Gespräche erzehlte, die er mit dem Engel Gabriel gehabt, und also durch diesen Betrug es dahin brachte, daß er seine liebe Cadigha zu seiner falsch-erdichteten Religion überredete, sammt seinem Diener Zaid Eben Hareth und Enckel Ali der ein Sohn des Abu Taleb gewesen, darauf dann sein Anhang immer grösser worden, biß er endlich nicht mehr seine Lehr in der Still zu lehren, sondern selbige öffentlich auszubreiten sich vorgenommen. Dahero sich öffentlich vor einen Propheten auszugeben anfieng, auch den Leuten weiß machte, als wenn er seine Offenbahrungen von dem Engel Gabriel hätte, der deßwegen von GOtt gesandt wäre, ihm dieselbe wiederfahren zu lassen. Und weil er mit der hinfallenden Sucht beladen, Rodericus Toletanus c. 6. Richardi confut. c. 13. so gab er für, daß der Anfall von dieser Kranckheit eine Entzückung seiner Gedancken sey: Und daß alsdann der Engel Gabriel mit neuen Offenbahrungen zu ihm komme, dessen Glantz er nicht ertragen könne, und also in diese Entzückung gerathe, da indeß der Engel Gabriel mit ihm rede, und die Göttliche Befehl, zu derer Offenbahrung er von GOtt gesandt, mittheile. Es geben auch einige für, der Betrieger habe einen Stier unterrichtet, ihm den Alcoran in die öffentliche Versammlung zu bringen, gleichsam als wäre ihm dieser also von GOtt zugesandt, daß er Tauben angewöhnet vor seine Ohren zu kommen, das Volck dardurch zu überreden,

reden, ob hätte er mit dem Heil. Geist eine besondere Gemeinschafft, und viel dergleichen Mährlein, welche alle, weil sie weder Grund noch Schein der Wahrheit haben, ich hier als vergebliche, unglaubliche Gedichte mit Stillschweigen vorbey gehe. Er brachte seine eingebildete Offenbahrungen in verschiedene Hauptstücke, welche insgesamt den Alcoran, oder die Mahometanische Bibel ausmachen. Er gab auch aus, daß das Original dieses Buchs im himmlischen Archiv bewahret würde, und daß der Engel Gabriel ihm die Abschrifften von Hauptstück zu Haupstück brächte, wie es die Gelegenheit erfordere, daß selbige an das Volck verkündiget werden müste. Und ob er schon darüber theils verlacht, theils aber gar verfolgt wurde, ließ er doch nicht nach auf allen Plätzen seine Lehre vorzutragen, und den Leuten weiß zu machen, was sie vor Ergötzlichkeiten in dem Paradies zu geniessen haben werden, wann sie seiner Lehre Folge leisten, hingegen aber entsetzliche Straffen in der Höll erdulten müsten, so sie ihm und seinen Worten zuwider wären. Deme aber allen ungeachtet kunte er doch nicht zuwege bringen, daß sie seiner Secte beymessen thäten, deßwegen er anfieng, weil sein Rotte doch schon ziemlich starck, mit dem Schwerd sie darzu zu treiben, vorgebend, daß er dessen von GOtt befehlicht wäre, weil sie ihm nicht also wolten Glauben beymessen, dahero noch heutiges Tages die Mahometaner sagen, daß ihre Lehre durchs Schwerd müsse fortgepflantzet werden, und alle schuldig seyn vor selbige zu streiten. Und eben da-

rum ist unter ihnen der Gebrauch, daß ihre Prediger, indem sie predigen, ein blosses Schwerd vor sich stellen, um damit zu erkennen zu geben, daß die Lehre, welche sie verkündigen, mit dem Schwerd behauptet und fortgepflantzet werden müsse. Cantacut. Orat. Sect. II. Guadagnol Tract. 2. c. 5. Sect. 3. Weil er aber auf diese Weise anfänglich eben so wohl nicht viel ausrichtete, begab er sich von Mecca hinweg und zu seinem Vettern Tabas nach Tagif, welches 60. Meil von Mecca entfernet war, und versuchte, ob er möchte allda einen bessern Anhang gewinnen; allein er fande sich abermal betrogen, deßwegen gieng er wiederum nach Mecca, um daselbst der Gelegenheit abzuwarten, sein Vorhaben gar auszuführen, verehlichte auch sich allda (weil die Cadigha gestorben) mit Ayesha des Abu-Beckers Tochter, und mit Sewda der Tochter Zama; Nicht lange hernach gesellte er sich auch die dritte zu, nemlich Haphsa die Tochter Omars: Als er nun hiedurch die drey vornehmste Männer unter seinen Anhang zu Schwehern hatte, so verband er sie desto vester an sein Interesse. (Ayesha war damals nur 6. Jahr alt, daher schlieff er nicht bey ihr biß nach zweyen Jahren, da sie mannbar worden, denn es ist bekandt, daß in den heissen Ländern, als durch gantz Indien, welches eben in dem Climate wie Arabien liegt, die Frauens-Personen im 8ten Jahr mannbar werden und im 9ten Jahr Kinder gebähren.) Doch wollte es ihm nicht nach seinen Wunsch ergehen, absonderlich, da er mit seiner Mesea oder berühmten Nacht-

Reiß

Reiß von Mecca nach Jerusalem, und von dar an nach dem Himmel (davon in dem 17. Hauptstück des Alcorans gedacht wird) aufgezogen kam, vid. omnino Rodericus Toletanus c. 5. Richart. Confutatio Legis Saracenicae c. 1. & 7. denn als er solches dem Volck dem Verlauff nach erzehlete, wurde er nicht nur von ihnen auf das schimpflichste veracht und verlacht Cantacuzenus Orat. 4. Ricardi Confut. Legis Sarac. c. 14. denn sie sagten, er sollte in ihrer Gegenwart doch auch bey Tag gen Himmel fahren, damit sie es ebenfalls sehen möchten, sondern auch seine eigene Jünger waren über diese Erzehlung so wunder- und wandelb. hlich gemacht worden, daß sie ihn völlig verliessen. Joh. Andreas c. 8. Hotting. ib. Ricardus und Cantacuzenus sagen, daß ihm wohl 1000. dazumal verlassen, wann Abu-Becker hier nicht das beste gethan, würden ihn wohl noch mehr von seinem Anhang verlassen haben, Hotting. Hist. Orient. L. 2. c. 6. denn er war dadurch in eine solche Verachtung gerathen, daß noch niemahl geschehen, dahero auch seine Feinde immer besser zunahmen, und er Mahomet nicht mehr mächtig genug war, seine wenige noch übrige Anhänger zu beschützen; deßwegen er sie mit einen Brief zum Nagash König in Aethiopien schickte Pocock. Spec. Hist. Arab. p. 172. und nicht lang hernach ebenfalls (weil nicht rathsam vor ihm sich lang in Mecca aufzuhalten,) nachfolgte, auch daselbst so glücklich war, daß es schiene, fast alles dieses in Medina damahls Yathreb erlangt zu haben, was er in Mecca verlohren, denn so bald er daselbst ankam,

ankam, besuchte er Chalid Abu Job, welcher einer von seinen vornehmsten Anhängern war, und ihn daher beruffen, auch ihn in einen solchen Credit setzte, daß er von den meisten sehr geliebet wurde, dahero fieng er an sich daselbst ein Haus von seinen eigenen Mitteln aufzubauen, und daran ein Mosquee oder Mahometische Kirche, um daselbst seinen ausgefundenen Gottesdienst auszuüben. Dieser Ursach halber verlohr sie den Namen Yathreb und wurde Medinatol Nabi, das ist die Propheten-Stadt, oder auch bloß Medina genennet, welchen Namen sie jetzo noch behält. Auch gab er seine Tochter Fatima allda seinem Vettern dem Ali zum Weib, welches sein einziges lebendes Kind von den sechsen, so er mit seinem ersten Weibe Cadigha erzeuget, und so gar das aller einzige, so er hatte, war, ungeachtet der vielen Weiber, deren die am wenigsten zehlen 15. setzen, andere aber 21. anführen, vid. Gent. in Not. ad Musladinum Saduum p. 568. Von denen 5. vor ihm gestorben, 6. von ihm verstossen und 10. im Leben waren, wie er starb. Wiewohl er die 10te, mit der er sich kurtz vor seiner Kranckheit in ein Verlöbnüß eingelassen, niemahl in sein Haus gekommen. Die Namen der neun anderen waren diese: Ayesha, die Tochter AbuBecker; Hapsa, die Tochter Omar; Zewda, die Tochter Zama; Zainab die Tochter Hasheth; Juweira, die Tochter Hareth; Sephia die Tochter Hai. Emselema; Em Haliba und Mairnuma. Diese Fatima liebte er ungemein, und schätzte sie so hoch, daß er sie unter die vollkommenste Frauen rechnete. Dann er pfleg-

te,

te insgemein zu sagen, es wären viele vollkommene unter den Manns-Personen, unter den Frauen aber erkannte er nur 4. vor vollkommen, als Asiah desPharaohs Frau, Maria die Mutter Christi, Cadigha seine Frau und Fatima seine Tochter. Von dieser sind alle diejenigen entsprossen, so aus Mahomets Geschlecht herzustammen sich rühmen. Als nun dieser Betrüger seinen längst gewünschten Zweck erreichet, nemlich, eine Stadt zu seinem Dienste, darinnen er seinen Anhang mit Gewehr versehen / und sich zum Oberhaupt aufwerfen durfte, zu haben, unterließ er nun mit Predigen, welches er 13. Jahr getrieben, seine gottlose Religion fortzusetzen, und nahm die übrige 10. Jahr seines Lebens das Schwerd zur Hand, seine Lehre zu verfechten, befahl auch den Seinigen die Waffen zu ergreiffen, und denjenigen den Garaus zu spielen, so sich nicht zu ihm bekehren wollten, oder mittelst Erlegung eines jährlichen Schatzes sich davon zu liberiren und zu befreyen. Diesem zu folge entrichten noch heutiges Tages diejenigen so unter dem Türckischen Joch leben und nicht ihren Glauben haben, eine jährliche Schatzung (so Carradge genannt,) zur Straffe ihres Unglaubens, und werden gewiß an Leben gestrafft, wann sie der Lehre so Mahomet gelehrt widersprechen. Darauf grif er mit seinem Volck die Caravane, die von Mecca nach Syrien gieng, an, hatte auch das Glück, daß er eine grosse Beute davon trug, darüber fast ein Streit entstanden, Hintinger Biblioth. Orient. ad Suratam octavam Alcorani. welches ihm nicht wenig aufgeblasen machte, daß

er

er davon öfters Meldung im Alcoran thut. Im folgenden Jahr hernach, als im Jahr 624. führte er Krieg mit den Jüdisch-gesinneten Arabischen Stämmen, die bey ihm wohneten, und nachdem er ihnen ihre Vestung abgenommen, verkauffte er sie als Sclaven, und vertheilte ihre Güter unter seine Nachfolger. Fast zu End dieses Jahrs ward das Feld-Treffen gehalten bey Ohud, worinnen er bald hätte müssen sein Leben lassen, denn der Abu Sophian rückte ihm entgegen mit 3000. Fuß-Knechten und 200. Reutern, um seinen im vorigen Jahr erlittenen Schimpff zu rächen Elmacin. l. 1. c. 1. Abul Ferag. p. 102. Und nachdem er den Berg Ohud 4. Meilen von Medina eingenommen, Georg. Nubien Clim. 2. p. 5. trieb er die in der Stadt dermassen in die Enge, daß Mahomet gezwungen ward, es auf eine Schlacht ankommen zu lassen, um ihn aus den Posten zu treiben, ungeachtet er nicht mehr dann 1000. gegen ihm anzuführen hatte. Im ersten Angriff hatte er zwar einigen Vortheil, aber nachgehends als er durch die Menge der Feinde umringet ward, verlohr er viele von den Seinigen, und unter andern seinen lieben Vettern Hamsa, der sein Feld-Zeichen oder Standart führte, ward auch selbst an verschiedenen Orten gefährlich verwundet, und wäre gewiß gar caput gemacht worden, wann nicht Telha sein Mit-Gehülffe ein Enckel des Abubeckers ihn entsetzet hätte, der gleichfalls in diesem Treffen eine Wunde an der Hand bekam, die ihm einige Finger lähmete und unbrauchbar machte, vid. Abul

Farag.

Farag. p. 117. Diese Scharte nun auszuwetzen und den seinigen die Einwendung, warum er als ein so lieber Prophet Gottes hätte können von den Unglaubigen überwunden werden, gab er vor, daß dieses geschehen, wegen ihrer Sünden, und damit gezeiget würde, welche glaubig oder unglaubig wären. Doch aber sich völlig wiederum in Credit zu setzen, bildete er ihnen ein, daß sie keine Minute eher gestorben, als ihre bestimmte und von GOtt ihnen ausgesehene Zeit, ausweisete, die durch die menschliche Vorsichtigkeit auch im geringsten nicht könte verlängert und aufgeschoben werden; Und weil sie vor den Glauben gestorben, so genössen sie nun als Märtyrer in dem Paradies, darein sie alsbald nach ihren Tod gekommen, eine solche Freude, Ergötzlichkeit und Vergnügung, welche nicht auszusprechen ist, ja sie sind in eine ungemeine Glückseeligkeit gesetzet, und geniessen solche Freud, damit auch das zeitliche Leben, wie köstlich es immer seyn mag, auch alle Schätze der Welt nicht können im geringsten verglichen werden, dahero haben noch heutiges Tags die Türcken diese närrische Einbildung, daß sie nicht eher sterben können, wann sie noch so tapfer angreiffen, als biß ihre Stunde zu sterben käme, und wann sie stürben, alsbald ins Paradeis zur Belohnung gelangten. Ricaut. Historie von dem gegenwärtigen Zustand des Ottomannischen Reichs im 2. Buch Cap. 8.

Im Jahr Christi 625. grief er die Nadititen, welches ein Jüdisch-gesinnter Arabischer Stamm war, an, Elmacin. l. 1. c. 1. Abul Farag. p. 102.

trieb

trieb sie aus ihrer Vestung und verursachte, daß theils nach Chaibor, (einer Stadt, so ihren Glaubens-Genossen zuständig war) flohen, theils aber nach Syrien sich retiriren musten, dahin er ihnen nachsetzte, und an den Gränzen Syriens sie biß auf einen, welcher entflohen, niedersäbelte. Gleich darauf, und zwar noch in diesem Jahr, lieferte er die andere Schlacht bey Beder, und hielte unterschiedliche Scharmützel mit denen jenigen, die ihn nicht vor ihren Ober-Herrn erkennen wolten, da dann zu Zeiten der Ausgang glücklich, bißweilen unglücklich und mißlich gewesen.

Das folgende Jahr hernach, als An. 626. A. D. entstund der Krieg von Graben / in welchem Mahomet in grosser Gefahr war, gar vertilget zu werden. Dann die von Mecca hatten mit unterschiedlichen Jüdisch-gesinnten Arabern, deren Todt-Feind er war, einen Bund getroffen, Elmacin. l. 1. c. 1. Abul. Faragig. p. 102. und rückten ihm mit einer Armee von 10000. Mann unter Commando Josephs, eines Bruders des unten gemeldeten Abu Sophian, entgegen, obschon Mahomet anfänglich alle Anstalt machte ihm zu begegnen, so entfiel ihm doch zu letzt der Muth, daß er auf Einrathen Abdollah Eben Salem, der ihm den Alcoran schmieden helffen, sich verschantzte mit einem tieffen Graben / darinnen er von seinen Widersachern lang belägert gehalten war, biß er endlich die vornehmsten darunter mit Geld auf seine Seite gebracht, und sich also der Gefahr befreyet, vid. Ecchellensis Hist. Arab. p. 1. c. 3. Abul Farag. p. 102. Und also endigte

sich

sich dieser Krieg, von welchen man viel vermuthete, mit Verlust von 6. Menschen des Mahomets, und 3. auf der andern Seite.

Weil nun also dieser Krieg geendet, und Mahomet aus grosser Gefahr sich befreyet gesehen, hielte er vor nöthig der Gelegenheit sich besser zu bedienen, als seine Feinde gethan, und gieng also gleich den Cozaixen, einen von denen wider ihn verbundenen Jüdisch-gesinneten auf die Haut, belagerte ihre Vestungen, und trieb sie, daß sie sich an Saad Ebn Maad auf Gnad und Ungnad ergeben musten. Dieser aber, weil er eine harte und gefährliche Wunde empfangen, ließ zur Rache alle Manns-Personen nieder machen, darunter auch derer vornehmste Befehlshaber sich befunden, Hahib Ebn Arab genannt, die Frauen und Kinder aber befahl er als Sclaven zu verkauffen, und ihre Güter unter seine Kriegs-Knechte auszutheilen, und sobald er dieses gethan, starb er an der Wunde, welche er so grausamlich gerochen.

Im Jahr Christi 627. bekriegte er die Lahimiten, Mustalachiten (welche von den Nachkommen der Chozaiden, die Cosa aus Mecca vertrieben, herkamen) und unterschiedliche andere Stämme mehr, und war so glücklich, daß er sie sämtlich seiner Gewalt unterwarf, die meiste Mannsbilder niedermachte, und Weiber und Kinder gefährlich hinweg führte, unter welcher er ein Weib von ungemeiner Schönheit erblickt, Juvvara genannt, die eine Tochter Harechs gewesen, daran er sich so vergafft, daß er sie zum Weibe

nahm, auch ihr zu Lieb alle ihre gefangene Bluts-Freunde loß liesse. Elmacin. l. 1. c. 1. Weil nun der Betrüger Mahomet durch so vielfältige im Krieg erhaltene Vortheile an Macht sehr zugenommen, führte er seine Armee gegen Mecca, da es dann unweit der Stadt, bey Hadibia, zu einem Treffen kam, darinn sich beyde Parteyen so tapfer hielten, daß keiner der Sieg zuzuschreiben war, deßwegen sie einen Stillstand auf 12. Jahr schlossen, die Conditiones oder Bedinge aber waren folgende: Es solten die jenige Personen alle innerhalb Mecca, die es mit Mahomet hielten, Freyheit haben, sich zu ihm zu verfügen, doch solten auch auf der andern Seiten alle diejenigen, so bey Mahomet waren, und ihm verlassen, und nach ihren Häusern kehren wolten, gleiche Freyheit geniesen: und wann einer von beeden Seiten wider ihres Oberhaupts Willen zu den andern übergehen würde, so solte er auf Begehren ausgeliefert werden. Nachdem nun Mahomet durch diesen Stillstand seine Autorität gestärckt und bestättiget sahe, ließ er sich vor einen König ohnweit Medina unter einem Baum, welcher hernach verdorben, huldigen, und befahl auch den Seinigen nach Mecca, gleich den Heydnischen Arabern, die daselbst die Götzen angebetet, zu wallfahrten. Als er nun in der Ober-Herrschafft, wornach er so lange gestrebet, sich also fest gesetzet, nahm er darzu alle gehörige Ehren-Zeichen an, aber auf eine solche Art, daß er dennoch den geweiheten Namen eines Hohen-Priesters allemal beybehielte, nebst dem Königlichen Titul, worzu er sich hat huldigen lassen, welche

beede

beede Ehren-Titul er allen seinen Nachfolgern hinterließ, die unter dem Namen Calif nach ihm regiert hatten; deren Priesterliche Macht darinn bestunde, daß sie des Mahomets Gesetze auslegten, eine Ordnung hielten in Sachen, welche die Religion betraffen, item, in Vollbringung der Pflichten, so wol im Beten und Predigen in ihren öffentlichen Mosquees, als in allen andern nöthigen Begebenheiten. Was aber ihre weltliche Macht anlangte, sind sie gar zeitig wieder darum gebracht worden, denn die Stadthalter der Landschafften nahmen selbst den Königlichen Titul an, und liessen die Califen nicht das geringste mehr zur Regierung sagen, bis endlich die Tartarn kamen, und das gantze Orient samt ihnen verheereten, und die Califen austilgten. Nach dieser Zeit haben die Türcken einen andern geordnet, der dieses geweyhte Amt bekleidete, welches zuvor dem Calif zukam. Dieser wird aber von ihnen der Mufti genennet, er stehet unter der Gewalt des Käysers, und wird zu nichts anders gebraucht als zu einem Staats-Werckzeug, des Sultans Interesse zu befördern, und die Gesetze so auszulegen, daß es ihm am erträglichsten, die Sach mag so gottloß seyn, als sie immer will. Wann er nun zu Medina sich aufhielt, nahm er selbst in seiner darzu aufgebauten Mosquee den Gottesdienst wahr, so wol im Beten als im Predigen, worzu ihm anfänglich ein Balcken, darauf er sich gelehnt, beförderlich gewesen, bis er endlich wegen seiner Dicke einen Predig-Stuhl sich bauen ließ.

In diesem Jahr führte er seine Armee gegen Chaibar, eine Stadt, die von lauter Jüdisch-gesinnten Arabern bewohnt wurde; wie er nun diese aus dem Feld geschlagen, belägerte er ihre Stadt, und nahm sie mit stürmender Hand ein. Als nun Mahomet in die Stadt einzog, kehrte er bey Nareth, einem der Vornehmsten der Stadt ein, da ihm dann zum Abend-Essen eine vergiffte Schöps-Keule von dessen Tochter, Zainab genannt, aufgesetzet wurde. Abul Feda Al Kodai Disputatio Christiani c. 8. Ricardi Confutatio. c. 13. Pocockii Spec. Hist. Arab. p. 189. 190. davon sein Gefehrte Bashar alsobald gestorben, Mahomet aber, weil ihm der gekostete Braten nicht schmäcken wolte, spiehe solchen aus dem Mund; doch hatte er davon so viel bekommen, daß er niemal mehr recht gesund gewesen, und drey Jahr hernach seinen Geist ausblasen muste. Doch brachte er noch inzwischen die Jüdisch-gesinnte Arabische Städte, Beder, Wariba und Selalima unter seine Botmäßigkeit.

Im Jahr 629. überzog er unvermuthet Mecca, mit dem Vorwand, sie hätten den Stillstand gebrochen, und weil sie nicht mit sattsamer Gegenwehr ihm begegnen kunten, so wurden sie gezwungen, sich ihm zu ergeben. Worauf Abu Sophian in Begleitung des Al Abbas. eines Vettern Mahomets zu ihm hinaus gieng, und durch Annehmung seiner Religion das Leben erhielte, die Stadt aber bekam er ohne Verlust eines einzigen Manns, darinn er alle diejenigen aus dem Weg räumete, die seinem Vorhaben undienlich waren.

Wie

Wie nun Mecca in seiner völligen Macht und Gewalt war, befreyete er die Caaba vom Götzen-Dienst, und führete dagegen seine wunderliche neue Religion ein.

Als die benachbarten Araber sahen, daß Mahomet sich nun auch zum Herrn von Mecca gemacht hatte, furchten sie sich, er möchte ihnen eben also begegnen, dahero überzogen ihn die Hamazinen, Thakisianen und andere Stämme unter Commando des Melec Ebn Auf, ehe er seine Macht weiter ausbreitete, allein Mahomet, nachdem er Gayad Ebn Asad zum Stadt-Vogt über Mecca gesetzt, kam ihnen mit 12000. der Seinen zeitig entgegen, da es dann zwischen Mecca und Tayif bey Honaina zu einem Treffen kam, und ungeacht Mahomet stärcker als seine Feinde gewesen, wurde er gezwungen die Flucht zu ergreiffen, und ihnen das Feld zu lassen, allein er erholte sich baid wieder und brachte seine ausgestreute Armee zusammen, gieng ihnen darmit auf den Leib, und schlug sie biß aufs Haupt, eroberte Munition und Bagage, samt deren Weiber und Kinder und Schaafe, welche sie allezeit im Krieg mit sich zu nehmen gewohnt waren, weil aber die Uberwundene ihre Weiber wieder von ihm begehrten, ließ er sie auf ihr Bitten endlich folgen, ihre Güter aber theilte er unter die Armee aus.

Wie er nun Arabiens grösten Theil unter seiner Gewalt hatte, als wandte er im Jahr Christi 630. seine Macht gegen Syrien, überwältigte die Stadt Tabuc, die den Griechen zugehörte, fiel hierauf die Fürsten zu Daama und Eyla an, und

belegte sie mit Tribut, und kehrte, nachdem diß alles geschehen, nach Medina. Inzwischen sind auch die Tayfianen durch einige seiner Feld-Obristen überwunden worden, die er in vorigem Jahr zu belagern angefangen, und ihnen nun den Othman Ebn Abulas (nachdem er sie zuvor der Waffen beraubt) zum Land-Vogt setzte. Dieses war das letzte Jahr, in welchem er zu Feld zog. Doch weil die übrigen Araber seine Macht, und daß sie immer noch stärcker anwachse, gesehen, sind sie zu ihm gekommen, und haben sich ihm völlig unterwürfig gemacht, wie auch seine Religion angenommen, und wurde also in diesem Jahr seine Herrschafft und Religion in gantz Arabien bevestiget. Darauf that er eine Wallfarth nach Mecca, allwo er viel, die aus allen Orten Arabiens dahin kommen, in seinem Irrthum unterwieß. Als er aber wiederum zu Medina anlangte, fieng er an sich hefftig über die Unpäßlichkeit, womit er beladen, zu beklagen, ja der empfangene Bissen, den er vor 3. Jahr gekostet, quälte ihn dermassen, daß er täglich und stündlich von Kräfften abnahm, biß er endlich gar gezwungen wurde, das Bett zu besuchen, welches er aber nicht lang genoß, sondern nach 13. Tagen seinen Lügen-Geist ausbließ im Jahr Christi 633. nachdem er 63. Jahr seines Alters erfüllet, und 23. Jahr vor einen Propheten sich ausgeben, auch deßwegen 13. Jahr zu Mecca, und 10. Jahr zu Medina gewohnet. Und ob er schon wegen seines Todes unter seinen Jüngern und Anhängern eine nicht geringe Consternation erregte, indem einige dafür hielten, als wäre er

nicht

nicht gtstorben, andere aber solches behaubteten, so kunte doch nichts anderst resolvirt werden, als Mahomet zu begraben, darüber aber eben so wol sich Streit erhub. Denn die Mohageriner, oder diejenigen, die ihn aus Mecca in seiner Flucht begleitet, wollten ihn dorthin gebracht haben, damit er in seiner Geburts-Stadt begraben werden möchte: Die Ansars aber, oder die von Medina, die sich zu ihm verfüget, verlangten, er sollte an demjenigen Ort, da er gestorben, auch begraben werden, hingegen waren andere der Meinung, man müste ihn nach Jerusalem führen, und in die Gräber der Propheten begraben. Dann sie gäben einhellig für, daß dieses die Propheten-Stadt wäre.

Weil nun jede Partey ihren Vorschlag bewerckstelliget wissen wollte, und ihre Meinung vor die beste hielte, also wären sie fast einander in die Haar gerathen, wann nicht Abn Beckers Weisheit sie verglichen hätte, vorgebend, er hätte den Propheten selbsten mehrmals hören sagen, daß die Propheten an dem Orte, da sie stürben, begraben werden müsten: Befahl auch sonder weitern Aufschub, die Bettstätte, worauf er lag, weg zu räumen, und unter selbiger eine Grube zu graben, worein sie alle willigten, und ihn so fort an der Stelle, da er gestorben, begruben, nemlich zu Medina, in der Kammer seines liebsten Weibes Aesha, daselbst liegt er auch noch bis auf den heutigen Tag, ohne eisernen Sarg und Magneten, wie die Historien, die unter den Christen von ihm herum gehen, fabelhafftig erziehlen. Doch ist über dieses

Grab eine Capell gebauet worden, welche sehr nahe an der Ecke der vornehmsten Mosquee stehet, die erste war, so Mahomet erbauet. Appendix ad Geograph. Nubiens. Cap. 8.

Dieses Mahomets Lehre wird in dreyen Büchern angetroffen, welche man nicht unfüglich die Pandecten des Mahometanischen Gesetzes nennen mag. Das erste Buch ist der bekandte Alcoran: Das andere wird genannt Asaroth, oder die Erklärung der Propheten, das ist, die Meynung und Gutachtung der Propheten: Das dritte hält in sich die Schlüß und Consequentien, die daraus entstehen. Ob es schon insgemein die Lehre Mahomets betitelt wird, so ist doch ausser Streit, wie auch schon angezeigt worden, daß er solche nicht allein zusammen getragen, dann er nur den Alcoran und etliche wenige Gesetze wegen des Civil-Rechts gemacht; der übrige Theil aber ist durch seine Nachfolgere, als Ebubecher, Omar, Ozmann und Halis, zusammen getragen worden. Diese theilten den Mahometanischen Glauben in IV. Reguln oder Haupt-Puncten ein, welche von ihnen Dort-Madheb genannt, und sind: Sejafens, Canefy, Candali und Sumbali. Daraus hernach sehr viel Secten, Streits und Uneinigkeit entstanden. Dann als Mahomet gestorben, folgten die Persianer den Geboten Ali, Mahomets Enenckel, der ihm aus seiner Tochter Fatima gebohren, und bey Lebzeiten seines Groß-Vatters Mahomets Amts-Verwalter war, und verliessen also den Mahomet selbst. Andere hingegen wollten nichts mit Ali zu schaffen haben, sondern folg-

ten den Geboren Mahomets zweyer Jüngern Abubacher und Homar, nach, denen er durch ein Testament alle Gewalt und Authorität hinterlassen. Und dieses ist also die wahre und eintzige Ursach, derer sehr grosen und blutigen Kriege, die noch bis auf diese Stunde zwischen den Türcken und Persianern geführet werden.

Doch haben sie überhaupt sehr viel lächerliche Gebote, die wir Kürtze halben übergehen, und dargegen anführen, diejenigen 10. Gebot, die insgemein von denen Türcken observiret werden. Davon das

I. In ihrem Alcoran die Reinigkeit genennet wird; und will kürtzlich so viel haben, daß kein Muselmann (oder Rechtglaubiger) nicht in einige Moscheen oder Tempel hinein gehen soll, er habe sich dann zuvor nach Art und Weise der 10. Jünger Mahomets gewaschen. Zu dem Ende auch bey allen ihren Kirchen schöne und vortreffliche Brunnen und Röhr-Kästen zu finden sind, damit sich ein jeder desto besser waschen und reinigen möge.

Das II. Gebot will, wann jemand sich gebührend gereiniget und gewaschen, daß vor dem Eintritt in den Tempel er seine Papuzen oder Schuhe vor der Thür stehen lassen, oder bey sich tragen, und also mit reinen Füssen zu Verrichtung des Gebets hinein tretten solle, welches mit grosser Stille geschicht. Doch ist dem Pfaffen, Iman genannt, allein zugelassen, das Gebet mit erhabener Stimme zu thun, dem die andern in der Still nachbeten. Kein Christ, noch andere Sect, hat

die Freyheit in ihre Moscheen zu kommen, und wer sich solches unterfangen würde, müste das Leben hergeben, oder ihre falsche Lehre bekennen.

Das III. Gebot, heissen die Türcken Gualedin Raziezi, und erfordert, nicht nur dem Vatter und der Mutter zu gehorsamen, sondern auch die Alten zu ehren.

Das IV. heißt Eulomech, begreifft in sich die Ordnung des Ehestands, wie solcher müsse und solle angefangen werden, nemlich, daß dieser vor dem Iman oder Pfaffen selbigen Orts, oder nächstangelegener Moschee geschehen, und von dem Cadi oder Richter bestättiget werden müsse, welcher auch Macht hat, solche Ehe wiederum zu zertrennen.

Das V. handelt von der Beschneidung, daß die Eltern sollen schuldig seyn, ihre Söhne im 12ten Jahr ihres Alters beschneiden zu lassen, und solches wegen Ismaels, der ihrem Vorgeben nach, in solchem Alter beschnitten worden.

Das VI. Gebot, wird Megitler Caiti genennt, lehret die Liebe gegen Anverwandte, Freunde; und die Todten bey ihrem Begräbnuß zu begleiten. Da nach verrichtem Dienst, denen, so sie begleitet, eine Mahlzeit von Linsen und hart gesottenen Eyern zu essen vorgesetzet wird, mit etlichen andern Ceremonien mehr, welches von denen Juden entlehnet ist.

Das VII. Gebot, genannt Chicafer Lerdergusti, befiehlet, daß jedermann verpflicht seyn solle, wider alle diejenige, so nicht ihres Glaubens, willig und gern in Krieg zu ziehen, mit gewisser

Zusage,

Zusage, da auch einer darinnen umkommen würde, sollen sie gewiß und vestiglich glauben, daß er alsobald als ein Martyrer ins Paradeiß aufgenommen werde. Diß Gebot erstrecket sich auch dahin, daß so ein Christ oder jemand anders ihren Glauben annimmt, ein jeder schuldig seyn soll, demselben Renegaten, so ers vonnöthen, biß an die Helffte seiner Güter mitzutheilen. Und hätte der sich vor recht glückseelig zu schätzen, welcher seine Tochter einem solchen zum Weib geben könte. Hierbey soll kürtzlich berühret werden, daß der Welt-bekante Türckische Käyser Solimann in eigener Person sich bemühet, einen Catholischen und einen Evangelischen Christen, einen Griechen und einen Juden, zum Türckischen Aberglauben zu bereden; und als es ihm gelungen, hat er jedem eine von seinen Töchtern vermählet, und ihme die Helffte desjenigen Einkommens, so dasselbe Jahr in den Käyserl. Schatz hätte gebracht werden sollen, zur Aussteuer und Heyrath-Gut mitgegeben.

Das VIII. Gebot Sadacca, gebietet die Wercke der Liebe, als da sind Allmosen geben, Krancke, Gefangene und Betrübte zu besuchen, zu trösten, ihnen zu steuren, und andere dergleichen liebreiche Wercke gegen männiglich zu beweisen und zu erzeigen.

Das IX. Gebot, Meschit Raajetzi, begehrt, daß jedermann den Moscheen oder Kirchen gebührende Ehrerbietung bezeigen, die Oberherren in ihrem Hause ehren, die Gassen und Strassen zu ihren Moscheen darzu man gehen muß, rein und sauber halten solle.

Das

Das X. und letze Gebot will, daß jedermann glauben solle, daß GOtt nur ein einiger GOtt sey, daß die Welt 70. Propheten gehabt habe, unter welchen Mahomet der letzte gewesen; Drey unter diesen seyn die Vornehmsten, nemlich: Moyses/ so selbst mit GOtt geredet: Christus/ so vom H. Geist empfangen, weßwegen auch die Mutter GOttes Maria von ihnen geehret wird: und Mahomet GOttes Bottschaffter und Gesandte. Doch ehren sie auch unter diesen 70. nachfolgende: als: Eliam, (Ali) Johannem (Junus) Salomonem (Solimann) und Jacob, von ihnen Jacup genannt, nebst noch etlichen andern. Wie auch etliche unter den alten Heiligen: als St. Nicolaum, S. Antonium, S. Georgium. Item, befiehlt diß 10. Gebot, daß jeder Türckischer Käyser Mahomets Person in geist- und weltlichen Sachen, repræsentire, derowegen denselben jedermänniglich ehren, und mit höchsten und unwidersprechlichen Gehorsam zu dienen schuldig seyn solle; Dahero auch alle die, so auf des Türkischen Käysers Befehl umgebracht, für Martyrer gehalten, und eingeschrieben werden.

Diesen X. Geboten haben sie aus politischem Absehen noch ein Gebott beygefüget, nemlich, daß kein eroberter vester Platz oder Stadt, darinnen einmal eine Moschee, oder Türckischer Tempel erbauet worden, gutwillig oder mit Beding soll abgetretten, sondern die äusserste Gefahr und Noth erdultet werden; Dahero kommt es auch, daß sie so bald sie sich eines Orts bemächtiget, unverzüglich eine Moschee oder Tempel erbauen,

bauen, um die Besatzung zu obligiren, denselben halsstarrig, mit Erwartung aller Extremitäten, zu beschützen.

Etliche andere Scribenten melden nur von fünf Haupt-Geborten / die ein jeder Muselmann nach seinem Gewissen zu halten verbunden, und die auch von ihnen auf das beste und eyfrigste observirt werden, davon ist das

Iste, den äuserlichen Theil des Leibes / und sich in Kleidern sauber zu halten; Dahero glauben sie eifrig alle miteinander, daß das Wasser, dessen sie sich in ihren Bädern bedienen, sie von der Befleckung ihrer Sünden reinige, gleichwie es die Unsauberkeit des Leibes, wegnehme. Sie haben aber dreyerley Bäder / das erste nennen sie Abdest, dadurch sie sich bereiten, wann sie beten, den Alcoran lesen, oder in die Moscheen gehen, da sie erstlich die Hände und Arme, hernach die Stirn, den Wirbel auf dem Kopf, die Ohren, die Zähne, das Gesicht und die Füse waschen. Ist es aber kalt, daß sie sich nicht entblösen können, so geben sie es nur durch ein äuserliches Zeichen zu verstehen. Das andere heissen sie Gusul, wann sie sich, nachdem sie ihre Weiber erkannt, oder sonst eine nächtliche Befleckung gehabt, durch das Bad reinigen: So lang er solches unterläst, pfleget er Giunah, oder ein solcher Mensch, dessen Gebet vor GOtt ein Greuel, genennt zu werden, ja es ist ihm auch verbotten, mit jemanden eine Gemeinschafft zu haben. Das dritte wird Taharet betittelt, wann sie sich nemlich nach Verrichtung ihrer natürlichen Noth-

durffe

Das X. und letze Gebot will, daß jedermann glauben solle, daß GOtt nur ein einiger GOtt sey, daß die Welt 70. Propheten gehabt habe, unter welchen Mahomet der letzte gewesen; Drey unter diesen seyn die Vornehmsten, nemlich: Moyses/ so selbst mit GOtt geredet: Christus/ so vom H. Geist empfangen, weßwegen auch die Mutter GOttes Maria von ihnen geehret wird: und Mahomet GOttes Bottschaffter und Gesandte. Doch ehren sie auch unter diesen 70. nachfolgende: als: Eliam, (Ali) Johannem (Junus) Salomonem (Solimann) und Jacob, von ihnen Jacup genannt, nebst noch etlichen andern. Wie auch etliche unter den alten Heiligen: als St. Nicolaum, S. Antonium, S. Georgium. Item, befiehlt diß 10. Gebot, daß jeder Türckischer Käyser Mahomets Person in geist- und weltlichen Sachen, repræsentire, derowegen denselben jedermänniglich ehren, und mit höchsten und unwidersprechlichen Gehorsam zu dienen schuldig seyn solle; Dahero auch alle die, so auf des Türkischen Käysers Befehl umgebracht, für Martyrer gehalten, und eingeschrieben werden.

Diesen X. Geboten haben sie aus politischem Absehen noch ein Gebott beygefüget, nemlich, daß kein eroberter vester Platz oder Stadt, darinnen einmal eine Moschee, oder Türckischer Tempel erbauet worden, gutwillig oder mit Beding soll abgetretten, sondern die äusserste Gefahr und Noth erdultet werden; Dahero kommt es auch, daß sie so bald sie sich eines Orts bemächtiget, unverzüglich eine Moschee oder Tempel erbauen,

bauen, um die Besatzung zu obligiren, denselben halsstarrig, mit Erwartung aller Extremitäten, zu beschützen.

Etliche andere Scribenten melden nur von fünf Haupt-Geborten / die ein jeder Muselmann nach seinem Gewissen zu halten verbunden, und die auch von ihnen auf das beste und eyfrigste observirt werden, davon ist das

Iste, den äuserlichen Theil des Leibes / und sich in Kleidern sauber zu halten; Dahero glauben sie eifrig alle miteinander, daß das Wasser, dessen sie sich in ihren Bädern bedienen, sie von der Befleckung ihrer Sünden reinige, gleichwie es die Unsauberkeit des Leibes, wegnehme. Sie haben aber dreyerley Bäder / das erste nennen sie Abdest, dadurch sie sich bereiten, wann sie beten, den Alcoran lesen, oder in die Moscheen gehen, da sie erstlich die Hände und Arme, hernach die Stirn, den Wirbel auf dem Kopf, die Ohren, die Zähne, das Gesicht und die Füse waschen. Ist es aber kalt, daß sie sich nicht entblösen können, so geben sie es nur durch ein äuserliches Zeichen zu verstehen. Das andere heissen sie Gusul, wann sie sich, nachdem sie ihre Weiber erkannt, oder sonst eine nächtliche Befleckung gehabt, durch das Bad reinigen: So lang er solches unterläst, pfleget er Giunah, oder ein solcher Mensch, dessen Gebet vor GOtt ein Greuel, genennt zu werden, ja es ist ihm auch verbotten, mit jemanden eine Gemeinschafft zu haben. Das dritte wird Taharet betittelt, wann sie sich nemlich nach Verrichtung ihrer natürlichen Noth-

durffe

durfft und Erleuchterung waschen; dieses zu verrichten, nehmen sie die drey letzte Finger der lincken Haud. Bey ihnen ist das gemeinste, sich so wol vor, als nach dem Essen zu waschen, deßwegen sie auch im Sprichwort sagen: GOtt habe die Speisen erschaffen, damit er den Menschen Anlaß gebe, die Hände offt zu waschen.

Das II. Gebott ist: fünfmal alle 24. Stunden zu beten. Als nemlich das (1) wann der Tag anbricht, oder bey Aufgang der Sonne, welches sie Sabana masi nennen; und das geschicht durch 4. Erket und zwey Czalamat. Ein Erket aber ist eine doppelte Neigung und zweymalige Niederfallung; und Czalamat ist das heimliche Gebet, das sitzend geschicht. Nach jeglichen Erket grüsen sie zur Rechten und Lincken, und machen das Creutz mit beyden Händen. Das (2) gegen Mittag, Ulemanasi genannt, mit 10. Ercket, und 5. Czalamat. Das (3) in der Stund, zwischen Mittag und Niedergang der Sonne, welches sie Kindinamasi nennen, hat 8. Erket, und 4. Czalamat. Das (4) wann die Sonn untergangen, welches sie Achanamasi nennen, hat 5. Erket und 3. Czalamat, und das 5. und letzte, um halb ein Uhr in der Nacht, hat 15. Erket und 8. Czalamat.

Das III. Gebot befiehlt ihnen den Komozan auszuhalren/ das ist ein Monat lang zu fasten. Vor Verfliessung dieser Zeit, ist ihnen nicht erlaubt, ehe die Sonne nieder gangen, zu essen, und bringen sie alsdann die meiste Nacht mit Fressen und Saufen zu. Sie verrichten auch

ihre

ihre meiste Geschäfften zu Nachts, des Tags schlaffen und ruhen sie; und ist also teutsch zu sagen, ihre Fasten nichts anders, als eine Verwechselung des Tags mit der Nacht. Ubrigens geben sie für, daß in diesem Monat (dessen Zeit nach dem Lauf des Monds gerechnet wird, und alle Jahr 10. Tag eher kommt als das vorige Jahr geschehen) die Pforten der Höllen zu, und hingegen die Pforten des Paradeises aufgeschlossen seynd. Wer dieses Fest nicht gewöhnlich celebrirt, wird am Leben gestrafft, doch ist denen Krancken und Reisenden mit dem Beding zu essen erlaubt, daß sie solches bey erhaltener Gesundheit und verrichteten Geschäfften, wiederum einbringen, und mit Fastung eben so viele Täge als sie versäumet, zubringen müssen.

Das IV. Gebot treibet sie an den Zeleck zu vermehren / das ist, so viel Allmosen zu geben, als ihnen die Kirchen-Lehrer, in einem gewissen Buch, Asam Ambela genannt, vorschreiben. Allein die Reichen leben wenig oder fast gar nicht darnach, ob es schon als eine wichtige Sache, zu ihrer Religion gehörig, eingesetzt, denn sie sagen, dieses Gebot seye überflüßig, und GOtt habe niemals begehrt, daß indem sie diß Gebot erfüllen, sie ihr Leben und Güter in Gefahr setzen sollen.

Das V. Gebot ermahnet, daß ein jeder Zeit seines Lebens einmal auf das wenigste nach Mecca wallfahrten solle. Denn sie geben vor, daß diese Reise eine Vor- und Abbildung ihrer Reise aus dieser in die andere Welt sey; und

so etwann einer Armut halber dahin nicht gelangen könnte, ist ein jeder Reicher gehalten, so viel darzu vonnöthen, herzuschiessen, damit er unter die Zahl der Pilgrim möge kommen. Wie starck aber diese Anzahl der Pilgrim, die alle Jahr dahin abgehen, sey, kan eigentlich nicht beschrieben werden, doch sind gemeiniglich über 50000. aufgeschrieben, die von verschiedenen Orten, da die Mahometanische Religion bekennet wird, herkommen. Solche Pilgrim aber versammlen sich theils zu Cairo, theils auch zu Damasco, allda sie sich in einem Haufen oder Caravane zusammen schlagen, und ihre Wallfahrt nach Mecca fortsetzen. Von Cairo aus verrichten sie die Reiß in einem Monat, von Damasco aber müssen sie zwey Monat darzu haben.

Der Türckische Käyser erhält stets zu Dienst dieser Caravanen/ in 10000. Cameelen/ damit die arme Pilgrim/ so aus Mattigkeit mit den Ihrigen zurück bleiben/ sich auffsetzen/ und also fortkommen können.

Wann sie dann in Mecca ankommen/ besuchen sie vor allen andern die Caaba, welches ein Hauß ist 24. Elen lang und 23. Elen breit/ um welche ein groß Gebäu auf 448. Seulen steht/ worinn 28. Thore sind/ welches des Nachts mit Lampen hell gemacht wird/ die Ursach warum sie diese Caaba so verehren/ ist nicht nur weil es Mahomet ausdrücklich befohlen/ sondern weil sie auch glauben/ daß sie Adam an den Ort gebauet/ und da sie durch die Sündfluth niedergerissen/ habe sie Abraham und Ismael wieder aufgerichtet/ ja es geben auch einige vor/ daß eben an demsel-

2 Pilgram von Mecka.

demselbigen Ort / Abraham seinen Sohn Isaac opfern wollen / und solches Haus von Jerusalem durch die Engel hieher getragen worden sey. Mit noch vielen andern aberglaubigen und lächerlichen Gebräuchen mehr. Sonderlich lassen sich die Pilgrim zu Zeiten ihrer Wallfahrt nach Mecca angelegen seyn / mit denen Weibern selbiger Orten also zuzuhalten / daß ja ihres Stammes Gedächtnus an so heiligen Orten verbleibe / diese so alsdann gebohren / werden vor heilige Leute gehalten / tragen einen grünen Bund / darum / weil sie aus Mahomets Stamm entsprossen sind. Nach verrichteter Wallfahrt zu Mecca / reisen sie auf Medina El Nobi, daselbst ihres Propheten Mahomets Grab zu besuchen / ihre End-Ursach ist / daß sie ungezweiffelt glauben / es seyen um solcher Wallfahrt willen / ihre Sünden ihnen gäntzlich verziehen und vergeben / weswegen sie auch ihre gewöhnliche Kleider abiegen / und sich in weisse Decken einwickeln / und alsdann um die Berge in einer Procession herum wandlen / gleichsam damit zu verstehen zu geben / daß sie ihre Sünden ablegen / und allen weltlichen Lüsten absagen wollen. Dieser Pilgram Oberhaupt heist Surtmini, welcher von dem Groß-Türcken muß benennet werden / durch diesen schickt er auch den Moscheen zu Mecca 500. Zeckinen / und einen in Gold gebundenen Alcoran; der einem Cameel aufgeladen wird / sammt so viel schwartz Tuch als die Moscheen zu behängen nöthig ist / wann man nun das neue überbrachte Tuch aufgehängt / so wird das von vorigem Jahr hinweg genommen / und von denen Pilgramen in Stücken zerrissen / da dann nicht einer zu

finden / der nicht ein grosses oder kleines Stuck davon mit sich nach Haus bringt / als ein Zeichen ihrer Wallfahrt; diese heilige Reliquien gebrauchen sie hernach an statt des Caab / gegen welches sie das Gesicht wenden / wann sie betten. Das Cameel / welches den Alcoran überbracht / wird bey der Heimreise mit Blumen und andern Zierraten beleget / und wann es glücklich wieder angelanget / ist es Zeit seines Lebens von aller Arbeit befreyt.

Diesen jetzt-erzehlten 5. Geboten fügen sie noch bey / den schon obengedachten einigen Glaubens-Articul von der Einigkeit GOttes. Die andern Sachen / antreffend die Beschneidung / die Ehe / ihren Baieram oder Ostern / die Feyrung des Freytags / als ihres Sabaths / die Enthaltung von Essen des Schweinen-Fleisch und Bluts / ob sie schon so hoch nicht als jetzt erwähnte 5. Gebote geachtet / sind doch ihnen auferlegt / um den Gehorsam der Glaubigen in den nothwendigsten Puncten ihres Gesetzes zu prüfen / deßwegen solche in Kürtze zu erwähnen / dem geneigten Leser nicht wird verdrießlich seyn. Ihre Beschneidung anlangend / so geben sie ganz lächerlich für / die Beschneidung seye daher entstanden: Als einsmals der erste Mensch Adam / im Paradeiß herum spatzierte / und keinen Weber bekommen kunnte / der ihm einen Rock machete; beschauete er sich an dem nackenden Leib überall mit Fleiß / mit höchster Verwunderung über die Göttliche Weißheit / wie der ganze Leib so schön und ordentlich beglidert / und jedem Gliede seine besondere Würckung und Geschäfft hätte zugeeignet. Wie er aber das Glied der Geilheit betrachtet / und seine Art recht bedacht:

bedacht: sey er darüber in eine grosse Furcht gerathen / daß er besorget / es möchte ihn dieses Glied einmal in grosse Noth und Schande stürtzen / daß er sich irgend aus Muthwillen vergreiffen dörffte. Daher er alsobald beschlossen / solches Glied vom Leibe hinweg zu schneiden / um künfftige Schmach also zu verhüten. Indem er nun das Messer angesetzt / sey der Engel Gabriel kommen / hab ihn die Hand zurück gezogen / und also verhindert / den Schnitt zu vollbringen; ihn ermahnend / er solle von seinem Vorhaben abstehen: Da er aber je GOtt dem HErrn wolte einen Gefallen erzeigen / durch Ertödtung der fleischlichen Lust; so soll er das heimliche Glied ein wenig beschneiden / das würde GOtt also angenehm seyn / als wann ers gar hätte hinweg geschnitten.

Was aber die Weiße ihrer Beschneidung an sich selbsten betrifft: so beschneiden sie die Knaben im 4. 5. oder 7ten Jahr ihres Alters / und nicht wie die Juden / so solches am achten Tage thun. Gemeiniglich warten die Nachbarn / biß ihrer viel zu einer Zeit mögen beschnitten werden: und verrichtet solches ein Barbirer. Alsdann kleidet man die Knaben gar schön in güldene Stück / setzt sie auf wohlgeschmückte Pferde / und läßt sie auf den Gassen zu ihren Freunden herum reuten; um von ihnen Gaben und Geschencke zu empfangen: als etwann Geld / Kleinodien / Geschmeide / Gewand und Tuch zum Kleide / nachdem ein jeder vermöglich ist. Hiernechst verfügen sie sich in den Tempel / damit der Knabe sein Glaubens-Bekänntnus daselbst thue: nemlich / daß nur ein einziger GOtt und Mahomet /

sein Apostel sey: Alsdann ist er gewiß ein Kind und Erbe des ewigen Lebens (hinter sich!) es sey dann / daß ihn GOtt nicht haben wollte. Nachmals kehren die Nachbarn und Freunde bey des Kindes Eltern ein / und halten allda eine Mahlzeit. Ihren Namen bekommen die Kinder nicht bey der Beschneidung; sondern gleich nach der Geburt: werden mehrentheils aus der Bibel von den H. Ertz-Vättern entlehnet / und wie der Sau eine perlene Haar-Hauben diesen Kindern der Verdamnus aufgesetzt und zugeeignet. Die Töchter müssen / anstatt der Beschneidung / mit ausgestreckten Daumen / womit bey ihnen der Eyd abgeleget wird / ihre Glaubens-Bekänntnus thun.

Was die Ehe anlanget / so wird sie bey denen Türcken vor eine ehrbare und H. Sache gehalten / weil sie ein Mittel / wodurch die Anzahl der Menschen gemehret / und durch sie ihr Mahomet geehret werde / dahero nehmen sie biß auf 4. Weiber / nicht aber so viel als ihnen beliebt / wegen der Morgen-Gab / welche sie ihnen geben müssen / wohl aber ist ihnen erlaubet / mit ihren Sclavinen die Zeit zuzubringen / und derselben so viel zu erhalten / als sie kauffen und ernehren können; und weil es als eine zu dem bürgerlichen Stand gehörige Sache tractirt wird / also haben ihre Priester darbey nichts zu schaffen / sondern es wird vor dem Cadis oder Richter die Verbindung der Ehe nicht mit der Braut selbst / sondern in ihrer Abwesenheit mit ihrem Vatter / Bruder oder sonst nahen Anverwandten vollzogen / wann nun die Convention geschehen / so wird die Braut auf ein Pferd gesetzt / und mit Begleitung

Eine Frau auf der Gassen u. im Haus.

gleitung vieler Weiber auf einem getäfelten Ort in des Bräutigams Haus geführt / der ihr unter der Thür wartet / und sie mit offenen Arm empfähet; Eben an dem Tag pflegen sie Gastereyen und Panqueten zu halten / wann es aber geendigt / so wird es im Hause alles still / und wird die Hochzeiterin / wann sie vornehmen Geschlechts / durch einen Evnuchum, wann sie aber geringes Herkommens / durch einen ihrem nahen Anverwandten / in einer Kammer ihrem Ehemann übergeben. Zeigen sie dann Kinder / so werden eine so hoch als die andere geachtet / sie mögen nemlich von ihren Weibern oder Sclavinen gebohren seyn. Doch hat der Vatter kein Testament gemacht / und diesen aus denen Sclavinen gebohrnen nichts zur Alimentation hinterlassen / auch solche nicht frey gesprochen / müssen sie dem Aeltesten Sohn / der aus den Weibern gebohren / unterthan seyn / und dessen Gnade leben.

Es ist auch eine Art Ehe bey denen Türcken / die sie Kabin oder eine halbe Ehe nennen / da nemlich ein Mann eine Frau auf ein Monat oder auf eine gewisse und bestimmte Zeit nimmt / und sich des Preises wegen vor dem Cadi oder Richter miteinander vergleichen. Die Frembde / die da nicht heurathen wollen / gebrauchen sich dieser Art Ehe auf das öffteste. Ja es hat ein Türck auch Freyheit / eine Christin / Jüdin und andere zu heurathen / wann nur von deren Religion Bücher vorhanden / darinnen selbige defendirt werden könne. Doch ist bey der Ehe das merckwürdigste / daß sich der Sultan kein Weib nehmen darff / ohngeachtet so viel Weiber da sind / wie sehr er auch den Wollüsten ergeben /

ihn zu vergnügen: und dieses zwar von Bajazethi Zeiten an. Es bringen wol die Türcken unterschiedliche Meynungen deßwegen aufs Tapet, die beste aber unter allen ist; daß sie sagen/ wann der Sultan ein Weib nehmete/ er ihr müste nach ihren Stand nit ein Kabin oder Morgen-Gab / sondern Bachmalak das ist: Geld vor ihre Schuhe/ und ausser den Edelgesteinen und Kleidern/ die er ihr verehrte/ eine prächtige Scuite und Renten geben/ gleich der Vælede oder Groß-Türcken Mutter/ die sich aber gemeiniglich auf 4. biß 500000. Cronen jährlich belauffen. Und also wann ein verschwendischer Käyser wäre/ er die meiste Einkünffte des Reichs zu Erhaltung der Weiber Uberfluß/ nicht aber zum Nutzen des gemeinen Besten anwenden würde.

Von ihren Festen aber etwas weniges zu gedencken/ so begehen die Türcken alle Jahr 2. vornehme Fest/ das erste ist/ ihre Ostern/ in Sep. die von ihnen Bairam genannt/ an welchem Tag sie sich recht lustig machen/ auch einander küssen und sprechen/ Bariram glutiozong, das ist: die Ostern müssen dir wohl bekommen: das andere kleine Fest aber in Nov. welches sie auch meistens mit Lustbarkeiten zubringen/ (davon bald ein mehrers.) Doch enthalten sie sich allezeit/ gleich denen Jüden/ des Schweinen-Fleisches/ und haben einen solchen Abscheu darfür/ daß sie es so wenig/ als die civilsten Völcker das Menschen-Fleisch vertragen können.

Uber das gestehen sie/ wie dann Mahomet selbst öffentlich in seinem Alcoran bekennet/ daß Christus sey ein groser Prophet von GOtt in diese Welt gesandt/ und gröser denn Moyses gewesen: Er

sey

sey von einer Jungfrau / nemlich Maria gebohren / welche ihn / indem sie an eine Rosen gerochen / empfangen / auch hätte er ohne erbliche und würckliche Sünde / und frey von allen Versuchungen des Teuffels in dieser Welt gelebet / seye das Wort GOttes / also nennen sie ihn auch im Alcoran; und habe viel Krancke gesund gemacht / Todten auferwecket / und viel andere Wunderwerck gethan / welches seine Jünger durch seine Macht gleichfals verrichtet. Deßwegen auch die Türcken mit grösester Ehrerbietigkeit von ihm zu reden pflegen / doch wollen sie nicht zugeben / daß er seye von denen Juden gecreutziget worden / sondern sagen: es wäre ein anderer gewesen / nemlich Simon von Cyrene / welche gottslästerliche Wort in ihrem Alcoran, Surat. 3. & 19. und andern Orten können gelesen werden. Ja sie geben ferner vor / es wäre solches eine entsetzliche Gottlosigkeit zu glauben / daß ihm GOtt der HErr / der ihn sehr geliebet / und so grosse Gaben verliehen / ihn dermassen zu Schanden werden lassen / daß er ihn den Juden / den nichtswerthesten Menschen auf der Welt übergeben / und den schmählichsten Todt des Creutzes / welches die verachteste Strafe unter allen ist / ausstehen lassen.

Dahero Mahomet auch sich stellte / als wäre er der Christlichen Religion vor allen zugethan / und verlangte also mit denen Christen eine Freundschaft aufzurichten / welches auch geschehen / davon das Original in einem Convent auf dem Berge Carmel von einem Capuciner-Mönchen mit Nahmen P. Pacificus gefunden worden / der in den

Türckischen Ländern den Christlichen Glauben auszubreiten viele Jahre zugebracht / von dem es auch hernach in Franckreich gesandt / und auf Begehren eines vornehmen Herrn nemlichen D. Franc. Hotmanni des hohen Raths zu Paris / durch den berühmten Herrn Gabrielem Siomtam der Orientalischen Sprachen / Königlichen Professorem, aus der Arabischen in die Lateinische Sprache übersetzt / und zugleich in beyderley Sprachen / zu Paris bey Antonio Vitray im Jahr 1630. gedruckt worden. Daraus deutlich zu erkennen / wie weit seine nichtige Versprechung gegangen; Indem er vor sich und seine Nachkommen gelobet und versprochen / die Christen nicht nur mit all seinen Reutern zu schützen / sie vor ihren Feinden zu bewahren / und so wohl in Frieden als in Kriegs-Zeiten / sie mögen gleich weit entlegen / oder auch in der Nähe seyn / bey guter Sicherheit zu erhalten / und jederzeit sich freundlich mit ihnen zu begehen / ihre Kirchen / Tempel / Bethäuser / Klöster und Oerter der Pilgramschafft zu beschirmen / sie mögen gleich auf einem Berg / oder in einem Thal / Hölen oder auf der Ebne / in dem Sand / oder sonst irgend in einen andern Gebäu liegen / oder mit einer Mauer eingefangen seyn. Er wölle sie auch bey ihrer Religion und Gütern / aller Orten / sie mögen gleich gelegen seyn wo sie immer wollen / zu Wasser und Land / gegen Auf- und Niedergang vertheydigen und handhaben. Item in seinem Schutz / ohne einige Verletzung / Verirung / Beleidigung und Beschädigung an- und aufnehmen. Auch wann eine Christin einen Muselmann

mann freye / soll er nicht Macht haben / sie von ihrem Glauben abzuwenden / sondern geschehen lassen / ihres GOttes-Diensts sich frey zu gebrauchen. Jt. wann sie eine Kirche / oder Kloster / oder sonst dergleichen zum Gottesdienst gehöriges / aufrichten wolten; und also der Muselmänner Gutthätigkeit und Beystand in dergleichen Repariung vonnöthen hätten / sollen sie ihnen darzu zu steuren nach ihrem Vermögen gehalten seyn. Nicht zwar mit dem Vorsatz / solches wieder von ihnen zu fordern / sondern umsonst / zum Behuf ihres Glaubens / und zur Erfüllung des Bunds Göttlicher Bottschafft sollen sie ohne einige Widerred solches ihnen wiederfahren lassen. Uberdiß sollen sie keinen Christen vexiren / wann er unter die Muselmänner kommt; oder ihn anfeinden / noch zum Brief tragen / oder Wegweisen zwingen / oder sonst auf andere Weise etliche Meilen fortnöthen.

Der aber solchen enthaltenen in seinen mit den Christen gemachten Bund widerstreben würde / er seye gleich König / Fürst oder Herr / der wird nicht nur GOttes Bund selbst brechen / sondern auch GOttes Ungnad auf sich ziehen.

Die Türcken wollen zwar von dieser Bündniß nichts wissen / doch sind viel glaubwürdige Authores, die sie bekräfftigen; und vorgeben / er habe diese Aliance zu einer solchen Zeit aufgerichtet / da sein Reich schwach war / und er mit den Arabern Krieg führte / und damit er nicht von zweyen Feinden zugleich bestritten würde / habe er solche List und Lügen gebraucht / nur daß er von ihnen unangefochten bliebe / und wurde dieser Bund in

dem Mönchen-Closter zu Mont. Carmel (daher dieser Orden benamset /) geschlossen. Wie er aber solchen / als er zu grösserer Macht und Bevestigung seines Reichs gelanget / gehalten habe / das bezeuget ihr Alcoran selbst / in dem Cap. von den Schwerdt / allda er aus einem andern Thon redet und den Seinen befiehlet / daß wann sie mit den Unglaubigen zu thun gehabt / und sie bestritten hätten / sollen sie sie tödten / schlagen / gefangen nehmen / binden und in Ketten schliesen / so lang es ihnen gefalle; oder alsdann nach Belieben diese Gefangene nach bezahltem Löse-Geld frey-lassen. Doch sollen sie nicht nachlassen die Unglaubige zu verfolgen / biß selbige die Waffen niederlegen / und sich ihnen unterwerffen. Wie treulich und sorgfältig sie aber solchem nachzukommen sich bemühen / ist gar zu wohl bekandt : und weil ihnen wol wissend / daß man weder des Menschen Willen / noch die Gewissen zwingen kan / also lassen sie zwar die Christen äusserlichem Ansehen nach / bey ihren Glauben / aber es ist keine List und Zwang / welchen sie nicht anwenden / damit sie die Christen arm / veracht / und ihnen das Leben sauer und elend machen: also / daß die Ertragung der Christlichen Religion ihnen vielmehr eine Straff und Verfolgung / als eine Gnad und Gunst ist. Denn obschon die sich darinn befindliche Christen-Kirchen erdultet / so will doch auch nicht / eine neue aufzubauen / noch eine solche die vom Feuer oder von einem andern Ungemach verzehret oder verheeret worden / wiederum zu repariren erstattet werden.

Sie halten auch heimliche Menschen-Räuber / die alle 2. oder 3. Jahr einen Ausfall in weit abgelegene Oerter / wo sie Christen wissen / vornehmen / mit unglaubiger Geschwindigkeit / ohn einiges unterwegs Einkehren / damit sie nicht verkundschafftet werden. Sie haben erfahrne Wegweiser bey sich / die alle Schlupff-Winckel wissen / lassen sich weder Hitz noch Kälte / Ferne noch Rauhe des Wegs abhalten / biß sie eine ziemliche Anzahl erschnappen: Welche sie nun also unversehens aufgefangen / bringen sie mit grossen Freuden / als die ihre Sach wohl ausgericht / und ein gut Werck gethan / gleich als in einem Triumph heim / die müssen alsdenn sich beschneiden lassen; sie aber rühmen sich / daß sie so und so viel Seelen / vom irrigen Glauben / ihrem grossen Propheten Mahumet gewonnen und zugeführet / und hoffen für solche tyrannische Rauberey / und Seelen-Mörderey / herrlich-reiche Belohnung. Theatr. Zwingeri fol. 1944.

Geschicht es dann sonst / daß ein Christ von seinem Glauben abfällt / und zu ihnen tritt: præsentiren sie ihm anfänglich einen Türckischen Bund. Hernach wird der Mameluck des andern Tags / durch die Stadt geführt / und ihm etliche grüne Fähnlein des Mahomets / daran an statt der Spitzen gemeiniglich etliche Schwäntze von Meer-Pferden herab hängen / vorher getragen. Rings um ihn her gehen ein Haufen Janitscharen / als Trabanten / schiessen / trummeln und pfeiffen / daß einem schier das Gehör vergehet. Der Abtrünnige oder Renegat sitzt auf einem Pferdt / welches zween Janitscharen leiten; Ist etwann mit

einem

einem andern / oder / nachdem er von Condition, mit einem grünen Damatschen oder sammeten Türcken-Rock bekleidet / trägt einen umgekehrten Pfeil in der rechten Hand / und reitet also / wie in einem Triumph / durch die Stadt / darauf wird er beschnitten. Nach verrichteten Ceremonien / ziehet man den neuen Muselmann oder Türcken die köstliche Kleidung wieder aus / und schiessen ihrer etliche zusammen / daß er ein Stuck Geld / (dafern er nichts hat) von ungefehr 40. Ducaten (wiewohl heutiges Tages / da der GOtt-vergessenen Leute viel werden / die Verehrung viel geringer) bekommt: Welches er doch guten Theils wiederum / zu Bezahlung der Janitscharen / Trabanten und Musicanten spendiren muß / und kaum die Helft vor sich behält. Darauf wird ihm ein Soldat zugegeben / der ihn in ihrer Manier zu fechten unterrichte / und zugleich seiner hüte / und auf sein Thun Achtung gebe; weil ein Bößwicht dem andern nicht trauet; Damit er ja ein rechter Leibeigener des Teuffels bleibe; Wie es denn gemeiniglich geschicht / daß diejenige die ärgsten und grausamsten Verfolger der Christenheit werden. Haben sie dann Kinder / die noch nicht 14. Jahr alt / so müssen sie alle die falsche Lehre des abscheulichen Mahomets annehmen / wenn sie gleich in ihres Vatters Lehr vorher sind auferzogen worden.

Redet iemand wider dessen Lehre / oder verspricht ein Türck zu werden / es geschehe gleich unverdachtes Muths / oder im Trunck / oder hält zu mit einer Türckin / der muß es unweigerlich vollziehen / oder das Leben lassen. Und durch diese und

andere

andere mehr erzehlte Ränckе befleißigen sie sich vielen ihren falschen und verruchten Glauben einzuflössen / den sie doch vor den allerbesten ausgeben. Massen sie die Wahrheit ihrer Lehre / insonderheit auch mit dem glücklichen Fortgang ihrer Waffen wollen bewähren / indem sie glauben / daß gleichwie GOtt ein Ursacher sey aller glücklichen Begebenheiten / also auch / je mehr er ihre Waffen segne / je klärer gebe er dadurch zu verstehen / daß er für sie / und ihre Religion streite und daran einen Gefallen habe.

Und obschon die Türcken vorgeben / daß aus eben diesem Fundament die Jüden bey ihnen also verachtet / und gleichsam vor ein Scheusal geachtet werden / und sie von GOtt Verlassene nennen / weil sie in der gantzen Welt umher irren / und keine zeitliche Macht haben / welche sie erhalte und schütze / so ist doch gewiß / daß die Mißgunst gegen die Jüden schon zu des Mahomets Zeiten ihren Anfang genommen / dieweil sie ihm / als einem neuen Propheten / vielfältig zuwider gewesen / ihm durchaus nicht gehorsamen wollen / und immer die Ankunfft ihres so lang erwarteten Meßiä / der grösser seyn würde / vorgeschützt: Deßwegen also die Juden noch immer etwas härter gehalten werden / als die Christen. Dannenhero erzehlet auch der Welt-berühmte Historien-Schreiber D. Hottinger, in seiner Orientalischen Historie Lib. II. c. 2. er habe in Holland zu Leyden mit einem Ahmet Jbn Ali geredt; Der ihn berichtet / wie die Christen in alltäglicher Conversation den Jüden gemeiniglich vorgezogen; Und ihnen

auch von den Mahometanern/ oder Türcken/ vielmehr Glauben zugestellet werde/ als den Jüden.

Ja welches noch ein mehrers/ so bekräfftigen solches nicht nur allein die Reisende/ die in der Türckey iemals gewest/ mündlich; sondern *Johann Cotovicus*, in seiner Reiß-Beschreibung nach Jerusalem und Syrien/ bekräfftigts auch Cap. 2. schrifftlich; wie das nemlich kein Jud könne ein Türck werden/ er lasse sich dann vorhero zu einem Christen taufen: Da sie denn erstlich das Gesetz Mosis verläugnen/ und ihre Bekändtnus mit einem Eyd-Schwur bestärcken müssen: Alsdann werden sie getaufft/ und müssen in solcher Tauf bekennen/ daß Christus der Marien Sohn/ derjenige Maßias sey/ welcher von GOtt/ den Vättern versprochen/ von den Propheten verkündiget/ und nunmehr mit Leib und Seel im Himmel bleibe. Daraus dann abermal zu ersehen/ daß die Christen ein mehrers bey denen Türcken gelten/ als die Jüden. Es werden zwar viele gefunden/ die des Cotovicii Meynung nicht beypflichten/ doch aber zugleich behaupten/ daß einen Juden/ so ein Muselmann worden/ auf ihren Kirch-Höfen neben sie zu begraben/ die Türcken nicht gestatten. Und weilen die Juden eines solchen Renegatens ferner sich auch nicht annehmen/ werden ihre Leichen beyseits in ein Loch geworffen/ als welche auch nach den Tod nicht werth seynd/ anderer Menschen Gesellschafft zu geniessen.

I. In denen geistlichen Dignitäten ist das Oberhaupt unter den Türcken der also genannte Mufti oder

Der Türckische Mahlti.

oder Hoheprieſter / oder des Sultans Gewiſſens-Rath / des Mahumets Stadthalter / der gleichſam ihr aller Oraculum iſt / welches von ihnen in allen vorfallenden ſchweren Fällen zu Rath gezogen wird / und ſie expliciret und auflöſet. Er hat den Rang vor allen Vezieren / vom erſten biß zum letzten / ob er ſchon nicht in Divan kommt. Er wird von niemand anderſt als von dem Käyſer ſelbſt zu dieſer Würde erhoben / der auch wiederum Macht hat / ihn (wann er ſich nicht nach deſſen Gefallen verhält / oder diejenige Sachen / die er ihn fragt / auflöſen kan /) anzuſetzen / deßwegen auch meiſtens ein frommer und in Türckiſchen Geſetzen wohl ſtudirter Mann darzu erkieſet und erfordert wird. Deſſen Authorität erſtreckt ſich ſo weit / daß / wann er etwas richtet und entſcheidet / der Groß-Türck ſolches ſelbſt genehm hält / und auf keine Weiß ſich zu widerſetzen begehrt. Doch hat er keine Gewalt etwas gewaltſam zu handeln / ſondern nur ſein Gutachten in Civil- Criminal- und Staats-Sachen zu eröffnen / welches allezeit ſchrifftlich geſchicht / wann er zuvor die Frag oder die Sache wohl erwogen / und mit wenigem zu Papier gebracht / darunter er ſein Sentrentz und Urtheil durch ein Ja oder Nein / oder mit andern ſehr wenigen Worten ſetzet / welcher Feſta, das iſt Ausſpruch / genennet wird / nach welchen er dieſe Wort ſetzt / GOtt weiß es beſſer.

Wann nun das Feſta dem Cadis oder Richter eingehändigt wird / ſpricht der Richter das Urtheil darnach aus / und alſo werden wichtige Händel in einer Stunde zu Ende gebracht / dann hier kein

Appel-

Appelliren oder an höheren Oertern sich zu beklagen/ zugelassen wird. Der Sultan selbst erfordert allezeit sein Gutachten über alle vorkommende Staats-Sachen/ sie treffen an Fried oder Krieg/ das Leben oder den Tod hoher Stands-Personen/ oder andere wichtige Fälle/ damit nemlich die Sache einen Schein der Heiligkeit und Gerechtigkeit habe/ und also das Volck zu willigem Gehorsam gebracht werden möge. Allein wie heilig er gehalten/ so war doch sein Ansehen und Autorität ehedessen mit weit grösserer Ehrerbietigkeit venerirt/ als es anitzo zu geschehen pflegt. Doch hat man wenig Exempel/ daß ein Mufti eines gewaltsamen Todes gestorben wäre/ und wann solches geschehen sollte/ entweder wann er einer Verrätherey oder eines andern schwehren Lasters überwiesen würde/ wird er zuvor seines Amts entsetzt/ und alsdann das Urtheil an ihm vollzogen/ welches darinn bestehen soll/ daß er in einem Marmorsteinen Mörser gethan/ und darinnen einem Brey gleich/ zermalmet wird. Seine Erwählung geschicht/ wie oben gedacht/ von dem Groß-Sultan/ vor dem er auch nach der Ernennung/ erscheinet/ und von ihm mit einem auf 1000. Ducaten geschätzten/ und mit Zobel gefütterten Rock/ auch einem Schnup-Tuch/ darinnen 1000. Ducaten/ welches er ihn in das Futter des Rocks steckt/ beehret wird. Täglich hat er zur Besoldung 2000. Asper/ so sich das Jahr auf 8000. Rthl. belaufen. Neben dem geniesset er auch noch einige andere Beneficien von dem Einkommen etlicher Königlicher Mosqueen. Nach Antritt dieser so hohen Würde/ wird ihm von allen

Abge-

Abgesandten und Residenten, so wohl ausländischer Fürsten, als auch von denen Agenten der Bassen, gratulirt, und so gleich beschencket, welche Schenckung sich wenigstens auf 50000. Ducaten belauffen möchte. Thomas Schmith de Moribus ad Inst. Turc. p. 53. 54.

Nun hat er auch noch einen andern Fund, ziemlich Geld zusammen zu scharren, und diesem spielet er also: Wann der Türckische Käyser die Kirche besuchet, und dann wiederum aus der Kirch sich macht, præsentirt er sich vor ihm zu Pferd, und hinter ihm ein grosser Hauffen Griechischer Christen, von dem ärgsten Lumpen-Gesind (dann von den Armeniern wenig darunter sind) erwartet seiner vor dem Thor des Serrails, und sagt ihm, daß diese Leute Unglaubige wären, die nun den rechten Türckischen Glauben angenommen hätten, bitte er also seine Majestät, ihnen mit Hülff beyzustehen, und Lebens-Mittel zu verschaffen; da dann auf solch Ermahnen der Sultan 20. biß 30. Beutel, bißweilen in die 2000. Thaler, ihnen reichen läst, welches Geld aber dem Mufti in die Hände kommt, das er, nach eigenem Gut-Befinden, solle austheilen; der dann allemahl den besten Theil davon behält, und mit vielen unter diesen armen Leuten in Verständnüß stehet, die öffter als einmal sich deßwegen einstellen, da er sich dann stellt, als hätte er sie niemals gesehen. Und durch solchen Betrug, der ja grob genug, den des Ertz-Betriegers Mahomets Nachfolger ausüben, schiebet dieser grosse Gesetz-Pfaff, ohne sonderliche Bemühung eine grose Summa Geldes jährlich in den Beu-

Es sind zwar anderer Orthen, als zu Aleppo, Damasco, Algair und Mecha ebenfals solche Groß-Mufti oder Ober-Priester, welche die höchste Inspection über die Moscheen haben, doch stehen sie alle unter dem Mufti zu Constantinopel, und sind ihm an der Würde bey weitem nicht zu vergleichen.

Die nächste nach dem Türckischen Hohenpriester Mufti sind zween Cadilesker, deren einer Anadoli oder Anatolisch, der andere Kumeli, das ist neu Römisch oder Thracisch genennt werden. Dieses letztern Macht und Gewalt erstrecket sich über alle Europæische Länder, welche der Türckischen Herrschaft unterworffen sind. Beede nun (welches ihr Richterlicher Titul Cadi selbst anzeigt) waren weiland Kriegs-Richter, welche dem gantzen Heer, in denen vorfallenden Feldzügen stets gefolget, und alle Strittigkeiten, so unter den Soldaten vorgefallen, entschieden; auch wohl diejenige, welche wider das bewuste Kriegs-Recht gröblich gehandelt, mit dem Tod abgestrafft. Heut zu Tag aber sind sie dem Groß-Vezier, und dessen Anwalt in Bürgerlichen Streit-Händeln zugegeben, und haben über das Kriegs-Volck dergleichen Macht nicht; sondern die Soldaten haben nunmehr diese Freyheit erhalten, daß sie sich einig und allein vor ihren Hauptleuten stellen dörffen und müssen. Die Cadilischar bekommen zu ihrer Unterhaltung täglich aus der Kayserlichen Rent-Cammer 500. Asper. Diesen nechst folgen die Molloch; dieses sind die Richter über kleine Landschafften. Denen gehen nach die Cadis oder Unterrich-

terrichter, und sind ebenfalls von grosser Authorität und Ansehen bey den Mahometanern. Nach diesen kommen die Emaus oder Pfaffen in denen Stifftern, die da müssen den Alcoran, der in Arabischer Sprach geschrieben ist, lesen können, und mithin eines ehrbaren Wandels sich befleissigen, bevor sie diese Stelle betretten mögen. Sie werden aus der Zahl derjenigen Pfaffen gesondert, die oben auf den Thürnen der Moscheen das Volck täglich etlichmahl zum Gebet herbey ruffen, oder an statt des Gebets von einen hohen Felsen dem Volck alle Tag zuschreyen: Alla Ekber, Alla Ekber, esche du en la llahe il illah ive esche du enne Mahammel evvesul luah Eleje alla, Selah he je ala Felah Alla Ekber, Alla Ekber, la llahe illah, das ist: GOtt ist groß, GOtt ist groß, ich erkenne, daß kein andere Gottheit als GOtt sey, und bekenne, daß Mahomet der Prophet GOttes ist. Wann ein solcher Emaus stirbt, wird durch die angelegene Nachbarschafft selbiger Pfarr dem Groß-Vezier ein anderer vorgestellet, und dabey versichert, daß er alle erforderte Qualitäten habe: wann er dann etliche Zeilen aus dem Alcoran gelesen, wird er so gleich admittiret. Sein Amt bestehet darinn, daß er auf den Kirchen-Thurm steigen und das Volck mit vollem Halse zum Gebet ruffen, (denn die Türcken haben keine Glocken auf den Kirch-Thürmen, wie andere Europäer) auch selbiges in bestimmter Zeit zu der Kirchen begleiten, und alle Freytag als an ihrem Sabbath, gewisse Sprüche oder Reimen aus dem Alcoran lesen muß. Unter die Zahl der Pfaffen werden auch

die Emir gezehlet, welche der Türcken Vorgeben nach aus Mahomets Geschlecht herkommen sollen. Diese haben Macht, einen grünen Turbant auf dem Haupt zu tragen, weil diese Mahomets Leib-Farbe soll gewesen seyn, sie werden von den Muselmännern auf das beste in Ehren gehalten, dann in Gerichts-Sachen eines Zeugnus so viel als 3. anderer Türcken gilt, daher sie auch die Freyheit geniessen, daß wer sich an ihnen vergreifft, oder einen schlägt, die rechte Hand ohn alles Widersprechen verlieret; doch aber weilen die Türcken täglich erfahren, daß viel böse Buben unter ihnen zu finden, haben sie wenig Bedenckens mehr, wann einer flucht, oder sich sonsten ungebührlich aufführet, den grünen Turbant mit Ehrerbietigkeit ihme vom Kopf zu nehmen, zu küssen, und beyseit zu thun, und folglich tapffer abzuschmieren. Ihr Obrister, den sie Naki Eschrel nennen, pflegt allezeit, wann sich der Sultan in öffentlicher solennen Procession sehen läst, Mahomets grüne Fahnen zu tragen; Er hat auch Macht über Leben und Todt aller die ihme untergeben, zu richten, daher er auch seine Unter-Officiers, auch Schärgen hält.

Uber nichts ist sich mehr zu verwundern als über die vielen Religionen in der Welt; Weil fast nichts so schwer, als die Art und Weise zu begreiffen, auf welche die vernünfftige Seele, welche schier in allen Menschen gleich ist, so mancherley und so gar fremde Ideen von GOtt, seinem Wesen und dessen Dienst sich hat einbilden und vorstellen können, daraus nachmahl unendlich viel Aberglaubens gebohren worden. Noch mehr aber ist sich zu ver-

wun-

wundern, daß unter so vielen Millionen Menschen, die in ihrem Glaubens-Grund gewiß und einig, so gar wenig dennoch den rechten Zweck erreichen, und die meisten dessen verfehlen.

Wie nun die Mahometische Lehre unter allen andern eine der allerwundersamsten ist, die jemal das menschliche Gemüth fürmahlen und erdencken können, und gar nichts Guts daran befindlich, ausser der Lehr / daß ein einiger GOtt sey; Also kan es nicht fehlen, daß unter solcher nicht eine grosse Anzahl mancherley Secten, die ihre Beschützer haben, und solch ihre Irrsalen äusserst beschützen, ja gar die anderen, so nicht ihrer Meynung sind, lästern und verdammen, sollte gefunden werden. Die Türcken selbst bekennen, daß deren mehr als 70. können gezehlet werden: Und die Erfahrung bezeuget, daß sie diese Zahl übersteigen. Alle Mahumetisten aber, theilen sich in zwey Haupt-Secten die nicht nur in Glaubens Sachen widrig, sondern einander auch aufs äusserst hassen, verfolgen und bekriegen. Eines Theils sind es die Türcken, und andern Theils die Persianer: Jene behaupten, Mahumet sey der letzte unter allen Propheten gewesen; Diese aber ziehen seinen Jünger und Nachfolger den Ali ihm vor, weil er öftere und wichtigere Erleuchtung gehabt habe als jener, auch alle seine geschriebene Auslegung, die er vom Gesetz gemacht, weit vollkommener und göttlicher, als Mahumets seine sich erfinden sollen. Deme entgegen, die Türcken die Persianer anklagen, daß sie den Alcoran an meisten Oertern gefälscht, und nicht nur die Wort, sondern so gar auch die Punctation

und Strichlein geändert, hierdurch aber den Verstand gantz dunckel und zweiffelhafftig gemacht haben. Deßwegen sie auch für die ärgste Feinde der Türcken gehalten werden; und ist diese Feindschafft unter ihnen so groß, daß auch der Türckische Hohcpriester Muffti, die gantze Persianische Nation mit einem öffentlichen Bann-Brief in den Bann gethan. Der Excommunications- oder Bann-Brief aber verhält sich wie folget:

Wann ihr Perser (sind Worte des Türckischen Bann-Schreibers) keine andere Ketzer unter euch hättet, als daß ihr die drey fürtreffliche Männer und Freunde Mahomets, Omar, Osmann, und Ebubeker verachtet: Wäre jedoch eure Mißhandlung so groß, daß ihr sie mit einem hundert-jährigen Gebet, noch immerwährenden Walfahrten nicht aussöhnen köntet; Sondern ihr also in die unterste Hölle verstossen, und aller Göttlichen Gnad ewiglich beraubet seyn müstet. Dieses Urtheil, welches ich über euch spreche, ist durch die vier Iman, als Iman Arem, Iman Schasa, Iman Malick und Iman Hambeli bestättiget. Dannenhero ermahne ich euch zum freundlichsten, ihr wollet so wohl euch, als den König Albas euren Lehr-Jünger bessern und bekehren. Es ist aber mit diesen blossen Irrthum nicht gnug, wodurch ihr zu Kisilbaschen, das ist, zu Persianischen Ketzern geworden seyd. Ihr seyd aber ein solcher Greuel, als wie die Burgis. Ihr seyd unehrlich worden, und irret in allen Puncten der Lehr, so wohl als in den Sitten. Daher ich nicht unterlassen kan, wider euch aus einem heiligen Eifer zu reden und das

Urtheil zu sprechen, daß es erlaubt sey, euch zu tödten, und des Gottes-Diensts wegen auszurotten. Sintemal eure andere irrige Meynungen allbereit durch Giafen Effendi, der Gnügen nach, widerleget worden, von welchen die Heyden mit einem Brandtmahl gezeichnet werden, und aus 62. Orten des Alcorans und des Mahomets Worten selbst erwiesen hat, daß ihre Lehre falsch sey.

Wann die Christen zum Verlust ihres Lebens und Güter verdammet werden, dieweil sie die Heilige Dreyfaltigkeit des Göttlichen Wesens glauben, wie kömet dann ihr Perser daher hoffen, daß man es euch besser machen werde? Ihr, sage ich, die ihr in den Alcoran an 62. Oertern für Ketzer gehalten werdet? Eine von euren abscheulichen Meynungen, und welche unter andern den vornehmsten Platz besitzet, ist, daß ihr euch zwar verpflicht haltet, in die Mosqueen zu gehen, aber nicht darinn zu beten. Worzu dienen eure Versammlungen, wenn ihr nicht darinn betet? Mahomet sagt selber, daß derjenige, der in die Versammlung gehet, und nicht betet, ein Heuchler, und von GOtt verflucht sey, und GOtt weder ihn noch sein Haus segnen werde; daß ihn die guten Engel verlassen werden, daß er dem Teufel zu Theil werde, und weder in diesem, noch in jenem Leben Gutes empfangen werde: Hierauf antwortet ihr, daß der alte Orden der Geistlichen abgeschaffet sey, daß ihr niemand habt, der euch zur GOttesfurcht anmahne, unterweise und lehre. Solte es aber möglich seyn, daß nicht unter euch heilige Leute,

von dem Stamm Mahomets solten gefunden werden? Habt ihr aber dieselben unter euch, warum folget ihr ihnen nicht nach? Ihr bekümmert euch nicht darum, deim ihr seyd des Geschlechts Mahomets Feinde, und bekriegt es öfentlich, und nehmet dieses zum Vorwand, daß sie nicht so einfältig als wie die Kinder seyn. Wahr ist es, daß ihr hierinn so gar unrecht nicht thut. Denn eure Iman sind nicht allein untreu in der Lehr, sondern auch in Sitten, Leben und Wandel verderbt. Euer König, der Ober-Priester ist, hängt den Huren an, und gehet in verdächtige Häuser, bringt züchtige Weiber zu Fall. Und was das ärgste ist, so thut ers öfentlich, und lebet vor jedermans Augen mit Kebs-Weibern. Wo das Fürsten-Exempel diese Sache für billig erkennet, muß man sich nicht verwundern, wann seine Unterthanen, so wol diejenige, welche mehr Profession von den Waffen als den Gesetzen machen, ihrem Thun und Wandel ohne Bedencken nachfolgen.

Ferner, so sagt ihr, und wollet in euren Büchern behaupten, daß es erlaubt sey, der Muselmänner Länder zu plündern und zu verheeren, ihre Weiber und Töchter gefänglich weg zu führen. Und aus Bosheit, damit ihr sie ja genug beschimpffet, führet ihr sie also nacket und bloß herum, und bietet sie jedermann feil. Hieraus ist augenscheinlich zu sehen, daß ihr unsere grose und unversöhnliche Feinde seyd, die wir haben. Dann in Warheit, ihr seyd grausamer gegen uns, als die Secidi, die Kialiers, die Zeudiki und die Durcianer.

cianer. Und kurtz zu sagen, ihr seyd eine Grund-Suppe aller Unreinigkeit und Laster. Ein Christ oder ein Jud kan noch Hoffnung haben ein warhafftiger Glaubiger zu werden, ihr aber nimmermehr.

Deßwegen spreche ich Krafft des Gewalts, den mir Mahomet selbst hat gegeben, um eures Unglaubens willen, daß einem jeden Glaubigen, er sey was Volcks er wolle, erlaubt sey, euch zu tödten, auszurotten und zu vertilgen. Wann derjenige, welcher einen rebellischen Christen niedermacht, GOtt dem HErrn ein angenehmes Werck thut; So verdienet der, so einen Perser erschlägt, hundertmal so viel. Ich hoffe auch und wünsche von der göttlichen Majestät, daß er euch am Tage des Gerichts zu der Jüden Eseln bestellen wolle, daß dieses elende Volck, welches ein Hohn und Spott der gantzen Welt ist, euch reiten, und ihr also Sprungs-weise miteinander in die Hölle fahren werdet. Ich hoffe auch, daß ihr in kurtzer Zeit von uns, von den Tartarn, Indianern und Arabern unsern lieben Brüdern und Religions-Genossen, sollet vertilget werden. Vid. Ahsveri Frirsch. Additiones ad speculum Speidel. verb. Türckischer Bann.

Nach diesen sind noch andere vier vornehme Secten unter den Mahumetanern, die jedoch auch gedultet werden: Zu der ersten Sect, Hanise genannt, bekennen sich die Türcken und Tartarn: Der andere Scafie; folgen die Araber: Der dritten Malachie, pflichten bey die Africaner, sonderlich in dem Königreich Algier, Tunis und

Tripolis: Der vierdte Sect, Hambelle genannt, hangen an sehr wenig Leute, und ist fast nirgend, als etzlicher Orten in Arabien, bekannt; sie sind meistens nur in äusserlichen Ceremonien unterschieden, und leben in Frieden. Aus diesen vieren als gleichsam Haupt-Stämmen, sonderlich aber aus denen Hanefisten entspringen wiederum so viel Aeste und Zweige, daß man bey nahe sie nicht alle nennen kan, wie dann die Sect Moata Zali allein hinwiederum in 25. besondere Meynungen sich entzweyet und zertheilet hat. Und ist es endlich dahin gekommen, daß ein jeder Hogia oder Gelehrter sich unglücklich achtet, wann er seinen Jüngern wenigstens in etlichen Puncten, nicht eine besondere Meynung beybringen kan; Doch wird vor allen Dingen Sorge getragen, daß solch ihre besondere Einbildung keinen hier vorn erwehnten 5. Geboten entgegen lauffe, vornemlich aber ihrem einigen Glaubens-Articul von der Einigkeit GOttes nicht zu nahe komme, und daß durch dergleichen neue Besonderheiten dem politischen Regiment nicht eingegriffen, oder einiger Aufstand dadurch erwecket werde. Noch einer Sect soll hier Meldung geschehen, die zu Constantinopel wol bekannt ist, deren Anhänger Chapmessahissen, (welches die Bedeutung eines ehrerbietigen, diensthafftigen, und großmüthigen Menschen hat) oder des Messiæ getreue Jünger betittelt, solcher sind bey nahe alle Hof-Bediente, und die vor andern mit gutem Verstand begabt, und eines stillen und sittsammen Wandels sich befleissen, zugethan. Sie bekennen

eyfrig,

eyfrig, daß JEsus Christus GOtt und Heyland der Welt sey, ihrer ist bereits eine grosse Anzahl, davon auch schon einige unter ihnen über der Beständigkeit dieser Lehre, die Marter und den Todt erlitten. Dahingegen ist auch kein Mangel an Ritagoristen und Atheisten, die sich auch Museriner nennen, das ist, solche Leute, die das warhafftige Geheimniß haben; und dieses Geheimniß ist nichts anders, als GOtt allerdings hin verläugnen, und vestiglich zu behaupten keinen Scheuen noch Schrecken haben, daß die Natur oder der innerliche Ursprung eines jeden Individui, den gemeinen Lauff aller Dinge, die uns vor Augen schweben, und darüber wir uns verwundern, regiere; und sagen gottslästerlich, daher komme es, daß die Himmel, die Sonn, der Mond, und die Sterne ihren Ursprung und Bewegung haben, daß der Mensch entstehe, blühe, wachse und verwelcke, wie die Blumen und die Kräuter.

Die Pitagoristen aber befleissen sich auf die Betrachtung des Bildnisses GOttes, und seiner Vielfältigkeit, und ob sie schon zugeben, daß nur ein GOtt, so verneinen sie doch auch nicht die H. Dreyfaltigkeit. Sie æstimiren wenig den Alcoran, und bedienen sich nur derjenigen Sprüche daraus, die ihnen zu ihrer Lehre dienlich sind; und behaupten, daß nach dem Tod die warhaffte Glückseeligkeit und alle Wollüste des Paradeises in Beschauung der Vollkommenheit, Hoheit und Majestät GOttes bestehe. Alle Secten aber zu beschreiben, würden hier zu weitläufftig fallen, deßwegen, nachdeme die Vornehmst-

nehmste erörtert worden, bleiben noch übrig die Türckische Ordens-Leut, deren dieses grosse Reich aller Orten keinen Mangel hat. Diese sind unter sich auch nicht weniger wunderlich zertheilet, was sonderlich die Art des Lebens belanget. Derohalben der Vornehmsten hier mit wenigen Erörterung geschehen soll. Die Vornehmsten aber unter diesen, und die auf das höchste von dem Volck venerirt werden, sind die so genannte Dervis, welche allezeit wollen vor gedultig, demüthig und mitleidig angesehen seyn, deßwegen sie sich auch sehr still halten, mit niedergeschlagenen Augen und gekrümmtem Leibe gehen, und Kleider, die meistens von schlechtem Tuch, aus brauner Wolle zu Cogni oder in Anatolien gemacht, tragen, etliche davon haben Hembder von so grobem Tuch als immer zu haben, und stecken den Leib in eine Decke oder weissen Mantel, auf den Kopf, haben sie von groben Cameels-Haaren und mit Weiß vermischt, einen sehr hohen und weiten Hut, der keinen Ranff hat; ihre Füsse sind allezeit bloß, und die Brust offen, darauf sich einige mit einem glüenden Eisen brennen, zum Kennzeichen der Andacht; Ihr Leib ist umgürtet mit einer ledernen Gürtel, daran bey der Schnallen oder Spangen etliche Steine von rothem Marmel oder Elfenbein zu finden. Und gleichwie sie ihren Leib mit Kleidungen thätigen, also casteyen sie auch denselbigen mit Fasten, derohalben sie den Donnerstag ordentlich vor der Sonnen Untergang keinen Mund-Bissen zu sich nehmen, und überdiß auch ihre Fasten, welche sie Kamazan nennen,

nen, gewöhnlich celebriren. Sie befleissigen sich auch auf das beste der Keuschheit, Armut und des Gehorsams; sollte aber einer unter ihnen anzutreffen seyn, der die Gabe ledig zu bleiben nicht hätte, so ist ihme unweigerlich zugelassen, aus dem Orden heraus zu tretten und sich zu verheyrathen. Die Neulinge werden zu den schlechtesten Sachen gebraucht, bis sie von andern nachkommenden davon wiederum befreyet werden; sie schlaffen je zwey und zwey in einer Celle, und lernen etliche Türckisch, Arabisch, Persisch lesen und schreiben, doch sind auch welche unter ihnen, die sich der Faulheit, oder der Zauberkunst und Teuffels-Beschwörungen befleissigen. Alle Dienstag und Freytag hält der Obriste unter ihnen eine lange Rede, damit er etliche Vers aus dem Alcoran, oder etliche Sprüche ihrer Stiffter, oder der berühmten Lehrer des Mahometischen Gesetzes erkläret. Nach solcher geendeter Rede bücken sie sich sämtlich mit gröster Ehrerbietigkeit gegen ihren Obern, und drehen sich gleich darauf mit einer Wunderwürdigen Geschwindigkeit (darzu sie von Jugend auf gewöhnet werden,) herum, in einem Circul, darzu ihnen auch von einem ordentlich darzu bestellten aufgepfifen wird, wann nun dieser aufhöret zu pfeifen, stehen sie alle auf einmal so stille, daß niemand die geringste Bewegung an ihnen spühren kan. Sie geben vor, daß sie diese Andacht von ihrem ersten Stiffter Mevelara gesehen und gelernet hätten, der sich ohne Speise und Tranck 10. Tag lang also herum gedreht, worzu ihm sein Proyhet Haraxa, auf der Flöten aufgespielt

spielt, er seye aber letztlich in eine Verzuckung gefallen, und habe wunderseltzame Revelationen, und vom Himmel alle Regeln seines Ordens gehabt.

In Egypten haben sie ein sehr ansehnliches Closter, allda sie einen Chederle, als einen Heiligen anruffen, welcher ihren Vorgeben nach, der Ritter S. Georgius soll gewesen seyn: Denn sie sagen, er hätte in seinem Leben die Drachen, Schlangen, und andere Thiere umgebracht, und hätte von GOtt nach seinem Tod solche Macht erlanget, daß wer in Unglück, Noth und Gefahr, ihn um Hülff anruffe, derselbe gewisse Hülffe finde, und damit er ja allen helffen könne, (geben sie vor,) so wäre er so geschwind, daß er in der Welt, von einem End in das andere in einem Augenblick kommen könnte; So wird nicht weniger dessen Roß geehrt, massen sie auf einem Stab solchen Roß-Kopf tragen, und darmit durch alle Länder umher laufen, und geben sie vor, daß eben dasjenige Roß, neben noch dreyen Thieren canonisirt, und in das Türckische Paradeiß versetzt worden; verstehe samt den Esel Christi, des Mahomets Cameel, und der 7. Schläffer ihren Hund. Ricaut. Liv. II. chap. 13. Busbequius meldet, daß diejenige Dervis ihren Chederle, als einen Gesellschaffter des grosen Alexanders darum hoch halten, weil derselbe noch immerdar auf einem Roß herum reite, und alle Tapferkeit und Gemüths-Kräften denjenigen Kriegs-Leuten ertheile, die ihn verehren, und darum anruffen, sie mögen gleich von was Religionen seyn, als sie immer wollen. Busbequius Epist. 1. Leg. Turc.

p. 93. 94. 95. Diese Dervis haben auch Clöster an denen abgelegensten Orten des Ottomannischen Reichs, darein auch die Reisenden ihres Ordens kommen und Herberge suchen, und eben unter dem Prætext ihrer Heiligkeit und Ausbreitung des Glaubens, sind sie die grösten und besten Spionen der Morgenländer.

Ein andere Art von Dervis und Ordens-Personen werden beschrieben, von Nicolao, weiland Königl. Frantzös. Abgesandten in der Türckey: Dieser Orden der Dervis führet ein viehisch Leben, dann sie tragen weder Haar oder anders auf dem Kopf, sondern sind durch den ganzen Leib durchaus beschoren, zeichnen und brennen sich mit glüenden Eisen um die Stirn und Schläffe, ihre Ohren sind durchlöchert, daran tragen sie grose Ringe aus dem Stein Jaspis sehr köstlich, und von schönen Farben, ihre gantze Kleidung ist vom Schaaf- und Geiß-Fellen, eines vorn des andere hinten, damit sie den Leib begürten, sonst sind sie Sommer und Winter nackend und bloß, sie wohnen in den Vorstädten und Dörffern in gantz Türckey, treiben und begehen unter den Schein eines heil. Lebens, unzehlich viel Schelmerey und böse Stücke, darum ist sich wohl für ihnen zu hüten, bevorab, wann ihrer viel einem auf der Strassen begegnen, ihr Wehr ist ein Häcklein, das sie unter dem Gürtel tragen, wo sie sich einen getrauen zuüberwältigen, schonen sie niemand, er sey wes Glaubens oder Nation er wolle, damit sie aber ihr Buben-Leben mit einer Gleißnerey bemänteln, pflegen sie bisweilen

weilen ein Kraut zu essen, das sie Marslach nennen, durch welches Krafft und Würckung sie unbesonnen werden, kommen von ihrer Vernunfft, ja schneiden ihnen selbst in dieser tollen Weiß viel Wunden in den Hals, Brust, Arm und Seiten, daß sie gantz Blut rüstig werden. Auf diese ihre Wunden, legen sie hernach einen glimmenden Schwamm, bis er sich verzehrt, und zu Aschen wird, leiden also diesen Schmerzen mit groser Gedult, vorgebend, daß sie des Mahomers rechte Nachfolger sind, dann, sagen sie, er habe sich auf eine Zeit in einer Hölen so sehr casteyt, daß er davon sey Sinn-los worden, und sich von einem hohen Berg abstürtzen wollen, darum werden die Thoren und wahnsichtige Leut bey ihnen in Ehren gehalten, dieweil sie vermeinen, es habe sie GOtt lieb. Gemeldte Dervis leben von Allmosen wie die andern Bettel-Mönche, wann sie etwas begehren, sagen sie: Sciai merdaneschine, das ist, gebt mir etwas um des Helden Hali willen, der des Mahomet Tochtermann, und der erste Kriegs-Mann unter jenem gewesen. Sie haben auch in Natolien ein Begräbnus eines vermeinten H. Manns, den sie Scidibattal nennen, haben bey seiner Begräbnus ihre Wohnungen und Convent: allwo auch ihr Præsident oder Prior, den sie Assam nennen, jährlich eine Versammlung hält, diese Geistliche werden in Constantinopel wenig geachtet, weil einer aus ihnen sich unterstanden, den Türckischen Käyser Mahomet den Andern umzubringen, weilen aber die Türcken barmhertzig seyn, theilen sie gleichwohl

diesen

diesen Dervis um GOttes willen ein Allmosen mit.

Nach diesen sind die Ebrbuharis welche ihren Ursprung genommen von Ebebuhar, dessen Namen sie auch behalten, der den Regeln und Gebräuchen seines Meisters und Herrn Naksbendi, von dem auch der Orden der Melever oder Dervis herkommt, nachgefolget. Diese Ebrbuharis halten ihre meiste Gespräche von dem zukünfftigen Leben, fasten alle Montag und Donnerstag, und essen weder sie noch diejenigen die ihren Orden hochhalten, Speisen, welche einen starcken oder unanmuthigen Geschmack haben, (hierinnen absonderlich ihrem Urheber zu folgen, der ihrem Vorgeben nach sich speisete mit Gersten-Brod, Oele, Honig, Rosinen, und dieses nur des Jahrs dreymal, damit er desto geschickter zu beten wäre,) Dahero befleißigen sie sich unausgesetzt der Mäsigkeit, und guten Wercken, und richten ihre Gedancken nur auf geistliche Sachen, und bitten GOtt, daß er ihnen barmhertzig seyn wolle, und sie durch andere Ubung der Gottseeligkeit eine heilige Disposition der heimlichen Herrlichkeit theilhafftig zu werden, erlangen.

Anno 912. nach Mahomet, ließ Sultan Bajazeth eine Moskea und Convent zu Constantinopel dem Emir Ebebuhar zu Ehren aufbauen, darinn nachgehends Sultan Selim einen Spring-Brunnen aufrichten ließ. Doch so heilig als sie sich befleissigen zu leben, so werden sie doch nichts destoweniger von denen meisten Türcken als Ketzer æstimirt, weil sie nicht nach

Mecca wallfahrten wollen, sondern vorgeben, die Reinigkeit ihrer Seelen und Englische Entzuckungen, als welche sie über andere erheben, thäten ihnen das Ort Mecca eben so heilig vorstellig machen, als wann sie daselbst würcklich wären. Ihnen werden fast gleich geschätzet die Ordens-Leute, die sich Nimcrulhia nennen, und ihren Anfang im Jahr 777. nach Mahomet genommen haben, von einem dieses Namens, der wegen seines rauhen Lebens in trefflichem Ansehen war, von dem sie auch vorgeben, daß er seiner vortrefflichen Gaben halber, die er hatte, GOtt zu loben, und ihn ohn Unterlaß anzubeten, öffters das Glück gehabt in der Verzuckung mit GOtt zu reden, und habe noch niemand solche verborgene Geheimniß erfahren als er; doch hätte er nicht viel vom Fasten gehalten, sondern geessen was GOtt zu geniessen verstattet hatte. Sie kommen alle Montag des Nachts zusammen, die Einigkeit der Göttlichen Natur zu preisen durch singen. Wer sich unter ihren Orden begeben will, der muß viertzig Tag allein in einer Kammer eingeschlossen bleiben, und nur des Tages drey Unzen Speise zu sich nehmen, wann dieses vorbey, wird er heraus von seinen Mit-Brüdern und auf eine Wiesen zu tantzen geführet, geschiehet es dann, daß die Neulinge Gesichter haben, so werffen sie ihre Mäntel zurück, und fallen auf die Angesicht nieder, und bleiben also liegen biß ihr Obrister etliche Gebeter über sie hält, darauf bekommen sie ihre Empfindlichkeit wieder, und stehen auf mit gantz rothen Augen, da sie dann, als wären sie truncken, scheinen, und alsdann auf befragen

ihres

ihres Obristen, (durch einen, welcher in ihrer Religion, erfahren) was sie vor Offenbarungen gehabt, aussagen.

Der Kadris-Orden ist noch einer von den sechs Religionen/ die von den Chalveti herkommen/ und war ihr erster Stiffter Abdul Kadri Gilani, der sich durch seine Weisheit und Fasten in ein solch Aufnehmen gebracht/ daß er einen grossen Anhang bekommen/ die seiner Lehr und Leben nachfolgeten/ er wurde gebohren im Jahr Mahomets 561. und starb An. 657. und wurde ausser den Thoren der Stadt Babylon (dahin die meisten in diesem Orden sich befindliche wallfahrten/) begraben. Die sich diesem Orden wollen einverleiben lassen/ dörffen kein Haar abschneiden/ kein Haupt bedecken/ und müssen immer mit blosen Füssen gehen/ auch sich einer grossen Abstinenz befleissigen/ und ohne das Gebet/ welches die Türcken (wie oben schon Erwöhnung geschehen/) alle Tag fünffmal zu verrichten pflegen/ sich die gantze Nacht durch/ oder aufs wenigste den meisten Theil davon/ alle Freytag nach einem kleinen Pfifflein herum drehen/ und ohne Unterlaß das Wort Hai, welches eben so viel als lebend/ und eine Eigenschafft GOttes ist/ ausruffen/ nach dem Exempel ihres Urhebers/ der diese Wort (wie sie sagen/) so offt und mit solcher Bewegung ausgesprochen/ daß sich seine Brust geöffnet/ und Blut heraus in die Mauer gesprungen/ daß das Wort Hai gantz deutlich daraus gelesen werden kunte: fallen sie dann nieder/ so werden sie von denen Stärcksten/ und die dieser Ubung besser widerstehen können/ hinweg/ und in eine Kammer

getragen / und allda gelassen / bis sie wieder zu sich selbsten kommen / damit sie aber ihren wunderlichen Tantz besser fortreiben können / so erhalten sie öffters von ihren Obern Erlaubniß / daß sie sich vollsincken / oder mit Magsaamen / Brandwein oder andern dergleichen starckem Getränck den Kopf toll machen dörffen. Wann sie sich verheyrathen wollen / so wirds ihnen gestattet / doch muß er seine im Closter gewöhnliche Tracht ändern/und an statt seines weissen Rocks / der von grobem Tuch gemacht/ einen mit schwartzen Knöpffen besetzten / tragen. Sie haben ein Closter im Constantinopel zu Tophana, darinn sie von dem Obersten ein gewisses Gebet lernen / welches er ihnen ins Ohr saget / damit es ja niemand hören möge / und dieses sprechen sie ohnausgesetzt mit gebogenem Haupt und die Nasen auf der Brust habend / damit sie nicht von andern Sachen/ die ihnen in die Augen fallen mögten/ aus ihrer Andacht gebracht werden / bis sie die Natur treibt / und derselben ein Genügen leisten müssen. Was sie vor wunderliche Begebenheiten von ihrem Meister erzehlen / kan hier nicht wegen der Kürtze dieses Tractätleins angeführet werden. Deßwegen in der Ordnung fortzufahren/ und sie zu beschreiben / so kommen die Kalendaris vor: Diese sind aller Gottlosigkeit auf das eifrigste zugethan / und folgen im wenigsten ihrem Ordens-Anfänger / Saudon Calendaris genannt / nach / der jederzeit kein Hembd am Leib getragen / sondern nur eine wilde Thier-Haut über die Achsel herab hängend gehabt / er gienge mit blossem Haupt / und hatte den Leib voller Wunden; Er trug einen Gürtel /

Calender ein Türckisch-Ordens Person.

daran etliche schöne Steine an statt der Diamanten und Rubinen zu finden waren / und führte dabey ein stilles und einsames Leben. Sie hergegen tragen kurtze Röck ohne Ermel voll Roß-Haar gewürckt. Ihr Hut ist von weissem Filtz / gleich den Griechischen Christen ihrer / ausser daß diese Calendares rings um den Hut herum Zotten und Dollen von Roß-Haar gewürckt / tragen. An den Ohren / um den Hals und Arme haben sie eiserne Ringe / welche sie auch durch die Haut des männlichen Glieds pflegen zu ziehen / damit sie ihren natürlichen Regungen widerstehen / und also ihre Keuschheit unverletzt erhalten mögen. Sie wohnen in kleinen Capellen / welche von ihnen Techie genennet werden / da allezeit diese Wort Coeda normæ dil ersin, oder zu Teutsch: Welcher in unsern Orden sich begeben will / muß eben die Werck thun / die wir thun / und ein keusch und eingezogen Leben führen: über der Thür anzutreffen; sie sind aber wenig darinnen zu finden / weil sie ihre meiste Zeit mit Fressen und Sauffen zubringen / und das Wirthshaus so heilig als ihre Moscheen halten; Und damit sie nur desto besser dem Sauffen obliegen können / verkauffen sie öffters die an ihren Gürteln sich befindliche Steine / Armbänder und Ohren-Gehänge / dann sie geben vor / daß sie GOtt eben so gefällig mit ihrem Sauf-Leben / als andere / die durch Fasten ihren Leib casteyen / sind.

Nun folgen die Edhemis, die von ihrem Ordens-Stiffter / Ibrahim Eddem genannt / ihren Namen empfangen / der wie sie selbst gestehen / von einem schlechten Herkommen / und sein Vatter ein

Sclave und Abyssiner von Geburt/ er aber ein sehr frommer Mann/ der in den Moskeen und Alcoran lesen/ mit gegen die Erden gewendtem Gesicht/ seine Zeit zugebracht/ gewesen seyn soll. Sie essen nichts dann Gersten-Brod/ und ihre Obristen befleißigen sich gute Prediger abzugeben. Zu Constantinopel werden wenige gefunden/ eine grosse Menge aber in den Städten Persiens/ absonderlich aber zu Chorasa, auch viele in den Einöden/ daselbst sie dann die Tyger und Löwen zahm zu machen sich lassen angelegen seyn; sie tragen eine Kleidung von grobem dickem Tuch/ und auf dem Kopf eine Kappe von Wollen/ und einen Tulband darum/ an ihrem Hals aber ein weisses Tuch mit rothen Flecken bezeichnet/ daneben ihre meiste Sorge dahin gehet/ sich recht der Welt zu entziehen/ und kommen sie öffters zusammen von dem Enoch zu reden/ und wünschen der Eitelkeit der Welt sich gäntzlich beraubet zu sehen.

Der Orden/ Bectasses genannt/ ist sehr alt/ und ist dieses Ordens-Stiffter des Sultan Amurraths Feld-Prediger Bechtasch gewesen; Dieser hatte sich in Ansehen/ auf diese Weise gebracht. Als Sultan Amurath Servien bekriegt/ und den Zazarum bezwange und umbrachte/ thate Bechtasch ihn ermahnen/ er sollte nicht zu viel den Serviern trauen/ weil er aber dieses aus dem Sinn schlug/ und einen Servischen Edelmann Vilvo genannt/ der sich ihm zu huldigen stellte/ auf den Leib ließ/ wurde er von selbigem mit einem Dolchen/ den er verborgen bey sich hatte/ erstochen. Weil sich nun Bechtasch fürchtete/ er würde das Leben lassen

müssen/

müssen / weil er so nahe bey ihm gestanden / hat er sich zu dem Tod bereitet / und sich einen weissen Rock mit langen Ermeln machen lassen / deme er seinem Anhang zu küssen anbefahl / welches sie auch gethan / und dadurch ihrem Gehorsam und Demuth seiner Institution zu folgen unterwarffen. Die Geistlichen dieses Ordens tragen weisse Kappen von vielen Stücken zusammen gesetzt / mit zusammen gedrehten Tulbanden / wie ein Seil / sind weiß gekleidet; sie nehmen die Stunden zu beten auf das beste in acht / und ehren sonderlich das einige Wesen GOttes / wann sie ruffen Hu Hu, das ist / Er lebe / und erhalten ihrem Vorgeben nach absonderliche Gaben von GOtt. Sie wollen auch / daß die Janitscharen von ihnen sollen herrühren / und sagen: Als dieser Bechtasch sterben wollte / hat er einen Ermel von seinem Rock abgeschnitten / und einem von seinen Leuten auf den Kopf gesetzt / daß ein Theil davon über die Achseln herab hienge / sagend / ihr solt hinfüro Janitscharen / das ist / neue Kriegs-Leute / heissen / und daher trügen annoch die Janitscharen Kappen / mit abhangenden Ermeln / Ketche genannt / und wären alle dieser Religion zugethan; auch weil der Stiffter seinen Lehr-Jüngern Erlaubnuß gegeben / die Stunden des Gebets zu observiren oder nicht / also fragen sie nicht viel nach der Gottesfurcht / und weil auch ihre Urheber vorgeben / daß niemand GOtt den HErrn erkennet habe / weil ihn niemand gesehen / also achten sie wenig GOtt / deßwegen werden die Janitscharen von den eifrigen Muselmännern Koferedis, das ist / Leute ohne Glauben / genennet,

Dieser Orden hat zu Kir eine grosse Menge Clöster / daselbst auch ihr Bechtasch begraben liegt / sie gehen gemeiniglich in öffentlichen Processionen mit entblösten Dolchen in der Hand / und schreyen mit heller Stimm: Hu, Hu! sonsten sind sie auch nicht wenig der Sodomiterey ergeben / und befleißigen sich ungemein solcher Sünden / die unzulässlich sind auszusprechen.

Der Orden Nerenis oder Hizrevis genannt, ist entstanden im Jahr Mahomets 712. und hatte zum Stamm-Vatter einen, Namens Herevi, der zu Prusa ein Santon, und in grossem Ansehen war, massen er vorgab, daß er vor diesem ein König gewesen, und aus dem Stamm Mahomets entsprosen wäre, und hätte er nach reiffer Uberlegung die Welt samt ihrem Reichthum verachtet, und sich vorgenommen ein heiliges und stilles Leben zu führen, weßwegen ihm Orchanes der Türckische Käyser zu sehen verlangte, absonderlich weil er erfahren, daß er der Armut ungemein sich beflisse, und seinen Leib mit Fasten creutzigte, und dermassen seufftzete, daß die Engel vom Himmel kämen, damit sie seines rauhen Lebens und Buß-Zeugen seyn könnten. Als nun der Sultan ihn gesprochen, und auf das höflichste ihm begegnet, haben die Türcken darauf allezeit dergleichen Leuten Ehrerbietsamkeit erwiesen, und sie vor erleuchte Leute gehalten. Er trug ein grün Kleid und flickte auch solches wann es die Noth erforderte selbst, denen Moskeen vermachte er viel Geld, auch richtete er viel Almosen-Häuser zu Alkair und Babylonien auf: Nach seinem Tod, wurde er nach Prusa begraben,

dahin

dahin auch viele Pilgram kommen, und das Grab durch ihre Freygebigkeit bereichern. Sie haben ein schönes Closter zu Constantinopel, und sind recht wunderliche Leute, dann sie geben vor, man könnte GOtt nicht besser dienen, als wann der Kopf närrisch und verrückt wär. Sonsten sind auch die Santon wunderliche Leute, dann sie setzen vor ihre Kirchen, Gärten, Thüren ihrer Häuser, lächerliche Zierrathen, und behängen ihre Gräber mit Rosen-Kräntzen, Hörnern, Banden, Stücker Tafet, seidenen Tüchern und andern mehr, daß man nicht alles erzehlen kan. Und dieses sind die vornehmste erwähnte Orden, die geringern zu geschweigen, die allhier, beliebter Kürtze wegen, mit Stillschweigen übergangen werden. Doch muß noch beygebracht werden, daß die Türcken bey Erbauung der Moscheen oder ihrer Tempel, auch aller anderer zur Ehre GOttes, und Beförderung dessen Dienstes, durch sie aufgeführte Gebäu, sich sehr liberal bezeugen, und weder am Bau, noch bey deren Begabung, einen Kosten spahren, obschon sonsten sie nicht nur karge Haushalter, sondern der selbst-ständige Geitz sind. Bey denen Königl. Moscheen und angefügten Collegien, Spittälern und Stifftungen, werden eine grosse Anzahl armer Leute mildiglich unterhalten und täglich versorget. Es erstrecket sich die Freygebigkeit, die allbereits an solche dem Göttlichen Dienst gewidmete Oerter sind verwendet worden, bey nahe auf ein Drittel des gantzen Reichsgründe. Die vornehmste Moscheen, so am reichlichsten begabet, sind diese, welche die

Groß-Sultans gestifftet, die aber meistens nur in denen Städten befindlich, allwo ehedessen die Königlichen Residentzien gewesen, oder dermalen noch sind, nemlich Bursa in klein Asien, Adrianopel oder Eudrene, (wie es von denen Türcken genannt wird,) darinn unter so viel Mesquiden und gemeinen Kirchen nicht zu übergehen ist, diejenige Zuma oder Tempel, den Sultan Selim der II. dieses Namens, und XIII. Osmannischen Geschlechts, hat aufführen lassen; Das gantze Werck aber steht in vier Ecken, so mit einer Mauer umfangen; welche inwendig mit vielen darunterstehenden Marmorsteinernen Säulen, einen schönen Umgang machet: Der Hof ist sehr groß, und mit weissem Marmorstein überlegt, in dessen Mitte ein von dergleichen Steinen springender Brunnen, mit Bley bedecket, und güldnen Gittern verwahrt stehet: Solcher hat um und um Hähnlein, dabey sich die Türcken, wann sie zu oder von dem Gebet gehen, ihrem Gebrauch nach waschen. An der einen Seiten ist eine schöne Medressen oder Collegium, für die Doctores und Studenten des Mahometanischen Gesetzes, die auch allda ihre Unterhaltung haben: An der andern Seiten aber ein Münchs-Zellen, doch beedes auserhalb erbauet: Darzwischen am hintersten Theil liegt die Zuma oder der Tempel selbst; vor dessen Thor, und so breit dieselbige Seite ein gewölbter, daran erbauter, und von vornen her auf acht hohen, dicken Marmorsteinernen Säulen stehender Gang; unter denen sonderlich vier sehr kunstreich, und wohl zu sehen,

weil sie von gantzem Stuck und wohl auspoliert, auch samt dem Gang mit schönen Farben besprengt, so theils die Art der Steine selbst mit sich bringt, theils aber von Menschen-Händ also geschmincket sind. Das Thor des Tempels ist von Cypressen-Holtz zierlich geschnitten; Schloß, Nägel und Bänder daran verguldet; inwendig der Boden mit Marmorstein und schönen Teppichten belegt, gleichwie im Eingang an den Wänden stehen tween, und in der Mitte ein schönes Brünnlein, welche durch Hahnen, wann sie aufgethan werden, in die darunter stehende, zierlich ausgehauene Kästlein Wasser geben. Es hat keine Stühle noch Bäncke darinnen, dann die Türcken ihre Andacht kniend und auch stehend verrichten. Gleich gegen dem Thor über sind etliche marmorsteinerne Staffeln vor sich biß an die Wand, zwischen einem Gang aufgeführt, und mit Scharlach bedeckt, auf welchen, als einer Cantzel, der Mufftі, oder oberste Priester dieses Orts, an ihrem Freytag oder Sabbath ihr Gesetz vorträgt: Unten darbey auf der lincken Hand stecken auf tween grosen silbernen Leuchtern, zwo lange, dicke und weise Wachs-Kertzen, gegen denen die Türcken ihr Gesicht im Gebet, als gegen Aufgang wenden. Auf zweyen Seiten sind lustige Stände, als fast bey uns die Barkirchen; welche wegen der grossen daranstehenden Marmor-steinernen Säulen und eisernen Thürnen, abgesonderte Stellen machen; deren eine für den Türckischen Kayser, die andern aber für die Beziers, Bassen und andere fürnehme

Türs-

Türcken vermeynet: An den Wänden sind etliche Schrifften mit Arabischen und verguldten Buchstaben gemacht, oben ist der Tempel, in Form einer halben Kugel, gewölbt; unter diesem Gewölb hangt ein grosser eiserner verguldter Ring, voller Spiegel, Lampen und anderer schöner Gläser: auswendig hat es vier sehr hohe, runde, und also an einem jeden, sonderlich an einem Eck, ein von rothen und weisen Marmorstein Schlangen-Weis ausgehauenen Thurm, deren jeder auserhalb übereinander drey Creutze oder Absätze hat; welche sie in ihrer Fasten mit Lampen behangen, darauf auch ihrer Talismanlar oder Pfaffen einer, täglich zu gewissen Stunden fünfmal herum spatzieret, und mit heller und scharffer Stimme (welche sehr anmuthig, und sich so weit erstrecket, daß es kaum zu glauben,) die Zeit des Tages vermeldet. Zugleich auch die Türcken damit zum Gebet in ihre Kirchen beruffen muß: sintemal sie keine Glocken leiden, oder öffentliche Schlag-Uhren gebrauchen; sondern sich mit dergleichen Wasser-Gläsern behelfen, wie wir mit den Sand-Uhren. Doch so vortrefflich als dieser Tempel ist, so ist er doch in keine Consideration zu ziehen mit dem Tempel zu Constantinopel, S. Sophiæ, oder zur Weißheit genannt, welcher mit achtzig schönen marmorsteinern und meistentheils zwey-klafftrigen Seulen, von dergleichen Steinen, auch der ganze Tempel inwendig, mit schönen Gemählden von Gold und andern Farben, auf die Mosaische Art, gezieret ist: Wiewohl sie sonst in ihren Kirchen kein Bildniß leiden können. Die Por-

ten sind von eitel Corinthischem Ertz, und sehr kunstreich gemacht. Ist demnach wohl zu glauben, daß solcher Tempel, da er noch in der Christen Hände gewesen, (massen er von den Griechischen Käyser Constantino M. erbauet, von Kayser Justiniano nach geschehenem Brand wieder repariret und von dessen Nachfolger Theodosio gebessert worden,) für das kunstreicheste, köstlichste, und vollkömmlichste Gebäu, nicht allein in Orient, sondern in der gantzen Welt gerühmt hat werden mögen: Welches, samt der Geistlichen Häuser, eine Meilwegs im Umfang, und über 100000. Ducaten Einkommen jährlich nur in den Mauren der Stadt Constantinopel haben soll. Der Türckische Käyser selbst zahlet zu dieser Stifftung, wegen des Landes und Grundes, darauf das Serrail erbauet ist, weil es ehedessen zu dem diß Orts zugestandenen Closter gehörig gewesen, täglich 1000. und einen Asper, welches bey 12. Reichsthl. macht. Ungemeldet, was anderer Orten und auf dem Land aufzuheben. Welches alles aber zum Unterhalt des angebauten Collegii, Hospitals und andern Mildigkeiten, gegen frembde und einheimische Armen hinwiederum verwendet wird, und also verhält es sich mit allen andern.

II. Unter denen weltlichen Dignitäten stehet oben an.

Der Vezier Bassa oder Groß-Vezier so der nächste nach dem Sultan, welcher besser unten beschrieben.

2. Der Capitain Bassa oder Admiral hat die

gröste Gewalt zur See oder auf dem weissen Meer, und commandirt die Türckische Flotte.

3. Der Janitscharen Aga, der bey dem Sultan in grossen Ehren stehet.

4. Der Capi Aga so der vornemste und älteste unter den weissen Castraten am Käyserlichen Hofe, und ist gleichsam so viel als Ober-Hof-Meister im Serrail und Gouverneur der Stadt Constantinopel. Niemand auch der Groß-Vezier selbst kan ohne von ihm angemeldt vor dem Käyser kommen, stets muß er um den Sultan seyn, ausländischer Potentaten Abgesande zur Audienz führen, seine Gage ist täglich 10. Sultanen oder 30. Thaler, die sehr grossen Geschencke zu übergehen. Auf diesen erstgedachten 4. Personen ruhet die Käyserl. Sicherheit und Gewalt, denn sie haben Macht einen Käyser auf den Thron zu heben und herunter zu stürtzen.

5. Die Beylerbeys von den an einem andern Ort Meldung geschehen wird.

6. Sangiacken, davon wird ebenfalls unten Meldung geschehen.

7. Der Seraskier Bassa ist so viel bey der Türckischen Miliz, als ein General-Lieutenant, weil er die Trouppen an statt des Groß-Veziers commandiren muß.

8. Der Reichs-Effendi oder Käyserl. Ober-Secretarius, ist so viel als Reichs-Cantzler, und bestehet sein Amt darinnen, daß er die Käyserl. Befehle, Patenta und Commissiones concipire, und mit dem großen Reichs-Siegel besiegle. Unter seinem Commando stehen alle Secretarien im grossen Divan.

9. Die

9. Die 3. Teff Derctars oder Reichs-Schatz-Meister, diese haben die Aufsicht auf alle Europæische, Asiatische und Africanische Einnahme.

10. Der Kaimaran oder Gouverneur der Stadt Constantinopel, der auch in Abwesenheit des Groß-Veziers, dessen Stelle am Käyserl. Hof vertritt.

11. Der Imbrat-Bassa oder Obrist Fändrich der über alle Fändrichs zu gebieten hat, auch befehlichet wann sie ihre Fahne sollen fliegen lassen.

12. Der Chiaus Bassa, der zu Friedens-Zeiten ein Commando über die Käyserl. Bedienten hat und gleichsam Marschall über den gantzen Türckischen Hof ist. Im Kriege oder Felde begleiten die Chiausen nebst den Solacken oder Bogen-Schützen fort und fort den Käyser.

Diesen nächst folgen auch die Bediente im Käyserlichen Serrail: deren Oberhaupt ist oben schon gedachter Copi Aga. Es ist hier sehr marquable, daß der Türckische Käyser die höchsten Hof-Schargen nur denen Glatt-Verschnittenen anvertraut, welche in schwartz Verschnittene Mohren, und weiß Verschnittene eingetheilet werden, jene warten dem Frauen-Zimmer auf, aber die weißen bedienen den Käyser.

2. Der Hozada Bassa oder der Oberst-Cämmerer, hat unter sich die 40. Amazoglern oder Bage, die den Käyser ordentlich zu bedienen pflegen.

3. Der Serraig Aga, welcher die Ober-Inspection über alle Gemächer führet, hat im Serrail auch viele andere Bedienten unter seinem Commando.

4. Der

4. Der Haznodar oder Chaznodar Bassa ist der Obriste Schatz-Meister des Käyserl. Schatzes, auch hat er die Käyserl. Kleinodien in seiner Verwahrung.

5. Der Dogauzi Bassa, ist groß Falckenier und Ober-Jäger-Meister.

6. Der Chorader Bassa ist der jenige Leib-Bediente des Sultans, so den Käyserl. Rock, Schambeluc genennt, zu tragen pfleget.

7. Der Giritby Aga ist Ober-Aufseher über die jenigen, so sich im Bogen-schiesen und Wurff-Pfeilen exerciren und also wie ein Hof-Exercitien-Meister, denn es wird keiner darzu genommen; der nicht seine Exercitia perfect verstehet.

8. Der Kislar Aga ist das Oberhaupt der schwartzen Verschnittenen / die das Frauen-Zimmer bewahren und hat gleichen Rang mit dem Capi Aga.

9. Der Imbroor Bassa oder Ober-Stallmeister dessen Ampt darinn besteht, daß er den Käyser wann er zu Pferd steigt, unter die Armen greifen und ihm aufs Pferd helffen muß, sonsten hat er auch alle Sättel und Zeug des Käysers in seiner Aufsicht.

10. Der Gemmera Bassa ist Groß-Stallmeister, der Bazashan Bassa ist Oberster Inspecteur der Kauffleuthe der unterschiedlichen Religionen, die zu Constantinopel sich aufhalten.

11. Der Gegi Bassa ist der Hof-Medicus: anderer Chargen zugeschweigen, welche ausser dem Nahmen nichts notables haben und darvon

viele

viele Bücher voll angefüllet, deßwegen läſſet man solches für jetzo an seinen Ort gestellet, und berühret nur mit wenigen folgendes.

Von des Türckischen Käysers Seraglio, Schloß und Residentz / in welchem er seine Hofhaltung hat.

In einem Eck der Stadt, welches die Griechen St. Demetrii nennen, liegt gegen dem Aufgang zu nechst bey dem Port dieses Schloß, welches mit hohen und starcken Mauren bewahret, und erstrecket sich im Umfang, auf zwo Frantzösische Meilen, in der Mitten ist ein kleines Berglein, darauf siehet man einen schönen und lustigen Garten, der gehet herab biß ans Meer: daselbst herum hat es viel Wohnungen, sammt einem Portico, der gebauet wie ein Creutz-Gang in einem Kloster, darinnen sind bey 200. Kammern, und zu End desselben, pflegt der Türckische Käyser in den heissen Sommer-Tägen selbst zu wohnen, weil gesunde Lufft und frisches gutes Wasser da ist. Vor Zeiten haben diese Gebäude zu der Kirchen St. Sophiæ gehört, sind aber von dem Türckischen Käyser Bajazeth II. davon abgesondert, und auf seinem Befehl in die Mitten ein schön Wohn-Hauß gebauet worden, in welchem er in den untersten Gemächern sich hat pflegen aufzuhalten. Nicht weit darvon ist die Wohnung der Sultaninen, des Türckischen Käysers Gemahlinen, mit herrlichen Bädern gezieret, aber auch gar wohl verschlossen. Folgends

haben die jungen leibeigenen Knaben ihre besondere Wohnungen, darinnen sie unterhalten, und in dem Mahometischen Glauben und Gesetz unterwiesen, wie auch in Reiten, Bogen-schiessen, und andern zum Krieg gehörigen Ubungen unterrichtet werden; solches treiben sie von dem 8ten biß auf das 20ste Jahr, und sind ihrer gemeiniglich fünff biß sechshundert. Uber das ist daselbst der Marstall, in welchem des Türckischen Käysers beste Pferde stehen.

Das gröste und fürnehmste Thor, da man von S. Sophia Kirch in das Schloß gehet, ist sehr hoch, und mit vielen guldenen Buchstaben und erhobenem Laub-Werck von allerley Farben gezieret, durch solches kommt man auf einen schönen, weiten doch ungepflasterten Platz, zu Ende desselbigen ist zwischen 2. starcken Thürnen noch ein Thor, das jederzeit durch die Janitscharen bewachet wird, wer durch das Thor gen Hof zu Pferd will, pflegt davor abzusteigen, von dannen kommt man ferner in einen andern Hof, in welchem die Bassa dreymal in der Wochen jederman öffentliche Audientz geben, und die Parteyen, es seyen Christen, Türcken, Juden, oder andere Religionen, verhören und richten.

In diesem Hof stehet in der mitten, zwischen etlichen Cypressen-Bäumen, ein gar schöner Spring-Brunnen. Es hat auch hinten in dem Schloß-Garten, gegen dem Meer noch ein Thor, dabey ein Zelt aufgeschlagen ist, durch solches pflegt der Türckische Käyser zu Schiff zu gehen, wann er in seinen Lust-Garten fähret, den er jenseits

des

des Meers in Natolia hat zurichten lassen, darum stehen allda allzeit 2. Renn-Schifflein zubereitet, auf einem pflegt er sammt den Postangi Bassa (welcher der Oberste in dem Garten ist) zu fahren, die aber auf dem andern Renn-Schifflein warten mit Fleiß auf, ob sich vielleicht etwas zutrüge, daß sie zugegen wären.

Von dem Seraglio, oder Schloß, darinnen das Türckische Frauenzimmer verwahret wird.

Dieses Schloß, so von Mahomet II. in Constantinopel erbauet worden, hat nur 2. Pforten, durch die erste gehet man aus und ein, die andere öffnet man gar nicht, inwendig hat es viel Häuser und Wohnungen, eine jegliche mit ihren Kammern, Kuchen und Gemächern von der andern abgesondert. In diesem wohnen des Türckischen Käysers Weiber und Kebs-Weiber, und die Schönsten von der gantzen Welt, derer über 200. sind, mehrentheils Christinnen, welche zu Wasser und zu Land, in den Kriegen, oder von den Meer-Raubern, aus Ungarn, Italien, Wallachey und andern Christl. Nationen gefangen, oder erkaufft worden sind. Solchen Weibern wird köstliche und herrliche Kleidung und alle Unterhaltung gegeben, werden aber durch verordnete Verschnittene gantz fleissig bewahret, haben gemeiniglich 10. aus ihnen eine alte Matron, wie eine Hofmeisterin, dieselbige unterweiset und

lehret sie allerley schöne Arbeit von Nähen, Stricken und was dergleichen dem Frauenzimmer zusteht. Der Oberste über dieses Frauenzimmer Kapa Agasi, ist auch ein Verschnittener, seine Besoldung ist täglich 60. Asper, und 2. seidene Kleider, dieser hat 40. andere Verschnittene garstige und heßliche Kerls, die rechte Remedia Veneris seyn unter ihm, die auf diese Weiber warten müssen.

Wann eine aus ihnen vom Türckischen Käyser schwanger wird, gibt man ihr eine abgesonderte Behausung ein, wie auch ein grössers und mehrers Einkommen, und wird als sein rechtes Ehe-Gemahl in grossen Ehren gehalten. So sie dann einen Sohn gebührt, kan derselbige, wann die Ordnung an ihm ist, seinen Vatter im Käyserthum succediren, mit welcher er aber keine Kinder erzeuget, solche vermählet er seinen Obersten, oder Befehlshabern.

Nach des Groß-Türcken Tod dörffen die Mütter, mit denen er Töchter gezeuget, wieder aus dem Seraglio gehen, und sich verheyrathen, die jenige aber, so Söhne gehabt haben, werden in das alte Seraglio versetzt, woraus sie nimmer kommen, es werde dann einer von ihren Söhnen zum Käyser erwählt, der sie hernach in Freyheit setzet, und sie seiner Ehr und Herrlichkeit theilhafftig macht.

Des Groß-Türcken Töchter werden gemeiniglich im 4ten oder 5ten Jahr einem vornehmen Bassa, oder Beglerbeg mit allen Solennitäten und Pracht vermählet, und von Stund an muß der-

derjenige, dem sie getraut worden, Sorg um ihre Auferziehung tragen, und ihr einen Pallast, darinnen sie sich ihrem Stand, und einer Tochter des Türckischen Käysers gemäß, magnifice halten kan, zurüsten. Sonst ist keinem Menschen, er sey in so grossen Gnaden, oder wes Stands er wolle, ausserhalb dem Käyser und den Verschnittenen zugelassen, an das Ort zu kommen, und solcher Weiber ansichtig zu werden.

Dieser aber damit er wissen mögte, wie diese Weiber bekleidet giengen, machte Kundschafft mit einem verständigen und erfahrnen Verschnittenen, der von Jugend auf, in diesem beschlossenen Frauenzimmer erzogen worden, und gute Gelegenheit darinnen wuste, solcher, als er sein Verlangen vermercket, ließ ihm zu gefallen 2. Türckische Frauen auf das allerköstlichste bekleiden, eben auf die Art wie des Türckischen Käysers Weiber und Kebs-Weiber in ihren Wohnungen pflegen zu gehen, wie gegenwärtiges Kupfer zeiget. Nicolaus in seiner Türckischen Reiß-Beschreibung.

Sonst pflegen die Frauen in Constantinopel, wann sie mit ihren Kindern auf der Gassen gehen, solche auf dergleichen Art begleitet mit sich zu führen, wie aus diesem Kupfer zu sehen.

Von den Bairam und Höflichkeit / welche die vornehmste Officiers unter der Zeit dem Groß-Türcken beweisen.

Bairam ist eine Zeit der Ergötzlichkeit bey denen Türcken, und derer haben sie jährlich zwey, die eine auf dem Fast-Tag Ramazam, gleichwie unsere Ostern die Fasten machen, und nennet man sie den grossen Bairam, den andern heisen sie den Kleinen, und kommt ungefehr 70. Tag nach dem Ersten. Auf diesen Tag verläst jedermann seine Arbeit, die Gemeinen schicken einander Geschencke zu, und trachten sich unter einander lustig zu machen.

Dieses Fest wird zu Constantinopel durch Lösung aller Stücke, welche in dem Seraglio gegen dem Meer zu gepflantzet, publiciret. Unter dieser Zeit löscht man die Lampen alle aus, die in den Kirch-Thurnen der Moscheen stehen, man rührt die Trommeln, bläßt die Trompeten in allen öffentlichen Strassen und Häusern der grosen Herrn, und gedenckt ein jeglicher nur an seine Ergötzlichkeit. Unter allen aber ist nichts so würdig allhier zu bemercken, als die Ceremonien, welche bey diesem Fest in dem Serail, so wohl in Ansehung der Diener gegen dem Groß-Türcken, als der Diener untereinander selbst, vorgehen. Dann dieses geschicht mit solcher Artlichkeit, daß nur allein daraus zu ersehen ist, daß man den Türcken Unrecht thue, wann man sie vor ungeschickte, und unhöfliche Leut hält.

In

Die Groß=Sultanin.

In der Nacht, vor dem Fest Bairam, zieret man das Vorgemach zu des Capa Agasi, oder Obersten der Verschnittenen, der Edel-Knaben Zimmer, mit kostbaren Tapezereyen: Drey oder 4. Stund vor dem Tag finden sich alle Bediente des Reichs in dem Serail ein, so bald der Tag anfängt zu scheinen, reit der Groß-Türck zwischen ihnen hindurch in die Moschee S. Sophia, sein Morgen-Gebett zu verrichten, nach Vollendung dessen kommt er wieder zuruck, und gehet in Hosada oder Käyserlichen Saal, setzt sich auf seinen Thron, dem sich der Oberste der Verschnittenen von denen Edel-Knaben zur lincken Hand stellet. Des Tartar-Chams Söhne, wann sie an des Sultans Hof sind, kommen alsobald hinein, und wünschen ihm ein glückseeliges Fest, und wie man sagt, so gehet der Groß-Türck ihnen 3. Schritte entgegen, sie aber fallen nieder auf die Erd, und sagen auf Türckisch: Ejam schef: das ist: Dieser Tag ist glücklich, stehen auf, und küssen ihm die Hände, und gehen zuruck.

Hernach kommt der Groß-Vezier, der zu seiner rechten Hand vor allen Beglerbegen und Bassen des Reichs stehet, und legt seine Ehrerbietung kniend vor dem Groß-Herrn ab, küsset ihm die Hand, stehet auf, und stellet sich an des Kapa Agasi Platz, der Mufti, so auf der lincken Hand mit allen vornehmen Gesetz-Bedienten stehet, neiget das Haupt bis auf die Erden, und küsset des Groß-Türcken Schulter, welcher einen Schritt zu ihm thut, und ihn empfängt, wornach er sich wieder auf seinen Thron setzet, die den

Mufftı begleiten, macht ein jeder nach dem andern sein Compliment nach eines jeden Stand, der Groß-Türck nimmt sie an, und tractirt sie nach Anleitung des Groß-Veziers.

Dann etliche küssen ihm die Hände, etliche den Saum seines Rocks, und dergleichen. Der Janitscharen Agasi oder General, wird am letzten herzu geruffen, den Groß-Türcken seine Unterthänigkeit zu bezeugen.

Wann dieser Actus vollendet, begiebt sich der Sultan in eine etwas absonderliche Kammer, da die Agalars, oder vier oberste Edel-Knaben, am ersten zu ihm kommen, und ihn ihres Gehorsams und Unterthänigkeit versichern. Nach diesen kommen die Verschnittenen, und andre Edel-Knaben. Unterdessen richtet man ein prächtiges Mahl in dem Divan an, allwo die vornehmste Bedienten des Reichs, auf des Käysers Unkosten speisen. Nach vollendeter Mahlzeit verehrt der Sultan 16. von den Vornehmsten ein Kleid mit Zobel, worauf sich diese Ceremonien endigen. Hernach läst man der Sultanin Kutschen in das Serail kommen, da ist das Frauenzimmer, welches ein gantz Jahr eingesperrt gewesen, auf das Fest Bairam froh, daß es erstlich den Groß-Türcken, hernach der Käyserin, des Käysers Mutter, und andern Damen und Sultaninnen im Serail die Visite geben darff, sie haben drey Tage allda zu verbleiben und sich lustig zu machen.

Von

Von Essen / Trincken und Schlafen der Türcken.

Die Türcken halten keine kostbare Mahlzeiten, und man hört nicht sagen, daß sich ein Türck mit gutem Wohl-Leben ruinirt habe. Sie seynd mit wenigem vergnügt, und ein guter Koch würde in diesem Land seiner sehr übel wahrnehmen, auch weiß ein jeder selbst seine Küche zu versehen.

Ihre gewöhnlichste Speiß ist diejenige, so sie Pilau nennen. Dieser Pilau ist Reiß, welchen sie samt einem Huhne, Schöpsen, Rindfleisch, oder dergleichen, und in Ermanglung dieser Speise mit Butter, in einen Kessel thun, und wann der Reiß ein wenig gekocht hat, so nehmen sie ihn wieder weg, und richten davon eine grose Schüssel an, streuen viel Pfeffer drüber, und vergessen auch bisweilen des Safrans nicht, denselben damit gelbe zu machen: Wenn es Essens Zeit ist, decken sie auf die Erde ein rund Tisch-Tuch von Corduan, welches sie Sofra nennen, setzen darauf den Pilau und die Speise, und geben das Brod, nachdem sie es in Stücken zerbrochen, rings herum, setzen sich darnach nach Art der Schneider auf ihre Ferse, um den Sofra, und gebrauchen alle ein blau Teller-Tuch, welches lang genug ist, um den Sofra herum zu langen. Wenn sie Bismillan, das ist: in Namen GOttes, gesprochen, so ihnen an statt des Benedicite, dienet, so essen sie ihr Pilau mit höltzernen Löffeln eines Schuhes lang, indem sie Bey-

den

dencken tragen aus Gold oder Silber zu essen, obwol der Groß Türck güldene Schüsseln hat. In Manglung der Löffel, deren sie auch wol entbehren können, nehmen sie mit der einen Hand den Pilau heraus, schütten ihn in die andere, und fahren damit zum Maule; Wann es nun zum Fleisch Essen kommt, reiset einer von der Compagnie dasselbe sauberlich in Stücken, und gebraucht hierzu keines Messers, alsdann nimmt ein jeder nach seinem Gefallen.

Sie trincken gemeiniglich nicht unter währender Mahlzeit, sondern wann sie gnug gegessen haben, so stehen sie auf, trincken ihr Wasser zur Gnüge, aus einem Gefässe, und dancken GOtt durch ein Hamdillah, das ist: GOtt sey gelobet. Nach geendigter Mahlzeit waschen sie die Hände, denn sie solches nicht vor Tische zu thun pflegen, sondern nur wann sie darvon gehen. Ihr Getranck betreffend, so enthalten sie sich des starcken Getränckes, absonderlich aber des Weins, weil ihnen solches im Alcoran verbotten. Alcoran. c. 2. Zamach. Shari & Bidavvi aliique Comment. ad illud caput. Dialogus Mahumeis cum Abdollah. Ricardi Confut. Legis Saracenicæ c. 4. Cantacuzen. Orat. 2. Sect. 15. Bellonius l. 3. c. 6. und sagen, daß er alles Unheils Anfänger sey, denn ihnen diese Fabel von den zween Engeln, welche ihnen Mahomet hinterlassen, stetig in Sinn lieget, die folgender Gestalt sich verhält.

„ Arut und Murat, wurden, wie er vorgab, in vori-
„ gen Zeiten aus dem Himmel gesandt, im Baby-
lonischen Land das Recht zu handhaben, und die

Men-

Menschen in der Gerechtigkeit zu unterweisen; Wie sie nun damit beschäfftiget, hatte ein gewisse Frau, die bey ihnen um Recht anhielte, sie in ihr Haus zum essen genöthiget, und unter andern ihnen Wein vorgesetzet, welchen GOtt ihnen zu trincken verbotten hätte, sie aber wären durch die Lieblichkeit des Getränckes zur Uberrettung des göttlichen Gebots verleitet, und so gar berauschet worden, daß sie auch der Frau unehrliche Dinge angemuthet, worinn sie zu willigen versprochen, jedoch unter dem Beding, daß einer von ihnen beyden sie erst im Himmel hinauf, der ander aber wieder herab bringen solte. Wie aber die Frau einmal den Himmel erreicht, hatte sie nicht zuruck begehrt, sondern die Sach bey GOtt angebracht, von dem sie zur Vergeltung ihrer Keuschheit zum Morgenstern gemacht worden: Denen Engeln aber die Wahl gegeben, ob sie in dieser Zeit lieber, oder in der Ewigkeit, ihrer Bosheit wegen gestrafft werden wolten; Worauf sie das erste erwehlten, und an eisernen Ketten bey den Füssen in einem Brunnen unweit Babylon aufgehängt worden, woselbsten sie die Straffe ihrer Ubertrettung bis an den Tag des jüngsten Gerichts ausstehen solten; Dieser Ursach halben hätte GOtt allen seinen Dienern den Gebrauch des Weins untersagt. Burbequius Epist. 3. hingegen, und aus demselben Ricaut. in der Histor. von dem gegenwärtigen Estat des Ottomannischen Gebietes im 25. Cap. des II. Buchs, sagen, daß diß Weins-Verbot aus einer andern Ursach und Gelegenheit entstanden, welche sie also erzehlen.

Ma-

Mahomet / als er einsmals zu einem seiner guten „ Freunde reisete / kam auf dem Mittag in desselben „ Haus / da man eben Hochzeit hielte. Da er sich „ nun zu den Gästen am Tisch gesetzet / sahe er / wie „ sie sehr frölich und freymüthig waren / einander „ küßten und umarmten / welches man der Munder- „ keit ihres Geistes / so durch den Wein aufgewecket „ worden / beymasse / so daß er denselben segnete als „ ein Heil. Ding / welches so vieles unter den Men- „ schen wirckte. Allein / da er des andern Tags in „ eben selbiges Haus wieder kam / fand er gar ein „ frembdes Schauspiel von anderen Sachen / nem- „ lich geronnen Blut / eine abgehauene Hand / einen „ Arm / einen Fuß / und andere zerstümmelte Glie- „ der / von denen man ihn berichtete / diß wären die „ Würckung des Gezäncks und Gefechts / welches „ der Wein verursachet hatte / indem er die Säuffer „ ihrer Sinnen beraubet / und sie einer den andern „ also zu verderben angereitzet: worauf er anders „ Sinnes worden / seinen vorigen Segen in Fluch „ verwandelt / und den Wein ins künfftige allen sei- „ nen Nachfolgern auf ewig verboten. Doch ge- „ ben viele lustige Gesellen unter denen Türcken für / „ daß das Verbot des 5. Hauptstücks des Alcorans, „ welches also lautet: Der Teufel suchet Zwietracht „ und Haß unter euch zu setzen durch den Wein / und „ das Spielen / um also GOtt und seinen Dienst in „ Vergessenheit zu bringen. Enthaltet euch des „ Weins und des Spiels / gehorchet GOtt / und „ den Propheten seinem Apostel / und hütet euch selbst / eigentlich kein Verbot / sondern vielmehr ein Gutdüncken und Rath sey / und lassen sich den Wein

wohl schmecken / dennoch aber trincken sie ihn nicht öffentlich / wann es nicht Janitscharen oder verwegene Kerls seyn / die nach niemanden fragen. Wann sie sich niedersetzen Wein zu trincken / so sauffen sie sich so voll / daß sie gantz taumeln / wie gegenwärtiges Kupffer 3. dergleichen volle Türcken anzeigt / ja sie zechen oft dergestalt / wann es ihnen nichts kostet / bis sie darüber einschlaffen / mit dem Vorgeben / daß es einerley Verbrechen / zehen Kannen oder eine Schale trincken. Sie mengen niemalen Wasser darunter / und spotten der Christen / die solches thun / weil es ihnen lächerlich vorkommt. Um Constantinopel und durch den Archipelagum bauen sie trefflich gute Weine. Uber diß haben sie noch einen andern Tranck / den sie Boza nennen / derselbe ist von Gersten oder Hirsen zubereitet / und hat einen Geschmack wie unser Bier / aber nicht so annehmlich. Es trincket solchen niemand als das gemeine Volck / so ihn um einen sehr schlechten Preiß bekommet / und davon voll wird.

Nebst diesem haben die Türcken noch ein ander Getränck / Cahve genannt / das sie fast alle Stunden des Tages brauchen / und dasselbe wird aus einem Saamen gemacht. Sie lassen solchen in einer Pfanne oder anderm Küchen-Geschirr über dem Feuer rösten / stossen ihn zu einem sehr klaren Pulver / und wann sie davon trincken wollen / nehmen sie ein sonderlich hierzu gemacht Geschirr / Ibrick genannt / füllen dasselbe mit Wasser / und lassen es sieden / thun unter währendem Sieden in drey Schaalen Wasser ohngefehr einen guten Löffel voll von solchem Pulver / und nachdem dasselbe darmit zugleich aufgesot-

ten / so nimmt man das Geschirr geschwind vom Feuer / rühret darinnen wohl / damit es nicht wegen des jählingen Aufsteigens überlauffe / und wenn solcher Gestalt 10. oder 12. mahl der Wall drüber gangen / giessen sie solches in die auf einen höltzern gemahlten Teller stehende Porcellanene Schaalen: man muß ihn aber so warm / nach und nach / und zu unterschiedlichen Absetzen / trincken / weil er sonst nicht schmecket. Dieser Tranck ist bitter und schwartz / und riecht ein wenig brandig / man trinckt ihn mit kleinen Zügen oder Schluck-weise / aus Forcht sich nicht zu verbrennen / also daß / wann man in einer Cahvehane ist / (so nennen sie die Oerter / da er gantz zubereitet verkaufft wird / eine gantz artige Music von Schlurffen gehört wird.

Solcher Tranck ist gut die Dünste zu dämpffen / daß sie nicht aus dem Magen im Kopff steigen / und nothwendiger Weise vor die Weh-Tage desselben / wie er denn auch den Schlaf vertreibet.

Wie wir schon erwehnet / daß die Türcken nicht viel auf ihr Essen wenden / so tragen sie auch nicht grosse Sorge vor ihr Lager. Man bringt bey annahender Schlaf-Zeit die Madrazze / breitet sie auf die Erde / und ein jeder leget sich auf die Seine. Die Herren haben ihr Lager ordentlicher Weise auf einen Divan, wo man eine oder zwey Madrazzen nebst einem Küssen zur Erden leget / darüber ein Tuch mit einer Baumwollenen Decke / daran ein ander Tuch genähet ist / und diese Art / dasselbe drüber zu nähen / scheinet mir viel bequemer zu seyn / als die Unsrige. Des Morgens wickelt man den gantzen Plunder zusammen / und trägt ihn wieder an sei-

nen

nen Ort / also daß in einem Augenblick gleichsam nicht zu sehen ist / daß ein Bette da gewesen sey. Thevenot in seiner Reiß-Beschreibung.

Von der Gestalt und Art der Türcken / ihrer Kleidung / Art zu grüssen / und ihren Sitten.

Die Türcken sind gemeiniglich einer schönen / grossen / starcken / und wohl gewachsenen Taille, und sind von vielen / denen andern Oertern in Europa / gantz gemeinen Gebrechen / befreyet / gestalt man dann keinen Bucklichten / ja auch wenig Lahme siehet / und nicht ohne Ursach saget: Starck wie ein Türck; dann sie meinstens starck und von guten Kräften sind / und dahero zum Krieg trefflich zu gebrauchen / weil sie nicht allein gut dauren können / sondern auch von Natur darzu incliniren / und die gröste Gloire von ihrem Säbel zu machen pflegen / auch ihrer Einbildung nach nicht seeliger als im Krieg vor dem Feind zu sterben gedencken; aber ihre Tapferkeit ist mehr eine grausame und übereilte Furie als Courage zu nennen / weßwegen sie auch / wie fast alle Säbel-Völcker / bald nachzulassen pflegen / und können darnach nicht so leicht wieder hitzig gemacht werden. Doch ist der Respect gegen ihren Käyser ungemein groß / so gar / daß jedweder meynet / er führe von Stund auf ins Paradieß / wenn er nur auf seines Sultans Befehl sein Leben lasse. Wiewohl wenn man solches bey Lichte besiehet / so ist doch alles gezwungen / indem die Unterthanen theils aus Renegaten oder

abge-

abgefallenen Christen / und theils aus Sclaven und Barbaren bestehen / dahero kommen auch ihre wilde Sitten / welche sie zur übermäßigen Wollust / zur Unzucht / Geilheit und Sodomiterey veranlasset / weßwegen ihnen auch vier Weiber auf einmal zu nehmen erlaubt ist / (davon oben schon Meldung geschehen) nur ihre unzüchtige Begierde zu stillen. Ihr Habit ist ihnen / eine schöne Gestalt zu machen / vorträglicher / und bedecket die Mängel viel leichter als die Tracht der Europäer / sie ziehen über den blossen Leib ein Unter-Kleid / welches so wohl vorn als hinten zugemacht / ihr Hemd hat Ermel / und ist auch geschlitzt über das Unterkleid: Sie haben über dem Hemd einen langen Rock / der biß an die Fersen gehet / mit langen engen Ermeln / sie machen diese Röck von Tuch / Taffet / Attlaß oder andern artlichen bunten Zeugen / und lassen sie im Winter mit Baumwollen stopffen / und diesen Rock heissen sie Doliman, binden sich darüber um den Leib mit einer Gürtel / welcher vor einen Tulpan dienen kan / wenn er um den Kopf gewickelt wird / oder wohl mit einem 2. oder 3. Finger breiten und mit göld- und silbernen Puckeln beschlagenen ledernen Riemen / sie tragen gemeiniglich an ihren Gürteln 2. Dolchen / die sie Cangiars nennen / und eigentlich grosse Messer mit Scheiden seyn / weiter hangen an solcher Gürtel 2. Schnupf-Tücher / eines auf jeder Seiten / nebst denen ein Beutel mit Toback / dann in dem Busen tragen sie ihr Geld / und viel andere Sachen / als ihre Schrifften und dergleichen; Sie gebrauchen sich ihres Busens / wie wir unserer Schieb-Säcke / über den Doliman oder Rock / tra-

gen

gen sie eine so genannte Verechre, welche unsern Schlaf-Röcken gleichet/ dieser dienet ihnen an statt des Mantels/ und im Winter lassen sie solchen mit herzlichem Peltzwerck füttern/ und die das Vermögen haben/ wenden gerne 4. biß 500. Piasper auf ein Futter von Zobel/ welches sie Somour heissen. Sie haben Strümpffe von Tuch/ so lang als der Schenckel/ daran der Fußling eine Socke von gelbem oder rothem/ nach dem Stande genähetem oder schlechtem Leder ist/ die Schuh sind von eben der Farb und fast wie Pantoffeln gemacht/ der Absatz ist im übrigen der Sohle gleich/ ohne daß er mit kleinen runden Eisen beschlagen/ und diese Schuh heissen bey ihnen Paboutsches. Ihr Haupt ist mit einer Mütz von Carmesin-rothem Sammet bedeckt/ in Form einer Cappe ohne Rand/ durch und durch mit Baumwolle ausgestopfft/ und darum winden sie einen weissen/ oder rothen Tulpanen/ welcher eine Binde von Tuch oder Zeuch viel Elen lang ist/ schlagen die gantze Breite des Zeuges etlichmal um den Kopf herum/ und wickeln solche auf allerhand Arten/ gestalt man den Stand und Würde einer Person/ aus der Manier/ wie sie den Tulpan und andere Hauben träget/ erkennet.

Was die Anverwandten des Mahomets anlanget/ welche man Scherifs nennet/ (welches Edel bedeutet) so tragen dieselben einen grünen Tulpan/ ihre Weiber aber/ welche von diesem Stamm seyn/ geben sich auch dafür zu erkennen/ durch ein Stück grünen Zeug/ das sie an ihrer Haube angehefftet/ vornen auf dem Haupt tragen. Die Türcken scheeren sich die Haare/ und

kommt ihnen fremd für / daß die Francken oder Christen solche ihnen wachsen lassen/ dann sie geben vor / daß der Teufel drinnen nistle / aber den Bart und Knebel lassen sie wachsen / ausgenommen diejenige/ welche vornehmer sind/ und im Serail Dienste haben / und sie halten den vor einen tapfern Mann / der einen schönen Bart hat ; Sie schwören bey ihrem Bart/wie auch bey dem Kopf ihres Vatters/ des Groß-Türcken und anderer dergleichen.

Wann sie einen Menschen grüssen/ so entblösen sie nicht das Haupt / denn das wäre ihnen schimpflich / sondern indem sie mit der Hand an die Brust greiffen/ sprechen sie: Sela meon aleicom : das ist: Friede sey mit euch / und der gegrüßt worden / thut dergleichen / und antwortet: Aleicom , esselam ve rahhmer allah : das ist : Der Friede sey über euch/ und auch die Barmhertzigkeit GOttes/ und andere dergleichen Danckſagungen. Bey denen Türcken wird die lincke Seite vor die vorderste Stell geachtet / weil auf derselben der Degen oder Säbel hängt.

Sonsten sind sie auch vor ungeschickte Köpffe keines weges zu achten/ ob sie schon um die besondere Staats-Raison und andere hohe Wissenschafften sich wenig oder nichts bekümmern / welches ihnen zu wissen auch fast gäntzlich verbotten ist / weilen dergleichen despotische Herrschafften keine gelehrte Unterthanen vonnöthen haben. Doch haben sie ebenfalls Schulen und Gymnasia , darinnen die Jugend in allerhand Künsten und Wissenschafften/ auch Sitten und Sprachen informirt und unterwiesen wird / wie dann ein dergleichen vortrefflich

Gymna-

Gymnasium in dem Käyserlichen Serrail zu finden/ woselbst die Pagen und Edel-Knaben auf Unkosten des Türckischen Käysers wohl angeführet werden/ und zwar erstlich zum Lesen und Verstehen ihrer Mutter-Sprach / wann sie dieser nun fähig/ werden sie zur Arabischen Sprach angewiesen / und ist solche ihnen sonderlich nöthig / weil die meisten Ceremonien und Gesetze / wie auch viele Decisiones der Rechts-Gelehrten in dieser Sprache abgefasset sind/ und beschrieben werden. Wann sie dann dieser in so weit gewachsen / daß sie einen Arabischen Authorem lesen können / eilet man ihnen die Persische Mund-Art wegen ihrer Zierlichkeit anzugewöhnen / da sie dann zu Lesung solcher Authorum angehalten werden / bis sie vor tüchtig und capable gefunden/ auf hohe Schulen zu gehen / deren in der Türcken unterschiedliche zu finden und anzutreffen/ als zu Constantinopel / Pera / Babylon / Aleppo/ Alexandria / Alcayr und andern berühmten Städten / allwo denn auf einer jeden Universität 5. Professores und vor selbige 5. besondere Auditoria gehalten werden / davon ein jedweder 75. Studenten mit Lehre versehen / und nach der Beschaffenheit seiner Zuhörer in Arabischer / Persischer und Türckischer Sprache profitiren muß. Die Authores aber / worüber gelesen wird / sind die Logica Aristotelis, Platonis, Socratis und Averrois Philosophie, wie auch dieser Leute Physica und Metaphysica, die Arithmetica, Astronomia und Astrologia wird bey ihnen eyferig getrieben/ wie auch die Geometria und Magia, absonderlich werden sie sehr fleißig unterwiesen in der Oratorie, Geome-

tria, Matheſi, und Mechanica, die Poëſis aber wird ihnen ſchon auf Schulen eingeſchärfft. Sultan Solimann hat den C. Julium Cæſarem in Türckiſche Sprache überſetzen laſſen / nur damit die jungen Leute mögen beſſer angeführet werden. Und obſchon einige dafür halten / als wenn die Türcken keine groſſe Gelehrſamkeit ſo lang überkommen könnten / bis ſie ſich auf Connoiſſance guter Bücher / und alsdann nach ihrer Sprache fundirte Buchdruckereyen und Bibliothecen anlegten / ſo iſt doch wiſſend / daß ſie ohngeacht deſſen nichts deſtoweniger keinen Mangel an guten und reinlich-geſchriebenen Büchern in allerhand Orientaliſchen Sprachen haben. Deren etliche hier mit wenigen zu berühren wir nicht vorbey gehen können.

I. In Theologiſchen und Türckiſchen Glaubens-Sachen hat ſich berühmt gemacht Mahumet Abu Hamed; Ibn Mahumed Al-Gazali durch den Tractat ſo von Corruption der menſchlichen Seele handelt / und aus 10. Tomis beſtehet in Türckiſcher und Arabiſcher Sprach: es wird bey den Türcken ſehr hoch æſtimirt und koſtet mehr als 40. Species Rthl.

Clelaloddin Mahumed Ibn. Achmed Almohalli hat nebſt andern ſeinen geſchriebenen Büchern hinterlaſſen einen Commentarium über den Alcoran / welcher ſehr accurat elaborirt ſeyn ſoll / deſſen ſich auch / der Franzos Ryer in ſeiner Uberſetzung des Alcorans in die Franzöſiſche Sprache ſehr ſoll bedienet haben.

Muheddin Al-Nutui hat vor die Jugend eine Unterweiſung der Mahometiſchen Lehr geſchrieben.

Ibn

Ibn Hamel Abulphoraick so 890. Jahr nach Mahomets Geburt gelebet haben soll / schrieb viele Bücher von der Mahometischen Lehr und Gesetzen.

Mahumet Walphai Al-Buchar ist der Theologiae Mysticæ sehr ergeben gewesen / welches auch leicht aus seinem heraus gegebenen Tractat zu spühren / welchen er einen kurtzen Begriff der Orientalischen Philosophie betittult / darinnen er GOtt mit folgenden Worten anreden soll: O mein GOTT / der du das Geheimnüß meines Wesens bist / und der Geist meines Lebens / und das Fensterchen / mache durch dein Wesen mein Wesen herrlich / und sencke meine Eigenschafften ein in deine Eigenschafften / &c. Wie solches Herr Tenzel in seinen Monathlichen Unterredungen Anno 1695. p. 689. anführet.

Borhaniddin Algabari der unter andern vielen Arabischen und Türckisch-edirten Schrifften / einen Unterricht vor die jenigen geschrieben / welche den Surat oder das erste Capitul in Alcoran lesen wollen / bestehehend aus verschiedenen Gebetern.

Ibn Arabi hat sich bey seinen Religions-Verwandten sehr berühmt und bekandt gemacht durch Edirung eines Tractats / welcher von unterschiedlich-Göttlichen Eingebung- und Erscheinungen handelt.

Ebdil Cocid schrieb über etliche streitige Puncten einen Commentarium, der bey den Muselmännern hochgehalten wird.

Ibn-Gauzæus, Hasenus, Phadechaddinus, Ibn Hagar &c. haben in Sunam commentirt.

Beidanus hat sich in Theologia Mystica wohl versirt gemacht.

Ibn Abizeidi, so Cyrene zu seinem Vatterlande hat / schrieb unterschiedliches von der Religion der Türcken / absonderlich aber unterschiedliche Fragen aus ihrer Theologie mit ihren Decisionibus in Arabischer Sprache.

Adod Hindi ein Fried-liebender und gelehrter Muselmann / bemühete sich die Strittigkeiten in der Theologia und Philosophia beyzulegen / schrieb zu dessen Endzweck einen gelehrten Tractat davon.

Muarremi Abiulai schrieb unterschiedliche Poetische Wercke in Arabischer Sprach von der Eitelkeit und Verachtung der Welt / deßwegen gebührt sich ihn unter die Theologos zu setzen.

Abuphid Muregh soll nach Hottingeri Bericht in Biblioth. Orient. einen Tractat / welcher betitult wird: von der Zierlich- und Unvergänglichkeit des Alcorans / hinterlassen haben.

Abu Ardonn welcher ein Arabischer Priester oder Mollah, soll einen Tractat: von denen unterschiedlichen Namen GOttes geschrieben haben. Anderer zu geschweigen / deren obgedachter Joh. Heinrich Hottinger in Promptuario oder Biblioth. Orientali, imgleichen Hebedieſe in seinem Catalogo Scriptorum Chaldæorum tam Ecclesiasticorum quam profanorum, und andere Orientalische Historici mehr.

II. In JURE haben sie ihre Moderis oder Consulenten / die sich ihres eigenen Rechts bedienen / die auch in allen vorfallenden Begebenheiten um Rath gefragt werden; und obschon Lansius in Consult. pro Galia schreibet / daß sie den Codicem Justinianeum in Türckische Sprach übersetzen lassen /

lassen / so ist doch gewiß / daß sie die Urtheil nach ihren Juribus abfassen. Darinn aber hat sich sehr unter den Türcken bekandt gemacht

Achmet Schachabuddin Ibn Adris ein Mufftı, der ein grosses Corpus von allerhand Urtheil-Sprüchen zusammen getragen / so hin und wieder in den Gerichten gesprochen worden / nach welchen biß auf diese Stunde die Türckische Richter sprechen sollen.

Vor diesem hat floriret einer Namens Aben Redoan, ein alter Arabischer Richter / welcher einen Tractat von den Saracenischen Gesetzen geschrieben.

Abulhasen hat Institutiones Juris Saracenici geschrieben / worvon das Original zu Geneve in der öffentlichen Bibliothec behalten wird.

Abu Isaac Ibrahim Jusaph Alphim Zabudi hat auch einen herrlichen Tractat von den Türckischen geist- und weltlichen Gesetzen hinterlassen ꝛc.

In der Medicin können die Türcken weiters als in andern vorgesagten Studiis avanciren / weilen sie gute Unterweisung empfangen haben von den Arabischen erfahrnesten Medicis, als nemlich von Abenzoar, Avicenna oder sonst Aboali Ebensent genannt / welcher im Mittel des Seculi XI. imgleichen Ibno Rasüdum oder Averröes, der in Mittel des XII. Seculi in Arabien gelebet / von Geburt aber Spanier gewesen. Doch profitiren sie die Medicinam nicht / sondern überlassen solche den Juden und andern Quacksalbern. Immittelst haben doch folgende / als Ibn-Abbasi Magusæus, welcher Perfectum Thesaurum Artis Medicinæ geschrieben / Isa Hazolides, Sacalius, Abusodia,

Abbucaſes, Ibne Buharem Abuthr ſeu Alhaſem, Hali Abbas und viel andere mehr den Ruhm als vortreffliche Mediciner. Zwar werden heut zu Tag wenig deren können zu zehlen ſeyn; doch ſollte Zauberey Patienten curiren können / zweiffle ich nicht / daß deren ein nicht geringe Anzahl ſeyn ſollten.

IV. In der Philoſophia wie auch in andern Wiſſenſchafften haben auch excellirt Ibn Chalicon, ein ſehr berühmter Redner; Chejam ein guter Mathematicus, in welchem Studio auch Ibn Ibrahim, Thebit, Ibn Cora und Ibaſeri ſich hervor gethan. Salomon Chalatia von Baſſora in Arabien hat unter andern auch ein Buch de Figura Cœli & Terræ geſchrieben, item Oratiunculas &c. Babai von Niſibis in Meſopotamia hat edirt Epiſtolas, Cantica, Hiſtorias, und unterſchiedliche Moralia. Malecus iſt der berühmte Grammaticus, welcher als Author Claſſicus in denen Türckiſchen Schulen geleſen wird, wie Clenardus Epiſt. lib. 1. p. 63. berichtet. Sadi und Ibn Hoſein Raſiæus waren gute Metaphyſici, Demis und Ibn Batrick gute Phyſici. Ibn Sina, Ibn Mutahar und Kindæus gute Logici. Ibn Said Phacalla, war ein berühmter Poët; Abi Abdalla ein berühmter Hiſtoricus, Abulfeda ein guter Geographicus und andere mehr, deren auch bey denen übrigen Orientaliſchen Ländern à parte Meldung geſchehen könnte. Dieſe wenige itzt angeführte wollen nichts weiters darſtellen, als nur zu zeigen die Geſchicklichkeit der Türcken in allen Facultäten, welche, wann ſie ihre Gemüths, Kräffte in gelehrten Dingen anwenden wollten, vor capable Ingenia paſſiren können.

Von

Von der Art der Türcken die Todten zu beweinen / dieselbe zu begraben / und von ihren Kirchhöfen.

Wann ein Türck stirbt, so wissen dessen Nachbarn alsobald hiervon Nachricht, denn die Weiber machen ein groß Geschrey, ihre Freundinnen und Nachbarinnen besuchen sie nach eingezogenem Bericht, und heben nebst ihr eben diese Music an, hierauf setzen sie sich alle zusammen und erzehlen mit Thränen in einer Trauer-Ode gleichsam singende, das Lob des Verstorbenen, als zum Exempel, die Frau des Entseelten sagt: Er liebte mich so sehr, Er gab mir reichlich, was ich bedurfft, ꝛc. und dergleichen sprechen die andern alle, darnach heben sie von Zeit zu Zeit mit einhelliger Stimme ein so lautes Geschrey an, als wann alles verlohren, doch ist das beste darbey, daß in Ermanglung der Compagnie das Weinen nachläst, und so bald eine Frau kommt, wieder anfängt, solches währet viel Tag, diejenigen, welche nicht können, oder sich die Mühe nicht nehmen wollen, zu weinen, mieten Klag-Weiber, die ihr Geld wohl zu verdienen wissen.

Nach diesem Geheul kommen seine Anverwandten, waschen seinen Leib, nehmen ihm das Haar ab, zünden hierauf Weyhrauch um denselben an, mit dem Vorgeben, er vertreibe die bösen Geister, wickeln ihn mit Anruffung GOttes Barmhertzigkeit über seine Seele, in einen Leib-Rock,

und neben denselben weder am Haupt noch an Füssen zu, damit der Todte desto leichter nieder knien könne, wann ihm die Engel bey der Examination solches anbefehlen.

Weiter legen sie den Verstorbenen, wie bey uns, in einen neuen Sarg, mit einer Decke, welche roth seyn muß, wann der Todte ein Kriegsmann gewesen, bey einem Scherif grün, und wenn er weder eins noch das andere gewesen, bekommt er eine schwartze Decke, oben quer über liegt ein Tulban nach dem Amt, das er bedienet; ist er ein Janitschar gewesen, so wird ein rother Tulban darauf gesetzt; dem Spahi ein rother und weisser; dem Scherif ein grüner, und denen andern ein weisser. Nach diesem wird er auf den Kirchhof getragen, unter dem Geleit ihrer Priester, die gewisse Gebete sprechen, und öfters den Namen GOttes anruffen; Hinter ihnen kommen die Anverwandte und Freunde, und alsdann die Weiber, welche auf den Gassen alle zugleich schreyen, als wann sie närrisch wären, halten mit zween Händen über ihrem Hals ein Schnupfruch, und ziehen es bald da bald dorthin, gleich ob ihnen der Schmertz die Vernunfft benommen hätte.

Endlichen wann sie an den Ort gelanget, wo der Todte begraben werden soll, nehmen sie ihn aus dem Sarg, und legen ihn in eine Grube, gehen darauf darvon, und lassen die Weiber daselbsten ihre Music beschliesen. Wofern es eine vornehme Person ist, führet man sein Pferd mit zur Leiche. Der Unterschied derer Türckischen

Grä-

Gräber mit der Christen ihren ist, daß die Türcken, nachdem sie den Leichnam in die Grube gelegt, ein krumm Brett über denselben stellen, davon das eine Ende unten am Boden der Gruben stehet, und das andere sich oben an derselbigen endiget, dergestalt, daß es den Leib bedeckt, welches aber die Christen allda nicht thun, wiewohl sie beyderseits ihre Toden nicht mit denen Särgen begraben. Wann die Grube mit Erde zugeschüttet ist, richtet man oben zum Haupt des Verstorbenen, zum Sitz der Engel, die ihn examiniren sollen, einen Stein auf, damit sie ihm desto gnädiger seyn mögen. Die Reichen lassen ihre Gräber von Marmor, und hoch wie die Unsrigen machen, mit einem Grab-Stein, darinn der Tulban des Verstorbenen eingehauen stehet: Etliche setzen zum Kopf einen Stein mit eben einem Tulban, von dergleichen Steinen, wie ihn der Entseelte getragen hat, und einen andern zum Füssen, darinnen eine Grab-Schrifft enthalten. Ihre Kirchhöfe sind jederzeit vor denen Städten, aufdaß die Lufft daselbst, durch die aus denen Gräbern aufsteigende böse Dünste nicht möge inficirt werden, und dieses haben die Alten allewege in Acht genommen. Eben darum sind die Kirchhöfe der Türcken von der Christen ihren unterschieden, und die ersten haben sie gemeiniglich längst an denen Landstrassen hinunter, damit sich die vorbey-Reisende erinnern, bey GOtt vor dieselbige zu bitten, und ihnen den Seegen zu wünschen: wie denn auch deßwegen sich diejenige, welche aus Mitleidigkeit einige

Brücke

Brücke oder Gebäude aufführen, meistentheils darauf oder darneben begraben lassen, um hierdurch der Reisenden Vorbitt zu geniessen. Man siehet auf diesen Kirchhöfen so viel grosse Steine, daß ihrer gnug wären, eine Stadt davon zu bauen. Indem nun ihre Leichname also begraben sind, kommen die Verwandte und Freunde nach etlichen Tagen zur Gruft, bitten GOtt, er wolle den Verstorbenen von der Qual der schwartzen Engel erlösen, und sagen auf beschehenes Zurufsen: Fürchte dich nicht, sondern antworte ihnen ungescheuet. Nach diesem bringen viele den Freytag zu essen und zu trincken, setzen solches aufs Grab, und die Reisende können es mit aller Freyheit geniesen, weil sie es zu dem Ende thun, damit die, so dahin kommen, dem, um deßwillen man diese Freygebigkeit beweiset, GOttes Seegen anwünschen mögen.

Von der Mildigkeit der Türcken.

Das 4te Gebot der Türcken ist die Mildigkeit oder Liebe, hierdurch sind sie verbunden alle Jahre denen Armen den 40sten Theil ihrer Güter zu geben, wenn sie arme Anverwandte haben, gehen diese vor, darnach kommen die armen Nachbaren, wo diese mangeln, die Nothdürftigsten, die sie antreffen, dieses Gebot wird bey ihnen wohl in Acht genommen, ob es auch ein Türck, Christ oder Jud sey, dann sie stehen den Nothleidenden hertzlich gern bey, dahero unter

ihnen wenig Bettler, welches auch daher kommt, weil die meisten Türcken von dem Sultan Sold haben, leben auch mit wenigem Unkosten, und sparsam, also, daß sie ihnen von Pilau oder Reiß, von Fleisch und Wasser, ein herrliches Mahl zubereiten, und wenden vielmehr auf milde Sachen, und etliche helffen denen Armen bey Lebzeiten mit ihren Gütern, andere lassen nach ihrem Tod grosse Vermächtnuß, zur Stifftung Hospitäler, Bauung der Brücken, zu Führung der Wasser, auf die Landstrassen und andern dergleichen Dingen. Theils geben ihren Sclaven die Freyheit vor ihrem Absterben, diejenigen die keine Freygebigkeit aus ihrem Beutel weisen können, leisten solche durch ihre Hand-Arbeit, indem sie sich bemühen, die Landstrassen auszubessern, die daselbst befindlichen Cisternen anzufüllen, sich nah an denen Wassern aufzuhalten, um denen Reisenden, bey ihrer Ergiesung den Fuhrt und besten Weg zu zeigen, und von diesen allen nehmen sie kein Geld, indem sie solches allein um GOttes willen, laut ihres Gebots und nicht um Gewinn thun.

Ihre Mldigkeit erstreckt sich auch biß auf die unvernünftigen Thiere, alle Marckt-Tag kaufen viel Leute Vögel, die sie alsobald wieder fliegen lassen, vorwendend, daß die Seelen derselben am Jüngsten Tag von denen ihnen erwiesenen Guthaten, Zeugnuß geben werden, sie können auch nicht leiden, daß man ein Thier quäle, wann sie Hüner würgen, hauen sie ihnen in einem Streich den Kopff ab, ja sie halten es vor eine Grausamkeit.

keit, die Läuß oder Flöh auf dem Nagel zu tödten, sondern welgern selbige zwischen den Fingern, und werfen sie lebendig oder todt hinweg, etliche hinterlassen ein gewisses Capital, zu wochentlicher Unterhaltung so vieler Hund und Katzen, und ist eine rechte Lust zu sehen, wann solche Leute täglich mit Speiß beladen kommen, vermög des letzten Willens die Hund und Katzen zusammen ruffen, und solche Stück-weis vorwerffen.

Nun folget eine summarische Beschreibung der Türckischen Kriegs-Macht / in was Stand dieselbe dermalen zu Wasser und Land sich befindet, und was von solcher zu urtheilen.

Es werden aber diejenige sich sehr betrogen finden, die aus den Historien urtheilen wollen, als würde das Ottomannische Reich, dessen scharffe Kriegs-Disciplin, die Tapfferkeit der Soldaten, und diejenigen Weltkündigen Helden-Verrichtungen, davon der Türcken Geschicht-Bücher zeugen, annoch unverändert in solchem alten und vorigem Zustand sich befinden: und dannenhero auch so viel höher zu achten seyn. Diese sollen wissen, daß sie gar weit fehlen, und heut zu Tag damit gar viel anderst beschafen sey. Man findet keine solche Käyser mehr, wie Selim und Solimann der prächtige gewesen. Dahero auch dero Reich von so hohem Grad der Majestät, dazu es erhöhet worden, bereits mercklich

sich

sich verfallen hat, und nicht mehr so mächtig zu Wasser und Land ist wie ehedessen, auch befindet sich darinn nicht mehr so viel Volcks, und werden nicht mehr wie zuvor die gute Dienste und tapffere Thaten belohnet, auch die Janitscharen wenig mehr geachtet, dahero die Soldaten nicht weniger als ihre Häupter die Ruhe lieben, den Krieg aber so viel als möglich vermeiden, und selbst helffen verhindern.

Damit aber der Rath des Türckischen Kriegswesen um so viel gründlicher gefast, und verstanden werden möge: so sollen zuförderst die Häupter der Türckischen Kriegs-Macht mit wenigem vorgestellt, und darnach auch von dem Kriegs-Volck zu Roß und Fuß gehandelt werden. Es ist aber der vornehmste davon der sogenannte Groß-Vezier, oder wie ihn die Türcken nennen: Vezier Azem, das ist, der Oberste des Raths, der auch sonst des Sultans Lieutenant oder Stadthalter betittult wird, weil auf ihm zugleich alle Reichs-Geschäften ankommen, und des Groß-Türcken Macht und Ansehen in seiner Person bestehet. Massen er nun schon eine geraume Zeit her, nachdem die Türckische Käyser in Person selten mehr zu Felde gehen, gemeiniglich dero Kriegs-Heer Generalissimus und Obrister Feld-Herr ist, und alles was der Käyser der Person und dem Namen nach ist, das erweiset dieser, krafft seiner ihme ertheilten Macht und Authorität in der That; Und haben die Ottomannischen Großherren, und mit ihnen bey nahe alle in Orient befindliche Potentaten, als die insgesamt

von

von ihrer Vor-Eltern Tapfferkeit im Krieg sehr degeneriret und dahingegen ihren Wollüsten nachhangen, die Sorg, Müh und Arbeit ihren Staat zu regieren, sich aber dessen zu überheben, lieber einem einigen Minister als vielen vertrauen, und darüber von einem solchen Rechnung fordern wollen, weil sonsten gemeiniglich die vorgegangene Fehler einer dem andern beyzumessen pfleget, und ein jeder unschuldig gehalten seyn will.

Wann nun einer als Primo Vezier zu diesem höchst-wichtigen Amt installirt wird, geschicht es durch kein anders und besonders Gepräng, ausser, daß ihme des Reichs-Sigill, in welches des regierenden Käysers Nahme eingegraben, anvertrauet wird, darauf er dann die Person des Groß-Sultans vorstellet, und von jederman auf das höchste venerirt und geehrt wird. Ihm werden, seines grossen Standes und Würde wegen, drey Roßschweiffe oder Türckische Fahnen vorgetragen, auf einer grossen Stangen, welche oben mit einem guldenen Knopf gezieret, und ist keinem sonst dieses Ehren-Zeichen sich zu bedienen erlaubt, als denen drey vornehmsten Bassen, dem in Babylon, dem zu Memfis in Egypten, und dem in Ofen, (als sich noch einer daselbst befande,) mit Ausschliesung aller andern, denen mehr nicht, als nur einen einigen Roßschweif zu führen geziemet. Ricavt in Historie de l' Empire Ottoman. Liv. I. chap. 2. wiewol diese Nachricht bey andern Autoribus auch anders lautet: siehe auch unten.

Er hat Macht die Reichs-Gesetze zu erklären,

einen

einen Bedienten, er sey wer er wolle, aus dem Land zu bannisiren, darzu ihm alsobald der Türckische Keyser mit Unterzeichnung des Urtheils behülflich ist, auch kan nichts sonst gehandelt werden, denn es muß durch seine Hand gehen, und wann er einen Sentenz fällt, kan davon nicht leichtlich appellirt werden, es sey dann daß jedermann das Unrecht in die Augen fällt, und geschiehet alsdann die Appellation von dem, der da ist beleydigt worden, an den Groß-Sultan, auf diese alte Gewonheit: Er nimmt Feuer auf sein Haupt, gehet also in den Serail, und laufft aus allen Kräfften, dem Groß-Türcken zu, denn er nicht darff aufgehalten werden. Wann er nun bey dem Groß-Türcken also ankommen, darf er seine Klag wegen des ihm von dem Groß-Vezier angethanenen Unrechts vorbringen, darauf die Sache untersucht, und ihm geholffen wird.

Wie hoch sich aber seine Gewalt und Ansehen sonst erstrecket, so hat er doch nicht die Potestät einen Bassa ohne des Groß-Sultans eigenhändigst-unterschriebenen Befehl, auch keinen Reuter (Spahis) oder Mußquetirer (Janitschar) ohne Vorbewust ihrer Hauptleute am Leben zu straffen; weil sich nemlich die Soldaten dieses Privilegium vorbehalten haben, welches sie auch von vielem Ungemach beschützet. Sonsten aber lebet er seinem Stand gemäß, darzu er seine Bestallung vom Hof zu empfangen hat, die sich so hoch nicht belaufft, doch bekommet er fast einen unsäglichen Reichthum von der Menge der Geschencken, die Frembde und Einheimische ihm verehren.

Und wollen viele, daß wann er sich recht in dem Handel zu schicken wisse, und nichts aus den Händen liese, sein Einkommen bey nahe mit dem Käyserl. sich vergleichen könte. Weil aber dieses dem Türckischen Käyser selbst bekandt, muß der Primo-oder Groß-Vezier gleich zum Antritt seines Amts eine grose Summa Gelds erlegen. Nicht weniger eine jede Besuchung seines Herrn des Groß-Türckens mit ansehnlichen Præsenten gleichsam bezahlen. Oeffters auch zur Erkaufung etlicher Kleinodien und anderer Kostbarkeiten 10000. Ducaten beytragen, dadurch die Gelegenheit einen allzu übermässigen grosen Schatz zu überkommen gehemmet ist.

Man findet an seinem Hof gewöhnlich mehr als 2000. Officier und Hausgenosen. Wochentlich viermal besuchet er den Divan oder das Ober-Hof-Gericht. Mit den Beglerbegen und Sangiacken oder Land-Grafen, die daselbst die Justiz administriren, auch von dem Krieg und andern Affairen deliberiren, und von den Unter-Obrigkeiten die Appellationes annehmen müssen, alle Monathe wird ordinair 15. mal im Divan Rath gehalten, und dürffen hier Türcken, Juden und Christen ihre Nothdurfft vorbringen, da ihnen dann unverzüglich geholffen wird, um mehrer Richtigkeit aber werden jederzeit zwey gewisse Ober-Richter, sonst Beglerbegs genannt, bestellet, als einer über Natolien und einer über Romanien, an welche die Cadi oder Unter-Richter ihre Appellationes in geistlich- und weltlichen Sachē abfertigen müssen, welche so grose Autorität haben,

haben, daß sie auch des Groß-Sultans Ausspruch selbst reformiren können, wenn nemlich selbiger nicht in den Alcoran fundirt ist, denn die Rechte (wornach die Justiz examiniret wird,) gründen sich auf den bekanten Alcoran, welcher so wohl geist- als weltliche Gesetze an die Hand giebet, wornach alle vorfallende Händel debattirt werden, und zwar sehr streng und ohne alle Weitläuftigkeit, massen durch so strenges und schleiniges Recht dergleichen Barbarische und Sclavische Unterthanen am besten im Zaum behalten werden. Und solcher Gestalt siehet man, wie klug doch diese Barbarische Policey eingefädelt sey. Ausser diesem wird noch zwey Tag vor dem Groß-Vezier in seinem Palast Gericht gehalten. Der einige Freytag, als welcher der Türcken Sabbath-Tag ist, ist davon befreyet. Allein wie hoch nun diese Dignität ist, so groß ist auch die Gefahr, massen die meisten Bassen sich dahin bestreben, ihm von dem Gipfel der Glückseligkeit herunter zu stürtzen, und sich dagegen hinauf zu schwingen, daher es dann gar selten geschicht, daß einer auf seinem Bett stirbt, sondern gemeiniglich einen gewaltthätigen Tode erdulten muß.

Nach ihm folgen in der Ordnung die also genannten Beglerbegs, welche nicht unfüglich mit denen General-Gouverneur in Europa mögen verglichen werden; indem dieselbe viel Grafen oder Sangiacken, die ebenfals in den ihnen anvertrauten Städten viel Gewalt haben und viel Bey oder Beg. Agen, sammt noch mehr andern gemeinen Oficieren, unter sich haben. Dieser Beg-

lerbegen sind hauptsächlich an der Zahl zwey, einer ist über Romanien, der andere über Natolien, als Ober-Vogt gesetzt, des Reichs Interesse zu suchen, wie kürtzlich gemeldet worden. Der Groß-Herr oder Sultan, ertheilt denen Beglerbegen drey Wappen, welche sie Tug nennen, als gewisse Ehren Zeichen; solche aber sind nichts anders als Stäbe, auf welchen ein Roß-Schweif gesteckt, und oben auf ein guldner Knopf gebunden wird: Ricaut. cap. 12. Und solches darum, damit ein Unterschied ist zwischen denjenigen Bassen, welche ihnen an der Ehre die nechsten, und also nur zween dergleichen Roß-Schweife zu führen Erlaubnus haben. Nach diesen kommen die Sangiac Bayen, welche zwar auch Bassen genennet werden, und so viel sind, als bey uns die Grafen, Vögte und Schultheisen, welche des Türckischen Käysers Provintzen, Städte und Aempter als Gouverneurs und Amtleute verwalten, und darüber ihren vorgesetzten Beglerbegen Red und Antwort geben müssen; die aber ihre Landschafften als Lehens-Männer von dem Käyser possediren, sind gehalten bey vorfallender Bedürfnis Kriegs Dienste zu thun und in eigner Person ihre Trouppen anzuführen. Viele besitzen solche erblich, etlicher ihre Güter aber fallen bey erfolgtem tödlichen Hintritt an die Käyserliche Cammer. Sie dürfen mehr nicht, dann nur einen Roß-Schweif führen.

Uberhaupt ließ sich die gesammte Militz der Türcken unterscheiden in zweyerley Kriegs-Völcker: Davon nemlich ein Theil seinen Unterhalt aus gewissen Landschafften oder Verlehnungen

und

Ein Spahi.

und Arrenten, so ihnen der Groß-Türck einraumt, nimmt; Und der andere Theil allezeit mit baarem Gelde bezahlt wird.

In dem ersten Theil bestehet die fürnehmste Macht des Ottomannischen Reichs; und gibts derselben zweyerley Gattungen, davon die eine Zaims, die andere Timariotten genannt werden. Jene die Zaims könnte man etlicher massen mit unsern Rittern vergleichen, welche zu Kriegs-Zeiten, mit einer gewissen Anzahl sich ins Feld zu stellen verbunden sind. Diese, die Timariotten, gleichen schier den Decumanis der alten Römer. Der andere Theil, die nemlich aus der Cammer des Sultans bezahlt werden, bestehet in Spahis, Janitscharen, Schantz-Gräbern, Constablen, Waffen-Schmieden und Soldaten zu Wasser. Wiewohl diese letzte der Militz nicht allzeit beygerechnet werden. Man miedet sie gemeiniglich, wann man ihrer vonnöthen hat, und giebt ihnen 5. oder 6000. Asper vor ihr Reiß-Geld, und wann sie wieder kommen, danckt man sie wieder ab. Wobey gleich zu mercken, daß der Nam Spahi bald in weitläufftigem Verstand für alle Ritter und Reuter, bald aber in genauer Bedeutung für die unbelehnte Reuter genommen werde.

Die Zaims und Timariotts, sind fast einerley Art von Ritters-Leuten, und zu einerley Zweck bestellet; Doch gleichwol noch ein wenig unterschieden, und zwar fürnehmlich in Patenten, Durch welche ihnen die Intraden assigniret und benamset werden, in denen Ländereyen so sie

vom Sultan in Besitz haben. Das Einkommen eines Zaims reicht jährlich von 20000. zum höchsten biß auf 99999. welcher Summa kein eintziger Asper mehr zugelegt wird: Sintemal sonst gleich eines Sangiac-Begs, welchen man einen Bassa nennet, Einkommen daraus würde, dessen Einkünffte von 100000. Aspern nicht über 199999. Aspern steigen müssen; angemerckt sonst eines Beglerbergs Intrade heraus käme.

Der Timariotten finden sich wiederum zweyerley, die eine Art, so man Tezkerebir heist, bekommt ihre Verpflegung von des Sultans Hofe, nemlich von 5000. biß auf 19999. Aspern, denn so man einen zulegte, würde eines Zaims Einkommen daraus, welches doch nicht also zuverstehen, gleich als würde ihnen die Verpflegung vom Groß-Türckischen Hofe aus, würcklich zugeschickt, sondern also, daß ihnen die Assignation oder Anweisung auf ein solches Einkommen unmittelbar vom Käyserlichen Hof aus geschicht. Die andere Art, so Teskeritis benamset sind, empfangen ihre Bestallung von dem Begler-Beg (Land- oder Craiß-Obristen) ihrer besitzenden Landschafft, und dieser Hebe oder Rente steiget weiter nicht als von 3000. biß 6000. Aspern jährlich.

Beyderley Timariotten werden, erstberührter Massen, unter dem Namen der Spahis oder Reuter mit begriffen, eigentlich aber Timar Spahiler (oder Timar Sipahiler) das ist, Lehn-Reuter benannt, zum Unterscheid der andern gewöhnlich so genannten Spahis oder Reuter, welche ihre

Quar-

Quartier in den Städten haben, und täglich 12. biß 100. Aſpern, nach jedwedes Würden und Verdienſt, zur Beſoldung empfaben. Obbemeldte Zaims ſeynd verpflicht, bey allen Feld-Zugen zu dienen mit ihren Zelten: Darinnen ſie müſſen haben Küchen, Mar- und Roß-Ställe, und alles was darzu gehöret, nach Proportion ihrer Lehn-Güter und Qualität. Und für jedwede Summa von 5000. Aſpern Einkommens, ſo ihnen vom Türckiſchen Käyſer verordnet worden, erfordert ihre Pflicht mit ſich zur Armee zu führen, einen Reuter den man Gebelu, das iſt, einen Kürißier, nennet. Derohalben welcher Zaim 30000. Aſpern Einkommen ziehet, der muß mit 6. Reutern aufziehen: und alſo ferner ein jedweder, nach dem ſein Pacht- oder Ritter-Gut austrägt. Jeglicher Zaim führet den Namen Kilhirſch oder Schwerdt. Darum wann die Türcken eine Liſta der Land-Cavallerie oder Ritter-Pferdte, formiren, ſo die Begler-Begs (oder Crayß-Obriſten) zur Armee lieffern können, rechnen ſie nur allein die Zaims, und die Timariotts unter dem Namen ſo vieler Schwerdter, ohne Zehlung der Reuter, welche dieſelbe mit ſich bringen, und ins Feld ſtellen müſſen, zum Exempel, wann 3000. Zaims wären, deme jeglicher 6. Kürißierer (oder Pantzer-Führer) mit ſich bringt, müſſen ſie 21000. Köpfe rechnen: Aber dafür ſprechen ſie nur der Begler-Beg verſchaft 3000. Schwerder zur Armee, das iſt, 3000. Zaims oder Lehn-Ritter.

Die Zelte, womit die Timariotten zu Felde

dienen, müssen geringer seyn, als der Zaims ihre; doch gleichwohl 3. oder 4. Körbe haben, für jeden Reuter einen, der sie begleitet, denn über das daß sie eben so wohl fechten müssen als die Zaims und Spahis (oder Stadt-Quartier-Reuter) müssen sie auch noch Steine und Erde zu den Geschütz-Stellungen (oder Batterien und Lauf-Gräben) tragen, mitler weil die Janitscharen mit dem Feind fechten. Von den Timariotten wird erfordert sich mit einem Reuter zu begleiten, für jedwede Summa von 3000. Aspern Einkommens, gleichwie ein Zaim für 50000. einen stellet.

Beyde, sowohl Zaims als Timariotts, werden in Regimenter abgetheilet, und solch ein Regiment commandirt ein Alai-Beg oder Obrister. Wiewohl der Titul Alai-Beg eigentlich so viel sagt, als der Herr Obrister, oder Obrister Regiments-Herr,) dann Alai bedeutet auf Arabisch einen Obern und Beg einen Herrn; Begler aber, als der Pluralis viele Obristen, nemlich über die Zaims und Timariotts.

Bey ihrem March führen sie Fahnen und Trommeln; nennen jenen Alim, diese Tabl, besagte Obristen, stehen unter dem Commando eines Bassa oder Sangiac Beg; und wiederum diese unter eines Begler-Begs. So bald alle solche Trouppen bey einander und zu einem Corpo versammlet sind, stellen sie sich auf den Muster-Platz, welchen ihnen der General bestimmet hat; den sie Serasker oder das Heer-Haupt tituliren, dann Ser bedeutet auf Persisch ein Haupt; und asker

auf

auf Arabisch eine Armee. Wäre demnach Serasker so viel, als Feld-Herr: Dann die Bassen sind eigentlich gleichsam Generals zu Pferde. Solcher Serasker ist offt der Sultan selber, wann er in Person commandirt; vielmals auch wol der Vezir-Azem, Groß-Vezier) oder sonst ein anderer Herr von grosser Consideration, welcher den Titul eines Veziers führt, dem die Charge gegeben wird.

Diese zwey Reuter-Orden seynd aber nicht allein gehalten nur im Felde zu dienen, sondern bißweilen auch zu Wasser; da man sie alsdann nennet Deria Caleminde. Daselbst stehen sie unter dem Commando des Capitain Bassa, das ist, Admiralis, jedoch überhebt man offtmals die Zaims solcher Dienste also, daß sie nicht persönlich auf die Flotte dörfen, wann sie nemlich die Summa erlegen, nach welcher sie vom Groß-Sultan angelegt sind, und von solchem Geld wirbt man andere Soldaten dafür, so in der Rolle aufgezeichnet stehen; Die Timariotten hingegen können sich von persöhnlichen Schiff-Diensten mit Geld nicht ablösen, sondern müssen sich in Person stellen, samt allen denen, welche sie vermög ihres Einkommens mit herben zu schaffen verbunden sind. Aber zu Lande erläst man weder jene noch diese des selbst-eigenen Aufzugs, wann der Türckische Käyser Krieg führet, und wird da gar kein Geld noch Entschuldigung angenommen, sondern der Mann selber begehrt. Sind sie kranck, so müssen sie sich fortbringen lassen in Sänften oder auf Tragen, sind es Kinder,

so trägt man sie in Körben, und von ihrer Kindheit an gewöhnt man sie zur Arbeit, Gefahr und Kriegs-Wissenschafft.

Jedes Goubernement hat seine gewisse Anzahl von Zaims und Timariotten: und wird von den Beschreibern des Türckischen Kriegs-Wesens eine grosse Menge derselben zusammen gezehlt: Gestaltsam der Englische Legations-Secretarius Ricaut meldet: Daß diejenige / so in Romania nur befindlich / allein 33000. Mann ausmachen; mit gerechnet / nemlich die jenige Reuter / so von den Zaims und Timariotts unterhalten / und zu Kriegs-Zeiten ins Feld gestellet werden: aber ungerechnet hingegen die Inreghians und Juruckler: welches noch eine besondere Gattung Romanischer Militz ist / so ihr Gut wie eine Lehn-Folge / von Vatter auf dem Sohn / besitzt. Dieser Art zehlet man ungefehr in der Romania 1294. Familien. Uber das gibts noch eine andere Gattung / Namens Ogia, in der Provintz Dobriaga, darinnen man bey die 400. Geschlechter rechnet / so werden auch meistentheils in allen andern Landschafften noch etliche hundert solcher Familien gefunden: Denn in der Provintz Külge sind derer über 200. Familien / im Lande Tehirmen 351. solche Leute / die man bey uns Zigeuner nennet / und in Vize 170. also daß die Menge solcher Ogiaks auf 4721. Familien sich belaufft / oder aufs meiste bis in die 5000. Diese sind verpflichtet aus 30. Personen jährlich 5. Männer zu stellen / so man Akingi benamset / das ist / Freywillige / selbige schlagen sich zu den Tartarn / in Rußland oder Moscovien / Polen und andere Länder zu streiffen /

streiffen/ und lösen jährlich einander ab / unterdessen seynd die / welche inzwischen daheim bleiben / von Kriegs-Diensten so fern frey / daß sie / obschon die Noth ziemlich groß wäre/doch nicht in Person selbst/ mit aufziehen dörffen/ sondern stellen für jede 5000. Aspern / so ihnen aus des Türckischen Käysers Landen einkommen / nur einen Mann / der im Felde Dienste thun muß / ohne diejenige / welche zu den Tartarn sich gerottiret haben / um selbiges Jahr durch / auf den Raub zu streiffen; sonst bestehet dieser Völcker meiste Verrichtung darinn / daß sie Wege und Brücken ausbessern / das Geschütz / die Bagage / Proviant- und Munitions-Wägen convoiren. Wie man dann auch etliche Familien aus der Bulgerey zu solchen Läger-Diensten gewidmet/ nemlich Heu herbey zu tragen / und Gras zu mehen für die Reuterey/ nachdem es die Jahrs-Zeit erfordert.

Aber von den Zaims und Timariotten noch weiter zu reden; so berichtet Thomas Schmidius, ein Engeländischer Canonicus, daß / gleichwie der Spahis, so in den Städten leben / ungefähr 33000. derer Lehen-Reuter aber und Ritter / gemeiner Rechnung nach (dann nachdem es viel Victorien / oder vacirende und ausgestorbene Ritter-Güter gibt / mehret sich solche Jahr-Zahl/) in Europa, über 23000. gezehlet werden; in Anatolien eben so viel; ohne die andern/ so bey Damasco Kahiram und Buda (oder Ofen) wohnen / und nicht gehalten sind aus ihren Provintzien zu ziehen: welche man zu jetzt-benannter Zahl nicht mitrechnet. Dann man darf nicht gedencken / wann sich in Eu-

ropa

ropa ein Türcken-Krieg erhebt/ daß man gleich von den andern äussersten Enden des Ottomannischen Reichs alle herbey fordere/ sintemal diese daselbst/ zur Versicherung der Gräntzen/ liegen bleiben müssen: Damit nicht indessen die Perser das Reich anfallen/ oder einheimische Unruhe sich anspinne.

Die Zahl der Zaims und Timariotts, in den Gubernamenten der Beglerbegs (ehedem) von Ofen/ Temiscoar und Bosnia, findet sich in der Verzeichniß der Sultans so gar richtig nicht; nach Bericht aber derer/ die gute Wissenschafft davon haben/ bestehen die Gräntz-Völcker/ so man Serhaldli nennet/ nicht weniger/ als in 70000. Köpffen/ welche von dem Einkommen der Sangiaken dieser Länder/ ihre Besoldung empfangen. Als gedachter Engeländer Ricaut sich zu Ofen aufgehalten/ hat man im selbigen Gubernament, welches der fürnehmsten eines war an Spahis, Zaims, Timariotten, Janitscharen/ und andern Sorten von Besatzungs- und Gräntz-Völckern/ auf 25180. gezehlet. So man aber hierzu setzet die Miliz in Bosnia/ wie auch anderer Sclavonischer Gegenden/ und derer/ so längst den Frontiern/ die sich ungefähr bis auf 800. Englische Meilen erstreckten/ kan die Zahl wehrhaffter Kriegs-Leute nicht unter 70000. gesetzt werden. Weil aber anjetzo vornemlich nur von Zaims und Timariotts noch gehandelt wird/ kan die Menge der Zaims daselbst auf 10948. und der Timariotten ihre auf 72436. geschätzt werden: welches in allem 83380. Lehn- und Land-Reuter gibt/ und zwar nach der allergeringsten Schätzung.

Sol-

Solche Eintheilung und treffliche Anordnung/ soll Solimann ehedessen gestifftet haben / als eines von den besten Mitteln / die Miliz in guter Ordnung zu behalten. Seit dem aber hat der Officirer Geitz und Ehrsucht / an dieser schönen Ordnung ziemlich viel verderbet. Dann an statt dessen/ daß die Beglerbegs, Bassen und Kriegs-Commissarien / die Soldatesca/ ihren Diensten und Meriten gemäß/ recompensiren sollten; hinterhalten sie solche Lehn-Güter und Einkünfften der Zaims und Timariotten / uud beschencken damit ihre Haus-Genossen/ oder ziehen sonst unterschiedliche Nutzung davon. Die grossen Herren / so zu Constantinopel/ oder nahe am Meer wohnen/ verpflichten solche Bedienten ihres Hauses / Schiffe zu halten / so ihnen/ für ihr Haus/ die benöthigste Lebens-Mittel zuführen. Andere/ die fern von Meer wohnen / handeln mit dem Rent- oder Zahlmeister / daß er die Erb- und Lehn-Besitzer aus den Augen/ die Einkünffte ihrer Meyerhöfe oder Land-Güter aber zu Kauff setzet / und denen gibt / die das meiste darauf bieten. Zur Zeit der Ernde sendet der Bassa seine Beamten und Officier hin / um das / was diesen armen Timariotts gebührt / wegzunehmen. Welches offt mit so gewaltthätiger Unbilligkeit geschicht/ daß unendlich viel Processen und Gerichts-Händel daraus erwachsen / und zu den Zeiten Amuraths III. ein Timarioth, den Groß-Vezier deßwegen/ Angesichts des Käysers aus Unmuth mit einem Dolchen zu Boden gestossen / auch darüber vom Sultan selbsten/ an statt der Lebens-Straffe losgesprochen / und noch darzu beschencket worden.

Aber

Aber sonst wird das Urtheil mehrentheils dem zur Gunst gefället / der am meisten vermag / und spendirt.

Jetziger Zeit kan das Türckische Reich von dieser Reuterey / nemlich der Zaims und Timariotts nicht mehr als 100000. zu Felde bringen / die so gegen den Persischen und anderen Grentzen selbiger Gegenden ihre Lehn-Sitze haben / legen sich auch meistens gäntzlich auf den Feld-Bau / und haben / durch das geruhliche Land-Leben / einen solchen Abscheu für dem Kriegs-Wesen bekommen / daß ihrer sehr viel / mit Geschencken / und Gelde / von den Feld-Zügen sich befreyen. Unter die Trouppen / so man aus besagtem Ziamets und Timars, das ist / Ritter- und Land- (oder Lehen-) Gütern aufbringt / werden zu Kriegs-Zeiten gewisse Voluntairs gemengt / so die Türcken Geonullu nennen: dieselbe dienen / auf ihren eigenen Kosten / in Hoffnung / durch eine muthige und tapffere Verrichtung / die Nachfolge in die Güter derer im Treffen bleibenden Zaims, oder Timariotts, zu erlangen. Weßwegen diß Volck bißweilen unglaublicher Dinge / ja der allerschwehrsten und desperatesten / sich unterwind. Jedoch thun sie solches gleichwohl nicht allein aus Hoffnung reicher Vergeltung; sondern aus starcker Einbildung / daß sie / im Krieg wider die Christen / wie Märtyrer sterben / so für den Mahometischen Glauben ihr Blut vergossen / auch darneben vestiglich glauben / wie auch alle Türcken / daß einem jeden unter ihnen ein Göttliches unsichtbares Zeichen für der Stirn sey eingedruckt / Krafft dessen einem jeden von GOtt bestimmet sey / wie und wann er sterben solle.

Die

Die Zaims und Timariotts, können / wann ihre Trouppen zu alt / oder krafftlos worden / ihres Ziamets oder Timars (das ist Lehen-Guts) sich begeben / und selbiges ihren Kindern oder Verwandten / überlassen. In Romania, ist die Gewonheit / daß / wann ein Zaim oder Timariott, im Kriege stirbt / sein Lehn-Gut / in so viel Timars (oder Theile) abgetheilt wird / als er Söhne hinterläst. Sollten aber bey dem Timar, nur 3000. Aspern Einkommens seyn / so bleibt es dem ältesten Sohn des Verstorbenen gantz und allein. Wofern es aber gar groß; theilt man das übrige seinen andern Kindern gleich aus. Stirbt er aber daheim / in seinem Hause / eines natürlichen Todtes; so bleiben seine Land-Güter zur Disposition des Beglerbegs selbiger Provintz: Welcher dieselbe / entweder den Erben des Verblichenen lassen / oder einem seiner eigenen Haus-Genossen geben / oder den Meist-bietenden verkauffen mag.

In Natolia hat es hierinn eine sonderbare Verwandtniß. Dann es gibt da viel Zaims und Timariotts, deren Güter von dem Vatter erblich auf die Söhne fallen. Und dieselbe dörffen nicht persöhnlich auffsitzen / sondern nur ihre Gebelus ausrüsten. Wofern solche aber zu Kriegs-Zeiten ausbleiben / werden ihre Gefälle selbiges Jahrs abgezogen für den Groß-Türcken / und ihr Pacht-Gut wird ihren nächsten Verwandten gegeben / es mag gleich von vätter- oder mütterlicher Linie der nächste seyn.

Egypten wird gubernirt von zwölff Bassen / darunter etliche von den alten Mamelucken / herstam-

men /

men / welche Sultan Selim, bey dem Gubernament gelassen / als er Groß-Cairo eroberte. Besagten Bassen steht die Miliz völlig zu Gebot. Sie haben / als edle Geschlechter / ihre gewisse Eigenthümer / so den Kindern erblich hinterbleiben. Worüber ihnen sowohl / als über dem absoluten Commando, der Hochmuth sehr wächst / also daß sie auf das geringste Mißvergnügen / zur Rebellion bereit stehen. Jeglicher unter diesen Begs unterhält 500. wohl mundirte Soldaten / die ihren Muth und Behändigkeit / bey unterschiedlichen Begebnissen lassen blicken. Selbige Völcker aber dienen ihrer Person / zur Leib-Garde / und zum Hof-Gesinde; begleiten sie auf Reisen und Jagten / wie auch wann sie hervor auf die Gassen gehen. Insgesamt aber haben die 12. Begs, unter sich 20000. Pferde / welche das Land muß unterhalten. Die Verrichtung solcher Reuter bestehet darinn / daß sie die Wallfahrt nach Mecca, und den Tribut von 600000. Ducaten / welchen Egypten dem Türckischen Käyser jährlich erlegt / er mag gleich zu Lande oder zu Wasser überschickt werden / convoyren. Weiter sind diese Reuter zu nichts verbunden; ausgenommen / wann diejenige Africaner / so das Gebürge bewohnen / sich von ihren schrecklichen und furchtsamen Felsen herab begeben / um die fruchtbare Egyptische Provintzien zu bestreiffen.

Auffer dieser Militz befinden sich in Egypten / 80000. Timariotts, (wiewohl Ricaut nur 18000. gesetzt / welches aber mit dem Original darinnen 80000. stehen / nicht eintrifft /) die alle Jahr ungefehr 2500. oder 3000. zu dem Krieg in Candia geliefert:

Ob

Ob sie auch zu weiter entlegenen Kriegen solche Anzahl verschaffen / als anjetzo in Ungarn oder anderswo / davon meldet Ricaut nichts.

Der Bassa von Egypten / so über besagte XII. Hochadel. Begs das Ober-Gebiet führet / hat sich / weil sie eine so gewaltige Armee commandiren / für ihnen nicht wenig zu beobachten / und zu scheuen: sintemahl ihr Hochmut oft ihn ins Gefängnüß zu werfen / wo nicht gar abzusetzen / und ihm allen den Schatz / welchen er Zeit seines dreyjährigen Gubernaments gesammlet / hinweg zu nehmen sich erkühnen darff: Daher zwischen ihm / und ihnen ein ewiger Haß ist. Und das veranlasset offt grosse Unordnung / die von einer rechten Empörung wenig unterschieden sind. Also haben sie im 1664. Jahr dem Ibrahim Bassa ins Gefängniß gelegt / und eher nicht daraus gelassen / bevor er ihnen 600. Säcklein Geldes / so 100000. Reichsthal. machen / bezahlt. Vor seiner Abreise nahmen sie über das auch seinen Bruder beym Kopff / unterm Vorwand / als ob er seines Bruders Händeln theilhafftig wäre. Dieser kam aber loß aus Befehl des Sultans: welcher seinem Embrahor (oder Ober-Stallmeister) dahin abfertigte / um solches Unwesen zu stillen / und ihre Händel beyzulegen. Demnach machten sie gleichwohl des Handels so viel / daß mans zu Constantinopel für eine Rebellion erkläret hätte / wann nicht die XII. Begs den Sulficar dahin abgeordnet hätten / zu ihrer Verantwortung und Entschuldigung. Welcher aber im Hornung selbiges Jahrs daselbst kaum angelangt / als man ihn gleich in Gegenwart des Käysers mit einem Strange das Leben abstrickte.

Ob nun gleich der Sultan wohl beursacht ware/ ihren Hochmuth schärffer und ernstlicher anzublicken/ stellet er sich doch gemeiniglich hierinnen nicht ernsthafft/ wohl wissend/ daß er solcher. Widerspenstigkeit und Unruhe mit der Schärffe nicht leicht abhelffen/ sondern das Blut des Gestraften nur ein Oel ins Feuer geben würde/ und er leichtlich drüber um ein stattliches Königreich verkürtzt werden dürffte.

Weil nun/ oben gesagter massen/ die Egyptische Reuterey und Timariotten ordentlicher Weise nicht gehalten ist/ fernen Feld-Zügen nachzuziehen/ über das auch vorgemeldte Timariotts, so gegen Persien und dort herum gräntzen/ den Acker höher als den Krieg lieben/ und die Pflug-Schar dem Säbel vorziehen; so braucht es nicht viel Wunderns/ warum heutiges Tages die Türcken weit schwächer in Ungarn zum Kriege aufziehen/ als zu Solimanni Zeiten/ da auf die 100000. Reuter dahin gezogen.

Die Tartarn/ Wallachen und Moldauer (wie ehedem die Siebenbürger) sind gleicher massen gehalten/ auf jedesmaliges Erfordern/ dem Türckischen Käyser Hülff zu schicken/ die er mit einem Eyd darzu antreibet/ welches sie leisten müssen/ wenn sie von ihm die Lehn empfangen/ und bestehet dieser Eyd der Christen in folgenden Worten: Hi il à hac luchum scadetla padichaim taré siuden her nè Emir vé ferman bana Keleur se iraat Ideum. Das ist: Durch die Warheit JEsu Christi (oder so wahr JEsus Christus lebt) will ich alle Befehl/ die mir von dem Käyser meinem gnädigsten Herrn kommen/ verrichten. Wann der Käyser in Person zu Feld gehet/ ist der Tartar-Cham mit 100000.

Mann

Mann zu erscheinen gehalten. Dafern aber der Groß-Türck nicht selbst im Feld agiret / muß er einen seiner Söhne / oder den vornehmsten Minister / wenigstens mit 50000. Mann schicken. Wallachey / Moldau (und vormals Siebenbürgen) bleiben ebenfalls gehalten / daß jede Provintz 8000. Mann senden muß. Noch über das / zwingen die verfluchten Barbarn viel 1000. andere arme Christen / die man Azapler heist / dem Lager zu folgen / ihnen zu schantzen und Minen zu graben. Diese gehen gemeiniglich wehrlos / tragen nur ein Grabscheit und Hacken mit sich. Sie sind sehr übel daran: werden von den Türckischen Bößwichtern gar offt vorn an die Spitze gestellt / damit des Feindes erster Anfall über sie ausgehe.

Hierauf nun folget die übrige Militz / welche aus dem Käyserlichen Schatz bezahlet werden. Da sind erstlich die Spahis: Ob nun schon mancher meynen dürffte / als wären die Zaims und Timariotten / weil sie mit Ritter-Gütern belehnet werden / viel edler als diese / so kan man doch die Spahis viel besser und eher für Edel-Leute / und für den rechten Adel des Ottomannischen Reichs nehmen; angesehen sie gemeiniglich weit besser erzogen / viel höflicher / manierlicher und verschmitzter seynd / als die andere Türcken. Ihrer sollen ordinari 12000. seyn. Davon ein jeder gleichsam mit einer gantzen Rüst-Kammer aufgezogen kommt / und sich überall mit Gewehr behängt. Er führt Pfeil und kleine Bögen (von solcher Form / wie die alten Parther) samt dem darzu gehörigen Pfeil-Köcher / neben dem auch Säbel / Pistolen / Schild und Lantzen / an

derer Spitzen ein Fähnlein ist / daran man erkennet / zu was vor einer Ordnung er gehöre: Weil ihrer sechserley sind. Solche 6. Reuter-Ordnung führen nicht eben einerley Gewehr / oder dessen gleich viel: massen die eine noch besser und häuffiger bewehret und bewaffnet ist als die andere. In der ersten Ordnung der Spahis befinden sich die Selichtari, andere nennen sie Silathari, wiederum andere Silehdari. Das Wort Silathari aber bedeutet einen Mann / der wohl mundirt und bewehrt ist. Diese Selehdari führen gelbe Standarten / oder Lantzen-Fähnlein. Ihnen folgt die Ordnung der Spahioglani (oder Spahioglanleri) welches so viel gesagt / als Jungen oder Knechte der Spahis, mit rothen Fähnlein. Heutigs Tages / gehen diese ihren alten Herren im Marchiren vor / und werden vielmehr considerirt: weil sie / als unter Sultan Mahomet II. in einem Hungarischen Treffen / ihre Herren das Spiel fast so gut als verderbt hatten / und nicht mehr anhauen wollten / auf Zusprechen des Sultans / angesetzt / und die Schlacht erhalten. Wofür ihnen / zur Vergeltung ihrer Tapfferkeit / die Ehre vom Sultan zuerkennet worden / daß sie forthin vor ihren Herren marchiren sollten. Welches Privilegium sie biß auf den heutigen Tag erhalten. Wiewohl etliche / darunter Thomas Schmidius, sie / in Betrachtung der vormahligen Einrichtung / noch in die zweyte Ordnung stellen.

Diese Reuterey / so man die fliegende Armee füglich nennen könnte / gebrauchet sich eines Säbels und der Lantzen / welche man Mizrac nennet / etliche führen einen Gerit oder Wurff-Spieß / zwey

Schuhe lang mit Eisen gespitzt / solchen Wurff-Pfeil oder Wurff-Spieß / werffen sie mit grosser Stärcke und Wunder-würdiger Geschwindigkeit vor sich hin / daß / nachdem der Pfeil voraus geflogen / sie mit verhängtem Zaum in vollem Currier nachsetzend / denselben von der Erde ohne Stillstand des Pferdes wieder aufheben. Sie führen gleichfalls auf einer Seite des Sattels / ein Caddarch, oder kurtzes und sehr breites Schwerdt / dessen sie / wann der Feind mit ihnen Hand-gemein worden / sich eben so wohl als des Säbels bedienen. Wird vermuthlich unserm Pallasch gleichen. Ihrer viele rüsten sich mit Bogen und Pfeilen / oder auch mit Pistolen und Carabinern. Jedoch schätzen sie das Feuer-Gewehr nicht sonders hoch / sondern halten mehr auf ihren Säbel und Lantze / weil dasselbe / wie sie dafür halten / in der Schlacht mehr Gekrach als Blut gebe. Wiewohl gewiß / daß solches nicht ihr Ernst; sondern nur eine Beschönung ihrer Langsamkeit zum Feuer-geben ist / und hat man aus der Erfahrung / daß sie nicht wohl das Feuer vertragen können / und wann sie schon zwey Salve aushalten / so werden sie gewiß bey der dritten die Flucht ergreiffen / und ihren Feinden den Platz räumen. Unterdessen ist man keineswegs in Abred / daß sie vermittelst ihrer schnellen Pferde / und Geschwindigkeit im Fechten / mit ihren Lantzen und Säbeln offt mehr auszurichten vermögen / dann unsere Küriſſier mit ihrem Feuer-Geschoß / auch diese leicht darnieder hauen / wofern sie nicht auf das genaueste sich zusammen halten / und mit geschlossenen Gliedern auf sie angehen / auch den Rucken genugsam vor der

Umringung versichern. Vor dem Angriff schreyen sie: Allah! Allah! (GOTT! GOTT!) gebrauchen ihr äusserstes des Feindes Glieder zu durchbrechen / und ihn in Unordnung zu bringen. Will aber solches nach einem dreymahligen Ansatz nicht gelingen/ so retiriren sie sich.

Die Asiatische Spahis kommen viel mundierter aufgezogen / weder die Europäische / hingegen sind diese viel tapferer und versuchter / angesehen sie fast stetigs mit denen Christen scharmitziren.

Ihre Besoldung ist ungleich/doch insgemein des Tages von 12. Aspern bis 100. Diejenige aber so in der grossen und kleinen Kriegs-Kammer des Serails, oder der Käyserlichen Burg erzogen sind / bekommen des Tages über 19. Aspern aufs wenigste, die aus höhern Gemächern genommen werden / empfangen des Tages über 30. Aspern: Wiewol ihnen die Gunst des Groß-Veziers bisweilen solches Tag-Geld noch verbessert / die so nur 12. Aspern bekommen / sind erzogen im Serail zu Pera und Adrianopel: da es Kriegs-Schulen gibt / darinn man die Jugend so wol in den Kriegs-Wissenschafften / als andern Studiis unterweiset. Demjenigen Spahis / welcher die Zeitung bringt / daß ein Spahis gestorben / wird sein Tag-Sold um zwey Aspern / so von des Verstorbenen Sold genommen worden / verbessert: um zu verhüten / daß man aus Todte Lebendige mache / und den Groß-Türcken die gewöhnliche Besoldung des Verstorbenen immer zahlen lasse. Wann der Käyser selbst persönlich mit zu Feld gehet / verehrt er / alten Herkommens nach / jedwedem Spahis 5000. Aspern / so

man

man Bogen- und Pfeil-Geld nennet. Welche Gnade ebenmäßig den Janitscharen wiederfähret.

Diese Spahis reiten zu Kriegs-Zeiten in grosser Unordnung durcheinander; sind nicht in Compagnien oder Geschwadern / Squadronen und Regimenter eingetheilet; sondern marchiren bey dickem Hauffen / treffen auch ohne gewisse Ordnung / und bekümmern sich nicht viel darum / ob sie in dem Lager oder anderstwo sind / aber alle die / welche sich nicht im November auf dem Muster-Platz / da man die Monat-Gelder auszahlt / einfinden / sind cassirt / und wird ihr Nam aus dem Register des Groß-Sultans ausgelöscht.

Die dritte Ordnung der Spahis, laut ihres Namens Sag. Ulefini, marchiret denen Spahioglanen zu rechten Hand, mit weiß-rothen Corneten.

Die Vierdte / Namens Sol-Ulefigi, denen Silahtari zur Lincken, mit weiß-gelben Corneten.

Die Fünffte nennet sich Sag-Gureba, das ist, Glücks-Reuter, (Avanturiers, Soldaten von der Fortun, Hazard-Reuter, Wag-Hälse,) diese machiren denen Sag-Ulefigi zur Rechten; ihre Cornets sind grün.

Die Sechste, Sol-Gureba genannt, reitet denen Sol-Ulefigi zur Lincken, und führen gantz weise Cornets. Aber die vier letzte Orden der Spahis ziehen nicht mit auf, es erfordere es dann die höchste Noth, dann sie sonst zu allerhand andern Diensten verpflichtet sind. Ihr täglich Hand-Geld erstrecket sich von 10. biß auf 20. Aspern.

Gleichwohl können sie, durch Tapfferkeit, zu einer Ober-Officiers-Stelle steigen.

Uber solche sechserley Arten hat es noch eine, die in grossem Ansehen, und Mutafaraca genannt wird. Sie wird mehr begünstiget als jene, dann wann sie aus dem Serail aufbrechen, wird ihnen alle Ehre erzeiget. Es befind sich aber selbige an der Zahl 4. biß 5000. starck. Ihre Gage oder Besoldung beträgt sich täglich auf 40. Aspern. Wann der Käyser zu Feld geht, müssen sie ihn begleiten, bleibt er daheim, so bleiben sie auch, und folgen ihm überall nach, thut er einen Spatzier-Ritt von einem Dorff zum andern, so sind sie darbey. Alle jetzt beschriebene Kriegs-Leute gehören unter die Türckische Reuterey.

Hierauf nun folget die Infanterie oder Fuß-Volck, darunter die Janitscharen die Vornehmsten sind. Der erste, der diese Soldatesca angeordnet, war Ottomannus: und obschon viele Historici solche von Amurath dem Dritten erst anrechnen; geschicht es doch nur darum, weil derselbe ihnen grosse Privilegia gegeben. Warum sie aber vornehmlich sind eingesetzt worden, findet man bey denen Scribenten nicht eigentlich angemercket; Doch zielet alles dahin, daß sie zu des Türckischen Käysers und Reichs-Erhaltung angeordnet worden. Conring in Thesaur. Rer. publ. P. 1. p. 620. führet unter andern die Ursache an, daß ein Tyrannisch Reich, dergleichen das Türckische billig zu nennen, nicht besser als durch ausländische Militz oder Soldaten erhalten und beschützet, dargegen ein rechtmässiges löbliches

Königs-

Königreich besser durch ein einheimisches Volck unterhalten werden könne. Weil nun die Türckischen Käyser der Mamelucken Exempel vor sich gehabt, welche ebenmässig wie die Türcken von Jugend auf fremde benachbarte Kinder in den Waffen haben erziehen lassen, so hat Ottomannus auch solches zu bewerckstelligen keine Gelegenheit verahsäumet, darzu das verfluchte Angeben des Kara Kustehnes des Groß-Veziers, andere wollen des damals also genannten Muffti, nicht wenig beygetragen, der den Ottomannum dahin gebracht, daß er beschlossen, daß man von allen gefangenen Christen, so über 15. Jahr alt, aus fünfen allemahl einen für den Sultan aussondern sollte, und solche unter die Asiatische Bauerschafft verlegen, um die Türckische Sprache, und Religion daselbst zu fassen, weil die Asiatischen Völcker weit andete Sitten als die Europäische haben. Nachdeme es nun vollzogen, erstreckte sich ihre Anzahl nicht über 6. biß 7000. Mann, die aber von Zeit zu Zeiten sich also vergrössert, duß wohl auf 20000. können gezehlet werden, und wann man die mit darzu rechnete, welche den Titul und Namen der Janitscharen führen, und ihre Privilegien geniessen, (wiewohl ohne Sold) so würde gewiß ihre Zahl über 100000. ausmachen.

Und obschon Tavernier will, daß die rechten Janitscharen noch heutiges Tages von Christlichen Eltern seyn müsten, so berichtet doch Ricaut, (wie es auch gewisser) daß man wenig mehr Christen-Kinder zu Janitscharen mache, weil die gebohrnen Türcken der Privilegiorum wegen den

Janitscharen-Orden häuffig durch Geschenck und Bestechung der Beamten sich zu wegen bringen. Soll nun einer zu dieser Art Kriegs-Volck gezehlet werden, muß er gewisse Jahr ausstehen, da sie in denen Kriegs-Ubungen unterwiesen werden, und in solcher Zeit nennet man sie Ariamoglans, das ist: Knaben/ die noch nicht abgerichtet/ sondern unerfahren sind. Neben ihren Exercitiis werden sie auch zu allerhand schwerer Arbeit angehalten, damit sie um so viel besser nachmals dauren mögen. Wann diese ihre erstandene Zeit, die nun jetziger Zeit kaum ein oder zwey Jahr ist, vorbey, werden sie zu Janitscharen gemacht, und bekommen anfangs, neben der Kost, und jährlich einem Kleid, des Tags mehr nicht, als 4. Asper, je länger sie aber in Diensten sind, je höher steigt ihr Sold und zwar biß auf 20. Asper, mehrers aber bekommen sie nicht, wie lang sie auch dienen. Doch ist ihre Unterweisung sehr gefallen, und werden sie wenig mehr zu Ubung der Waffen angetrieben, massen sie heutigs Tags allerley Handwercker treiben, werden aus Soldaten Bürger, führen auch ein bürgerliches Leben/ sind der Ruhe und des Friedens begierig, und des Kriegs Feinde, aus Lieb zu ihren Kindern: daher ihnen viel lieber ihren Handwercks-Zeug, weder das Feuer-Rohr, in der Hand zu halten. Ihre Söhne werden derselbigen mit eingerechnet, und folgen ihnen in ihrer Stelle.

Doch leben die unbeweibten Janitscharen noch in öffentlichen Kammern, derer 162. sind, und zwar

zwar alle zu Constantinopel: in den meinsten findet sich ein Capitain, und neben ihm in allem nachbenahmste: l' Oda Baschi, das ist: Haupt der Kammer, welcher im Feld für einen Lieutenant dient: Weckil-harg, Rent-Meister über solche Kammern: Beiracktar, oder Fähndrich: l' Aschgi, Koch bey der Kammer: Kara Kullucgi, Unter-Koch: le Saka, der Wasser-Träger. Durch diese drey letzten aber werden sie auch abgestrafft, wann sie etwas verbrechen. Aga ist etwann so viel als ein Obrister oder Obrist-Lieutenant bey ihrer Armee, und hat grosse Privilegien, wie sie dann alle deren geniessen.

Und damit bey öffentlichen Rathschlägen nichts, so ihrem Orden verfänglich, beschlossen werde, haben sie ihre 12. Vorsteher (Ogiack Agaler genannt) die ihr Bestes beobachten, und für sie sorgen. Diese halten sie auch in grossen Ehren, als ihre Patronen: lassen sich durch ihre Bitte bewegen, alles anzugreiffen, und versagen ihnen nicht leicht etwas, und lassen sich, wann sie auffstössig werden, von ihnen am leichtesten stillen und theidigen. Denn wann sie mit ihren ungestimmen Forderungen neuer Privilegien aufgezogen kommen, geben sie mehr auf ihre Officier, als auf den Sultan selbst. Kein bürgerlicher Richter darff einen Janitscharen angreiffen: Denn sie haben in jedweder Stadt ihren eigenen, der aus ihrem Mittel ihnen vorgestellt ist, und gemeiniglich ihnen zu Gefallen spricht: Hat aber einer das Leben verwirckt- so wird er von seinem Obristen verurtheilt: und derselbe darff das Urtheil

theil nicht eher vollziehen, bevor des Missethäters Nam von dem Register der Janitscharen ist ausgelöscht worden. Geht die Straffe nicht an den Hals, so muß das Gesetz den Stock-Schlag (welches ihre gemeinste Straffe ist) dafür leiden; Stehet aber der Kopf darauf, führt ihn der Chiaus vor den Vezier: und nachdem er alsdann seinen Todtes-Spruch angehöret, strangulirt man ihn bey der Käyserlichen Burg-Mauren, und ungefehr um 2. oder 3. Uhr in der Nacht wird der Leichnam ins Meer geworffen, ohne einige andere Ceremonie, als daß man ein Geschütz loßbrennt, so unten an der Burg-Mauren steht: und das ist die Sprache, wodurch man den andern die Erinnerung gibt, dergleichen Thaten müssig zu gehen. Die Erwürgung selbst darff auch eher nicht, ohn biß es finster, geschehen, massen es bey Tage für dieser trutzigen Soldatesca nicht sicher wäre.

Ihr General wird, weil der Sultan denselben für sehr considerable achtet, aus dem Serail ihnen bestimmt; wodurch alle andere Officiers der Janitscharen verursacht werden dem Sultan anzuhangen. Und wann dieser Janisar Agasi (das ist General der Janitscharen) stirbt, oder hingerichtet wird, werden seine Güter nicht, wie der Bassen ihre, confisciret; sondern fallen der Janitscharen Schatz-Kammer erblich heim. Wie hoch aber dieser General in Betrachtung kommt, gibt Tavernier unter andern hierdurch zu verstehen, wann er sagt: daß er, mit freyen Armen, frischem Gange und Zutritt, vor des

(Käy-

Der Ianitscharen Aga.

Käysers Gesicht kommen darf; dagegen alle andere Grossen und weit fürnehmere Herren, keinen einigen, auch den Groß-Vezier selbst, nicht ausgenommen, sich nicht unterfangen, anders als mit übereinander gelegten Armen, und an der Brust haltenden Händen, vor ihn zu tretten. Nebst diesem ihrem General folgt der Kihaja-Beg, oder General-Lieutenant: Der Seghban Baschi, welcher die, so die Janitscharen-Bagage führen, commandirt. Solack-Baschi ist der Hauptmann über die Janitscharen, so Bogen und Pfeile führen. Su-Baschi und l' Asches Baschi: seynd Capitains über die Schultheissen und Serganten, die zu Perde vor dem Sultan herziehen, wann er sich dem Volck bey einer Solennität läst sehen. Diesem folgen: Peick Baschi, Befehlshaber über die 6. Pages oder Edel-Knaben des Käysers; Mezur Aga, Haupt über die Regiments-Schultzen der Janitscharen (oder General-Auditor.)

Bevor sie ins Lager rucken, wird ihnen Geld ausgetheilet; damit sie, wider alle Nothfälle, einen Pfenning in der Hand haben mögen. Für ihre Kleider wird am meinsten gesorgt, damit sie von Kälte nicht Schaden leiden. Ihre Speise ist gering und gar wenig. Wann sie einen ehrinen Hafen Brey (oder Gemüsse) und ein Stück an der Sonnen gedörrtes Fleisch, welches hernach gantz klein pulversirt, und eine Suppe daraus bereitet wird, ingleichem Reiß, Knoblauch, und Saltz, in ihrem Säcklein haben, schätzen sie sich wohl geproviantirt. Um ei-

nen

nen Trunck sprechen sie die frischen Brunn-Quellen an. Wein muß bey Lebens-Straffe nicht ins Lager. Weiber gedultet ihre strenge Kriegs-Disciplin auch nicht wohl darunter. Hader, Zanck und Zwietracht muß man drausen vorm Lager lassen.

Alles gehet gar still zu. Zum Fechten halte sie sich allezeit fertig und bereit, und gehen, wohin man sie beordert, ohne Furcht der Gefahr und des Todes. Ihre gewöhnlichen Waffen sind, ein breiter Degen oder ein Säbel, und ein Rohr, ihre Kugeln viereckigt. Neben dem führt ein jeder ein Beil mit sich: womit sie in Belägerungen grose Dienste thun, geschwinde sich ingraben, schantzen und Batterien verfertigen können.

Ausser bißher erzehlten Kriegs-Leuten haben die Türcken auch ihre Topgi (Büchsen- oder Stück-Meister) deren gewöhnlich 1200. zu Constantinopel unterhalten, und täglich mit 10. biß 12. Aspern besoldet werden. Und Topgi Baschi, Feld-Zeugmeister; diesen werden zugesellet die Gebegis oder Waffen-Schmid, an der Zahl 600. die stehen in 60. Kammern, und wohnen zu Constantinopel in der Stadt, haben täglich 8. biß 12. Aspern zum Sold. Ihnen liegt ob, nebst andern Verrichtungen, das in Feld-Schlachten erobert, und zum Triumph aufbehaltene Gewehr sauber zu erhalten. Desgleichen den toll-kühnen Ritter-Orden Delii, die von ihren närrischen Kleidern also genennet werden, deren einer, wie die Türcken rühmen, vier Männern bastand seyn soll. Es ist auch gewiß, daß es starcke Kerls seynd:

oben bey vielen Begebenheiten erwehnt worden.

Ehe aber dieses Capitel geschlossen wird, ist auch nöthig etwas zu erwehnen von der Türckischen See-Macht, wobey sonderlich zu mercken, daß schwer zu begreiffen, warum der Türcken Macht zu Wasser gegen dem Land so gar keine Vergleichung habe, da doch an allen hierzu nöthigen Materialien ein Uberfluß vorhanden; mehrer Orten auch an bequemen Schiff-Häven kein Abgang, und zu Constantinopel ein ansehnlich wohlstaffirtes Arsenal oder Schiff-Zeug-Haus zu finden, da unter 132. Häusern oder Gewölbern übrig Platz zu bauen der Schiffe und Galeen vorhanden. Dergleichen ist auch Sinopi in Natolia, am schwartzen Meer, zu Midic und Anchiale. So fehlet es je nicht an Sclaven, deren die Tartarn jährlich zu Genügen verschaffen, sonsten auch die reichen Türcken die Jhrigen den Sommer über gegen Darreichung 6000. Asper, auf denen Galeern dienen lassen; und also in Kriegs-Zeiten dannoch Mangel sich ereignen solte: So sind gewisse Landschafften die diesen Abgang ersetzen, und allzeit 20. Haus Gesind einen jungen starcken Kerl verschaffen und unterhalten müssen. Ungeacht alles dessen, vermögen die Türcken ihre Macht zur See zu keinem solchen Stand zu bringen, daß sie noch im vorigem Seculo der einigen Republic Venedig hätten gewachsen seyn können, und nicht gezwungen worden wären, so offt sie sich in ein Gefecht eingelassen, den Kürtzern zu ziehen, die Flucht zu ergreiffen, und öfters bey nahe alle ihre Galeern und Schiffe dem Uber-

winder zu hinterlassen. Dahero auch seit dem letzten 25. jährigen Krieg in Candia, und nach so vielen erlittenen Niederlagen, sie sich der Galeern, von ihnen Mahones, sonsten Galliazen genannt, gäntzlich begeben, und nunmehro nur der leichten Galeern Galioten, Seicken und Fusten, sich gebrauchen; und lieber auf die Schnelle im Fliehen, als auf die Grösse der Schiffe sich verlassen wollen.

Wahr ist es, daß an erfahrnen Pilotten und andern Schiff-Volck bey ihnen ein grosser Mangel sich zeiget: Die Capitains auf den Galeern, sind fast durchgehends welsche Renegaten, oder doch solche Leute, die von ihnen herstammen, und unweit des Arsenals zu Constantinopel erzogen werden. Die Soldaten Leventi genannt, sind keine besondere Kriegs-Leute, im Nothfall müssen einige neu-angehende Janitscharen, wie auch theils Spahis, sich gebrauchen lassen. Die Büchsen-Meister bestehen grossen theils aus verläugneten Christen, Frantzosen, Italiänern, Engel- und Holländern. Den General zu Wasser, nennt man Capitain Bassa. Uber 100. Galeeren können zu Constantinopel nicht ausgerüstet und bewähret werden. In verschiedenen Insuln im Archipelago werden von den Begs auch noch 14. stetig unterhalten, die sind wol die besten; Dahingegen aber wollen ihre Herren solche als ihr liebstes Kleinod nicht gern wagen, dahero sie so viel immer möglich alle Gelegenheit zum Fechten fliehen. Die Türcken, zu Bedeckung sothaner ihrer Schwachheit auf dem Meer, geben vor,

vor, GOtt habe ihnen das Land, den Christen aber die Herrschafft des Meers zugetheilet. Ihre Bunds-Genossen die See-Räuber von Algier, Tunis und Tripolis sind am meisten zu considerieren. Diese aber halten im Fall der Noth nicht allezeit bey ihnen, wie die Erfahrung schon öfters bezeigt hat.

Caput II.

Von des Türckischen / oder wie theils es nennen Ottomannischen / Reiches Gräntzen / Völckern und Einwohnern, Regierung, Kriegs-Vermögen zu Wasser und Land; wie auch desselben Bunds-Verwandten, und einwohnenden Völckern, so jährlich Tribut darreichen müssen, &c.

DAs grosse, mächtige und fast unbeschreibliche Türcken-Reich, in Betrachtung seiner Gräntzen, zeiget sich nicht geringer in seinem Umfang und Begriff, als weiland das Reich gewesen, welches der Griechische Käyser Justinianus I. beherrschet hat. Denn

Gegen Norden oder Mitter-Nacht / gräntzet es mit dem Königreich Polen, jenseit des Flusses Niester und dem Gebürge Carpati, gegen Reusisch-Lemberg, und förters durch die Ukraine, abwärts an dem Auslauff des grossen Stroms Boristhenis, am Ponto Euxino in die Halb-Insul Tauricam Chersonesum. Ferner bey dem Meotischen See oder Mare della Zabacche,

bacche, aufwerts an dem Ausgang des Flusses Tanas oder Don, zur Stadt Assach oder Azof. Dann am Ufer gedachten Mæotischen Sees zuruck auf die Stadt Temroe und Daman, an dem Einfluß dieses Sees oder Meers in den Pontum Euxinum, alias das schwartze Meer, von den Italiänern aber Mare Majore genannt, biß an die Gräntze der Circassier, und das Gebürge Caucasi, so zwischen gedachtem und den Caspischen Meer gelegen ist. Von dar an dem Strand fort gegen Abassia und Mengrelia, biß zur Stadt Gonia, da dieses Reichs Gräntzen aus dem Ufer heraus tritt, und sich gegen Georgia und Armenia zur Stadt Chars wendet.

Gegen Morgen oder Osten lauffet die Reichs-Gräntze fort auf Hasan Cala, und Kaguiscan, zwo Vestungen an den Persischen Gräntzen, auf Nuchar, Salmasire Maraga, Schereful, Bagadet oder Babylon, jenseits des Flusses Tigris, gegen den Sofi in Persien, so ebenfalls ein Beschützer der Mahometaner Sect, sonderlich des Aly ist. Derowegen auch die Vierseher zum Unterschied der andern Mahumetaner, einen rothen Bund und mit 12. Falten tragen, zum Gedächtnuß der 12. Söhne Hoeems, so des H. Aly Verwandter und Nachfolger gewesen ist: wie sie denn auch von den Türcken Kesulbasch Rothköpffe genennet werden, ferner abwärts auf Gorno und Bassora, und so fort an der Gestatt des Sinus Persici, oder Golfo di Basora bis Jachsa. Wiewol in den letzten Persischen Krieg die Grentzen hin und wieder verruckt worden: davon an seinen Ort ein mehrers.

Gegen

Gegen Mittag von itzt gedachter Stadt, zwischen Arabia petrea, und Arabia felici, zwerg durch an das rothe Meer; und über dasselbe zur Stadt Ercoco in Abyssinia. Dann ferner hinüber an den Fluß Nilum, und jenseit desselben bis an die Königreiche Nubien und Baroa, wo die vor Zeiten so berühmte Völcker Garamantes gewohnet, zur Landschafft und Wüsten Barca, unter dem Welt-berühmten Gebürg Atlantis, (so sie von den Africanischen Arabern unterscheidet) immer fort Abendwerts auf die Königreiche Tripolis, Tunis. die Barbarey, Algier und Tremisen, bis an Fes und Marocco.

Gegen Niedergang oder Westen gräntzet es mit schon besagten Königreich Fes und Marocco, bey Oran in Barbaria, mit der Cron Spanien, dem Mittelländischen, Jonischen, und Adriatischen Meer, oder Golfo di Venetia, in Dalmatia und Albania, mit der Republic Venedig: in Croatien, Bosnien, Servien, Moldau und Walachey aber mit dem Ertz-Haus Oesterreich.

So man nun die Gräntzen dieses Reichs misset von Anfang bis zum Niedergang, als nemlich von Fluß Tigris, bis an Golfo di Venetia, findet sich in der Länge / in die 600. Teutsche Meilen, von Persischen Meer, bis ans Königreich Tremisen, 800. Meilen, die Breite von Mitternacht bis Mittag von der Stadt Berbend am Caspischen Meer, bis an die Stadt Aden in Arabia, am rothen Meer finden sich bey 640. solcher Meilen. Von den Gräntzen des Königs in

Persien, bis an Belgrad sind auch 600. Meilen. Beherrschet also der Groß-Türck heut zu Tage in allen dreyen Theilen der Welt, als Europa, Asia und Africa, in jedem ein mächtiges Stück Landes, daß nur allein die Ufer derer unterschiedlichen Meeren, so seiner Jurisdiction unterworffen, mehr als 1600. Teutscher Meilen; dieweilen das gantze schwartze Meer (Pontus Euxinus) der Mæotische See (Maredella Zabache) das gantze Propontische, oder di Marmora, Licische, Cilicische, Syrische, Egyptische Meer, der gantze Archipelagus oder Mare Ægeum, auch theils das Jonische Adriatische Meer, unter seinem Gebiet und Bottmässigkeit sich befinden.

Dem bishero beschriebenen Türcken-Reich / mangelt es auch an groß und kleinen Flüssen durchaus nicht / denn in Asia finden sich die berühmten Flüsse Tigris und Euphrates, so beyde das irrdische Paradeiß durchflossen haben sollen / wie ingleichen der Jordan / der / ob er schon der Grösse wegen nicht zu rühmen / er doch mit bestem Recht allen Flüssen in der weiten Welt vorgezogen werden kan / weil darinnen der Erlöser aller Menschen vom Johanne getauffet worden. Hierauf folgen die beyde bey den Poeten so bekannte Flüsse Ciras und Araxes, so hernach in dem Mare Caspio, dem Persischen Meer / sich verlieren / nebst vielen andern Flüssen mehr. In Europa sind die vornehmste die Donau / die Sau und die Trab: In Africa weisset sich der in der gantzen Welt berühmte Fluß Nilus / so billig und mit Recht ein König aller Flüsse mag genennet werden. Also ist an grossen Seen / und stehenden

Was-

Wassern/ hier und dar kein Mangel/ wie gleich vorher kan gesehen werden; Unter denen aber vor allen das todte Meer wegen Grösse gerühmet werden kan.

Wälder und beruffene Gebürge zählet man in diesem Reich auch genug: dann es sind darinnen anzutreffen das Gebürge Caucasi, oder Taurus in Asia/ welches viele Historici noch mit seinen alten Namen Imaus vortragen/ wann sie es seiner Grösse und Höhe wegen gewaltig heraus streichen/ und unter das höchste Gebürg der Welt rechnen. Ferner sind in Asia zu finden das schöne und berühmte Gebürg Libanon, wegen darauf wachsender in H. Schrifft wohlbekandter Cedern-Bäume. Der Berg Oreb und Sinai/ wegen der von Moyse auf solchem Berg von GOtt empfangenen 10. Geboten. Der Berg Tabor/ wegen der Verklärung Christi. Der Berg Carmel/ der des Propheten Elia Wohnung halber sehr berühmt/ und in der gantzen Welt bekannt. In Europa lässet sich sehen das Gebürge Emo oder Monte Argento, Monte Nero, der in Poetischen Schrifften berühmte hohe Berg Olimpus und Athos oder Monte Santo; In Africa aber zeiget sich der einige vor andern bekannte Berg Atlas, der gleichsam ein Taurus und allen/ wegen seiner Höhe und gar weiten Umgriffs/ mit Recht vorgezogen werden kan.

Insgemein begreifft dieses Reich in den meisten Oertern in sich sehr grosse weitsüchtige Felder/ an theils Enden auch zimliche Einöden/ und sandige Wüsteneyen/ deme aber ungeachtet/ ist doch in dem mehrern und grösten Theil dieses Reichs an allerley

Fischen/ Getraide/ Hülsen/ Gemüß/ köstlichem Wein/ Hönig/ Zucker/ Baumwolle/ zahmen Vieh/ wilden Thieren und andern sehr nutzlichen Sachen/ kein Mangel/ sondern selbiges recht fruchtbar. So findet sich auch an Gold/ Silber/ Kupffer und andern Bergwercken/ Edelgesteinen und allerley Marmor/ kein Abgang. Sonderlich ist bekandt das überreiche Silber-Bergwerck zu Sidracopsa. Summa in allem/ so dem Menschen-Leben nothdürfftig/ findet sich kein Abgang/ in vielen aber ein Uberfluß/ und wann das Land so fleißig als in der Christenheit gebauet würde/ solte alles noch wohlfeiler und um bessern Kauf zu bekommen seyn/ weil aber das gute Land Mangel und Abgang an Menschen hat/ so bleibt viel Lands öd und ungebaut liegen.

Folget nun eine kurtze Beschreibung aller Länder und Provintzen/ so heutiges Tags dem Türckischen Reich/ in Asia, Africa und Europa zugehörig und unterworffen seyn.

In Asia hat das Ottomannische Haus im Besitz gantz klein Asien oder Natolien, welches deßwegen also genennet wird/ dieweil es unter allen Theilen Griechen-Lands/ am meisten gegen Mitternacht zu liegt/ und gegen Norden mit dem Ponto Euxino, gegen Süden durch das Mittelländische Meer; Westwerts aber von dem Mare Propontis, und dem Archipelago oder Mari Egeo beschlossen wird/ und von Osten an den Fluß Euphrates stösset. In

diesem

diesem grossen Strich Landes liegen die Königreiche und Landschafften Bithnien, anjetzo Beclangil, dessen Hauptstadt ist Bursia oder Bursa, da vor Zeiten der Türckischen Käyser Residentz / bevor sie ihren Fuß in Europa vest gesetzt haben / gewesen ist. Diese Stadt ist sehr Volck-reich so wohl von Juden als von Türcken. Es ist auch daselbst noch ein Serrail zu sehen / woselbst die Sultanen residiret / auch hat der Sultan Aledin hier eine vortreffliche Moschée erbauet / welche sich samt der Kaufmanns-Börse sehr wohl præsentiret / und treibet diese Stadt einen grossen Handel von allerley Waaren / so aus Armenien und Trebisond kommen / auch versammlen sich allhier meistens die Caravannen / die von Aleppo und Schmirna nach Constantinopel reisen wollen. Letzlich wird auch allhier die beste Seide verfertiget. Pontus dermalen Rhoni genannt / hat zu seinem Haupt Chutaje, der Alten Juliopolis. In Paphlagonia, nunmalen Flagonia, findet sich Famastro. An dem Ponto Euxino, Gianech, (Cappadocia,) seine Haupt-Stadt war vor diesem Trapezunth, welche der Haupt-Sitz des Trapezuntischen Reichs / ehe solches von den Türcken erobert und ruiniret wurde / gewesen. Daselbst auch Jonas von dem Wallfisch wieder ans Land soll geworffen worden seyn. Dessen Stelle anitzo aber die Haupt-Stadt Amasia vertritt. Die heilige Schrifft nennet solche Thogarma, Ezech. XXXVIII. auch die profan Historici melden / daß dieses alte Capidocien jetzo Amasien / die Amazonen / welches streitbare Weibsbilder gewesen / bewohnet haben. In Carasia, weiland Misia, findet sich Schio, und in Ulabada

war vor dessen Throade, Spiga. Also in der Landschafft/ der die Alten den Namen Asia Minor zugelegt/ jetzo aber Sarcum genennet wird/ und von den Alten in Phrygiam, Eolidem und Lydiam getheilet/ und bey den Historicis wegen des Königs Mydae und Crœsi bekannt waren/ sind die Haupt-Städte (1) Magnesia, oder Mangresia, woselbst sich der Griechische Fürst Themistocles aufgehalten/ als er aus seinem Vatterland gehen muste; woselbst er auch gestorben. Die Stadt ist groß und sehr bewohnt/ darinn auch ein Beglerbeg von Natolien residirt/ dem man den Titul Musalem beyleget. (2) Fogliavechia, und (3) Pergamo, so/ obwol meistens ruiniret/ sich jedoch noch heutiges Tages ihres gewesenen Mitburgers Galeni rühmt. Chiaugare das alte Galatia hat Chure; Und Licaonia oder Agogna hat die Stadt Cogna oder Iconien/ allwo die Sultanen von dem Tangrolipischen Stamm eine geraume Zeit ihre Hofstatt gehabt. Saura, vordessen Isauria, hat die Haupt-Stadt gleiches Namens. Pisidia, anjetzo Versagei, dessen vornehmste Stadt ist Cœlestria. Quiseon, ehedessen Jonia genannt/ rühmet sich der bekannten Stadt Smirna, welche liegt an einem Meer-Busen des Archipelagi, so fast in die sieben Meilen lang ist/ war vor diesem eine treffliche Stadt/ weil sie theils auf Bergen/ theils auf der Ebene/ und theils im Wasser lag/ hat auch noch bis dato einen guten Hafen/ wohin sehr viel Nationen als Türcken/ Araber/ Persianer/ Copten/ Georgianer/ Indianer/ ferner Franzosen/ Venetianer/ Portugiesen/ die Holländer/ Engelländer und andere

re Europäer kommen / um daselbst die Handlung zu treiben. Die Inwohner zeigen den Frembden annoch das Grab Homeri, des berühmten Poeten / als ihres gewesenen Mitburgers / auch weisen sie unter andern Ruinen ein Gebäu eines Amphitheatri, worinnen der heilige Polycarpus soll den Löwen vorgeworffen worden seyn. Der Zoll der allda von den Handels-Waaren muß abgeleget werden / trägt dem Sultan jährlich ein nicht geringes. Nicht weit davon stehet Ephesus, die ehedem den grösten Ruhm unter allen Städten Asiens hatte / sie soll erbauet worden seyn von denen berühmten Amazonen. Hie war der Welt-beruffene Tempel der Göttin Dianæ, auch hat daselbst der Apostel Paulus geprediget / wie aus denen Actis bekannt. Carien / so wegen ihrer Königin Artemisia, und des unter die sieben Wunderwercke gerechneten höchstprächtigen Grabs des Königs Mausolæi, in den Historien sehr bekannt / hat die Stadt Messi; und Licia, weiland Benesecan, hat die Stadt Fischio. Also hat Pamphilia, nun Ottomanidia, Sattelia, einen berühmten Meer-Haven und Stadt; und Cilicia, jetzo Caromannia, die Stadt Hama, oder Ama, so vor Alters Tarso genennt / und weil sie von dem weibischen König Sardanapalo erbauet / auch des Heil. Apostels Pauli Vatterland gewesen / bey männiglich bekannt ist.

Gleich beschriebene Provintzen, so vor Alters meistens ihre eigene Könige gehabt, werden anjetzo, unter dem eintzigen Nahmen Natolia oder Asia Minor begriffen und angedeutet.

Sirien, der Zeit Suriſſan genannt, begreift

ebener massen verschiedene Königreiche und Länder um sich. Förderist meldet sich an die Landschaft Comagena, jetzo Camach, deren Haupt die vortrefliche Handels-Stadt Aleppo ist. Darinnen residirt ein Bassa oder Beglerbeg, der unter denen dreyen, so Syrien regieren, die gröste Gewalt hat, auch wegen Vermeidung schädlicher Meuterey von der Pforte mehr als die andern caressiret wird. Antachia weiland Cele Syria hat die Stadt Soldin. Syria, dermahlen Scian genannt, zeiget die weit-beruffene Stadt Damasco, von den Türcken Scom genannt, diese Stadt soll Eleazar der Knecht Abrahams erbauet haben. Hier werden die Damaste verfertiget, welche davon ihren Nahmen bekommen. Sonst ist auch diese Stadt wegen der vielen Cedern-Bäume berühmt. Heut zu Tag residiret allda ein Türckischer Begler-Beg. Phœnicia, jetzo Kersul, hat die Stadt Seyde vor Zeiten Sidon an dem Mittelländischen Meer, war auch sehr reich und berühmt wegen der Handelschafft, heut zu Tag aber hat sie ihren Ruhm zimlich verlohren, nicht weit davon haben die zwey in der Heil. Schrift bekandte Oerter, Sarepta und Cana gestanden. Palæstina oder das gelobte Land, welches Phœnicien mit gerechnet, mit einem Wort Suristan genennet, und gegen Mitternacht von Phœnicien, gegen Mittag von dem steinigten Arabien und dem Syrischen Meer umschlossen wird. In der Heil. Schrift wird es Canaan geheissen von Cham des Nöe Sohn und wurde von sieben Völckern, nemlich den Amoritern,

tern, Cananitern, Gergesitern, Hethitern, Hevitern, Jebusitern und Pheresitern, bewohner, nachdem aber die Kinder Israel die alte Innwohner auf GOttes Befehl daraus getrieben, und sie solches in Besitz genommen, ward es mit dem Namen Judæa beleget. Es wurde auch sonst Terra Sancta geheissen, weil darinnen der allerheiligste Christus unser Erlöser gewest, auch die meisten Wunder verrichtet. Sonsten hat es über die zwey bekannten und berühmte Meere, als Aspaliten oder das todte Meer, und das Galiläische Meer, auch den berühmten Jordan, der aus zweyen Quellen des Berges Libanon, Joe und Dan genannt, in einem Strom zusammen geflossen. In Palæstina lagen nun (1.) Galilæa, welches in das Obere und Niedere Galilæa getheilet wurde, in der Heil. Schrift heist es Galilæa gentium oder der Heyden Galilæa allernechst an Tyrus gelegen; das Niedere Galilæa war Südwerts, und stieß an das Meer Tiberias oder See Geñezareth. (2.) Samaria welches zwischen Galilæa und Idumæa lag und jetzo Sebaste heist, darzu gehörten die Städte Cæsarea, Palæstina, Nazareth, Bethsaida, Capernaum, Sichem, heut zu Tag Napolosa, Ephron &c. (3.) Judæa unter Samarien und der See Asphaltire oder dem todten Meer, hat Jerusalem, die Stadt des Herrn und alte Residenz der alten jüdischen Könige, deren Zustand vor und nach der Zerstörung mehr als zu bekannt. Ingleichem Bethlehem, Emaus, Rama oder Arimathia, Jericho, Bethanien &c. Joppe heutiges Tags Jaffa, so dem Europæi-

ropæischen Kaufleuten und Pilgramen wegen ihres Hafens sehr bequem. Daselbst soll Jonas von dem Wallfisch verschlungen worden seyn. (4.) Idumæa, woselbst Gazara oder Gaza liegt, ist wegen des Simsons, der daselbst die Stadt-Thor ausgehoben, und auf den nahe dabey gelegenen Berg getragen hat, wohl bekannt, Ascalon, Eckron, Jamnia und andere Oerter, haben noch in Idumea gelegen. Heut zu Tag bewohnen dieses edle Land die Türcken, Araber, Georgianer, Abysiner, Nestorianer, Maronitten, Jüden und Samaritaner, und werden sehr wenige Christen darinnen angetroffen.

In Diarbechir, vor Zeiten Mesopotamia, so zwischen dem Fluß Euphrat und Tygris liegt, allwo nach etlicher Meinung auch das Paradieß soll gestanden seyn, findet sich die Stadt Caremit, oder auch Diarbechir genannt, welche eine gute befestigte und considerable Stadt ist; aussen her ist sie mit 72. Thürnen versehen, nach der Zahl der 72. Jünger Christi.

Das uralte Caldæa, dermalen Caldar, hat die Stadt Bagadet oder Babylon, so ebenfalls an ersagten Fluß Tigris und wegen der Residenz, der residirenden Califen allenthalben bekannt, gleichwie vor Zeiten die alte Stadt Babylon, so 9. Meil von dieser, und am Fluß Euphratis gelegen, wegen ihrer Stiffterin Semiramis und selbsthabenden Herrlichkeit, unter die 7. Wunderwerck der Welt gezehlet worden. Es zeigen sich auch noch Marquen, alwo der in Heil. Schrift beruffene Babylonische Thurn solle gestanden

standen seyn. Nicht weit darvon ist Ophra oder Orfa, daselbst ist vor diesem Mesopotamien gelegen, diese Stadt hat auch sonst den Nahmen Edessa, und wird vor die Geburt- und Residenz-Stadt Königs Abgars gehalten, der an unsern Heyland einen Brief geschrieben, auch darauf wiederum von Ihm Antwort samt seinem Heil. Bildnus in ein rein Tuch gedrucket, erhalten. Die Copie dieser beyden Briefe ist zu lesen in Histor. Ecclesiast. Eulebii Lib. I. c. XIII. Hier wird heutiges Tags der Saffian oder der Türckische Jochten verfertiget. (2.) Haran oder Carrhæ, da der Ertz-Vatter Abraham gewohnet, dem die Türcken zu Ehren eine Moschee erbauet, darbey ist auch ein Teich mit aberhand Fischen, welche sie Abrahams-Fische nennen. (3.) Nisibis oder Nisiben, alwo die Scorpionen die Innwohner entsetzlich plagen. Gleich dabey ist eine Höhle, die von den Einwohnern vor das Grab Elisæ gehalten wird. (4.) Mosul die aus den Ruinen der Stadt Ninive erbaut. (5.) Seleucia, Merdin, Cocacen und Diarbekir, sind die übrigen Städte.

Giamen oder das glückseelige Arabia, so wegen seiner Fruchtbarkeit den Namen glückseelig führt, denn es Weyrauch, Myrrhen, Zimmet, Balsam, Caffee, Gold, Perlen und andere Kostbarkeiten hervorbringt, der herlichen Weid und Viehe-Zucht zu geschweigen, hat 3. Haupt-Städte, Zibit, oder Ziden, am rothen Meer, die ehedessen Saba soll geheissen haben, und daraus die Heil. 3. Könige bürtig gewesen seyn, die das Kindlein

JEsu beschencket haben. Mecca, welche durch die Geburt des grossen Lügen-Propheten Mahomets, die im Jahr Christi 570. geschehen, auch durch die jährliche Wallfahrt, die von den Asiatischen und Africanischen Mahumetanern dahin geschicht, wie nicht weniger wegen grosser Meng daselbst sich auch befindenden Specereyen- und Rauchwercks, bekannt, (3.) Medina sonst Medina t' Alnabi oder die Propheten-Stadt genennet, weil der Mahomet, von Mecca daher geflohen war und daselbst sein gottloses Buch Alcoran geschrieben, publicirt und endlich mit dem Schwerdt defendirt: er starb auch daselbst Anno 637. sein Grab wird noch biß diese Stund gezeiget. Zu Asia und unter das Türckische Gebiet eigentlich gehörig, werden auch nachgesetzte Insuln gezehlet. Als die Insul Cypern, in welcher die Stadt Nicosia für die Haupt-Stadt, und Famagusta für des gantzen Königreichs Schlüssel und Vestung gehalten wird. Die Insul Rodis, war von Alters, wegen dessen an Porto stehenden gewaltigen Bildes oder Colossi, unter die 7. Wunder-Werck gerechnet; Ist auch ehedessen, wegen der daselbst sich befindlichen Rodiser-Ritter, nicht wenig berühmt gewesen, aber Anno 1522. erobert worden; die Stadt gleiches Nahmens ist eine mit dreyfachen Mauren verwahrte mit einen schönen Schloß, Vestung und zweyfachen Schiff-Hafen gezierte Stadt, die auch, unter allen Türckischen Vestungen, mit gutem Geschütz und nothdürfftiger Bäulichkeit am besten unterhalten wird. Unter den übrigen Insuln

fuln werden Scarpanto, Sama, Chio, Metteli-no, und Tenedo, deren Haupt-Städte gleiches Nahmens sind, gezehlet.

Alle bißhero beschriebene Königreiche und mächtige Landschafften besitzet der Türckische Käyser nur in den einigen Welt-Theil Asia, welche aber von 15. Beglerbeg regieret werden, darunter 3. Vezier, die übrigen aber Bassani seyn. Die unter sich 250. Sangiacs, welche über die Bey oder Begen, dieselbe aber über die Timariotten zu gebieten haben. Von den Bassen ist:

Der erste der zu Anatolien seinen Sitz hat, in der Stadt Kiotahi in Phrigia. Ihme sind untergeben 15. Sangiacs, mit Nahmen: Kiotahi, Sarahan, Aidin, Kastamoni, Hudanendighiar, Boli, Mentesche, Angori, Anegre, Garabysa, Tekeyli, Kiangri, Hamid, Sultan Ugi, und Karesi; zusammt 25. darzu gehörigen Schlössern. Er hat jährlich 100000. Aspern. In diesem Gubernament werden gezehlet 297. Ziamets und 7440 Timariotten derer Beschreibung im vorhergehenden Capitel zu sehen ist.

Bevor aber in dieser Beschreibung weiter fort gefahren wird: so dienet zu wissen, daß die Beglerbegs und Baschas zweyerley Gattung sind: die eine nennet man Hasibile Beglerbegs dieser Bestallung verschaffen die Städte, Märckte, und Dörffer, die ihrer Bottmässigkeit untergeben sind. Die andern werden genannt Saliane Beglerbegs, deren Unterhalt durch des Käysers Bedienten der Landschafften erhoben und ihnen bezahlet werden. Es ist fast nicht wohl zu beschreiben, was vor eine

verzweiffelte Art und Weise sie haben, sich augenblicklich zu bereichern, doch ist sich nicht deswegen zu bewundern, weilen ihr einiges Dichten und Trachten dahin stehet, wie sie Schätze sammlen mögen, es geschehe gleich auf eine Art wie es immer wolle, vel directe vel indirecte, wann es nur ein wenig einen Schein der Billigkeit haben mag.

Der II. Vezir oder Baſcha hat unter seinem Gebiet die Landschafft Caramania, weiland Cilicia genannt. Warum aber diese einige Landschaft, die doch auch noch zu Natolia gehöret, von des Beglerbegs Herrschafft abgesondert worden, ist dieses die Ursache, daß die alten Fürsten in Caramanien noch eine geraume Zeit, als Natolia bereits der Türcken Botmäſſigkeit unterworffen gewesen, deroselben Macht widerstanden, bevor sie endlich auch dieses Joch erwehlen müssen. Er wohnet in der Stadt Cogna in Capadocia, hat unter sich 7. Sangiacs, nemlich: Iconia, Nigkde, Kaisairi oder Cesaucka, Jenischeri, Kirscheri, Akscheri, und Akserai samt 3. Schlössern, deren eines zu Cogna, das andere zu Laranda, und das dritte zu Mendui, welche dem Bassa immediate zugehören, benebst noch 17. andere in verschiedenen Sangiacs gelegen. Sein jährlicher Gehalt belauffet sich auf 660064. Aspers oder 11001. Gulden. Hier werden gezehlet 73. Ziamets und 2165. Timariotten.

Der III. Vezier oder Bassa beherrschet die Landschafft Diarbeckir oder Mesopotamien, sein Aufenthalt ist zu Diarbechir von etlichen Scribenten

benten Caremit genannt. Sein ihme beständig verordnetes Einkommen beträgt eine Million 200660. Aspers, oder 20011. Gulden. Unter seinen Commando stehen 19. Sangiacs, davon 11. eigentlich unter des Ottomannischen Reichs Herrschafft gehören, die übrigen 8. aber stehen, den Völckern Curdi zu, deren Landschafft Curdistan genennt wird. Und ist zu wissen, daß nach der Uberkommung Curdien das gantze Land in Sangiac, jedoch mit diesem Unterscheid, ausgetheilet worden, daß sie es als ein Hereditarium quid besitzen sollen, nemlich als ein vätterlich Erb, darinnen die Kinder ihren Vättern oder Anverwandten, in allen ihren Gütern, ja auch in ihren Herrschafften, succediren, da sonsten in andern Sangiacs die Herrn den Türckischen Käyser ein jährliches Quantum entrichten müssen, und ihre Güter und Länder mit der Condition behalten, daß sie so offt es die Noth erfordert, in dem Krieg erscheinen, und ihren Commendanten Gehorsam leisten müssen. Diejenige welche als Hukimets aufgeschrieben, haben keine Herrn oder Timariotts die ihnen befehlen, sondern sind von allen erst erwähnten Beschwerden befreyet, und absolute Herren über ihre Güter. Die Sangiacs aber so zu diesem Reich gehören, heissen mit Namen Ettarpu, Eranu, Syuruch, Nesbin, Chatenghif. Tehemischereck Scaret, Mufartin, Akrchie, Kala Habur und Diarbekir. In diesem Begrif finden sich 106. Ziamets und 540. Timariotten.

Der IV. Bassa wohnet in der vornehmen Stadt Damasco, dermahlen Scham oder Schoam

genannt. Ihme sind jährlich zum Unterhalt 100000. Aspern zugeordnet, oder 16666. Gulden. In seinem Gebiet sind 7. Sangiacs, namentlich: Damas, Jerusalem, Aglun, Bahura, Sifad, Gara und Nabolos, zusamt 128. Ziamets, und 873. Timariotten. Es sind auch noch drey andere die etwas ferners entlegen seyn, beynebens Saliana, weßwegen sie aus diesen von des Sultans Amts-Leuten, welche Beschwerden allda erheben, bezahlt werden. Diese drey Sangiacs sind: Kadmann, Seida Beru, Biurck, Schubeck, die haben keine Timariotten, sondern deren Inhaber geniessen ihre Güter in Freyheit, wie die oben gedachte Curdi. Die Schlösser so darinnen, sind nichts werth, weil sie alle ruinirt und geschleift sind.

Der V. Bassa residiret in der Stadt Sivas, einer Stadt in Groß Armenien. Ihme werden zum jährlichen Einkommen 900000. Aspern, oder 15000. Gulden zugeeignet, unter ihm stehen 7. Sangiacs, die sind: Sivas, Amasia, Tschurum, Budzadik-Demurki, Gianik, und Abrekir, zusamt 15. Schlössern, wie auch 108. Ziamets, und 3029. Timariotten.

Der VI. Vezier Bassa wohnet in der Stadt Erzrum, an den Gräntzen Giorgia. Sein beständig-jährliches Einkommen erstrecket sich auf eine Million, 200660. Asper oder 20011. Gulden. In seiner Beherrschung sind 11. Sangiacs, die sind: Karahojar, Scharki, Kieisi, Pasin, Esber, Hanes, Tekmann, Turtum, Meyenkerd, Mameruan, Kyzut Chan, Melazkerd,

mit

mit 13. Schlössern; wie auch 122. Ziamets, und 5548. Timariotten.

Der VII. Bassa commandiret in der Stadt Van, und umher gelegener Landschafft Medie. Zu seinem Unterhalt hat er eine Millione, 132209. Asper, oder 18870. Gulden, unter ihme zehlet man 14. Sangiacs, die werden genannt: Adilagivas, Ergisch, Musda, Barkiri, Kiarkian, Kisari, Espaird, Agakis, Ekrad, Benikutur, Kalaibaje, Berdea und Edegik, zusammt 27. Ziamets, und 826. Timariotten.

Der VIII. Bassa hat sein Gebiet um die Stadt Tehildir, an den Gräntzen Giorgiens, in welcher er wohnet. Geniesset zum jährlichen Unterhalt 925000. Asper oder 15412. Gulden. Unter ihm stehen 9. Sangiacs, die sind: Oli, Hartus, Ardnug, Erde hambureck, Hagreck, Pusenhaf, Machgil, Igiare Penbek, und Perteckrek, nebenst 106. Ziamets, und 659. Timariotten.

Der IX. Bassa vertritt die Regierung in Assyrien, und regieret zu Scheherezub. Sein Deputat ersteigt jährlich eine Million Aspern oder 16666. Gulden 20. Sangiacs sind unter seinen Gebiet, nemlich Surutehuck, Erbil, Kiuschaf, Soheribazar, Cahkiule, Gebthamrin, Hezurt, Merd, Culchuram, Mergihave, Haninudevin, Agiur, Neututari, Sepuizengire, Ebrunan, Tanudan, Badeberent, Belkar, Vicheni, Garikalo, und Renghente.

Der X. Bassa verwaltet das Regiment in der Landschaft Halep oder Alep, und residiret in der Welt-bekandten Handel-Stadt Alepo. Seine

Besoldung kommt jährlich auf 817772. Asper, oder 13630. fl. und stehen unter seinem Befehl 5. Sangiacs, mit den Has und 2. mit Saliana. Unter der ersten sind: Aolana, Ekrad, Kelis, Beregek, Mearre, Gazir, und Balis: in der andern, Matik und Turkman; Diesen Einkünften sind alle diesem Erzehlten ungleich gewesen, und werden nicht Sangiac sondern Agalik genennt, weilen keine Timariots darinnen, und ein jeder Herr und Meister über seine Güter ist. In diesem Gebiet sind fünf Schlösser.

Der XI. Bassa vertritt die Regierung in der Landschaft Zulcadrie, zwischen Mesopotamien/und Allepo/ an den FlußEuphrates. Seine Hofhaltung hat er in der Stadt Marasch/ und sein Gehalt betrifft 628450. Aspern/ oder 10474. Gulden. In seinem Gebiet finden sich mehrers nicht / dann 4. Sangiacs/ mit Namen Malatia/ Ahab/ Chars/ und Samsad/ neben 17. Ziamets, und 512. Timariotten.

Der XII. Bassa führt das Gubernement zu Kibros oder Cypern/ und wohnet in der Stadt Nicosia. Seine jährliche Einkünffte seyn mehr als 500650. Aspern oder 8345. Gulden. Sieben Sangiacs stehen unter ihme/ die werden genannt: Itehili Tarsus, Alanie, Baf Mausa und Famagusta mit 14. Schlössern/ 40. Zaims, und 1067. Timariotten.

Der XIII. Bassa beherrschet den Theil Syriens um die Stadt Tripolis/ zugenannt in Syrien/ zusammt dem Gebürg Libanon/ welches allein bey nahe 100. Frantzösischer Meilen im Umkreiß hat;

und

und residiret in gedachter Stadt Tripoli. Sein beständiges Einkommen erstrecket sich auf 800000. Asper / die machen 13333. Gulden. Unter seinem Befehl sind vier Sangiacs, namentlich: Hams, Hama, Gemele und Selemie, nebst einem einkl. Schloß Tussuleckrad, 63. Ziamets, und 170. Timariotten.

Der XIV. Bassa hat unter seinem Commando die Landschafft Terbozan, oder Trapezunt, die auf allen Seiten durch hohes Gebürg beschlossen wird / und wohnet in gedachter Stadt / die weiland der Käyserl. Sitz der Fürsten aus dem Haus Comnenes gewesen ist / so über Cappadocia / Galatia / und theils Ponto geherrschet haben / und dahin geflohen sind / nachdem die Occidentalischen Christen Constantinopel erobert / und Graf Baldwin aus Flandern zum Käyser eingesetzt worden. Damals hat man das Griechische Käyserthum hieher verlegt / biß solches durch den Türckischen Käyser Mahomet II. als er Constantinopel erobert / auch ausgetilget worden. Es ist diese Stadt dermalen noch bey ziemlichen Würden / liegt am Ponto Euxino, und hat einen bequemen Meer-Haven / dahero hier ein grosser Handel zu Wasser und Land getrieben wird. Insonderheit gibt es dieser Enden im Meer einen reichen Fisch-Fang / davon auch der Bassa sein meistes Einkommen ziehet / das erstrecket sich jährlich auf 734850. Asper oder 12248. Gulden. In diesem Gebiet gibt es weder Sangiacs noch Zaims, oder Timariotten; sondern nur 14. Schlösser zu des Landes Beschützung.

Der XV. Bassa hat seinen Sitz in der Stadt

Chars/ einer Stadt bey Ezrum gelegen/ gegen die Armenischen Grentzen/ oder besser zu sagen/ schon im Land gelegen. Sein Unterhalt ist jährlich 820650. Asper/ die thun 13677. Gulden. Und hat unter sich 6. Sangiacs, die sind mit Namen: Erdehau, Kiutchuck, Giugevan Zaruschan Ghegran, Kughizman und Pasan.

Der XVI. Bassa regieret die Landschafft Assyrien/ und hält Hof in der Stadt Musul oder Mossal/ am Fluß Tigris, aus welcher einige die Stadt Ninive erzwingen wollen. Sein jährlicher Unterhalt bestehet in 880050. Asper/ oder 14668. Gulden. 6. Sangiacs sind in seiner Refier: Bangivanlu, Tekrit, Zerbit. Esbi, Musul und Hurun.

Der XVII. Bassa residirt in der Stadt Rika, Sein beständiges Einkommen ist 660000. Asper/ oder 11000. Gulden. Er hat unter sich 7. Sangiacs, mit Namen: Gemasche, Chabur, Dizirhehebe, Benirauc, Seruk, Bireghek und Ane, wie auch 60. Zaims/ und 666. Timoriotten. Deren nun sämtliches gesetztes Einkommen nehmen sie aus ihren eigenen Landschafften/ die sie beherrschen/ dahero heisen sie Has: die Nachgesetzte aber bekommen ihren Sold aus des Käysers Einkommen/ und deßwegen werden sie Saliane genannt.

Der XIIX. Bassa in Asia ist ein Beglerbeg/ und hat die Beherrschung der Landschaft Bagdet oder Babylon/ auch seine Residentz in gedachter Stadt Bagdet/ am Fluß Tigris. Und weilen er an denen äussersten Gräntzen des Türckischen Käysers/ an Persien angelegen/ hat er auch die mehreste Besoldung/ nemlich 28333. Gulden. Und stehen

unter

unter seinem Commando 22. Sangiacs, nemlich: Derrenck, Gezan, Gewazir, Renk, Ajadur, Gelle, Semirat, Remalic, Bejare, Derne, Debare, Wasith, Gebkiule, Gelide, Kesent, Kasschirin, Ghylan, Karac, Ane, Alsebach, Demurkapn, Deiberhie.

Weiland war noch ein Gubernament in dem Arabia felice, oder glückseligen Arabien / dessen Bassa in der Stadt Aden sich aufhielte / weilen aber der Sultan von Sangar die Türcken verjaget / so ist ohne Noth dessen ferner zu gedencken.

Der XIX. Bassa ist der zu Bassora / oder Balsera / unweit des Sinus Persici an Persien gräntzend. Von diesen ist wenig mehr zu melden / dann sie schon über 90. Jahr mehr als Confœderirte / weder Diener des Türckischen Käysers sich bezeiget haben. Dann deren Regierung von dem Vatter auf dem Sohn erblich gelanget ist.

Der XX. Bassa und letzte in Asia / hat unter sich die Regierung von Lapsa / jenseit des Flusses Tigris, an denen alleräussersten Gräntzen gegen Persien. Dieser hatte weyland 6. Sangiacs unter sich / die waren: Aiwen, Sakuk, Negnue, Netif, Penderazir, und Chiriz. Allein weil dessen meistes Gebiet die Persianer an sich gezogen / ist nicht nöthig davon Erwehnung zu thun.

Alle die obbeschriebene Bassen / werden von dem Türckischen Käyser nach Belieben ein- und abgesetzt / ihnen nach Gefallen bessere oder schlechtere Provintzen nach eigenem Gefallen assignirt. Weiß also keiner / wie lang er zu bleiben / weil sie fast stündlich einer Veränderung unterworffen.

Unter

Unter dem Ottomannischen Reich befinden sich auch viele und mancherley Secten der Christen / als da sind nachfolgende:

Melchitten oder Griechen / Georgianer / Nestorianer / Dioscorianer / Jacobiten oder Cofti / Maroniten / Römisch-Catholische Armenianer und Christen von St. Johann. Die Griechen / deren gegen andern zu rechnen am meinsten / haben ihre 4. Patriarchen / denen in geistlichen Dingen sie gehorsamen / und halten sich solche auf zu Constantinopel / Antiochia / Alexandria und Jerusalem. Sie werden alle erwehlet aus denen München / Basilier-Ordens. Diese wohnen meistens durch Natolien und Syrien.

Die Nestorianer / von dem Ketzer Nestorio, welcher ein Bischoff zu Constantinopel gewesen / herstammend / haben zwo Personen von Christo / eine Göttliche / und eine menschliche / und glauben nicht / daß Maria die Mutter GOttes sey / aber wohl des Menschen (wie sie sagen) JEsu Christi: sind verdammt im Concilio zu Epheso / abgesondert von der Römischen Kirchen / und finden sich meistens in Diarbek, Mesopotamia und Chaldea / haben auch 2. Patriarchen / zu Musal und Caranut.

Die Dioscorianer sind am meisten in groß und klein Armenia / Caromania / Pythynia / Syria und Mesopotamia / haben 2. Patriarchen / der eine wohnet in der Stadt Emcanim / der ander in der Stadt Sis.

Die Jacobiten / so von Jacobo mit dem Zunamen Zanzalino / der ein Lehr-Jünger des Patriarchen in Alexandria war / ihren Ursprung haben /

wel-

werden getaufft / und beschnitten mit einem glüenden Messer / zeichnen die Stirnen und Leib mit dem Creutz / beichten allein GOtt / und geben vor / daß in Christo nur die Göttliche Natur sey / dann wie er von dem Himmel auf die Erden gekommen / also sey er wieder dahin gefahren ; wohnen in ziemlicher Anzahl durch Mesopotamiam und Syriam / haben nur einen Patriarchen / der vor Zeiten im Closter Gifran / bey der Stadt Merdin wohnete / aber jetzo in der Stadt Caramit sich aufhält. In ihren Clöstern / deren sie viel haben / sind München S. Antonii Ordens.

Die Maronitten kommen unter allen dem Römisch-Catholischen Glauben am nechsten / und halten sich meistens auf in den Städten Aleppo / Damasco / Tripoli und in der Intul Cypern. Ihr Patriarch wohnet auf dem Gebürg Libanon / im Closter Canobin / 4. Meilen von der Stadt Tripoli.

Zwischen den Flüssen Euphrates und Tigris, wohnet eine andere Secte Christen / Johanniter genannt / diese haben ihre eigene Bischöffe.

Die Römisch-Catholischen Christen halten vieler Orten Asiens / aber gantz zerstreuet sich auf / sonderlich in denen Insuln Cypern / Rhodis und Chio / wie auch in denen vornehmsten Handels-Städten Smirna / Aleppo / Tripoli / Damasco / Saida / Jerusalem / und noch andern Orten / sie sind aber am übelsten und härtesten daran / haben weder Bischöffe noch Prälaten / noch Clöster / sondern behelffen sich mit einigen Religiosen und werden sehr gedruckt.

Die Georgianer / von St. Georgen / den sie für

einem

einem Patron in Krieg halten/ benamset / stehen bey dem Türckischen Käyser in gutem Credit, dann wann sie zum Heil. Grab ziehen / sind sie alles Zolls und Tributs befreyt / ja es ist ihnen erlaubt mit aufrechten Fähnlein ihren Marsch dahin fortzusetzen / und dieses darum / weil sie die Saracenen zu befürchten haben; ihre Weiber gebrauchen so wohl die Waffen / als die Männer selbst / und haben Haare / Bärt und hohe Hüte/ als Elenbogen lang/ wie das Manns-Volck / sie werden meistens ihrer Bitte gewähret / was sie an dem Türckischen Käyser begehren. Und ob sie schon die Türcken zu Nachbarn/ auch die Persianer (welche in das Land eingetrungen) gar in der ihnen unterworffenen Provintz einen Chan, oder Statthalter haben: so beharren sie doch bey ihrem Glauben/ der mit gar vielen Irrthumen beschmitzt ist.

Dergleichen geschicht auch von den Armeniannern / die da wohnen in dem Königreich Armenia/ nahend bey Antiochia / welcher Land / theils den Türcken / theils aber den Persianern Tributbar / meistens aber bereits gar unter derer Dienstbarkeit gebracht worden. Diese haben auch noch viel irrige Glaubens-Puncten / doch kommen sie der Römischen Kirchen näher/ als die Georgianer/ massen sie die Fasten der 40. Tag eifrig begehen / kein Fleisch am Freytag essen / essen aber auch sonst keine Fische/ trincken auch keinen Wein.

Die Juden betreffend / finden sich deren in diesen dem Türckischen Reich unterworffenen Landen hin und wieder eine grosse Menge; vor andern aber in denen grossen Handels-Städten / als da sind:

Smir-

Smirna / Totack / Aleppo / Angori / Damasco / Tripoli / Safet / und noch andern mehr. Besitzen aber nichts eigenes / ernähren sich durch allerhand Handwercker / Hanthierungen und Gewerb / auch haben theils die meiste Zöll in ihren Händen. Von den Türcken werden sie hart gehalten / wie es dann ein Böhmischer Jüd (der sich nachmals zur Christlichen Religion gewendet /) dem bekannten D. Hottinger selbst erzehlet / und da er die Ursach seines Abtritts von ihm zu wissen begehrt / zur Antwort gegeben; Unter andern Ursachen hatte ihn auch diese darzu veranlaßt und angetrieben / weil er nemlich lang unter Türcken gelebt / und von ihnen ins Gefängniß geworffen worden wäre; da er dann gesehen / daß die Juden viel härter / als die Christen / von ihnen gehalten würden / habe auch daraus genugsam schliessen können / daß das Scepter Juda an allen Orten und Enden der Welt den Jüden allerdings benommen wäre. D. Hottinger in seiner Orientalischen Hist. Lib. II. cap. 2. über dieses ists auch daraus leichtlich abzunehmen / dieweil der Constantinopolitanische Ertz-Patriarch Metrophanes, vermittelst eines öffentlichen Kirchen-Bann-Schreibens / im Jahr Christi 1567. sich der Jüden in der Insul Creta / wider seine eigene Christen / selbst annehmen müssen; nachdem sie ihm mit Thränen hinterbracht / wie unbillig sie von manchen Christen bey den Türckischen Richtern verleumdet / tribulirt / und oftmals in grausame Geld-Straffen / gantz unschuldiger Weise / gebracht würden. Darum dann Metrophanes, als der allgemeine und obriste Patriarch / denjenigen Christen /

sten / welche hinfüro in solcher vorsetzlichen Bosheit verharren würden / den Kirchen-Bann angedrohet / daß ihnen / als aus der Kirche Christi Verstossenen / keine Gnade und Vergebung hinfüro ertheilet / und ihre Leiber nach dem Tod nicht verwesen / sondern gantz bleiben / als eine Trummel aufschwellen / und erschwartzen sollten.

In Europa / beherrschet der Türckische Käyser alles / was vor Zeiten gegen Orient die Römischen / und nach ihnen die Griechischen Käyser besessen haben / und wird das Land von den Türcken mit einem Namen Rumelia, das ist Græcia, betitelt / darinnen zu finden.

Morea, so ein Königreich und Halb-Insul im Mari Ægeo und Jonico, gegen Norden mit einem Isthmo an Livandia hangend / um welche Gegend Ost-werts das Golfo d'Engia. West-werts aber das Golfo di Lepanto, der Corinthische Meer-Busen vor Alters genannt / sich befindet. Sie wurde anfänglich bey den Griechen Pelasgia und Peloponnesus, das ist Königa Pelopis Insul / welcher dieselbe von der Hippodamia zum Heurath-Gut bekommen / genannt / und nachgehends von den bis hieher gestreifften Africanischen Mohren / Morea genanrt / bis sie im 15. Seculo nach und nach und vollends in dem letzt-vorhergehenden Krieg von neuem aus der Venetianer Hände durch die Türcken gerissen worden. In den alten Zeiten war sie die berühmteste in der gantzen Welt / wegen der so berühmten Spartaner / der edlen Argivorum, der Corinthischen Wollust / der Olympischen Schau-

Spie-

Spiele und der Arcadischen Wälder/ und zeiget annoch die Stadt Misitra die Reliquien von der Herrlichkeit der mächtigen Stadt Lacedämon.

Livadia, vor Alters Achaja / davon die Griechen auch Achæi geheissen / erstreckte sich weyland über den Sinum Corinthiacum, bis in das übrige Griechenland; hat zur Haupt-Stadt Naupactum, anitzo Lepantho, , forn. unweit der Einfarth des Golfo di Lepantho gelegen. Die vornehmsten Oerter allda sind: Athen / so ehedessen eine in der gantzen Welt berühmte Stadt / und ein Wohn-Sitz aller Künste und Wissenschafften war / allwo der vortreffliche und beruffene Tempel Martis Areopagus gewesen / darinnen die Richter von peinlichen und Hals-gerichtlichen Sachen sehr streng / und mit solcher Aufrichtigkeit geurtheilet / daß sie bey der Nacht und nicht bey Tag das Urtheil gefället / damit sie die streitenden Parteyen nicht sehen / sondern nur hören können: heutiges Tags ist er in ein Closter verwandelt worden / aus denen Ruderibus der Stadt Athen aber die heutige Stadt Sethines erbauet worden.

Bœotien, dessen Haupt-Stadt weiland Stives oder Theben, zwischen dem Strom Asopus und Ismenus, gewesen. Diese Stadt soll von Cadmo/ und zwar mit 7. Thoren / erbauet worden seyn. Alexander Magnus, als er wider den König Darium zu Felde zog / hat sie zu erst verheeret/ und darinnen nichts als des vortrefflichen Pindari Behausung verschonet. Nicht weit von dieser Stadt sind die bekandte Brunnen Aganippe und Hippocrene, von welchen die Poeten viel gedichtet haben.

Epiro, so am Jonischen Meer abwerts liegt/ Morgen-werts an Thessalien/ an Albanien Abend-werts/ an Etolien Süd-werts. Zu Zeiten Pyrrhi war dieses ein berühmtes Königreich/ welches seine eigenen Regenten hatte/ hernachmnls aber zu Macedonien geschlagen wurde/ itzo haben zwar die Türcken sehr wenig darinn/ doch besitzen sie (1.) Larta oder Ambracia, die ehedessen des Königs Pyrrhi Residentz gewesen/ welche auch hernachmals Alexander Magnus zu einer freyen Handels-Stadt machen wollen. Nicht weit davon ist der Fluß Velichi, so weiland Acheron genennet wurde. (2) Butrinto, welches ebenfalls ein ansehnlicher Ort/ liegt gegen der Insul Corfu über/ und (3) Chimera.

Albania liegt eben an demjenigen Ort/ allwo das Adriatische und Jonische Meer aneinander stösset. Die Innwohner haben ihren Ursprung von den Scythen genommen/ und sind grobe/ harte/ doch aber sehr streitbare Leute/ deren Sprach weder Griechisch noch Türckisch ist. Dieses Land heissen die Türcken Arnaut, daher es dann kommt/ daß deren Innwohner jetzo insgemein die Arnauten genennet werden. Die Haupt-Stadt darinnen ist Albanopolis gewesen/ deren zerfallenes Gemäuer annoch der Türcken Grausamkeit zeigen kan/ aus welcher die Stadt Crasadest, Scanderbegs, der der Türcken Schrecken genennet worden/ Vatterland gewesen/ vor diesem Antigonia, entstanden/ an dem Fluß Liffania gelegen/ ist heut zu Tag eine kleine Stadt. Die nechste nach ihr Dyrrachium/ itzo Durazzo/ an dem Fluß Argentaro, ist eine

schöne

schöne Stadt / hat einen guten Haven / und vor Zeiten war eine gute Vestung allda / so aber heutiges Tags in schlechtem Zustand sich befindet. Scodra insgemein Scutari, so auf einem hohen Felsen gelegen / bey welchem unten der Fluß Scodra vorbey fleust / ist eine Handel-Stadt und Vestung: Der Bassa von Albanien hat seinen Sitz allda. Ferner sind allhier Ancyra, Corrhagium, Cladiana, und Eribocca, anjetzo Croja, so ein vestes Schloß auf einem Berg gelegen / und des Scanderbegs vornehmster Sitz gewesen ist. Aulon, jetzo Vallona / ist ein Meer-Busen / darein viel Schiffe gehen können / welcher von zweyen Schlössern bevestiget wird / allwo ein Sangiac wohnet / und guter Wein wächst. Dieser Ort ist An. 1691. gesprenget / aber hernach wieder gebauet worden Antivari, liegt am Meer nicht weit von Cataro. Sie ware vor Zeiten ein Bistum / es ist aber alles dieses durch die Türcken abgethan und ruiniret worden. Dolcigno ist ein recht vestes Türckisches Raub-Nest / und wurde 1696. von den Christen vergeblich belägert.

Macedonia, welches gegen Abend an Albanien / gegen Morgen an das Aegäische Meer / gegen Mitternacht an Servien / Bulgarien und Romanien / gegen Mittag an Thessalien gräntzet. Ist noch sehr bekandt wegen der beeden Macedonischen Könige / als Philippi und seines Sohns Alexandri Magni. Dieses Königreich haben endlich die Römer bezwungen / und wurde der letzte König nachdem zuvor 39. regieret / unter dem Burgermeister Æmilio in IIX. Seculo gefangen / und darnach im

Triumph herum geführt / auch Macedonien zur Provintz gemacht. Nach welchem dieses Land endlich von Amurathe II. unter Türckische Botmäßigkeit gebracht worden / darunter es auch noch biß diese Stunde stehet. Die vornehmste Stadt / unter denen darinnen sich befindlichen ist Thessalonich / heutiges Tages Salonichi genannt / eine grosse volckreiche und herrliche Vestung und Handel-Stadt an einem Meer-Busen des Archipelagi, so auch den Namen des Golfo de Thessalonich führt / hat einen bequemen Haven / deßwegen sie auch den Commercien sehr gelegen / wohin absonderlich die Jüden ihr Gewerbe haben. Amurathes II. hat solche Anno 1431. den Venetianern abgenommen / an welche sie des letzten Griechischen Käysers Constantini Bruder / Andronicus Palæologus, An. 1423. verkaufft hatte. Wie hier der Apostel Paulus geprediget / und in seiner Abwesenheit zu Corintho 2. Episteln an die Bürger in Thessalonich geschrieben / ist aus der H. Schrifft bekandt. Hernach komt (2) Pella die heutiges Tags Zuchria genennet wird / darinnen wurde Alexander Magnus gebohren / daher er auch Pelleus Juvenis genennet wird. (3) Philippi die von ihrem Erbauer Philippo Maced. Amyntæ Sohn also betittelt wird / der auch daselbst eine gewisse Gold-Müntz prägen ließ / welche er Philippicum nennte; diese Stadt ist auch daher nicht unbekandt / weil der gefangene H. Apostel Paulus eine Epistel an die Philippenser geschrieben; auch die beyden Mörder Julii Cæsaris, nemlich Cassius und Brutus, welche Augustus vorfolgte / hier ihren verdienten Lohn empfangen. (4)

Berrheja

Berrheja anjetzo Veria genannt / und das Land daherum Pieria, welches vor diesem die Berrhoenser, deren in Actis gedacht wird / sollen bewohnet haben. (5) Stagira, so vor jetzo Libanova heisset / darinnen wurde der berühmte Aristoteles gebohren / ingleichen auch der Hiparchus. (6) Ocrida oder Lecrida, sonst Achrida, welche das Vatterland des Käysers Justiniani gewesen / darinnen wird sehr grosser Handel getrieben. (7) Athos, darinnen ist der Welt-bekandte hohe Berg / der vor dem höchsten in der gantzen Welt geschätzet wird / und seinen Schatten biß in die Insul Lemnos das ist ungefehr etliche und 40. Meil / werffen soll. Dieser Berg hat heut zu Tag den Namen Monte Santo, und zwar daher / weil er von lauter Einsiedlern bewohnt wird / die ein sehr strenges und rauhes Leben führen / und nur von Hülsen-Früchten / Kräutern und Fischen leben. Doch können die wenigsten von diesen Mönchen lesen. (8) Olynthus die vor Zeiten eine solche Vestung gewesen / daß der Macedonische König Philippus solche nicht anderst als durch Geld ihm zu wegen bringen konnte / heutiges Tages aber ist es nur ein purer Steinhauffen. (9) Edessa, darinnen der König Philippus residirte, woselbst er auch ermordet worden. (10) Dio, Torone, Contessa, sind alles noch Griechische Städte / die aber wenig mehr ausser den Namen zeigen können.

Thracia, anietzo Romania, Türckisch Rumeli: allhier residirten vor Zeiten die Griechischen Käyser / und ist Constantinus Magnus der erste gewesen / der im Jahr Christi 306. den Käyserl. Sitz von Rom nach Bisanz verlegte / dieselbe Stadt aus-

bauete / und nach seinem Namen Constantinopel / auch Romam Novam nennen ließ / dahero die Provinz Romanien hieß / welchen Namen es annoch behalten. Sie stösset gegen Abend und Mitternacht an die Bulgarey / gegen Morgen an den Hellespont, gegen Mittag an das Ægeische Meer. Es ist aber gleichwol / wie vor diesem / also auch noch / die Stadt Constantinopel die vornehmste Haupt-Stadt / und des Türckischen Käysers Residenz / sie wird von den Griechen Stimobili, und Türcken Stambol, Stampol oder Stambulda genannt / liegt an einer Meer-Enge / so insgemein Bosphorus Thracicus genennet wird / der sich wiederum in zwey Freta oder Meer-Strassen theilet / von denen man aus dem Mare di Marmora oder Bosphoro Thracico in den Pontum Euxinum, und von diesem in jenen gelangen kan; sie kommen auch zwischen Constantinopel und Galata zusammen / und breiten sich in einen kleinen Bey oder Golfo von 10. biß 12. Meilen im Umkreiß / aus / und geben über den schönen und bequemen Haven auch einen unvergleichlichen Prospect. Diese Stadt wurde / wie unten erwähnet wird / im Jahr Christi 1451. den 29. May aus des letzten Griechischen Käysers Constantini II. Palæologi, der auch zugleich in dem Sturm jämmerlich ermordet und umkommen / Händen in die Türckische Gewalt gebracht / darinn sie bis diese Stunde verblieben. Sie ist sehr weitläufftig und groß und daher auch Volck-reich / doch ist darbey zu mercken / daß die meisten Gebäue nur von Holtz und Kalch sind, deßwegen sehr offt auch Feuers-Brunsten darinn entstehen. Gleichwol sind

auch

auch darinnen vortreffliche herrliche Palatia zu sehen/ als das prächtig-erbaute Serail oder die Käyserliche Residentz/ davon Joh. Baptista Tavernier einen besondern Tractat geschrieben. Die kostbaren Moscheen oder Türckischen Kirchen/ deren auf 300. von Marmor hier erbauet/ und sämtlich mit Bley bedeckt sind. Unter allen denen kan doch keine mit der Sophien-Kirche verglichen werden/ die in dem II. Capitel dieses Buchs beschrieben ist. Item des Sultan Achmets Kirche mit ihrem künstlichen Thurm; der Sultanin Walida/ darinnen in einem Gange zwey Säulen von purem Jaspis stehen sollen/ hinter welche bey Leib- und Leben-Straf kein Hund noch ander Thier darf gelassen werden: zu geschweigen der herrlichen Käyserl. Begräbnüsse/ Antiquitäten und anderer Sachen. Hier kommen fast alle Nationen des Türckischen Reichs zusammen/ und haben die Juden/ Griechen/ Armenier und andere Völcker sehr viele Kirchen allda. Dahero kommt auch der grosse Handel/ welchen die Persianer/ Armenier/ Tartarn/ Moscowiter/ Venetianer/ Franzosen/ Holl- und Engelländer hieher zu treiben pflegen/ deren Nationen jede hier einen Consulem oder Ober-Haubtmann samt etlichen Dienern unterhält. Hier müssen auch nicht verschwiegen werden die unterschiedlichen Vorstädte/ als Sudwerts liegt Constantinopel/ gegen über die Stadt Galata/ so eigentlich eine Vorstadt ist/ und meistens von den Europäischen und Griechischen Christen bewohnet wird/ wie nicht weniger von vielen Juden/ Armeniern/ und andern Kaufleuten/ die daselbst eine vortrefflich-erbaute

Börse haben / worinnen sie unterschiedliche wollene Kleider / Londros genannt / und andere Waaren zu verkauffen haben. Nordwerts an Galata liegt die andere Vorstadt von Constantinopel / nemlich Pera, woselbst die meisten fremden Ambassadeurs und Gesandten / nebst ihrem Comitat, zu residiren pflegen.

Die übrigen Städte sind in Romanien.

(1) Adrianopel, die nicht weiter denn 5. Meil von Constantinopel entfernet, führt ihren Namen von dem Erbauer, welcher Käyser Adrianus gewesen, ehedessen wurde sie mit dem Namen Oreste genennet, die Türcken nennen sie Endrene. Und obschon diese Stadt nicht gar zu groß, so sind doch die Vorstädte, wie gemeiniglich bey den Türcken, desto grösser. Hier pflegen sich die Türckischen Käyser gar gern aufzuhalten, theils weil sie daselbst vor dem rebellirenden Volck sicher sitzen können, theils auch, weil sie, wann Krieg in Ungarn, der Armee desto näher sind, auch sich durch die Jagd, wegen der vielen daselbst sich befindlichen Kranichen, Reihern, wilden Gänß und Enden, einen nicht geringen Lust verschaffen können. Weiland war sie der Groß-Sultanen Sitz. (2) Philippopoli, in Beschreibung dieser Stadt sind die Geographi nicht einig, massen einige vor den Erbauer den Philippum Macedonem setzen, andere aber dem Käyser Philippo solche zuschreiben: sie ist zwar groß, nichts destoweniger aber sehr schlecht gebaut. (3) Abdera oder Asperosa soll weiland der Marstall des grau-

grausamen Tyrannen Diomedis gewesen seyn, der seine zu sich geladenen Gäste auf eine erbärmliche Weise ermordet und umgebracht, und hernach seinen Pferden die getödten Leiber an statt des Habers vorgeworffen, darfür er aber von Hercule zur Straf wiederum wäre gespisset worden. Ut in fabulis est. (4) Sestus oder Sesto, von den Türcken Rodscher itzo Rumeli oder das alte Castell von Rumelien oder Europa genannt, in Ansehen des andern Castells Abydus in Asien, ungefehr eine halbe Meil voneinander. Es wird aber eigentlich nicht mit dem rechten Namen beleget, gestalten es nur ein groser, alter, runder und starck erbauter Thurm ist, mit unterschiedlichen Brustwehren und 40. Canonen nach Gothischer Manier versehen. Nicht weit davon zeiget sich ein kleiner Flecken, darinnen 300. biß 400. Juden und Mahumetaner sich aufhalten. Diese beyde Castelle, eines in Europa, nemlich Sestus, das andere Abydus, nicht weit davon in Asien, sind an dem Hellespont erbaut, der daselbst so enge ist, daß man auch vor Zeiten denselben mit einer Kette sperren kunte. Diese Castelle nennen die Frantzosen Les Dardanelles, die grosen Dardanellen oder Meer-Schlösser, von welchen man alle Schiffe so nach Constantinopel wollen, bestreichen kan. Ein Schiff der Christen, wann es 100. Gold-Gulden verzollet, wird frey und ungehindert passiret, doch ist nicht erlaubt mit mehr als mit 5. auf einmal durch zu seegeln und im Rückweg sind sie gehalten bey dem andern Castell Abydus anzulanden, auch drey Tag daselbst zu verhar-

ren, damit unter dieser Zeit alles auf das genauste untersuchet werden könne, ob etwan Sclaven oder andere Contrabande-Waaren mit eingeschiffet seyn. Dieses ist ein vortreflicher Paß, woran dem Türckischen Reich sehr viel gelegen. (r) Galliopoli nicht weit von diesem Hellespont oder Bosphoro Thracico eine considerable Vormauer und Brustwehr der Stadt Constantinopel, wegen des guten Havens, und des importanten Zeughauses.

Bulgaria, welches ihren alten Namen behalten, hat gegen Abend Servien, gegen Morgen den Pontum Euxinum, gegen Mitternacht die Moldau; gegen Mittag Romanien, wird auch sonst genannt qs. Volgaria, von dem Fluß Wolga, um welchen vor diesem die Schythischen Völcker gewohnt, u. solches Land, das zuvor Mœsia inferior hiese. An. C. 566. den Römern abgenommen. Die (1) und Haupt-Stadt ist Sophia, und hat ihren Namen von einer Kirche, so die Christen darinn ehedessen gehabt, jetzo aber bedienen sich solcher die Türcken zu einer Moschee. Diese Stadt, ob sie schon zimlich groß, so hat sie doch keine Mauern, und ist wegen der Handelschafft, so daselbst starck getrieben wird, in gutem Ansehen. Allhier residiret der Beglerbeg über die Romaney, und werden auch da aller Nationen Völcker angetroffen, als Wallachen, Raitzen oder Bulgarn, Ungarn, Griechen, Juden, Christen ꝛc. welche letztere aber fast so wenig vom Christenthum als die Heiden zu sagen wissen, und werden doch dem ungeachtet sehr hart von denen Türcken gehalten,

abson-

absonderlich müssen sie ihnen alle 5. Jahre ihr ältstes Kind überlassen. Ohnweit davon zeiget sich die bekandte Sophianer Heyde, auf welcher man an vielen Orten um die Stadt wol auf etliche Meilen viel 1000. Hügel aufgeworffen sehen kan, derer Bedeutnuß man eigentlich nicht wissen kan, doch halten es einige vor Gräber der alten Hunnen und Pannonier. Diese Stadt soll noch der Römische Käyser Justinianus erbauet haben. (2) Prostlaniza, sonst auch Kiustenge, am Einfluß der Donau gelegen, so wegen ihres starcken Handels wohl bekandt. (3) Silistria und Tomi, zwey sehr geringe Oerter, aber bekandt, indem dahin der Poët Ovidius vor ungefehr 1700. Jahren ins Exilium verwiesen worden. (4) Nicopolis eine schlecht fortificirte aber doch zimlich grose Stadt, ist wegen der Schlacht so An. 1396. die Christen allda wider die Türcken verlohren, bekandt, (5) Varna, ist ebenfalls beruffen, weil daselbst An. 1444. die Christen unter dem König Uladislao 30000. Menschen verlohren, darauf auch dieses denckwürdige Distichon gemachet worden.

Romani Cannas, ego Varnam clade notavi,
Discite mortales non temerare fidem.

zu Teutsch:

Der Römer Niederlag / bey Cannas ist bekandt /
Der Türck das Christen-Heer bey Varna überwandt.

Ein

Ein jeder sey gewarnt / daß er den Eyd nicht brech /
Damit nicht GOttes Hand die Untreu an ihm räch.

Servia oder das eine Misia, weilen die Bulgarey vor das andere genommen wird, erkennet Belgrad oder Griechisch-Weisenburg, recht an der Spitze gelegen, wo die Donau und Sau, (welcher Fluß Sau von dem König Sau, der nach der Sündfluth mit Toiscone in dieses Land kommen, den Namen hat,) sich mit einander vereinbahren. Diese Stadt aber ist durch GOttes Gnad wiederum in dem Jahr 1717. den 19. Augusti in der Christen Hände gekommen.

Bosnia, darinnen gehöret dem Türckischen Käyser zu Banialuca oder Vanialucka, so die Residenz eines Türckischen Bassa, unter dessen Commando jederzeit zum wenigsten 800. Mann in Garnison stehen. Jaitza auf einem Felsen erbauet, und deßwegen incomparabel veste, mit einem imprenablen Schlosse.

Croatien, darinn ihm Mohiz zukommt, welches eine nicht geringe Vestung.

Wallachey, die ehedessen unter Polnischer Devotion stunde, nun aber ihren eignen Hospidar oder Fürsten hat, ist ebenfalls den Türcken zinsbar, die Haupt-Stadt ist Tergovisky die Residenz des Hospodars. Prascon ist die Residenz eines Bischoffs / welcher der Griechischen Kirche sehr nahe kommt, und unter dem Ertz-Bischoff zu Constantinopel stehet.

Moldau

Moldau, welches dem Groß-Türcken einen jährlichen Tribut abstattet. Von diesen beeden folget bald ein mehrers.

In Europa gehören auch alle Insulen des Archipelagi, dem Türckischen Käyser zu, ausser die einige kleine, aber sehr veste Insul Time, so denen Venedigern annoch überblieben; dahingegen ist anitzo mit darunter zu zehlen, die Insul und Königreich Candia, vor diesem Creta genannt, welches im Jahr 1669. ersagten Venedigern gleicher massen von den Mahumetanern ist entzogen worden, mit denen drey Vestungen, namentlich: Ponto di Suda, Carabuse, und Spina longa, deren zwar keine auf dem vesten Land, sondern alle drey auf kleinen felsigten Eilanden gelegen sind. Die vornehmste in schon ersagten Archipelago befindliche, und zu Europa gehörige Insuln sind mit Namen Negroponte, welche nach Candia, die gröste und vornehmste Insul ist, derer Haupt-Stadt gleichen Namen hat, und vorzeiten Chalcis, wohin der berühmte Philosophus Aristoteles gereiset, und allda sein Leben beschlossen. Hierum ist das wütende Meer, Euripus, welches siebenmal des Tages, und wiederum so vielmal des Nachts, auf und nieder schiesset und zwar mit einer solchen ungemeinen Furie, daß es auch Schiffe mit vollem Segeln aufhalten soll. Dahero wollen einige, daß erwähnter Aristoteles, weil er dessen Ursach nicht finden noch ergründen können, in solches Meer sich gestürtzet hätte. Heut zu Tag ist sie vortreflich befestiget, und von vielem Volck bewoh-

wohnet, massen über die 15000. Juden, Türcken und andere Europæer sich darinn befinden sollen. Allhier hat der Capitain Bassa, oder Admiral der Türckischen Flotte, ein vortreffliches Serail, darinnen sein Kiaga oder Lieutenant zu residiren pflegt. Hier ist aber ein Beg, nebst einem Janitscharen Aga und eine zimliche Besatzung, dahero die Venetianer öffters ihnen vergebliche Gedancken gemacht, davon Meister zu werden. Hernach kommt Stamlimini, Andro, Milo, Stampalia, Nixia, Morgo, Micone, Zea, Paro, S. Erini, und noch viel andere, aber kleinere Insuln.

Alle itzt-beschriebene Provintzen aber in Europa, werden von einigen Autoribus in 7. Præfecturen oder Begliarbey abgetheilet, darunter zwey Veziers, die übrigen fünff aber Bassani sind.

Der erste Vezier regieret Macedoniam, Thraciam, und Achajam. Jede Provintz hat ihr eigene Sangiacs, oder Stadhalter, so aber unterm Commando des Vezier sind, welcher in der Stadt Adrianopel wohnet.

Der II. Vezier beherrschet Bulgariam und Serviam, und residirte vor Zeiten in Ofen.

Der I. Bassa gubernirt Epirum, Albaniam, Thessaliam und Moream, wohnet in der Stadt Janna.

Der II. Bassa regiert Serviam und Macedoniam, wohnet in der Stadt Soti.

Der III. herrschet über Bosniam, wohnet in der Stadt Banialucca.

Der IV. herschete über Ober-Ungarn, und wohnete zu Temeswar, dessen Mühe er anjetzo überhoben.

Der

Der V. regiert Croatien.

Andere aber theilen diese Regierung folgender Gestalt: Der Beglerbeg, oder Vezier, von Rumuli oder Romanien, ist der vornehmste, residiret in der Stadt Sophia, und hat zum jährlichen Einkommen eine Million, und 100000. Aspern, oder 18333. Gulden; Unter seinem Commando stehen 24. Sangiacs, und sind: Kinstendit, Mora, (Morea) Scendiri, Tirhala, Silistra, Nigheboli, Veri, Aulona, Jania, Ilbrazam, Tehirmem, Selanick (Thessalonica,) Vize, Delvia, Uskiap, Kirkelisa, Dukakim, Wedin, Ala Chizat, Serzerim, Waltcharin, Bender, Akkerman, Ozi, Agak, samt 1075. Ziamets, und 8194. Timarioten, die in allem auf 33000. Mann ins Feld stellen müssen. Der Beglerbeg oder Vezier zu Buda oder Ofen, hatte gleicher Gestalt 20. Sangiacs unter seinem Commando, mit Namen: Agri, Kanyse, Samandra, Petahuz, Ustunihilgrad (Stuhl-Weisenburg,) Ostrogon (Gran) Sedkin, Charidan, Sernutum, Sirem, Kupan, Tileck, Sekitirar, Setkes, Novigrail, Belgrad.

Der Bassa zu Temeswar an der Siebenbürger-Gräntz, hat vor diesem geherrscht über 6. Sangiacs, namentlich; Lipona, Tschanad, Ghiola, Mudara, Varadin, und Janova.

Der Bassa in Bosnia und Sclavonia, zehlet unter seinem Gebiet 7. Sangiacs, als Hersek, Kelis, Esdernik, Putsga, Feragine, Zagine und Kirka. Diese alle herrschen über mehr als 80000. Timariotten, welche sämtlich nach der Beschreibung in Asia, eine grosse Anzahl Soldaten fertig, wann

wann und wozu man ihrer bedarff, unterhalten.

Die Insuln des Archipelagi, werden von ihren eigenen Begen regieret, sind aber meistentheils wüst, öd, und schlecht bewohnt. Jede Insul hat ihren eigenen Cadi oder Richter, derer Einkommens meistens auf der stetigen Strittigkeit der Römisch-Catholischen mit den Griechen beruhet. Eine oder mehr dieser Insuln werden unterweilen einem Sangiac eingeraumt, dagegen er etliche Galeen, unterhalten muß.

Noch hat das Ottomannische Haus einen Bassa in der Tartarischen Haupt-Insul Taurica Chersoneso, der wohnet in der Stadt Theodosia, in unsern Zeiten Cafa, und hat über etliche umherliegende Oerter zu gebieten.

Ferner sind in Europa annoch zu setzen: Die Tartarn, Moldauer, Wallachen, zusamt der Republic Ragusa; von denen auch mit wenigen. Es werden die also genannte Precoper und Circamische Tartarn, (dann die Kalmucker und Nogajer Tartarn hieher nicht gehören) die Tartan zu Nagaeuhe, welche die Mæotischen Pfützen bewohnen zwischen dem Fluß Volga und Tanais, von theils Geschicht-Beschreibern gleicher massen als Unterthanen des Türckischen Reichs angegeben. Andere aber wollen solche nur als desselben Bunds-Genossen, achten. Wahr ists, daß der Groß-Türck in ihrem gantzen Land mehr nicht, als die einige Stadt Caffa, die an dem Euxinischen Meer liegt, und eine vortreffliche Handel-Stadt ist, besitzet, und als ein Pfand und Gab ihrer Treu

und

und Gehorsams in seiner Gewalt hat, welche sie zwar auch nit den Tartarn, sondern den Genuesern An. 1475. abgenommen haben, die ihre Colonien daselbst gepflantzet hatten. Allein obgleich die Fürsten oder Cham erwehlet werden, so bleibet doch die Wahl in einem Geschlecht, die der Türckische Käyser confirmirt, und muß der Erwählte sich wohl vorsehen, daß er bald die begehrte Auxiliar-Völcker sendet, damit er nicht wieder abgesetzt, und an seiner statt sein Sohn erwählet werde. Es ist nicht lang, daß noch der Tartar-Cham seinen erstgebohrnen Printzen muste dem Türckischen Käyser als eine Geissel übersenden, welches aber Mahomet Ghirei wieder abgebracht, dem die Polen und andere benachbarte Tartarn vorstellig gemacht, wie schädlich es sey, daß man den ersten Erb-Herrn des Reichs, dem Groß-Türcken zur Geissel gebe. Anitzo aber muß er nur dem Türckischen Käyser den Eyd der Treue ablegen, welches folgende Bewandnuß hat. Es verfügt sich der Cham, welcher nach Verordnung, Befehl und Wolgefallen des Käysers regieren soll, vor denselben in dessen Audienz-Saal, und nachdem er ihm den Rock geküßt hat, tritt er etliche Schritte zurück, und bleibet aufrecht stehen. Hernach wird der Alcoran auf einem grün Sammeten Küssen herbey gebracht, welches jedoch gantz gestickt ist, und hangen an den 4. Ecken 4. Quasten von Gold und Silber untermischt, dieses Küssen legt man zur rechten Seite des Käysers. Gleichwie er nun dazumal auf einem Teppich die Beine übereinander geschlagen, sitzt; so

muß das Küssen nicht so hoch liegen, als seine Knie sind, dann die Türcken würden das vor eine grosse Sünde halten, weil sie den Alcoran so hoch achten, daß sie ihn nicht einmahl anrühren, sie haben dann die Hände zuvor gewaschen. Ehe sie ihn aufmachen, küssen sie ihn zuvor, heben ihn sodann auf den Kopff, und nachdem sie etwas daraus gelesen haben, küssen sie die Schrifft zuvor, und drucken sie an die Stirn, eh sie das Buch wieder zumachen. Der Cham, welcher den Eyd ablegen soll, steht vor ihm, wie ich gedacht habe, und hält die Händ empor den Achseln gleich neben einander, damit er den Alcoran aus den Händen des Kapi Aga auf die seinigen nehmen möge, welcher es von dem Küssen genommen, nachdem er es zuvor geküst, und an den Kopff gedrücket hat. Der Eidschwur, welchen der Cham ablegt, ist in diese Wort verfast: Bu quitab back luchum seadetli, padichaim taré sin den hernè Emir vè ferman bana Keteurse itaat Ideym. d. i. Ich beteure bey der Warheit dieses Buchs, daß ich allem Befehl und Ordre nachkommen will, welche mir von meinem Herrn kommen wird. vid. Taveniers ausführliche Beschreibung des Türckischen Hofs c. 6. p. m. 163. Doch ist er grosse Dienstbarkeiten zu verrichten schuldig, dann es ist in einem zwischen den Türcken und Tartarn, vor Alters geschlossenen Friedens-Tractat versehen, daß wann der Groß-Sultan selbst persönlich mit zu Felde zieht, er der Tartar-Cham gehalten ist, ihm mit 100000. Mann zu Hülffe zu kommen, im Fall aber der Türckische Käyser nicht selbst mit in den Krieg

zie-

ziehet, hat er seiner Schuldigkeit ein Genügen geleistet, wann er einem seiner Söhne, oder dem vornehmsten Officier, mit 50000. Mann schicket; welche keinen Sold haben, sondern was sie zur Beute bekommen ihnen ist. Weßwegen, als sie im Jahr 1663. von den Türcken, in Ungarn mit Hülff zu erscheinen, beruffen wurden, haben sie selbiges Land Mähren und Schlesien mit Plündern, Rauben, Sengen und Brennen, dergestalt verheeret und eine fast unglaubliche Menge Volcks hinweggeführet, daß es nicht zubeschreiben.

Der Tartar-Cham ist capable 200000. Mann ins Feld zu schaffen, wann er nur aus einem jeden Dorff, deren 200000. gerechnet werden, (darinnen die Häuser oder besser die Hütten von geflochtenen Weiden und Stecken, mit Pferdshaarenen Decken behängt, anzutreffen,) einen Mann nimmt. Ubrigens aber ist es ein hart und rauhes Volck, welches grose Arbeit zu thun, und ein rauhes Leben zu führen gewohnet, massen sie sich meistens auf der Reise des Pferds-Fleisch zu essen bedienen, und darnach nichts fragen, das Thier mag gestorben seyn wie es wolle; Sie richten es anderst nicht zu, als daß sie es unter den Sattel binden, und wann es also einen Tag zwischen den Mann und Pferd mürb worden, halten sie dafür, daß es ihrem Fürsten könnte vor eine Speise dienen. Sie leben von Raub, welches die Benachbarte uicht wenig empfinden müssen, denen sie offt das Land also durchstreunen, daß sie mit nehmen, was nur zu finden und anzutreffen ist, davon so gar die Menschen nicht be-

freyet sind, welche sie als ihre beste Kleinodien, absonderlich die schönen und jungen Mägdlein, denen an ihre Gräntzen kommenden Türcken verkauffen. Es achten die Türcken die Tartarn für ihre Brüder, und für diejenigen, auf welche bey Abgang männiglicher Erben dero Reich verfallen würde, wiewohl dieses die Tartarn ehender wünschen als zu hoffen haben möchten.

Angehend aber diejenige Christliche Fürsten und Herrschafften, die dem Ottomannischen Reich Tribut reichen müssen, und zwar erstlich auf Moldau zu kommen, welches von den Türcken Bogdan genennet wird, und von Bogdano dem Woywoden den Namen bekommen hat; so ist solches das erstemahl durch Mahomet den Grossen zinßbar gemacht worden, deme es auch jährlich 2000. Thaler Tribut erlegt: kurtz hierauf aber machte im Jahr 1488. Bogdanus, damaliger Woywoda, eine Bündnus mit dem König in Polen, weil er sich nicht unbillig befürchtete, er möchte mit der Zeit gar unter Türckische Botmäßigkeit gerathen, weßwegen er wider die Türcken die Waffen ergriffen, allein in diesem Krieg nicht nur überwunden, sondern auch des Landes verlustiget worden, und an seine statt Johannes, von Geburt ein Moldauer, der zuvor den Mahometanischen Glauben angenommen, zur Regierung gelanget. Als dieser aber wiederum zur Christlichen Lehre getretten, hatte Selim die Moldau mit Krieg angefallen, den Johannem verrätherischer Weise aus dem Weg räumt, und also sich des völligen Lands A. 1514.

bemäch-

bemächtiget ; darauf auch mit einem jährlichen Tribut, so auf 80000. Thaler sich belauffen, beschwehret. Von daran hat solcher, und andere schwehre Dienstbarkeiten, dergestalt sich gemehret, daß anjetzo diese Provintz zu jährlicher Schatzung reichen muß:

1. Dem Groß-Sultan 120. Beutel gemüntztes Silber, jeder Beutel zu 500. Thalern gerechnet. Thun also diese 120. Beutel 60000. Reichs-Thaler.

2.) 1000. Okes Wax, jede Oke auf 2. Pf. gerechnet.

3.) 10000. Okes Honig, die Oke gleichfalls auf 2. Pf. gerechnet.

4.) 600. Centner Saiffen ins Arsenal.

5.) 500. Stück Canefas, die Sclaven, die auf den Galeeren sind zu bekleiden.

6.) 1330. Oken Wax, auch zum Arsenal.

7.) 10. Beutel gemüntztes Silbers, oder 5000. Reichs-Thaler, zusammt einem Kleid mit Zobeln gefüttert, dem Groß-Vezier.

8.) Eben so viel samt einen dergleichen gefüllten Beutel dessen Vezier Kahija, oder Obristen Hofmeister.

9.) Eben so viel, und ein Kleid von Martern, den Tefterdar oder den Schatz-Meister.

10.) 5. Oken bereiteter Häute.

Dieses ist nun der Tribut, welchen diese Provintz zuerlegen gezwungen, doch wäre sie vor recht glücklich zu æstimiren, wann es nur dabey sein Verbleibens hätte. Allein die Neben-Unkosten, die sie dabey ertragen muß, als mit vergeblichen

Reisen, und andern verschiedenen Ausgaben, erstrecken sich fast noch so hoch. Hierbey ist auch nicht zu vergessen, was alle 3. Jahr wegen der Herrschafft, die ihren Fürsten eigen zu führen erlaubt, bezahlet werden muß, da findet sich dann erstlich:

Dem Türckischen Käyser 150. Beutel gemüntztes Silbers, oder 75000. Reichs-Thaler.

Des Käysers Mutter 50. Beutel, oder 25000. Thaler.

Des Groß-Sultans Favoriten oder Hof-Jüngling, der gemeiniglich ein wohlgestallter Knab bey Hof ist, 10. Beutel, oder 5000. Thaler.

Dem Kuslir Aga oder Haupt-Mann der schwartzen verschnittenen Mohren, welcher die Aufsicht auf das Frauenzimmer in dem Serail hat, 10. Beutel, oder 5000. Thaler, und

Endlich dem Groß-Vezier und andern Officianten bey Hof dasjenige, warum man sich mit ihnen verglichen hat.

Das schlimmste ist, daß alle diese Mittel gewöhnlich auf Intereſſe 40. biß 50. pro Cento entnommen werden, dadurch wird das arme Land biß auf die Beine abgenaget; und ist Wunder, daß es noch dauren kan.

Die Wallachey betreffend, ist solche noch weit schlimmer daran, und gleichfalls des Türcken Gewalt unterworffen, und Tributbar, darzu sie den Anfang unter ihren eigenen Fürsten im Jahr 1462. zu Zeiten Bajazeths, genommen. Als Mahometh der Grosse derselben Eroberung unternommen; regierte darinnen Vladun, dessen jüngster Bruder, von den Türcken unterhalten,

die

die Beherrschung des Landes an sich gezogen, und des Türckischen Reichs Vasall zu seyn vergnügt gewesen.

Aber als An. 1595. der Fürst oder Woywoda Michael sich mit dem Fürsten in Siebenbürgen Sigismundo, und mit dem Woywoden in Moldau vereinbaret, und den Türcken mit einem grosen und schweren Krieg überfiel, auch anfänglich glückliche Progressen hatte, ist er doch endlich durch die innerliche Unruhen dahin gebracht worden, daß er das Türckische Joch tragen, (welches theils Scribenten der Göttlichen Rach zulegen, der Christen unter sich habende Uneinigkeit zu straffen) und 120. Beutel Silber jährlichen Tribut erlegen muste. Es solte auch Zweiffels ohne darbey sein Verbleiben gehabt haben, wann nicht der Woywod Matthias, als er 19. biß 20. Jahr einen grosen Schatz gesammlet, sich darauf verlassend, das Ottomannische Reich angefallen, und dadurch sich fast um das Leben gebracht, welches er durch ungemeine Vorbitt seiner Freunde, die an den Ottomannischen Hof waren, kümmerlich erhalten; seinem ohne diß vorher schon hart betrangtem Land aber, einen ungemeinen Tribut jährlich zu erstatten, zuweg gebracht, welcher bestehet in

260. Beuteln gemünzten Silbers, oder 13000000. Thalern.

15000. Okes Honig.

9000. Okes Wachs.

10. Beutel oder 5000. Thaler dem Groß-Vezier, zusammt einem Kleid mit Zobeln gefüttert.

1. Beutel dessen Schatz-Meister, und auch ein Kleid mit Martern gefüttert.

12000. Asper dem Kuslir Aga.

500. Reichs-Thaler des Groß-Veziers Ober-Hof-Meister.

Die andern Auflagen damit das Reich beschwert, und alle 3. Jahr müssen abgetragen werden, vergleichen sich mit dem in der Moldau. Eben dergleichen Mittel und List bedienen sich auch die Türcken das betrangte Land-Volck auszusaugen, weßwegen ihnen auf Befehl des Groß-Sultans im Jahr 1664. ein Fürst vorgesetzt wurde, welchen die Griechen Sheidia Bey nennen, das ist, einen der durch Verkauffung der Austern und Fisch grosen Reichthum erlanget. Dieser ist den letzten Fürsten Gregoriasio nachgefolget, der mit seinem Zug in Ungarn dem Türcken zu Hülffe gekommen. Weil die Türcken aber durch den tapffern General Feld-Marschall Grafen von Souche bey Lowenz dapfer sind geschmieret worden, so hat sich der Fürst in Moldau ohne gegebene Erlaubnus wieder nach Haus begeben, weßwegen ihm der Groß-Vezier gebührend abstraffen wollte, absonderlich weil er ihm daneben beschuldigte, als hätte er den Anfang zur Flucht gemacht: der aber diesen Unheil zu entgehen, sich gar zeitig aus dem Staub gemacht, und sich Sicherheit halber in die Käyserliche Lande retiriret. Dieser gleich gedachte Sheidia Bey hat sich um dieses Fürstenthum also beworben, daß er sich in was Preiß es immer wär, es an sich zu bringen erbot, und endlich 800. Beutel gemüntztes Sil-

ber, das ist 400000. Gulden, jährlich zu bezahlen versprochen, durch solch Versprechen auch andern vorgedrungen.

Siebenbürgen betreffend, war es sonst auch nicht weniger von der Unterdruckung der Türcken befreyt, als die in Moldau und Wallachey, davon schon allbereit gedacht worden, und musten sie weiland 6000. Ducaten Tribut, dem nach der Hand noch 90000. beygefügt, letzlich aber die Summen auf 50. biß 60000. gestiegen, erlegen.

Weil sich aber Michael Abaffi, der An. 1661. von den Türcken zum Fürsten in Siebenbürgen ist erwehlet worden, An. 1688. unter des Christlichen Käysers Schutz begeben, auch sein Sohn Michael Abaffi, der zu Wien im Jahr 1713. ohne Leibs-Erben gestorben, darinnen verblieben, und anjetzo das Land völlig unter Käyserl. Gehorsam sich befindet, als ist nicht nöthig weitläuffig davon zu gedencken.

Die Herrschafft Ragusa in Dalmatia am Golfo di Venetia gelegen, deren Gebiet, neben etlichen kleinen Insuln, über 30. Teutscher Meilen nicht im Umfang, von den alten Epidaurum, von den Türcken Dobronicka von den Pabst und Venetianern aber nur Communita di Ragusa genennet, hat sich der Türckischen Gewalt freywillig unterworffen, ehe der Sultan Meister über einen einigen Theil Europæ worden, nemlich zu Zeiten Orchanis, da sie ihre Abgesandten nach Prusa gesendet; (allwo vor Untergang des Griechischen Reichs die Türckische Käysere ihren Sitz gehabt) und nebst Begehrung dessen Schutz und Beystand,

ihm einen jährlichen Tribut zu geben versprochen, der alle Jahr in 500 Sequins benennet ward, welcher aber heut zu Tag sammt den Unkosten der Gesandten, die allezeit bey Uberbringung desselben gantz neu mit einer schwartzen Sammeten Kappen, einem Carmesinen-rothen Rock von Atlas (welche zuvor nur mit Marter, anjetzo aber mit Zobel-Beltz gefüttert) begleidet sind, den Hof-Præsenten, und andern Unkosten, auf 20000. Ducaten sich erstrecket.

In allen jetzt-beschriebenen Ländern, so die Türcken in Europa besitzen, giebt es nicht weniger als in Asia vielerley Religionen und Secten der Christen. In gantz Griechen-Land, Thracia, Macedonia, Servia, Bulgaria, auch in den Insuln des Archipelagi, sind vielmehr Griechische Christen als Mahometaner; unter ihrem Patriarchen zu Constantinopel, dessen Herrschafft sich gar weit ausbreitet. Dieser zahlet dem Groß-Türcken jährlich 30000. Ducaten, welche er von seinen hin und wieder ausgestreuten Geistlichen sammlen muß.

Die Römisch-Catholischen wohnen in Servia, Bulgaria und Bosnia, allda sie viel Franciscaner-Ordens haben, in Freyheit leben, und den Türcken nicht unterthan seyn. In der Insul Chio, Stadt Pera und der Stadt Caffa, wohnen sie in grösser und mehrerer Anzahl.

Die Calviniſten oder Reformirte finden sich in Croatia. Ingleichen die Arianer.

Die Evangelische oder so genannte Lutherische wohnen an den Ungarischen und Siebenbürgischen Gräntzen.

In Bulgaria findet sich noch eine Sorte Christen, Pauliner genannt, welche aus Italia vertrieben, sich dahin gesetzet haben.

Der Armenier ist nicht nöthig zu erwähnen, dann solche bey der Beschreibung Asien allschon zu finden; doch lassen solche sich in denen vornehmsten Handels-Städten, wegen des Gewerbs, demnach sie die gantze Welt durchziehen, antreffen; und ist ihrer eine grosse Anzahl durch die gantze Türckey zu finden.

Endlich findet sich auch in Europa / unter dem Ottomannischen Gebiet / an unterschiedlichen Orten / eine mächtige / und überaus grosse Anzahl Juden / sonderlich aber in den vornehmsten Handels-Städten / und vornemlich zu Constantinopel / Adrianopel / Philippopoli / Sofia / Nicopoli / Scopia / St. Maura / Balona; vor allen aber zu Salonik oder Thessalonicha / allda sie allein bey 80. Synagogen innen haben / meistens aber / die vor etlichen Jahren aus Spanien vertrieben / sich hieher begeben haben. Sie ernehren sich / gleichwie in Asia / mit Kauffmannschafften und anderm Gewerb; auch stehen die meiste Zöll des Reichs in ihren Händen.

In Africa / dem dritten Theil der Welt / besitzet und beherrschet dieses mächtige Ottomannische Haus / das so fruchtbare und gesegnete / ja allbereit vor viel hundert Jahren bekannte / Königreich Egypten oder Misir, ein hitziges und sandiges Land / welches gegen Abend Nigritien / die Barbarey ꝛc. gegen Morgen das Arabische Meer / und gegen Mittag Abyssinien hat. Was es vor Alters vor ein vortreffliches Land gewesen / ist aus der alten

Histo-

Historie bekandt / die solches vor eine Zeugemutter der Natur und Kunst zu rühmen pflegt. Denen Israeliten muste es als ein Getreide-Cammer dienen. Der vortreffliche Nilus wässert die dasigen Felder auf eine Wunder-würdige Weiß / darunter auch die Landschafften: Eris, Rechria und Saida begriffen sind. Des gantzen Landes Haupt-Stadt ist die uralte / grosse / berühmte und Welt-bekandte Stadt Alcair oder Cairo, so am Nilo zunächst an der zerstörten Stadt Memphis, Königs Pharaonis Residentz / erbauet ist. Unfern der Stadt lassen sich annoch sehen die sehr gewaltige Piramides, so von den Alten unter die sieben Wunderwerck der Welt gezehlet worden / und unter denenselben einig und allein gantz und noch vorhanden seyn. Sie ist eine vortreffliche Stadt und wird für dreymal gröser als Paris gehalten / auch in drey Theile getheilet / deren erster Neu Cairo betittelt wird / und mit einer starcken Mauer umgeben ist / darinnen weisen sich die herrlichsten und vortrefflichsten Palatia, Moscheen / darunter das Serail von Türcken und Mohren erbauet. Alt-Cairo und Bulach sind gleichsam Vorstädte / die ziemlich groß und viel 1000. Häuser in sich begreiffen / doch sind sehr wenig Vestungen allda. Daselbst findet man auch ein grosses Proviant- oder Korn-Haus / denn alle Einwohner in gantz Egypten müssen dem daselbst residirenden Bassa jährlich an statt des Tributs Korn und Getreid bringen. Anno 1517. wurde solches Land unter dem Sultan Selim in der Türcken Botmässigkeit gebracht / die dann über die Stadt und das gantze Land einen Beglerbeg gesetzt haben.

Hier-

Hiernechst wird auch eine grosse Caravane oder Pilgrimschafft / jährlich nach Mecca angestellt. Ubrigens ist dieses Egypten wegen der vielen Antiquitäten / als der Obeliſchken, Pyramiden, Colossen, absonderlich aber der Mumien oder balsamirten Cörper / die in verschiedenen Erypten oder Gewölbern gefunden worden / sehr berühmt. Unweit dieser schönen Stadt Cairo liegt ein geringer Flecken / der Matarea genennet wird / daselbst sich die gebenedeyte Mutter GOttes Maria / als sie des Herodis Grausamkeit entfliehen muste / in Exilio eine Zeit lang aufgehalten, und daselbst einsten ihren Durst zu löschen von GOtt Wasser gebeten hatte / welcher sie auch gnädig erhöret / und einen Wunder-schönen Brunnen quellen lassen: Allda sollen auch öffter Leiber der Verstorbenen zum Vorschein kommen. Alexandria von den Türcken Scanderen oder Escander, das ist der Griechische Alexander genennt / weil sie dieser König am Mittelländischen Meer fundirt und angelegt / mit einer vortrefflichen Bibliotheck / darinnen zu Zeiten Julii Cæsaris 700000. Volumina gezehlet worden / hat einen ungemeinen guten Hafen / dahin die Portugiesen / ehe sie den Weg in Ost-Indien funden / alle Würtze und Specerey über das rothe Meer / und von dar in die Europäische Länder / brachten. Vor Alters war daselbst der Sitz der Griechischen Patriarchen / und ist bekandt / daß daselbst der Evangelist Marcus / und Athanasius als Bischöffe / gelehret haben. Heut zu Tag ist einer von den Coptischen Christen allhier. Die Türcken weisen daselbst eine Capelle / die sie vor des Alexandri Ma-

gni Begräbnuß ausgeben / der auch bey ihnen vor einen grossen König und Propheten gehalten wird/ wie solches ihr Alcoran bezeuget. Damiata, welches einen sehr guten Hafen hat / die Holländer eroberten solches zu Zeiten Friderici I. Barbarossæ, und zerrissen die Ketten mit einer Säge/ die sie an das Schiff gemacht / musten es aber Anno 1221. in Türckischen Händen wieder sehen. Und obschon Anno 1249. Ludwig der IX. König in Franckreich sich ihr bemächtigte / muste er hernach doch sich mit selbiger ranzioniren. Rosette, welche über der Türcken Gewohnheit sehr schön gebauet ist. Sues soll das alte Arsinoe seyn. Aziruth, welches nicht weit davon liegt / und zwar am rothen Meer / soll derjenige Ort seyn / allwo die Kinder Israel durchs rothe Meer gegangen.

Das hohe oder obere Land Aegypten erstrecket sich biß an Abassia, oder Abyssinia. In diesem Theil ist der Haupt-Ort die Stadt Suacken am rothen Meer / allwo der Stadthalter residiret. Barca, der Alten Cirenaica, oder Pentapoli, oder Marmorica, darinnen wird anjetzo die Stadt Corone für die vornehmste gehalten. Barbaria oder Tripolis/ seine Haupt-Stadt ist Tripolis / sie wird ins gemein Tripolis di Barbaria zum Unterschied des Tripoli in Syrien genennet / und ist wegen der See-Räuber gar wohl bekandt: dessen König (wie theils er genannt wird) oder Regent / wohnet in dieser benannten Stadt. Hierauf kommt das angelegene / und von vielen Jahren schon mächtig gewesene / Königreich Thunis / von dessen vornehmster Stadt also genannt; Unfern von der Haupt-Stadt erweisen

sich

sich noch viele Rudera und Antiquitäten der alten und mächtigen Stadt Carthago / und fürter gegen Westen das Königreich Alger und Tremisen / seine Haupt-Stadt hat gleichen Namen und gränzet mit dem Königreich Fess. Von etlichen wird die von den See-Räubern bekandte Stadt Algier vor die vornehmste in besagtem Königreich gesetzet / welche dem Land seinen Namen giebet / sie liegt am Mittelländischen Meer / ist reich und wohl fortificiret. Hier hatten die Portugiesen das Unglück / daß sie ihrem König Sebastianum verlohren. An. 1578. Carolus V. muste mit nicht geringem Verlust An. 1541. abziehen. Anno 1683. und 1688. rückten die Franzosen dafür / musten aber ohnverrichter Sachen einen Stillstand auf 20. Jahr machen / deme Monsieur de Metarde im Namen seines Königs unterschrieb.

Alle diese in Africa gelegene / dem Türckischen Käyser zuständige Provintzen / Königreiche und Landschafften / werden regiert durch einen Vezier-Bassa / der Messir (Egypten) beherrschet / und in der Stadt Cairo seine Residentz hat; samt noch 4. andern Bassen oder Statthaltern / davon der

Iste Bassa herrschet über Abassia und das rothe Meer / und wohnet zu Sqvaken.

Der II. Bassa gubernirt theils Barbaria / lebet zu Tripoli.

Der III. Bassa regiert das Königreich Thunis / wohnet zu Thunis.

Der IV. Bassa stehet vor dem Königreich Tremissen und wohnt zu Algier.

Unter dieser Regierung sind 70. Sangiacken

und

und in 40. Timariotten / so alle / wie bey Asia und Europa erwehnet / eine grosse Anzahl fertig / und zum Krieg bestellter Soldaten unterhalten. Unter jetzt gemeldten 70. Sangiacken, wohnen 12. in der Städt Cairo / deren jeder über 1000. Pferd zu commandiren / und ist solcher darum also angeordnet / damit der Vezier nicht rebellire.

In obbeschriebenen Provintzen Africa / wohnen mehrerley Secten Christen / als: Jacobiten oder Cofti, sind aus Abasia, (Preto Johannis Gebiet) wohnen in grosser Anzahl in Egypten und hoch Aethiopien / haben ihren Patriarchen / so vor diesem zu Alexandria / jetzt aber zu Cairo wohnet / halten das Alte und Neue Testament / Beschneidung und Tauff.

Auch giebt es Dioscorianer und Nestorianer / die wohnen durch gantz Africa.

Die Röm. Catholische wohnen in Egypten / Thunis und Tripolis / die meisten sind Sclaven / derer man sonderlich zu Algier eine grosse Anzahl findet / und gar elend leben.

Am Gebürge Atlantis wohnen etliche Völcker / die pflegen ihren Kindern das Zeichen eines Creutzes mit einem glüenden Eisen an die Stirn zu brennen / wissen aber dessen keine Ursach / dann sie übrigens allen Mahometanern gleich leben.

Die Maroßgen so aus Spanien vertrieben worden / wohnen durch gantz Barbaria / meistens am Meer / allda sie viel verfallene Städte wiederum erbauet / und das fast öde Land wiederum in Fruchtbarkeit gebracht haben.

Der Juden giebt es ebenfalls eine grosse Anzahl / son-

sonderlich aber in denen vornehmsten Handels-Städten / als zu Alexandria / Cairo / Damiat und Reschit / darunter eine Secte Caraini genannt / so von den andern Jüden für Ketzer gehalten werden. Sie suchen ihre Nahrung wie anderer Orten / davon auch oben gemeldet worden. Nachdem nun alles dieses in beliebter Kürtze abgehandelt worden;

Ist noch übrig von des Türckischen Käysers Schiffs-Armada, samt des General-Admirals über das Meer / (der von den Türcken Capadan, sonst aber der Capitain-Bassa pflegt genennet zu werden) mit wenigem zu gedencken.

Jene wird in 2. Theile getheilet, als in die Bosphrana und Africana, sind aber beede unter des gedachten Capitain Bassa Commando: und gleichwie vor Alters der Römer 2. Schiff-Flotten, zu Ravenna und Messina, durch Procuratores, Præfectos, Tribunos, Centuriones und Tetrarchos regieret worden, gleicher Gestalt werden solche 2. Türckische Armeen durch Bassa, Sangiacken, Begen und Rais commandirt. Sie sind hin und wieder zerstreuet, können sich aber auf dem Nothfall bald vereinigen. Winters-Zeit werden die Galeen hin und wieder durch die Insuln vertheilt, daselbst, wie auch der Uberrest, zu Constantinopel, auszuwintern. Einer, auch zuweilen 2. von den Veziers commandiren solche Schiff-Flotten, denen folget der General Capitain Bassa, welcher noch einen Vice-Capitain Bassa unter sich hat; jeder hat das Monat 1000. Cronen Besoldung, ohne die Extra Einkommen; Unter ihm sind ferner 13. Sangiacs, mit Namen

Gallipoli an der Meer-Enge Hellespontus, allwo er residirt, Egribun, (Negroponte, Karlieli, Ainebati, Rhodes, Mititu (Metellino) Kogia, Eli, Berga, Sisla, Neseztra, Sakis (Chio) und Benekssche, (Malvasia) von etlichen werden Nicomedia, Lemnos und Licia noch beygefüget, welche alle seinem Ober-Commando Gehorsam leisten müssen. Diese beyde Schiffs-Armeen bestehen in 300. Segel, darunter aufs meistebiß in 100. Galeeren und 40. Kriegs-Schiff, der Rest aber in eitel Galliotten, Fusten, Caramussalen und Saichen, alle gar schlecht armirt und besetzt, anzutreffen sind. Und ob es wohl dem Türckischen Gebiet an guten Gelegenheiten und Mitteln nicht ermangelt, sonderlich aber zu Chilo, Sinopi, Comidia, am Gestaden des Ponti Euxini, und gantz Carmania, so befindet sich doch in diesem Stuck eine nicht geringe Dürfftigkeit.

Zum Dienst dieser Galeeren, und andern Schiffen, erhält der Türckische Käyser in 4000. Sclaven. Und weilen die Türcken auf dem Meer schlechte Practici, wird den Christen-Sclaven, sonderlich bey einfallendem Ungewitter das Steuer-Ruder anvertrauet. Im Martio fahren sie aus, und kehren im December wieder in die Häfen zu überwintern. Ist also des Türckischen Käysers Schiff-Armada von schlechter Importantz, vielmehr zum Pracht, und sein Gebiet wider die See-Rauber zu defendiren, angesehen. Zu dem so ist auf solchen Schiffen das allerschlimste Volck, so durch die gantze Türcken anzutreffen.

Des Türckischen Käysers Kriegs-Macht zu

Land

Land aber betreffend, ist vorhero schon der Janitscharen und Spahi Meldung geschehen. Wer nun auch die grosse Anzahl der Timariotten betrachtet, wird leicht finden können, warum der Türckische Monarch so gewaltige Armeen ausrüsten und unterhalten, auch, da gleich eine oder mehr geschlagen, so schleunig wieder ersetzen könne. Und sind unter offt gedachter grosser Anzahl Timariotten, allein 48000. Spahi del Timaro, derer jeder auf Begehren allzeit 20. Soldaten zu liefern verpflichtet. So nur einer in den andern 3. Mann gerechnet, beträge sich solches auf 240000. Mann.

Der Reuter so ordentlich unterhalten, Spahi genannt, sind auch 180000.

Die Auxiliarii, die Moldauer und Wallchen, müssen lieffern, 30000. Soldaten.

Der Tartar Cham ist imgleichen verbunden auszurüsten 50. biß 70000.

Beträge also itzt erwehnte Summa allein auf 570000. Mann, so doch alles, wie aus der andern Beschreibung zu ersehen, aufs wenigste angeschlagen und gerechnet ist.

Diese itzt beschriebene Befehlshaber in denen dreyen Theilen der Welt Europa, Asia und Africa werden vor die vornehmsten in dem Ottomannischen Reich gehalten.

Jedem der Stadthalter, Beglerbeg oder Vezier, und Bassa, ist von dem Käyser annoch zu Gehülffen im Regiment verordnet ein vornehmer Bedienter, Reis Efendi oder Reis Kitab genannt, unter dessen Händen alle Bücher, Commentarien und Reichs-Urkunden seynd: Weßwegen

wegen er die Stelle eines Cantzlers, und der Tefterdar-Bassa eines Obersten Rentmeisters, vertritt, der geringern zu geschweigen.

Das gantze Türckische Reich aber ist unter einer Monarchischen Regierung, Dominio absoluto & despotico, dann der Groß-Sultan (dessen Person von den Seinigen als ein irrdischer GOtt geehret und gefürchtet wird) ist nicht nur Herr über alle Königreiche, Landschafften, Insuln und Märckte, sondern auch über derer Grund und Boden.

Das Regiment der Königreiche, Länder und Insulen, vergibt er seines Gefallens seinen Beziers und Bassen, gemeiniglich auf 3. Jahr, oder so lang es ihm gefällig, verwechselts auch wie und wann er will. Die geringen Städte, Schlösser, Märckt und Dörffer, werden dem Kriegs-Volck zu dessen Unterhalt übergeben, doch behält er überall den jährlichen Tribut, und Zehenden, sich bevor.

Sein des Türckischen Käysers jährlich beständiges Einkommen aber, wollen theils folgender Gestalt berechnen.

Von Natolia oder Asia minori wird jährlich erhoben 3. Millionen und Reichsthaler 500000.

Aus der Landschafft Ercoco in Africa 450000. Reichsthl.

Aus Aegypten und Arabia 3. Millionen und 500000. Reichsthl.

Aus Syrien und angelegener Landschafft 1. Millionen und 200000. Reichsthl.

Von der Landschafft Mesopotamien 540000. Reichsthl.

Von der Moldau 270000. Reichsthl.

Aus

Aus der Wallachey, eben so viel 270000. Reichsthl.

Aus Siebenbürgen, 120000. Rthl. welche aber, weil es dem Christl. Käyser unterworffen, nicht ausgezahlet werden.

Von der Herrschafft Ragusa 40000. Rthl.

Aus der Insul Chio 18000. Reichsthl.

Von den übrigen Insulen des Archipelagi 25000. Reichsthl.

Das Einkommen der Insul Cypern 225000. Reichsthl.

Der Genus der Patenten und andern Cantzley-Gefällen 325000. Reichsthl.

Das Einkommen von denen, so ohne Erben sterben, 1. Million. und 825000. Reichsthl.

Die Gefalle der Bergwercke, 3. Million und 610000. Reichsthl.

Die Zöll 2. Million und 450000. Reichsthl.

Die Zehenden 1. Million und 400000. Rthl,

Obstehende Summen erlauffen 19. Millionen und 868000.

Wann noch hinzu gethan wird, das Einkommen Griechenlands, Croaten, Sclavonien, Bosnien, Bulgarien und Serviens, und was in Africa gefällt, so macht dieses eine Summa von 8. Millionen 750000. Reichsthl.

Betragt demnach das gantze Einkommen dieses Reichs: 28. Millionen, und 618000. Rthl. Man kan aber ohne Bedencken 30. Millionen passiren lassen, das Einkommen von der Insul Candia, auch deren Länder, welche hier nicht alle specificiret, nicht mit gerechnet, noch was sonst

aus andern Gefällen dieses grossen Reichs einkommet.

Caput III.

Von des Türckischen / oder Ottomannischen Reichs / angräntzenden Nachbarn / deren Macht und Vermögen zu Wasser und Land: Wie auch was in vergangener Zeit / zwischen denselben und diesem Reich / vornemlich sich zugetragen; Und auf welche Königreiche und Landschafften dieser oder jener Benachbarte vor andern / mit Recht zu prætendiren.

Erstlich gräntzet mit dem Türckischen Reich gegen Aufgang oder Osten der Sophi oder König in Persien / von den Gebürgen Curdistan, längst dem Fluß Tigris biß an den Sinum Persicum oder an das Persische Meer.

Gegen Niedergang gräntzet das Ottomannische Reich mit dem Serif oder Mohren-König von Feß und Marocco / mit den Hispaniern und Venedigern.

Gegen Mitternacht gräntzet der Türck mit dem Haus Oesterreich / Ungarn / Polen und den Circasser-Tartarn / so von ihrem eigenen Fürsten von Bolorocai, Besutai, Cabartai und Cudoscio, alle an dem schwartzen Meer / regieret werden.

Gegen Morgen und Mittag / gräntzet der Türckische Käyser mit den 4. Fürsten in Georgia / als

dem

dem Damaniano, König in Mingrelia / mit Curiel den Fürsten von Caballette / dem Nepe von Baseiuch / Fürsten von Imerette / mit Temuras den Fürsten der Cochetti / und mit Austan / der Cartuler Fürsten.

Endlich gegen Mittag gräntzet er mit 5. Fürsten in Arabia / als dem Scherif von Mecca / dem Sultan von Aden / dem von Fartach und Lasach / so dann dem Sechte von Ana. In Africa mit dem Regus aus Aethiopien (Preto oder Priester Joann) mit dem Könige von Borno. Mit den Arabiern in der Wüsten / unter welchen die Schetten von Cuco / Segelmen und Biledulgerit die vornehmsten seyn. Ausser allem Zweiffel kriegen die Persianer mit dem Groß-Türcken nicht gar glücklich / massen es die Erfahrung an den Tag gibt. Denn Mahumet der II. überwand den Usun Cassano; Selim der erste Ismael; Solimann den Tammas; Amurath III. durch seine Hauptleute Mahumet Codabeno / und Amurath IV. den Scian Sofi. Wo dieses aber herrühre / ist allzuwohl bekandt; Weil nemlich jederzeit der Türcken Macht an Fuß-Volck vieler Munition und ansehnlicher Anzahl grosser Stücken / denen Persianern weit überlegen gewesen; als welche ehedessen deren keines im Krieg sich gebrauchet / sondern bloß auf ihre Reuterey sich verlassen haben / biß endlich der tapfere Held König Abas diesen Fehler gemercket / und beydes das Fuß-Volck (so aus Georgianern / Circassern und andern Christen aus Europa und Asia bestunde /) und dann auch das grosse Geschütz / bey selbiger Nation in usum gebracht / welches der Persianer Kriegs-Militz einen grossen Nutzen geschaffet / hingegen aber denen Türcken einen

mercklichen Schaden/ Abbruch und Nachtheil verursacht. Es haben zwar die Persianer auch ohne Infanterie etlichemal das Feld erhalten/ deme aber ungeacht/ haben sie doch nach und nach so Schaden gelitten/ daß sie fast ihre besten an den Gräntzen liegenden Vestungen eingebüst; Welches auch daher kam/ weilen sie Anfangs alle Oerter unbesetzt gelassen/ und sich um Befestigung solcher wenig oder gar nicht bekümmert.

Deme aber obgedachter König Abas gleichfals/ auf Einrathen verständiger Christlicher Potentaten und Fürsten/ geholffen/ wie sie denn nunmehro auch anfangen/ ihre an Gräntzen liegenden Städte zu bevestigen/ mit Munition/ Proviant und anderm gebührend zu versehen/ und mit starcken Besatzungen zu versorgen.

Bey den Türcken sind sonsten die Kriege in Persien und Ungarn vor andern verhaßt/ diese zwar wegen der vielen Vestungen/ und jene um des weiten Wegs willen auch selten Seide dabey gesponnen/ und dahero sie nicht leicht mit Persien von selbsten werden anbinden/ es kommen dann andere favorable Conjuncturen mit bey/ als wann die Perser unter sich selbst uneinig/ oder wol gar die Türcken von etlichen Rebellirenden um Hülff ersucht werden/ wie gethan Muratbeg/ Hoems Sohn/ ein mächtiger Herr in Persia/ der Selimum um Beystand angeflehet; Eleas König Tammans Bruder/ der Solimannum ersuchet/ und andere mehr. Amurath der III. hätte gewiß die Waffen gegen sie nicht ergriffen/ wann er nicht von Ostref Bassa von Van wäre verständiget worden/ daß wegen innerlichen

lichen Krieges / so Jsmael wider seinen Bruder Aidere / und auch der König Mahomet Codabend / mit seinem Sohn Abas und den Turcomanern führete / in gantz Persia alles über und über gienge / deßwegen er solche gegebene Gelegenheit auf das beste wahrnahm / und dem mit sich selbst kriegenden Königreich Persia die beste Oerter und Städte / in Georgia / Armenia / nebenst der Königlichen Residentz Tauris / wegnahm. Fast auf gleichen Schlag hatte Amurath der IV. Persien angefallen: Und obschon dazumal alles still und vereiniget war in Persia selbst / so wollte er doch die erwünschte Zeit nicht aus den Händen lassen; massen das Königreich gegen Orient / von dem mächtigen Kayser Mogol aus Jndien angegriffen / und die weitberühmte Handels- und Gräntz-Stadt Candahar belägert worden. Welcher zwar / weil der König in Persia ihm tapfer Widerstand thate / gezwungen wurde ohnverrichter Sachen mit grossem Verlust nach Hause zu kehren; weil aber Amurath / bey so beschaffenen Dingen / gedachtes Königreich / mit fast unzehlichem Heer / allerseits anfiele / er auch selbst mit der grösten Armee / durch vormals unbrauchbare Wege / und die Wüsten Arabiä / unverhofft vor Babylonia ankommen; hat er selbige Stadt / nebenst etlich andern Plätzen / nach einer langwierigen und kostbaren Belägerung / durch Verrätherey des Commendanten / endlich erobert / und das von den Persianern zum Entsatz gesammlete / aber weit zu schwache / Heer aus dem Feld geschlagen.

Nachdencklich ist es / daß die Könige in Persien in vergangenen Zeiten / nicht nur selber gegen das

mercklichen Schaden/ Abbruch und Nachtheil verursacht. Es haben zwar die Persianer auch ohne Infanterie etlichemal das Feld erhalten/ deme aber ungeacht/ haben sie doch nach und nach so Schaden gelitten/ daß sie fast ihre besten an den Gräntzen liegenden Vestungen eingebüst; Welches auch daher kam/ weilen sie Anfangs alle Oerter unbesetzt gelassen/ und sich um Befestigung solcher wenig oder gar nicht bekümmert.

Deme aber obgedachter König Abas gleichfals/ auf Einrathen verständiger Christlicher Potentaten und Fürsten/ geholffen/ wie sie denn nunmehro auch anfangen/ ihre an Gräntzen liegenden Städte zu bevestigen/ mit Munition/ Proviant und anderm gebührend zu versehen/ und mit starcken Besatzungen zu versorgen.

Bey den Türcken sind sonsten die Kriege in Persien und Ungarn vor andern verhaßt/ diese zwar wegen der vielen Vestungen/ und jene um des weiten Wegs willen auch selten Seide dabey gesponnen/ und dahero sie nicht leicht mit Persien von selbsten werden anbinden/ es kommen dann andere favorable Conjuncturen mit bey/ als wann die Perser unter sich selbst uneinig/ oder wol gar die Türcken von etlichen Rebellirenden um Hülff ersucht werden/ wie gethan Muratbeg/ Hoems Sohn/ ein mächtiger Herr in Persia/ der Selimum um Beystand angeflehet; Eleas König Tammans Bruder/ der Solimannum ersuchet/ und andere mehr. Amurath der III. hätte gewiß die Waffen gegen sie nicht ergriffen/ wann er nicht von Ostref Bassa von Van wäre verständiget worden/ daß wegen innerlichen

lichen Krieges / so Ismael wider seinen Bruder Aidere / und auch der König Mahomet Codabend / mit seinem Sohn Abas und den Turcomanern führete / in gantz Persia alles über und über gienge / deßwegen er solche gegebene Gelegenheit auf das beste wahrnahm / und dem mit sich selbst kriegenden Königreich Persia die beste Oerter und Städte / in Georgia / Armenia / nebenst der Königlichen Residentz Tauris / wegnahm. Fast auf gleichen Schlag hatte Amurath der IV. Persien angefallen: Und obschon dazumal alles still und vereiniget war in Persia selbst / so wollte er doch die erwünschte Zeit nicht aus den Händen lassen; massen das Königreich gegen Orient / von dem mächtigen Kayser Mogol aus Indien angegriffen / und die weitberühmte Handels- und Gräntz-Stadt Candahar belägert worden. Welcher zwar / weil der König in Persia ihm tapfer Widerstand thate / gezwungen wurde ohnverrichter Sachen mit grossem Verlust nach Hause zu kehren; weil aber Amurath / bey so beschaffenen Dingen / gedachtes Königreich / mit fast unzehlichem Heer / allerseits anfiele / er auch selbst mit der grösten Armee / durch vormals unbrauchbare Wege / und die Wüsten Arabiä / unverhofft vor Babylonia ankommen; hat er selbige Stadt / nebenst etlich andern Plätzen / nach einer langwierigen und kostbaren Belägerung / durch Verrätherey des Commendanten / endlich erobert / und das von den Persianern zum Entsatz gesammlete / aber weit zu schwache / Heer aus dem Feld geschlagen.

Nachdencklich ist es / daß die Könige in Persien in vergangenen Zeiten / nicht nur selber gegen das

Ottomannische Haus mehr verlohren als gewonnen; sondern daß auch ihre Bunds-Genossen und Freunde / so ihnen beygestanden / kein bessers Glück erfahren müssen / die theils überwunden / theils aber gar ausgerottet worden. Also ergieng es dem Sultan in Egypten / der des Türckischen Käysers Selim gegen Persien habendes Glück zu brechen vermeynte / aber von dem Selim selbst angegriffen wurde / der ihn dann überwunden / und ihn samt seinen Stamm / gäntzlich ausgetilget / auch so gewaltige / grosse und herrliche Länder seinem Türckischen Mord-Reich unterwürffig gemacht. Amurath der Dritte / würde ohne Zweiffel denen mit den Persianern in Bündnuß stehenden Georgianern / es nicht besser gemachet haben / die ohne das aufs hefftigste von den Seinigen angegriffen worden / wann er den Krieg in Person selbst geführet hätte. Amurath der IV. ist denen Völckern / die Drussen genannt / die das Gebürg Libanon in Syrien bewohnen / und gleichermassen den Persianern zu Liebe rebellirt / auch also hart angestanden / daß sie hierüber nicht nur ihre Freyheit verlohren, sondern es hat auch ihr Fürst Manogli Ficardin / sonsten der Emir von Saida genannt / darüber sein Leben lassen müssen.

Doch deme allem ungeacht ist gewiß / weil der vortreffliche König Abbas (vor dessen blosser Nennung die Türcken sich gefürchtet) bey denen Persern das Fuß-Volck / Geschütz und anderes zum Krieg gehöriges / aber bey ihnen nicht bekandt gewesenes / eingeführet / daß solches nunmehr dasigen Kriegen eine gantz andere Gestalt giebt.

Gegen Westen oder Niedergang gräntzete ehedem

dem mit dem Türckischen Reich der Catholische König von Spanien / in Sardinien / Sicilien und Italien / jetzt die andern Besitzer dieser Lande / doch allerseits durch das Meer abgeschieden ; nur allein in Africa stösset beedes Gebiet in der Landschafft Oran / so an dem Königreich Alger angelegen / Landwärts aneinander.

Es bezeugen auch die Kriege / die jederzeit Spanien mit dem Ottomannischen Hause geführet / daß in Vergleichung des Glücks keiner dem andern vorzuziehen seye / sondern fast gleiche Progressen allezeit gemachet worden. Denn einsten hat die gantze Spanische Flotte über Eroberung der kleinen Insul Gerbe / unweit Tripoli in Barbaria / sich überwunden sehen / und die Flucht ergreiffen müssen : so haben hingegen die Türcken die langwierige und kostbare Belagerung der Insul Malta aufzuheben / und auf angelegtem Spanischen Entsatz eilends davon zu machen / sich genöthiget befunden ; Haben die Türcken die Vestung Goletta und Stadt Thunis erobert ; so hat hingegen Spanien den fast unüberwindlichen Africanischen Ort Pegnon und Veler überkommen. Es hat zwar die Cron Spanien niemals nichts hauptsächliches wider den Türcken vorgenommen / ausser den unglücklichen Succes der Belagerung der Stadt Alger / zur Zeit Käyser Carl des Fünfften ; Dem zwar das Malheur oder Unglück nicht zuzurechnen / sondern bloß allein dem auf dem Meer entstandenen Ungestümm. Herentgegen hat Spanien nicht nur erstgedachte Insul Maltha auf das rühmlichste defendirt / sondern auch die Stadt und Vestung Oran in Africa von

verschiedenen Belägerungen glücklich befreyet/ dessen General auch/ Don Joan di Austria, von der herrlichen wider die Türcken bey Curzolari erfochtenen See-Victori nicht ein geringes Lob davon getragen.

Offtermeldte Cron Spanien hat sich auch den hart von den Türcken bedrängten Venetianern öffters mit Hülff beyzuspringen/ willig finden lassen/ und dadurch nicht wenig dem Ottomannischen Reich Abtrag gethan/ absonderlich aber Bajazetho/ Solimanno und Selimo bey Bevisa/ Lepanto/ und Zephalonia.

Gedachte Insul Maltha ist billich auch als ein angräntzender Ort an das Türckische Reich zu considériren/ nicht zwar wegen ihrer Grösse/ dann sie kaum 15. Teutsche Meilen in Begriff hat; sondern wegen ihres Lagers/ gleichsam als eine Vormauer und Wache Italiens/ zwischen Sicilien und der Barbarey/ gegen über der Stadt Tripolis mitten inne gelegen. Der Johanniter Ritter-Orden hat dieselbe zu seiner Residentz erwählet/ auch seit der Zeit da Solimannus der Türckische Käyser Rhodis erobert/ sie beschützet/ und in vergangenen Zeiten An. 1550. insonderheit aber An. 1665. zwo schwere Belagerungen ausgestanden. Seit dem ist diese Insul in solche Defension gesetzt worden/ daß sie allezeit dergleichen Angriff nicht sonders möchte zu befahren haben.

Wider die Cron Portugall in Ost-Indien/ hat der Türckische Käyser vor etlichen Jahren sehr schwere und grose Kriege geführet/ absonderlich aber auf dem rothen Meer und Sinu Persico, ob-

wöl

wol mit schlechtem Nutzen: Denn dieweil aller Angriff zu Wasser geschehen muß / haben hierinnen die Portugiesen / vor den Türcken einen nicht geringen Vortheil gehabt / deßwegen sie auch jederzeit diesen mit mannlicher Resolution begegnet / daß selbe an statt der gehofften Beute und Gewinns / mit guten Stössen / und nicht weniger grossem Verlust / abgefertiget nach Haus haben kehren müssen. Die Ursach ist / daß / obwolen der Türckische Käyser zu Sues am rothen Meer / so wolen als auch zu Balsara am Sinu Persico, ein Arsenal hat lassen aufbauen und anrichten / so ist doch das Land auf einem fernen Weg des zum Schiff-Bau tauglichen Holtzes / gäntzlich mangelhafft und beraubt / derowegen hat man solch Holtz erstlich in Caramania müssen abhauen und zimmern / hernachmalen über das Mittel-Meer auf Alexandria / und ferner von dar / auf dem Nilo nach Cairo bringen / allda ausladen und auf Cameelen noch 3. Tage nach Sues bringen und tragen lassen. Deßgleichen ist es zu Balsora hergegangen / und hat alles Holtz auf den beyden Flüssen Euphrates und Tigris müssen dahin geführet werden. Wann dann die Schiffe mit grosser Beschwerde gebauet / zu Wasser gebracht / und endlich ausgerüstet worden / hat es ihnen doch nachmalen am besten / nemlich an guten erfahrnen Schiff- und Steuer-Leuten gemanglet. Wann dann solcher Beschwerde auch abgeholffen / und alles fertig / haben sie doch nie nichts fruchtbarliches auszurichten vermocht. Wie denn die Erfahrung bezeugt / daß / als sie An. 1538. aus Anstifftung Baburio des Königs zu Cambaja / die Portugisische

Stadt

Stadt und Vestung Diu belägert; davon mit grossem Verlust abziehen müssen. Dergleichen An. 1552. von Ormus/ und An. 1580. vor Mambasa geschehen ist. Anitzo aber/ weil Portugal von Spanien separirt/ haben die Persianer mit Hülff der Engelländer Tormus erobert/ und die Handlung nach Mascate in Arabia verlegt.

Die Herrschafft Ragusa in Dalmatia gräntzet gleichfalls gegen Niedergang mit dem Türckischen Käyser, und ist ihr Gebiet längst des Adriatischen Meers, von der Pen= Insula Stagno biß an den Golfo di Cattaro: Weil nun ihre Landschafft allenthalben von des Türckischen Käysers Reich umgeben, auch sie einem gewaltigen Herrn sich widerspenstig zu zeigen (obwohlen die Stadt und Schloß, wie auch ausser der Stadt das Fort St. Laurenti und neue Werck, zimlich befestiget) viel zu schwach; so bezahlen sie den Türcken einen Tribut, sind deßwegen durch das gantze Ottomannische Gebiet Zoll=frey, und leben in gutem Fried, aber im Jahr 1667. haben sie durch ein Erdbeben einen fast unschätzlichen Schaden erleiden müssen.

Es gräntzet aber auch mit dem Türckischen Reich die Welt= bekannte und berühmte Republic Venedig zu Wasser und zu Land: zu Wasser wegen der, nach Verlust der Insul und Königreichs Candien annoch besitzenden Insulen, Tine, Cerigo, Zante, Cephalonia und Corfu, zu Land aber, in Albania, allwo sie die vornehme Stadt und Vestung Cattaro: Und in Dalmatia, da sie die Städte und Vestungen Zara, Sebenico, Trau,

Spa=

Spalatro, und die von dem Türcken eroberte Haupt-Vestung Clissa, zusammt anderen Orten annoch in Besitz haben. Sie ist aber ausser allem Zweiffel, sonderlich zu Land, viel zu schwach etwas wider die Türcken vorzunehmen: zu Wasser aber wäre sie ihnen wegen ihrer vortrefflichen Schiffe nicht allein gleich, sondern auch wohl gar überlegen, wann es ihnen nicht an Volck mangelte, solche auszurüsten und zu besetzen. Dieser Herrschafft entzogen die Türckischen Käyser viele mächtige Städte und Provintzen. Amurath der II. eroberte das erstemal Morea, Bajazeth entzog ihnen Albania, theils Dalmatia, die Stadt Salonich in Macedonia, wie auch die Insul Negroponte. Selim der II. nahm ihr ab die Insul und Königreich Cypern, und Ibrahim bestrebte sich, ihr das Königreich Candia abzujagen, welches auch endlich Achmet, der den Krieg daselbst continuirte, nach einen 25. jährigen blutigen Krieg, An. 1669. einbekommen.

Endlich gräntzet auch gegen Niedergang und Mitternacht mit dem schon offt genennten Türcken-Reich das Höchst-löblichste Haus Oesterreich, und zwar von der Stadt Zeng in Dalmatien am Golfo di Venetia, durch Croatien, Unter- und Ober-Ungarn, bis an Siebenbürgen und das Carpatische Gebürg, so Polen und Ungarn von einander scheidet, mehr als 120. Teutscher Meilen in der Breite. Wegen eines so mächtigen Feindes und der so weitläufftigen und breiten Gräntzen, muß Oesterreich allezeit, viel 1000. Mann zu Roß und Fuß unterhalten, und in die

Grän

Gräntz-Vestungen verlegen; welches zu besolden, nicht ein wenigs erfordert werden will: zu geschweigen des stetigen Unterhalten und verbessern der Gebäu in den Vestungen. Es sind ehedessen 126. Plätze, mit Guarnison versehen, gezehlet worden, als nemlich in Siebenbürgen 8. und von dar bis an die Bergstädte 13. und von solchen biß Neuhäusel und Gomorrhen 16. von Raab bis an den Platten-See 12. von Platten-See gegen Canischa bis an den Fluß Drab 27. das Baan und Windischland 5. von dar bis Warasin 14. Und endlich von Carlstadt bis an Zeng 21. In Summa 126. Plätze, die waren mit 30360. Mannschafft zu Roß und Fuß besetzt, darunter 7055. Ungarn zu Pferd, 9000. Teutsche Soldaten zu Fuß, samt 794. Artolleri-Personen, desgleichen 10511. Ungarn zu Fuß, und 3310. Teutsche Reuter, Summa 30360. Mann: derer jährlichen Verpflegung, inclusive der Unkosten auf den Generalstab, Zeugwesen, Bau- und Reparations-Kosten, Proviant ꝛc. auf drey Millionen Gulden sich erloffen haben solle. Zumaln mit Hülff des Reichs aber, so Fried in Teutschland, ist ausser allem Zweiffel, daß mehr gedachtes Ertz-Haus Oesterreich sich zu defendiren mächtig genug, wie solches in verwichnen Zeiten genugsam zu sehen war, indem Käyser Maximilianus ein Kriegs-Heer in Ungarn von 100000. Mann zu Fuß und 35000. zu Pferd beysammen hatte, der neuen Exempel zugeschweigen.

Gegen Mitternacht oder Norden gräntzet mit den Türcken die Cron Pohlen gegen die Wallachen,

chen und Moldau. Und ist bekandt, daß solche bey denen Türcken in einen nicht geringen Ansehen ist; absonderlich weilen sie in allen ihren Zügen, die sie wider die Pohlen vorgenommen, wenig oder gar nichts ausgerichtet; und obwohlen im Krieg, den Johannes Waiwod in der Moldau wider den Türcken führte, König Heinricus ihm beygestanden und Hülff geleistet, dergleichen auch Sigismundus und der Pohlnische Cantzler Zamorskius, den Cossacken, hat er doch nie, wie sonst gewöhnlichen, solchen Trutz zu rächen begehrt. Im Jahr 1621. als der Türckische Käyser Osmann mit einer erschröcklichen Macht durch die Moldau gegen Pohlen im Anzug war, und zu einem Haupt-Treffen bey der Vestung Chocim, am Fluß Dniester kame, muste er nach Verlust 60000. Mann wiederum zuruck ziehen, und mit blutigen Köpffen nach Haus eilen, und den Pohlen das Feld räumen.

Nicht lang hernach, als sie eben sich an ihnen rächen wollten, und unter Commando Abaffa Bassa, abermahl in Pohlen trungen, sind sie von denen Pohlen wiederum dergestalt empfangen worden, daß sie fast mit gleichen Verlust die Flucht ergreiffen müssen. Doch deme ungeacht, haben die Polen, seit des Königs Ladislai Tod, nie keinen Offensiv-Krieg wider die Türcken vorgenommen, auch ihr Gebiet am schwartzen Meer, samt drey Bunds-Genossen, denselben in die Hände gerathen lassen. Worzu fast nichts anderst Ursach gegeben, als daß die Könige in Pohlen, ohne Verwilligung der Land-Stände, keine

Gräntz-Vestungen verlegen; welches zu besolden, nicht ein wenigs erfordert werden will: zu geschweigen des stetigen Unterhalten und verbessern der Gebäu in den Vestungen. Es sind ehedessen 126. Plätze, mit Guarnison versehen, gezehlet worden, als nemlich in Siebenbürgen 8. und von dar bis an die Bergstädte 13. und von solchen biß Neuhäusel und Gomorrhen 16. von Raab bis an den Platten-See 12. von Platten-See gegen Canischa bis an den Fluß Drab 27. das Baan und Windischland 5. von dar bis Warasin 14. Und endlich von Carlstadt bis an Zeng 21. In Summa 126. Plätze, die waren mit 30360. Mannschafft zu Roß und Fuß besetzt, darunter 7055. Ungarn zu Pferd, 9000. Teutsche Soldaten zu Fuß, samt 794. Artolleri-Personen, desgleichen 10511. Ungarn zu Fuß, und 3310. Teutsche Reuter, Summa 30360. Mann: derer jährlichen Verpflegung, inclusive der Unkosten auf den Generalstab, Zeugwesen, Bau- und Reparations-Kosten, Proviant ꝛc. auf drey Millionen Gulden sich erloffen haben solle. Zumaln mit Hülff des Reichs aber, so Fried in Teutschland, ist ausser allem Zweiffel, daß mehr gedachtes Ertz-Haus Oesterreich sich zu defendiren mächtig genug, wie solches in verwichnen Zeiten genugsam zu sehen war, indem Käyser Maximilianus ein Kriegs-Heer in Ungarn von 100000. Mann zu Fuß und 35000. zu Pferd beysammen hatte, der neuen Exempel zugeschweigen.

Gegen Mitternacht oder Norden gräntzet mit den Türcken die Cron Pohlen gegen die Wallachen,

chen und Moldau. Und ist bekandt, daß solche bey denen Türcken in einen nicht geringen Ansehen ist; absonderlich weilen sie in allen ihren Zügen, die sie wider die Pohlen vorgenommen, wenig oder gar nichts ausgerichtet; und obwohlen im Krieg, den Johannes Waiwod in der Moldau wider den Türcken führte, König Heinricus ihm beygestanden und Hülff geleistet, dergleichen auch Sigismundus und der Pohlnische Cantzler Zamorskius, den Cossacken, hat er doch nie, wie sonst gewöhnlichen, solchen Trutz zu rächen begehrt. Im Jahr 1621. als der Türckische Käyser Osmann mit einer erschröcklichen Macht durch die Moldau gegen Pohlen im Anzug war, und zu einem Haupt-Treffen bey der Vestung Chocim, am Fluß Dniester kame, muste er nach Verlust 60000. Mann wiederum zuruck ziehen, und mit blutigen Köpffen nach Haus eilen, und den Pohlen das Feld räumen.

Nicht lang hernach, als sie eben sich an ihnen rächen wollten, und unter Commando Abaffa Bassa, abermahl in Pohlen trungen, sind sie von denen Pohlen wiederum dergestalt empfangen worden, daß sie fast mit gleichen Verlust die Flucht ergreiffen müssen. Doch deme ungeacht, haben die Polen, seit des Königs Ladislai Tod, nie keinen Offensiv-Krieg wider die Türcken vorgenommen, auch ihr Gebiet am schwartzen Meer, samt drey Bunds-Genossen, denselben in die Hände gerathen lassen. Worzu fast nichts anderst Ursach gegeben, als daß die Könige in Pohlen, ohne Verwilligung der Land-Stände, keine

Kriege führen dörffen, und wann solche zu einer Versammlung beschrieben, gehet inzwischen, bis zu ihrer Zusammenkunfft und endlichen Schluß, die beste Zeit vorüber. Zudeme so spendiren sie in solchen ihren Versammlungen ein grosses Geld auf Ansehen, Pracht, Zierrath, Kleider, und andere Neben-Unkosten, daß ihnen, Krieg zu führen, fast schwer fallen will.

Anno 1667. als die Cosacken eines Theils dem Türckischen Schutz sich untergeben, haben die Pohlen nicht viel mehr ausgerichtet, sondern geschehen lassen müssen, daß nachdem Anno 1672. die einige Polnische Haupt-Vestung und des gantzen Reiches Trutz, Caminieck, zugenannt, Podolski, aus Mangel der Besatzung, zusammt noch andern 40. Plätzen, verlohren gangen, und die Türcken diesem Reich bey nahe Gräntzen gesetzet haben: biß gedachte Vestung durch den letzt verstorbenen König Augustum II. wieder zur Crone gebracht worden.

Unter dieser Cron Bottmässigkeit waren weiland die Cosacken, welches Volck sich in einen nicht geringen Ruhm gesetzt, dieweilen sie zu Land den Precoper-Tartarn, zu Wasser aber den Türcken eingefallen, und nicht schlechten Schaden gethan haben. Damit man aber eigentlich etwas von diesen Völckern wissen möge, so dienet zur Nachricht, daß diese unter die Cron Polen weiland gehörige Cossacken, zum Unterschied anderer an dem Fluß Don unter dem Moscowiter wohnenden, die Zaporovische oder Zaporisten genannt: solchen Namen aber haben sie von dem Land, darinnen sie wohnen, welches sich längst des Flusses

Bori-

Boristhenis oder Niepers, bis an die Stadt Kiow erstrecket, ein wüst, öd und unfruchtbar Land, deßwegen sie auch mehrentheils durch Rauben, Stehlen und Plündern ihre Nahrung suchen. Der König Stephanus Bathori hat ihnen die Stadt Theretinirovia, 10. Meil hinter Kiow gelegen, geschencket. Als nach diesem ihrer von Tag zu Tag mehr und stärcker worden, haben sie ihre Nachbaren, die Tartarn, aus dem Land gejagt, und sich etlicher kleiner Insuln, so der Fluß Nieper macht, bemächtiget. Dahero sie veranlast worden, ihr Glück zu Wasser auch zu versuchen. Unter diesen Insuln wird die gröste von ihnen Tamakouka genannt, allda anitzo theils Cossacken wohnen, die übrigen aber, obwohl im Land hin und wieder zerstreuet leben, können doch sich gar bald vereinigen, und gesammter Hand einander Beystand thun.

Ein wenig über gedachter Insul Tamakouka, hat der Fluß einen grossen Fall, dabey zu rechten die Stadt Corcila liegt, und diese Insul umringet; Es hat aber gemeldter Fluß 9. Abfälle. Deßwegen die Reusen den Ort Porohi nennen, dahero auch der Name Zaporahi, Zaporoschi, Zaporovienst oder Zoporischi, entstanden ist. Vor diesem aber wurden die Cosacken Rissovienser genannt, und solcher Name kam her, vom Fluß Ris, so durch Volhincia laufft. Von mehr bemeldter Insul Tamakouka, so 25. Teutsche Meilen vom schwartzen Meer gelegen, sind die Cosacken, auf dem Fluß Nieper mit ihren Saicken (sind leichte Schiffe, deren sie 4. in 500. armiren

können) herab gefahren, die am schwartzen Meer liegende Städte und Orte mit Plündern und anderm, äusserst verheeret, auch alle die Schiffe, deren sie Meister werden können, beraubet und mit sich geführet, auch öfters bis Angesichts Constantinopel hinab gefahren, dadurch in gemeldter Stadt nicht wenig Schrecken und Tumult entstanden, daß des Groß-Türcken Leib-Wacht die Janitscharen, zu Beschützung der Käyserlichen Residentz, mehr als einmal mit ihrem Gewehr in höchster Eil versehen werden müssen. Deswegen denn diesem Unheil abzuhelffen, die Türcken den Cosacken ihre Nachbaren die Tartarn ins Land geschickt, welche zwar ihnen etwas, doch nicht viel, Schaden und Unruh verursachet, weil aber diese Zusammenrottirung allerley Volcks, je länger je mehr sich erstreckt, haben sie der Tartarn Einfall nicht mehr erwarten wollen, sondern sind mit theils der Ihrigen ihnen selbsten ins Land gefallen, und gegen dieselben sich also verhalten, daß die Tartarn sich nicht mehr an sie zu wagen getrauet. Anders theils aber zu Wasser, dem Türckischen an mehrgedachten, in Europa und Asia liegenden Gebiet, so grossen Uberlast angethan, daß dahero nicht wenig Zanck und Uneinigkeit zwischen den Türcken und Polen entstanden ist. Und obwohlen der Türckische Käyser sich sehr bemühet, ihnen, vermittelst etlicher am Fluß Nieper erbauten Vestungen, den Paß zu sperren, hat er doch nicht verhindern können, daß gemeldte Cossacken ihr Streiffen und Rauben nicht fortsetzen sollen.

Als aber um das Jahr 1648. aus geringen Ursachen sie erstmals mit Polen in Uneinigkeit gerathen, ist es nachgehends dahin gekommen, daß sie allen Respect und Gehorsam auf die Seite gesetzt, nicht nur für sich die Waffen ergriffen, sondern so gar die Tartarn mit angespannet, und solchen Jammer in Polen angerichtet, daß bey nahe das halbe Königreich durch sie ist verwüstet worden. Endlich haben An. 1654. sie sich in des Moscowiters Schutz ergeben. Demnach aber An. 1667. zwischen Polen, und Moscau Frieden erfolgte, worbey die Cossacken sich befahreten nicht allzu sicher zu seyn, hat bey unter ihnen entstandener Zweytracht, der eine, dem Türcken am nechsten in Ukraine gelegene, Theil, sich gar demselben unterworffen. Welcher hierdurch weit bessere Gelegenheit und Bequemlichkeit erlangt, dem Königreich Polen hinkünfftig desto tieffer ins Hertz zu greiffen.

Gegen Norden gräntzet gleicher massen mit dem Ottomannischen Haus der Precoper-Tartar-Cham, welcher das mitternächtische Theil, der Peninsul, Taurica Chersonesus besitzt, so von dem, gegen Mittag gelegenen, und dem Türcken zuständigen Theil, durch ein zimlich langes Gebürg unterschieden wird. Auf dem vesten Land beherrschet er die zwischen den beyden Flüssen Don und Nieper gelegene Landschafft Chrim. Es ist aber gemeldte Taurica Chersonesus fast gantz mit dem Meer umringet, und nur durch einen schmahlen Istmum ans veste Land gehänget, begreifft in Umkreiß 140. Teutsche Meilen. Ihrer Städten wer-

den 6. gezehlet, davon 4. am Meer, und 2. am Land liegen. Die am Meer sind: Caffa, Balucholava, Ginslevi und Cierche oder Vorsporo, die auf dem Land gelegene sind: Achemotzit, oder Precop, und Baccafaria, (allda dieser Tartar-Cham seine Residenz und Sitz hat) diese drey, als Caffa, die Hauptstadt, allda der Türckische Stadthalter residirt, Balucholava und Cierche, sind unter der Ottomannischen Gewalt, die übrigen drey aber werden von mehr ermeldtem Tartar-Cham regieret. Alle diese Städte aber sind von den Genuesern erbauet worden. Dieser Fürst ist des Türckischen Käysers Bunds-Verwandter, und Auxiliarius, hat mit den Türcken einerley Religion, und Glauben, und ist so mächtig, daß er bey 50000. Mann, wohl aber mit Hülffe der Benachbarten ein weit mehrers Volck, zu Pferd kan in das Feld stellen, wie er es dann An. 1561. erwiesen, als er mit 70000. Mann den Moscowitern ins Land gefallen, die Hauptstadt Moscau erobert und abgebrandt; Auch im Jahr 1569. mit 80000. solches wiederum versucht hat. Ungeachtet aber er capable ist solche Mannschafft auf die Beine zu bringen, so ist sie doch nicht sufficient einen wichtigen und langen Krieg auszudauren; weßwegen sie meistens sich befleissigen, durch unversehene Einfäll, Rauben und Plündern ihren Reichthum zu erlangen. Zudeme, so ist der Türckische Käyser fast absoluter Herr über solche Tartarn, in dem er, nach Belieben, in Erwählung eines Chams procedirt, wie er dann zum öfftern dergleichen Herren zu Constantinopel und Rhodis gefangen hält.

Der-

Der Groß-Fürst in der Moscau ist nunmehro auch ein Nachbar des Ottomannischen Hauses, weil er mit ihm gegen Norden gräntzet. Ehedessen aber nur oberhalb der Stadt Assaph, an dem Fluß Don, dahero in vorigen Zeiten wenig Ungemach zwischen beeden Potentaten sich gezeiget hat, ausser, was An. 1640. von denen an ersagtem Fluß wohnenden Cossacken, durch Wegnahm der erstberührten Stadt Assaph erfolget, und seit An. 1671. in der Ukraine sich zugetragen. Da dann die Moscowiter dergestalt dem Türcken begegnet, daß sie verschiedene Victorien, und zuletzt einen passirlichen Frieden von ihm erhalten, mithin auch angezeiget haben, daß sie alleine desselben Macht gewachsen sind, dahero nunmahlen in hoher Macht, und zwar höher als die Polen, bey den Türcken stehen, weilen ihnen bekannt, daß sie, wann es ihnen gefällig 150000. (nun aber weit mehr) Mann ins Feld stellen, und selbige wohl versorgen können; und ist des Türcken gröste Sorge, sie möchten sich mit dem Sofi in Persien und denen Griechen vereinigen, die ihnen wegen der Religion ohne dem gewogen, und also seiner Macht weit überlegen seyn. Von demjenigen aber was vornemlich in dem lezten Krieg sich zugetragen, wodurch die Beschaffenheit dieser Grenzen, und Relation beeder Reiche gewaltig verändert worden, wird unten ein mehrers erwähnet werden.

Unsern itzt gedachter Tauricæ Chersoneli, und zwar etwas besser gegen Mitternacht und dem Polo Arctico, wohnen an dem Fluß Tanais, andere nennen ihn Don, Cossacken, welche von itzbe-

mercktem Fluß Donenser genannt werden, gehören unter Moscau, und fahren mit ihren Saichen den Fluß herab, über den Mæotischen See, durch den Stretto di Caffa ins schwartze Meer, allda sie sich mit den vorberührten Zaporickeren conjungiren, und gesamter Hand gar grossen Schaden thun. Vor sie denn, gedachter massen ehedem schon sich der Vestung Azof, oder Assaph (eben da der Fluß Don in den Mœotischen See kommt,) bemächtiget: welche Vestung der Käyser Ibrahim, nach einer langwierigen Belägerung und grossem Verlust wieder erobert hat.

Es gräntzen auch mit dem Türckischen Reich auf der andern Seite des offtgedachten Mæotischen Sees in Asia, die Circasser, welcher Landschafft längst dem schwartzen Meer in 100. Teutsche Meilen, Land-werts aber in 40. solcher Meilen der Breite nach, biß an das mächtige hohe Gebürg Caucasi, sich erstrecket, und vor Jahren Albania genannt ward. Diese Circasser sind überaus proportionirte Leute, so daß wenige in der Welt mit ihnen in Vergleichniß gezogen werden können, absonderlich dero Frauen und Jungfrauen, dahero das Groß-Türckische Frauenzimmer, wie auch der meisten vornehmen Herren am Türckischen Hof Weiber, aus diesen Ländern herstammen. Über das sind sie sehr tapfere, starcke und hertzhaffte Kriegs-Leute, aber meistens zu Pferd; dienen gleich den Schweitzern dem Türcken, Persianer und Moscowiter, ja welcher ihrer verlangt, um Sold. Leben übrigens in ihrer Freyheit, ausser denen am Meer wohnenden, so den Türcken etwas

weni-

weniges Tribut bezahlen. Sie haben ihre eigene Fürsten, denen sie unterthänig seyn. Der vornehmste unter demselben ist der Fürst von Creuch, welcher mehr dann 8000. Pferd ins Feld zu rüsten vermögend ist. Der andere aber nach ihm, ist der mächtige Herr Scian Ghero, welcher sein Volck mit der Precoper und Nogajer Tartarn conjungirt, und samtlich aufs Rauben und Stehlen auszihen, sonderlich aber denen daselbst vorüber reisenden Caravanen und Kauffleuten, fleissig aufpassen. Die übrige sind itz-gemeldten fast gleich.

Am Ponto Euxino oder schwartzen Meer, an dem Strotto di Caffa, allwo sich der Mæotische See, durch ein Ausgang 4. Meilen breit, in itztgemeldtes Meer ergiest, liegt die Stadt und Vestung Damon in Asia, so von den Genuesern erbaut und besessen, jetzo aber von Türcken beherrscht wird, allda fängt sich die Circassische Sprach an, und etwas ferners gegen Aufgang, am gedachtem Meer, liegt Tamarucha, so auch eine schlechte und geringe Türckische Vestung ist. Das dort herum liegende Land wird von zweyen Circassischen Herren regieret, deren der eine Chorkan Bay, der andere aber Scian Ban Bey, betitelt wird. Ihr Land ist sehr annehmlich fruchtbar, und allenthalben mit unterschiedlichen Bäumen auf das trefflichste besetzt; nichts destoweniger, weil die Türcken und Cossacken auf das öfftiste dahin sich begeben, und alles was sie nur habhafft werden können, an sich rauben, ist es längst dem Meer unbewohnt. In dieser Gegend fällt der Fluß Pixi ins Meer, so auf beyden Seiten von den Nogajer Tartarn,

wegen Bequemlichkeit des Wassers und guter Weide, bewohnet, welche ihre Häuser auf Kärren mit zwey Rädern haben, damit sie solche, wohin sie wollen, schieben und fort führen können.

Anlangend die übrigen Circassische Herren, deren Gebiet sich noch längst des Meers erstrecket, so ist erstlich der Fürst von Ballereci, ein Herr über 12. Dörffer, die aus Furcht der mehrgedachten Nogajer-Tartarn, alle mit Bäumen verschantzt, und mit einer stätigen Wacht versehen seyn. Alle diese am Meer wohnenden Völcker leben ohne Gesetz und Gerechtigkeit, dahero begeben sie sich meistens auf das Rauben und Stehlen. Es finden sich über vorbemeldte, gegen Aufgang am besagten Ponto Lucino, noch diese folgende Meer-Porten, als: Cuaglia, Tinogoscia, Sciambesua, Chissa, Mamecalosoce, Rabento, und Camiscella, sind aber alle nicht allein gar klein, sondern auch gefährlich. Das Land um diese Gegend ist gantz unfruchtbar, voller Gehöltz und Wälde, und endet sich hier Circassia, an welches Abassia gräntzet. Alle diese an dem Ponto Euxino, oder schwartzem Meer, wohnenden Circassischen Herren, werden von dem Türcken sehr geplaget, welchem sie und ihre Weiber im Krieg dienen müssen, und vergleichen sich hierinn denen berühmten Amazonischen Weibern, welcher Königin Residentz in der Stadt Tarmiscira, am Fluß Termodonte, in Cappadocia, und also unfern von Circassia, gewesen, davon bey dem Trogo Pompejo und Justino mehrere Nachricht zu finden ist.

Der

Der Circasser Nachbarn aber / längst an dem Ufer des schwartzen Meers, sind, wie wir gleich erst gehört haben, die Abassier, deren Landschafft Abazza genannt wird, und ein schönes und fruchtbares Land ist, massen es nicht nur an Wasser zimlich reich, sondern auch voller Wild ist, samt einer vortrefflich gesunden Lufft. Es sind diese Abassienser gute und tapfere Reuter, doch die meisten Einwohner allda so arm, daß sich einer dem andern für Sclaven verkaufft: sind zwar Christen aber nur dem Namen nach, ihre meiste Kunst bestehet darinnen, daß sie die Benachbarte, um allda durch Rauben und Stehlen Beute zu holen, oft besuchen.

Ihre Dörffer (dann keine Städte haben sie) sind Artellari, Giechilleri, Caudelara, und der Meer-Hafen Borgiondo; wie auch Soucheja, Agaceda, und der Meer-Port Eschisumon, welche regieret werden durch zween Fürsten, deren einer Corobei, und der andere Puto genennt wird. Diese, weil sie insgesamt der Schifffahrt beraubt, können dem Türcken schlechten Schaden thun, und dahero geschicht es auch, daß viele von ihnen, von den Türcken, in die rauhe Sclaverey geführet werden.

Es gräntzet auch nebst allen erwähnten Oertern, an das Türckische Gebiet, bey dem schwartzen Meer, die Provintz oder Königreich Migrelia, welches von Abaza ein sehr hohes und steiles Gebürg abscheidet. Das Land ist allenthalben sehr fruchtbar und lustig, weil aber die Inwohner mehr der Trägheit als Arbeitsamkeit beflissen, als

wir

wird dieser fruchtbare Ort schlecht gebauet, nichts destoweniger wächst der Wein von sich selbst, ohne all gegebene Mühe und Arbeit, und obschon die Ebne allezeit sehr neblicht, so ist doch auf dem Gebürge die Lufft so klar und gesund, daß man sie nicht besser wünschen könnte. Die Einwohner, so wohl Weibs- als Manns-Volck, sind dem Krieg sehr ergeben, sonderlich aber der Adel dieses Landes, welcher ungemein sich des Kriegswesens befleist, also daß er fast stetigs zu Pferde bleibet, auf welchem sie auch handthieren und ihre Speise verzehren. Die Häuser bauen sie von Holtz, hin und wieder zerstreuet, und meistens einen Armbrust-Schuß weit von einander. Am Ufer des Meers haben sie sechs kleine Vestungen, neben vielen steinernen Wacht-Thürnen. Sonsten insgemein sind die Innwohner sehr unfreundlich und tyrannisch, also gar, daß die Eltern kein Bedencken haben, ihre eigene Kinder denen Türen vor Sclaven zu verkauffen. Sommer und Winter regnets fast ohne Aufhören, deßwegen auch, weilen das Land zur Bauung des Getreids untaugbar, stellen sie sehr dem Wild nach, weilen das Land des Wildes, als Hirschen, Rehe, wilde Schwein, Bären, Tiegerthier, Biber, wilden Geiß, ungemein voll ist. Sie gebrauchen sich keiner Müntze, sondern wann einer von andern was haben will, so tauschen sie Wahr an Wahr. Bey den Alten, und sonderlich war dieses Land, (weiland Cholchis genannt) sehr berühmt, wegen des Flusses Phasis oder des güldenen Flusses, auch wegen des berühmten König Oetis, und seiner Tochter Medea.

Längst

Längst dem Gestadt, des Pontus Euxini erstrecket es sich in 40. Teutscher Meilen. Die vornehmsten am Meer gelegene Oerter sind diese, Skurica oder Scorcia, des Fürsten Residentz, Gallo, Giugia, Marvilla, Curia, Paithossan und Ricori, in welchem letzten der Fürst seine Schatz-Kammer und Zeughaus hat.

Heut zu Tag wird Migrellia in zwey Theil abgetheilet, die beyde aus der Zahl der Fürsten in Georgia herstammen. Vor wenigen Jahren regierte Simon Cham in Curiel, ward aber von seinen Nachbarn Damiano verjagt, welcher an seine Statt seinen eigenen Bruder, so Geistlichen Stands, und Patriarch über gantz Georgia eingesetzt, so hat auch mehr-gedachter Damiano vor wenig Jahren, die zuvor nach Länge beschriebene Landschafft Abaza, ihm unterwürffig gemacht. Nicht lang hernach ist der Damiano nicht allein über Mingrelia, sondern wie vorgedacht, über den Fürsten Curiel ein Herr worden. Welcher die Provintz Cabalette regiert, die mit der Landschafft Latzi, und der Türckischen Vestung Gonia am schwartzen Meer, im Käyserthum Trapezund gelegen gräntzet. Dieser Fürst hat seinen Namen von seiner Residentz, so auch Curiel heist, erzeigt sich jederzeit einen Freund der Türcken, deßwegen ihn die Dadiano, so es jederzeit mit Persia gehalten, dieser oder anderer Ursachen halben überzogen, und aus dem Land verjagt, deßgleichen dem Mepo oder Fürsten von Pàssaciuch widerfahren, dessen Land ihm mehrgemeldter Damiano zugeeignet, deßwegen er gar leichtlich mehr dann 50000.

Reu-

Reuter, lauter wohl-exercirtes Kriegs-Volck ins Feld rüsten kan. Uber das, ist sein gantzes Land mit über hohem Gebürg also beschlossen, daß er sich gar nichts wegen des Türcken zu befahren, herentgegen, weilen er aller Schiffarth beraubt, kan er demselben auch wenig Abbruch thun.

Ferner, so gräntzen auch mit dem Türckischen Reich dieser Orten, die Völcker, so das alte Iberiam bewohnen. Diese werden von den Reusen insgesamt Grusini, von den Türcken Curei oder Gurgini, insgemein aber von ihrem Schutz-Heiligen und Patron S. Georgio, Georgianer genannt. Es liegt diese weyland mächtige Landschafft zwischen dem schwartzen und Caspischen Meer, und stösset eines theils an die Provintz Lazi, auf der andern Seiten aber mit Dagisdanda. Ist nicht nur allenthalben von den hohen Gipffeln des berühmten Gebürgs Caucasi, itzt Tauris, also umringet, daß man kaum durch die enge Clausen ins Land zu kommen vermögend ist, sondern wird auch durch dasselbe in verschiedene Landschafften abgetheilet, deren drey die vornehmsten sind, nemlich Cartulec, Cachetti, und Imeretti. Inwendig aber ists voller schöner Thäler und fruchtbarer Ebenen. Unter andern sehr hohen Bergen ist nicht wenig berühmt das sehr hohe Gebürge Brus, von den Persianern Albarus genannt, darauf man einen guten Theil von Georgia und Armenia übersehen kan, zu Ende dieses Gebürgs entspringet der Fluß Pin, von den Alten Cious, von den Persianern Cur genannt, daselbst ist die erste Persische Gräntz-Vestung Acholcha anzu-

treffen, und fängt sich hier die Provintz Teimuri an, welche auch unter die Zahl der vier in Georgia regierende Fürsten gehörig ist. Zwischen dem höchsten Gebürge sind vier starcke Brücken, nicht gar weit davon ist zu finden die Stadt Gori, welche vor Zeiten des Tiniruni Residentz, nachdem aber vor einiger Zeit die Persianer sich solcher bemächtiget, haben sie eine starcke Vestung dahin gebaut, und ihren Stadthalter dahin verordnet.

Tefflis war auch vor Zeiten eine Fürstliche Residentz, nachdem aber solche die Türcken überkommen, haben sie diese Stadt ungemein befestiget, und eine geraume Zeit besessen, biß endlich der Persianer König Abas sich selbige samt der Vestung nach einer langen Belägerung und grossem Verlust unterwürffig gemacht. Gorchona ist auch eine feine Stadt, hingegen Genge oder Gangia weit grösser und lustiger. Jenseit des Flusses Aras (Araxis) beym Gebürge Caradaghe, scheiden sich die Georgianer und Persianer ab.

Die Cachetti, weil wegen der unersteiglichen Gebürge ihnen nicht beyzukommen, verharren in Freyheit. Die Imeretton, sind theils dem Damiano unterworffen, und theils unter Türckischer Botmässigkeit gerathen.

So diese offtgedachte Georgianer vereiniget, könnten solche ausser allem Zweiffel mehr dann 100000. Mann, eitel gut Fuß-Volck, ausrüsten. Sie sind zwar auch der Christlichen Religion zugethan, haben jedoch viel Irrthümer, davon bey den Historicis ein mehrers zu finden.

Mit-

Mittag-wärts gräntzen mit dem Türcken im Reich Arabia nachfolgende fünf Fürsten:

Der erste ist Scherif von Meccha, seine Herrschafft erstrecket sich über theils des wüsten und theils des fruchtbaren Arabia, am rothen Meer aber besitzt er die Stadt und Port Gidda oder Ziden, allda alle über Meer nach Meccha wallfahrende Pilgram aussteigen, und obwohlen dieser Fürst, von itzt-besagten Pilgramen, sehr viel Geschencke, und von den Zöllen ein ansehnliches bekommt, ist er doch jederzeit arm, dieweilen er stetigs wider die Araber Bedvvini zu Feld ziehen muß, wäre auch von denselben vorlängst aus dem Land getrieben worden, wann ihm nicht seine Nachbarn die Araber von Helal, Saad und Hodheil, wie auch die mächtige Geschlecht von Modlorg und Modhar, (welche ihn in hohen Ehren halten,) mit stetiger Hülff beystünden, wider den Türcken aber vermag er nichts auszurichten, sondern derselbe mag mit ihm handlen nur wie es ihme gefällig.

Der andere Arabische Fürst, so an die Türckey gräntzet, ist der Sultan von Aden, dieser beherrschet nicht nur viele Oerter in Giamen (Arabia Felice) sondern auch die mächtige Stadt Sana und Almacharana. Im Jahr 1538. eroberte der Türckische Käyser Soliman, durch einen seiner Bassa, die Stadt Aden mit Verrätherey, sie wurde aber seinem Sohn Selim, von dem damahls regierenden Sultan Muarer, wieder abgenommen, doch muß er dem Türcken Tribut geben.

Der

Der Dritte in Arabia mit dem Ottomannischen Haus gräntzende Fürst ist der Sultan von Tartach, welcher nebenst der Hauptstadt gleiches Namens, und mehr andern Orten, auch die Städte Xoel, Dualfan und Norbarte beherrschet. Diese Gegend bringet so viel Weyrauch herfür, daß selbiger die Schiffe zu pichen gebrauchet wird. Dieser Sultan, ob er wohl ein mächtiger Herr ist, und ein tapferes Volck regiert, jedoch weil sich die Türcken wenig vor ihm fürchten, er auch denselben Widerstand zu thun, sich zu gering befindet, muß denselben einen jährlichen Tribut bezahlen.

Der vierte Fürst, so in Arabia an das Türckische Gebiet gräntzet, ist der Sultan von Calach, sein Gebiet stösset an das Persische Meer, und die Stadt Catifa, seinen Ursprung hat er von dem mächtigen Geschlecht Bengebri, welcher Herrschafft mehr denn 180. Teutscher Meilen im Umkreiß hat. Ob selbe zwar fast mit Persia gräntzen, sind sie doch ieder Zeit gegen selbige Cron in Feindschaft gestanden, hergegen haben sie den Türcken mit jährlichen Præsenten, als ihren Herrn beschencket. In diesem Gebiet werden die beste und schönste Pferde in gantzem Orient gefunden.

Der fünfte und letzte Fürst, so in Arabia mit den Türcken gräntzet, ist der Schecke oder Emir von Ana, sein Gebiet erstrecket sich von der Stadt Carifa, längst an das Persische Meer, und die Gegend, da diebeyde Flüsse Euphrates und Tigris in dasselbige hinein lauffen: Sein meistes Land liegt öd und ungebauet. Seiner Unterthanen beste Handthierung aber ist die daselbst vorbey

passirenden Kauffleut anzufallen / und zu berauben / auch jezuweilen den Türckischen Käyser mit Geschencken / als seinen Ober-Herrn / zu verehren und zu erkennen.

In Africa gräntzet Sud-wärts mit dem Ottomannischen Reich der Negus Abassea, oder Abyssinia, sonsten gemeiniglich Priester Johann genannt. Diese Herren führen ihren Ursprung von Salomone / dem König Israel / und dessen Sohn Menelich, welchen er mit der Königin von Saba und Aetiopia erzeuget hat. Sein und seiner Unterthanen Religion anlanget / so sind sie zwar Christen / halten jedoch das Alt und das Neue Testament / die Tauff und Beschneidung / den Sabats und Sonntag mit mehr andern Gebräuchen / davon in den Historien / alles weitläufftig anzutreffen ist. Gedachter Herr / ob er gleich schöne / viele und grosse Königreich beherrschet / kan er doch nicht mit dem Türckischen Käyser in Consideration gezogen werden / weilen er mit selbigen an wohlgeübten Soldaten / Geschütz und Munition, ja mit allen und jedem zum Krieg erforderten / nicht zu vergleichen ist.

Und welches das meiste / so ist sein Land überal offen / und wäre darzu mit keinen Vestungen und Geschützen versehen / wann nicht etliche wenige auf Angeben der Portugiesen aufgerichtet / und dahin verschaffet worden / welche aber einen rechten Krieg mit fortzuführen nicht erklecklich sind / und obschon Volcks genug vorhanden / so mangelts doch an der Ausrüstung solches zu bewehren / doch ist dieses das beste / daß theils Orten ihr Land mit sehr hohem Gebürge und öden Wüstenenen verwahrt / damit

ihre

ihre Feinde einiger massen gehindert werden / selbige nach Belieben anzufallen. In vorigem Seculo suchte der Türck sein am schwartzen Meer liegendes Gebiet heim / nahm den Meer-Port Crœco und Suachem weg / und bezwang den Barnagesso, einen Stadthalter dieses Potentatens / daß er den Frieden von ihme erkauffen / und jährlich 1000. Unzen Gold / als einen Tribut, bezahlen müssen. Zeithero hat seine übrige Macht / wegen innerlicher Unruhe / noch um gar viel sich gemindert / so daß von ihm der Türck keiner besondern Gefahr sich zu besorgen haben möchte; Absonderlich / weilen nicht ohnlängst die streitbare Völcker Galli, so unglaubige Heyden / ihm die Königreiche Fatigar und Angote abgetrungen / daß also der damals regierende Suesneos und sein Sohn Facilates, sehr hierdurch geschwächet worden.

Gleicher Gestalt gräntzet das Egyptische Gebiet / oder Königreich Egypten / mit der Landschaft Nubien / die zwar eines grossen Begriffs / doch aber nur eine nahmhaffte Stadt Daugala / am Fluß Nilo, sonsten aber viel Dörffer und einzeler Höfe / hat. Ihre Inwohner waren weiland Christen / nun aber sind sie mehrentheils der Jüden und Mahometaner Religion zugethan. Das Land ist sehr reich von Gold / Zibet / Ebenholtz / Helffenbein und Tuch / welches alles meistens in Egypten nach Groß-Cairo verhandelt wird. Der König des Landes soll dem Priester Johann / durch eine Partey Tuch / einen jährlichen Tribut abstatten / und ist ihre Freyheit gewiß der grossen Abgelegenheit / zusamt denen unbequemen Wegen und vielen Wüstenenen / einig

und allein zuzuschreiben / da sonst es gewiß die Türcken nicht würden ungerupffet lassen.

Das Königreich Borno, an Nubia anstossend / gräntzet auch mit dem Türckischen Reich in Egypten / und gegen der grossen Wüsten Barca / in welcher vor Zeiten der berühmte Tempel Jovis Ammonis gestanden. Der König ist der Mahometanischen Religion zugethan / Er hält stets 3000. frembde Pferd / und kan 100000. Mann ins Feld stellen; Und obschon er einen grossen Schatz an Gold beysammen / so haben doch seine Unterthanen keine andere Beschwerden / dann daß sie von ihren erbauten Früchten den Zehenden geben müssen: Zwo vornehme Städte hat dieses Reich (so der alten Garamenten Wohnung weyland gewesen) Borno und Apeno. Demnach aber dieses Königreich durch gar grosse unwegsame Wüsten von Egypten unterschieden / bleiben beyde Theile im Frieden. Der Inwohner meiste Kunst ist Rauben / Stehlen und andere angräntzende Völcker gefangen zu nehmen / welche sie nachmals gegen Pferde vertauschen.

In der Barbarey gräntzen mit dem Türckischen Reich die Arabische Fürsten oder Schecken von Carvano, Habas, Cucco, Segelmesse, und Zeb, in Biledulgerit.

Der erste als der Scheck von Carvano / hat seinen Namen her von der daselbst sich befindlichen Stadt Carvana / und ist dieser Ort nicht wenig berüffen und berühmt / wegen der grossen Menge der Cicithi, oder Pfaffen / die sich darinn Studirens halben aufhalten / auch wird der Ort vor heilig gehalten / weil so viel Pilgrim täglich dahin wallfarthen.

then. Dieser Fürst / weil er ein schlechtes Land in Besitz hat / und also folglich eine geringe Macht zusammen bringet / kan dem Türcken einen sehr geringen Schaden verursachen.

Der II. Schecke von Habas regieret zwar kein grosses Land / hat aber unter allen die tapfersten / mannlichsten / und streitbarsten Soldaten / sie sind der Türcken unaussöhnliche Feinde / und besuchen fast jährlich die Landschafft Bugia / die sie mit Rauben und Stehlen so ausgesogen / daß sie fast gantz öde und verlassen aussieht.

Der III. Schecke von Cucco hat ebenfalls daran seine Herrschafft / und ist so mächtig / daß er 30000. Mann wohl ins Feld schicken kan / womit er auch zum öftern das Königreich Thunis durchstreiffet / nun aber / neben den andern in Frieden stehet.

Der IV. Schecke von Segelmesse / gräntzet in Africa auch mit den Türcken / dann er besitzt ein Land / welches mehr dann 70. Teutscher Meilen im Umkreiß / und in demselben mehr dann 300. beschlossene Flecken zu finden und anzutreffen sind / er vermag fast bey die 30000. Mann ins Feld zu stellen.

Der V. Schecke von Zeb gräntzet ebenfalls in Africa mit dem Ottomannischen Haus / und hat nicht weniger ein hübsches Land im Besitz / er ist vermögend / mit Hülfe der letzten Zweyen / mehr dann 60000. Mann ins Feld zu rüsten / dem aber ungeachtet / fürchten sich die Türcken / wenig vor ihnen / absonderlich weilen sie der Waffen und Kriegs-Exercitien wenig Wissenschafft haben / und sich meistentheils nur die vorüber reisende Handels-Leute zu plündern befleißigen.

Zum Beschluß / so gräntzet auch in diesem Theil der Welt / als in Africa / mit dem Türckischen Reich gegen Abend / der Groß-Scherif oder Käyser von Feß und Marocco. Diesem Potentaten ist zwar / angesehen der die Pforte in Africa besitzenden grossen Landschafft / der Größ nach überlegen / dagegen besitzet dieser Scherif ein viel reichers / fruchtbares / besser vereinigtes / Volck-reichers / und wegen des Gebürgs Atlantis, viel vesters und wohl bewahrters Land. Es leben beyde Potentaten eine ziemliche Zeit in Frieden gegen einander; sonder Zweiffel aus Furcht des Königs in Spanien / welcher nicht allein ein Nachbar ist / sondern auch in Barbaria / und des Scherifs Gebiet etliche vornehme und hoch importirende Plätze und Vestungen besitzet. Doch haben die Türcken im 16. Seculo dem Scherif das Königreich Tremissen entzogen. So glückte es auch nicht lang darauf dem Türckischen Vice-Re, Sala Rais, daß er die gewaltige Haupt-Stadt Feß eroberte und ausplünderte.

Sonsten ist dieser Fürst sehr mächtig an Volck / massen er im Jahr 1562. wider die Portugiesen vor Mazagan mehr dann 200000. Mann hatte / und Abdimelech hatte in seinem Heer / wider den König Sebastian aus Portugal / 40000. zu Pferd und 80000. zu Fuß / die ihre tägliche Besoldung hatten / so waren der Freywilligen fast noch einmal so viel. Es mangelt aber diesem Fürsten am Geld / einen Krieg fortzusetzen / auch kommt es sehr beschwerlich / alle nothwendige Sachen mit zu führen; Dahero er keine grosse Armee über 20. biß 30000. Mann in die Läng zu halten vermag.

Hier-

Hierauf folget gleicher Gestalt mit wenigem was die jetzo angemeldte benachbarte / und zwar ein jeder insonderheit / so wohl Christliche als andere / vor Königreiche / Provintzen und Städte / von dem so mächtigen Ottomannischen Reich mit Wahrheit und Recht zu prætendiren.

Erstlich / der Catholische König in Hispania kan prætendiren / die Besitzung des gantzen Griechischen Käyserthums. Denn als Ferdinandus König in Spanien und Käyser Carls des Fünfften Anherr annoch regierte / hat Andreas Paläologus / Thomas des Despoten in Morea Sohn / und des Griechischen Käysers Constantini Palæologi Bruder / für sich und seine Erben / erwehnten Ferdinandum und seine Erben / zu Griechischen Käysern declariret / und seines Käyserthums Succession demselben geschencket / welches Recht auf die jetzige Spanische Könige fällt.

Gleicher Gestalt kan gedachte Cron seine Prætension machen / auf das Königreich Thunis in Africa / um weilen auf solches das Königreich Sicilien von Alters hero eine Anforderung hatte: dann als Friederich aus Schwäbischem Geblüt / und König in Sicilien / in seiner Heerfarth ins heilige Land (nachdem er / mit nicht geringer Gefahr endlichen den Sultan Cordirio geschlagen / und gäntzlichen aus dem Land vertrieben) die Stadt Jerusalem für sich und seine Nachkommen erobert; hat er auch allhie sich ausgebreitet: wie denn nicht weniger Carolus V. dasselbe ihm un erwürffig gem cht / und fast 40. Jahr in Besitz gehabt. Also verhält es sich auch mit dem Königreich Tremesin / davon aber

nach der Hand anders nichts als die Stadt Oran und Melilla/ zusamt dem vortrefflichen See-Hafen Marzalquibir, welche im Jahr 1509. Petrus Navarrus erobert/ besessen worden. Gleiche Anforderung kan sie auch haben auf das Königreich Alger/ welches ebenmäßig sie würcklich eine Zeit lang besessen/ von Horutio Barbarossa aber/ im Namen des Groß-Türcken/ ihnen entzogen worden; wie auch die Landschaft Bugia.

Der allerchristlichste König in Franckreich kan nicht allein das berühmte Königreich Egypten begehren/ auf dem Fuß dessen/ was Ludovicus Sanctus, König in Franckreich darinnen tentirt/ und die mächtige Stadt Damiatta erobert/ sondern auch/ weil Balduinus III. und Almerich/ beede Könige zu Jerusalem/ (Fulconis des Grafen von Anjou Söhne) bemeldtes Königreich/ nach einem langen gefährlichen Kriege/ so mit den Sultanen/ Dargau, Siracone und Saladino, deßwegen geführet worden/ endlich samt der grossen Stadt Alcair erobert/ und das erstemahl in der Christen Gewalt gebracht haben. Gemeldtem Könige gebühret auch mit grösterm Recht das Fürstenthum Antiochia und die Herrschafft Tripolis in Syria/ weil solche von zwey Königen aus Franckreich zweymal nacheinander sind erobert worden. Wie imgleichen die Grafschafft Edessa jenseits des Fluß Euphratis; welche das edle Geschlecht der Jocclini aus Franckreich bürtig/ eine geraume Zeit beherrschet hat. Nicht weniger könnte von dem Türcken verlangt werden gantz Natolia oder Asia minor, weilen von denen Frantzosen die meinsten Provintzen zu unterschiedlichen

chen mahlen / in jetzt besagtem Natolia oder Klein Asien sind eingenommen und erobert worden. Zu geschweigen / daß König Carl der achte durch Pabst Alexander dem Sechsten gar zum Griechischen Käyser erkläret ward.

Die Republic Venedig prætendirt die Stadt Salonich / und den grössern Theil von der Pen Insula Morea / die Insul Negroponte, das gantze Hertzogthum Albanien / zusamt einem Theil von Dalmatia / wie auch die beeden Insuln und Königreiche Cypern und Candia / welche sie ehemals besessen / ihnen aber nach und nach / durch übersetzte Gewalt / abgetrungen worden.

Gleiches Rechts kan die Herrschaft Genua einen Anspruch thun / auf die Insul Chio so dem edlen Geschlecht der Justinianorum zuständig war / wie auch auf die Insul Mertellino, und Tenedo: imgleichen auch die Städte / Pera / Caffa und Taman / samt dem grösten Theil Tauricæ Chersoneli, so alles zuvor unter dieser Republic Gewalt gewesen / und von ihr und ihren Bürgern weiland besessen worden.

Das Ertz-Haus Oesterreich prætendirt mit Grund und Recht über Ungarn / Siebenbürgen / so es nunmehr auch wieder erobert / noch gantz Croatien / Servia und Bosnia / so König Matthias Corvinus / zu Ungarn einverleibt / und solches wegen der Königin Anna / Ferdinandi Römischen Königs Gemahl / welche des Ungarischen Königs Ludovici Schwester gewesen.

Die Cron Polen prætendirt die Wallachey / und Moldau / über welche beede Provintzen / ehe solche von den Türcken erobert / sie Lehen-Herr gewesen ist / wie auch die Bulgarey; zusamt was über diß ihr an Land und Leuten ist entzogen worden.

Die Fürsten in Circassia haben zu urgiren / die Wieder-Erstattung derer auf ihrem Land gelegenen beeden Vestungen Daman und Temroc oder Tamaruca.

Die Gregorianer und Armenier können prætendiren verschiedene ihnen vorenthaltene Städte und Vestungen / insonderheit aber die Stadt Chars.

Also kan auch die Cron Persien mit allem Recht ansprechen / die Stadt und Landschafft Bagdet oder Babylon / zusamt der Landschafft Diarbeck und Caldar / so zwischen den beyden Flüssen Euphratis und Tigris gelegen / zusamt mehr andern an der Gräntz gelegenen Städten und Vestungen.

Endlichen wird niemand den Negus aus Abissinia oder dem so genannten Priester Johann verdencken / wann er seine verlohrne Länder / insonderheit die am rothen Meer gelegene Städte und See-Häfen / als da sind Ercoco, Suaten, Mazna, Docone und Dalaoca, durch die Waffen wieder fordert.

Caput

Caput IV.

Des Türckischen oder Ottomannischen Reichs absonderlich curiose Vorstellung aller Länder und Städte/ wie es solche in Europa, Asia und Africa besitzet: deren Situation, See-Häven, Vestungen, Canäle, Frucht- und Unfruchtbarkeiten und andern Denckwürdigkeiten, kurtz und nervos beschrieben.

DEr auf nun soll dieses schon offt ernannte Türckisch- und Ottomannische Reich perlustriret, und dessen viele Königreiche und Landschafften, so dasselbe in denen dreyen Theilen der Welt Europa, Asia, und Africa im Besitz hat, etwas umständiger, doch in beliebter Kürtze, und gleichsam nur cursoriè, vorgestellet, und gegen Westen oder Niedergang in der also genannten Barbarey der Anfang gemacht, die vollkommene Beschreibung aber, derer Königreiche, Landschafften und Insulen, welcher bereits Meldung gethan, und folgend geschehen wird, andern Geographis und Historicis, die ex professo davon geschrieben, überlassen werden.

Hier fornen ist Meldung geschehen, daß des Türckischen Reichs und dessen unterworffenen Königreichs Alger Gräntzen, an der Landschafft Oran, sich enden. Von diesem als dem äusseristen Ende gegen Niedergang anzufangen, so laufet das Land in die Barbarey am Gestatt des

Mittel-

Mittelländischen Meeres fort gegen das Welt-berühmte, der Christenheit aber höchst-schädlichste Raub-Nest Alger, und von dar gegen die Stadt Teddeles, von ungefähr 2000. Häusern, auf Bigeri, so vor 20. Jahren durch die Cron Franckreich erobert, ihr aber durch die Türcken und Mohren wieder ist entwältiget worden; und fürters auf Bona, weiland Hippon, des alten Kirchenlehrers Augustini Vatterland, die hat in 300. Häuser, zusamt einem Schloß, nebenst einem Meer-Haven, dabey man Corallen fischet. Ferners auf Biserta, eine Stadt und Port am Meer, weiland wegen der See-Rauberey wohl bekannt, auf Tabarca eine kleine Insul, allwo auch eine Cyrallen-Fischerey; und Porto Farina, vor Alters Utica, gegen Tunis. Unweit der Stadt hat es auch einen ziemlich beschlossenen See, mit einer engen Oeffnung, da das Meer seinen Einfluß hat, an welchem engen Eingang Käyser Carl der V. die Vestung Goleta erbauen lassen. Man fähret über diesen See auf kleinen Barcken nach der Stadt Tunis. Hiernächst folget Susa, Mahometa, am Meer, und Cairoam, unweit davon im Land, die kleine Insul Gerbe, in welcher die Spanier im vorigen Seculo mit ihrem grossen Schaden einstens eine Vestung erbauet, und Tripolis, zugenannt in Barbaria, so wegen der grossen Anzahl See-Rauber, die hier sich aufhalten, nur allzuwol bekannt ist.

Dieser Strich Landes die Barbaria genannt, so nach der Länge am Mittelländischen Meer hin liegt, Landwerts aber bis an das Gebürg Atlaß

gar

gar schmal ist: hält in sich den besten und volckreichisten Theil Landes bey nahe von gantz Africa, wegen des starcken Handels, so mehrer Orten hier getrieben wird. Alger, Thunis und Tripolis, schon genannt, sind die drey berühmtesten See-Städte vor andern, wegen der See-Rauberey. Jedes regieret ein Bassa, der zwar von dem Groß-Türcken dahin geordnet wird, aber keine Macht hat, etwas ohne die aus denen Corsaren geordnete Regierung zu unternehmen, dann diese Ort nunmalen ehender für des Türckischen Käysers Bunds-Verwandte, als dessen Vasallen geachtet werden können, wie sie denn auch nichts sonders um dessen Gebot oder Verbot sich bekümmern, wann es ihnen nicht anständig ist; dahero auch bey einigem Angriff dessen Beystand wenig sich zu getrösten haben möchten. Ausser erstgenannten dreyen Städten findet sich auch in diesem Strich Landes Bugia, mit einem Schloß Biserta, eine Vestung Susa, welche mit Mauren und etlichen Bastionen beschlossen: Landwerts aber, die Stadt Termisen, anitzo Climsan, von ungefähr 15000. Häusern und einem Schloß; deßgleichen die Stadt Constantina, groß 10000. Häuser, die wegen ihres vortheilhafften hohen Lagers vest ist. Cairoan, allwo weiland ein Califa, oder Mahometischer Hoherpriester, residiret, und Beja, eine wohlgelegene Stadt.

Von Tripolis bis Alexandria in Egypten, finden sich etliche Meer-Häven, unter denen der Port von Saba, Licudia und Berniche, die vornehmsten Carucuna aber, vor Alters Cirene, ver-

tritt

tritt dieser Orten den Haupt-Platz. Das Land ist bis an das Gebürg nicht sonders breit, und fast durchgehend wüst und unfruchtbar, man nennet solches insgemein Barca. Hier giebt es wegen Mangel des Wassers keine Städte, sondern nur einige zerstreute Dörffer, allwo das Land etwas weniges Korn und Dadeln bringet. Die Inwohner sind Araber, heßlich und mager von Leib, wie auch das Land ist.

Von Alexandria in Egypten, so am Mittelländischen Meer liegt, lauffet das Gestad fort gegen der Stadt Rossetto, an einem Arm des Nil-Stroms, dicht am Meer gelegen, fürters gegen Brula einem Schloß, allwo auch ein Arm des Nilus in die See eintritt, auf die Stadt Damiatta, welche an dem andern Arm gedachten Flusses Nilus lieget, allwo selbiger in das Meer sich verlieret, bis an Larissa, einem Schloß an dem See Sirbonis, allda sich das Land Egypten endet, und Syrien angräntzet. Wann denen Historien zu glauben, so sollen in alten Zeiten, unter der Regierung des Königs Amasis, 20000. Städte in Egypten gezehlet worden seyn. Es ist zwar noch volckreich, doch möchten der Zeit kaum so viel Dörffer zu finden seyn. Der Nil-Fluß, dessen Wasser voller Salpeter, und der das Land jährlich überschwemmet, verursachet demselben eine unglaubliche Fruchtbarkeit, dahero weiland dieses Land eine allgemeine Korn-Scheuer der gantzen Welt genennet worden. Es wird in 4. Theile unterschieden, Sahit begreifft das hohe Land, Bachriach den mittlern, und Erif den niedern

Theil

Theil gegen dem Meer; der vierdte Theil aber liegt gegen dem rothen Meer. Des gantzen Landes Haupt-Stadt Cairo, oder Alkair, sonsten auch wegen der Grösse Groß-Cairo genannt, liegt mitten im Land an dem schon-genannten Nil-Strom, bevor derselbe in zween Theile sich scheidet, 50. Teutscher Meilen von Rosetto, am Mittelländischen Meer. Was vor eine Stadt dieses seyn müsse, ist daraus zu berechnen, daß versichert über 23000. Moscheen oder Türckischer Bet-Häuser, neben 18000. beschlossener Gassen, und mehr als 200000. Häuser allhier können gezehlet werden; sie hat ein ansehnlich groß, und ziemlich verwahrtes Schloß auf einem Felsen, darinnen der Türckische Stadthalter wohnet. Nechst dieser, der Haupt-Stadt, ist Alexandria am Meer, von Alexandro Magno erbauet, diese hat zwey Meer-Häven, deren einer offen, der andere aber durch zwey Castell, wovon das eine zimlich vest ist, bewahret wird. Die alte mit guten Mauren und vielen Thürnen beschlossene Stadt liegt bey nahe gantz öde. Brula ist ein kleines Schlößlein. Rosetto, und Diamiatta sind beede zwar zimlich erbaute, aber offene Städte, haben am Einfluß des Nili am Meer kleine Castell, die nichts zu bedeuten. Sues, am rothen Meer, ein offener Ort, hat ein kleines Arsenal zum Schiff-Bau, wie auch ein kleines Castell von keiner Acht. Andere Vestungen sind hier nicht zu finden; man wollte dann Saida, in Ober-Egypten, so etwas verwahret, auch mit darzu rechnen.

Zu Larissa beginnet das Mittelländische Meer gegen Aufgang sich zu enden; und lauffet desselben Gestad von Suden gegen Norden. Hier findet sich der Meer-Haven Scalona, so das alte Aßkalon in der Philister Land. Deme folget Jaffa, weiland Joppen, dessen Port gantz ruiniret, und kaum eine Anfurth annoch überbleibet, doch pflegen die Christliche Pilgram dieses Orts an Land zu setzen. Accon, oder Ptolomais, hat ein nicht gar sichern Hafen, in welchem der Fluß Belo einfället. Sur, vor Alters Tiras, hat deren zween. Einer ist beschlossen, der andere offen. Sarda, in vorigen Zeiten Sidon, hat zwar auch einen Hafen, durch zwo kleine Insuln bedeckt, ist aber nicht rauinig genug, eine grosse Anzahl Schiffe zu bergen. Caifa, unter dem Berg Carmel, ist eine gute Anfurth, einer zimlichen Tieffe; dergleichen auch zu Baruti zu finden. Zu Tripolis, zugenannt in Syrien, sind nur die rudera eines weiland gehabten Ports noch in etwas über dem Wasser zu sehen. Scanderona, insgemein Alexandretta, und Pajazzo, liegen auf einem Golfo, und haben zimliche Schiffstellen. Alle diese jetzt genannte Städte am Meer liegen in Syrien, welches theils Geographi in drey Theil abtheilen, in Syriam, Phœniciam und Terram Sanctam, oder das heilige Land, sonsten auch Palæstinam, genannt. In dem Theil Syrien ist die Haupt-Stadt Aleppo, so für die dritte unter denen vornehmsten Städten des Ottomannischen Reichs gezehlet werden kan; Ist nichts sonders verwahret, hat aber in Mitte auf einer Höhe ein zimlich vestes Schloß.

Vom

Vom Meer ist sie in 14. Teutscher Meilen: vom Fluß Euphrates aber bey 4. Tag-Reisen entfernet. Nach ihr kommt die Welt-berühmte Stadt Damascus, welche an sich selbsten mit guten Mauren und Gräben beschlossen, und inner der Stadt noch ein vestes Schloß hat. Saida, Sur, Accon und Jaffa, sind von keiner Consideration. Scalona aber und Pajazzo bleiben jederzeit mit Besatzungen verwahret. Zu Tripolis hat es ein altes Schloß, die Stadt liegt meistens offen. Jerusalem ward durch den Türckischen Käyser Soliman mit einer neuen, ziemlich starcken Ringmaur umringet. Es giebt dieses Landes noch einige Städte und Schlösser, die im Nothfall einen äusserlichen Gewalt sollten können abtreiben.

Hiernechst folget Asia Minor, Natolia, oder Anatolia. Dieses ist gegen Suden mit dem Mittelländischen Meer; gegen Westen mit dem Archipelago, dem Hellesponto, und Mare Propontis; gegen Norden aber durch den Pontum Euxinum, und Ostwärts mit dem Fluß Euphratis beschlossen. An dem Mare Mediterraneo sind die vornehmsten und sichersten Meer-Häven: Pajazzo, oder Lajazzo, so schon gemeldt. Agliman, Sattelia, an einem Golfo gleiches Namens, Cacavo, Castell Rosso, Fischio, so gar bequem, gegen über der Insul Rhodis, und Malfetano. Die vornehmsten Städte und Vestungen dieses Strichs sind: Agliman, Curco, von den Türcken Cara Chisar genannt; Tarso, sonsten Hama und Laranda, welches seines hohen Lagers wegen am allervestisten. Diese alle liegen in Caramania. Satalia

ist auch eine wohlbekandte Handels-Stadt am Meer, und hat ein Schloß; deßgleichen Anemure, so auch etwas bevestiget ist.

An dem Archipelago, oder Mare Ægeo, hat Natolia wenig sichere berühmte Häven. Der vornehmste ist die vortreffliche Handels-Stadt Smirna, an einem Berg gelegen, auf welchem ein altes Schloß stehet. Foglia-Vecchia hat deren zwey neben einander und Morcan einen, der jedoch nicht gar groß ist.

An dem Mare Propontis oder Mare di Marmora, ist Comidia, oder Nicomedia und Chalcedon, gegen über der Stadt Constantinopel.

Im Land dieser Gegend liegt die Stadt Bursa, mit einem Schloß auf dem Berg, allwo weiland die Türckischen Groß-Sultans, ehe sie ihre Macht in Europa übergesetzet, residiret: und die Stadt Nicea, so auch von etwas Consideration ist.

An dem Ponto Euxino oder dem schwartzen Meer findet sich Famastro, und Sinopi, welches auf einer Halb-Insul liegt, und zween gute Häven hat, Samson und Trapezunts, allwo der sicherste und beste Haven unter allen zu finden, Porto Riso und Gonia.

Die Vestungen unter diesen, innerhalb Landes sind: Die Stadt Trapezunts, die Stadt Amasia, so eine Vestung hat auf einem Felsen, Angori, Cogna, Acrioteri, an einem grossen See gelegen. Malathia, Maras, Gianich und Ghiorme, welche alle, wie auch Adena,, wegen ihres Lagers vest sind, zusamt noch einigen andern Schlössern.

Die-

Vieler denckwürdiger Sachen und Begebenheiten halber war dieses Land klein Asien, in den Historien wohl bekandt. Zu Epheso stunde der wunderbare Tempel Dianæ, und wurde An. 431. unter Käyser Theodosio ein Concilium allda gehalten. Zu Halicarnossa war das allerverwunderlichste Mausoleum Tarsus ist des Apostels Pauli, Tiagna des weisen Apollinis, und Amasia des berühmten Königs Mithridatis Vatterland. Trapezunts war eine Käyserliche Hauptstadt. Die Stadt Anchialus hatte Sardanapalus in einem Tag erbauet. An dem Fluß Thermodontis wohneten die Amazones. Aus dem Sand des Flusses Pactoli haben die Könige in Lidien ihre meiste Schätze erobert. In dem Fluß Gidnus ertranck der Röm. Käyser Barbarossa. Endlich waren auch hier die sieben Gemeinden, an welche Johannes der Apostel seine Offenbahrungen geschrieben. Eines mehrern zu geschweigen.

Die Europäische Türckey, oder diejenigen Königreiche und Länder, so unter des Groß-Türcken Beherrschung in Europa zu zehlen, können füglich in drey Haupt-Theil ab- und eingetheilt werden. Erstlich zwar in diejenige verschiedene Königreiche und Provintzien, so alle unter dem einigen Namen Griechenlands begriffen werden. Darnach in diejenige Nordländer, welche gleicher massen dem Türcken allein zustehen, mit Namen: Boßnia, Servia, Bulgarey und Romaney. Und endlich in die Königreiche und Landschafften, welche mit den Christlichen Potentaten er zugleich besitzet, als da sind: Sclavonien, Dalmatien und Croatien.

Griechenland war allezeit unter allen Ländern Europä am berühmtesten, und dessen Einwohner übertraffen andere Nationen an Klugheit und Tapfferkeit: die meisten Künste und Wissenschafften sind durch sie zu höherer Vollkommenheit gestiegen.

Die schöne und mächtige Landschaft Peneloponelus, das ist König Pelopis Insul, und nachgehends von den bißher gestreiffren Africanischen Mohren, Morea genannt, ward weiland unter die vortrefflichsten Halb-Inseln der Welt gezehlet; Sie hänget an dem vesten Land Græcia, nur durch einen schmalen Strich Landes, der kaum eine teutsche Meil breit ist. Im Umfang mag sie 120. dergleichen Meilen ausmachen. Modon, am Meer, ist des Lands Haupt-Stadt, allwo der Türckische Stadthalter residiret. Patras auch am Meer, allwo St. Andreas der Apostel gecreutziget worden. Coron, unweit Modon, hat einen guten See-Haven, wie imgleichen Navarrino, Napolis, zugenannt di Romania, Malvasia, und Porto delle Quaglie. Die Vestungen dieser Orten am Meer sind, erstgedachtes Napolis und Malvasia, so beede wegen ihres Lagers sehr vest. Denen folgen Modon, Coron, und Navarino. Binnen Landes ist die beste Vestung das Schloß zu Corintho, welches ehedem eine 14. monatliche Türckische Belagerung ausstehen können. Misitra ist das alte Sparta: und Argos auf einer Höhe, ist auch etwas verwahret.

Griechenland hat Sudwerts den Golfo di Lepanto, und jetzt beschriebene Landschaft Morea.

Gegen

Gegen Westen das Mare Jonium, und Golfo di Venetia, von Osten den Archipelagum, Hellespontum, und Propontidem biß an das schwartze Meer; Nordwerts Boßnia, Servia, Bulgerey, und Romaney.

Die vornehmsten und sichersten Meer-Häven dieses grossen Landes um und um/ sind: An dem jetzt-ersagten Archipelago: Porto Leone und Pireo, unweit Setines, oder Athen. Negroponte, welche Insul durch eine kleine Brucken an das veste Land Græcia angehefftet ist. Gleich dabey ist der Port Aulide, allwo Agamemnon der Griechen See-Macht wider Troja versammlet hat. Ziton, und Armiro, Monestier, Volo, Ajoman, Asprosa, Cassandria, Marizza und Caridia, Salonic oben an dem Golfo di Salonica gelegen, ist der sicherste und beste unter allen. Am Hellespontо liegt die Stadt Gallipolis; an dem Propontide, Rhodosto und Selimbria, die aber nichts besonders. Constantinopel aber hat den schönsten, sichersten, bequemsten und raumigsten Port in gantz Europa, und so viel wißlich auch in Africa. Am Ponto Euxino ist Mesembria, von keiner sonderlichen Wichtigkeit.

Auf der andern Seiten Græciæ gegen Abend, liegen an der Einfahrt des Golfo di Lepanto die 2. Dardanelli, oder Schlösser, eines in Græcia, das andere in Morea, welche den Paß (der allhier um hundert Schritt enger ist, weder am Hellespontо) verwahren. Unweit davon ist die Stadt Lepanto, so eine Vestung hat; Der Haven aber dienet nur kleinen Schiffen. Die

Vestung samt der Insul S. Maura, wie auch Prevela, an der Einfarth des Golfo di L'Arta, Gomenizza, Parca, Butrinto, Cassopo, S. Quaranta, Panormo, Valona, Bajana, Durazzo, Dulcigno, und Castell Novo an der Einfarth des Golfo di Catarro.

Die Vestungen an dem Meer sind Negroponte, Salonic, da zwar die grosse weitläuffrige Stadt nichts verwahrt, hat aber ein altes Schloß, wie auch Cassandria. Hierauf folgen die An. 1658. forn an der Einfarth des Hellesponti neu-erbaute, und bey anderthalb teutscher Meilen fürter, die alten 2. Schlösser, ingemein Dardanelli, sonsten aber Sestus und Abydus genannt, welche den engen Paß in das Propontische Meer, und gegen Constantinopel schliessen. Sestus in Europa unter einem Berg, ist ein Dreyeck, und Abydus in Natolia etwas raumiger in die Vierung gebaut: Beede sind mit gar schwerem Geschütz versehen; sonsten aber ausser der blossen Mauren, und etlichen runden und viereckigten Thürnen nichts bevestiget. Noch schwächer sind die neu-erbaute, als welche weder vor Gewalt sich schützen, noch die Durchfarth, die allhier über eine teutsche Meil breit ist, bestreichen können, dahero gleichsam nur als Vorwachten, da liegen. Gallipoli, unweit davon, hat ein Schloß, sie die Stadt aber keine Mauren. Oberhalb der Stadt Constantinopel an dem Canal, der aus dem Ponto Euxino in den Propontidem gehet, beede Meer miteinander vereinbaret, und der Länge nach 5. teutscher Meilen beträgt, Bosphorus Tracicus genannt, stehen auch zwey

von

von den Griechen erbaute Schlösser, deren das eine in Europa Rumeli Chisar, und das andere in Natolia, Anadoli Chisar, von den Christen aber die Thürn am schwartzen Meer genennet werden. Dieser Canal ist so eng, daß man ihn mit Ketten verschliessen kan. Beede sind nicht sonders verwahret, doch gleicher massen mit etlichen schweren Stucken belegt, den Paß zu beschützen. Zwischen diesen Schlössern mitten innen liegt des Türckischen oder Ottomonnischen Reichs Käyserliche Hauptstadt Constantinopel, deren Lager scheinet darzu gewidmet zu seyn, daß sie das Haupt der gantzen Welt seyn sollte. Wenig dergleichen verwunderliche Situs, und vortrefflicher Prospect einer Stadt, sonderlich auf dem Meer, werden in allen Theilen der Welt kaum zu finden seyn. Diese im Triangel erbaute Stadt, liegt auf einem Vorgebürg, wird einer Seits, von schon genanntem Mare Propontis, und dem Mund des Bosphori Tracici: auf der andern Seiten aber durch einen Arm des Meeres, so bey einer teutschen Meile ins Land dringet, und den so vortrefflichen unvergleichlichen See-Hafen formiret; mithin die gantze Stadt Galata, oder Pera abscheidet, beschlossen. Die übrige dritte Seiten wird Landwerts durch eine gedoppelte Mauer, etliche Bastionen, Rondelen, und einem trockenen gefütterten Graben verwahret. Oben an dem Propontide, wo die Stadt-Mauren anfangen, liegt das Schloß zu den sieben Thürnen, so dermalen zu einer Custodi vornehmer Staats-Gefangenen dienet. Von hier längst dem itzt-gedachten Meer

biß an die Spitze des Serrails, oder Käyserlichen Residenz, ist eine teutsche Meile; fürters um das Serrail hinum, und an dem Haven hinauf biß an dessen End, woselbst ein kleiner Fluß einfället, auch eine Meile. Endlich, von hier Landwerts hinum, biß wieder an das Schloß der 7. Thürn noch eine starcke Meile; so, daß der Umfang wenigst 8. teutsche Meilen in sich begreifft. Die fernere Beschreibung dieser mächtigen Stadt, (deren Innwohner Anzahl, zusammt denen, die in den gar weitschweiffigen Vorstädten sich aufhalten, über 700000. Seelen geschätzt werden will,) wird hier übergangen, weilen dieselbe vielfältig durch andere bereits ist beschrieben worden. An der West-Seiten hat Griechenland am Jonisch- und Adriatischen Meer folgende Vestungen: An dem Golfo di Lepanto liegen zwey alte aber zimlich starcke Schlösser, die Einfarth zu beschützen; dieses in Morea, wird Rhio, und das andere in Græcia, Molitria genannt. Mit Geschütz sind sie wohl versehen. Lepanto unfern davon, wird auch unter die vesten Orte gerechnet. Folget S. Maura, Prevesa, Valona, so einen gar bequemen sichern Haven hat, und Castell Novo, deßgleichen Dulcigno, Aleffio, Durazzo, sind aber nicht so gut, als die vorigen. Im Land giebt es nicht weniger verschiedene gute Plätze, und zimlich, doch meist durch die Natur wohl verwahrte Städt und Schlösser, als da sind: Scutari, Janna, und Castoria, alle drey an und in Seen gelegen. Croja, weiland des Scanderbegs Residenz auf einem felsigten Berg. Scopia, Milarez.

Adrias-

Adrianopel, Philippopel, Sophia; und Trajanopel, so auch eine feine Stadt ist. Zu Griechenland gehören auch die vielen Insulen in dem Archipelago, oder Mare Ægeo. Die Griechen nennten sie Ciclades, gleichsam sie in dieses Meer gesäet; oder Sporades, ob wären sie ausgestreuet worden. Theils solcher sind zimlich groß: etliche mittelmässig: und der kleinen am meisten. Etliche, und zwar grössern theils werden bewohnt: einige, doch die wenigste, liegen öd; sie bringen Getraid, Frücht und herzlichen Wein: viele haben gute Meer-Häven, und gute Anfurthen: ein Theil aber mangelt derselben. Die vornehmsten und bekandtesten werden genennet: S. Erino, Nio, Namfro, Milo, Stampalia, Sifano, Morgo, Lango, Calamo, Serfina, Paro, Nixia, Palmosa, Zea, Nicaria, Macronisi, Andro, Micone, Samo, Chio, Metellino, Tenedos, Lango, Scarpanto, Rhodis, Siro, Scopelo, Samandrachi und Sciatti. Die grössesten unter diesen sind: Stalimini, Metellino, Chio, Samo, Lango, Sciro, Rhodis, und Scarpanto.

Die vornehmsten Vestungen sind: Rhodis, so eine der besten Vestung des gantzen Türckischen Reichs: Chio, Metellino, und Tenedo.

Zu diesen Insulen gehören auch die beede Insulen, und zugleich Königreiche, Candia und Cypern, weiland beede der Herrschafft Venedig zuständig; ihr aber durch den Türcken entwältiget worden. Candia beschliesset gleichsam den Archipelagum durch ihre Länge überzwerg; und liegt im Mittel zwischen Europa, Asia und Africa, in

so einem vortheilhafftigen Lager, daß Aristoteles schon in seiner Zeit erachten wollen, daß man den Reichs-Sitz der gantzen Welt daher versetzen solte. Von West in Osten hat sie über 40. von Norden in Suden aber, wo ihre Breite am geringsten, nicht über 9. teutscher Meilen. Von denen weiland allhier gestandenen 100. Städten, zeigen dermalen sich mehr nicht als noch 4. Candia, die Hauptstadt, Canea, Retimo und Sitia. Denen nechst zehlet man noch 15. Städtlein oder Flecken, und über 900. Dörffer. Die vornehmsten Vestungen sind: Candia, welche eine viel jährige Bloquade, und nach solcher, eine stäts währende 30. Monatliche Belagerung ausgestanden, biß sie endlich Anno 1669. dem Türcken ist überlassen worden / Canea, Retimo, und Sitia, diese haben die Türcken im Besitz: Carabuse, Porto della Suda und Spina Longa, in vorigem Krieg auch überkommen.

Die Insul Cypern wird zu Asia gerechnet, so ihrer Situation nach gegen Norden und Westen gelegen ist. Sie hat der Länge nach 42. und in theils Orten in der Breite dreyzehen teutscher Meilen. Zwölff Städte und Städtlein werden gezehlet, die sind: Nicosia, Famagusta, Limisso, Baffo, Cetines, Saline, Mesario, Carpasso, Massoto, Audimu, Crusoco Pentaja, zusamt 850. Flecken und Dörffern. Die Vestungen am Meer sind: Famagusta, hat einen kleinen Meer-Haven, und Cerines, an der andern Seiten der Insul gegen Caramanien. Im Land, und zwar bey nahe mitten in der Insul, ist die Haupt-Stadt Nicosia,

welche

welche die Venediger mit 11. Real-Bastionen befestigen lassen.

Nach Griechenlands Beschreibung folgen die angelegene Landschafften: Boßnien, Servien und Bulgarien, die zwar vor dessen auch unter dem Namen Græcia, mit begriffen gewesen.

Bosnia war weiland ein Königreich, ist ein sehr gebürgig Land, die Hauptstadt und Vestung Jaicza, liegt auf einem Berg zwischen zweyen Flüssen, das Schloß ist bey nahe für unüberwindlich seines Lagers wegen zu achten: Deme nechst ist Banialucca, Warbosania, und Sarajo. Servien gräntzet an die Donau, und Sau, die vornehmste Stadt ist Belgrad, oder Griechisch-Weissenburg an der Spitze, wo jetzt besagte beede Flüsse sich vereinbaren, ist dieser Landschafft Haupt-Ort. Die Stadt, so nicht sonders groß, wird mit Mauren beschlossen, hat sehr weitläufftige Vorstädte. Das Schloß auf einem Berg dicht daran gelegen, will wegen seines hohen Lagers halben, für vest gehalten werden. Novomonte aber ist weit vester, als deme durch Gewalt nicht viel möchte abgewonnen werden. Bulgarien ward weiland von einem sehr streitbaren Volck bewohnt. Seine Gräntzen erstrecken sich bis an das schwartze Meer, und den Auslauf des Donau-Stroms in dasselbe. Die Hauptstadt Sophia, des Beglerbegs oder Stadthalters Residentz, liegt in einer Ebne, und ist in etwas verwahrt, die andern vornehmste Ort sind Nicopolis neben Silistria, beede an der Donau, und Ternova.

Zum

Zum Beschluß des Türckischen Reichs Landschafften in Europa, folgen diejenige Königreich und Länder so die Christliche Potentaten mit dem Türcken zugleich besessen, aber in diesem und vorigen Seculo durch die Christlichen Waffen ihnen entzogen worden, wie da sind: Ober- und Nieder-Ungarn, Croatien, Sclavonien, und Dalmatien. In Nieder-Ungarn die Haupt-Stadt und Vestung Ofen, welche eine 5. Monatliche harte Belagerung ausdauren können. Stuhlweissenburg eine vornehme Stadt samt 4. Vorstädten, mit Morast umgeben. Canischa, an denen Steyrischen Gräntzen: und Zigeth eine Haupt-Vestung, beede gleicher Gestalt in Sümpffen gelegen. Baboz, Capozwivar, Koppan, und andere geringere. In Ober-Ungarn lässet sich finden, Neuhäusel, Erla, so ein wohl-bevestigtes Citadell von 6. Bastionen, auf einem Vorgebürg, Zollnock, Stadt und Schloß am Theiß-Fluß, Wihitsch, und Hattwan. In Croatien ist der Haupt-Ort Obrozo, an den Gräntzen Dalmatiens: Gradisia, Bossega, neben etlichen wehrhafften Schlössern liegen in Sclavonien. Alle, wie bereits gedacht, diese erzehlte Städt und Vestungen, welche die Türcken in Europa als Ungarn, Croatien, und Sclavonien besessen, sind in diesem und vorigem Seculo durch die Christliche Waffen ihnen entzogen worden, und stehen nunmehro unter des Römischen Käysers Gehorsam, wie auch gantz Siebenbürgen.

In der Wallachey und Moldau findet sich: Tergoviſt, Chozim, Giorgio an der Donau, Soc-

zova

zova, Chilia, Varna, Moncastro und Achremenda, oder Bialogrod. In denen neuen Conqueten, und der Cron Polen abgenommenen Landschafften in Podolien und Ukraine, jenseit des Fluß Niesters, Bar, Bracklau, und Jarosson. Ist noch übrig mit wenigem zu gedencken, derjenigen, zwischen den Strömen Tanais oder Don, und Boristhenis oder Neiper: Und zwischen der Mäotischen See, oder Mare della Zabacche und dem Ponto Euxino gelegenen grossen Landschafft Crimea, (deren Innwohner die Crimische Tartarn pflegen genennt zu werden,) wie auch der Halb-Insul Taurica Chersoneso, die von den Türcken und Tartarn beherrschet wird.

Es wird aber dieser Strich Landes insgemein die kleine Tartarey genannt, zum Unterschied der grossen Tartarey, so ein Theil von Asien ist. Diese Tartarn, so das Land ausser der Halb-Insul Taurica Chersoneso, an dem Fluß Don, und längst der Mäotischen See bewohnen, werden die Nogayer oder die Crimischen: Und diese in gedachter Halb-Insul von der Stadt Perecop, oder Precop, die Precoper-Tartarn genannt. Zu ihnen werden auch die am Fluß Niester herwärts an der Moldauischen Gräntze bey der Stadt Otziakon sich enthaltende, wie auch diese, so die Ebene Budziack bewohnen, gerechnet. Mehr ersagte Halb-Insul Taurica Chersonesus wird im Begriff auf 140. teutscher Meilen gerechnet, und hat acht beschlossene Städte, zusamt etlich tausend Coy oder Dörffern. Der enge Hals, wodurch sie am vesten Land hanget, ist kaum einer

halben

halben Meile breit. Die Städte Or, sonsten auch Precop genannt, und Anebate, liegen unweit dieses schmalen Strich Landes. Achemozit ist eine vornehme Tartarische Stadt, und Baccasaria, des Hahns, oder Chams gewöhnliche Residentz Baluchelava, Caffa, und Chierke, liegen an dem Ponto Euxino. Die übrigen sind Mancup, Alma, Sultanlarey, und Carasu Focciola, so ein grosses Dorff, in welchem viel vornehme alte Genuesische Geschlechter, als da sind: Die Doria, Spinola, Justiniani, Crimaldi, Marini, &c. annoch wohnen, dann weiland dieses Lands grösserer Theil zusamt der Stadt Caffa, der Herrschafft Genua gewesen ist. Die Vestungen sind: Die Stadt Caffa, allwo der Türckische Bassa wohnet, Cherche, an dem Nieperstrom, oder Boristhenes aber, wo selbiger in das schwartze Meer eintritt, liegt die von den Türcken neu-erbaute Vestung Gianerenienda, die wegen ihres Lagers und angewandter Arbeit, sehr starck ist. Gegen über auf der Tartarn Seiten ist noch ein Castell in Form eines Thurns, dabey acht Häuser. Beede sind immerdar starck besetzt, und mit allem wohl versehen, den rauberischen Cossacken zu begegnen. Zu oberst an der auch mehr genannten Mäotischen See, am Einfluß des Stroms Tanais, oder Don, hatten die Türcken die Stadt und Vestung Assack.

Sind zum endlichen Beschluß noch übrig, diejenigen Potentaten, Fürsten und Herren in Asia, welche insgesamt gleichermassen an das Türckische Reich diejenigen Länder, so ihren Vorfahren

fahren gewaltsam entzogen worden, hinwiederum zu suchen, und zu erfordern haben.

Und erstlich könten die Völcker Circassi, der Tartarn Nachbarn, Jure Belli zu erobern trachten, die beeden in ihrem Land liegenden Türckischen Vestungen Daman und Temroc.

Die Georgianer und Armenier, welche, wann sie einhellig zusamm setzen wollen, über 100000. Mann ins Feld zu stellen vermögen, könnten nicht nur dessen, was ihnen ist, entzogen worden, sich wieder bemächtigen, sondern der Damianus, König in Mingrelia, würde bey einer sothanen Conjunctur das vormahlige Käyserthum Trapezunts, wo nicht völlig, doch grössern Theils sich zueignen: Die andern Georgianischen Fürsten aber, zusamt den Armeniern, die ihnen weiland zugestandene Länder an und zwischen den Flüssen Euphratis und Tigris Sudwärts bis an Van einnehmen können. Die vornehmsten Städte und Vestungen in diesem Tract wären: Erzirum, Van, Chan, Chars, Gonia, am Ponto Euxino, und Sumiscasac, allwo ein überaus vestes Schloß ist. Der König in Persien hat gleiches Recht zu prætendiren, die Landschafft Diarbequir, oder Mesopotamien, Assyrien und Chaldea, zusammt der angelegenen Gegend, und gantz Curdistan. Die Haupt-Oerter und Vestungen nennen sich: Diarbequir, welche eine Haupt-Stadt in Mesopotamien ist, am Fluß Tigris auf einem Felsen gelegen. Merdin, Schloß und Stadt, ihres Lagers wegen gar starck. Arsanchif hat 2. Castel Orfa, eines grossen Begriffs, Bir, samt 2. Castellen auf

dem

dem Fluß Euphratis. Mosal, gleichermassen an schon gedachtem Fluß Tigris. Scheresul in Assyrien an den Persischen Gräntzen. Die wohlbenamte Stadt Bagdat, oder Babylon, so der Strom Tigris in zwo Städt zertheilet, ist zimlich mit Mauren und Bollwercken versehen, hat ein Schloß, und soll der Grösse nach mit Hamburg zu vergleichen seyn. Hella theilet der Euphrates auch in 2. Städte, deren die eine auf dem Berg ein Schloß hat. Gorno, ist eine Vestung, so zwar eigentlich dem Türcken nicht, sondern dem König in Arabien zustehet. Sie liegt zwischen Bagdat und Bassera, recht an der Spitzen, wo schon genannte beede Ström Euphrates und Tigris sich vereinbaren. Bassora, besser abwärts gegen dem Sinu Persico. Die Stadt liegt bey einer halben Meile von diesen Flüssen, aus welchen ein Graben hinzu geführet ist, durch welchen die Schiffe in solche gelangen können. Sie hat keine Mauren aber 2. oder 3. Castell.

In Curdistan ist Gezira, auf einer Insul von offtgenanntem Fluß Tigris umflossen, Betlis, Salmasire, und noch einige andere.

In Africa hätte der sogenannte Priester Johann oder Käyser in Abyssinia, sich anzunehmen, um die ihm entzogene Landschafft und Küsten am rothen Meer. In welchem gantzen Gezirck, (den die Türcken Hustrebir, oder das Land von Habele nennen) ausser der Stadt Suaquen, allwo der Bassa wohnet, samt Ercoco, beede am rothen Meer, und Riffa, im Land gelegen, allda die Kaufleut, die aus Egypten in Abyssinia oder Ætiopien han-

handeln, ihre Niederlage haben, sonsten kein bedencklicher Ort zu finden ist. Alldieweilen dann von jetzt gemeldtem Christlichen Potentaten in Africa, dem also genannten Priester Johann, oder Käyser in Abyssinia, die meisten Leser ausser Zweifel wenig gewisses wissen, gestalten noch jüngstens ein unverschämter Aufschnitt seinetwegen denen öffentlichen Curanten einverleibet worden: So hat vor dem endlichen Beschluß dieser Abhandlung, seines Zustands halber etwas weniges annoch beygefügt werden sollen. Es wird aber dieses weiland viel mächtigern Monarchen Reich und Herrschafft mit dessen rechten Namen Abessinia genannt, liegt in Africa Mittagwärts, doch erstreckt dasselbe sich nicht über die Lineam Æquinoctialem, wie solches, aber unrecht, in denen Geographischen Carten gelegt worden. Seine dermalige Gräntzen sind: Gegen Norden die Landschafft Nubia, Ostwärts, wird es durch sehr hohe Berge von denen an dem rothen Meer liegenden Ländern, abgeschnitten. Nach Süden sind die Königreiche Adel, Fatigar, und die wilden Völcker Galles genannt. Von Westen gegen Norden, wird es mit dem Fluß Nilus beschrencket. Diejenigen Königreiche und Länder, so noch darzu gehören, dann viel davon entzogen worden sind: Amhara, Angot, Bagemdir, Wainadaga, Bizam, Bugna, Damot, Dawaro, Dembia, Tigre, Barnagasch, Mazagan, Kentibe; und noch andere Landschafften. Der Käyser wird von den Seinigen titulirt Hatzege, und kan seine Ankunfft bis auf den König Salomon erweisen, von dessen

halben Meile breit. Die Städte Or, sonsten auch Precop genannt, und Anebate, liegen unweit dieses schmalen Strich Landes. Achemozit ist eine vornehme Tartarische Stadt, und Baccasaria, des Hahns, oder Chams gewöhnliche Residentz Baluchelava, Caffa, und Chierke, liegen an dem Ponto Euxino. Die übrigen sind Mancup, Alma, Sultanlarey, und Carasu Focciola, so ein grosses Dorff, in welchem viel vornehme alte Genuesische Geschlechter, als da sind: Die Doria, Spinola, Justiniani, Crimaldi, Marini, &c. annoch wohnen, dann weiland dieses Lands grösserer Theil zusamt der Stadt Caffa, der Herrschafft Genua gewesen ist. Die Vestungen sind: Die Stadt Caffa, allwo der Türckische Bassa wohnet, Cherche, an dem Nieperstrom, oder Boristhenes aber, wo selbiger in das schwartze Meer eintritt, liegt die von den Türcken neu-erbaute Vestung Gianerenienda, die wegen ihres Lagers und angewandter Arbeit, sehr starck ist. Gegen über auf der Tartarn Seiten ist noch ein Castell in Form eines Thurns, dabey acht Häuser. Beede sind immerdar starck besetzt, und mit allem wohl versehen, den rauberischen Cossacken zu begegnen. Zu oberst an der auch mehr genannten Mäotischen See, am Einfluß des Stroms Tanais, oder Don, hatten die Türcken die Stadt und Vestung Assack.

Sind zum endlichen Beschluß noch übrig, diejenigen Potentaten, Fürsten und Herren in Asia, welche insgesamt gleichermassen an das Türckische Reich diejenigen Länder, so ihren Vorfahren

fahren gewaltsam entzogen worden, hinwiederum zu suchen, und zu erfordern haben.

Und erstlich könten die Völcker Circassi, der Tartarn Nachbarn, Jure Belli zu erobern trachten, die beeden in ihrem Land liegenden Türckischen Vestungen Daman und Temroc.

Die Georgianer und Armenier, welche, wann sie einhellig zusamm setzen wollen, über 100000. Mann ins Feld zu stellen vermögen, könnten nicht nur dessen, was ihnen ist, entzogen worden, sich wieder bemächtigen, sondern der Damianus, König in Mingrelia, würde bey einer sothanen Conjunctur das vormahlige Käyserthum Trapezunts, wo nicht völlig, doch grössern Theils sich zueignen: Die andern Georgianischen Fürsten aber, zusamt den Armeniern, die ihnen weiland zugestandene Länder an und zwischen den Flüssen Euphratis und Tigris Sudwärts bis an Van einnehmen können. Die vornehmsten Städte und Vestungen in diesem Tract wären: Erzirum, Van, Chan, Chars, Gonia, am Ponto Euxino, und Sumiscasac, allwo ein überaus vestes Schloß ist. Der König in Persien hat gleiches Recht zu prætendiren, die Landschafft Diarbequir, oder Mesopotamien, Assyrien und Chaldea, zusammt der angelegenen Gegend, und gantz Curdistan. Die Haupt-Oerter und Vestungen nennen sich: Diarbequir, welche eine Haupt-Stadt in Mesopotamien ist, am Fluß Tigris auf einem Felsen gelegen. Merdin, Schloß und Stadt, ihres Lagers wegen gar starck. Arsanchif hat 2. Castel Orfa, eines grossen Begriffs, Bir, samt 2. Castellen auf dem

dem Fluß Euphratis. Mosal, gleichermassen an schon gedachtem Fluß Tigris. Schereſul in Assyrien an den Persischen Gräntzen. Die wohlbenamte Stadt Bagdat, oder Babylon, so der Strom Tigris in zwo Städt zertheilet, ist zimlich mit Mauren und Bollwercken versehen, hat ein Schloß, und soll der Grösse nach mit Hamburg zu vergleichen seyn. Hella theilet der Euphrates auch in 2. Städte, deren die eine auf dem Berg ein Schloß hat. Gorno, ist eine Vestung, so zwar eigentlich dem Türcken nicht, sondern dem König in Arabien zustehet. Sie liegt zwischen Bagdat und Bassera, recht an der Spitzen, wo schon genannte beede Ström Euphrates und Tigris sich vereinbaren. Bassora, besser abwärts gegen dem Sinu Persico. Die Stadt liegt bey einer halben Meile von diesen Flüssen, aus welchen ein Graben hinzu geführet ist, durch welchen die Schiffe in solche gelangen können. Sie hat keine Mauren aber 2. oder 3. Castell.

In Curdistan ist Gezira, auf einer Insul von offtgenanntem Fluß Tigris umflossen, Betlis, Salmasire, und noch einige andere.

In Africa hätte der sogenannte Priester Johann oder Käyser in Abyssinia, sich anzunehmen, um die ihm entzogene Landschafft und Küsten am rothen Meer. In welchem gantzen Gezirck, (den die Türcken Hustrebir, oder das Land von Habele nennen) ausser der Stadt Suaquen, allwo der Bassa wohnet, samt Ercoco, beede am rothen Meer, und Riffa, im Land gelegen, allda die Kaufleut, die aus Egypten in Abyssinia oder Ætiopien han-

handeln, ihre Niederlage haben, sonsten kein bedencklicher Ort zu finden ist. Alldieweilen dann von jetzt gemeldtem Christlichen Porentaten in Africa, dem also genannten Priester Johann, oder Käyser in Abyssinia, die meisten Leser ausser Zweifel wenig gewisses wissen, gestalten noch jüngstens ein unverschämter Aufschnitt seinetwegen denen öffentlichen Curanten einverleibet worden: So hat vor dem endlichen Beschluß dieser Abhandlung, seines Zustands halber etwas weniges annoch beygefügt werden sollen. Es wird aber dieses weiland viel mächtigern Monarchen Reich und Herrschafft mit dessen rechten Namen Abessinia genannt, liegt in Africa Mittagwärts, doch erstreckt dasselbe sich nicht über die Lineam Æquinoctialem, wie solches, aber unrecht, in denen Geographischen Carten gelegt worden. Seine dermalige Gräntzen sind: Gegen Norden die Landschafft Nubia, Ostwärts, wird es durch sehr hohe Berge von denen an dem rothen Meer liegenden Ländern, abgeschnitten. Nach Süden sind die Königreiche Adel, Fatigar, und die wilden Völcker Galles genannt. Von Westen gegen Norden, wird es mit dem Fluß Nilus beschrencket. Diejenigen Königreiche und Länder, so noch darzu gehören, dann viel davon entzogen worden sind: Amhara, Angot, Bagemdir, Wainadaga, Bizam, Bugna, Damot, Dawaro, Dembia, Tigre, Barnagasch, Mazagan, Kentibe; und noch andere Landschafften. Der Käyser wird von den Seinigen titulirt Hatzege, und kan seine Ankunfft bis auf den König Salomon erweisen, von dessen

Sohn Menilec seine Vorfahren herstammen. Er hat potestatem absolutam, tam in civilibus, quàm Ecclesiasticis, Synodos Clericorum convocat, Metropolitam confirmat; In eum & omnes Clericos jurisdictionem Ecclesiasticam exercet. Eos punit; Et in secularibus nullas leges positivas agnoscit. Nullos regni ordines habet. Pacis, bellique summus est arbiter. Sein Einkommen ist durch Verlust und Abgang vieler Königreich und Landschafften sehr gemindert, daher nichts versicherts deßhalben zu setzen. Es besteht aber bey Mangel des Geids, dessen hie keines im Brauch, in Gold, Pferden, Maul-Eseln, Leder und Getraid, nach Gelegenheit des Landes. In der Stadt Axuma, (auser welcher wenig Städte in dem Reich zu finden) geschicht die Krönung.

Er der Käyser hält sonsten jederzeit sich zu Feld unter Zelten, denn keine beständige Residentz vorhanden; über der Tafel wird der Psalter recitiret. Die Krieg werden nur Sommers- nicht aber Winters-Zeiten geführet. Die gröste Krieges-Macht, wegen vieles hohes Gebürgs, bestehet im Fuß-Volck, dessen Gewehr, Spieß, Bogen, Pfeil, und ein Schwerdt; etliche wenige führen Musqueten. Weiland waren die Europäer diß Orts gar angenehm, anjetzo aber wegen der Jesuiten erweckten Streits, sind sie alle suspect, so gar, daß wer hier angelangt, ihme so gleich ein Weib offerirt wird, um hierdurch zu erfahren, ob er vielleicht ein heimlich ausgesandter Religios seyn möchte? auser was geistliche Bücher, wer-

den

den übrigens wenig gesehen, und alle geschrieben. Die Juristen, Medici und Philosophi sind hier seltsame Leute. Die Poësie wird geachtet, doch nur in geistlichen Sachen. Die Speisen, ausser was von Milch ist, sind gering, der Tranck aber von Bier und Meth ist besser. Keinen Wein dörffen die Innwohner machen, sondern nur Trauben essen. Die Häuser sind von Laim, mit Stroh gedeckt. Die Edlen wohnen unter Gezelten. Keine Handwercker gibt es, der Vatter lernt seinen Söhnen das Handwerck, so er treibt. Die Bau-Kunst hat dieser Orten weiland florirt, wie an etlichen alten Gebäuen zu sehen, ist aber dergestalt ins Abnehmen kommen, daß die im Land gewesten Jesuiten sie haben Kalch brennen lernen.

Um weite Reise bekümmert sich niemand, ausser etlichen, die aus Andacht nach Jerusalem ziehen. Keine Herbergen findet man im Reich. Auf den Dörffern sind Anstalten gemacht, daß einer um den andern die reisenden Armen verpflegen muß. Alles ist noch in der alten Einfalt, und so schlecht, als es nur seyn kan. Die Armenier, neben den am rothen Meer gelegenen Nationen, treiben, aus Vergünstigung der Türcken, etwas Handel, und führen ihre Waaren und ungemüntztes Gold ausser Land. Um Stein-Saltz kan man alles zu tauschen bekommen, etlicher Orten aber um Pfeffer.

Angehend der Abess- oder Abissiner Religion, zu deren für jetzo sie sich bekennen, bestehet selbige aus vielen Jüdischen Gebräuchen. In Zeiten Athanasii sind sie durch den Heil. Frumentium

zum Christlichen Glauben bekehrt worden, dem 9. heiliger Einsiedler aus Egypten gefolget. Von diesen und deren Nachfolgern ist das Closter-Leben aufkommen, doch ist hier mehr nicht, dann der Orden S. Antonii. Die gantze Bibel oder H. Schrifft haben sie. Deren nechst gelten bey ihnen die ersten 3. Concilia, das zu Chalcedon aber ist Ursach gewesen, daß sie sich von der Griechischen Kirchen abgesondert. Noch findet man ein Buch Fides Patrum, darinnen ihre übrige Lehr enthalten. In denen Glaubens-Articuln von GOtt, und der Person Christi, haben sie keine Irrthum. Glauben auch 9. Chör der Heil. Engel, administriren das Nachtmahl sub utraque specie. Das Fegfeuer laugnen sie. Haben die Tauf und Beschneidung: halten den Sabbath und Sonntag, wie auch die Fasten, leiden in der Kirchen gemahlte, aber keine geschnitzte Bilder, die ihnen ein Greuel sind.

Endlich berühren wir noch die gangbare Müntze und Maas der Türcken, wie auch ihre besondere Zeit-Rechnung. Was die Müntze betrifft, ist

Solche theils gülden, theils silbern. Die güldenen Müntz-Sorten, werden insgemein Scheroffi genannt, ingleichen Zequins und Soldaniens, deren Werth zuweilen über einen Ducaten unserer Müntze, auch noch höher zu stehen kommt, als die Altins, welche 2. Thl. und 2. Groschen gelten. Sie werden aber zu Cairo in Egypten, und sonst nirgends in der Türckey, aus dem jenigen Golde, welches von Abyssinien dahin gebracht wird, gemüntzet. Und ist wohl zu mercken, daß

nicht ein Jahr so viel als das andere hinkommt, auch wohl öffters gar keins, wann nemlich entweder die Wege durch den Krieg, oder durch stetswährenden Regen verschlossen sind, der das gantze Land überschwemmet. So bald aber diese Hindernüsse aus dem Weg sind, und der Handel wieder freyen Paß hat, sō siehet man sehr viel Abyssiner nach groß Cairo und Alexandria kommen, die bringen einer zwey, ein anderer 4. Pfund Gold, jeder mehr oder weniger nachdem sein Vermögen sich erstreckt. Diese arme Leute sind 1000. Gefahren unterworffen, und ist sich theils über sie zu verwundern, daß sie solche Reise unternehmen mögen, theils aber daß sie es hinaus führen können. Es kommen auch einige aus dem Lande dahin, wo die Königin von Saba hergewesen ist, welches Reich heut zu Tag das Königreich Sabas genannt wird. Andere kommen noch weiter dahin, und müssen wohl 14. Tag reisen, da sie nichts als das allerschlechteste Wasser in den Arabischen Wüsten antreffen, und dahero ihr Leben nicht hochbringen: massen das üble Wasser, das sie auf dem Weg finden, ihnen schon in dem 25. Jahr ihres Alters die Schwindsucht zu wegen bringet.

Sonsten sind auch in der Türckey die Teutschen, Holländischen, Ungarischen und Venetianischen Ducaten, sehr im Werth weil sie damit nach Indien zu handeln pflegen, wie auch die Polnische und Teutsche Silber-Müntz; Z. E.

Ein Tult gilt 8. gute Groschen.

Rup ist 6. gute Groschen, dahero auch die Polnische und die Brandenburgische Müntze gäng

und gäb ist, absonderlich in Handel und Wandel mit den Europäern.

Unter ihrer Silber-Müntz sind bekannt, die Asper, so am gebräuchlichsten sind, deren einer von diesen ohngefähr 8. Pfenning unserer Müntze gilt, und ihrer 80. auf einen Thaler gehen. Weil aber die Bassen in denen Provintzen auch welche nachmüntzen lassen, so gilt jetzo ein Asper kaum 3. Pfenning, so daß 120. erst einen Thaler austragen sollen. Es giebt auch Asper von 6. Pfenningen, welche aus Kupffer gemacht, desgleichen auch Heller, die man Manchours nennet, wann sie sagen ein Seckel, so verstehen sie 500. Piaster oder 45000. Aspers, und gilt Piaster ohngefähr 1. Rthl.

Parases ist eine Müntze, so in Cairo gemüntzet wird, und gilt 4. Asper.

Groscke, ist so viel als ein Spanische Real, oder Thaler so man vor diesem ein Stück von Achten nennte. Karagrocke ist ein Teutscher Thaler, Aslani ist der Thaler darauf der Holländische Löwe geprägt ist.

Barra gilt drey Asper, oder 1. Marien-Groschen.

Aslan ist ein Thaler, worauf ein Holländischer Löwe gepräget ist.

Solota ist ein Türckischer Gulden, oder 16. gute Groschen.

So haben auch die vornehmsten Handels-Städte in der Türckey gewisse Müntz-Sorten, und eine besondere Manier, wenn sie in grossen Summen in Handel und Wandel ebenfalls wie die

Russen

Russen nach Beuteln rechnen, doch haben diese, nemlich die Russen, jederzeit versiegelte Beutel, worinnen 100. Rubels oder Ducaten, bey jenen aber, nemlich den Türcken, in jedem 500. Thaler abgezehlet sind. Ubrigens ist zu mercken, daß die Türcken auf ihre Müntzen keine Bildnus, wie bey den Europäern zu geschehen pflegt und gebräuchlich, prägen, sondern setzen nur eine Arabische Schrifft, welche den Titul und das Regierungs-Jahr des Groß-Sultans beareifft.

Letzlich haben auch die Türcken eine Art der Elen, welche sie Pic nennen, und deren 102. nur 100. nach der Amsterdammer Maaß austragen sollen.

Die besondere Jahr-Rechnung der Türcken anlangendt, wird solche nicht von Erschaffung der Welt, viel weniger von der Geburt JEsu Christi, sondern von der Flucht des Mahomets gerechnet. Sie bedienen sich des Arabischen Wortes Hegira oder Higra, welches eben so viel als Fugam die Flucht bedeutet. Denn wie der bekannte Lügen-Prophet Mahomet öffentlich hervor trat, seine zusammen geraffelte Irrthümer den Leuten predigte, und allerhand Ceremonien seinen Zuhörern eingeschärffet hatte, funden sich einige aus seinen Bluts-Freunden und Verwandten, nemlich die Karaisiter, welchen ihres Vetters Lehre nicht anstunde und dahero denselben aufs äusserste verfolgten, daß sich auch endlich Mahomet auf des Engel Gabriels Einrathen, wie die Türcken sprechen, aus Mecha mit der Flucht nach Medina salviren muste, welches geschehen im 54. Jahr seines Al-

ters den 15. Julii An. Christi 622. und also schreiben die Türcken an statt der Æræ Messianæ biß diese Stunde Anno Hegyræ &c.

Caput V.

Historische Nachricht von der Türcken Ursprung: Auch welcher Gestalt sie sich ausgebreitet / biß sie endlich zur höchsten Macht und Hoheit unter Solimanno II. gelanget sind.

OBschon die Türckische Nation ziemlich in der Christenheit bekannt, so ist doch der Ursprung ihres Namens biß auf diese Stunde unwissend; auch die Gelehrten selbst haben davon widrige Meynungen, und können eigentlich nicht vergewissern, wann er angefangen, und was er bedeute.

Die alten Historien-Schreiber melden allein den Namen Turca, und schreiben weiter nichts davon.

Etliche unter den Gelehrten halten dafür, daß der Name Turcarum, oder Turcorum, Turcamannorum, wie auch Jurcorum und Tzurcorum durch eine Versetzung der Buchstaben herkomme von Kedarim. Dieser Kedar ist des Ismaelis anderer Sohn gewesen, welcher von der Hagar und Abraham gezeuget worden. Ch. Becman in Origin. Lat. Ling. voce Turca.

Andere

Andere unter den Gelehrten sind der Meynung, daß die Türcken auch Hagarim oder Hagarener genannt, und von der Hagar anderm Mann ihren Ursprung haben: Wie aus dem Aben Esra Drusius und Hottingerus melden.

Etliche wollen, daß die Türcken für diesem auch den Namen Sarakim oder Saracener geführet, welchen Namen einige von Sarak, das ist: Er hat gestohlen, herführen, weil nemlich die Türckische Nation sonderlich der Dieberey ergeben, andere aber berichten, daß sie von der Sarâ Nachkommen, oder von ihrem Enckel dem Esau entsprungen, welches aber gar zu weitläufftig und etwas gezwungen ist. Massen auch nicht unbekannt, daß die Magd Hagar mehr als die freye Sara von denen Türcken geehret werde, wie Hottingerus bezeuget.

Ch. Becman. c. l. meldet, daß unter denen Türcken selbst, das Wort Turca den Namen und die Bedeutung habe eines Raubers, eines Vertriebenen und eines Ackermanns. Deswegen auch die Türcken nicht gerne hören, daß man sie Türcken nennet, sondern wollen lieber Islami oder Einmüthige heisen. Dieser Name stammet her von dem Arabischen Wort Salama, Golii Lex. in voce Salama & Pocockius, uti supra, welches in der vierdten Conjugation Aslama in den Stand der Seligkeit tretten heist. Und daher kommt auch Eslam, welches den seeligmachenden Gottes-Dienst und Muslimann, oder wie wir sprechen, Muselmann, so den, der dem seeligmachenden GOttes-Dienst zugethan ist, bedeutet

deutet. Sie bitten auch GOtt ohn Unterlaß, daß er die Gauros, (wie sie die Christen nennen) allezeit in Uneinigkeit wolle erhalten.

Die Türcken selbst rechnen ihren Ursprung von Japheto Noë Sohn her. So befindet sich auch im ersten Buch Mosis, daß Magog Japheti Sohn gewesen; und meldet Josephus, daß von den Magog die Scythier ihren Ursprung genommen, Joseph. antiq. Jud. lib. 1. cap. 7.

P. Bellonius in memor. Græc. will, daß die Türcken aus der grossen Asiatischen Stadt Turca entsprossen.

Conringius in Thesauro Rerum publ. totius orbis, ist der Meynung, daß sie aus Turckestan bey den Gräntzen der Usbequischen Tartern entstanden, und als eine umschweiffende Rotte bald in dieses, bald in eines andern Herrn Kriegs-Diensten sich haben gebrauchen lassen; Als aber im 13. Jahr-hundert die Tartern in Turckestan eingebrochen, seyn die Türcken genöthiget worden, das Turckestanische Reich und Persien zu verlassen, da sie dann über den Euphratem sich in Asia minori niedergelassen, welches heutiges Tags Natolia von Ἀνατολὴ i. e. Morgenland genennt wird.

Was den Ursprung und Zustand der alten Türcken betrifft, hat man keine bessere Gewißheit davon, als was aus des Mirkondi Arabischen Schrifften von Jacobo Golio übersetzt, und von Georg. Hornio in Arca Noæ p. 240. 270. seq. berichtet wird. Es bekennet aber Hornius c. l.

daß

daß dasjenige, was von den Türcken erzehlet wird, in grosser Ungewißheit beruhe.

Dieser Meynungen aber ungeachtet, bezeugen doch die Historici einhellig, daß der Türcken erster Ursprung, Stamm und Ankunfft aus dem Asiatischen Scythien hinter dem Caspischen Meer gelegen, sey, daher auch diese Landschafft den Namen Turckestan annoch behalten hat. Diese, wie etliche melden, waren erstlich von Hormisda König in Persien, deme die Saracenen gantz Cappadocia und Chaldæa eingenommen, um Hülff angeruffen. Andere schreiben, daß die Türcken erstlich von Mahometh, einem selbiger Gegend wohnenden Fürsten, wider Imbraole, dem König zu Babylon um Beystand ersucht worden: Kamen also aber dem zu Folge das erstemal in selbiger Gegend, im Jahr Christi 632. unter der Regierung des Römischen Käysers Heraclii und Pabsts Bonifacii V. an.

Vorerwehnter Mahometh, als er nun mit Hülffe der Türcken, den Saracenen etliche Treffen gelieffert, darinn aber unten gelegen, ist er in der Flucht umkommen, und sein Volck zimlich auseinander gestreuet worden. Doch sammleten sich die noch übrige Türcken wieder nach und nach zusammen, und weil sie die neue Landschafft zu ihrer Wohnung besser und bequemer vor sie gefunden, als das verlassene Scythia, wolten sie nicht wieder zuruck nach ihrem Vatterland kehren, sondern liessen sich nieder in der Landschafft Corasan und der Gegend an schon gedachtem Caspischen Meer:

ters den 15. Julii An. Christi 622. und also schreiben die Türcken an statt der Æræ Messianæ biß diese Stunde Anno Hegyræ &c.

Caput V.

Historische Nachricht von der Türcken Ursprung: Auch welcher Gestalt sie sich ausgebreitet / biß sie endlich zur höchsten Macht und Hoheit unter Solimanno II. gelanget sind.

OBschon die Türckische Nation ziemlich in der Christenheit bekannt, so ist doch der Ursprung ihres Namens biß auf diese Stunde unwissend; auch die Gelehrten selbst haben davon widrige Meynungen, und können eigentlich nicht vergewissern, wann er angefangen, und was er bedeute.

Die alten Historien-Schreiber melden allein den Namen Turca, und schreiben weiter nichts davon.

Etliche unter den Gelehrten halten dafür, daß der Name Turcarum, oder Turcorum, Turcamannorum, wie auch Jurcorum und Tzurcorum durch eine Versetzung der Buchstaben herkomme von Kedarim. Dieser Kedar ist des Ismaelis anderer Sohn gewesen, welcher von der Hagar und Abraham gezeuget worden. Ch. Becman in Origin. Lat. Ling. voce Turca.

Andere

Andere unter den Gelehrten sind der Meynung, daß die Türcken auch Hagarim oder Hagarener genannt, und von der Hagar anderm Mann ihren Ursprung haben: Wie aus dem Aben Esra Drusius und Hottingerus melden.

Etliche wollen, daß die Türcken für diesem auch den Namen Sarakim oder Saracener geführet, welchen Namen einige von Sarak, das ist: Er hat gestohlen, herführen, weil nemlich die Türckische Nation sonderlich der Dieberey ergeben, andere aber berichten, daß sie von der Sarâ Nachkommen, oder von ihrem Enckel dem Esau entsprungen, welches aber gar zu weitläufftig und etwas gezwungen ist. Massen auch nicht unbekannt, daß die Magd Hagar mehr als die freye Sara von denen Türcken geehret werde, wie Hottingerus bezeuget.

Ch. Becman. c. l. meldet, daß unter denen Türcken selbst, das Wort Turca den Namen und die Bedeutung habe eines Raubers, eines Vertriebenen und eines Ackermanns. Deswegen auch die Türcken nicht gerne hören, daß man sie Türcken nennet, sondern wollen lieber Islami oder Einmüthige heisen. Dieser Name stammet her von dem Arabischen Wort Salama, Golii Lex. in voce Salama & Pocockius, uti supra, welches in der vierdten Conjugation Aslama in den Stand der Seligkeit tretten heist. Und daher kommt auch Eslam, welches den seeligmachenden Gottes-Dienst und Muslimann, oder wie wir sprechen, Muselmann, so den, der dem seeligmachenden GOttes-Dienst zugethan ist, bedeutet

deutet. Sie bitten auch GOtt ohn Unterlaß, daß er die Gauros, (wie sie die Christen nennen) allezeit in Uneinigkeit wolle erhalten.

Die Türcken selbst rechnen ihren Ursprung von Japheto Noë Sohn her. So befindet sich auch im ersten Buch Mosis, daß Magog Japheti Sohn gewesen; und meldet Josephus, daß von den Magog die Scythier ihren Ursprung genommen, Joseph. antiq. Jud. lib. 1. cap. 7.

P. Bellonius in memor. Græc. will, daß die Türcken aus der grossen Asiatischen Stadt Turca entsprossen.

Conringius in Thesauro Rerum publ. totius orbis, ist der Meynung, daß sie aus Turckestan bey den Gräntzen der Usbequischen Tartern entstanden, und als eine umschweiffende Rotte bald in dieses, bald in eines andern Herrn Kriegs-Diensten sich haben gebrauchen lassen; Als aber im 13. Jahr-hundert die Tartern in Turckestan eingebrochen, seyn die Türcken genöthiget worden, das Turckestanische Reich und Persien zu verlassen, da sie dann über den Euphratem sich in Asia minori niedergelassen, welches heutiges Tags Natolia von Ἀνατολὴ i. e. Morgenland genennt wird.

Was den Ursprung und Zustand der alten Türcken betrifft, hat man keine bessere Gewißheit davon, als was aus des Mirkondi Arabischen Schrifften von Jacobo Golio übersetzt, und von Georg. Hornio in Arca Noæ p. 240. 270. seq. berichtet wird. Es bekennet aber Hornius c. l.

daß

daß dasjenige, was von den Türcken erzehlet wird, in grosser Ungewißheit beruhe.

Dieser Meynungen aber ungeachtet, bezeugen doch die Historici einhellig, daß der Türcken erster Ursprung, Stamm und Ankunfft aus dem Asiatischen Scythien hinter dem Caspischen Meer gelegen, sey, daher auch diese Landschafft den Namen Turckestan annoch behalten hat. Diese, wie etliche melden, waren erstlich von Hormisda König in Persien, deme die Saracenen gantz Cappadocia und Chaldæa eingenommen, um Hülff angeruffen. Andere schreiben, daß die Türcken erstlich von Mahometh, einem selbiger Gegend wohnenden Fürsten, wider Imbraole, dem König zu Babylon um Beystand ersucht worden: Kamen also aber dem zu Folge das erstemal in selbiger Gegend, im Jahr Christi 632. unter der Regierung des Römischen Käysers Heraclii und Pabsts Bonifacii V. an.

Vorerwehnter Mahometh, als er nun mit Hülffe der Türcken, den Saracenen etliche Treffen gelieffert, darinn aber unten gelegen, ist er in der Flucht umkommen, und sein Volck zimlich auseinander gestreuet worden. Doch sammleten sich die noch übrige Türcken wieder nach und nach zusammen, und weil sie die neue Landschafft zu ihrer Wohnung besser und bequemer vor sie gefunden, als das verlassene Scythia, wolten sie nicht wieder zuruck nach ihrem Vatterland kehren, sondern liessen sich nieder in der Landschafft Corasan und der Gegend an schon gedachtem Caspischen Meer:

und weilen sie wohl empfunden und gesehen, daß sie den Saracenern zu schwach, schickten sie Gesandten nach Babylon, an den Califen, Fried zu begehren, dem sie auch, nach Versprechen ihm wider ihre Feinde beyzustehen, samt eines jährlichen Tributs, und etlicher anderer Dienstbarkeiten, erlanget. Damit sie aber von dergleichen Joch sich befreyeten, verliessen sie ihre Heydnische Abgötterey, und bekenneten Mahomets Lehre, und ist solches geschehen im Jahr 1000. nach der Geburt unsers HErrn und Heylands JESU Christi.

Tangrolipice Muchaletto,

sonsten Selduc genannt, war der Türcken erster König und Heerführer, um das Jahr 1000. dieser, nachdem ihm der Saracener Uneinigkeit zu Ohren kam, wuste er sich selbige trefflich zu Nutzen zu machen, zog deswegen mit den Seinigen über das hohe Gebürg Caucasi zwischen dem Euxinischen und Caspischen Meer hinein, ohnweit der Stadt Derbend, und zwar eben durch den Paß, den vor Zeiten Alexander Magnus, wegen der Scythier Einfälle, mit eisernen Thüren verschliessen lassen, von denen Türcken Dniurcapi genannt, überfiel das unter sich selbst uneinige Saracenische Reich, brachte solches nach etlichen glücklich befochtenen Treffen, gäntzlich unter seine Bottmäsigkeit. Nach diesem kam er in Armenia, grif des Griechischen Käysers Basilii Porphyrogeniti Kriegs-Heer an, überwand auch solches in einer gewaltigen Schlacht; Bekriegte hernach den

Geor-

Georgianer-Fürsten Liparitam, und nahm ihn gefangen. Hieran aber noch nicht vergnügt, verfolgte er sein Glück, bemächtigte sich fast des gantzen Orients, insonderheit Persiens: Durchstreifte Natoliam, verderbte das gantze Land, und kam durch seine siegreiche Waffen unverhindert biß gen Scutari, so gegen Constantinopel über gelegen.

Dogrissa

war der andere Türckische König/ und Tangrolipice Nachfolger im Regiment. Dieser brachte das Griechische Käyserthum in eine nicht geringe Verwirrung, nahme ihm auch viel Länder und Städte ab. Unterdessen eroberte einer seiner Verwandten, Namens Artot, die Landschaft Mesopotamiam, itzt Aliduli und Diarbech genannt, verlegte seine Residentz in die Stadt Merdin, und ließ sich einen Sultan nennen.

Ihm folgte in der Regierung als der dritte Türckische König

Aspasalem,

sonsten auch Caselo, geheissen, dessen Enenckel Solimann mit seiner Bewilligung sich Meister der Landschafft Cappadocien machte, itzt zum Theil von der Haupt-Stadt Amasia genannt, er wurde gleicher Gestalt mit dem Titul Sultan beehret. Dieser Solimann ward durch Gottfried von Bullion in seinem Heerzug nach dem Heil. Land unweit der Stadt Nicea, sonsten Isuickh in Bithinia überwunden, und aufs Haupt geschlagen, auch ihme Nicea Heraclia, Tarsus, Antiochia, das

gelobte

gelobte Land, und sonderlich Jerusalem (in deren so viel Türcken-Blut vergossen worden, daß im Tempel die Pferde im Blut der Erschlagenen, biß an die Knie gestanden) mit siegender Hand wieder abgenommen. Nach ihm beherrschete das Reich

Maleola,

welcher war der IV. Türckische König und Aspalems Nachfolger, Zeit seiner Regierung entzogen die beeden Sultanen in Cappadocia und Mesopotamia dem Griechischen Käyser die Stadt Antiochia, so itzt Andacht heist. Diesem succedirte

Belgiaroc, auch Asene

genannt, und war der V. Türckische König. Er überwand den Griechischen Käyser Romanum Diogenem in einer gewaltigen Feld-Schlacht, und zerstreuete desselbigen gantzes Kriegs-Heer. Weilen aber Belgiaroc ohne Leibs-Erben gestorben, als ist nach dessen Tod das Türckische Reich unter des Sultans in Cappadocia Solimanni Söhne zertheilet worden: Deren der eine TANISMANNIO über Cappadocia herrschete, und grosse Kriege mit Johanne Comeno dem Griechischen Käyser zu Trapezunt führte.

ALADINUS regierte über Iconia, DUCAT über Damascon, ASSUNGAR über Alapia, ANEPIANO, sonsten CASSANO, ward Herr über Antiochia. Es sind aber alle diese erstgedachte Fürsten von denen Lateinischen Christen, bey Einnehmung des gelobten Landes, überwunden und verjaget worden. Die-

Dieser Nachkommen waren die in Historien berühmte Sultanen Norondino, Siracone und Saladino, so alle drey denen Christen in dem Heil. Land sehr viel zu schaffen machten, absonderlich aber Saladino, welcher Egypten und Asia unter sich gebracht hat, und dessen Nachkommen die Christen wiederum aus Palæstina vertrieben, und zwar aus dieser Ursache, wie die Historici schön übereinkommen, weilen Philippus König in Franckreich, und Reichard König in Engelland in schädliche Zweyspalt sich verfallen, und die Venediger mit den Genuesern nicht weniger in grose Uneinigkeit gerathen.

Im Jahr Anno 1298. nach Ableiben Aladini des III. Sultans von Iconien, so der letzte von Tangrolipischen Stammen und Herkommen gewesen, zertheilten sich die Türcken, erwehlten ihnen unter sich selbst verschiedene Obristen unter derer Anführung überfielen sie die angräntzenden Länder, thäten mit Rauben und Plündern einen grossen Schaden, und dieses trieben sie so lange, biß einer unter ihnen Namens Ottomann oder Osmann (dessen Vatter nach laut der Türckischen Cronicken Ertucele geheissen, und aus Partherland, aus dem mächtigen Geschlecht der Herrn von Machana, bürtig gewesen,) der andern Mit-Obristen sich bemächtigte, ihnen ihre Herrschafften und Fürstenthümer, die Caliphatus genennet wurden, abnahm, und allein zu herrschen begunte: dieses geschahe im Jahr 1302. Dieser Ottomann war der erste Türckische Käyser, Bellius aber in Dissert. Polit. Tom. 3. fol. 695. setzet, erste

Tür-

Türckische König und schreibet, seine Nachfolger hätten auch den Titul König behalten, biß sie Anno 1453. der Stadt Constantinopel und des Orientalischen Käyserthums sich bemächtigten, da sie den Käyserlichen Titul zum erstenmal zu gebrauchen haben angefangen. Er ist der Stamm-Vatter der heutiges Tags noch regierenden Ottomannischen Familiæ, aus welcher biß auf den itzt-regierenden Türckischen Käyser 27. Groß-Sultanen gezehlet werden. Er ist derjenige / von welchem sie auch ihr Käyserthum das Ottomannische oder Osmannische Reich (andere nennen es das Mahumetannische Reich von dem grossen und Welt-beruffenen Lügen-Propheten Mahomet) und ihre Residentz die Ottomannische Pforte nennen. Welchen Namen einige aus dem Arabischen Worte Ottomann parota d. i. Ottomann regieret, herleiten wollen, welches etwann so viel bedeuten soll, als das Ottomannische Reich, von seinem ersten Stifter Ottomanno, also benahmet: wie wohl das Wort **Pforte** von etlichen, als was ungereimtes, verworffen wird, welche sagen: Wann man von diesem Höfe rede, müste das Französische Wort l' auguste Serail, **die vortreffliche Thür-Schwelle** / gebrauchet werden, und nicht **Pforte** / wie insgemein verdollmetschet worden, welches der Herr Monconis in seiner Reise nach Natolien p. 445. erinnert: Eben daselbst gedencket er auch, daß, wenn der Groß-Sultan an den König in Franckreich schriebe, derselbe jederzeit seinen Hof: Notre honore heureux Ebrieu, d. i. wie der Herr Uebersetzer verteutschet: Unser geehrter glück-

glücklicher Steig-Bügel, zu nennen pflegte. Allein es ist besser wann man vorgibt, daß dieser Name aus der Antiquität herrühret, weil vor diesem die Judicia publica unter öffentlichen Thoren gehalten worden, so daß jedermann vorbeygehen und zusehen konnte, und weil nun Ottomann ein solch Gericht in seiner Residentz-Stadt Prusia oder Bursia in Natolien anlegte, so nennte man hernach den Türckischen Hof die Ottomannische Pforte, so damals so viel hieß, als Judicium Ottomannicum. Gottfried Georg Phrauza de Origin. Turcarum ir. Drechsler in Hist. Turcarum (welcher aber dem erstgesetzten Authori nicht gleich.) Er war ein sehr tapferer sieghafter Kriegs-Held, und entzog dem Griechischen Käyser Michaeli Palæologo bey nahe die gantze Landschaft Ponto, anitzo Roni, mit samt der Stadt Sebasten in Cappadocia, dermalen Sivas genannt, regierte 28. Jahr, und starb An. 1328. Sein Sohn war:

Orchanes oder Urchan,

der ihm auch in der Regierung succedirte, er übertraf seinen Vatter an Mannheit, Geschwindigkeiten, listigen Anschlägen und Erfindungen neuer Kriegs-Instrumenten, er setzte seines Vatters siegreiche Waffen wider den Griechischen Käyser Andronicum den andern Palæologum, fort, nahm Liconiam, Frisiam, Mysiam und Cariam ein, und war der Erste, so über das Meer in Europam geschifft, darzu ihm keinen geringen Vorschub gethan der Cantacuzenus, und die Palæologi in Griechenland; Die Florentiner und Lu-

censer, in Welschland; In Franckreich der König Philippus Valesius, samt den Flandern: Welche insgesamt einander tapffer in den Haaren gelegen. Leonclav. Lib. IV. Hist. Musel. Drechsl. in Chron. Turc. Setray, Tom. I. Juvent.

Letzlich eroberte er auch die vortreffliche Haupt- und Handel-Stadt Bursa oder Brusia so in Bithinien liegt, richtete auch daselbst seine Königliche Regierung an; er nützete sie aber nicht lang, weil er in der Stürmung der Stadt Brusiæ von seinem eignen zuruck geprelten Pfeil dermassen getroffen worden, daß solcher zwischen dem Schulder-Blat sehr tieff und vest gesteckt, und ohne Lebens-Gefahr nicht hat können heraus gezogen werden: Darauf ein Fieber gefolgt, daß er endlich über solcher tödtlich-erlittenen Wunde nach 22 jähriger Regierung seinen Tyrannischen Geist hat müssen aufgeben. An. 1350. vid. Melanch. Lib. V. Chron. Funcc. & Bucholz in Chronol.

Amurathes I.

sein Sohn, kam nach ihm zur Regierung: Dieser ward vom Griechischen Käyser Johann Paläologo, wider seinen Vettern Johann Cantacusinum den König in Bosnia und andere Herren, um Hülff ersucht, die er ihm auch versprochen, und solchem zu Folge kam er mit einem wohlgerüsteten Heer von 60000. Mann an das enge Meer Hellespontum, welches Griechenland von Alia minori oder Natolia abscheidet, und 7. Teutsche Meilen lang, etlicher Orten aber über eine Viertel Meile nicht breit ist: Allda ward sein Volck durch zwey Genuesische

Schiffe,

Schiffe, deren das eine Interiana, das andere Squarciafica heissen, gegen Erlegung eines Ducatens von jedem Kopf, übergeführt, und gelanget also das erstemal in Europam, im Jahr nach der Geburt unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi 1363.

Als nun Amurath sahe, daß die halsstarrige, und zanckſüchtigen Griechen einander auf das äusserste verfolgten und verstöhrten, nahm er zu seinem eigenen Nutzen diese so gute Gelegenheit fleissig in Obacht, und bemächtigte sich vor allen Dingen der Stadt Galiopolis, so an der Uberfarth des Hellesponti gelegen, eroberte nach solcher die Stadt Philippopolis; und endlich auch Adrianopolis, dahin er seine Residentz transferirte. Er ist derjenige, welcher erstlich unter den gefangenen Christen-Kindern die schönsten, stärcksten, und wohlartigsten aussuchen, und zu Hof in der Türckischen Religion, guten Künsten und ritterlichen Ubungen, unterweisen lassen: Welche biß auf diesen Tag die besten Kriegsleute der Türcken sind, und Janitscharen genennt werden.

Im Jahr 1372. brach er in Ober-Mysien, so anjetzo Servien genannt, und hielt in dem Cassovischen Feld mit Lazaro dem Despoten oder Land-Herren, wie auch mit Marco Crajovicho ein grosse Schlacht, darinn überwand er den Lazarum Despotem, den er umbringen ließ, wie auch den Marcum Carjovichum König in Bulgarien.

Jedoch ist solche Niederlag der Christen Amurathis Tod gewest; sintemal er sich zwar in selbiger Schlacht bemühet, (nach der Türcken

annoch gebräuchlichen Einbildung) ein Martyrer zu werden: da ihm aber solche Ehr nicht zu Theil werden kunte; ist er nach geendter Schlacht auf der Wahlstatt, zwischen den erlegten Feinden, zum Lust herum spatzieret: darunter nun hat sich ein halb-getödter Knecht des erstbesagten Land-Herrn Lazari, Namens Garbilovicus, aufgerichtet, in Meynung seines Herrn Tod zu rächen; Und wiewohl halb-tod, immer auf Amurathem zugemacht, ungeacht er stets wieder über einen Hauffen gefallen: darum Amurathes befohlen, man soll ihn nur heran kommen lassen. Nach Beschehung dessen, hat Garbilovicus sich immer besser genähert, und als er zu ihm kam, gestellet, als wolte er ihm für grosser Demut den Rock küssen, kam er mit einem Dolchen, welchen er in seinem Ermel verborgen gehabt, ohne Vermercken des Amurathis hervor, und gab ihm einen solchen Stoß an das heimliche Ort, daß er wegen der grausamen Wunden seinen Geist, als ein thörichter Märtyrer, aufgeben müssen. Bucholz Func. in Chronol. Jov. Lib. II. illustr. vir. Nachdem er der Regierung 32. Jahre vorgestanden, und in 37. offenen Feld-Schlachten meistens obgesieget hatte.

Nachdem nun Amurathes auf solche Weise erlegt worden, succedirte ihm sein Sohn.

Bajazeth I.

so wegen seiner Geschwindigkeit Chuldrün oder Blitz genennet wurde, dieser war ein ernsthaffter Regent, grosser Tyrann und tapfrer Krieger, Er soll der Erste gewesen seyn, welcher die Gewohn-

heit

heit am Türckischen Hof aufgebracht, daß alle Sultanen, bey Antritt ihrer Regierung, ihre Brüder gemeiniglich hinrichten oder Lebenslang gefänglich setzen lassen. Denn er ließ gleich bey Antrettung des Reichs seinen leiblichen Bruder Solimannum stranguliren; verfolgte auch nicht weniger der Bulgaren König Marcum Crajovicum, dem er, samt dem gantzen Adel allerdings ausgerottet, eroberte bey nahe gantz Griechenland, wie auch Bulgarien, Servien, Albanien, die Wallachey, Dacien, Boeotien und Arcanien. Als er nun auch in Ungarn kommen wolte, zu Zeiten des Kayfers Wenceslai, hat ihm Sigismundus König allda (so hernach Römischer Kayser worden,) mit Hülff der Franzosen, ein grosses Kriegs-Heer auf 20000. Mann zu Roß, und 60000. zu Fuß entgegen geführt: Diese beede Kriegs-Heer zogen Anno 1395. den 29. Septembr. bey Nicopoli zusammen, weilen aber die Franzosen, den Ruhm vor andern zuerjagen, sich præcipitiren, in Confusion geriethen, und die gantze Bataille turbirten, ist ein solch grausames Blut-Bad entstanden, daß die Christen aufs Haupt von den Türcken (welche ebenfalls auf die 60000. Mann auf der Wahlstatt verlohren) geschlagen, darunter 300. der vornehmsten Grafen und Herren niedergesäbelt, auch niemand als der Graf von Nivers (weil er aus Königl. Stamm ward, und so erbärmlich bat,) und der Graf von Artois, mit gar wenig andern, um 100000. Ducaten Ranzion, das Leben erhalten, der König Sigismundus aber ist kümmerlich entflohen, dieses ist

der Hungarn, Teutschen und Franzosen erste Schlacht und Niederlag gegen den Türcken gewesen, und ist wohl zu mercken, daß die Schlacht an eben den Tag vorgegangen, daran Wenceslaus der Kayser gebohren war.

Dieser Sieg machte Bajazethum sehr hochmütig, absonderlich aber wurde solcher sein Hochmuth vermehret, als der Griechische Kayser Emanuel Palæologus ihm 30000. Gulden Tribut zahlen, die Stadt Philadelphiam einräumen, und unterschiedliche vornehme Geissel liefern muste, wormit er aber noch nicht zufrieden war, sondern gantz eyfrig das Griechische Kayserthum zu stürtzen trachtete, dann

Nicht lang hernach ruckte Bajazeth vor Constantinopel, welche Stadt er ohnfehlbar würde überkommen haben, wann nicht, auf fleissiges Bitten Kaysers Emsnuelis, der Tartarn Zagathaj Kayser Timur oder Temurlenc (welchen unsere Scriptores corrupte Tamerlan nennen,) ihm Anno 1397. mit einem fast unzähligen Heer in Asia und Natolia überfallen, und darinn Länder und Städte erobert, verheeret und verderbt hätte, deßwegen er gezwungen worden, die Belagerung aufzuheben und seine Macht von den Christen ab- und wider Tamerlanen zu wenden, mit welchem er auch, unfern der Stadt Angouri und dem Gebürg Stella, ein blutiges Treffen gethan, indem sein Volck gäntzlich geschlagen, er selbst gefangen, dann in einen eisern Kefig gethan, und an güldene Ketten gefesselt und durch gantz Asia und Syria zum Spectacul und Schauspiel

herum

herum geführet wurde; auch in grosser Verachtung sein Leben zubringen muste. Nachdem er nun also 5. Jahr des Timurs, wann er zu Roß sitzen wollen, Fußschämel gewesen, und bey seiner Tafel mit auf den Rucken zusammen gebundenen Händen, gleich den Hunden, die Beine mit den Zähnen zernaget, hat er endlich aus grosser Ungedult Anno 1402. den Kopf so lang an das eiserne Kefig gestossen, daß er davon gestorben, und dannenhero wieder gebüst, was er an denen Christen tyrannischer Weise ausgeübt. Egnat. lib. II. Rom. Princ. Leonclav. Lib. VII. Hist. Musulm. Ohnangesehen dieses gewaltigen Verlusts, hatte das Ottomanische Glück noch kein Ende: obschon Bajazeths Söhne, als sie die Flucht ergreiffen wollten, bey Ubersetzung des Hellesponti, denen Griechen in die Hände geriethen, und von ihnen gefangen wurden; weilen sie aber sehr schlecht verwahret worden, haben sie keine Gelegenheit versäumet, sich wieder aus dem Staube zu machen, welches ihnen auch nicht mißriethe: doch rieben sie sich selbst auf: Denn

Issem

ward nach vier Jahren erschlagen von dem andern Bruder

Solimanno I.

oder Calepino Cirilcelebe, so nach Adrianopel kam, und allda das nunmehr ruinirte Türckische Reich wieder aufrichtete, die hin und wieder zerstreueten Soldaten sammlete, und damit der Christen angeführtem Heer begegnete, dasselbe bey der

Stadt Galombes unversehens überfiel, in die Flucht schluge und gäntzlich ruinirte.

Doch wolten ihm seine andere Brüder nicht das Reich allein zu beherrschen überlassen, sondern zanckten sich wegen der Succession dapfer untereinander herum, biß endlich

Musa Zelebis

(welches so viel als der Edelste bedeut, und vielleicht von Celebris herrühret,) seinen Bruder Calepinum bekriegte, des Reichs nach sieben jähriger Regierung entsetzte, auch durch sein Anstifften von den Bauren (da er zuvor den Wollüsten unaussprechlich nachgehangen,) erschlagen liesse.

Dieser Musa Zelebis belägerte die Stadt Constantinopel, wurde aber von des Orientalischen Kayserß Emanuelis unehlichem Bruder Emanuel, unverrichter Sache wiederum, und darzu mit derben Schlägen, weggetrieben. Und gleich wie selten ein Unglück allein, sondern meistens mit einem andern begleitet, kommt, also geschahe es auch allhier, dann dieser Musa Zelebis wurde von seinem Bruder Mahomet dem Ersten dieses Namens eben also gehalten als wie er seinem Bruder Calepinum tractiret hat.

Dann als Mahomet sahe, daß Moses oder Musa seiner Grausamkeit halber bey den Seinigen ziemlich verhasst war, dunckte ihm dieses eine bequeme Gelegenheit zu seyn den Scepter seinem feindseeligen und bey den Vornehmsten am Türckischen Hof verhaßten Bruder aus den Händen zu reissen. Dem zu Folg, rüstete er sich, und über-

zog Musam mit einer grossen Kriegs-Macht, bekam ihn auch gefangen, und ließ ihn Anno 1411. erwürgen, nachdem er vierdthalb Jahr dem Reich vorgestanden. Als nun

Mahomet I.

sich auf dem Thron sahe, kunte er nicht verschmertzen, was bey seines Vatters Niederlage in Natolia verlohren gegangen, saumete derohalben sich nicht lang, und eroberte wiederum, was sein Vatter muste samt seinem Leben darhinden lassen, und dieses ist die Ursache gewesen, daß die Türcken in Europa und Græcia sich wiederum so herrlich hervorgethan; weil die Erben des Tamerlanis nicht patrisirten, und dessen Reich nach seinem Tode in gar viele Theile vertheilet wurde. Eben dieser Mahomet hat das Macedonische Reich im Jahr 1412. zu des Kaysers Sigismundi Zeiten unter sein Joch gebracht, und ist der erste gewesen, der über die Donau gegangen, und denen in der Wallachey, nachdem er das Land seiner Bottmäßigkeit unterworfen, einen Tribut auferlegt. Er verjagte auch viel Saracenische Fürsten aus Græcia und Ponto; schlug des Kaysers Sigismundi mächtiges Kriegs-Volck bey Columback, so eine Stadt in Servien, biß aufs Haupt, starb endlich Anno 1420. und hinterließ zu seines Reichs Succession

Amurath II.

oder Murat Chan dessen Regierung im Anfang ein falscher Mustaphas oder Mustapha Dusme genannt, beunruhiget hat, der sich auf der Griechen

Stadt Galombes unversehens überfiel, in die Flucht schluge und gäntzlich ruinirte.

Doch wolten ihm seine andere Brüder nicht das Reich allein zu beherrschen überlassen, sondern zanckten sich wegen der Succession dapfer unter einander herum, biß endlich

Musa Zelebis

(welches so viel als der Edelste bedeut, und vielleicht von Celebris herrühret,) seinen Bruder Calepinum bekriegte, des Reichs nach sieben jähriger Regierung entsetzte, auch durch sein Anstifften von den Bauren (da er zuvor den Wollüsten unaussprechlich nachgehangen,) erschlagen liesse.

Dieser Musa Zelebis belägerte die Stadt Constantinopel, wurde aber von des Orientalischen Kayfers Emanuelis unehlichem Bruder Emanuel, unverrichter Sache wiederum, und darzu mit derben Schlägen, weggetrieben. Und gleich wie selten ein Unglück allein, sondern meistens mit einem andern begleitet, kommt, also geschahe es auch allhier, dann dieser Musa Zelebis wurde von seinem Bruder Mahomet dem Ersten dieses Namens eben also gehalten als wie er seinem Bruder Calepinum tractiret hat.

Dann als Mahomet sahe, daß Moses oder Musa seiner Grausamkeit halber bey den Seinigen ziemlich verhasst war, dunckte ihm dieses eine bequeme Gelegenheit zu seyn den Scepter seinem feindseeligen und bey den Vornehmsten am Türckischen Hof verhaßten Bruder aus den Händen zu reissen. Dem zu Folg, rüstete er sich, und über-

zog Musam mit einer grossen Kriegs-Macht, bekam ihn auch gefangen, und ließ ihn Anno 1411. erwürgen, nachdem er vierdthalb Jahr dem Reich vorgestanden. Als nun

Mahomet I.

sich auf dem Thron sahe, kunte er nicht verschmertzen, was bey seines Vatters Niederlage in Natolia verlohren gegangen, saumete derohalben sich nicht lang, und eroberte wiederum, was sein Vatter muste samt seinem Leben darhinden lassen, und dieses ist die Ursache gewesen, daß die Türcken in Europa und Græcia sich wiederum so herrlich hervorgethan; weil die Erben des Tamerlanis nicht patrisirten, und dessen Reich nach seinem Tode in gar viele Theile vertheilet wurde. Eben dieser Mahomet hat das Macedonische Reich im Jahr 1412. zu des Kayserß Sigismundi Zeiten unter sein Joch gebracht, und ist der erste gewesen, der über die Donau gegangen, und denen in der Wallachey, nachdem er das Land seiner Bottmäßigkeit unterworfen, einen Tribut auferlegt. Er verjagte auch viel Saracenische Fürsten aus Græcia und Ponto; schlug des Kayserß Sigismundi mächtiges Kriegs-Volck bey Columback, so eine Stadt in Servien, biß aufs Haupt, starb endlich Anno 1420. und hinterließ zu seines Reichs Succession

Amurath II.

oder Murat Chan dessen Regierung im Anfang ein falscher Mustaphas oder Mustapha Dusme genannt, beunruhiget hat, der sich auf der Griechen

Beystand sehr verließ, deme auch Johannes des Griechischen Kayserß Emanuelis Sohn, wider dem Türckischen Kayser Amurath Hülff leistete, aber dadurch den Amurathem dahin bewogen hatte, daß er ihne mit Krieg überzogen, wogegen dem Johanni nichts geholffen, daß er die Venetianer zu Hülff geruffen, und ihnen Thessalonicam, eine Stadt am Thermaischen See-Busen, welche sowohl zur Handlung als auch zu Kriegen sehr wohl gelegen, verkaufft hat, weil Amurathes selbige erobert, die Venetianer zurück getrieben, und also eine mächtige Vestung, woraus er hernach das übrige Griechenland bestreitten kunte, einbekommen hatte.

Darauf gieng er gleich auf den Epirotischen Fürsten Johannem Castriotam loß, brachte ihn auch unter seine Bottmäsigkeit, und zwang ihn zugleich, daß er Anno 1434. seine drey Söhne zu Geiseln an seinen Hof schicken muste.

Nicht lang hernach, that er einen Einfall in Servien, und bekriegte seinen Schwehr-Vatter Georgium den Land-Herrn auf das grausamste, eroberte seine festeste Stadt Sinderoviam mit Sturm, darinn er auch des Georgii beyde Söhne Stephanum und Georgium angetroffen, welchen er die Augen ausstechen, und die Mannheit benehmen lassen. Zu solcher vermessenen That, hat dem Amurathi die Furcht ihres in Ungarn entflohenen Vatters keinen geringen Muth gemacht; als welcher seine beyde Söhne hinter sich, in der Gefahr stecken lassen. Ortel. in Chron. Sansov. in Amurath. II. Obwohl Albertus II.

Römi-

Römischer Kayser und König in Ungarn, dem Georgio aus Servien beyzustehen gesonnen, auch allbereit den March in Ungarn vollzogen, so fügte es sich doch in Ruckweg, daß höchstgedachter Albertus II. von allzuviel Melonen essen, davon er den Durchlauff bekommen, seinen Heldenmüthigen Geist hat müssen zu Nesmel aufgeben.

Nachdem nun Albertus das Zeitliche gesegnet, und nur einen Posthumum nemlich Ladislaum, hinterließ, trugen die Ungarn Bedencken einem Kind die Crone aufzusetzen, absonderlich weil die Kriegs-Gefahr täglich zugenommen, resolvirten sich derhalben Vladislaum einen Polnischen Printzen zu ihrem König zu erwählen, auf dem sie nicht geringe Hoffnung setzten, daß er sie glücklich wider die Türcken defendiren würde, und schiene es anfänglich, daß ihre Gedancken sie nicht betrogen, weilen sie durch ihren General Corvinum insgemein Huniadem genannt, einen doppelten Sieg erfochten hatten, und sich nicht weniger erfreuen kunnten über die Christen Flotte auf der Mittelländischen See, und dem Türckischen Kayser also ins Enge getrieben sahen, daß er mit Vladislao Anno 1434. einen Frieden auf 10. Jahr schliessen muste, welcher beyder Seiten mit einem theuern Eyd bekräfftiget wurde.

Im Jahr Anno 1444. zu Zeiten Kayserß Friderici III. unterfieng sich König Vladislaus abermahl dem Amurathi (mit dem er doch Friede vorhin getroffen,) einen Streich zu versetzen; brachte derowegen auf Zureden des Pabst Eugenii IV. ein mächtiges Heer auf die Beine, ruckte damit

damit durch die Wallachey in Bulgarien gegen Nicopoli, und obschon Amurath in Natolia zimlich zu kriegen hatte, kam er doch dem Vladislao in schneller Eil entgegen, und trafen also beyder Armee zusammen bey der Stadt und Fluß Varna, allwo zwar Amurath im Anfang des Treffens Feld-flüchtig worden: Als aber der Türckische Kayser bey Erblickung eines Fahnens mit dem Creutz, Christum angeruffen, und in diese Worte ausbrach: Christe! bist du der jenige wahre GOtt, dafür du bey den Deinigen angesehen, so belohne hiermit deinem Volck den Meineyd und Untreu, die sie an mir begangen; Bernegger. in Tub. Pac. fol. 82. 96. 343. qui jurejurando hostem fallit, Deum se fatetur contemnere. Plutarch. in Lysandro Dii perjuriorum Vindices. Justin. Lib. 14. Abrogata fide omnis humana tollitur societas Cic. hat sich das Blat schnell gewendet, daß nicht nur 30000. Christen erbärmlich ermordet, viele Fürsten, der Cardinal Julianus, der Bischoff von Waradein, und viele Prälaten umkommen, sondern auch zugleich ihme (dem König selbst) das Haupt abgeschlagen, und auf einen Pfahl gestecket, und also zum Spectacul von denen Türcken herum getragen wurde. Æn. Sylv. in Europ. c. 5. & Epist. 52. 81. 87. Chal. cond. Lib. VII. Pistor. in Reg. Ungar.

Nach dieser auf der Christen Seiten übel getroffenen Schlacht, ward zum Schutz-Herrn über Ungarn gesetzt Joannes Hunniades Corvinus, welcher die Scharten, so die Ungarn bey

Varna

Varna erlitten, wiederum auszuwetzen suchte, und bey den Christen eine grosse Ehre zu erjagen, sich eyfrig bemühete; Weßwegen er mit einem starcken Heer in Misien wider den Türcken ausgezogen. Allein Amurathes, der sich seines Scepters schon begeben, und einen Mönchs-Orden angenommen hatte, wurde (weil die Janitscharen seinen Sohn Mahomet nicht wollten Gehorsam leisten,) von den Seinigen wieder zuruck beruffen: daß er dem Hunniadi Widerstand thun sollte: Darauf dann die Schlacht bey Basilia angetretten, und gantzer drey Täg sehr hart gefochten worden, also daß 34000. Türcken darinn geblieben; Nachdem aber Hunniades des Türckischen Kaysers Lager angreiffen und abschlagen wollte, wurde ihm so hart begegnet daß er, mit Verlust all seiner gemeinen Soldaten, kaum entrinnen kunte: und als seine Person sich hart doch glücklich salvirte, traff ihm doch aufs neue das Malheur, daß er in der Flucht von dem Landherrn in Servien gefangen gesetzt wurde. Chalcond. Lib. VII. Æn. Sylvius in Europ. cap. IV. Ortel. Lib. I. Chronol. Dieser tapffere Held Hunniades hatte zwar das Seinige redlich bey der Sache gethan, allein aus GOttes sonderbahrer Verhängniß muste ihm an seinem löblichen Vorhaben erstlich hinderlich seyn, der überaus grosse Tumult, so unter seinem eigenem Volck entstanden; indem sie ein rauschendes Blat dermassen gejagt, daß sie Hunniades weder durch Droh- noch durch Bitt-Worte mehr erhalten kunte, und sich also verlassen sehen muste. Sylv. in Europ. 4. (2.) Ist der grosse Undanck des

verrä-

verrätherischen gottlosen Landvogten in Servien darzu gekommen, der nicht mehr sich entsinnen wollen, wie treulich ihm die Ungarn ehedessen wider die Türcken beygestanden und beschirmet; deme er nachmahls alle Rath und Anschläge des Hunniadis verrathen und verkaufft. Melanchthon. Lib. V. Chron.

Es ist auch von dem Hunniade dieses nicht dem Stillschweigen zu überlassen, daß er mit denen Türcken zum fünfftenmal ein starckes Treffen gethan, da er jeder Zeit obgesieget. Als (1.) hat er in Servien, den Isach, als einen gewaltigen Vezier, samt seinem grossen Kriegs-Heer, im Jahr 1441. dermassen in die Flucht gejagt, daß sie Sinderoviam kümmerlich erreichen können. (2.) Hat er, wiewohl mit Verlust 3000. Ungarn, den Vezier Namens Mezeth, samt 20000. Türcken auf den Siebenbürgischen Bergen erlegt. (3.) Hat er den sogenannten Bassæum, welcher Siebenbürgen samt der Wallachey damals, vermittelst 15000. Türcken, zu erobern vermeint, dermassen angegriffen, daß kaum die Helffte davon gekommen. (4.) Hat er mit 10000. bey nächtlicher Weile, den furchtsamen Vezier aus seinem Lager geschlagen; und 30000. zugleich erlegt. (5.) Im nächst-folgenden Jahr darauf hat er das völlige Türcken-Heer bey dem Fluß, die Sau genannt, überfallen, zerstreut und völlig zu Schanden gemacht.

Im Jahr 1448. belagerte Amurath II. die Stadt Crojam, so in der Griechischen Landschafft Epiro gelegen, mit 80000. Mann, muste aber mit

Schad

Schad und Schanden davon abziehen, weil er einen so tapfren Widerstand von Georgio Castrioto empfand; Drechsl. in Chron. Turc. Dieser Georgius Castriotus war von Geburt ein Christ, er hatte sich aber eine geraume Zeit an den Türckischen Hof aufgehalten, dahin er von seinem Vatter Johanne Castrioto Fürsten in Epiro und Albanien, nebst dreyen andern seinen Brüdern diesem Amurath II. als ein Geissel (wie oben erwehnt) ist gegeben worden; er war ein solcher tapfferer Held, daß er von den Türcken selbst ein Scanderbeg, das ist, Alexander unser Herr, genennet wurde. Gleich Anfangs seiner Jugend ließ er merckwürdige Zeichen seiner zukünfftigen Tapfferkeit von sich spühren, dann er im 18. Jahr seines Alters mit einem starcken Scythier oder Tartar in einen Zweykampf oder Duell sich eingelassen, wofür sich alle am Türckischen Hof gefürchtet hatten, welchen Barbarischen Großsprecher auch dieser junge Held tapffer überwunden und mit seinem Säbel erleget hat, wodurch er, wie auch durch andere glückliche Kriegs-Expediciones, des Sultans sonderbahre Gunst und Gnad sich zuwege gebracht. Weil ihm aber dem ungeachtet bey den Türcken zu bleiben höchst-beschwerlich und gefährlich schiene, absonderlich weil sein Vatter gestorben und seine drey ältere Brüder von dem Amurath mit Gifft hingericht worden, ersahe er seine Gelegenheit, machte sich aus dem Staub, bemächtigte sich des Fürstenthums Epiri, als seines Vätterlichen Erbes wieder, und fiel also zu den Christen; Er kriegte wi-

der

der die Türcken 24. gantzer Jahre, machte ihnen sehr viel zu schaffen, und war ihnen so erschröcklich, daß sie sich entsatzten, wann sie nur seinen Namen hörten aussprechen, ja er war auch so glücklich, daß er Lebenslang sein Gebiet in Freyheit erhielte. Anno 1450. machte sich dieser Amurath an Griechisch-Weisenburg, davon er aber mit der langen Nase abziehen muste, welches ihm nebst der Stadt Croja in Albanien so zu Hertzen gieng, daß er aus grimmigem Zorn, weilen er sie zu erobern nicht vermochte, selbst, wie viele sagen, sich die Hände abgebissen, und bald darauf, als am 10. Febr. in diesem Jahr, verstorben. Nach ihm kam zum Reich

Mahometh II.

Dieser wurde von seiner Mutter zum Christen-Glauben auferzogen, weil er ihm aber zu seiner Lebens-Art nicht bequem dauchte, hat er denselbigen verlassen, und ist nachgehends weder Christ noch Türck gewesen. Er übertraf alle seine Vorfahren an der Grausamkeit und andern Sachen, deßwegen ihn die Türcken Buic, das ist, den Grossen nennten. Er ließ An. 1451. seine beyde Brüder stranguliren, und mit seinem Vatter zur Erden bestatten. Gleich darauf gieng er in Griechenland, und eroberte darinnen Athen durch Verrätherey, ließ selbiges auch schleiffen, und hernach die considerable Passage durch den Hellespont vermittelst der beyden starcken Schlösser Bagalasser, oder heutiges Tags die Dardanellen genannt, aufbauen. Nicht lang hernach, als

Im

Im Jahr 1453. den 7. April hat er die edle und gewaltige Stadt Constantinopel, so von dem grossen Constantino den Namen empfangen, mit solcher Macht und Furi zu belägern angefangen, daß er dafür 400000. Mann zu Land, und auf dem Meer dritthalb hundert Schiffe geführet, die Belagerten hatten zum Widerstand mehr nicht, dann 6000. Griechische Soldaten, ohne die Burgerschafft und Einwohner, und dann 3000. ausländische Soldaten von Genuesern und Venetianern: auf dem Meer aber 7. Genuesische, und 7. Schiff aus Creta; der Port wurde zwar mit einer eisernen Kette verwahret, aber diese bald zerbrochen, und die Stadt zu Wasser und Land aufs hefftigste beschossen. Von welcher Zeit an der Feind fast täglich mit den Ausfallenden scharmitzirte, auch zum öfftern auf einmal an dreyen Orten Sturm anlief. Den 28. Tag des Monats Maji wurde im gantzen Türckischen Lager ein Fasten ausgerufen, und befohlen, auf folgenden Tag, zum General-Sturm sich fertig zu machen, welcher auch, so bald der folgende Morgen (als da war der andere Pfingsttag) angebrochen, nach gegebenem Zeichen, mit aller Macht angegangen, und auf das hefftigste fortgesetzt wurde, daß der Gewalt letztlichen so groß war, sonderlich als Joannes Justinianus, ein tapferer Soldat, nach empfangener Wunde hinter sich zu weichen, und seinen Posten, daran am meisten gelegen, zu verlassen anfieng, dem auch seine Soldaten bald gefolget und ausgerissen, daß die Türcken am selbigen Ort in die Stadt kamen, und derselben Meister wurden, da

es dann erst recht an ein Metzgen und Würgen gegangen, 800. wurden unter dem Thor verdruckt und zertretten, über 40000. in der ersten Furi niedergesäbelt 150000. gefangen, die Stadt drey Tag zu plündern übergeben, Weiber und Kinder geschändet, auch des Käyserlichen Frauenzimmers nicht verschonet, die Gemahlin des Käysers selbst, wie auch dessen beede Princessinnen, die wurden bey angestelltem Panquet herfür geführt, schändlich entblöst, und, nach allem verübten Muthwillen, auf frischem Fuß nieder gesäbelt, in kleine Stücklein zerhacket, und hernach ins Meer geworffen: Etlichen wurden die Hertzen ausgeschnitten, an einen Pfahl geheftet, und darnach geschossen, daß wir von den stummen Sünden, und an den Todten verübten Muthwillen, nichts sagen. Käyser Constantinus wollte verhüten, daß er dem Blut-Hund nicht lebendig zu Theil würde, zog deßwegen ein schlechtes Kleid, gleich einem gemeinen Soldaten an, und wehrete sich ritterlich so lang er eine Ader regen und bewegen kunnte, bis er endlich todt bliebe. Dessen Leichnam wurde unter den Erschlagenen gesuchet, nachdem er aber gefunden, und an den Stieffeln, darauf er einen güldenen Adler hatte, erkannt wurde, wurde ihm der Kopf abgerissen, auf eine Lantze gesteckt, und mit grösstem Spotten bey gerührter Drommel durch das Lager und alle Gassen der Stadt getragen. Leonh. Chiensis in Hist. de Urbis Constant. jactura Mich. Julius in Armis Milit. Eccl. fol. 34. Eben so sind sie mit dem Bild des gecreutzigten HErrn JESU umgegangen, welches ich kurtz

mit

mit Ubertini Pusculi Worten erzehlen will: Simulacrum Christi crucifixi, tympanis præeuntibus, per fora, per plateas, per vicos, ex urbe ad castra rapuerunt, sputo, luto, jaculis, incesserunt, pileo imaginem capitis dehonestarunt, subinde exclamantes: En Christianorum crucifixum Deum. d. i. Das Bild des gecreutzigten JEsu schleppten sie auf allen Plätzen, durch alle Gassen der Stadt herum, liessen darfür her die Drommeln rühren, rissens hinaus ins Lager, spyeten es an, bewarffens mit Koth, schossen mit Pfeilen darnach, setzten ihm einen Türckischen Bund auf, und rieffen immer darbey aus: Sehet, das ist der Christen gecreutzigter GOtt. Conf. Engel. in Breviario fol. 100.

Notabel ist dieses, daß gleich am H. Pfingst-Fest von den Unglaubigen diese Stadt mit einer unmenschlichen Furie emportiret worden, dessen Einwohner bis hieher die Gottheit des Heil. Geistes und dessen selbstständige Person hefftig angefochten und verleugnet, welches aber, daß es wahr sey, sie hernach mit ihrem eigenen Blute haben unterschreiben müssen. Auch ist dieses als etwas fatales wohl zu mercken, daß, gleichwie Constantinopel von Constantino Magno also genannt, und unter demselben im höchsten Flor gebracht worden, also ist dieses gleichfalls unter einem Constantino, nemlich Palæologo den Eilfften (deren beede Mütter Helenæ geheissen, wie auch beede Patriarchen Gregorii, und welches noch mehrer zu verwundern, daß beyde in einem Monat, nemlich im Mäyen gestorben,) in der Türcken Hände gera-

then. Da er dann gleich seinen Sitz von Adrianopel hinweg und nach Constantinopel versetzte, auch den Käyserlichen Titul anfieng zu gebrauchen. Bald darauf nahm er dem Francisco Catalusio die Insul Mittilene hinweg, und ließ ihn umbringen. Chalcond. Lib. X.

An. 1456. belagerte er Belgrad oder Griechisch-Weissenburg mit einer groffen Macht, und bestürmete solche grausamlich, davon er aber von Joanne Hunniade und Joanne Capistrano mit sehr grossem Schaden und Verlust all seines Geschützes, abgetrieben wurde. Das hinnach gefolgte 1458ste Jahr bemächtichte er sich nach einer 14. monatlichen Belagerung des Schlosses zu Corintho, und als die beyde Brüder Demetrius und Thomas Palaeologus unter sich selbsten kriegten, fiel er in Morea ein, und eroberte bey nahe das gantze Land, überfiel in Natolia das Käyserthum Trapezunt, und nach Eroberung der Haupt-Stadt die gleichen Namen führet, ließ er den Käyser David Comenum, samt seinem gantzen Geschlecht, erbärmlich erwürgen und austilgen.

Im Jahr 1461. ließ Mahomet seine Macht und Gewalt dermassen sehen, daß er, wie ein grausamer Wolckenbruch, auf Asien zugefallen, und nach seinem Wunsch diese XII. Königreiche in einer Kürtze einbekommen; als nemlich: Phrygien, Carien, Pamphylien, Syrien, Lycaonien, Galatien, Lydien, Lycien, Cilicien, Cappadocien, Pisidien und Paphlagonien; Die Könige dieser Orten, hat er samt ihren Weibern und Kinder herum geführt, und hernach grausamlich hinrichten lassen.

lassen. Drechsl. in Chron. Turc. Leonclav. Lib. XV. Hist. Musel. Das Königreich Bosnia bekam er auch An. 1464. darauf in seine Klauen, als er zuvor den König mit falschen Worten zu sich herausgelockt, ihn hernach die Haut über die Ohren ziehen lassen, Bruder und Schwestern gefangen in Triumph herumgeführt, und sich darauf dessen Herrschafft völlig angemasset. Melanchth. Lib. V. Chronol. Drechsler. in Chron. Turc. Sausov. in vit. Mah.

An. 1470. unterwarff er sich in Europa die Insul S. Maura, und die angelegene Herrschafft Artan, wie auch die Insul Eubæam sonst Negroponte genannt, nachdem er sie nur 30. Tage lang mit 120000. Mann belagert gehalten; und zwar in solcher kurtzen Belagerung 40000. Mann verlohren: Jedoch aber vermittelst eines darinn liegenden welschen Soldatens (der ihm alles verrathen) solche Insul nach besagter Zeit einbekommen, die Haupt-Leute darinnen in der Mitte von einander sägen, die welschen Soldaten alle spissen, und die Weiber auf den Altären schänden zu lassen. Drechsl. in Chron. Turc. Mechov. Lib. IV. c. 69. Melanchth. Lib. Chron.

Im Jahr 1474. hielte er eine Schlacht mit dem Persianer-König Ussun Cassano, den er auch überwunden; und 6800. Persianer gefangen bekommen, davon er auf seiner 14. tägigen Zurück-Reiß alle Tag, wo er sein Lager aufgeschlagen, 500. und den letztern Tag, die noch übrige 300. niederhauen, und unbegraben hinwerfen lassen. Dresser. fol. 787.

Zwey Jahre hernach überkame er der Genueser wohl-versehene und wohl-gelegene See-Stadt Capha durch Verrätherey. Naucl. Vol. II. Gener. 50. Nicht lang darnach, wurde der Venetianer Kriegs-Macht von den Türcken bey dem Fluß Sontio, ohnweit von Gradisca, angegriffen und biß aufs Haupt geschlagen. Sabell. VII. de Vastat. Aquil. Auch wurde ihnen ihre vortreffliche Stadt Scodra so in Dalmatien gelegen, im Jahr 1478. hart belagert und dermassen geängstiget, als es sonst keiner Stadt, nach der Belägerung Constantinopel, jemals ergangen: Daß sie endlich, wie mannlich sie auch dem Feind widerstanden, demselben sich noch ergeben müssen.

Es trug zwar Pabst Pius II. der Christlichen Fürsten Uneinigkeit beyzulegen, und eine allgemeine Bündnüß bey ihnen zu erhalten; Hierzu er dann nicht nur seinen geistlichen Seegen, sondern auch das weltliche Vermögen mildiglich anwendete; auch allschon einen so grossen Zulauff an Volck hatte, daß theils wieder nach Haus erlassen werden musten. Uber das gantze Heer solte der Fürst in Albanien Scanderbeg Generalissimus seyn, und er der Pabst in Person wolte selbst auch mitgehen. Da nun fast alles in Bereitschaft war, starb dieser Heilige Vater zu Ancona, durch dessen Tod dieses grosse Vorhaben gäntzlich sich zerschluge. Mahomet aber, als er dieser Forcht dergestalt entlediget worden, gedachte auf Rach, und überzog die Stadt Crojam in Epiro, und nachdem er solche 11. Monat lang belägert hatte, bezwang ers doch zuletzt durch Hunger; desgleichen

chen überkam er Jaiza in Bosnien (da er den Despoten Stephanum lebendig schinden lassen) und Caffa, in der Halb-Insul Taurica Chersonesо. Er verheerte auch fast gantz Cärnthen.

Im Jahr 1479. nahm er den Christen die vier reichen Insuln Nerytum, Leucadiam, Cephaloniam und Jacynthum, so in dem Jonischen Meer gelegen, und die lang bestrittene Stadt Ischenderin, sonst Alexandria genannt, ab. Drechsler in Chron. Turc. Leonclav. Lib. XV. Hist. Musel. Darauf belagerte er auch die Insul Rhodis mit 4. Schiff-Flotten, davon er aber endlich mit Schand und Spott wieder ablassen muste, darüber er sich dermassen erzürnete, daß er sich gantz ohne Vermuthen gegen Welschland zu wendete, und die Haupt-Stadt Hydruntum, so in Apulien am Meer gelegen, überfiel, solche ausplünderte und schändlich verwüstete: Ja welches weit mehr zu bedauren, so sind von 120000. Christen, mehr nicht als nur 22. entronnen. Im folgendem Jahr hat Alphonsus der König von Neapoli solche alte Haupt-Stadt, dem Feind wieder abgenommen. Trithent. lib. de Spir. Naucl. Vol. II. Genes. 50. Leonclau. in Pandect. Turc. cap. 153.

Endlich da er mit 200000. Mann zu Land, und 500. Schiffen zu Wasser, den Egyptischen Sultan heimsuchen und bekriegen wolte, hat er den 3. Martii Anno 1481. sein tyrannisch-grausames Leben im 53. Jahr seines Alters vom Grimmen aufgeben müssen, nachdem er 31. Jahre regieret und der Christenheit 2. Käyserthum, 12. Königreiche und 2000. Städte abgetrungen hatte,

te, die alle von den Christen sind bewohnt gewesen. Sein Sohn war

Bajazeth II.

Dieser succedirte seinem Vatter im Regiment, obwohl es von Rechts wegen ihm nicht, sondern seinem ältern Bruder Zemi oder Zizimo gebühret, deßwegen er auch mit selbigem zu streiten hatte, und kamen beyde Armeen zusammen bey der Stadt Nicea in Natolia, allein nach einem harten Gefecht, muste sich Zizimus überwunden sehen, und sein Leben durch die Flucht salviren, deßwegen er sich nach Rhodis zu denselben Rittern retirirte, und allda einige Zeit aufhielte, hernach aber eine Reiß in Italien zu dem Papst thate, woselbst er auf Anstifften seines Bruders um eine Summa Gelds mit Gifft hingerichtet worden.

Als dieser nun aus dem Weg geräumet, wandte sich Bajazeth wider den Cara Bogdanum, und entzog ihm beede an dem schwartzen Meer gelegene Städte Chilia und Moncastro; that fürters einen Streiff bis an die Polnischen Gräntzen. In Cilicia einer Landschafft in klein Asien, bey der Stadt Tarsen, erlitte er eine Niederlag von Cait Bejo dem Sultan in Egypten; In Albania aber eroberte er Durazo (sonst Dyrachium genannt) am Golfo di Venetia, und that einen starcken Streiff in Ungarn: Dahingegen wurde ihm zur Wiedervergeltung, durch Matthiam Corvinum, König in Ungarn, Servien geplündert, und Bosnia abgetrungen; Und wann damalen dieser aller-

tapffer-

tapfferste König Zizimum, Bajazethis Bruder, so einige Zeit bey denen Rhodiser-Rittern, und nachmals bey dem Pabst Innocentio VIII. und dem König Carolo VIII. in Franckreich sich aufgehalten, bey sich gehabt, hätte gantz Europa dem Türcken hinwiederum entwältiget werden können. Diesem nächst überfiel er, auf Anhetzen Ludovici Mori des Herzogen zu Mäyland, der Venediger Gebiet in Dalmatia und Friaul, und passirte in Person durch Schwimmen den Fluß Lisonzo und Tagliamento, so daß er bis für die Thor der Stadt Trevisо. nur 3. Meilen von Venedig, gelangte. Drechsl. in Chron. Turc. Egat. lib. II. Rom. Princ. In Morea nahm er ihnen die Stadt Modon, und ließ daselbst den Bischoff Andream Laccam, samt dem Adel in der Stadt, jämmerlich in seiner Gegenwart niederhauen; die Ursach war der Einwohner grosse Hinläßigkeit; denn da die Mauren an dem jenigen Ort, da sie am allerbesten verwahret hätten seyn sollen, bloß stehen geblieben, ist der Feind hineingedrungen und hat nachmal solche in Brand gesteckt. Leoncl. Lib. XVI. Histor. Muselm. Idem in Annal. Turc. & Pandect. c. 177. Melancht. Lib. V. Darauf muste herhalten Coron, Navarrino, Lepanto, nebst der Insul Zefalonia, samt andern Orten, wiewol gedachte Insul durch Consalvum, Cordubam, des Königs in Spanien General, ihm wiederum abgenommen, und den Venedigern restituirt wurde. Er machte auch darauf mit den Venetianern einen Frieden, weilen er wegen der Regierung seines Reichs mit seinen Söhnen zu

kämpffen hatte, massen er gerne gesehen, daß sein mittlerer Sohn Achmet mit Ausschliessung des ältesten Selim genannt, den Thron bestiege, aber doch leiden müssen, daß derselbe Achmet, wegen seiner Tyranney, von den Janitscharen ermordet, und der Selim die Regierung bekommen Anno 1512. Er Bajazeth aber wurde noch dieses Jahr durch Anstifften seines Sohns Selim von einem Jüdischen Medico, Hammon genannt, mit Gifft hingerichtet, nachdem er 76. Jahr erfüllet, und 31. Jahre dem Reich vorgestanden. Sein Leib wurde nach Constantinopel gebracht, und in die von ihm darzu erbaute Moschee begraben und beygesetzt.

Selim I.

war ein übergrausamer Tyrann, massen er seines leiblichen Vatt rs nicht verschonete, sondern ihn mit Gifft hinrichten ließ. Auch musten seine Wut seine 2. Brüder Chornhur und Achomat, und 6. Brüders Kinder, empfinden, die er sämtlich stranguliren, wie auch alle wohlverdiente Bassen hinrichten lassen. Er ließ die Christenheit in Ruhe, und wendete gleich anfänglich seine Macht wider den König Ismael in Persien, den er auf der Calderanischen Heyde überwand, und zur Flucht brachte, obschon auch seiner Seits 30000. Türcken in das Gras beissen musten. Im Zuruck-Weg galt es Costagelu dem König von Anadule, der nebst seinem Land auch das Leben verlohre.

Im Jahr 1517. und 1518. tummelte er sich dermassen, daß er in selbiger Zeit die beyden Egyptischen

rischen Sultanen überwand, davon Campson Gaurius von ihm, da er 77. Jahr alt, ermordet, und Tomumbejus, nach vorher eroberten Stadt Alcair, sonst Memphis, als den Sitz der Egyptischen Sultanen, in der Stadt aufgehencket worden, und hiermit bemächtigte er sich des Reichs der Mamelucken, welches seit 1250. bis daher gewähret, wie auch Arabiens und der See-Küste von Africa. Zu solchem Vornehmen sind den Türcken vor allem, durch Verrätherey, sonderlich zween Lands-Fürsten bedient gewesen, indem Gaurius durch einen Fürsten in Syrien, und Tomumbejus durch einen Fürsten in Mauritanien verrathen worden: Darzu auch zween aus Epiro übergeloffene Soldaten nicht wenig geholffen, welche dem Türckischen Kayser alle Stratagemata oder heimliche Kriegs-Liste des Egyptischen Sultans Tomumbeji entdecket Leoncl. Lib. XVII. Hist. Muselm. Sanſov. in Vita Selini.

Nach seiner Zurückfunfft starb er zu Chiorli im Jahr 1520. den 21. Sept. an einem Pest-Geschwär, eben an dem Ort, da er mit seinem Vatter das Treffen gehalten, seines Alters im 46. und seiner Tyranney im 8. Jahr. Ihm succedirte sein einiger Sohn.

Solimannus II.

Er war ein solcher Tyrann / und rasender Blut-Hund / daß er billich nicht kan mit seinen Vorfahren (die nicht weniger nach Christen-Blut begierig) verglichen werden; Dessentwegen ihm auch der Recessus Imperii de An. 1570. §. nach erledigten

Puncten

Puncten ꝛc. zu Speyer / des Christlichen Namens Erb-Feind nennet.

Gleich Anfangs seiner Regierung muste Ungerland seine Grausamkeit empfinden / darinnen er die meisten und mächtigsten Städte durch viele Einfälle sich unterwürffig gemacht.

Im Jahr 1521. kame er mit einem sehr mächtigen Heer vor Griechisch-Weisenburg (so wegen des weissen Schlosses also / und von den Türcken sonst Bellegrad, genennet) als der Vormauer und Schlüssel des Reichs / da Donau und Sau zwey Schiff-reiche Wasser zusammen lauffen; und bekam solche / nachdem er die Mauer allerdings übern Hauffen geworffen / ein / ließ auch in diesem Jahr durch Mahometh, seiner Begen einen / in Siebenbürgen einen Einfall mit 100000. Mann thun. Sleid. l. 3. f. 138. Gleich darauf / als An. 1522. muste die Insul Rhodis herhalten / die er biß in das sechste Monat belagert hielte / und hätte vermuthlich ohnverrichter Sache wieder abziehen müssen / wann Papst Hadrianus Volck / dessen er dazumal in Uberfluß hatte / hergeschickt hätte; und also geriethe solche Insul / nachdem sie 214. Jahr die Johannitter Orden besessen / mit dem Beding in der Türcken Hände / daß er ihnen einen freyen Abzug mit allem was sie mit hinweg bringen konnten / vergönnen solte; welches er ihnen auch verwilliget und redlich gehalten. Dresser. vid. in Oratione Anno. 1593. vom Türcken-Krieg zu Leipzig gehalten.

Anno 1526. als Ludovicus II. König im Ungarn / da er noch nicht das 20. Jahr seines Alters errei-

erreichet / dem bösen Einrathen Joannis von Zapolia (eines ehrsüchtigen Waywods / der selbst gern König gewest wäre) gefolget / und des Solimanni Gesandte ohne alle gegebene Schuld ermorden / und dessen entseelte Leiber in den Teich des Schlosses Dotis werffen lassen: Zoge er Solimannum ihm selbst über den Hals / der ihm dann mit 200000. Mann bey Mohatz dergestalten angefallen / daß von seinen in Eil zusammen geklaubten 25000. Mann kümmerlich 10000. durch die Flucht ihr Leben salvirt / der König selbst ist in einem Morast erstickt / und nach zwey Monaten erst darin gefunden worden.

Nicht lang hernach folgte die Ubergab der Stadt Ofen / die von ihm angezündet und leer gelassen worden. Und ob es sich schon auf des Böhmischen und Ungarischen Königes Ferdinandi Seiten / zwey Jahr hernach ansehen ließ / als ob er hinführo wider den Erb-Feind herrliche Progressen haben würde / weil er Ofen / Comorra / Blindenburg und Altenburg demselben wieder abgenommen: Wendete sich doch des Glücks Blätlein so gantz unverhofft / daß auch Ferdinandus durch einen mächtigen Widerstand / in der Schlacht bey Wien / 14000. Mann der Seinigen auf der Wahlstadt lassen muste. Chron. Ungar. cap. 158. Sambuc. in Append. ad Bonfin. Leonclav. in Histor. obsid. Vienn.

Wie nun etliche der Ungarischen Stände nach Königs Ludovici II. Tode den Johannem von Zips Weywoden von Siebenbürgen die Ungarische Crone eingehändiget / andere aber Ferdinandum I.

Kap-

Kayſers Caroli V. Bruder lieber zu ihrem Könige haben wollten / als riefen jene den Türcken wider dieſe zu Hülffe / welcher auch willig erſchienen / und gleich die Kayſerliche Reſidentz-Stadt Wien (oder wie es die Türcken zu nennen pflegen Weſth) heimgeſuchet / wofür er Anno 1529. den 29. Septembr. mit 300000. Mann 16. Läger aufgeſchlagen / und von Belagerten über 17000. zum Widerſtand nicht hatte. Er fieng an mit 120. groſſen und halben Carthaunen / 32. Feuer-Mörſeln die Stadt grauſam zu ängſtigen / und damit hielte er an biß auf den 14. Octob. d. Anni, weil aber die Beſatzung ſich gar dapfer wehrete / wurde er gezwungen / nachdem er 70. Stürme gethan / und auf die 80000. Mann darfür verlohren / mit Schimpff und Spott zu Nacht abzuziehen. Doch dieſes bedunge er ſich aus / daß die Wiener auf den hohen Stephans-Thurn den halben Mond als das Türckiſche Wappen zum Andencken ſeiner ſetzen muſten / welcher aber vorigen Jahren / nach glücklicher Entſatzung der Stadt Wien wieder herunter genommen und ein Creutz an deſſen Stelle darauf geſetzt worden. vid. Schleid. Lib. 5. Nicol. Iſthauſius in Hiſtor. Hungar. p. 143. Er war aber nichts deſtoweniger über die Auffhebung der Belagerung ſo ſehr entrüſtet / daß er in ſeinem Ab- und Heimzug nicht anderſt als ein eingefleiſchter / leibhaffter Teuffel gewüthet und getobet / denn eine faſt unbeſchreibliche Menge unſchuldige Chriſten-Kinder lieſſe er vor die Stadt an die Zäune ſpieſſen und die Alten niederſäbeln; auch muſten ſeine Grauſamkeit auf die 4000. arme Chriſten / ſo von Preßburg und Altenburg auf der

Flucht

Flucht ihm / zu ihrem grossem Unglücke in die Hände geriethen / empfinden / David. Herlicii Send-Schreiben de Regn. Turc. f. 67. die er sämtlich in Stücken zerhauen ließ. Und hat dazumal / nach Aufhebung dieser Belägerung / Henricus Ribichius, Königl. Rentmeister / von Wien aus nach Leipzig an Dr. Henricum Stromerum, geschrieben / er hätte nicht können glauben / daß in der gantzen Welt so viel Noth / Jammer / und Grausamkeit seyn könnte / als er damals mit seinen Augen gesehen; da habe man Mann und Weib / Mutter und Kind / todt beysammen gefunden / und doch wohl jedes auf eine besondere Weiß hingerichtet; Die Weinberg lagen voller Wiegen-Kinder / denen die Häuptlein abgehauen / oder sie durchstochen / oder mitten von einander gerissen gewesen. Putabam (lauten seine Worte) vineas, quæ plæne erant cunis, in quibus interfecti pueri, sine capite, discerpti, transfossi &c.

Diesen Zug in Ungarn wiederholte er im Jahr 1532. richtete aber doch nichts schreibwürdiges aus / dann daß er mit Schanden von dem geringen Städtlein Güns in der Steuermarck wegen Caroli V. mächtigen Kriegs-Heer / ungeschaffter Dinge abzoge / nachdem er seine Reuterey biß nach Lintz streiffen lassen. In seinem Zug wider Schach Tamas den König in Persien in den Jahren 1535. und 36. (darzu er getrieben worden von seinen Groß-Vezier Ibrahim, deme es auch das Leben gekostet /) eroberte er die Länder Mesoporamien / Armenien / und Chaldea, zusamt der Stadt Bagdad oder Babylon / dafür er aber sein meistes Heer durch Unge-

mach

mach und der Persianer Streiffen hinterlassen muste.

Folgendes Jahr als An. 1537. nahm er den Athenienſern die Edle Inſul Ægina hinweg / und ließ ſie zerſchleiffen; Auch aus denen in Circul gelegenen Inſuln (die darum Cyclades genannt) Parus, und machte ſich zinsbar / auch Naxus.

In eben dem Jahr kam er auch über die Venetianer / und nahm ihnen ab die Inſul Corcyra, aus dieſer Urſach / dieweil die darinn liegende Beſatzung / aus Unachtſamkeit / der zuvor geſchloſſenen Bündnuß zuwider / ein Türckiſches Schiff in den Grund geſchoſſen; ja er tummelte ſie ſo lang / biß er ihnen endlich / zu Erhaltung einiges Friedens / an dem Macedoniſchen Geſtadt die zween berühmte Seehäfen / Neapolin und Malvaſiam im Jahr 1539. zugleich abgenöthiget. Uberdieß hat auch die Stadt Caſtellnovo in Illirien daran gemüſt / welche ein Türckiſcher Geſandter / Namens Barbaroſſa, eingenommen. Wie Sleidanus Lib. II. Comment. und Gualter. in Chronol. weitläuffiger melden.

In Peloponeſo plünderte und raubte er aus die reiche Inſul Cythera, anheut Cerigo genannt / ſamt der ſehr fruchtbaren Inſul und Stadt Zacynthum (heut zu Tag Zante, ſonſt auch Dulichium genannt) in dem Joniſchen Meer gelegen. Dreſſerus p. 712. Und ſetzte auch den gantzen Tyrrheniſchen See-Strand in die gröſte Unſicherheit.

Die Flotte grieffe er bald da bald dorten an / undmachte ſie alſo nach und nach zu Schanden. Leonclav. Lib. XIIX. Hiſt. Muſelmann. —

Anno

Anno 1541. besuchte er abermal Ungarn / und wurde die Königliche Residentz-Stadt Ofen (so weiland Buda genannt / von Buda des Attilæ Bruder / der sie erbaut) genöthiget / sich zu ergeben. Der folgte nach Pesth; Er bekam auch nach einer 19. Tägigen Belagerung / und zwar durch Verrätherey eines so genannten Salamancæ, den 3ten Tag / nach Laurentii, Strigoniam oder Gran ein / ingleichen Fünff-Kirchen / welche geschleifft worden; Leonclav, Lib. XIIX. Hist. Musel. Crusius in Turco græc. Sarray. in vit. Francisci I.

Doch hat nicht wenig zu diesem allen beygetragen die Wittib Johannis des Ungarischen Weywoden / indem sie dem König Ferdinando allerley Ungelegenheit und Hindernussen gemacht / wo sie nur solches vermochte zu thun: So gar / daß sie letzlich den Türcken selbst mit seinem Volck ins Land beruffen / damit sie nur ihren Widerwillen / so sie gegen ihm hätte / sattsam zu Tage legen kunte. Gualter Chronol.

Im Jahr 1543. ist die Stadt Walpo / so über dem Fluß Drau gelegen / und völliger 3. Monat lang belagert gewesen / den Türcken / nebst noch andern fürnehmen Plätzen in die Hände gerathen: Stuhl-Weissenburg / sonst Alba regalis genannt / (da vordessen die Könige in Hungarn gecrönet / und nach ihrem Tod begraben worden /) muste auch daran / Thuan. Lib. 1 Histor. Bucholz in Indice Chronol. Leonclav. Lib. XIIX. Hist. Muselm. Weil unsere Besatzung viel zu schwach / und ihm keinen genugsamen Widerstand zu thun vermochte: Torisa, so gar zu sehr entblößt / hat eben dergleichen

gleichen erfahren und ausstehen müssen / wie nicht weniger Sackloß / auch die andere umliegende Derter / so sich aus Schrecken gutwillig an Solimannum übergaben / und so bald solches geschehen / ließ er die Schultheissen aus jeden Dörffern zu sich fordern und gebot ihnen / daß sie folgenden Tags / mit der gantzen Burgerschafft wiederum erscheinen sollten: Als sie nun auf bestimmte Zeit sich eingestellet / wurden sie wie das Vieh dahin gemetzget und darnieder gehauen. Saurii Calend. Histor. fol. 58.

Anno 1551. muste Tripolis (daselbst sich die Maltheser-Ritter / nachdem sie Solimannus aus der Insul Rhodo verjagt / wohnhafft niedergelassen) ehe dann es noch zu einer ernstlichen Noth gekommen war / sich den Türcken ergeben / welches zwar nimmermehr geschehen wäre / wann nicht entweder der Frantzösische Aramontius dem mit einer starcken Macht davor gelegenen Bassen / Nahmens Sinau, alle Kundschafft mitgetheilet hätte; oder Omedes gar zu halsstarrig / Valerius gar zu tyrannisch / ein Spannischer Hauptmann gar zu furchtsam / oder auch ein übergeloffener Soldat / von Cavaillon gebürtig / der Türcken Verräther gewest wäre. Thuan. Lib. VI. Hist. Rosin. append. Turc. Chron.

Bald darauf gieng Solimannus auf die Bestung und grosse Stadt Temeswar (die von dem Fluß Thömös, so in die Theisse sich ergiesset / ihren Namen hat) loß / allein vergeblich; aber als das folgende Jahr darauf Mechmet Bassa mit mehr als 100000. Mann den 24. Junii darfür kam /

kam / und die Stadt aus 70. Stücken beschosse / hatte sie sich den 29. durch Accord ergeben. Der Bassa ließ aber / den ertheilten Accord ungeachtet / im Abzug die Besatzung niederhauen / und sande den Obristen Stephanum Lonzantio (den die Soldaten zur Aufgebung der Stadt gezwungen) gefänglich nach Constantinopel / allda ihm nicht lang hernach der Kopff abgeschlagen worden. Allein dadurch hat er eben des Castaldi, als eines meineidigen Christens Treulosigkeit vergelten wollen / der kurtz zuvor den Türckischen Obristen Olimannum aus der Besatzung Lippa mit versprochener Sicherheit / abziehen zu lassen verwilligte / aber alsobald zugegeben / daß er von 200. Reutern angegriffen / und auf gut Türckisch von ihnen tractirt worden. Nicht lang hernach sind auch Lippa, Solmoz, Chianad, Zolnock, Seczen, Dregel und Gyarmat, samt noch andern umliegenden vesten Plätzen / auch unter das Türckische Joch gerathen. Joh. Sambuc. Nat. Com. Lib. V. Ortel. Lib. II. Chron. Ungar. Rosin. app. Chron. Turc. Eben in dem Jahr ließ Solimannus seinen leiblichen Sohn Mustapha, weil er spührte / daß er bey den Unterthanen und Soldaten / wegen seiner Tapferkeit / und wider die Persen mannlich verrichteten Thaten / sehr beliebt und angenehme war / mit einer seidenen Schnur / in der innern Kammer stranguliren / den Leichnam für des Volcks Füß werffen / und durch den Herold darbey ausruffen: Unus est Deus in Cœlo; unus ergo in Terris Imperator, necesse est. i. e. Wie nur ein GOtt im Himmel / so soll auch nur ein regierender Herr auf Erden

seyn. Dieser elende Tod gieng den andern Bruder so zu Hertzen/ daß er darüber zu weinen anfieng/ so bald der Vatter solches erfuhr/ ließ er ihn durch Gifft hinrichten / und den dritten Bruder/ der aus Furcht entflohen/ zuruck hohlen/ und ihm den Hals abhauen; Nun war mehr nicht dann noch einer von seinen Söhnen übrig / Selimus genannt / mit seinem Bruder Bajazeth / welchem er auch sehr drohete / sie in eine andere Welt zu schicken / und würde sonder Zweiffel ihnen eben dergleichen Vatter-Liebe erwiesen haben/ wo sie nicht die einige Erben gewesen wären.

Im Jahr 1553. vereinigte sich die Französische mit der Türckischen Kriegs-Flotte / um des Röm. Kayserß Carls des Fünfften am Meer gelegene Herrschafften desto besser anzugreiffen und zu verwüsten/ thaten auch an denen Neapolitanischen und Sicilianischen Gestaden einen nicht geringen Schaden. Es gieng auch indessen der Genueser Insul Corsica verlohren / und wurde die Besatzung samt der Burgerschafft auf das greulichste und Erbarmungs-würdigste niedergehauen. Das folgende Jahr darauf/ oder wie Rösinus in Appendice will: Anno 1555. hat der Bassa zu Ofen Nahmens Toigon, das Städtlein und Schloß Capozviwar (so von Natur fest/ mitten in Gesümpff und Wasser gelegen) mit so grosser Macht belagert / daß der verzagte Peter Scelus solche bald verlassen / und dardurch verursacht / daß die darinn ligende Besatzung zum Ubergang genöthiget worden. Eben auf solche Weise ist Uhivvar, Corothna, und Baboth mit leichter Mühe gefolget / absonderlich Baboth/

da

da die Besatzung so meineidig gewest / daß sie dem Feind alles verwilliget / ehe sie einmal einen rechten Ernst gesehen. Bucholt & Gualter in Chronol. Rosin. in Append. Chron. Turc.

Anno 1560. wurde von ihm nicht allein Fileck / ein sehr fester Ort in Ober-Ungarn / hinweggenommen / sondern es traf auch ein grausamer Verlust / und fast nie erhörte Niederlag die Spanier / welche bey der Africanischen Insul Gerbis von einem Bassa / Namens Piali / bis auf den Grund geschlagen worden: da dann auf einmal 18000. Christen erwürget und gefangen / und 27. Galeen / samt noch 14. Last-Schiffen / verlohren giengen. Die Ursache warum auf Seiten der Spanier so unglücklich gefochten worden / kan gefunden werden beym Thuano, Lib. XIIX. Histor. Musel. Rosin. in App. Chron. Turc. Gualter. in Chron. Nicht lang hernach / als im Jahr 1564. hat der Fürst in Siebenbürgen / Joh. Sigismundus, mit Zuziehung der Türckischen Auxiliar-Völcker / und Treulosigkeit etlicher rebellischen grossen Herrn / die mächtige Vestung Zatmar unter sich gebracht / darzu ihn dann Georg Beck nicht wenig angefrischt. Funcc. in Chron. Rosin. in Append. Chron. Turc. Das folgende Jahr darauf / als im Jahr 1565. muste durch Verrätherey in Siebenbürgen Lasla Zeretschin an der Vestung Guila oder Jula (welche am Fluß Keres gelegen / und nunmehro auch ein Türckisches Gräntz-Haus worden) herhalten; massen der darinn liegende Oberste sich von des Türcken vielfältigen Geschencken und grossen Verräthers-Gaben / auch ungemeinen Versprechungen / dergestalt blen-

den lassen/ daß er ohnangesehen des festen Orts und genugsam versehener Mannschafft so wohl an Reuterey als Fuß-Volck / sich (nachdem er 1. Monat von 36000. Türcken belagert gewesen) willig ergab. Allein der Türck (wie gewöhnlich) hat diesem Bößwicht, der so viel Christen unschuldig in des Wüterichs Hand gelieffert / ebenfalls nicht Glauben gehalten; sondern nachdem er in ihre Gewalt gekommen / ist er aus Zulassung des Türckischen Kaysers Selimi, nach Vorgeben Isthuanfii Lib. XXIIII. erdrosselt worden. Andere aber vermelden / er wäre auf Griechisch-Weissenburg gebracht / und daselbst der Janitscharen Muthwillen übergeben worden: Welche dann ein Faß mit lauter Nägeln beschlagen / deren Spitzen hineinwarts giengen; darein sie ihn gethan / und solches hernach von einem Berg herab weltzen lassen / damit ihm die spitzigen Nägel allenthalben in Leib gegangen / daß er also seinen Verräthers-Geist jämmerlich aufgeben müssen. Thuan. Lib. XXXIX. Hist. Joh. Sambuc. Joh. Rosin. in Append. Ortel. Lib. I. Chron. Ungar.

Darauf gieng er auf die Insul Maltha loß / die er zwar hart / aber doch vergeblich belagerte / weßwegen er das Schloß Hermes bestürmete / und mit solcher Mühe eroberte / daß der Türckische Feldherr überlaut geruffen: Was wird uns der Vatter vor Mühe geben / weil dieser sein kleiner Sohn uns so viel Arbeit gemacht / und eine solche langweilige Belägerung ausgehalten: Deßwegen er sich auch sehr starck bemühet / daß er möchte Meister des Schlosses Michael auf itzt gedachter Insul Maltha werden; es hat ihn aber Don Garsias

König-

Königlicher Stadthalter von Sicilien mit nicht geringem Verlust davon abgetrieben / und zwar so / daß die meiste Türcken in der Flucht ersoffen und umgebracht wurden. Thuan. Hist. Lib. 38.

Endlich belägerte er auch die Vestung Zigeth, in Nieder Ungarn / die gantz im Morast gelegen und mit dreyfachen Mauren umgeben war / und ängstigte sie aufs hefftigste / brachte es auch endlich dahin / daß er solche / weil sie nicht zur Gnüge mit Guarnison, Geschütz und Proviant versehen war / nach einer geraumen Zeit überkam durch den Groß-Vezier Hamsa genannt / er aber war selbst nicht so glücklich / daß er den Tag der Eroberung erlebte / sondern starb dafür im Lager den 4. oder 5. September An. 1566. nachdem er 47. Jahre der Regierung vorgestanden / und 72. Jahre seines Alters erfüllet hat.

Die Historici mercken von ihm dreyerley an / so sein Glück / welches zwar schon auf das höchste gestiegen / nicht gar vollkommen gemacht. (1.) Daß er Wien den Schlüssel zu Teutschland nicht überkommen. (2) Die grosse Kirche zu Constantinopel / und dann 3.) Die grosse Wasser-Gänge / welche er nach der Römer Manier angerichtet / nicht zu Ende bringen können. vid. Thuan. Lib. 39. & 40.

Caput VI.

Fernere Relation / wie sich die Türcken bey ihrer Macht erhalten.

Solimanno Sohn hat im Reich succedirt sein

Selim II.

Dieser trate den 23. Septemb. An. 1566. im 42. Jahr seines Alters die Regierung an / und zwar als ein greulicher und abscheulicher Tyrann / dann er schluge gleich seinen Bruder Bajazeth mit seinen vier Söhnen aus dem Lande / und liesse sie / als sie zum Könige in Persien ihre Zuflucht nahmen / daselbst stranguliren ; auch war er wider des Mahomets Gesetz der Völlerey zimlich zugethan. Dieser Selim war gleich anfänglich darauf bedacht / wie er des Moscoviters Macht dämpfen und sie bezwingen möchte / derowegen er die Stadt Moscau, welche von dem Knees Daniel an dem Fluß Mosqui erbauet worden / selbst belägerte / aber durch Hunger und allerley Ungemach davon abgetrieben worden.

Hierauf wande er sich zu den Venetianern / kündete ihnen den Krieg an / und versuchte sich an der Insul Corfu, weil er aber ebenfalls da nichts auszurichten vermögend war / so machte er sich An. 1570. mit 100000. Mann an Cypern / ihnen selbige abzunehmen / darinn er auch so glücklich

lich war / daß er durch zwey Bassen / nemlich Mustapham und Piali, die Haupt-Stadt Nicosiam, so mitten in der Jusul liegt / wegen der allzugrossen Macht der Janitscharen / und aus Mangel so wohl des Proviants / als der Munition eroberte / da man dann mit allen Menschen klein und groß / auf das grausamste verfahren. Die Schuld wurde in solcher Eroberung von einem Venetianischen Geschlechter / Pilauro, dem faulen und trägen Obristen Dandulo beygemessen; als der bey dem gemeinen Soldaten alle Autorität und Ansehen verlohren / und in äusserster Verachtung gewest: darzu kam noch die grosse Hinläßigkeit / daß er die Mauren und Wälle im geringsten nicht bäulich erhalten / oder bey guter Zeit mit Fleiß darzu sehen lassen. Joh. Bapt. Contaren. Pet. Bizarr. Seutinas in bello Cypr. Thuan. lib. XLIX. Rosin in Append. Nachdem der nun Nicosiam in Klauen hatte / gieng er von dar mit 200000. Mann und 80. Galeen vor die veste Stadt Famagusta, ließ solche von 10. Schantzen mit 47. Stucken unabläßig beschiessen / (und sollen 140000. Kugeln hinein geflogen seyn /) ließ auch 70mal stürmen / und weil der versprochene Succurs nicht erfolget / welcher zwar auf dem Weg gewesen / aber wegen entstandener Fortun, wieder zuruck geworffen worden / auch der Hunger so starck eingerissen / daß die armen Leute angefangen Pferd- Esel- und Katzen-Fleisch zu essen / ergab sie sich nach Verfliessung 11. monatlicher Belagerung mit Accord, welcher darauf beruhete / daß den Venetianern vergunt seyn sollte mit Sack und Pack / neben

5. Stucken groben Geschützes und dreyen Pferden/ unversehrt hinüber in Cretam zu schiffen / auch die Griechen / welche da Lust hatten bey ihrer Religion und Gütern zu verbleiben / ungehindert dabey gelassen werden solten. Diese Condition ließ ihm Bassa Mustapha zwar belieben / und unterschrieb sie den 1. Augusti hujus anni, wie er sie aber gehalten / wird der geneigte Leser bey dem Thuano Tom. I. Lib. 49. fol. 1377. finden / allwo er zugleich lesen kan wie er mit dem Venetianischen Stadthalter Marco Antonio Bragadino und Laurentio Tripoli umgangen / und was vor Gottesvergessene Worte er wider unsern HErrn JEsum Christum ausgestossen. Und obschon im Jahr 1572. den 7. October sein Schiff-Heer von den Venetianern / Spaniern und Italiänern auf dem Lepantischen Meer / unter Anführung des Admiral Don Johann de Austria, angegriffen / und in die Flucht geschlagen/ 25000. Türcken erschlagen/4000. Fahrzeuge wie auch 180. Galleen erobert / 11. zu Grund gesenckt / 15000. Christen aus dieses Wütrichs-Hand gerissen worden; so wurde doch diese herrlich-erfochtene Victorie am wenigsten prosequirt: dahero er auch das hinnach gefolgte Jahr der Cron Spanien / nach Eroberung der Vestung Goletta, das gantze Königreich Tunis in Africa gegen über Sicilien gelegen / wegnahme / die Spanier innerhalb 36. Tagen ausjagte / viele davon auf die Galleen schmiedete / und die andern zu Constantinopel im Triumph herumführte; die Ursache solches Verlusts / wurde dazumal fürnemlich gegeben des Hertzogen von Suessa Zipperlein / und

und einem vornehmen Commandirenden. Thuanus Lib. LVIII. Rosin. in App. Chron. Turc. Meiern. Lib. V. Beyerling in Chronol. Eben desselbigen Jahrs / als 1574. hatte sich Bogdan, der das Fürstenthum Walachey vom Türckischen Kayser Selimo zu Lehen empfangen / von den Türcken zu den Pohlen geschlagen: Darauf brachte ihn Jvonia, ein Huren-Sohn / der sich heimlich zu dem Alcoran bekannte / und in Türckey grosse Kauffmannschafft trieb / durch Hülff der Türckischen Völcker / um Land und Leute. Da nun dieser Heuchler in der Wallachey die Oberhand erhalten / ist er gleicher massen von den Türcken abgefallen / und hat den Christlichen Glauben angenommen. Allein der Jvonia wurde gar bald stoltz und übermüthig / und ergrieff demnach die Waffen wider die Moldauer und Türcken zugleich; Und da er dem Jer. Carnavietio sein gantzes Kriegs-Heer anvertraut / wurde er eben von demselbigen verrathen / und dem Vezier Capucio in die Hand gelieffert: welcher dann diesem Jvoniæ, wegen einer hochmüthig-gegebenen Antwort / mit dem Säbel seinen Bauch aufgehauen / die Janitscharen bekamen dessen Leichnam / und zerhieben ihn / aus lauter Hochmuth und Muthwillen / in sehr viel Stück / und wolte ein jeder Soldat sein Schwerdt mit dessen Blut bestreichen; gaben auch solches ihren Rossen zu sauffen. Also sind Moldau / und beede Walacheyen / den Türcken abermal unterthänig gemacht worden. Leonh. Gorecius. Thuan: & Rosin. l. c. Ortel in Chron. Hung. Der Selim aber starb darauf An. 1575. den 30. Novembr.

November / als er 9. Jahre der Regierung vorgestanden. Nach ihm beherrschte das Reich sein Sohn

Amurath III.

Dieser war ein grosser Tyrann / er ließ nach Antrettung seiner Regierung gleich seine fünff Brüder / davon der erste Mustapha, der andere Sulemann, der dritte Adula, der vierdte Osmanni, und der fünffte Thzihangeri geheissen / in seiner Gegenwart stranguliren / und versichern die Historici, daß / wie es an dem Jüngsten unter seinen Brüdern gekommen / so noch in der Wiegen gelegen / sollen ihm (incertum, an tenuiore in hunc amore, an patratæ crudelitatis conscientia moto) die Thränen über die Wangen herabgeflossen seyn. In Ungarn führte er mit Kayser Rudolpho dem Andern Krieg / da er bald gewon bald verlohr. Und weil da eben nicht viel zu machen / als überfiel er An. 1578. und 1580. die beede Könige in Persien Ismael und Mahumet Chodabend mit Krieg an / und zwar wegen Eitelkeit eines Traums; indem ihm geträumet / wie er unter einem Baum stünde / welcher seine Zweige von Aufgang biß zum Niedergang ausbreitete; auch wie er einer unmenschlichen grossen Schlange / welche aus Orient zu ihm käme / das Lebeu nehme / dahero hielte er dafür / er müste sein Glück versuchen. Und ob nun gleich der Groß-Vezier Mustapha anfangs in diesem Feldzug wider die Persianer zimlich siegete / auch / um denselbigen einen noch grössern Schröcken einzujagen / von 5000. erschlagenen Menschen-

Häuptern

Häuptern in ebenem Feld ein Bollwerck aufrichten ließ / so ist er doch endlich von den Georgianern in Persia also geschlagen worden / daß er über die 80000. der Seinigen hat eingebüst / und als er diese Niederlag zu rächen / wieder gekommen / mit fast gleichem Verlust abermal zurück kehren müsen. Thuan. l. ib. 77. Doch glückte es ihm An. 1586. daß er der Perser Residenz-Stadt Tauris, die zwar schon zweymal von seinen Vorfahren erobert / aber nicht behauptet worden / zum drittenmal / und zugleich Turcomannien / auch das gantze Georgianer-Land (dessen Fürsten zweyen Söhnen er die Augen ausstechen ließ /) einbekam; das einige Parthien / dem es offt sehr nahe gestanden / hat sich noch von seiner Bothmäßigkeit befreyet gesehen. Matth. Dress. Hagog. Histor. fol. 780. Hierauf kam er in Croatien / da ihm aber bey Wihitz An. 1587. von wenig Christen etliche 1000. niedergemacht wurden / dabey auch des Bassen zu Bosnien Bruder die Scharffe des Schwerdts empfinden muste; doch glückte es ihm bald darauf / daß er gedachte Stadt im Jahr 1592. überkame.

Das folgende Jahr hernach überfielen die Türcken unversehens des Bischoffs von Zagram Vestung Trenschin / führten daraus 800. Bürger gefänglich in die Sclaverey / die übrigen aber wurden alle jämmerlich niedergesäbelt. Darauf ließ der Türckische Sinan Bassa die Vestung Sisseck so starck beschiessen / daß sie sich endlich / absonderlich auch weil kein Entsatz zu hoffen / ergeben muste. Nachmals wurde Wesprin gantzer vier Tag lang bestür-

bestürmet / und von dem Thracischen Kriegs-Volck / welches auf des Sinans Befehl angeloffen / mit so grosser Gewalt erobert / daß sich die Besatzung darinnen zu schwach befunden / ihnen widerstehen zu können / deßwegen entflohen / und meistentheils niedergehauen / und ausgeplündert wurde. Um keiner andern Ursach willen hat sich bald darnach Palotta, so drey Meilen davon liegt / ein feines lustiges Schloß / mit einem weiten Graben und hohen Mauren umfangen / ergeben / darinnen die Haubt-Leut gefangen gesetzt / und die übrige Besatzung wider Versprechen / niedergesäbelt worden. Aus Meyneid zweyer überloffener Ungarn / die den Sinan verrathen / wo beedes dem feinen Schloß und der Stadt Papa, in Nieder-Ungarn / mit Schiessen am besten beyzukommen wäre / muste auch dieser Ort dem barbarischen Feind endlich zu Theil werden. Bucholz in Ind. Gualter & Bayerling in Chronol. Rosin. in Append. Ortel. Lib. II. Chron. Ung. Von dar belägerte er mit einem weit aus einander zerstreuten Heer / das alte Castell Tara oder Totisa, welches er auch überkommen.

Im Jahr 1594. den 9. Augusti fiengen die Türcken an die unvergleichliche Vestung Raab / sonst Jaurin genannt / auf das eyfrigste zu beschiessen / da sie dann zwey ganzer Monat einen ungemein dapfren Widerstand fanden / und hätte diese Vestung Zweiffels-ohne denen Türcken noch vieles zu schaffen gemacht / wann nicht dem Sinan Bassa, der Gr. Ferdinand von Hardeck um einen Zobel-Peltz mit Perlen und Edelgesteinen versetzt / und anders mehr / solche nebst 150. groben Geschütz

leicht-

leichtfertiger Weiß in die Hände gelieffert hätte; Darfür aber dem untreuen Grafen zu Wien / wohl verdient / die rechte Hand samt dem Kopf abgehauen / und also / nebst dem bestochenen Nic. Persin aus Lothringen / wie auch dem Obrist-Wachtmeister / die gebührende Straffe angethan wurde. Oertel. Lib. II. Chron. Meteran. Botter. in Comm. Endlich starb Amurath An. 1595. am Stein / daran er 20. Täge grosse Schmertzen gelitten / und der Regierung 20. Jahre vorgestanden / auch 102. Kinder gezeuget. Nach ihm kam auf den Thron sein Sohn

Mahumet III.

Er wurde gebohren An. 1564. den 17. Augusti zu Constantinopel und kam zur Regierung im Jahr 1595. da er dann, so bald er den Thron bestiegen, neunzehen seiner Brüder an einem Tag erwürgen und umbringen, und zugleich mit seinem Vatter begraben ließ; auch befahl er zehen seines Vatters gewesene Kebsweiber ins Meer zu werffen und zu ersäuffen, damit nicht aus ihnen Kinder gebohren werden, die seine Herrschafft kräncken könnten; er aber gebrauchte zu seinen Kebs-Weibern drey seiner Schwestern, daraus ihm auch unterschiedliche Kinder gebohren wurden.

Im Jahr 1596. erhob er sich selbst von Constantinopel, und führte fast alles Volck, so viel er vermochte, mit sich aus Orient heraus in Ungarn: Nachdem er aber in seinem Auszug von Ofen, Petrinam mit 150000. Mann vergeblich belagerte, machte er sich von dar an die Stadt

Erla,

Erla, sonst Agria genannt, und ließ solche nicht allein starck beschiessen, sondern auch untergraben; also, daß die Mauren, samt allem Aussen-Wercken, in die Lufft gesprenget wurden: da dann die Ubergab sich nicht länger verzögern kunte, zumal als vorher schon etliche Trouppen zum Feind ins Lager übergeloffen, und die Türckische Religion freywillig angenommen hatten: Bucholz. in Jud. Botter. Lib. III. Comm. Ortel. Lib. II. Chron. Payerling & Gualt. Und wiewol er den Inwohnern alle Sicherheit versprach, wurden sie dennoch, aus Anreitzung des Veziers Hassa, und des Obristen über die Janitscharen, als ein Vieh, sehr barbarisch und jämmerlich niedergesäbelt. Gleich darauf, und zwar noch in diesem Jahr kame die Christliche Armee mit 60000. Mann wiederum vor Erla, in Meinung solche Stadt den Türckischen Händen zu entreissen, hielten sich auch anfänglich in der Schlacht so tapfer, daß der Türckische Kayser gezwungen wurde, die Flucht zu ergreiffen, weilen aber die Unsrige zu frühe anfiengen Beute zu machen, wurden sie von dem Türckischen Nachzug in der Unordnung überfallen und selbst geplündert. Also wurden um des schändlichen Geitzes willen die Uberwünder zu Uberwundenen: und verlohren in diesen beyden Scharmützeln bey 20000. Mann.

Anno 1598. ward von Mahomet Bassa Wardein mit 140000. Mann belägert, auch gantzer 38. Tag beschossen, und mit Untergraben und Pulver-einlegen extrem angefochten; doch dem allem ungeacht, hielte sich unter Commando Mel-

chioris

chioris von Rödern, Freyherrn von Friedland, die Besatzung (die nur 2000. Mann so wohl Ungarisch- als Schlesischer Soldaten starck) dergestalt tapfer, daß die Türcken mit Schand und Schaden wiederum davon abziehen musten. Maurer. Chron. Turc. p. 64. Bald darauf als im Jahr 1600. zu Zeiten des Römischen Kaysers Rudolphi II. kam der Vezier Ibrahim mit 50000. Mann angezogen, und belagerte die schöne Vestung Canischa, so an den Steuermärckischen Grentzen gelegen; und weil innerhalb 14. Tagen kein Entsatz geschickt wurde, hat sie der Commendant Georg Paradieser an die Türcken übergeben. Deßwegen ihm auch nicht nur allein die meineidige Hand, damit er die Ubergabs-Puncten unterschrieben, sondern auch gar das Haupt, zu Prag auf Befehl des Kaysers abgehauen wurde. Peter. Matth. Lib. II. Hist. Botter. Lib. VII. Ortel Lib. III. Chronol. Reusner in Isag. Von selbiger Zeit an wurde an den Türcken observirt, daß sie ihre Sitten mercklich geändert, und nicht mehr mit solcher tyrannischer Grausamkeit, sondern mit freundlichen Worten, und betrüglicher Schmeicheley, gegen die Christen verfahren. Stuhlweissenburg, welches die Christen durch den Hertzog von Mercour, und General Roßwurm, im Jahr 1601. mit Sturm wieder einbekommen, ist im folgenden Jahr vom Vezier, Namens Sarder, mit einer plötzlichen Belagerung nicht nur angegriffen, sondern auch die Vorstadt alsobald hinweg genommen worden: Da nun der Feind folgends in die Insul gerathen, hat er dem

Schloß mit stetigem Schiessen und Stürmen dermassen zugesetzt daß es sich endlich nach dritthalb wochentlicher Belagerung, (als die Besatzung, wider des Obristens Grafen Nolani Wissen und Willen, wegen der Aufgabe Sprach wechselte,) nicht ohne geringem Verlust ergeben müssen.

Nicht lang hernach bekame Mahumet durch Hasar Pesth, so gegen Ofen über sehr bequem ligt, ohne alle Mühe und Verlust eines einigen Manns, und zwar folgender Weiß ein. Der darinnen gelegene Obrist Jagenreuter, der schon blöd und erschrocken war, als ihm Hasan eine Belagerung androhen lassen, und sich befürchtet er möchte von ihm unversehener Weise überfallen werden, eilete mit 5. Compagnien zu Fuß aus der Vestung nach Gran, und verließ also die noch nicht die geringste Tentation gehabte Vestung. Hasan, solches erfahrend, zog alsobald in die verlassene Vestung ein, und ein Haas dagegen aus; indem er, wegen Hasans das Haasen-Panier aufgeworffen: Also daß man sagen möchte dieser Hasan hat Pesth noch mit leichter Mühe, als jener Haas die Stadt Rom ehedessen mit Sturmlauffen, erobert. Metteran. Lib. XXV. Botter Lib. XI. Comment. Arthus. In diesem Jahr ließ noch Mahumet seinen liebsten und erst-gebohrenen Sohn (weil seine Mutter einen Mathematicum um dessen zukünfftiges Glück gefragt) in ihrer Gegenwart stranguliren, die Mutter aber sammt vierzehen andern Personen im Meer ersauffen. Als er aber endlich für Feistigkeit des Leibes kaum seine Füsse mehr heben kunte, ist er

unter

unter einem Haufen der Weiber und Verschnittenen (wie Sardanapalus) am Pestilentialischen Fieber gestorben, im Jahr 1604. den 21. Decembder seiner Regierung im neundten Jahr. Nach dessen Tod trate unter der Vormundschafft des Ali Bassa von Aegypten, sein Sohn mit vierzehen Jahren in die Regierung, genannt

Acomat oder Achmet I.

Dieser führete Krieg mit dem König in Persien wegen Bagdad, und gelung ihm auch, daß er solche Stadt An. 1605. aus der Persianer Hände überkam, ob er schon nicht so glücklich war selbige lang zu besitzen, weil sie Schach Abas, König in Persien, bald ihm wiederum abtrang. Dieser Schach Abas ängstigte ihn dergestalt, daß er bey nahe nicht nur alles wieder entzoge, was seine Vorfahren ihm mit grossen Kosten und Mühe zugebracht, sondern er war auch daneben so glücklich, daß er in unterschiedlichen Treffen ihm auf die 100000. Mann erlegte. vid. Thomas Minodous de Bello Turco-Persico L. 9. ab Anno 1576. usque ad Annum 1586. Jacob Geuderus de Belli Persici initio & successu ad Annum 1588. Als nun Acomat sahe, daß seiner Vor-Eltern Staats-Regul, welche darinn bestunde, nimmermehr an zweyen Orten Krieg zu unterhalten, wahr wäre, hat er sich eifferigst dahin bestrebet, mit dem Kayser Rudolpho II. Frieden zu schliessen, ehe aber der obgedachte Stillstand richtig gemacht worden, hat es im Jahr 1606. noch zimlich seltsam durcheinander gewittert: Sintemal die bey Canischa, unter

Nemethi Georgen, gelegenen Türcken und Tartarn einen Streiff auf das Städtlein Kerment (an dem Fluß Raab) genommen, und dasselbige, wie Ortelius schreibt, mit stürmender Hand erobert. Imgleichen gedachten auch die Canischer-Türcken, durch Verrätherey, die Vestung klein Comorren in ihre Gewalt zu bringen, allein es ist ihnen ihr guter Will nicht angegangen. Hernach ist der Frieden noch in diesem Jahr geschlossen worden, da der Türck das vorhergehende Jahr zuvor die Vestung Gran, mehr durch Nachlässigkeit der Christen, als durch ihre Tapfferkeit überkommen. Mertet. Lib. XXV. Gualter in Chronol.

Dieser Fried ist dessentwegen notabel, weil in selbigem der Titul der Kayser bestättiget, wurde: Denn es wollte keiner dem andern zuvor den Titul Kayser beylegen, hier aber wurde ausgemacht, daß sie sich Kayser und Brüder nennen wollten.

Als er sich nun also auf einer Seiten sicher sahe, vermeinte er desto eiferiger die Persier heimzusuchen; Allein er muste bestürtzt erfahren, wie der Bassa von Aleppo nicht nur wider ihn rebellirte, sondern auch ihm Tripoli, Damascon, und das meiste seiner Schätze, wegnahme: Als dieser nun besänfftiget, begehrte er An. 1613. von Röm. Kayserl. Majestät Marthia etlich Dörffer, so zur Vestung Gran gehörig, und dann alle Ansprüche auf Siebenbürgen und Ungarn ihm abzutretten; weil ihm aber dieser höchst-löbl. Kayser nicht nach Wunsch und Willen antwortete, ließ er darauf sein Volck einen Streiff in Siebenbürgen

gen

gen und Ungarn thun, um Gran und anderstwo viel Dörffer in die Aschen legen, auch einen grossen Raub von Vieh und andern, sammt vielen Christen, in die grausame Dienstbarkeit hinweg führen. Er ließ auch zugleich noch zween andere Haufen mit dem Bethlen Gabor, in Siebenbürgen einfallen. Jedoch wurden die Türcken, durch sonderbare Veränderung, wieder auf eine andere Meinung gebracht, und im nachfolgenden 1615. Jahr der Frieden von neuem / zwischen den Christen und Türcken, auf zwantzig (oder wie andere wollen auf dreyssig) Jahre beschlossen, und von beyden Kayserm bestättigt.

König Heinrichen dem IV. von Franckreich, gab dieser Kayser grosse Freyheiten für die Kauffleute, sicher in denen Orientalischen Ländern zu handlen, wie auch denen Pilgern, die das Heil. Grab besuchen wollten. Von den Cossacken muste er nicht wenig Unruhe ausstehen, massen sie kein Bedencken gehabt, sich biß an die Mauren der Stadt Constantinopel zu wagen.

Er starb An. 1617. im 30. Jahr seines Alters, und ließ bey die 300. Kebs-Weiber hinter sich.

Nach seinem Ableiben schiene es, ob wolte das Ottomannische Haus die alte, annoch von den grausamen Parthern angeerbte Tyranney, mit Erwürgung des Kaysers Brüder, einstens einstellen, und mit solcher unmenschlichen That ferner sich nicht beflecken: Dahero, bey noch geringem Alter Acomats oder Achmets Söhne, von dem Mustapha, dem Bruder des Achmetis, der den Kayserlichen Thron bestiege, welcher zuvor im Gefäng-

nus nur blos des Gebets abwartete, und gantz unvermutheter Weise also zur Regierung gelangte, lebendig gelassen wurden. Weil aber Mustapha seiner Vernunfft nicht allezeit sich zu gebrauchen wuste, ward er bald wiederum in sein voriges Quartier verwiesen, und an seine Stelle An. 1620. zum Groß Herren erhoben, des Achmetis erstgebohrner Sohn

Osman oder Ottoman II.

ein Knab von 12. Jahren, hohen Verstands, und tapfern Gemüths; seine Sorg gieng gleich Anfangs dahin, wie er die Cossacken dämpfen, und sich an ihnen rächen möchte, die aufs neue bis an Constantinopel gestreiffet, darüber aber bey die 3000. Polen in Podolien ihr Leben eingebüsset. In Asia muste er zwar eine blutige Niederlag von den Persern erdulten, denen aber auch der Sieg ziemlich theuer zu stehen kam, daß sie darfür nachgehends den Frieden, mit Darreichung seidener Kleider, erkauffen musten. Den Fürsten in Siebenbürgen Berlem-Gaber schützte er wider die Römische Käyserl. Waffen; und eroberte mit seiner ausgesandten Schiffs-Flotte die Stadt Manfredonia, in Italien in der Landschafft Puglia. Als Gratianus Wayvvoda der Wallachey zu den Polen war abgefallen, hat Osman wider die Polen einen solchen Haß gefaßt, daß er den Skinder Bassa mit 100000. Türcken in Polen gesandt, welcher das Polnische Kriegs-Heer, so damals 7000. Mann starck, und unter sich selbst uneins war, gäntzlich geschlagen, ihren Feld-Herrn Stanislaum

Zol-

Zolkievv, Stanislaum Konicpolsky, und andere Grandes gefänglich mit sich hinweg geführt; Der Gratianus aber, der kurtz zuvor flüchtig worden, und sich in eines Wallachen Haus retirirt, wurde allda von dem Wirthe erschlagen. Ob nun wol der Sieg denen Türcken zu Theil worden, hat er ihnen doch auch ein ziemliches gekostet, massen in der Wiederkunfft von dem Dialet Gero der Skinder Bassa nebst vielem Volck sein Leben hergeben muste. Als nun Kayser Ottomann durch den Sieg, den er wider die Polen gehabt, übermüthig worden, hat er gantz Arabien, Syrien, Egypten, ja fast die gantze Türckey, wider die Cron Pohlen aufgehetzt, auch mit dem Driamoet Gerey, dem grossen Tartar Cham, über 300000. Menschen an die Polnischen Gräntzen geführt, auch einen gar hochmüthigen, und verächtlichen Brief, dem Sigismundo König in Pohlen geschrieben, selbigen darinnen für ein Königlein gehalten, und ihn angedrohet, daß er kommen und sein Fleisch den Vögeln vorwerffen wölle. Allein die Königlich Polnischen Generals, als Carolus Chotkevvizius und Stanislaus Lubomirsky (denen auch nachgehends der Königliche Polnische Printz Vladislaus sich zugesellt) befestigten ihr Lager bey Chozim dermassen, daß, obschon die Türcken öffters auf das hefftigste in das Polnische Lager einzudringen gesuchet, sie doch allezeit mit dem grösten Schaden zurück zu weichen gezwungen worden. Und weil die Türcken mit Hunger, Pest, wie auch Mangel des Proviants, fast mehr als mit ihren Feinden, zu streiten, auch der Winter ihnen dabey

ziemlich auf den Hals kame, und Karkas Bassa nebst dem Tacki Bassa das Leben eingebüsst, hat der hochmüthige Käyser Polen räumen, und also mit Schimpf und Schand nach Constantinopel ziehen müssen, wo er gantz betrübt angelanget; und war damals die Vermuthung, daß er auf seine Soldateseam sey sehr unwillig gewesen, aus Ursachen, weilen sie ihm, seiner Meynung nach, wider die Königliche Majestät in Polen nicht treulich gedienet haben sollte. Solche Gedancken trieben ihn auch dahin, daß er sich resolvirt, eine Wallfahrt und Reiß nach Mecha oder Mecca (allwo des Türckischen Anfängers Mahomets Grab seyn soll, daselbst sie auch ihr hohes Fest Cucci-Baram genannt, halten) fürzunehmen und anzustellen, thäte auch alle gehörige Anordnung und nothwendige Fürsehung zu solcher seiner ihm fürgenommenen Reiß, und wurde bereits das Kriegs-Volck nach Scutari übergeführt, und die Schätze eingepackt.

Weil aber Osmann im April des 1622. Jahrs sich mit des Mufti oder Türckischen Papst Tochter vermählete, auch drey Sultanen seine Schwestern verheyrathete; so hat jedermann darfür gehalten, daß diese Reise gäntzlich unterbleiben würde. Allein nach gehaltenem Beylager, kame ihm die Reise viel eiffriger als zuvor in Sinn, und gab also seinen Leuten zu verstehen, daß sie sich zur Reis rüsten, und ihm folgen sollten.

Nun hatte aber Sultan Osmann in oben angeführtem Polnischem Krieg seine Soldaten sehr übel und schlecht bezahlet, auch sich zugleich unter-

fangen,

fangen, dem Kriegs-Volck ihre tägliche Besoldung, und andere von Alters herrührende Kriegs-Gebühr zu schmählern; zu dem war zu Constantinopel durch des Türckischen Käysers und seiner fürnehmsten Häupter und Officierer grosser Geitz, eine schwehre Theurung an allerley Victualien entstanden, durch welches alles das Türckische Kriegs-Volck sehr schwürig, und also ihnen diese Reise sehr zuwider ware; deswegen beklagten sie sich, daß sie erst wären aus dem Krieg gezogen, auch in solchem ein nicht geringes erlitten hätten, und wann sie anjetzo wieder in so ferne, unfruchtbare und dürre Länder und unbekandte Wüsten geführet werden sollten, so würden sie, wo nicht von andern, jedoch von Durst, ihr Leben lassen müssen: Darzu hätte er weder in diesen noch in andern Sachen den Mufti Raths gefragt, den er billich consuliren und ihm den gebührenden Respect erweisen sollen. Uber diß so wäre ein Geschrey erschollen, daß Sultan Osmann unter dem Schein der Reise nach Mecha willens seye, die gantze Soldateseam der Janitscharen in den engen Gebürgen auf der Reise von Arabern niedersäbeln zu lassen, und dagegen in den Asiatischen Ländern eine andere und ihm gefälligere Guardiam anzurichten. Weil nun dieses leicht die Janitscharen glauben kunten, als haben sie angefangen zu meuteniren und sich vorgenommen, dieser Gefahr sich zu entschütten; deswegen lieffen sie durch ihren Aga und Baluck Bassa dem Käyser fürbringen, daß es nicht nöthig, seine eigene Persohn und ansehnliches Kriegs-Volck, auf einer so fernen Reise ab-

zumatten, da sie auch wol gar umkommen würden; Doch wenn er ja von seinem Vorhaben nicht ablassen wollte, so möchte er solche Reise allein verrichten, sie wollten in solchem Fall nichts damit zu schaffen, und alsdann bald einen andern neuen Käyser haben. Weil sie aber damit nichts auszurichten vermögend waren; wuchse der Haß von Tag zu Tag stärcker, so wol gegen die, deren Rath der Sultan gefolget, als gegen den Sultan selbst, also daß es sich in Constantinopel zu einem grossen Tumult ansehen ließ.

Als nun der Sultan die Aufwicklung der Seinigen gegen sich verspührte, wollte er auf Einrathen des Primi Veziers, Dilavar Bassa, und seines Cislar Aga (welche bey ihm alles golten) sich aus dem Staub nach Asien machen, auch seine Schätze mit dahin bringen; ließ derohalben all sein Geld und Silber-Geschirr, so im Castel, zu den 7. Thürnen genannt, gewesen, zusammen bringen (ausser dasjenige, so er täglich brauchen wollen) und schmeltzen, nahm auch aus seinen schönsten Zimmern alle Stück von Gold und Silber, und zwar zu dem Ende, damit er reich genug verreisen, und sein Nachfolger desto weniger finden möchte; befahl also alle köstliche Sachen, nebst gemeldten Schätzen, durch seine Diener auf etliche Galeen zu tragen und zu embarchiren, in Meinung solche nach Asien zu führen, und über fünf Tage hernach selbst persönlich zu folgen, ließ auch allbereit seine Haupt-Fahnen von Constantinopel fort, und nach Asien zu marchiren.

Weil nun also des Käysers Osmanns endlichen

Vor-

Vorsatz das Kriegs-Volck vernommen, sind sie mit grossen Tumult Hauffen-weis in den Serail oder Pallast hinein gedrungen, und haben von dem Sultan fünff vornehme Köpffe begehrt, die er ihnen erstlich willigte zu geben, aber bald wiederum abschlug, darauf der Tumult immer mehr und mehr zugenommen, daß das Kriegs-Volck alle Gedult bey Seit legte, und also in völligen Grimm die dritte Pforte eröffnete, da sie dann die Stiegen auf und nieder lieffen, und ihre Feinde suchten, biß sie endlich den Cislar-Aga gefunden, in Stücken zerhauen, und dem Primo Vezier eben dergleichen Tractament zukommen liessen. Als nun ihre Wuth in etwas gesteuert, wollten sie auch den Käyser selbst haben, um von ihm die übrigen begehrten Personen zu empfangen, und zugleich von ihm vergewissert zu werden, nicht nach Alla Mecha zu reisen. So angelegen sie sichs aber seyn liessen; so vergebens war es ihm zu finden, weilen Osmann nebst etlich seinen Vertrauten an einem heimlichen Ort im Garten sich aufgehalten, anderen Statt aber fanden sie den Sultan Mustapha (der von seinem Vettern Osmann in einer finstern Kammer, schon lange Zeit gefangen gehalten) zogen ihn heraus, thaten ihn in das alte Seraglio, und ruften ihn ohne allen andern Befehl zum Sultan aus; den Sultan Osmann aber, den sie den andern Tag in des verstorbenen Janitscharen-Aga Haus halb nackend unter dem Dach gefunden, stellten sie gefangen dem Mustaphæ dar, der ihn in das Castell der 7. Thürne zu verwahren bringen, und darinnen stranguliren lassen, da er sich zuvor

der

der Execution zwar so männlich widersetzt, daß er dieser Henckers-Buben etliche mit einem bey sich habenden Dolchen hart verwundet, ehe sie diese Laster-That an ihm vollführt hatten; solches geschah im 19. Jahr seines Alters Anno 1622. und ward er darauf ohne Leibes-Erben zu seinen Vatter Sultan Achmet begraben.

Durch diese abscheuliche und in dem Ottomannischen Hauß noch nie erhörte That, begunte es im Türckischen Reich fast aller Orthen über und über zu gehen. Es rebellirte auch der Bassa von Erzirum und Babylon, desgleichen der Emir oder Fürst von Saida in Palaestina, Manogli Ficardin, so dazumahl der Vornehmste unter den Drußen war (diese Drußen seynd Christen, und noch übrig seit der Zeit Gottfrieds von Bouillon, da das H. Land von den Christen erobert worden, und bewohnen das Gebürge Libanon) Dieser conjungirte sich mit den Persianern, und thäte dem unter sich selbst uneinigen Türckischen Reich einen überaus grossen Schaden.

Endlich ist abermal Mustapha, weil er allerdings seiner Sinnen beraubt, wiederum von den Janitscharen in das Gefängnus gestossen, und seiner Regierung entsetzet worden: und wurde diesem im Reich substituirt Acumats anderer Sohn, oder des Sultans Osmanns Bruder

Amurath IV.

So bald dieser den Thron bestiegen, ließ er drey seiner Brüder hinrichten, und hätte auch sonder Zweiffel Ibrahim, als der vierdte Bruder, her-

herhalten müssen, wann ihn nicht seine Mutter Walida in Egypten zu Versicherung seines Lebens geschickt hätte. Gleich Anfangs versuchten die an dem Fluß Boristhene oder Nieper, unter der Cron Polen, und am Fluß Don, am Maeotischen See, unter der Moscowitter Bottmäßigkeit wohnende Cossacken, mittelst einer Art leichter Schiffe, von ihnen Saichen genannt, durch den gedachten Fluß in das schwartze Meer (Pontum Euxinum) zu gelangen, und aus denen an dessen Uffer gelegenen Städtlein und Flecken Beute zu hohlen, welches ihnen auch dergestalt gelungen, daß sie endlich Constantinopel selbst drohen durfften. Der Bassa von Smirna in Natolia rebellirte öffentlich, und der Chan der Precopenser-Tartern suchte, wegen empfangenen Schimpfes, sich mit Polen wider die Türcken in Bündnuß einzulassen. Indessen war Amurath besorget, diese Unordnung seines Reichs zu schlichten, und den Frieden mit den Christen zu unterhalten, den er auch An. 1625. mit Ihro Röm. Käyserlichen Majestät Ferdinando III. verneuert, und alsdann An. 1629. auf 26. Jahr hinaus verlängert. Als er sich nun da versichert sahe, wendete er sich hierauf im Jahr 1626. gegen die Persianer: Weil aber seine Generals in solchem Krieg keinen sonderlichen Vortheil erhielten, und einals andermahl grob einbüsseten, entschloß er sich, diesen in Person zu prosequiren und zu führen.

Inzwischen soll unter seiner Regierung An. 1630. die Stadt Mecha durch ein Erdbeben erschüttert, Mahomets Tempel zerfallen, und sein Sarg durch ein Gewässer hinweg geführet worden

seyn:

seyn; ferner, als man An. 1634. zu Constantinopel seinen Geburts-Tag celebrirte; ist fast das Drittheil von der Stadt im Feuer aufgeflogen.

Im Jahr 1638. begab sich Amurath selbst mit einer ansehnlichen Macht wider die Perser zu Feld, war auch so glücklich, daß er, neben etlich andern Orten, die Gräntz-Vestung Reivan oder Erivan in Armenia eroberte / wie auch die weiland Königliche Haupt-Stadt Tauris einbekam. Nachdem er also dem Sophi ein und anders abgenommen; belagerte er endlich Bagdad oder Babylon mit 300000. Mann / und ob er gleich Anfangs von den Persern zurück getrieben worden und durch die Pest über 50000. Menschen eingebüst / ist er doch wiederum nach Babylon gekehrt und hat solche Stadt / nachdem er über 14000. Perser erschlagen / nach 40. Tägen / durch Verrätherey des Commendanten / überkommen / und sich von dem daselbst residirenden Califen, mit gebräuchlichen Ceremonien / gleichwie vor diesem Ismael und Tamas Sophi, zum König in Persien krönen lassen. Das folgende Jahr hernach begab es sich / daß 16. Galeeren der See-Räuber sich im Golfo di Venetia sehen liessen / daselbst ihrem Gebrauch nach / auf die vorüber paßirende Schiffe zu greiffen / welche aber von dem Venetianischen General Capello im Port und unter der Vestung der Stadt Valona, einer Türckischen Stadt in Albania, verfolget / und weilen das Volck aus Land entrönnen / weggenommen wurden / der dann alle 16. mit sich davon führte / welche theils sie dennoch wieder resticuiren / und diesen Frevel ziem-

ziemlich theuer büssen musten / auch den Grund dadurch zu dem 6. Jahr hernach erfolgten Krieg in Candia, mit Verlust der Insul und Königreich / gelegt haben.

Amurath starb darauf im Jahr 1640. als er 17. Jahr dem Reich vorgestanden / und 33. Jahre seines Alters erfüllet hatte / einige wollen / er sey mit Gifft hingerichtet worden. Er war ein Mann von ungemeiner Stärcke / auch ein gar sonderbarer Liebhaber und Beförderer der Gerechtigkeit: ließ öfters in verwechselter Kleidung bey den Becken und Metzgern / auch andern Orten / wo Victualien verkaufft wurden / sich antreffen / besichtigte dieselbigen und das Gewicht. Die Türcken die er am Freytag unter den Stunden des Gebets auf der Gassen müßig fande / ließ er mit den Ohren an die Kräme nageln / biß das Gebet vorbey war: ja er thate noch viele andere löbliche Sachen / so der Kürtze halben nicht erwähnet werden.

Nach seinem Tod kam zu der Beherrschung des Reichs sein Bruder Selim, der bey Ubernehmung der Regierung den Namen überkommen.

Ibrahim.

Welchen man aus Egypten wieder hohlete / wohin er aus Forcht vor seinem Bruder geflohen war / dem er unter andern auch hernachmals in folgenden Worten parentirt: Daß durch Abgang Amuraths ein guter Kriegs-Mann und mächtiger Käyser / aber auch dabey ein grosser Tyrann / gestorben seye.

Dieser beschloß gleich Anfangs den Frieden mit Sejan Sophi, König in Persien / und schickte einen

Aga-

Aga nach Wien / welcher auch An. 1640. den 23. April allda mit 400. Personen / und vielen Pferden ankame / der nicht nur des Amurathis Tod verkündigen / sondern auch zugleich die Bekräfftigung des Friedens / anbringen sollte / darinn ihm denn schleunigst gratificirt wurde. Er hatte auch mit der Republic Venedig den Frieden durch einen eigenen Bassa erneuren und confirmiren lassen; Allein diese Heuchel-Freundschafft verkehrte sich mehr als zubald; denn im Jahr 1641. im Anfang des Monats Januarii thäten die Türcken einen Einfall in die Steyer-Marck / zu Neuhaus zwo Meilen von Rackerburg / und erlegten viele Christen / und führten etliche 100. Mann hinweg in die harte Sclaverey.

Im Februario darauf streifften sie wiederum auf Raab und selbige Gegend / und führten bey 200. Christen / wie auch etliche Säcke mit abgehauenen Christen-Köpffen / mit sich hinweg / und und bemächtigten sich des zwischen Novigrad und Waitzen gelegenen Castells St. Thomas; darauf sie eine Huldigung von denen in gevsser Furcht stehenden Bergstädten begehrt / sich stellende / als wollten sie das Gräntz-Haus Filek, als den Schlüssel zu den Berg-Städten / angreiffen. Dem ein Ansehen zu machen / wurde auch viel Volcks bey Ofen zusammen geführt / mit Vermeldung die Gräntz-Städte darmit heimzusuchen.

Uber dieses alles kam ein Türckischer Aga im Augusti. nach Wien / abermal wegen des Friedens zu tractiren / welcher endlich / wie gemeldt / im 1642. Jahr in Commorra auf zwantzig Jahre lang

lang verneuert wurde. Gleichwie er aber vormals den Frieden gehalten / als gieng es anjetzo wiederum / dann die Türcken hatten gleich zu Anfang einen sehr gefährlichen / aber doch vergeblichen / Anschlag auf die Vestung Raab gehabt; Deßwegen auch der Herr von Greiffenklau nach Constantinopel geschickt wurde / um den Frieden zu erhalten / der auch aufs neue / auf 8. Jahre aufgerichtet worden / mit Versprechen / solchen indessen auf keine Weise mehr zu kräncken / wie er ihn aber dißfalls observirt / haben die zu Raab / Comorra und Ofen leider mehr als zu viel erfahren. Diar. Europ. Contin. XX.

Als im Jahr 1644. die Malteser Ritter eine wohlbewehrte Gallion (so eine von den grösten / so damals auf dem Archipelago giengen) darauf 600. streitbare Türcken waren / samt etlichen andern Schiffen / den 28. September / ohnweit der Insul Rhodis, angetroffen / und solche nach einem scharffen Gefecht (darbey sie ihren herrlichen General den Herrn Gabriel de Boisbodraut 8. Commenturen und Rittern / samt 116. Gemeine verlohren) weggenommen / und eine von des Sultans Weibern samt ihrem Sohn und vielen sehr fürnehmen Personen / nebst einem grossen Schatz / den sie Wallfahrten nacher Mecha zu überbringen gedachten / zur Beut bekommen / und im Zurück-Weg in der Insul Candia einige geringe Sachen von der eroberten Beute / so sie nicht mit sich schleppen mochten / dem Venet. General Andreæ Cornato um ein geringes Geld verkauffte: Nahm Ibrahim dahero Anlaß / eine mächtige Schiffs-

Macht / die aus 6. Galleatzen mit Soldaten gantz ausgefüllet / 5. Galeatzen von so ungewöhnlicher Grösse / als jemals gesehen worden / 10. gemeinen Galleern / 600. Saicken oder Schaluppen und Caramusellen / die allesamt mit Volck überflüßig beladen / wohl auf die 200000. Mann / und 35. grossen Schiffe aus der Barbarey von selbigen See-Raubern / bestunde / auszurüsten / dem Vorgeben nach / die Jusul Maltha dadurch zu bezwingen. Diese grausame Menge Schiffe versammlete sich auch in dem Meer-Haven Navarino in Morea / einem Ort Maltha recht gegen über gelegen / wodurch dann die Meinung / daß es die Insul Maltha gelten solte / um so viel mehr bestärcket ward / weßwegen dann auch der Groß-Meister / um solches Ungewitter auszuhalten / sich mit Munition und Proviant fertig versahe / und / nebst allen seinen Rittern / mit 16000. wackern und wehrhafften Soldaten / des Feindes mit Verlangen erwartete.

Als nun aber Anno 1645. den $\frac{15}{25}$ Junii von erwehntem Ort gedachte Flotte gegen benennte Insul ablieffe, wendete sie sich plötzlich wieder zuruck gegen die Insul Candia, welche Insul die Venetianer, seit der Zeit, da Balduinus ein Graf aus Flandern Griechischer Käyser war, mit höchstem Ruhm, und bestem Recht besitzen. Ländeten auch unweit der Vestung Canea unter dem Felsen S. Theodoro an, dessen Fort, in welchem nur 50. Soldaten lagen, den Anfang der Feindseeligkeit empfinden muste. Und obschon die darinn befindliche Besatzung sich mannlich defendirte, auch 4.

Tür-

Türckische Galleen in Grund geschossen hatte, so kunte sie doch nicht verwehren, daß sie nicht alle biß auf den Capitain, der gefangen, niedergehauen wurden. Hierauf galt es das Königreich Candia, da sie dann bald dessen Haven, wie auch die Vestung Canea nach 54. tägiger Belägerung, und vielen blutigen Stürmen, auch 40000. der Ihrigen Verlust, mit Accord überkamen; Nicht weniger geschahe zu Land in Dalmatia ein starcker Angriff, da sie dann eroberten die Städte Novigrad, Zara, Sebenico und Clicea, und also die Republic Venedig genug zu thun hatte, sich ihnen zu widersetzen, doch gieng auf Seiten der Türcken unter andern Scardona und Clicea verlohren.

An. 1646. überkamen die Türcken Retimo mit Accord, dergestalt daß die Besatzung mit dem Leben abziehen mochte, so aber allerdings nicht gehalten ward: Denn es wurden ihrer wohl bey 200. in der ersten Hitz von den Türcken nieder gemacht, und andere biß aufs Hembd ausgezogen. Hingegen victorisirte die Venetianische Schiffs-Armade auf dem Meer an etlichen Orten in etwas wider die, nach dem Königreich Candia, Volck und Proviant zuführende Türckische Galleen und Saicken. Das folgende Jahr wurde den Türcken von dem neuen Venetianischen General, Nicola Dolfino genannt, der nach Candia gieng, zum Willkomm, die Schantze Muscava, 6. Meilen von Retimo gelegen, abgejagt, der dann mit 400. Türcken-Köpffen, und 60. Gefangenen, wiederum in Candia glücklich anlangte; Er überrumpelte auch nachgehends mit 2000. Mann die Stadt

Molopotamo und legte darinnen 70. und von dem neuen ankommenden Entsatz in 600. Mahometaner nieder. Weil er aber auf einer andern Seiten unglücklich war, so giengen die Türcken fort, und nahmen den Posten Mirabello, wie auch die Stadt Gierapetta ohne sondern Widerstand weg, welches auch dem darin gewesenen Commendanten, Francisco Badelli von Florentz, in Candia den Kopf kostete.

Darauf machten sie sich im Jahr 1648. an das Haupt des gantzen Königreichs, nemlich an die Stadt Candia, welche billig vor die beste Vestung in der gantzen Christenheit passirt, und eine grosse Belagerung von viel 1000. Mann ausstehen kan, da sie aber mit blutigen Köpffen abgewiesen worden.

In eben diesem Jahr entstunde zu Constantinopel ein erschröckliches Erdbeben, wodurch viel fürnehme Kirchen und Thürmen eingefallen, etliche Bäder gantz zu Grund gangen, unterschiedliche köstliche Palläste verdorben, und an der Wasser-Kunst alle Thürne gesuncken, daß kein Wasser in einigen Brunnen mehr fliessen können. Kurtz darauf ist unter dem Volck eine Aufruhr entstanden, und nicht nur allein der Grand-Vezier todt geschlagen worden, sondern es wurde bald darauf Sultan Ibrahim, weil er zu Hause sehr tyrannisirte, auch des Mufti Tochter genothzüchtiget hatte, von den Janitscharen in Seraglio überfallen, geschlagen, gescholten, nach denen 7. Thürnen geführet, und nachmals im Monat Augusto mit einem seidenen Strick erwürget. Auch wurden mit ihm 30. von

seinen

seinen Sultaninen oder Kebs-Weibern im Frauenzimmer-Pallast, aus Ursachen weilen sie durch ihre böse Anschläge den Groß-Türcken verleitet, und zu aller solchen Unordnung und Verwirrung Anlaß gegeben hatten, umgebracht, seiner Regierung im 8. und seines Alters im 35. Jahr, dessen Nachfolger war sein annoch 9. jähriger Sohn

Mahometh IV. sonst Achmet Chan genannt.

Dieser, weil er wegen allzuzarten Verstandes dem Reich noch nicht gewachsen, so bemühete sich seine Groß-Mutter Kioseni, welche andere Zelome, andere auch Walida nennen, nebst dem Groß-Vezier und Cadi, desto emsiger solches im Flor zu erhalten. Weßwegen sie Anno 1649. eine gewaltige Armada, bestehend aus 90. Galleen, 18. runden Schiffen, und bey 150. Saicken, mit Volck, Munition und Proviant aus den Dardanellis nach Candia absandten, worzu noch unterwegs etliche Rhodieser Galleen und 7. Schiffe aus der Barbarey stiessen. Diese grosse Menge aber wurde von dem Venetianischen Admiral de Riva in dem Meer-Haven zu Fogies dergestalten empfangen, daß innerhalb 4. Tagen 72. Türckische Galleen, 18. Kriegs- und in 60. andere kleine Proviant-Schifflein und Saicken, theils zu Grund geschossen, theils übel zugerichtet, theils auch gar verbrandt wurden; Und blieb den Venetianern hierbey eine Million Golds werth zur Beuth, und auf 2. Millionen überkam das Feuer und Meer; Gleichwie aber hierdurch den Türcken ein nicht geringer

Schrecken eingejagt wurde; also resolvirten sie sich, den Krieg mit den Venetianern auf das heftigste fortzusetzen, und hingegen den Frieden mit Ihro Käyserlichen Majestät Ferdinando III. höchstseeligster Gedächtnuß zu bestättigen, deßwegen An. 1650. eine Türckische Bottschafft, sammt einem Abgesandten des Römischen Käysers, zu Wien anlangte, die mit sich, nebst kostbaren Prælenten, die Confirmirung des Friedens auf 20. Jahre brachte, wie vest er aber gehalten, hat Ungarn am empfindlichsten wahrgenommen; Und schiene es wegen des steten Streiffen, Rauben, Brennen und Morden in Ungarn, daß man sich auf einen rechten Türcken-Krieg præpariren müsse; Absonderlich weil zu Anfang des Jahrs die 7. Spannschafften an der Theissa sehr übel geplagt, und die Huldigung von ihnen begehrt wurde.

Nicht anderst gieng es bey Doppelschein her, massen 800. Christen, nach Abbrennung eines grossen Dorffs, mit in die ewige Dienstbarkeit wandern musten, kurtz darauf überstiegen sie bey nächtlicher Weile das veste Schloß Dregel (so dem Ertz-Bischoff von Gran zuständig) wie auch das Städlein Palancka: Im October thäten sie auf den Staabischen Gräntzen grossen Schaden, und bald hernach säbelten sie in 300. der Christen bey Neuhäusel nieder. Im Jahr 1650. kamen zween Chiausen im April und Junio aufeinander, die berichteten zu Wien, daß eine grosse Türckische Bottschafft, wegen der Bestättigung des geschlossenen Friedens, mit ehesten anlangen würde: Unterdessen aber ist der Hauptmann mit viel Gelds

und

und 700. der besten Soldaten, auf den Canisischen Gräntzen von 4000. Türcken niedergehauen, und alles verlohren worden: Da gleich darauf der Türckische Gesandte zu Wien angelanget. Nachdem aber die Gesandschafft im Jahr 1651. sich auf die Heimreise begeben, hatten die Türcken (Zweiffels ohne auf ihres Käysers Befehl, und mit desselbigen Vorwissen) an einem vornehmen Paß in Nieder-Ungarn eine Vestung zu bauen angefangen; aus welcher sie drey der unsrigen Gräntz-Vestung heftig würden verunruhiget haben, wo nicht etliche 1000. Mann dahin zu ziehen versammlet gewesen wären; welche aber die Türcken, unverrichteter Sachen, nicht erwarten wollen.

Im Anfang des 1652. Jahrs gieng es fast eben also her, und ward der geschlossene und verneuerte Fried schon wieder vergessen; gestalten zu Sendro, Budnoch und Ciosgau die Vorstädte von ihnen in Brandt gesteckt, viel Leute niedergehauen, und Hauffenweiß gefänglich wie das Vieh weggetrieben wurden; Deßgleichen überstiegen sie bey nächtlicher Weile Serschin, und brachten alle die darinn-ligende erbärmlich ums Leben.

An. 1653. muste der Fürst in Siebenbürgen Ragozi auf des Türckischen Käysers Befehl einen unvermutheten Einfall mit 15000. Mann in die Moldau thun, selbige Städte an sich ziehen, und den Hospotar von Moldau (zu mehrerer Verbitterung der Christenheit) in die Flucht jagen. Das folgende Jahr darauf waren die Türcken selbst über die 13000. Mann starck Willens, über

den Fluß Waag in die Wallachey zu setzen, welches sie aber, weiß nicht aus was Ursachen, unterliessen.

Als Anno 1655. der König von Schweden, wider den König in Polen Johannem Casimirum einen hefftigen Krieg führte, auch ihn darzu trieb, daß er die Tartarn um Hülff anflehen muste, fügte es sich, daß der Fürst aus Siebenbürgen Ragozi mit dem König in Schweden, wider Polen, ohne Vorbewust der Türcken, sich conjungirte, welches auch dergestalt unglücklich abgelauffen, daß er also von dem Polnischen Feldherrn Ezernetzky in die Enge getrieben wurde, daß er die Seinigen kaum mit gröster Geschwindigkeit aus Polen, und zwar mit sehr grossem Verlust, ausbringen kunnte; als nun Ragozi zu Haus angelangt, ließ ihn Mahomet zu Rede setzen, aus was Ursachen er sich ohne Vorwissen der Pforte in einen auswärtigen Krieg wider Polen, mit dem der Türck Friede hatte, eingelassen? Und als sich der trotzige Fürst zu keiner demüthigen Abbitte verstehen wollte, giengen die Türcken in Siebenbürgen, und verfolgten ihn dergestalt, daß sie ihn Anno 1657. ab- und an seine Statt Achatium Barczay, einen Siebenbürgischen Edelmann, mit dieser Condition zum Fürsten einsetzten; daß nicht nur der jährige Tribut erhöhet, und dem Türckischen Käyser ein absonderliches Stuck Geld, zu Erstattung der Kriegs-Unkosten, bezahlt, sondern auch darneben die Landschafften Katzan, Sobes und Lugast eigenthümlich von den Siebenbürgischen Ständen übergeben werden solten; Nachdem

nun

nun der Barczay dieses alles mit gröstem Contento verwilliget, wurde er von denen Türcken zum Fürsten erklärt. Darauf war im Jahr 1659. der Vezier mit einem mächtigen Heer nach Griechisch-Weissenburg zu gehen gesonnnen; wie es dann bald darauf mit der Türcken Armee, unter dem Bassa zu Ofen noch zu einem hartem Treffen gekommen; in welchem die Siebenbürgische aufs Haupt geschlagen, in 8000. Mann niedergemacht, und der Fürst selbst verwundet in eine seiner Vestungen kümmerlich entkommen. Das folgende Jahr hernach hatten die Türcken schon etliche Städte in Siebenbürgen, als Naras, Katoly, Kalo, und andere, in die Asche gelegt, die Innwohner theils niedergesäbelt, theils auch hinweg geführt; Gleichwie aber der Ragozi mit diesem Verfahren nicht kunte noch wollte zufrieden seyn, also hat er sich tapffer an den Feind gemacht, ist ihm auch solcher Gestalt geglückt, daß die Türcken An. 1660. über die Theisse sich zuruck ziehen musten. Allein dieses Glück dauerte nicht lang: massen er gleich darauf, nemlich im May, sein allerletztes und höchst-unglückliches Treffen mit dem Bassa von Ofen Zeidi Achmet, in dem Felde bey Clausenburg, gehalten, darinnen er auf das fünffte Pferd gekommen, auch 17. Türcken mit eigener Hand erlegt, aber dafür in die rechte Seiten einen Schuß, in die lincke einen Stich, und am Kopff sehr viel Wunden empfangen, und also zugerichtet wurde, daß er von seinem Pagen und einem Rittmeister aus der Schlacht nacher Wardein begehrte gebracht zu werden, allda er et-

liche Tage hernach, als den 29. Junii, gestorben, und nach Etseb begraben wurde. Wegen dieses erhaltenen, Siegs ließ der Türckische Käyser zu Adrianopel 4000. Christen-Köpffe auf Lantzen zum Triumph herum führen; und weiß man auch für gewiß, daß die Türcken bey dem Siebenbürgischen Unwesen über 20000. Menschen nach Griechisch Weissenburg entführt.

Als nun Kagozi mit Tod abgegangen, warffe sich sein Feldherr Kemeni Janos zum Fürsten auf, deme es auch anfänglich nach Wunsch gieng, dann ihm nicht nur Anno 1661. die Stände, sondern auch der Türckische Käyser selbst vor den Fürsten in Siebenbürgen erkenneten. Gleichwie aber das Glück niemanden stets zur Seiten, also ergieng es ihm auch, dann die Bauren in Ober-Ungarn erregten einen Aufstand wider ihn, wegen der schweren Schatzung, so er von ihnen erpresset, und noch täglich mehr von ihnen haben wollte, schlugen sich also zu den Türcken, von denen sie auch mit Geld und Volck succurriret worden, (in Hoffnung das Schloß St. Job dardurch zu überkommen, welches ihnen auch gelungen, und hernach von dem Bassa zu Groß-Wardein mit 200. Janitscharen besetzet wurde,) und brachten ihn in nicht wenig Bestürtzung, daß er offt weder aus noch ein wuste. Doch wie dem allem, so ließ der Kemini den Barczay (welchen die Stände, wegen der empfangenen und unverrechneten Gelder in Arrest genommen) samt seinem Bruder Andrea, weil sie den Türcken alles verkundschafftet, enthaupten. Darauf gieng der Türcken

Grau-

Grausamkeit wieder aufs neue an, der Türckische Ismael Bassa nahm die Stadt Nagibania weg, und verjagte nicht nur das Land-Volck, sondern auch den Kemini Janos selbst, der sich nach Muntkatsck, und von dar auf die Vestung retirirte. Inzwischen nahmen jene in Siebenbürgen immer einen Ort nach dem andern hinweg, erwehlten auch einen neuen Fürsten, des Stadt-Richters zu Hermanstadt Sohn, Michael Abaffi, und setzten ihn den Ständen vor: Der Ali Bassa besetzte zween veste, und den Zäcklern (die den Abaffi durchaus nicht darfür erkennen wolten) zuständige Oerter, Brassо und Sebenecia genannt; und übergab hernach dem Abaffi völlige Gewalt, über das Fürstenthum zu herrschen, samt einigen Völckern, sich im Fall der Noth damit zu defendiren, die ihm auch zimlich zu statten kamen, dann kaum haben sich die Türcken aus Siebenbürgen hinaus gemacht, so kam Kemin Janos mit 2500. Mann wieder hervor, jagte den Abaffi in die Flucht, und verfolgte ihn auf die 6. Meilen. Doch da jener nun ausser Gefahr zu leben vermeynte, ward er von Abaffi vermittelst 4000. Türcken im Dorff Kelas (durch Verrätherey seiner vertrauten Freunden) zu Anfang des Jenners 1662. überfallen, und samt allem seinem Volck niedergemacht.

Im Jahr 1658. erlitte der Türckische Kayser bey Bursia in klein Asien, durch den aufrührischen Bassa von Aleppo, eine grosse Niederlag, dem er aber darfür, unter dem Schein friedlicher Gedancken, sehr betrog, indem er ihm durch einen Abgeordneten, Frieden und völlige Verzeihung, darzu

noch

noch viel grössere Ehre, anbieten ließ, dafern er sein Kriegs-Volck abdancken würde, wie er der Kayser gleichfals zu thun gesonnen wäre. Der leichtglaubige Bassa ließ sich darzu bereden, und reißte auch gar (auf Türckische Parol) persönlich, samt etlichen seiner Anhänger, zu dem Türckischen Kayser, ward aber, an statt der freundlichen Bewillkommung, nebst seinen Begleitern gefangen gesetzt, und gleich darauf sie sämtlich enthauptet.

Anno 1663. gieng der völlige Schwarm der Türcken, der aus 70000. Mann bestund, und eine Artillerie von 130. Stücken mit sich führte, in Nieder-Ungarn auf die Vestung Neuhäusel zu, und obschon der Ungarische Graf Adam Forgatsch, der Commendant in Neuhäusel war, ihm mit 6000. Mann entgegen ruckete, musste er doch, nach Verlust 400. Mann, sich wieder zuruck, und nach gedachter Vestung, retiriren, auch die zu unterschiedlichen malen bestürmte Stadt Neuhäusel letzlich mit Accord übergeben. Doch wollen einige dem Commendanten Grafen Forgatsch Schuld geben, er habe sich durch 60000. Ducaten bestechen lassen, und den Türcken die Vestung darum überlieffert. Nachdem eroberten sie auch die Vestung Neutera, Leventz ꝛc. brachen in Mähren ein, und satzten gantz Teutschland in einen nicht geringen Schrecken, absonderlich weil die Kayserlichen im ersten Jahr immer den Kürtzern zogen; wenn man aber die Ursachen ansiehet, warum die Kayserlichen in diesem Jahr nicht viel ausrichten konten, so steckt wohl die vornehmste Raison in der Jalousie der Ungarn gegen die Teutschen. Es

ließ

ließ nemlich der Kayser bey diesem Krieg den Ungarischen Adel aufbieten, dieser aber wolte nicht zu Pferd sitzen, vorgebend, weil man ihnen die Kirchen entzogen, so wolten sie nicht eher auffsitzen bis sie solche restituiret wüsten. Zudem so waren die Ungarn denen Teutschen im geringsten nicht gut, wolten nicht neben ihnen fechten, weil sie nicht gerne sahen, daß Ungarn von den Teutschen solte besessen werden, und aus andern Ursachen mehr. Doch erholten sie sich in folgendem Jahr 1664. und that der Ungarische Graf Nicolaus Serini, und Graf Wolff Julius von Hohenlohe, welcher über die Teutschen Auxiliar-Trouppen gesetzt war, denen Türcken grossen Abbruch, indem sie Fünffkirchen und die Essecker Brucke verbrandten, auch die Türcken bey Levenz geschlagen, und deren 8000. erleget, auch das gantze Lager erbeutet hatten.

Bald darauf wandten sich die Türcken gegen Serinwar, selbige Vestung dem Grafen Serini wegzunehmen / aber sie wurde dieses Jahr durch die Croaten aus ihren Händen befreyet. Endlich ist auch den 1. Augusti die grosse Schlacht bey St. Gotthard am Raab-Fluß gehalten worden / da dann / nach scharffem Gefecht / der Feinde 8000. auf der Wahlstatt geblieben / ohne was in der Raab ertruncken / hingegen sind unserer Seits nicht über 3000. umgekommen / und haben ihren Helden-Muth gezeiget / Ihr Durchl. Pfaltzgraf Philipp / Herr Wolfgang Graf von Hohenlohe / Herr General Feldzeugmeister Montecuculi, Herr General-Feldzeugmeister Graf Fugger / der geblieben / Herr General-Major Buecheim / in-

gleichen Herr General Sporck / worbey die zu Hülff kommende Franzosen ein nicht geringes gethan / und also die fast wacklende Christen-Waffen wiederum zum Stand gebracht / daß die Türcken genöthiget worden / mit Ihro Kayserl. Majestät Leopoldo einen Frieden auf 20. Jahr zu machen. Darinnen denen Türcken Neuhäussel gelassen / doch darbey vorbehalten wurde / daß der Käyser gegen über eine Vestung zu bauen Macht haben solle. Es verwunderten zwar sich viele / warum der Krieg schon dazumal durch den Frieden geendiget wurde / weilen der Kayser davon keinen Schaden / sondern Nutzen gehabt / deßwegen auch die Ungarn darüber schwürig waren / und lieber gesehen hätten / daß der Krieg continuiret / oder wenigstens auf Restitution Neuhäusels wäre gedrungen worden. Allein die Ursachen waren diese / weil erstlich am Kayserl. Hof gar schlechter Lust zu kriegen war / auch der Kayser am Reich eine ansehnliche Summa Geldes zu Hülffe gesuchet / diese aber nicht erhalten kunte / und weil er selbst mit wenig Geld und Volck versehen. Conf. Rinckij Vita Leopoldi. p. 434. Weil nun also auf solche Weise der Krieg in Ungarn ist aufgehoben worden ; haben die Türcken ihre meiste Armee nach Candia gewendet / darinnen sie einen unsäglichen Schaden und Unkosten erlitten / biß endlich An. 1669. die Vestung Candia (nachdem die Türcken über die 25. Jahre lang in selbigem Königreich wider die Republic Venedig gekrieget /) sich mit Accord den Türcken ergeben müssen / und also das gantze Königreich unter Türckische Gewalt kam. Nach diesem /

sem / als sie sahen daß die Polnische Herrschafft in grosser Uneinigkeit unter sich selbst lebte / und daß auch der König Joann Casimir An. 1668 freywillig sich der Regierung begab / haben die Türcken nicht allein auf Polen / sondern auch auf die Wallachey / ein wachsames Auge gehabt / und unter der Regierung des Königs Wisniewisky trotziger Weise die gantze Ukraine von dem Königreich Polen auf ewig ihnen abzutretten begehrt / dannenhero / als ihnen solches abgeschlagen wurde / schickten sie An. 1672. eine starcke Armee in Polen / und eroberten die vortreffliche Vestung Caminieck Podolsky, und mit derselben fast das gantze Podolien, zwungen auch die Polen / daß sie ihnen einen jährlichen Tribut versprechen musten. Als aber Wisniewisky gestorben / und der Groß-Feldherr Johann Sobiewski von denen Polen zum König erwehlet wurde / gegen den die Türcken etlichemal / insonderheit bey Chocim / in einer Schlacht / ehe er noch König war / heftig eingebüst / haben sie nicht nur Anno 1677. mit den Polen Frieden machen / und die Anforderung fahren lassen / sondern auch ihnen den jährlichen Tribut wieder erlassen müsen.

Nach geendigtem Krieg mit Polen satzten die Türcken an die Moscowiter, und begehrten von ihnen nicht nur die gantze Ukraine, sondern auch die Herrschafft von der schwartzen See an biß an den Dnieper, in welchem District die Cossacken wohneten / derer Feld-Herr Dorosenskow ungeacht er unter Türckischen Schutz sich begeben / von den Russen war gefangen worden / und nicht die geringste Ursache zu diesen Händeln gegeben hatte /

wie

wie aber die Russen denen Türcken nicht gratificirten / und ihre Postulata respectiren wolten / geriethen sie beyderseits in hefftige Kriege / biß endlich An. 1681. wieder Friede gemacht wurde.

Caput VII.

Von ziemlicher Schwächung des Türckischen Reiches / und dessen Einbus biß auf den Carlowitzischen Frieden.

DEraus zog sich der Krieg wiederum in Ungarn / darzu die vornehmste Ursach war die Ungarische Conspiraridn wider den Kayser / und die darauf erfolgte Reformation. Was die Conspiration anlangt / so brach selbige Anno 1670. aus / indem kund wurde / wie die Grafen Petrus Serini, Francisc. Nadasti, Franc. Christoph. Frangipani und Erasmus von Tettenbach / unter sich einen Anschlag gemacht / wie sie sich dem Gehorsam des Kayserß gäntzlich entziehen / und unter Türckische Protection begeben wolten: wie dann auch zu dem Ende bereits verschiedene Tractaten mit den Türcken gepflogen wurden / und man auf allerhand Weise und Weg den Kayser / nebst seiner gantzen Familie, aus dem Weg zu raumen suchte. Es kam aber diese Conspiration wunderlich an den Tag / und zwar durch des Grafen von Tettenbachs Kammer-Diener / als welcher

cher eines Diebstals halben gefänglich eingesetzt; Und / da er sich an seinem Herren zu revangiren dachte / einen von des Tettenbachs eigenhändigen Brief / aufwieß / wodurch nicht allein das gantze Werck heraus kam / sondern auch nach der Zeit / noch verschiedene andere Briefe entdecket wurden / daß man dahero nöthig fand den Grafen von Tettenbach in Arrest zu nehmen / da man dann im Haus einen grossen Vorrath von Pulver und Munition wohl auf 6000. Mann fand. Nun erregte schon dieses damals einige Revolten; indem die Ungarn sich unter den Grafen Raggozi begaben und eine Reichs-Versammlung zu Katschan hielten / um auf weitere Mittel bedacht zu seyn / wie sie sich von Oesterreich entziehen möchten. Allein weil der Kayser eine zimliche Armee in Ungarn schickte / muste sich der Raggozi submittiren / und wurde der Graf Nadasti, Serini und die Socii conspirationis eingezogen. Nun waren diese bey den Ungarn wohlangesehene Herren / daher nahme sich der Ungarische Adel ihrer an / vorwendend / es erforderten es die Reichs-Gesetze / daß wenn ein Ungarischer von Adel des Verrathes beschuldiget würde / daß solches vor den Reichs-Ständen geschehen müste. Allein weil man am Kayserlichen Hof nicht vor gut befand das Judicium den Ungarn zu übergeben / wurde ihnen solches abgeschlagen / ein Judicium delegatum formiret / und gewisse Richter bestellet / welche die Inquisition formiren solten. Weilen aber diese Judices delegati das Urtheil so gern nicht sprechen wolten / als formirten sie nur die Inquisitoria, schickten

die Acta an das Cammer-Gericht zu Speyer / auch auf die Universitäten Leipzig / Tübingen und Ingolstadt / das Urtheil aber fiel allerseits dahin aus / daß sie Conspiranten vom Leben zum Tod solten gebracht werden / weil man sie aus ihren eignen Brieffen und Geständtnus überweisen konnte / und wurden hierauf dieselbige An. 1671. vom Leben zum Todt gebracht / da dann unter andern Graf Frangipani selbst die Umstehende ermahnete / sich an seinem Exempel zu spiegeln / indem ihn bloß der Ehr-Geitz dahin gebracht hätte / um solche Gefährlichkeit zu unternehmen. Als nun dergestalt die Execution an denen Grafen geschehen / schrieb der Käyser einen Reichs-Tag nach Preßburg aus / und beruffte hierzu alles von Adel aus Ungarn / allein es wolte sich niemand einfinden / sondern der Kayser solte ihnen zuvor gewisse Abolitions-Patente und Schutz-Briefe ertheilen / indem sie sich besorgten / der Kayser möchte bey ihrer Erscheinung theils verdächtig machen / und sie auch inhafftiren lassen / mochten auch wohl die wenigsten ein gut Gewissen gehabt haben / indem sie obiger Conspiration mit beygewohnet. Allein es nöthigte dieses den Kayser zu einer besondern Declaration, die er publiciren ließ / darinnen er seine Jura auf Ungarn vorstellte / er schickte auch 30000. Mann in Ungarn / daselbst die Quartier zu nehmen / und selbiges zu einem völligen Gehorsam zu bringen. Nun hätte dieses noch hingehen mögen / allein weil die Schuld dieser Conspiration denen Protestanten aufgebürdet wurde / als wurde in Ungarn eine Reformation vorgenommen. Nun nahm sich

zwar

zwar der Chur-Fürst von Sachsen und andere der Ungarn an / zeigten wie die Protestanten an der Conspiration auch nicht den geringsten Theil hätten / dieweil die Capita Conspirationis alle Catholisch / dem aber ohngeachtet / wurde in der Reformation eyfrig fortgefahren / daher es viele Malcontenten in Ungarn gab : diese nahmen den Grafen von Teckely zu ihrem Oberhaupt an / und gaben sich unter Türckischen Schutz. Es wurde das Bündnis im Monat Martio 1682. geschlossen / da der Graf Teckely im Namen der Malcontenten mit dem Türckischen Hof sich dahin verglich / es solte Ungarn unter Türckischer Protection stehen / und dem Groß-Sultan Jährlich 40000. Reichsthl. zahlen / dahingegen er das Ungarische Reich von der Teutschen Botmäßigkeit befreyen : jedoch solten die Türcken keine Vestung besitzen / an der Regierung keinen Theil haben / auch bey Durchzügen dem Land den geringsten Schaden nicht zufügen / daß also Ungarn eine freye Republic ausmachen wolte unter Türckischer Protection. Kayserl. Seits begunte man dieses zu mercken / schickte dahero einen Gesandten an die Ottomannische Pforte / welche den An. 1664. gemachten 10. Jährigen Stillstand verneuern und prorogiren solte. Allein die Türcken prætendirten dagegen Leopold-Stadt solte ralirt werden / der Kayser solte ihnen die Insul Schütt nebst einigen Vestungen abtretten / und denen Türcken jährlich 50000. Reichsthaler geben zum Tribut / ferner solte der Kayser eine General-Amnestie publiciren lassen / und denen Ungarn alle vorigen Privilegia wieder-

geben. Weil nun also die Prorogation des Stillstandes nicht zu hoffen war / als suchte man auf beyden Seiten sich in Positur zu setzen / Türckischer Seits wurden die Trouppen hin und wieder zusammen gezogen / die Ungarn unter dem Tekely armirten sich gleicher Gestalt / Kayserl. Seits aber wurde ein off- und defensiv-Alliance mit dem König in Polen geschlossen / vermög deren der König von Polen eine Armee von 40000. Mann wider die Türcken auf den Beinen zu halten versprochen / und Chur-Bayern erklärte sich ebenfals dem Kayser mit aller Macht nebst andern an die Hand zu gehen / wurden auch sonsten verschiedene Aliancen geschlossen. Es ward hierauf in Monat May An. 1683. die Kayserliche Armee in Ungarn gemustert / welche auf die 60000. Mann sich belieffe / inclusive der zu Hülff geschickten Polen: mit dieser Armee suchten nicht allein die Kayserl. denen Türcken zu begegnen / sondern belagerten auch Neuhäussel. Allein die Türcken thaten denen Kayserl. verschiedenen Abbruch / und weil die Kayserl. Armee sich immer zurück ziehen muste / richteten die Türcken gar nach Wien ihren Marsch. Dahero ließ der Hertzog von Lothringen Sr. Kayserl. Majestät wissen / daß die Türcken recta nacher Wien zueileten / weßwegen sich der Kayser genöthiget sahe / sich nacher Lintz zu retiriren / und wurde Verordnung gemacht / daß selbigen Tag noch bey die 6000. Menschen aus Wien heraus muſten. In der Stadt selbsten wuste man nicht was anzufangen wäre / biß der Hertzog von Lothringen selbst dahin kam / und alles zu einer tapfern

Ge-

Gegenwehr veranstaltete / auch den tapfern Grafen Ernst Rüdiger von Stahrenberg zum Commendanten setzte. Bekam demnach die Burgerschaft einen Muth / daß man nunmehr anfieng die Aussenwercke mit Palisaden zu besetzen / und alles zu repariren. Es bestund aber die Guarnison inclusive der Burgerschaffts-Wache aus 22000. Mann / war auch mit Geschütz / Pulver und Proviant noch zimlich versehen. Den 14. Julij kam der Groß-Vezier Cara Mustapha, mit einer starcken Armee / ohne den Troß gerechnet auf 273000. Mann / ferner wurden herbey geführt 250. Canonen und Mörsel / 200000. Centner Pulver. Das gröste Glück aber war / daß die Kayserl. Armee sich an die Donau postirt / und dadurch Gelegenheit bekam / mehrere Trouppen zum Entsatz an sich zu ziehen. Nun setzten die Türcken der Stadt aufs hefftigste zu / kamen auch so nahe / daß sie niemand erreichen kunte / und brachtens zu solcher Extremität / daß sie sich noch wenige Täge hätte halten können.

Bey dieser Extremität wurde der Entsatz den 2. Septemb. An. 1683. vorgenommen, welcher aber aus unterschiedlichen Trouppen bestunde, worunter den grösten Theil die Pohlen ausmachten, die 30000. Mann starck waren, und mit den Sächsischen, Fränckischen, Kayserl. und Bayrischen Trouppen eine Armee von 68000. Mann formirten. Nun funden sich zwar viele Schwierigkeiten wegen des Angriffs der Türcken: dann zwischen der Donau und dem Gebürg war eine sehr enge Passage, und hatten sich auch die Türcken zimlich verretrengiret, von hinten zu in das Türckische Lager

einzubrechen, war zu langsam, weil man auf solche Art durch Ungarn zurück gehen, und also die Stadt crepiren müssen. Endlich wurde resolviret die Türcken über den Calenberg, der nahe bey Wien, anzugreifen, weil man daselbst noch das leichteste Mittel fand den Türcken bey zu kommen. Es ist nicht ohne, daß die Türcken diesen Umbruch, wo nicht unmöglich, doch difficil, hätten machen können, weil auf dem Calenberg viel Gebüsch, Gesträuß, und Umwege, worein sie sich legen und denen Käyserl. den Ubermarsch wohl hätten verwehren können. Allein es geschahe nicht ohne sonderliche Vorsehung, daß die Türcken sich dieser Avantage nicht bedienet, sondern sich um den Fuß des Berges satzten, und zwar glaubten sie nicht, daß die Christen so viel Gewalt hätten den Entsatz zu tentiren, meinten es wären nur einige Troupen die sich blicken liessen, wie sie aber sahen, daß die Christen in einer so schönen Ordnung anmarschirt kamen, entfiel ihnen gleich der Muth, dahero als sich die Christl. Infanterie den Berg herab zoge, kam der lincke Fliegel am ersten zum Treffen, und wurden auch die Polen anfänglich zuruck getrieben. Allein die Sachsen und Kayserl. Troupen setzten mit solcher Furie auf die Türcken an, daß sie gantz repoußirt wurden, und sich in ihr Lager zurück zogen. Nun meinte man sich zwar mit diesem Vortheil vergnügen zu lassen, allein es wurde resolvirt dem Feind keine Gelegenheit zu lassen, und brach man in das Türckische Lager ein; nun gaben zwar die Türcken aus ihren Stücken ein grosses Feuer, allein die Christen bemächtigten sich

der

der Stücke, und erstiegen glücklich in das Lager, und hielten die Türcken keine Stunde an, da sie denn die Flucht ergriefen, und alles in dem Stich liesen, und dieses geschah mit einer solchen Geschwindigkeit, daß die in den Approchen befindliche Türken davon nichts innen wurden. Es ist gewiß, daß die Türken bey diesem Entsatz und Belägerung viel Volk eingebüst, und findet man daß sie inclusive der Erschlagenen beym Entsatz 20000. Mann verlohren, dahingegen die Käyserl. in der Stadt wohl 6000. Bey dem Entsatz aber belief sich der Verlust nicht über 4000. In dem Lager wurde ein ungemeiner Schatz erbeutet, wie dann allein des Groß-Veziers Verlust nur auf 400000. Reichs-Thaler æstimirt wurde, in der Kriegs-Cassa funde man 2. Millionen an Geld, und andern sehr grossen Vorrath von Munition. conf. Leben Leopoldi p. 745. seqq.

Nach so glücklich und herrlich erfochtenem Sieg, machten sich die Unsrigen an die Vestung Gran, die sie auch in diesem Jahr am 27. October erobert, nachdem sie 78. Jahre in der Türcken Hände gewesen. Darauf giengen die Christen Anno 1684. vor die Haupt-Stadt Ofen, nachdem sie vorher die Türkische Armee geschlagen, allein sie musten mit grosem Verlust ohnverrichter Sachen die Belagerung aufheben. Doch wurden etliche geringe Plätze erobert, die Brücke vor Ofen von den Christen, und hergegen die Brücke vor Esseck von den Türken ruinirt. Doch nahm endlich Anno 1686. der Churfürst zu Bayern, samt dem Hertzog von Lothringen, und Chur-Branden-

burgischen Trouppen, Ofen mit stürmender Hand ein, wie auch in Nieder-Ungarn Fünffkirchen und Segedin, denen dann ein Ort nach dem andern folgte, daß sie fast gantz Ungerland biß auf Belgrad wiederum von Türkischer Tyranney befreyeten.

Die Venetianer und deren Bunds-Verwandte, waren auch nicht wenig sieghafft, welche nicht nur die Insul und Vestung S. Maura, sondern auch Prevesa, Commenizza und viele andere Orte, wie auch in Dalmatien viele Städte einbekamen. Ferner wurde An. 1687. von dem Churfürsten von Bayern, Maximiliano Emanuel die Türkische Armee bey dem Fluß Draw abermal totaliter geschlagen. Nachdem nun eine unglückliche Zeitung nach der andern zu Constantinopel erschollen, auch zugleich der Verlust von Neapoli di Romania confirmirt wurde, und überdiß der Hunger und die Pest allbereit etliche 1000. aufgerieben; erzeigte sich das Volk gantz schwürig gegen die Grossen, absonderlich aber gegen die jenigen, die den Krieg angesponnen, massen auch die Janitscharen mit grossen Haufen sich über die weibische Regierung der Ottomannischen Kriegs-Bedienten beklagten, und selbige durchaus wollten abgeschaft und hingerichtet wissen.

Damit aber das schwürige Volck gestillet, und dieser Aufstand möchte gütlich beygelegt werden, hat nicht allein der Groß-Vezier den Kayserlichen unterschiedliche in Ungarn noch habende Vestungen, als Stuhlweissenburg, Canischa, Erla, &c. und die Ukraine nebst Caminiec den Polen abzutretten sich erbotten; sondern es hatte der Türkische

ckische Kayser selbst seine kostbare Jagten und andere Uppigkeiten abzuschaffen, auch viele Tonnen Goldes zu Behuff des Kriegs herzugeben, versprochen: auch dabey verheissen, auf das künfftige Jahr selbst persönlich mit ins Felde zu gehen. So gute Promessen und Anstalten er aber zum Krieg mit dem Divam immer machte, so konnte er doch nicht verhindern, daß er nicht im November des 1687. Jahrs in einer Empörung ab- und gefangen gesetzt wurde, worauf er auch den 4. Januarii An. 1693. seinen Tyrannischen Geist, im 63. Jahr seines Alters, aufgab. Dieser Kayser, ob er schon sonst nur eines weibischen und verzagten Hertzens ware, auch wenig der Regierung sich annahme, sondern seine meiste Zeit mit Jagen und Vogelbaitzen zubrachte, und der Hurerey nachhienge; war doch fast ein unmenschlicher Blut-Hund, massen er selbst seines Vatters Blut-Urtheil zu unterzeichnen kein Bedencken gehabt, wofür er aber von seinem Vatter also verflucht worden, daß er fast weder Nacht noch Tag Ruhe haben kunte; doch dem allen ungeacht, ließ er nicht nur viele Veziers und Bassen stranguliren, sondern auch seine Mutter und Brüder auf das äusserste verfolgen, bis endlich seiner Wut ein Ziel gesetzet, und er sich des Reichs beraubet sehen muste. An statt seiner kam zur Regierung sein Bruder

Solimann III.

Dieser wurde aus seinem 40. Jährigen Gefängnuß heraus gezogen, und am 27. Novembris des 1687. Jahrs zum Türckischen Kayser ausgerufen,

fen, nachdem ihm zuvor von dem Obristen Priester in einer Mosquee der Säbel angegürtet worden. Er hielte darauf seinen herrlichen Einzug in Constantinopel mit dem trefflichsten Comitat, und war eine ungemeine Freuden-Bezeugung über den neuen Kayser. Und ob er schon durch die lange und verdrüßliche Gefängnuß gantz untüchtig worden, der Regierung vorzustehen, massen er in den Staats- und Regiments-Geschäfften sehr seicht und unerfahren, noch weniger aber in Adelichen Wissenschafften und Kriegs-Sachen einige Wissenschafft hatte; so gieng doch gleich zu Anfang seine Sorge dahin, wie er mögte mit Ihro Römischen Kayserl. Majestät Leopoldo, glorwürdigster Gedächtnuß, einen Frieden aufrichten; allein die Gesandtschafft, die er Anno 1689. nach Wien geschickt, konnte doch nichts ausrichten, und muste also unverrichteter Sache wiederum nach Constantinopel marchiren. Er hatte auch sonst wenig Glück wider die Christen. Denn An. 1690. nahmen ihm die Venetianer die berühmte Vestung Napoli di Malvasia weg; in Ungarn gieng Stuhlweissenburg, Peterwardein, und andere Oerter verlohren; bey Nissa wurde er geschlagen, und Nissa von den Christen erobert, wie auch Sripa und Scopia, worüber der Türckische Kayser nicht wenig bestürtzt war, und sich resolvirte, solches wiederum aus der Christen Hände wegzureissen. Deme zur Folge kame der Groß-Vezier noch dieses Jahr mit 70000. Mann, 100. Stucken und 12. Feuer-Mörseln, von Sophia nach Nissa, darinnen sich der Herr General Staren-

renberg mit 3000. Teutschen zu Fuß, und 500. zu Pferd befunden, und fieng an den 16. d. m. die Stadt zu beschiessen: und obschon die Belagerten sich tapfer und männlich hielten, wurden sie endlich doch gezwungen zu capituliren: wie aber solche Capitulation gehalten, ist schändlich, massen die heraus marchirenden Teutsche Soldaten gewaltthätiger Weise entwaffnet, und ihnen alle Bagage abgenommen wurde, auch hat man, zu besserm Andencken, so wohl hohe als niedere Officier, bis aufs Hembd ausziehen, und also marchiren lassen. Darauf gienge die völlige Macht auf Belgrad (welche Stadt die Christen erst An. 1688. einbekommen) loß, und weil die Pulver-Thürne von eingelegtem Feuer in die Lufft, auch die auf dem Platz stehende 1200. Mann mit allen Stücken und Pallisaden zugleich mit aufflogen, so trungen die Feinde nach eröffnetem Eingang in die Stadt, und machten alles, was sie darinnen antraffen, nieder: überkamen also die Stadt leichter, als sie sich einbilden kunten. Der Hertzog von Croy und Graf Archinto salvirten sich in einer Tlaicken, und der General Aspermont auf einem durchlöcherten Schiffe, mit welchem er schier untergangen, wann ihn nicht der Hertzog von Croy in seine Tlaicken genommen. Darauf als die Türcken den Brand gestillet, liessen sie durch 8000. Mann unaufhörlich die Stadt repariren und wiederum also zubereiten, daß sie auf dem benöthigten Fall sich tapfer darinn defendiren konnten.

In diesem Jahr erklärte sich der König in Franck-

Franckreich ziemlich deutlich vor den Türckischen Kayser (in Hoffnung dadurch den gantzen Rhein- Mayn- Mosel- und Neckar-Strom zu überkommen) und bestrebte sich durch unsägliche Versprechungen, den Türckischen Kayser dabey zu unterhalten, daß er den Krieg wider Ihro Röm. Kayserl. Majestät eyfferigst fortsetzen sollte. Deßwegen auch der Groß-Sultan seine Unterthanen, um die grossen Kriegs-Unkosten zu gewinnen, mit schweren Auflagen belegte, sein Volck zum Krieg preßte und treiben liesse, und also sein Reich, so wol an Geld als Volck, zimlich erschöpffte, dardurch er aber bey den Seinigen einen nicht geringen Haß sich zugezogen, absonderlich zu Constantinopel, wo das Volck von Tag zu Tag schwüriger worden, weil sie gemerckt und gesehen, daß dem Solimann aller Lust vergangen, mit den Christen einen Frieden zu schliessen, und nur des Frantzösischen Gesandtens und des groß-Veziers, wie auch des Tefterdars, schmeichlerischen Vorgeben folgte, welche ihm weiß machten, weilen sie von Franckreich mit Gelde bestochen, nicht nur die verlohrne Plätze in Ungarn wiederum zu gewinnen, auch den Kayserl. Sitz, Wien ihm in die Hände zu spielen, sondern auch den gantzen Donau-Strom, sammt den angräntzenden Provintzien, ihm zuzueignen, und also zur Continuirung des Kriegs-Feuers stetig Holtz anlegten, daß er Sultan durchaus von keinem Friedens-Project mehr hören, sondern vielmehr den Krieg mit gantzer Force seinen Lauf lassen wollen; weshalben das Volck, nebst 20000. Türckischen Spahis,

beschlos-

beschlossen, einen Aufstand nach dem andern zu erregen, um dadurch den wunderlichen und schädlichen Vornehmen und grausamen Proceduren Einhalt zu thun, und den Kayser auf dem Fall er nicht von dergleichen Zurüstungen abstünde, wo nicht gar zu stranguliren, doch wenigstens vom Thron ins Gefänganus zu werffen, darinnen er vorhin gestecket, und dargegen seines abgesetzten Bruders Mahomets Sohn zum Kayser zu erwehlen, der alsdann ihnen nach Wunsch den von ihnen längst gewünschten Frieden mit den Christen aufrichten sollte. Und würden sie in ihrem gefaßten Grimm um so viel mehr gestärcket, als der Englische Ambassadeur etliche wenige Wochen zuvor in Constantinopel ankam, und bey der Pforten Audientz hatte; der dann die Frantzösische Blendwercke gewaltig zu erzehlen wuste, auch den Sultan und dessen Ministern gar andere und wahrscheinlichere Maximen beybrachte, wie unvorsichtig die Ottomanische Pforten handeln, und wie unglücklich bey dieser Kriegs-Vorstellung sie fahren werde, wofern sie diesen Frantzösischen Vorstellungen glauben, und auf dergleichen Beyhülff sich gewiß verlassen wollte. Diese und andere Beweiß-Gründe hat der Engelländische Ambassadeur nicht nur dem Sultan vorgetragen, sondern auch durch seine Werckzeuge dem gemeinen Pöbel und den Janitscharen in Constantinopel beybringen lassen; nebst der Warnung, daß, woferne sie die Rathgeber dieses Kriegs nicht abschaffen, und den Frieden beschleunigen würden; so würden hernachmals die sämmtlichen Christlichen

chen Potentaten, so bald Franckreich gedämpfft, mit ihrer gantzen Macht das Ottomannische Reich überziehen, und demselben, wie es wohl geschehen könnte, den Garaus machen. Durch diese und andere wichtige Vorstellungen, ist der Pöbel immer mehr und mehr erreget worden, und hat, nebst oben erwähnten 20000. Türckischen Spahis oder Reutern, die Waffen ergriffen, um diesen bösen Rathschlägen ein Ende zu machen.

Als nun der Frantzösische Gesandte zu Constantinopel vernommen, in was schlechtem Credit und grosser Gefahr er nunmehr stünde; hatte er vors beste gehalten, bey Zeiten den Reisaus zu spielen, damit ihm nicht der Hals gebrochen, oder ein Türckischer Abschied gegeben würde; Deßwegen also der Frantzösische Gesandte die Flucht ergriffen, und dardurch sein Leben erhalten müssen. Gleich darauf, als An. 1691. gienge die Türcken- und Christen-Armee auf einander loß, da es dann bey Salankemen, ohnweit Griechisch-Weissenburg, zu einem grossen Treffen kam, darinnen, sich aber die Christen, unter Anführung des Marggrafens Louis von Baden dergestalt tapfer gehalten, daß sie eines nicht geringen Siegs sich zu erfreuen hatten. Solimann aber starb darauf plötzlich den 22. Jun. An. 1691. und wurde auf den Thron aus dem Gefängnüs erhoben, des verstorbenen Kayfers jüngster Bruder Ottomannus III. welcher von andern genennt wird

Ach-

Achmet II.

gleich zu Anfang seiner Regierung continuirte er den Krieg in Ungarn, da dann die Christen nach einer langwierigen Belagerung die Vestung Groß-Wardein mit Acord überkommen, und darinnen 71. Metallene Stücke, 7230. Centner Pulver, auch, 5000. Kübel Hirß, und bey 1000. Kübel Waitzen und Korn gefunden; Hingegen verheerte er durch vieles Streiffen fast alles in Siebenbürgen. Um diese Zeit überfiel eine Raitzische Parthey an der Morava eine Türkische Convoy, brachte selbige in Confusion, triebe sie in die Flucht, und bekame, nebst vielen andern præciosen Sachen, eine Beute von 3. Millionen Thalern, die zur Bezahlung der Türkischen Militz gehörte.

Im Jahr 1692. den 19. October entstunde zu Constantinopel eine solche entsetzliche Feuers-Brunst, daß man in kurtzer Zeit über 4000. Häuser, wie auch bey 1200. Kram-Läden, eingeäschert sahe, und war über dieses entsätzliche Unglück eine solche Consternation, daß der Sultan vor Betrübnus etliche Tage keine Speise zu sich genommen.

Zu fast eben dieser Zeit bemüheten sich die Venetianer eyfrig Canea wiederum aus den Türken-Klauen zu reissen, musten aber an statt verhofften Freude mit grosen Schaden abziehen, und, nebst diesem Verlust, auch die Vestung Garabusa auf der Insul Candia, die durch Verrätherey denen Türken in die Hände geliefert worden, verschmertzen.

An.

An. 1693. den 1. Augusti zogen die Christen vor Griechisch-Weissenburg, allein sie musten wegen des auf der Contrescarpe unglücklich gehabten Sturms, und in der Nähe stehender grossen Türken-Macht, die Belagerung wiederum aufheben, und sich zuruck in gröster Eil über den Sau-Strom retiriren; Doch überkamen sie nicht lang hernach, als den 21. September An. 1694. die an dem Keres-Fluß, und an Siebenbürgen und Wallachey, gelegene berühmte Gräntz-Vestung Giula, und zwar durch Hunger, ohne Verlust eines eintzigen Manns, darinnen sie viel grosses Geschütz, Pulver und andere zum Krieg gehörige Sachen angetroffen.

Das folgende Jahr darauf, als den 6. Febr. starb Achmet an der Wassersucht, nachdem er der Regierung 4. Jahre vorgestanden. Nach ihm bestiege den Thron des abgesetzten Mahomets IV. Sohn.

Mustapha II.

dessen Mutter soll wie einige berichten, eine gebohrne Griechin aus der Insul Negroponte gewesen seyn. Wie seine Exterieur von vielen gelobt wird, daß er ein Herr von nicht eben gar zu grosser Statur, jedoch eines guten und wohlgewachsenen Leibes, und freundlichen Angesichts gewesen; also hat er sich auch von Jugend auf in allerhand ritterlichen Ubungen im Seraglio qualificirt, und das Gemüth allart gemacht. Weßwegen er, als er die Regierung antrat, sich selbige trefflich angelegen seyn ließ; und weil sein gantzer Humeur zum Krieg

incli-

inclinirte, als resolvirte er sich sein Volk selbst zu commandiren, um ihnen einen bessern Muth zu machen, gelangte auch dem zu Folg den 18. Augusti zu Belgrad an, und sprengte aus, als wäre er willens auf Titul loß zu gehen, fiele aber unversehens als ein Bliß den 7. September, mit seiner völligen Macht, Lippa mit einer solchen Furi und Ungestümm an, daß der darinn sich befindliche Commendant, ob er schon auf das tapferund mannlichste sich zur Gegenwehr setzte, auch allbereit etliche 1000. der Türcken niederlegte, dennoch unmöglich verhindern konnte, daß er nicht den Ort mit dem Säbel in der Faust überstiegen, die völlige Guarnison (ausser dem Commendanten, wenige Officier und 30. Gemeinen) niedermachte, und, nach abgeführtem Proviant und Geschütz den Ort in Brand steckte. Gleich darauf ließ er Titul von einem Bassa mit 15000. Mann attaquiren, der dann mit Verliehrung weniger Zeit die Contrescarpe mit Sturm, und das Schloß mit Accord, einbekam, welches sie aber zersprengt und wiederum verliessen. Den 21. Sept d. anni kame der Groß-Vezier in Siebenbürgen, um selbiges der Türckischen Macht völlig unterwürffig zu machen, wurde aber von dem Gubernatore dieses Fürstenthums Veterani dergestalten bey Lugos empfangen, daß er die Seinigen mit blutigen Köpffen zurück führen muste. Allein, diese empfangene Schlappe nicht in der Wärme hinein zu reiben, kam der Groß-Sultan selbst mit seiner völligen Armee, die in 48000. Mann bestunde, den Groß-Vezier zu Hülff,

die dann sämtlich dem Veterani also hitzig anfielen, daß sie zuvor anfänglich öffters mit nicht geringem Verlust zuruck getrieben worden, doch endlich nachdem der preiß-würdige Held Veterani tod, den Sieg erfochten, die Bagage zur Beute, und den Uberrest in die Flucht getrieben haben. Darauf er im November (ungeachtet die Seinigen in Morea geschlagen, und ziemlich derbe Stösse auf der See von den Venerianern empfangen) einen prächtigen und hochmüthigen Einzug in Constantinopel hielt: Vor ihm her wurden etliche 100. Christen, die in den Treffen mit dem General Veterani gefangen, geführt, nach selbigen folgeten die Beuten von Canonen, Ammunition. Fahnen und Heerpaucken, worauf eine gewaltige Menge Türckische Officiers und Bedienten, und endlich der Sultan selbst, sammt seinem Groß-Vezier kame; welcher Einzug dann endlich mit vielen Officieren beschlossen wurde.

Das nechst-folgende Jahr darauf, schiene es als wollten die Christen mit aller Macht Temeswar belagern, wie dann auch solches würcklich geschehen, und ließ der Churfürst in Sachsen Fridricus Augustus, nachmahlige Königliche Majestät in Pohlen, den 12. Augusti die Vestung zum erstenmal beschiessen; Als aber Ihro Churfürstl. Durchl. den Anmarsch der Feinde erfahren, hat Er alsobald die Belagerung aufgehoben, die Stücke zurück führen lassen, das Volck in die Schlacht-Ordnung gestellt, und ist auf den Feind mit gröster Begierde losgegangen, da sie dann den 27. Augusti bey Betsch und Olasch zusammen

kamen,

kamen, und eine recht blutige Schlacht hielten, darinnen es anfänglich auf Kayserlicher Seiten zu keinem Sieg ansehen ließ, weilen die Armee in eine Confusion geriethe, der aber bald wiederum geholffen, so daß die Türcken endlich doch zu weichen gezwungen, den Christen das Feld, und diesem Sächsischen Herculi den Ruhm eines mächtigen Beschützers von dem auf Seiten der Türcken verlohrnen Ungarland lassen musten; und wurde auf Seiten der Türcken der Verlust der Toden, Gefangenen und Uberläuffer auf die 8000. auf Seiten der Christen aber auf 3317. Mann geschätzet. Diese Schlacht wurde nach glücklich zuruck gelegter Campagne dieses dazumahl noch jungen und allezeit tapfern Sachsens durch eine besondere Medaille der Welt præsentiret; die auf einer Seiten Ihrer Churfürstl. Durchl. Bildnis die Reversa aber die Fortitudinem, oder das Portrait der Stärcke, welche sich auf eine zerbrochene Seule lehnete, vor Augen stellte, mit beygefügtem nachdrücklichen Lemmate: Tutela Hungariæ.

Im Jahr 1697. thaten die Christen und Türcken einander durch Partey-gehen und streiffen ein und anjern Schaden, biß endlich Ihro Hochfürstliche Durchleucht Printz Eugenius von Savoyen, den Feind aufsuchte, und bey Zenta an der Theyß den 11. September in seinem verretrenchirten Lager würcklich anzugreiffen entschlossen ware, deswegen immer näher an seine Retrenchementen ruckte, und solche anfieng auf das tapfferste zu bestürmen, auch die Feinde in

völlige Confusion brachte, weßwegen sie sich dann nach der Brücke retiriren wollten, weil aber solche durch dessen Klugheit abgeschnitten, wurden sie so eingeschräncket, daß die meinste in die Theiß gestürtzet, viele niedergehauen, und also eine herrliche Victori erfochten wurde. Der Sultan selbst muste sich nach Temeswar retiriren, von dar er weg, und den 18. October in aller Stille zu Adrianopel angekommen. Nebst der grossen Beute, als Gezelt, Bagage und Roß-Schweiffen, wurden an Todten 30000. gezehlet, ohne die hohe Officiers und Bassen, deren auch nicht wenig umgekommen waren. Wo gegen auf der Christen Seiten, welches zu verwundern, der Verlust auf ein geringes sich erstreckte. Gleich darauf gieng Ihro Hochfürstliche Durchleucht Printz Eugenius in Bosnien, und nahm darin Doboy, Maglay, Schebze und Taschar weg, wie auch die verlassene Stadt Seraglio, die von ihm eingeäschert und wieder verlassen wurde. Inzwischen gieng der Herr General Rabutin mit 3000. Teutschen zu Fuß, und der sämtlichen Raitzischen National-Militz, auf den Ort Vipalanka loß, bestürmete solches, und ließ bey 800. Mann darinn niederhauen; darauf wurde auch von ihm Panzova eingenommen, in den Brand gestecket und also völlig ruinirt.

Nachdem nun Mustapha solcher Gestalt einmal nach dem andern sehr unglücklich ware, ließ er mehr Ernst das künfftige Jahr zum Frieden als zu kriegen spühren, war auch willig die Mediation der Königlichen Englischen und Holländischen an

der

der Pforte subsistirenden Gesandten anzunehmen, und also einen Frieden mit Ihro Kayserlichen Majestät zu schliessen. Derohalben gieng der Sultan nicht zu Feld, sondern blieb zu Adrianopel, und schickte dargegen den Groß-Vezier mit der Armee, nebst dem Tartar-Cham, denen Herrn Mediatoren, und seinen, zu den Friedens-Tractaten bevollmächtigten Gesandten, allein nach Ungarn ab, da dann der Groß-Vezier sein Lager bey Semendria in dem grossen Daraschiner-Feld auffschlug, die Gesandten, aber nach Griechisch-Weissenburg oder Belgrad abgiengen, und alsdenn dem Römischen Käyser ihre Ankunfft zu wissen machen liessen, und sich um den Ort, allwo die Friedens-Puncten sollten abgefaßt werden, bemüheten; Denen Ihro Käyserliche Majestät hierzu die Vestung Wardein, Erla und Drebezin jenseits der Theiß, und disseits der Donau, Ofen und Esseck vorschluge, weil aber die Türcken weder zu Wardein noch in einem Ort jenseits der Drau tractiren wollten, also ist vor andern Carlowiz bey Sirmio beliebet und erwählet worden, da dann unter freyem Himmel, in einer auf Christliche und Türckische Unkosten erbauten Hütte mit 4. Thürnen, und in der Mitte einen grossen Saal, mit Ihro Käyserlichen Majestät und den Türcken der Friede, in 20. Puncten bestehend, auf 25. Jahr, wie auch mit dem König in Polen und der Republic Venedig, aufgerichtet worden; und weil Moscau die Conditiones nicht enden kunte, also machten es einen Stillstand auf 2. Jahre, darauf sie dann nach allerseits abgelegten

gelegten Visiren auseinander giengen. Das Conferentz-Haus zu Carlowitz aber, worinnen die Friedens-Tractaten mit den Türcken gehandelt, wurde nach diesem zu GOttes Ehren gewidmet, uud denen Patribus Franciscanis verehret, die solches in eine Kirche und Kloster verwandelt, und Maria del Pace genennet.

Caput. VIII.

Ferneres Abnehmen des Türckischen Reiches / biß auf den Passarowitzischen Frieden.

ALs nun Mustapha auf Seiten der Christen sich in Ruhe sahe, setzte er Anno 1700. Constantinam Ducam zum Fürsten in Moldau gegen Erlegung 100. Beutel Goldes ein, und kehrte sich hierauf gegen die Araber, die ihm nicht wenig zu schaffen machten.

Im Jahr Christi 1703. den 23. Jan. wurde der Groß-Vezier Dultaban Mustapha Bassa wegen unterschiedlicher Beschuldigung (nachdem er zuvor beym Sultan kaltsinnige Audienz gehabt) als er nach Hause gehen wollte, in dem Seraglio zwischen den Thoren in Arrest genommen, seiner Stelle entsetzt, seines Guts beraubt, und den dritten Tag hernach gar auf Befehl des Groß-Sultans strangulirt, auch sein Cörper zu einem Spectacul und Abscheu einen gantzen Tag dem Volck

zu

zu schauen hinausgesetzt; Dessen Nachfolger war Ranu Mehemet Reichs-Effendi, einer von den 7. Vezieren des Divans, der dieses Amt aber nicht länger als 4. Wochen verwaltet; Und ist diesem in seiner Charge der Metabzy oder Secretarius des gewesenen Groß-Veziers Dulcaban Mustapha Bassa nachgesetzet worden. Gleich darnach eutstunde zu Constantinopel eine grosse Aufruhr wider den Groß-Sultan Mustapha, aus Ursachen weil die Constantinopolitaner nicht zugeben wollten, daß er sich stetig zu Adrianopel aufhalten, und allda seine Regierung haben solte; und weilen noch andere Ursachen zu Schulden kamen, so machten sie eine Armee von 50000. Mann zusammen und marchirten gerad auf Adrianopel loß. Als nun dieses der daselbst sich befindliche Käyser in Erfahrnus gebracht; ließ er alle zur Gegenwehr gehörige Anstalten machen, und indem der Groß-Vezier das Lager verschantzen wollte, liessen ihm die Janitscharen hinterbringen, daß sie und die Constantinopolitaner eben nicht als Feinde gekommen wären, worüber auch gedachter Groß-Vezier einen unauslöschlichen Haß auf sich geladen, den er zur Genüge erfahren muste, als er mit dem Janitscharen-Aga wegen ihrer Ankunft, Rath hielte, da sie dann mit Hauffen auf des Groß-Veziers-Zelt zulieffen, gegen selbiges Feuer gaben, etliche davon niedermachten, und die Röcke samt den Fahnen weg, und auf Constantinopolitanische Seiten thaten, und hatte der Groß-Vezier und die andern übrigen vornehmen Officiers kaum Zeit

sich mit der Flucht zu salviren; denen aber der völlige Schwarm nachfolgte, und immer der Stadt sich besser näherte, daß sie endlich zu und in Adrianopel hinein zogen mit grossem Jubel und Geschrey, darauf den Mustapha ab- und hingegen dessen Bruder Achmet auf den Thron setzten, dem Muffti oder Ober-Priester aber mitten auf den Marckt den Kopff abschlagen, darnach ausziehen und gar in die Tarsche werffen liessen, welches nicht geschehen, so lang das Türckische Reich gestanden.

Achmet III.

Den 17. Septemb. 1703. seinen prächtigen Einzug zu Constantinopel hielte / auch daselbst von dem Volck mit grossen Freuden empfangen / und zum Käyser ausgeruffen wurde; ja der Pöbel ließ durch allerhand Kennzeichen spühren / wie angenehm ihnen die Absetzung Mustaphæ und hingegen die Einsetzung Achmetis wäre. Damit aber ihre Vergnügung möchte vollkommen bleiben / muste ihnen der neu declarirte Käyser schwören / den mit den Christen geschlossenen Frieden vest und unverbrüchlich zu halten / und vor dem bestimmten Termin keinen Krieg zu erregen / welches er ihnen auch treulich zu halten versprochen und ihren Verlangen nachzukommen freundlich gewilliget; Wie lang er aber diesem Eyd / welchen er seinem Volck abgelegt / nachgelebet / wird unten weitläufftig zu vernehmen seyn.

Als dieses nun geschehen; setzte er im Jahr 1704. zum neuen Groß-Vezier einen Namens Bassa Chik-

kan ein / dessen Vatter Kara Mustapha war / und ehedessen Wien belagert hatte; darauf auch der abgesetzte Sultan Mustapha in seinem Gefängnus / aus grosser Melancholey und Hertzens-Angst / seinen betrübten Geist aufgab.

Anno 1705. hatte der Groß-Sultan nicht wenig zu schaffen mit dem rebellirenden Bassa von Natolien / der ihm mit einem mächtigen Heer überzog / auch eins und das andere mit ihm wagte / aber allzeit wohl gesalbet zurück weichen muste / daher er gar zeitig gezwungen wurde / seinen Auf- in Ruhe-Stand zu verkehren und um schön Wetter zu bitten. Doch glückte es dem Sultan nicht also mit den Arabern / die ihn zum öftern derbe Stösse zu kosten gaben / auch auf keine Weiß noch Weg unter seinen Gehorsam zu bringen waren / deßwegen Achmet sich solches nicht wenig zu Hertzen nahm / und in grosse Furcht und Schrecken gesetzet wurde / absonderlich weil eine entsetzliche Pest darzu kam / die 1706. also grassirte / daß täglich bey die 1500. Menschen davon aufgezehret wurden.

Im Jahr 1707. den 30. Januarii setzte er den Ober-Priester der Mahometanischen Kirche ab / und verwiese ihn ins Elend nach Brussa. Darauf er bald hinter eine Conspiration kam / Krafft derer der Groß-Sultan hätte sollen abgesetzet / und dafür seines Bruders Sohn Sultan Ibrahim das Reich zu beherrschen erwehlet / auch der Groß-Vezier ermordet werden; Diese Rathgebere und Urhebere aber hatte er sämtlich gefangen nehmen / und mit gebührender Straffe belegen lassen. Das

folgende Jahr darauf setzte er den Tartar-Cham ab / und erhube dargegen den Deuleck an dessen Stelle / der ihm versprach allezeit seinem Befehl nachzuleben. Verehlichte alsdann den 15. May. Anno 1709. seine älteste Princeßin dem Ali Bassa Labbi Visir, und nahm den König in Schweden in seinen Schutz auf / ließ ihm auch alle nur ersinnliche Höflichkeit erzeigen / die er biß 1714. continuirte. Inzwischen nahm er An. 1710. den 16. Junii / dem Groß-Vezier Ali Bassa sein Amt / und gab solches dem neuen Bassa, der aber gleichfalls nach 20. Tagen ab- und dargegen Mahomet Bassa von Aleppo eingesetzet wurde.

Im Jahr 1712. betraf ebenfals dem guten und löblichen Fürsten in der Wallachey Herrn Constantin Branckovaus das grosse Unglück / daß er auf Befehl des Türckischen Käysers durch den zu dem Ende abgeschickten Capigi Bassa von Buggerestі nach Constantinopel mit seiner gantzen Familiæ gebracht / in die 7. Thürne gefangen gesetzt / und endlich / nachdem er ihnen alle Schätz und Reichthümer abgenommen / sämmtlich / biß auf einen eintzigen / dessen Enckel und Schwieger-Sohn Nicolaus Rosetti genannt / an dem Meer vor des Sultans-Lust-Haus enthauptet / und dann die Cörper in das Meer geworffen wurden. Und weil erwehnter Groß-Fürst sehr viel Geld in der Banco zu Venedig hatte / also begehrte Sultan Achmet man solle ihm solches verabfolgen lassen / welches die Venetianer ihm aber refusirt / daher er Ursach genommen / nebst dem wichtigen Vorwandt / als hätten sie denen wider ihm rebellirten Montenegrinern

grinern unter der Hand Hülff geleistet / ihnen den Krieg anzukünden / gleich darauf im Jahr 1715. mit einer solchen Macht zu Wasser und Land ohne Vermuthen das gantze Königreich Morea und viele andere Insuln / nebst denen in der Insul Candia noch gehabten Vestungen und Landen / also angefallen / daß er innerhalb wenig Wochen solche seiner Tyranney unterwürffig gemacht / darinnen er dann nach der Türcken angebohrnen Art seine Grausamkeit zeigte / daß eine grosse Menge der Barbaren Säbel empfinden / viele 1000. aber in die harte Dienstbarkeit wandern musten / und sich solcher Gestalt den Weg gebahnet Christlicher Potentaten Gebiete / absonderlich aber Welschland und andere benachbarte Länder / mit seiner Macht heimzusuchen.

In solchem Absehen ließ sich Ihro Käyserliche Majestät sorgfältigst angelegen seyn / den Frieden mit der Republic Venedig und den Türckis. Käyser wiederum herzustellen; Allein alle nur ersinnliche / in Billigkeit gegründete / bey der Pforte unabläßig angewendete / Vorträglichkeiten / waren nicht angehöret / sondern sich immer mehr und mehr zu Wasser und Land zum Krieg gerüstet. Dahero ein jeder leicht schliessen konnte / wann die hochmüthigen Türcken Dalmatien und die dort angräntzenden Oerter würden glücklich bestritten haben / daß alsdann Ungarn nnd andere Oesterreichische Erb-Königreiche und Lande ohnfehlbar herhalten müsten; Massen solches gar zu deutlich am Tag lag / wie denn die Constantinopolitaner des daselbst befindlichen Käyserlichen Residenten / Herrn von

Fleisch-

Fleischmanns / Palast zu stürmen / kein Bedencken gehabt / und wurden sonder Zweiffel ihre Wuth an solchem ausgeführet haben / wann deren Thätlichkeit nicht auf des Sultans Befehl durch etliche Compagnien Janitscharen wäre verhindert worden.

Weßwegen / alle künfftige Gefahr zu entgehen / und der zum Schutz und Nutzen der allgemeinen Christenheit gemachten Bündnuß nach / so von Käyserlichen Majestät Leopoldo höchstseeligsten Gedächtnuß mit Johanne III. König in Polen Anno 1683. aufgerichtet / und mit der Republic Venedig Anno 1684. erweitert worden; die darinn bestunde: daß von gedachten 3. Machten / wann deren eine von dem Erb-Feind angegriffen würde / die zwey andere auf keinerley Weise sich zu entschlagen Ursach nehmen solten / dem Angefallenen nicht allein mit aller Macht beyzuspringen / sondern auch den grausamen Christen-Feind selbst durch Diversionen würcklich zu bekriegen; ließ Ihro Käyserliche und Königliche Majestät nochmal aufs beste an dem Ottomannischen Hof vorstellig machen / wie nützlich und heilsam es wäre / die Beylegungs-Mittel anzunehmen / die man aber wiederum hochmüthig entschlagen / auch noch darzu den formlich zurück beruffenen Kayserl. Residenten anhalten lassen / ungeachtet man zuvor zu Wien den Envoy Ibrahim Aga, mittelst der Abschieds-Audientz die er bey dem Printzen Eugenio / und zwar mit eben der Ehr / als er bey seiner Ankunfft genossen / dimittirte. Dahero dann Ihro Kayserl. und Königliche Catholische Majestät eine formidable Kriegs-Macht mit aller Zugehör / dem Feind allmög-

möglichen Widerstand zu thun / zusammen zubringen / sich eyfrigst beflissen / um die gesammte Christen-Schaar von der augenscheinlichen Gefahr und Noth / mittelst Göttlichen Beystand / kräfftiglich zu befreyen; die er auch nebst treulicher Hülffs-Leistung Christlicher Machten / besonders aber des Röm. Reichs / und dessen gesammten Chur-Fürsten / Fürsten und Stände / auf die Beine gebracht / und dann Ihro Hochfürstliche Durchleucht dem Welt-bekannten General-Lieutenant und Hofs-Kriegs-Rath Präsidenten Herrn Herrn Eugenio Francisco Hertzogen von Savoyen / Printzen zu Piemont und Marggrafen zu Saluzzo &c. das Commando und Direction der völligen Armee allergnädigst aufgetragen. Darauf dann unverweilt Seine Durchl. die in den Interims-Lägern auf den Gräntzen sich befindende Troupen gegen Futack zu dem Corpo zu marchiren / Befehl ergehen ließ / die auch glücklich den 9. Julii daselbst anlangten / und weil etliche Tage hernach auch die Artillerie samt denen annoch zurückgewesenen Regimentern sich einfande / als wurde die Armee in völlige Bereitschafft gestellet / um dem Feind damit begegnen zu können.

Inzwischen lief Nachricht ein / daß der Feind sein Heer bey Belgrad zusammen ziehe / und eine Brücke über den Sau-Strom verfertige / darüber er auch den 26. und 27ten mit denen Spahis und den Janitscharen passirte / die dann ihr Lager zwischen Semlin und Wanowiza schlugen / wohin auch den 28. dito der Groß-Vezier nachfolgte / weil

weil sie aber nicht lang daselbst sich aufzuhalten gesinnet / als sind sie gleich darauf den 1. Augusti von Wanovviza auf Salankament, und dann den 2. auf Carlowitz in ein vortheilhafftes Lager marchirt / allwo sie auch das Dorf Illock, nach Niederhauung und Fortschleppung des Volcks / ausgeplündert und öffentlich ausgeschrien / daß sie Willens wären / Peterwardein zu übersteigen.

Deren Vorsatz aber bestens zuhintertreiben / ließ der Printz Eugenius das zu Wacawar gestandene Corpo herunter nach Peterwardein rucken / um solches in das Hornwerck der Vestung hinein zu legen / die Feld-Artillerie aber an der Raitzen Stadt stellen / solcher im Fall der Noth sich bedienen zu können. Sich aber in noch grössere Sicherheit zu setzen / gieng auf Ordre des Printzens Eugenii / der Herr General Feld-Marschall Graf Palfy das feindliche Lager und dasige Gegend zu recognosciren / mit einem diese Nacht zusammen gesetzten Commando, bestehend in 1400. Commandirten / denen beyden Bareut- und Controbourtischen Regimentern / dann 400. Hussaren aus / und weilen sie eben auf des Feindes March fielen / so kamen sie in ein grosses Gefecht / da dann die Käyserliche / nach einem 4. stündigen Treffen / sich mit Verlust 400. Tod und Bleßirten / darunter der Herr General Breuner das Leben eingebüst und der Herr General Feld-Marschall Lieutenant Herr Graf Seufried Hauben blessirt / sich befunden / zuruck ziehen musten. Doch ist nicht wenig zu bewundern und zu loben / die Tapfferkeit / die so wol die in dieser Rencontre sich befundene Generals-

nerals- und Officiers als auch Gemeine von sich sehen liessen / da sie gegen eine so grosse Macht sich so männlich hielten / daß sie die weit überlegene Feinde nicht haben zur Retirade zwingen noch bringen können.

Den nechstfolgenden Tag darauf als den 3. Augusti / langte in den Lager herwarts Peterwardein der Herr General Feld-Marschall Printz Alexander von Würtenberg mit dem zu Segedin gestandenen Corpo an / da dann fast die sämmtliche Käyserliche Infanterie in die vor 22. Jahren gemachte / und nunmehro zerfallene Retrenchementen jenseit der Vestung postirt wurde. Gegen Abend ruckten die Türcken gegen der Christen Läger / die dann die gantze Nacht mit continuirlichem Arbeiten zubrachten / und den Morgen / welcher da war der 4. Augusti / auf einigen Orten biß 100. auf den andern biß 50. Schritte vom ersten Retrenchement sich eingeschnitten hatten / Parallele längst denselben gezogen / und solche mit vielen Fahnen besetzt / auch nicht weniger Stücke und Mörser / in denen gleichfals aufgeworffenen Batterien / eingeführet hatten / darauf sie stets zu canoniren und bombardiren / und beständig mit dem kleinen Gewehr zu feuern anfiengen. Worgegen man unserer Seits / von einer Zeit zu der andern / mit denen im Retrenchement gesetzten Feld-Stücken / antwortete / der Infanterie aber / so wenig als immer möglich / zu schiessen zuliesse / um auf allen Fall / mit dem Gewehr gefast zu seyn. Bey sogestalten Sachen wurde der Schluß genommen / den Feind den andern Tag / als den 5ten dito / mit unerschrocknem Muth anzu-

anzufallen / weßwegen nachgesetzte Disposition abgefasset / und der Generalität schrifftlich gegeben worden / dieses Innhalts: daß nemlich zu förderst der Cavallerie 24. und der Infanterie 30. Schuß / dann den Granadirern 4. Granaden auf den Mann / ausgetheilet werden / die Artillerie nicht weniger mit Munitions-Karren eingespannter sich allerseits fertig halten / die Regimenter aber musten ihre sämmtliche Bagage zurück lassen / und der Mannnichts / als was zum Fechten erforderlich / mitnehmen / einfolglich die herwarts stehende Cavallerie / und von Segedin angekommene Infanterie / mit angehender Nacht über die beyden Schiff-Brücken zu marchiren / anfangen solle / um den Angrif mit anbrechendem Tag vornehmen zu können. Allein dieser wolgefaßte Schluß wurde durch die unweit Peterwardein auf der Donau befindlichen Schiff-Mühlen / welche man etliche Tage vorher an das Ufer zu bringen befohlen / aber wegen des allzumächtigen und grossen Winds nicht dahin transferiren können / die dann die Schiff-Brücken zerrissen / gehindert / daß er nicht zur völligen Erfüllung hat gelangen können. Bis endlich durch ungemeine Sorgfalt des Herrn General Feld-Zeugmeisters und Baron Löffelholtz die zuvor ruinirte Schif-Brücke wiederum reparirt worden / da dann die Attaque ungefehr um 7. Uhr Morgens gegen den trefflich gut hinter seinen Linien postirten / und in guter Ordnung gefundenen / Feind geschehen / der nicht wenig Heldenmuth von sich spühren ließ; Und ob er schon in der ersten Furie und Angrif aus seinem Lager pousstirt

worden /

den / so entstunde nicht weniger auch gantz unvermuthet auf unserm rechten Flügel eine Confusion / welche auch auf den lincken Unordnung verursachte / wovon der Feind mit besonderer Eilfertigkeit profitirte / und mit ungemeiner Gewalt eintrunge / auch allbereits ein Eck des zweyten Retrenchements überstiege / so aber nicht lang gedauret / weilen die zu souteniren lincks und rechts gestellte Cavallerie zugeeilet / und also der Infanterie die Zeit / sich zu recolligiren / gegeben hat: Und ob schon die Cavallerie lincken Flügels Käyserlicher Seit gleich Anfangs nicht wenig gelitten / ware sie doch so glücklich / daß sie zu erst an die Türckische Wagenburg gedrungen / und so weit avancirt / daß endlich der Feind den an verschiedenen Orten von derselben geschehenen Einbruch in Unordnung gerathen / und allerseits zu weichen angefangen / folglich so viel unserer Armee Platz gelassen / womit sie sich darauf formiren / und vorwärts gegen die feindliche Anhöhe in Ordnung marchiren können. Je mehr man aber dahin gerucket / je fertiger suchte sich der Feind zu retiriren / also / daß er nicht nur seine vorgelegene Wagenburg / sondern auch das auf den Berg gewesene Haupt-Quartier / und letztlich das gantze Lager mit Artillerie und Munition, Fuhr-Wesen / Cantzley und allen Gezelten verlassen / und sich mit grosser Eilfertigkeit in die Flucht begeben müssen.

Seine Cavallerie hat wenig getroffen / massen die erste durchgangen / dahingegen die in Stich gelassene Janitscharen desto mehreres ausstehen müssen. Es ware noch nicht 2. Uhr Nachmittag / so

hatte unsere Armee das völlige feindliche Lager und Haupt-Quartier occupirt / ist auch allda biß den andern Tag verblieben / da indessen der Feind so schleunig als möglich den Sau-Strom zugeeilet / den Unsrigen alles und jedes zur Beute hinterlassen / als 3. Paar Paucken / 159. Fahnen / 5. Roß-Schweiff / 151. metallene Stück / samt 25. Feuer-Mörseln / 2. Haubitzen / 562. Amunition-Wägen mit Pulver / Kugeln / Bomben und Granaten / 50000. Zelten / 2519. Camele / 20000. Büffel / 4600. Ungarische Ochsen / 261. Wägen mit Fleisch / 493. mit Caffee / 109. Wägen mit Zwieback. Der Verlust an Volck / was auf der Wahlstatt und im Nachhauen geblieben / wird feindlicher Seits / ohne dem Groß-Vezier / Seraskier und Janitscharen-Aga / ohngefehr auf 30000. Mann gerechnet / auf unserer Seite aber sind mit denen was in der Trenchée und Action geblieben an Todten 3108. an Blessirten aber 2301. gezehlet worden. Darunter aber waren an Generals-Personen die Herren Feld-Marschallen-Lieutenants Lancken und Wellenstein / der Herr General-Wachtmeister Honspruck von Gebüllen / wie auch die Herren Obristen / Graf Rovero von Alt-Daun / Graf Erbs von Jung-Daun / Goldacker von Geschwind / Förstner von Hertzog zu Würtemberg / und Streidthorst von Printz Friederich-Würtenbergischen Regiment / dann Herr General-Adjutant / Graf Baptist von Palfy / und General-Quartier-Meister Lieutenant Chretien de Pouchon todt geblieben / General-Feld-Marschall Lieutenant Graf von Bonneval aber / dann der Herr General-Wachtmeister Ottvvir

und

und Schilling / nicht weniger die Herren Obristen Schuhknecht von Althan / Herr Graf von Trautsohn des Pillets von Mercy, und Schlaursprach vom Palfyschen Regiment / sehr starck verwundet worden.

Als nun die Christen eine so glorieuse Victorie wider die Türcken erfochten / ist gleich den ersten / wie auch den folgenden Tag / nachdem der Feind biß über Carlowitz verfolget / denen Soldaten das gantze Türcken-Lager zu plündern überlassen worden / darauf den 8. Augusti ein gebührendes Danck-Fest zu Lob des grossen GOttes vor so gnädig verliehenen Sieg in dem Lager vor Peterwardein gehalten / und nach gehaltenem Gottesdienst und Absingung des Te Deum Laudamus eine 3. mahlige Abfeuerung von 311. Canonen gehöret worden. Den 11. passirte nichts sonderliches im Lager / ausser daß man bemühet war die Artillerie und Munition zum bevorstehenden March in Ordnung zu richten / und weil den 13. die March-fertige Ordre angedeutet wurde / so brach die völlige Armee den 14. in aller Frühe gegen 2. Uhr auf / und richtete ihren Marsch ebenfalls auf Centa zu / dahin schon den 9. der Herr General-Feld-Marschall Palfy / und der Herr General Feld-Zeugmeister Printz Alexander von Würtenberg / mit einem Detachement von 12000. um Temeswar zu berennen / voraus gegangen sind / auch gedachten Ort würcklich den 16. infestirt haben. Und weil erst erwehnte Armee den 26. in dem schon ausgesteckten Lager glücklich ankame / als wurden alle möglichste Anstalten gemacht / um der Belagerung ein glück-

liches und baldiges Ende zu machen. Die Belagerte hingegen / uns zu erkennen zu geben / wie tapfer sie sich zu wehren gesinnet wären / liessen gleich die Vorstädte samt der darinnen sich befindlichen Fourage anzünden / und sowol an diesem als folgendem Tag auf die Belagerende das hefftigste Feuer geben: damit sie aber wenig auszurichten vermögend waren / auch nicht hintertreiben kunten, daß inzwischen der Herr General von der Cavallerie / Herr Baron von Ebergeni mit 4. Regimentern zu Pferd / samt denen Hussaren und einigen Raitzen / die Ober Beghe mit dem dasigen Erdreich in Besitz nahm; Und weil nun der Angrif gegen dem Arrather Thor resolvirt war / als ließ Ihro Hochfürstl. Durchleucht Printz Eugenius den 1. September um die Trencheen zu eröffnen die Vorbereitung mit Ziehung derer Linien, zu Bedeckung der Arbeiter verfertigen / und obschon der Feind die gantze Nacht unausgesetzt mit grossen und kleinen Geschütz aus der Stadt heraus geschossen / haben doch die Unsrige Posto gefasset / nahe an der Palanka, und selbigen Tag auf Commando des Hertzogen Eugenii Durchl. der Herr General Feld-Marschall Graf Palfy mit den meisten Regimentern zu Pferd über den Beghe den Ort völlig einzusperren; darauf man dann den 6. mit anbrechendem Tag von den zwey verfertigten Batterien aus den 18. darauf gepflantzten Stucken auf die Stadt Feuer anfieng zu geben. Und ob gleich der Feind sich äusserst bemühete einen Entsatz in die Stadt hinein zu bringen / auch deßwegen in die 8500. Mann starck den Palfyschen Lager sich genähert /

nähert / war doch alles vergebens / und muste er noch darzu / nach dreymlaligen Ansätzen / mit Verlust 1000. Mann Todter und Blessirter / zurück sich nach Belgrad ziehen.

Unterdessen gienge das Canoniren immer tapfer auf die Stadt loß / so daß sie endlich / nach vorhero bey der Palanka gemachten Breche, einen Sturm zu thun sich præparirten; Zu solchem Ende kam der Herr General-Lieutenant gleich bey anbrechendem Tag in die Approchen / und ließ denen Soldaten Brandewein und Brod austheilen / und machte ihnen einen solchen Muth / daß sie mit grösten Freuden begehrten zu stürmen / um ihre Tapfferkeit sehen zu lassen / die sie auch lobenswürdig erwiesen / und ungeacht die Türcken auf die Brustwehr des Walles sich unbedeckt stelten / nur die Christen desto besser abzutreiben / so musten sie doch zeitig genug erfahren / daß die Christen über die Gallerien und Brücken / wie auch einige durch den Graben / ohne einen Schuß zu thun / die Breche hinauf geloffen / und alles niedergehauen hatten / was ihnen nur Widerstand thun wolte / und ohngeachtet des ungeheuren Feuers und der Kugeln / die gleichsam regneten / musten sie doch die Breche samt der Palanka, nach einem stündigen Gefecht / denen Christen überlassen. Dafür sie aber 459. Todte und 1490. Blessirte hatten / darunter auch Printz Alexander von Würtenberg das Unglück gehabt / daß sie von einer Bombe getroffen / und das Gehör verlohren / solches aber durch die Gnade GOttes wiederum überkommen / dero Heldenmuth ist unauszusprechen / den sie bey Ausruckung

völlige Confusion brachte, weßwegen sie sich dann nach der Brücke retiriren wollten, weil aber solche durch dessen Klugheit abgeschnitten, wurden sie so eingeschräncket, daß die meinste in die Theiß gestürtzet, viele niedergehauen, und also eine herrliche Victori erfochten wurde. Der Sultan selbst muste sich nach Temeswar retiriren, von dar er weg, und den 18. October in aller Stille zu Adrianopel angekommen. Nebst der grossen Beute, als Gezelt, Bagage und Roß-Schweiffen, wurden an Todten 30000. gezehlet, ohne die hohe Officiers und Bassen, deren auch nicht wenig umgekommen waren. Wo gegen auf der Christen Seiten, welches zu verwundern, der Verlust auf ein geringes sich erstreckte. Gleich darauf gieng Ihro Hochfürstliche Durchleucht Printz Eugenius in Bosnien, und nahm darin Dobey, Maglay, Schebze und Taschar weg, wie auch die verlassene Stadt Seraglio, die von ihm eingeäschert und wieder verlassen wurde. Inzwischen gieng der Herr General Rabutin mit 3000. Teutschen zu Fuß, und der sämtlichen Raitzischen National-Militz, auf den Ort Vipalanka loß, bestürmete solches, und ließ bey 800. Mann darinn niederhauen; darauf wurde auch von ihm Panzova eingenommen, in den Brand gestecket und also völlig ruinirt.

Nachdem nun Mustapha solcher Gestalt einmal nach dem andern sehr unglücklich ware, ließ er mehr Ernst das künfftige Jahr zum Frieden als zu kriegen spühren, war auch willig die Mediation der Königlichen Englischen und Holländischen an

der Pforte subsistirenden Gesandten anzunehmen, und also einen Frieden mit Ihro Kayserlichen Majestät zu schliessen. Derohalben gieng der Sultan nicht zu Feld, sondern blieb zu Adrianopel, und schickte dargegen den Groß-Vezier mit der Armee, nebst dem Tartar-Cham, denen Herrn Mediatoren, und seinen, zu den Friedens-Tractaten bevollmächtigten Gesandten, allein nach Ungarn ab, da dann der Groß-Vezier sein Lager bey Semendria in dem grossen Daraschiner-Feld aufschlug, die Gesandten, aber nach Griechisch-Weissenburg oder Belgrad abgiengen, und alsdenn dem Römischen Käyser ihre Ankunfft zu wissen machen liessen, und sich um den Ort, allwo die Friedens-Puncten sollten abgefaßt werden, bemüheten; Denen Ihro Käyserliche Majestät hierzu die Vestung Wardein, Erla und Drebezin jenseits der Theiß, und disseits der Donau, Ofen und Esseck vorschluge, weil aber die Türcken weder zu Wardein noch in einem Ort jenseits der Drau tractiren wollten, also ist vor andern Carlowiz bey Sirmio beliebet und erwählet worden, da dann unter freyem Himmel, in einer auf Christliche und Türckische Unkosten erbauten Hütte mit 4. Thürnen, und in der Mitte einen grossen Saal, mit Ihro Käyserlichen Majestät und den Türcken der Friede, in 20. Puncten bestehend, auf 25. Jahr, wie auch mit dem König in Polen und der Republic Venedig, aufgerichtet worden; und weil Moscau die Conditiones nicht enden kunte, also machten es einen Stillstand auf 2. Jahre, darauf sie dann nach allerseits abgelegten

gelegten Visiren auseinander giengen. Das Conferentz-Haus zu Carlowitz aber, worinnen die Friedens-Tractaten mit den Türcken gehandelt, wurde nach diesem zu GOttes Ehren gewidmet, uud denen Patribus Franciscanis verehret, die solches in eine Kirche und Kloster verwandelt, und Maria del Pace genennet.

Caput. VIII.

Ferneres Abnehmen des Türckischen Reiches / biß auf den Passarowitzischen Frieden.

ALs nun Mustapha auf Seiten der Christen sich in Ruhe sahe, setzte er Anno 1700. Constantinam Ducam zum Fürsten in Moldau gegen Erlegung 100. Beutel Goldes ein, und kehrte sich hierauf gegen die Araber, die ihm nicht wenig zu schaffen machten.

Im Jahr Christi 1703. den 23. Jan. wurde der Groß-Vezier Daltaban Mustapha Bassa wegen unterschiedlicher Beschuldigung (nachdem er zuvor beym Sultan kaltsinnige Audienz gehabt) als er nach Hause gehen wollte, in dem Seraglio zwischen den Thoren in Arrest genommen, seiner Stelle entsetzt, seines Guts beraubt, und den dritten Tag hernach gar auf Befehl des Groß-Sultans strangulirt, auch sein Cörper zu einem Spectacul und Abscheu einen gantzen Tag dem Volck

zu

zu schauen hinausgesetzt; Dessen Nachfolger war Ranu Mehemet Reichs-Effendi, einer von den 7. Vezieren des Divans, der dieses Amt aber nicht länger als 4. Wochen verwaltet; Und ist diesem in seiner Charge der Metabzy oder Secretarius des gewesenen Groß-Veziers Dulcaban Mustapha Bassa nachgesetzet worden. Gleich darnach entstunde zu Constantinopel eine grosse Aufruhr wider den Groß-Sultan Mustapha, aus Ursachen weil die Constantinopolitaner nicht zugeben wollten, daß er sich stetig zu Adrianopel aufhalten, und allda seine Regierung haben solte; und weilen noch andere Ursachen zu Schulden kamen, so machten sie eine Armee von 50000. Mann zusammen und marchirten gerad auf Adrianopel loß. Als nun dieses der daselbst sich befindliche Käyser in Erfahrnus gebracht; ließ er alle zur Gegenwehr gehörige Anstalten machen, und indem der Groß-Vezier das Lager verschantzen wollte, liessen ihm die Janitscharen hinterbringen, daß sie und die Constantinopolitaner eben nicht als Feinde gekommen wären, worüber auch gedachter Groß-Vezier einen unauslöschlichen Haß auf sich geladen, den er zur Genüge erfahren muste, als er mit dem Janitscharen-Aga wegen ihrer Ankunft, Rath hielte, da sie dann mit Hauffen auf des Groß-Veziers-Zelt zulieffen, gegen selbiges Feuer gaben, etliche davon niedermachten, und die Röcke samt den Fahnen weg, und auf Constantinopolitanische Seiten thaten, und hatte der Groß-Vezier und die andern übrigen vornehmen Officiers kaum Zeit

sich mit der Flucht zu salviren; denen aber der völlige Schwarm nachfolgte, und immer der Stadt sich besser näherte, daß sie endlich zu und in Adrianopel hinein zogen mit grossem Jubel und Geschrey, darauf den Mustapha ab- und hingegen dessen Bruder Achmet auf den Thron setzten, dem Mufti oder Ober-Priester aber mitten auf den Marckt den Kopff abschlagen, darnach ausziehen und gar in die Tarsche werffen liessen, welches nicht geschehen, so lang das Türckische Reich gestanden.

Achmet III.

Den 17. Septemb. 1703. seinen prächtigen Einzug zu Constantinopel hielte / auch daselbst von dem Volck mit grossen Freuden empfangen / und zum Käyser ausgeruffen wurde; ja der Pöbel ließ durch allerhand Kennzeichen spühren / wie angenehm ihnen die Absetzung Mustaphæ und hingegen die Einsetzung Achmetis wäre. Damit aber ihre Vergnügung möchte vollkommen bleiben / muste ihnen der neu declarirte Käyser schwören / den mit den Christen geschlossenen Frieden vest und unverbrüchlich zu halten / und vor dem bestimmten Termin keinen Krieg zu erregen / welches er ihnen auch treulich zu halten versprochen und ihren Verlangen nachzukommen freundlich gewilliget; Wie lang er aber diesem Eyd / welchen er seinem Volck abgelegt / nachgelebet / wird unten weitläufftig zu vernehmen seyn.

Als dieses nun geschehen; setzte er im Jahr 1704. zum neuen Groß-Vezier einen Namens Bassa Chikfan

kan ein/ dessen Vatter Kara Mustapha war/ und ehedessen Wien belagert hatte; darauf auch der abgesetzte Sultan Mustapha in seinem Gefängnus/ aus grosser Melancholey und Hertzens-Angst/ seinen betrübten Geist aufgab.

Anno 1705. hatte der Groß-Sultan nicht wenig zu schaffen mit dem rebellirenden Bassa von Natolien/ der ihm mit einem mächtigen Heer überzog/ auch eins und das andere mit ihm wagte/ aber allzeit wohl gesalbet zurück weichen muste/ daher er gar zeitig gezwungen wurde/ seinen Auf- in Ruhe-Stand zu verkehren und um schön Wetter zu bitten. Doch glückte es dem Sultan nicht also mit den Arabern/ die ihn zum öftern derbe Stösse zu kosten gaben/ auch auf keine Weiß noch Weg unter seinen Gehorsam zu bringen waren/ deßwegen Achmet sich solches nicht wenig zu Hertzen nahm/ und in grosse Furcht und Schrecken gesetzet wurde/ absonderlich weil eine entsetzliche Pest darzu kam/ die 1706. also grassirte/ daß täglich bey die 1500. Menschen davon aufgezehret wurden.

Im Jahr 1707. den 30. Januarii setzte er den Ober-Priester der Mahometanischen Kirche ab/ und verwiese ihn ins Elend nach Brussa. Darauf er bald hinter eine Conspiration kam/ Krafft derer der Groß-Sultan hätte sollen abgesetzet/ und dafür seines Bruders Sohn Sultan Ibrahim das Reich zu beherrschen erwehlet/ auch der Groß-Vezier ermordet werden; Diese Rathgebere und Urhebere aber hatte er sämtlich gefangen nehmen/ und mit gebührender Straffe belegen lassen. Das

folgende Jahr darauf setzte er den Tartar-Cham ab / und erhube dargegen den Deuleck an dessen Stelle / der ihm versprach allezeit seinem Befehl nachzuleben. Verehlichte alsdann den 15. May. Anno 1709. seine älteste Princeßin dem Ali Bassa Labbi Visir, und nahm den König in Schweden in seinen Schutz auf / ließ ihm auch alle nur ersinnliche Höflichkeit erzeigen / die er biß 1714. continuirte. Inzwischen nahm er An. 1710. den 16. Junii / dem Groß-Vezier Ali Bassa sein Amt / und gab solches dem neuen Bassa, der aber gleichfalls nach 20. Tagen ab- und dargegen Mahomet Bassa von Aleppo eingesetzet wurde.

Im Jahr 1712. betraf ebenfals dem guten und löblichen Fürsten in der Wallachey Herrn Constantin Branckovaus das grosse Unglück / daß er auf Befehl des Türckischen Käysers durch den zu dem Ende abgeschickten Capigi Bassa von Buggeresti nach Constantinopel mit seiner gantzen Familiæ gebracht / in die 7. Thürne gefangen gesetzt / und endlich / nachdem er ihnen alle Schätz und Reichthümer abgenommen / sämmtlich / biß auf einen eintzigen / dessen Enckel und Schwieger-Sohn Nicolaus Rosetti genannt / an dem Meer vor des Sultans-Lust-Haus enthauptet / und dann die Cörper in das Meer geworffen wurden. Und weil erwehnter Groß-Fürst sehr viel Geld in der Banco zu Venedig hatte / also begehrte Sultan Achmet man solle ihm solches verabfolgen lassen / welches die Venetianer ihm aber refusirt / daher er Ursach genommen / nebst dem wichtigen Vorwandt / als hätten sie denen wider ihm rebellirten Montenegrinern

grinern unter der Hand Hülff geleistet / ihnen den Krieg anzukünden / gleich darauf im Jahr 1715. mit einer solchen Macht zu Wasser und Land ohne Vermuthen das gantze Königreich Morea und viele andere Insuln / nebst denen in der Insul Candia noch gehabten Vestungen und Landen / also angefallen / daß er innerhalb wenig Wochen solche seiner Tyranney unterwürffig gemacht / darinnen er dann nach der Türcken angebohrnen Art seine Grausamkeit zeigte / daß eine grosse Menge der Barbaren Säbel empfinden / viele 1000. aber in die harte Dienstbarkeit wandern musten / und sich solcher Gestalt den Weg gebahnet Christlicher Potentaten Gebiete / absonderlich aber Welschland und andere benachbarte Länder / mit seiner Macht heimzusuchen.

In solchem Absehen ließ sich Ihro Käyserliche Majestät sorgfältigst angelegen seyn / den Frieden mit der Republic Venedig und den Türckis. Käyser wiederum herzustellen; Allein alle nur ersinnliche / in Billigkeit gegründete / bey der Pforte unabläßig angewendete / Vorträglichkeiten / waren nicht angehöret / sondern sich immer mehr und mehr zu Wasser und Land zum Krieg gerüstet. Dahero ein jeder leicht schliessen konnte / wann die hochmüthigen Türcken Dalmatien und die dort angräntzenden Oerter würden glücklich bestritten haben / daß alsdann Ungarn nnd andere Oesterreichische Erb-Königreiche und Lande ohnfehlbar herhalten müsten; Massen solches gar zu deutlich am Tag lag / wie denn die Constantinopolitaner des daselbst befindlichen Käyserlichen Residenten / Herrn von

Fleisch-

Fleischmanns / Palast zu stürmen / kein Bedencken gehabt / und wurden sonder Zweiffel ihre Wuth an solchem ausgeführet haben / wann deren Thätlichkeit nicht auf des Sultans Befehl durch etliche Compagnien Janitscharen wäre verhindert worden.

Weßwegen / alle künfftige Gefahr zu entgehen / und der zum Schutz und Nutzen der allgemeinen Christenheit gemachten Bündnuß nach / so von Käyserlichen Majestät Leopoldo höchstseeligsten Gedächtnuß mit Johanne III. König in Polen Anno 1683. aufgerichtet / und mit der Republic Venedig Anno 1684. erweitert worden; die darinn bestunde: daß von gedachten 3. Machten / wann deren eine von dem Erb-Feind angegriffen würde / die zwey andere auf keinerley Weise sich zu entschlagen Ursach nehmen solten / dem Angefallenen nicht allein mit aller Macht beyzuspringen / sondern auch den grausamen Christen-Feind selbst durch Diversionen würcklich zu bekriegen; ließ Ihro Käyserliche und Königliche Majestät nochmal aufs beste an dem Ottomannischen Hof vorstellig machen / wie nützlich und heilsam es wäre / die Beylegungs-Mittel anzunehmen / die man aber wiederum hochmüthig entschlagen / auch noch darzu den formlich zurück beruffenen Kayserl. Residenten anhalten lassen / ungeachtet man zuvor zu Wien den Envoy Ibrahim Aga, mittelst der Abschieds-Audientz die er bey dem Printzen Eugenio / und zwar mit eben der Ehr / als er bey seiner Ankunfft genossen / dimittirte. Dahero dann Ihro Kayserl. und Königliche Catholische Majestät eine formidable Kriegs-Macht mit aller Zugehör / dem Feind allmög-

möglichen Widerstand zu thun / zusammen zubringen / sich eyfrigst beflissen / um die gesammte Christen-Schaar von der augenscheinlichen Gefahr und Noth / mittelst Göttlichen Beystand / kräfftiglich zu befreyen; die er auch nebst treulicher Hülffs-Leistung Christlicher Machten / besonders aber des Röm. Reichs / und dessen gesammten Chur-Fürsten / Fürsten und Stände / auf die Beine gebracht / und dann Ihro Hochfürstliche Durchleucht dem Welt-bekannten General-Lieutenant und Hofs-Kriegs-Rath Präsidenten Herrn Herrn Eugenio Francisco Hertzogen von Savoyen / Printzen zu Piemont und Marggrafen zu Saluzzo &c. das Commando und Direction der völligen Armee allergnädigst aufgetragen. Darauf dann unverweilt Seine Durchl. die in den Interims-Lägern auf den Gräntzen sich befindende Troupen gegen Futack zu dem Corpo zu marchiren / Befehl ergehen ließ / die auch glücklich den 9. Julii daselbst anlangten / und weil etliche Tage hernach auch die Artillerie samt denen annoch zurückgewesenen Regimentern sich einfande / als wurde die Armee in völlige Bereitschafft gestellet / um dem Feind damit begegnen zu können.

Inzwischen lief Nachricht ein / daß der Feind sein Heer bey Belgrad zusammen ziehe / und eine Brücke über den Sau-Strom verfertige / darüber er auch den 26. und 27ten mit denen Spahis und den Janitscharen passirte / die dann ihr Lager zwischen Semlin und Wanowiza schlugen / wohin auch den 28. dito der Groß-Vezier nachfolgte / weil

weil sie aber nicht lang daselbst sich aufzuhalten gesinnet / als sind sie gleich darauf den 1. Augusti von Wanovviza auf Salankament, und dann den 2. auf Carlowitz in ein vortheilhafftes Lager marchirt / allwo sie auch das Dorf Illock, nach Niederhauung und Fortschleppung des Volcks / ausgeplündert und öffentlich ausgeschrien / daß sie Willens wären / Peterwardein zu übersteigen.

Deren Vorsatz aber bestens zuhintertreiben / ließ der Printz Eugenius das zu Wacawar gestandene Corpo herunter nach Peterwardein rucken / um solches in das Hornwerck der Vestung hinein zu legen / die Feld-Artillerie aber an der Raitzen Stadt stellen / solcher im Fall der Noth sich bedienen zu können. Sich aber in noch grössere Sicherheit zu setzen / gieng auf Ordre des Printzens Eugenii / der Herr General Feld-Marschall Graf Palfy das feindliche Lager und dasige Gegend zu recognosciren / mit einem diese Nacht zusammen gesetzten Commando, bestehend in 1400. Commandirten / denen beyden Bareut- und Controbourtischen Regimentern / dann 400. Hussaren aus / und weilen sie eben auf des Feindes March fielen / so kamen sie in ein grosses Gefecht / da dann die Käyserliche / nach einem 4. stündigen Treffen / sich mit Verlust 400. Tod und Bleßirten / darunter der Herr General Breuner das Leben eingebüst und der Herr General Feld-Marschall Lieutenant Herr Graf Seufried Hauben blessirt / sich befunden / zuruck ziehen musten. Doch ist nicht wenig zu bewundern und zu loben / die Tapfferkeit / die so wol die in dieser Rencontre sich befundene Generals-

nerals- und Officiers als auch Gemeine von sich sehen liessen / da sie gegen eine so grosse Macht sich so männlich hielten / daß sie die weit überlegene Feinde nicht haben zur Retirade zwingen noch bringen können.

Den nechstfolgenden Tag darauf als den 3. Augusti / langte in den Lager herwarts Peterwardein der Herr General Feld-Marschall Printz Alexander von Würtenberg mit dem zu Segedin gestandenen Corpo an / da dann fast die sämmtliche Käyserliche Infanterie in die vor 22. Jahren gemachte / und nunmehro zerfallene Retrenchementen jenseit der Vestung postirt wurde. Gegen Abend ruckten die Türcken gegen der Christen Läger / die dann die gantze Nacht mit continuirlichem Arbeiten zubrachten / und den Morgen / welcher da war der 4. Augusti / auf einigen Orten biß 100. auf den andern biß 50. Schritte vom ersten Retrenchement sich eingeschnitten hotten / Parallele längst denselben gezogen / und solche mit vielen Fahnen besetzt / auch nicht weniger Stücke und Mörser / in denen gleichfals aufgeworffenen Batterien / eingeführet hatten / darauf sie stets zu canoniren und bombardiren / und beständig mit dem kleinen Gewehr zu feuern anfiengen. Worgegen man unserer Seits / von einer Zeit zu der andern / mit denen im Retrenchement gesetzten Feld-Stücken / antwortete / der Infanterie aber / so wenig als immer möglich / zu schiessen zuliesse / um auf allen Fall / mit dem Gewehr gefast zu seyn. Bey sogestalten Sachen wurde der Schluß genommen / den Feind den andern Tag / als den 5ten dito / mit unerschrocknem Muth anzu-

anzufallen / weßwegen nachgesetzte Disposition abgefasset / und der Generalität schrifftlich gegeben worden / dieses Innhalts: daß nemlich zu förderst der Cavallerie 24. und der Infanterie 30. Schuß / dann den Granadirern 4. Granaden auf den Mann / ausgetheilet werden / die Artillerie nicht weniger mit Munitions-Karren eingespannter sich allerseits fertig halten / die Regimenter aber musten ihre sämmtliche Bagage zurück lassen / und der Mannnichts / als was zum Fechten erforderlich / mitnehmen / einfolglich die herwarts stehende Cavallerie / und von Segedin angekommene Infanterie / mit angehender Nacht über die beyden Schiff-Brücken zu marchiren / anfangen solle / um den Angrif mit anbrechendem Tag vornehmen zu können. Allein dieser wolgefaßte Schluß wurde durch die unweit Peterwardein auf der Donau befindlichen Schiff-Mühlen / welche man etliche Tage vorher an das Ufer zu bringen befohlen / aber wegen des allzumächtigen und grossen Winds nicht dahin transferiren können / die dann die Schiff-Brücken zerrissen / gehindert / daß er nicht zur völligen Erfüllung hat gelangen können. Bis endlich durch ungemeine Sorgfalt des Herrn General Feld-Zeugmeisters und Baron Löffelholtz die zuvor ruinirte Schif-Brücke wiederum reparirt worden / da dann die Attaque ungefehr um 7. Uhr Morgens gegen den trefflich gut hinter seinen Linien postirten / und in guter Ordnung gefundenen / Feind geschehen / der nicht wenig Heldenmuth von sich spühren ließ; Und ob er schon in der ersten Furie und Angrif aus seinem Läger pousirt

worden /

den / so entstunde nicht weniger auch gantz unvermuthet auf unserm rechten Flügel eine Confusion / welche auch auf den lincken Unordnung verursachte / wovon der Feind mit besonderer Eilfertigkeit profitirte / und mit ungemeiner Gewalt eintrunge / auch allbereits ein Eck des zweyten Retrenchements überstiege / so aber nicht lang gedauret / weilen die zu souteniren lincks und rechts gestellte Cavallerie zugeeilet / und also der Infanterie die Zeit / sich zu recolligiren / gegeben hat: Und ob schon die Cavallerie lincken Flügels Käyserlicher Seit gleich Anfangs nicht wenig gelitten / ware sie doch so glücklich / daß sie zu erst an die Türckische Wagenburg gedrungen / und so weit avancirt / daß endlich der Feind den an verschiedenen Orten von derselben geschehenen Einbruch in Unordnung gerathen / und allerseits zu weichen angefangen / folglich so viel unserer Armee Platz gelassen / womit sie sich darauf formiren / und vorwärts gegen die feindliche Anhöhe in Ordnung marchiren können. Je mehr man aber dahin gerucket / je fertiger suchte sich der Feind zu retiriren / also / daß er nicht nur seine vorgelegene Wagenburg / sondern auch das auf den Berg gewesene Haupt-Quartier / und letztlich das gantze Lager mit Artillerie und Munition, Fuhr-Wesen / Cantzley und allen Gezelten verlassen / und sich mit grosser Eilfertigkeit in die Flucht begeben müssen.

Seine Cavallerie hat wenig getroffen / massen die erste durchgangen / dahingegen die in Stich gelassene Janitscharen desto mehreres ausstehen müssen. Es ware noch nicht 2. Uhr Nachmittag / so

anzufallen / weßwegen nachgesetzte Disposition abgefasset / und der Generalität schrifftlich gegeben worden / dieses Innhalts: daß nemlich zu förderst der Cavallerie 24. und der Infanterie 30. Schuß / dann den Granadirern 4. Granaden auf den Mann / ausgetheilet werden / die Artillerie nicht weniger mit Munitions-Karren eingespannter sich allerseits fertig halten / die Regimenter aber musten ihre sämmtliche Bagage zurück lassen / und der Mannnichts / als was zum Fechten erforderlich / mitnehmen / einfolglich die herwarts stehende Cavallerie / und von Segedin angekommene Infanterie / mit angehender Nacht über die beyden Schiff-Brücken zu marchiren / anfangen solle / um den Angrif mit anbrechendem Tag vornehmen zu können. Allein dieser wolgefaßte Schluß wurde durch die unweit Peterwardein auf der Donau befindlichen Schiff-Mühlen / welche man etliche Tage vorher an das Ufer zu bringen befohlen / aber wegen des allzumächtigen und grossen Winds nicht dahin transferiren können / die dann die Schiff-Brücken zerrissen / gehindert / daß er nicht zur völligen Erfüllung hat gelangen können. Bis endlich durch ungemeine Sorgfalt des Herrn General Feld-Zeugmeisters und Baron Löffelholtz die zuvor ruinirte Schif-Brücke wiederum repadie zuvor ruinirte Schif-Brücke wiederum reparirt worden / da dann die Attaque ungefehr um 7. Uhr Morgens gegen den trefflich gut hinter seinen Linien postirten / und in guter Ordnung gefundenen / Feind geschehen / der nicht wenig Heldenmuth von sich spühren ließ; Und ob er schon in der ersten Furie und Angrif aus seinem Lager pousstirt worden /

den / so entstunde nicht weniger auch gantz unvermuthet auf unserm rechten Flügel eine Confusion / welche auch auf den lincken Unordnung verursachte / wovon der Feind mit besonderer Eilfertigkeit profitirte / und mit ungemeiner Gewalt eintrunge / auch allbereits ein Eck des zweyten Retrenchements überstiege / so aber nicht lang gedauret / weilen die zu souteniren lincks und rechts gestellte Cavallerie zugeeilet / und also der Infanterie die Zeit / sich zu recolligiren / gegeben hat: Und ob schon die Cavallerie lincken Flügels Käyserlicher Seit gleich Anfangs nicht wenig gelitten / ware sie doch so glücklich / daß sie zu erst an die Türckische Wagenburg gedrungen / und so weit avancirt / daß endlich der Feind den an verschiedenen Orten von derselben geschehenen Einbruch in Unordnung gerathen / und allerseits zu weichen angefangen / folglich so viel unserer Armee Platz gelassen / womit sie sich darauf formiren / und vorwärts gegen die feindliche Anhöhe in Ordnung marchiren können. Je mehr man aber dahin gerucket / je fertiger suchte sich der Feind zu retiriren / also / daß er nicht nur seine vorgelegene Wagenburg / sondern auch das auf den Berg gewesene Haupt-Quartier / und letztlich das gantze Lager mit Artillerie und Munition, Fuhr-Wesen / Cantzley und allen Gezelten verlassen / und sich mit grosser Eilfertigkeit in die Flucht begeben müssen.

Seine Cavallerie hat wenig getroffen / massen die erste durchgangen / dahingegen die in Stich gelassene Janitscharen desto mehreres ausstehen müssen. Es ware noch nicht 2. Uhr Nachmittag / so

hatte unsere Armee das völlige feindliche Lager und Haupt-Quartier occupirt / ist auch allda biß den andern Tag verblieben / da indessen der Feind so schleunig als möglich den Sau-Strom zugeeilet / den Unsrigen alles und jedes zur Beute hinterlassen / als 3. Paar Paucken / 159. Fahnen / 5. Roß-Schweiff / 151. metallene Stück / samt 25. Feuer-Mörseln / 2. Haubitzen / 562. Amunition-Wägen mit Pulver / Kugeln / Bomben und Granaten / 50000. Zelten / 2519. Camele / 20000. Büffel / 4600. Ungarische Ochsen / 261. Wägen mit Fleisch / 493. mit Caffee / 109. Wägen mit Zwieback. Der Verlust an Volck / was auf der Wahlstatt und im Nachhauen geblieben / wird feindlicher Seits / ohne dem Groß-Vezier / Seraskier und Janitscharen-Aga / ohngefehr auf 30000. Mann gerechnet / auf unserer Seite aber sind mit denen was in der Trenchée und Action geblieben an Todten 3108. an Blessirten aber 2301. gezehlet worden. Darunter aber waren an Generals-Personen die Herren Feld-Marschallen-Lieutenants Lancken und Wellenstein / der Herr General-Wachtmeister Honspruck von Gebüllen / wie auch die Herren Obristen / Graf Rovero von Alt-Daun / Graf Erbs von Jung-Daun / Goldacker von Geschwind / Förstner von Hertzog zu Würtemberg / und Streidthorst von Printz Friederich-Würtenbergischen Regiment / dann Herr General-Adjutant / Graf Baptist von Palfy / und General-Quartier-Meister Lieutenant Chretien de Pouchon todt geblieben / General-Feld-Marschall Lieutenant Graf von Bonneval aber / dann der Herr General-Wachtmeister Ottvvir

und

und Schilling / nicht weniger die Herren Obristen Schuhknecht von Althan / Herr Graf von Trautsohn des Pillers von Mercy, und Schlaursprach vom Palfyschen Regiment / sehr starck verwundet worden.

Als nun die Christen eine so glorieuse Victori wider die Türcken erfochten / ist gleich den ersten / wie auch den folgenden Tag / nachdem der Feind biß über Carlowitz verfolget / denen Soldaten das gantze Türcken-Lager zu plündern überlassen worden / darauf den 8. Augusti ein gebührendes Danck-Fest zu Lob des grossen GOttes vor so gnädig verliehenen Sieg in dem Lager vor Peterwardein gehalten / und nach gehaltenem Gottesdienst und Absingung des Te Deum Laudamus eine 3. mahlige Abfeuerung von 311. Canonen gehöret worden. Den 11. passirte nichts sonderliches im Lager / ausser daß man bemühet war die Artillerie und Munition zum bevorstehenden March in Ordnung zu richten / und weil den 13. die March-fertige Ordre angedeutet wurde / so brach die völlige Armee den 14. in aller Frühe gegen 2. Uhr auf / und richtete ihren Marsch ebenfalls auf Centa zu / dahin schon den 9. der Herr General-Feld-Marschall Palfy / und der Herr General Feld-Zeugmeister Printz Alexander von Würtenberg / mit einem Detachement von 12000. um Temeswar zu berennen / voraus gegangen sind / auch gedachten Ort würcklich den 16. infestirt haben. Und weil erst erwehnte Armee den 26. in dem schon ausgesteckten Lager glücklich ankame / als wurden alle möglichste Anstalten gemacht / um der Belagerung ein glück-

liches und baldiges Ende zu machen. Die Belagerte hingegen / uns zu erkennen zu geben / wie tapfer sie sich zu wehren gesinnet wären / liessen gleich die Vorstädte samt der darinnen sich befindlichen Fourage anzünden / und sowol an diesem als folgendem Tag auf die Belagerende das hefftigste Feuer geben: damit sie aber wenig auszurichten vermögend waren / auch nicht hintertreiben kunten, daß inzwischen der Herr General von der Cavallerie / Herr Baron von Ebergeni mit 4. Regimentern zu Pferd / samt denen Hussaren und einigen Raitzen / die Ober Beghe mit dem dasigen Erdreich in Besitz nahm; Und weil nun der Angrif gegen dem Arrather Thor resolvirt war / als ließ Ihro Hochfürstl. Durchleucht Printz Eugenius den 1. September um die Trencheen zu eröffnen die Vorbereitung mit Ziehung derer Linien, zu Bedeckung der Arbeiter verfertigen / und obschon der Feind die gantze Nacht unausgesetzt mit grossen und kleinen Geschütz aus der Stadt heraus geschossen / haben doch die Unsrige Posto gefasset / nahe an der Palanka, und selbigen Tag auf Commando des Hertzogen Eugenii Durchl. der Herr General Feld-Marschall Graf Palfy mit den meisten Regimentern zu Pferd über den Beghe den Ort völlig einzusperren; darauf man dann den 6. mit anbrechendem Tag von den zwey verfertigten Batterien aus den 18. darauf gepflantzten Stucken auf die Stadt Feuer anfieng zu geben. Und ob gleich der Feind sich äusserst bemühete einen Entsatz in die Stadt hinein zu bringen / auch deßwegen in die 8500. Mann starck den Palfyschen Lager sich genähert /

nähert / war doch alles vergebens / und muste er noch darzu / nach dreymlaligen Ansätzen / mit Verlust 1000. Mann Todter und Blessirter / zurück sich nach Belgrad ziehen.

Unterdessen gienge das Canoniren immer tapfer auf die Stadt loß / so daß sie endlich / nach vorhero bey der Palanka gemachten Breche, einen Sturm zu thun sich præparirten; Zu solchem Ende kam der Herr General-Lieutenant gleich bey anbrechendem Tag in die Approchen / und ließ denen Soldaten Brandewein und Brod austheilen / und machte ihnen einen solchen Muth / daß sie mit grösten Freuden begehrten zu stürmen / um ihre Tapfferkeit sehen zu lassen / die sie auch lobenswürdig erwiesen / und ungeacht die Türcken auf die Brustwehr des Walles sich unbedeckt stelliten / nur die Christen desto besser abzutreiben / so musten sie doch zeitig genug erfahren / daß die Christen über die Gallerien und Brücken / wie auch einige durch den Graben / ohne einen Schuß zu thun / die Breche hinauf gelossen / und alles niedergehauen hatten / was ihnen nur Widerstand thun wolte / und ohngeachtet des ungeheuren Feuers und der Kugeln / die gleichsam regneten / musten sie doch die Breche samt der Palanka, nach einem stündigen Gefecht / denen Christen überlassen. Dafür sie aber 459. Todte und 1490. Blessirte hatten / darunter auch Printz Alexander von Würtenberg das Unglück gehabt / daß sie von einer Bombe getroffen / und das Gehör verlohren / solches aber durch die Gnade GOttes wiederum überkommen / dero Heldenmuth ist unauszusprechen / den sie bey Ausruckung

dieses Sturms gezeiget / massen sie ihren ihnen folgenden Soldaten auf das Hertzhaffteste zu geschryen: Der nur einen Teutschen und redlichen Bluts-Tropffen in seinem Leibe hat / der folge mir nach / hier wollen wir victorisiren / oder todt bleiben; und stetig mit den Degen in der Faust ihnen vorgegangen / auch nachmal ausgeruffen: Brüder! hier wollen wir zeigen was ein Teutscher Soldat ist; GOtt der Allmächtige wird augenscheinlich unser Mit-Fechter seyn / nur brav drauf / welches auch geschehen. Nach diesem glücklichen Sturm rückte alsobald die Infanterie 50. Schritt und weiter von dem Haupt-Graben / und verschantzte sich vortreflich / daß sie hernach wenig Gefahr mehr zu befürchten hatten / deßwegen auch die feindliche Ausfälle / und ihr eiffriges Canoniren / Bomben und Carcassen werffen / ihnen gantz keinen Schrecken verursachte / noch Schaden brachte / sondern es gieng nur anjetzo die meiste Sorge dahin / den Sturm auf die Stadt und Vestung selbst zubeschleunigen / derohalben man mit hefftigem Schiessen und stetem Bomben werffen unausgesetzt auf die Stadt hinein feuerte / biß endlich / die Extremität zu vermeiden / die Türcken eine weiß-Fahne ausstecketen / und mit den Christen zu capituliren verlangten.

Zu dem End auch bald Abgeordnete aus der Stadt in dem Kayserl. Lager ankamen / welche ihre Proposition thaten / wie sie es wegen des Abzugs wolten gehalten wissen / die auch Kayserl. Seits angenommen / und alsdann die Accords-Puncten gegeneinander dieses Innhalts ausgewechselt

wechselt worden: Daß alle Stücke/ Mörsel/ Munition, und andere zum Krieg gehörige Sachen/ wie auch Proviant, solten in der Stadt und Vestung zuruck gelassen werden/ dargegen solle ihnen erlaubt seyn/ mit 1000. Wägen zu Auflasdung ihres Geschlepps/ wie auch mit fliegenden Fahnen und klingenden Spielen/ auszuziehen/ welches den 17. dito gegen Mittag (dabey die 12000. Mann wehrhaffter Leute in gröster Confusion heraus marchirten/) geschehen/ und also dieser vortreffliche Ort/ der so wohl in Ansehung der Situation, als wegen seiner Aussen-Wercke/ sehr berühmt/ in der Christen Hände gekommen/ nachdem er 164. Jahr der Christenheit entzogen gewesen/ und hat man darinn 10. Pöller/ 136. Stücke/ so theils von Eisen/ theils von Metall/ meistens aber unbrauchbar/ 3000. Cent. Bley/ 5000. Cent. Pulver/ viel Proviant, darunter auch etliche Centner Hirß waren/ gefunden. Und weil vor andern nöthig/ GOttes Gnade mit schuldiger Danckbarkeit zu erkennen/ als ließ Printz Eugenius von Savoyen ꝛc. am 18. October mit der gantzen Armee unter Absingung des Te Deum Laudamus &c. und Abfeuerung 140. Canons/ GOttes Lob ausbreiten/ darauf die Vestung wiederum in einen solchen Stand setzen/ um im Fall der Noth dem Feind widerstehen zu können. Zum Gouverneur dieses herrlichen Districts (derer Einkünfften jährlich bey 2. Millionen gerechnet werden/) wurde von Ihro Röm. Kayserl. und Königl. Cathol. Majestät/ Printz Alexander von Würtemberg/ zum Commendanten aber/ der

Herr General Wachtmeister Graf Wallis / allergnädigst ernennet ; uud dann ferner zu desto bessерer Sicherheit derer / wurde / nachdem die völlige Armee den 28. in die Winter-Quartier gegangen / mit einem starcken Detachement / der Herr General von der Cavallerie Graf von Mercy / zuruck gelassen. Der dann auf Banzowa / unweit Belgrad / sein Absehen hatte / dahin er mit seinem biß hieher in dem Temesvvarer-Bannat gestandenen Corpo aufgebrochen / auch daselbst den 9. glücklich ankam / und obschon der darinn gelegene Bassa anfänglich sich auf das tapferste zu wehren gesinnet war / kam er doch wenige Stunden hernach auf andere Gedancken / und begehrte sogleich / nach Hinwegnehmung der rothen / und dagegen Aussteckung der weissen Fahne / zu capituliren / welches ihm aber nicht vergönnet wurde / derohalben er gezwungen den Ort nach Begehren auf Gnad und Ungnad zuergeben ; Zu welchem Ende er selbst der erste war / der zu Fuß heraus kame / und seinen Säbel dem Herrn General Mercy überreichte / deme auch die Seinige zu Fuß ohne Bagage, ausser was weniges unter den Armen habendes / nachfolgeten / worauf sie dann deu 13. nach Belgrad convoiret worden ; und weil diese von dem daselbst sich befindlichen Groß-Vezier und Bassa nicht wolten eingelassen werden / als entstunde ein nicht geringer Aufstand von der dasigen Besatzung und Inwohnern / so / daß der Groß-Vezier strangulirt / weil er dem zu Temeswar gewesenen Bassa solches befohlen zu thun / der Bassa aber sein Weib und seine Kinder / wurden jämmerlich in Stücken zerhau-

zerhauen / und alsdann in den Eau-Strom geworffen. Gedachtes Banzowa aber / weil es ohne diß mit einem guten Graben und Palanka / auch nebst diesen mit einem vortrefflichen vierecketen Schloß versehen / und gerade gegen Belgrad über liegt / wurde mit einer zulänglichen Besatzung angefüllt / und alsdann der March grad nacher Vipalancka gerichtet / welches eine wichtige und wohl gelegene Vestung ist / auch ebenfalls an der Donau gelegen: doch war der Herr General Mercy so glücklich / daß sich ihm dieser Ort ohne Verlierung eines Schusses / vielweniger eines Mannes / ergab / den er dann gleich mit 2. Compagnien und 2. Battallionen besetzen / und die gewesene Guarnison ohne Ober- und Unter-Gewehr / nach dem vesten Berg-Schloß Ramb begleiten ließ.

Inzwischen suchten diese aus Temeswar zu Belgrad angekommene Türcken auf das eifrigste die Gelegenheit, ihren Ausreiß zu nehmen, und sind deren nicht wenig davon gelauffen; welches den neuen Groß-Vezier in eine solche Bestürtzung gebracht, daß er ebenfalls nicht länger daselbst verweilen wollte, weil ihm aber die Janitscharen trotziglich sagen liessen: Er sollte zuvor die Schlüssel der Stadt dem Christl. General zu Peterwardein überschicken, alsdann sollte er gleichwol hingehen, wurde er gezwungen seine gefaßte Resolution zu ändern, und dafür alle gehörige und nöthige Anstalten zu machen, um denen Christen bey der Belagerung einen tapffern Widerstand thun zu können. Bald hernach entstunde unter den Bürgern und Soldaten, wider ihre

hohe Türckische Officier ein nicht geringer Aufstand, und muste der Chiuperli Bassa, nebst vielen andern Befehlshabern, den Kürtzern ziehen, und zwar auf solche Weiß, daß sie von ihnen jämmerlich massacrirt und umgebracht, und hernach in den Sau-Strom geworffen wurden: eben so wenig kunte auch der Seraskier samt seinem Weib und Kindern ihrer Wut nicht entfliehen, sondern musten ihr Leben, durch die vielen Wunden, die sie mit Messern von denen Rebellirenden bekommen, aufgeben.

In Bosnien hielt sich der Käyserl. General, Herr Graf von Traschkovviz, dergestalt tapffer, daß er nicht nur die grosse Stadt Dubiza bestürmete, und nach Erhaltung verbrannte, sondern auch Perkovviza und Osterschaz, mit vielen Tschardaken, oder längst dem Sau-Strom von Holtz erbaueten Wacht-Thürmen einnehmen ließ.

Hier kan auch nicht unberühret bleiben, was sich mit dem Wallachischen Fürsten Nicolaki Mauro Cordato begeben: Dieser, weil er sich gegen seine Unterthanen sehr wild und barbarisch aufgeführt, und weder Hohe noch Niedere, auch Geistl. und Weltl. seiner Grausamkeit entfliehen kunten, als wurden sie veranlaßt von Ihro Käyserl. und Cathol. Majestät Schutz, und wider solche Tyranney Hülffe, zu begehren, mit dieser Vorstellung und Versprechung künfftig Unterthanen des Käysers zu seyn. Deßwegen ihnen auch auf das schleunigste gratificiret und gewillfahret, und zu dem End der hertzhafft und glückliche Partheygänger Herr Stephan Dertini, ein Raizischer

Ober-

Ober-Capitain, abgeschickt wurde, der zuvor schon von dem Herrn General Graf Steinville nach der Wallachey beordert gewesen, um von dem Wallkauer Paß weiter in das Land einzudringen, daran er aber durch die Tartarn verhindert worden, und als diese abgezogen und er nunmehro seinem Befehl nachzuleben trachtete, eben dieses neue Commando erhielte sich mit seinen bey sich habenden Leuten nach dem in der Wallachey befindlichen sehr festen Closter Rübnick zu begeben, daselbst er auch 3. Rast-Täge gehalten, und von dar den 21. Novemb. Nachmittag aufbrach, und in den dreyen Tägen 28. Ungarische Meilen zuruck legte, auch nach etlich aufgehobenen Posten glücklich den 24. November zu Buckereest, mit seiner bey sich gehabten Raizischen National-Militz, anlangte, diese in 3. Theil theilte, nemlich 5. Compagnien unter dem Herrn Capitain Dragey. 6. Compagnien unter dem Herrn Isaac, und die übrigen bey sich behielte, davon der erste Theil auf die des Fürsten campirende Tartarn, und der andere auf die in Bukereest gelegene Türcken, Acht gegeben, er aber der Herr Ober-Capitain drang mit dem dritten Theil in die Fürstliche Residentz ein, besetzte daselbst das grosse Thor und gieng auf den Fürsten und seine Wacht, schlug und warff sie, nebst noch 500. Türcken und Tartarn, über den Haufen, nahm den Fürsten oder Hospodar (dem er das Pistol am Kopf gesetzt, der ihm auch 100. Beutel, jeden mit 500. Löwen Thalern gefüllt, vor sein Leben und Freyheit gebotten, so aber von dem treuen

und

und Welt-bekannten Ober-Hauptmann refusirt worden) nebst seiner Gemahlin, vielem Frauenzimmer, seinen 4. Söhnen, Hofmeister, und biß 50. Bedienten, gefangen, und bekam 17. Stücke, eine ungemeine Summa Gelds, herrliche und sehr kostbare Juwelen, nebst noch 3000. Faß Wein, ein Faß zu 24. Oesterreichischer Eimer gerechnet, auf 300. Wägen gesetzt, zur Beute; Und führte sie ohne alle Hinderniß über Tergovis und Techan nacher Cronstat in Siebenbürgen, von dar der General Tige selbige unter guter Verwahrung nacher Hermanstadt bringen lassen. Käyserlicher Seits sind mehr nicht an Tod und Blessirten denn 20. Mann gezehlt worden. Ubrigens sind auch biß in die 800. Bojaen mit Weib und Kindern dem Dertini, aus Furcht vor den Türcken, und als Käyserlich-Gesinnte, nachgefolgt. Der Ober-Hauptmann aber ist von Ihro Käyserl. Majestät vor so rühmlich und glücklich geführte That mit einer güldenen Kette, woran dero Portrait mit Juwelen und Edelgesteinen besetzet, beschencket, und zugleich mit der Obristen Charge begnadet worden.

Nicht lang vor dieser Aufhebung des Hospodars hat eine Käyserliche Parthey von 50. Mann ebenfalls nacher Buckerest gestreifft, unter wegens aber auf 200. Tartarn gestossen, da es dann an ein Scharmütziren gegangen, und die Käyserl. so glücklich waren, daß sie nicht nur die Tartarn gäntzlich geschlagen, sondern mit guter Beute sich in einen Edel-Hof zurück begeben, daselbst sie aber wiederum von 1500. Tartarn und andern dergleichen

gleichen Gesindel angefallen worden, und weil der Edel-Hof in den Brand, durch das stete mit Flitsch-Pfeilen hinein geschossene Feuer, geriethen, als resolvirten sie sich, unter ihrem Führer Hadnack Michael, sich durch zu schlagen, welches ihnen auch wohl gelungen, daß sie, mit Verlust 7. Mann, da sie hergegen 2. von den Bojaren und 185. andere erleget, glücklich wieder zurück gekommen.

Nicht weniger glückte es dem Obrist Petrasch am Sau-Strom, da er nicht nur alle Türcken verjagte, sie aus Gradisca vertriebe, und zu Türckisch-Brod Posto faßte, sondern auch Pelicka, Miralondvvar, Dervent und Leschna in Bosnien, welche er geschleifft, und verbrennt, einbekam, samt einer grossen Menge Waitzen und Getraid, so die Türcken nach Belgrad zu bringen willens waren. Den 20. nahm er die veste Schantz Miralom, Hodsack, und den 21. und 22. das starcke Schloß Dobor samt dem herrlichen aus 500. Häusern bestehenden Flecken Carrosko weg; an der Rosna wurden auch durch ihn 40. Türcken nieder gemacht, auch viel zusammen gebrachtes Getraid und andere Fourage verbrennt, und alles auf den Grund verwüstet und verheeret, und ist also dieses Jahr von GOtt geseegnet und gewünscht geschlossen worden.

Hierauf wurde Türckischer Seits gerühmet, daß die Ottomannische Pforte in ihren, in dreyen Theilen der Welt gelegenen, grossen Reichen und Gebieten, alle Macht gegen Ihro Käyserl. Majestät und die Christenheit aufgeboten habe, um

den

anzufallen / weßwegen nachgesetzte Disposition abgefasset / und der Generalität schrifftlich gegeben worden / dieses Innhalts: daß nemlich zu förderst der Cavallerie 24. und der Infanterie 30. Schuß / dann den Granadirern 4. Granaden auf den Mann / ausgetheilet werden / die Artillerie nicht weniger mit Munitions-Karren eingespannter sich allerseits fertig halten / die Regimenter aber musten ihre sämmtliche Bagage zurnck lassen / und der Mannnichts / als was zum Fechten erforderlich / mitnehmen / einfolglich die herwarts stehende Cavallerie / und von Segedin angekommene Infanterie / mit angehender Nacht über die beyden Schiff-Brücken zu marchiren / anfangen solle / um den Angrif mit anbrechendem Tag vornehmen zu können. Allein dieser wolgefaßte Schluß wurde durch die unweit Peterwardein auf der Donau befindlichen Schiff-Mühlen / welche man etliche Tage vorher an das Ufer zu bringen befohlen / aber wegen des allzumächtigen und grossen Winds nicht dahin transferiren können / die dann die Schiff-Brücken zerrissen / gehindert / daß er nicht zur völligen Erfüllung hat gelangen können. Bis endlich durch ungemeine Sorgfalt des Herrn General Feld-Zeugmeisters und Baron Löffelholtz die zuvor ruinirte Schif-Brücke wiederum reparirt worden / da dann die Attaque ungefehr um 7. Uhr Morgens gegen den trefflich gut hinter seinen Linien postirten / und in guter Ordnung gefundenen / Feind geschehen / der nicht wenig Heldenmuth von sich spühren ließ; Und ob er schon in der ersten Furie und Angrif aus seinem Läger pousirt

worden /

den / so entstunde nicht weniger auch gantz unvermuthet auf unserm rechten Flügel eine Confusion / welche auch auf den lincken Unordnung verursachte / wovon der Feind mit besonderer Eilfertigkeit profitirte / und mit ungemeiner Gewalt eintrunge / auch allbereits ein Eck des zweyten Retrenchements überstiege / so aber nicht lang gedauret / weilen die zu souteniren lincks und rechts gestellte Cavallerie zugeeilet / und also der Infanterie die Zeit / sich zu recolligiren / gegeben hat: Und ob schon die Cavallerie lincken Flügels Käyserlicher Seit gleich Anfangs nicht wenig gelitten / ware sie doch so glücklich / daß sie zu erst an die Türckische Wagenburg gedrungen / und so weit avancirt / daß endlich der Feind den an verschiedenen Orten von derselben geschehenen Einbruch in Unordnung gerathen / und allerseits zu weichen angefangen / folglich so viel unserer Armee Platz gelassen / womit sie sich darauf formiren / und vorwärts gegen die feindliche Anhöhe in Ordnung marchiren können. Je mehr man aber dahin gerucket / je fertiger suchte sich der Feind zu retiriren / also / daß er nicht nur seine vorgelegene Wagenburg / sondern auch das auf den Berg gewesene Haupt-Quartier / und letztlich das gantze Lager mit Artillerie und Munition, Fuhr-Wesen / Cantzley und allen Gezelten verlassen / und sich mit grosser Eilfertigkeit in die Flucht begeben müssen.

Seine Cavallerie hat wenig getroffen / massen die erste durchgangen / dahingegen die in Stich gelassene Janitscharen desto mehreres ausstehen müssen. Es ware noch nicht 2. Uhr Nachmittag / so

hatte unsere Armee das völlige feindliche Lager und Haupt-Quartier occupirt / ist auch allda biß den andern Tag verblieben / da indessen der Feind so schleunig als möglich den Sau-Strom zugeeilet / den Unsrigen alles und jedes zur Beute hinterlassen / als 3. Paar Paucken / 159. Fahnen / 5. Roß-Schweiff / 151. metallene Stück / samt 25. Feuer-Mörseln / 2. Haubitzen / 562. Amunition-Wägen mit Pulver / Kugeln / Bomben und Granaten / 50000. Zelten / 2519. Camele / 20000. Büffel / 4600. Ungarische Ochsen / 261. Wägen mit Fleisch / 493. mit Caffee / 109. Wägen mit Zwieback. Der Verlust an Volck / was auf der Wahlstatt und im Nachhauen geblieben / wird feindlicher Seits / ohne dem Groß-Vezier / Seraskier und Janitscharen-Aga / ohngefehr auf 30000. Mann gerechnet / auf unserer Seite aber sind mit denen was in der Trenchée und Action geblieben an Todten 3108. an Blessirten aber 2301. gezehlet worden. Darunter aber waren an Generals-Personen die Herren Feld-Marschallen-Lieutenants Lancken und Wellenstein / der Herr General-Wachtmeister Honspruck von Gebüllen / wie auch die Herren Obristen / Graf Rovero von Alt-Daun / Graf Erbs von Jung-Daun / Goldacker von Geschwind / Förstner von Hertzog zu Würtemberg / und Streidthorst von Printz Friederich-Würtenbergischen Regiment / dann Herr General-Adjutant / Graf Baptist von Palfy / und General-Quartier-Meister Lieutenant Chretien de Pouchon todt geblieben / General-Feld-Marschall Lieutenant Graf von Bonneval aber / dann der Herr General-Wachtmeister Ottvvir

und

und Schilling / nicht weniger die Herren Obristen Schuhknecht von Althan / Herr Graf von Trautsohn des Pillets von Mercy, und Schlaursprach vom Palfyschen Regiment / sehr starck verwundet worden.

Als nun die Christen eine so glorieuse Victorie wider die Türcken erfochten / ist gleich den ersten / wie auch den folgenden Tag / nachdem der Feind biß über Carlowitz verfolget / denen Soldaten das gantze Türcken-Lager zu plündern überlassen worden / darauf den 8. Augusti ein gebührendes Danck-Fest zu Lob des grossen GOttes vor so gnädig verliehenen Sieg in dem Lager vor Peterwardein gehalten / und nach gehaltenem Gottesdienst und Absingung des Te Deum Laudamus eine 3. mahlige Abfeuerung von 311. Canonen gehöret worden. Den 11. passirte nichts sonderliches im Lager / ausser daß man bemühet war die Artillerie und Munition zum bevorstehenden March in Ordnung zu richten / und weil den 13. die March-fertige Ordre angedeutet wurde / so brach die völlige Armee den 14. in aller Frühe gegen 2. Uhr auf / und richtete ihren Marsch ebenfalls auf Centa zu / dahin schon den 9. der Herr General-Feld-Marschall Palfy / und der Herr General Feld-Zeugmeister Printz Alexander von Würtenberg / mit einem Detachement von 12000. um Temeswar zu berennen / voraus gegangen sind / auch gedachten Ort würcklich den 16. infestirt haben. Und weil erst erwehnte Armee den 26. in dem schon ausgesteckten Lager glücklich ankame / als wurden alle möglichste Anstalten gemacht / um der Belagerung ein glückliches

liches und baldiges Ende zu machen. Die Belagerte hingegen / uns zu erkennen zu geben / wie tapfer sie sich zu wehren gesinnet wären / liessen gleich die Vorstädte samt der darinnen sich befindlichen Fourage anzünden / und sowol an diesem als folgendem Tag auf die Belagerende das hefftigste Feuer geben: damit sie aber wenig auszurichten vermögend waren / auch nicht hintertreiben kunten, daß inzwischen der Herr General von der Cavallerie / Herr Baron von Ebergeni mit 4. Regimentern zu Pferd / samt denen Hussaren und einigen Raitzen / die Ober Beghe mit dem dasigen Erdreich in Besitz nahm; Und weil nun der Angriff gegen dem Arrather Thor resolvirt war / als ließ Ihro Hochfürstl. Durchleucht Printz Eugenius den 1. September um die Trencheen zu eröffnen die Vorbereitung mit Ziehung derer Linien, zu Bedeckung der Arbeiter verfertigen / und obschon der Feind die gantze Nacht unausgesetzt mit grossen und kleinen Geschütz aus der Stadt heraus geschossen / haben doch die Unsrige Posto gefasset / nahe an der Palanka, und selbigen Tag auf Commando des Hertzogen Eugenii Durchl. der Herr General Feld-Marschall Graf Palfy mit den meisten Regimentern zu Pferd über den Beghe den Ort völlig einzusperren; darauf man dann den 6. mit anbrechendem Tag von den zwey verfertigten Batterien aus den 18. darauf gepflantzten Stucken auf die Stadt Feuer anfieng zu geben. Und ob gleich der Feind sich äusserst bemühete einen Entsatz in die Stadt hinein zu bringen / auch deßwegen in die 8500. Mann starck den Palfyschen Lager sich genähert /

nähert / war doch alles vergebens / und muste er noch darzu / nach dreymlaligen Ansätzen / mit Verlust 1000. Mann Todter und Blessirter / zurück sich nach Belgrad ziehen.

Unterdessen gienge das Canoniren immer tapfer auf die Stadt loß / so daß sie endlich / nach vorhero bey der Palanka gemachten Breche, einen Sturm zu thun sich præparirten; Zu solchem Ende kam der Herr General-Lieutenant gleich bey anbrechendem Tag in die Approchen / und ließ denen Soldaten Brandewein und Brod austheilen / und machte ihnen einen solchen Muth / daß sie mit grösten Freuden begehrten zu stürmen / um ihre Tapfferkeit sehen zu lassen / die sie auch lobenswürdig erwiesen / und ungeacht die Türcken auf die Brustwehr des Walles sich unbedeckt stelliten / nur die Christen desto besser abzutreiben / so musten sie doch zeitig genug erfahren / daß die Christen über die Gallerien und Brücken / wie auch einige durch den Graben / ohne einen Schuß zu thun / die Breche hinauf geloffen / und alles niedergehauen hatten / was ihnen nur Widerstand thun wolte / und ohngeachtet des ungeheuren Feuers und der Kugeln / die gleichsam regneten / musten sie doch die Breche samt der Palanka, nach einem stündigen Gefecht / denen Christen überlassen. Dafür sie aber 459. Todte und 1490. Blessirte hatten / darunter auch Printz Alexander von Würtenberg das Unglück gehabt / daß sie von einer Bombe getroffen / und das Gehör verlohren / solches aber durch die Gnade GOttes wiederum überkommen / dero Heldenmuth ist unauszusprechen / den sie bey Ausruckung

dieses Sturms gezeiget / massen sie ihren ihnen folgenden Soldaten auf das Hertzhaffteste zu geschryen: Der nur einen Teutschen und redlichen Bluts-Tropffen in seinem Leibe hat / der folge mir nach / hier wollen wir victorisiren / oder todt bleiben; und stetig mit den Degen in der Faust ihnen vorgegangen / auch nachmal ausgeruffen: Brüder! hier wollen wir zeigen was ein Teutscher Soldat ist; GOtt der Allmächtige wird augenscheinlich unser Mit-Fechter seyn / nur brav drauf / welches auch geschehen. Nach diesem glücklichen Sturm rückte alsobald die Infanterie 50. Schritt und weiter von dem Haupt-Graben / und verschantzte sich vortreflich / daß sie hernach wenig Gefahr mehr zu befürchten hatten / deßwegen auch die feindliche Ausfälle / und ihr eiffriges Canoniren / Bomben und Carcassen werffen / ihnen gantz keinen Schrecken verursachte / noch Schaden brachte / sondern es gieng nur anjetzo die meiste Sorge dahin / den Sturm auf die Stadt und Vestung selbst zubeschleunigen / derohalben man mit hefftigem Schiessen und stetem Bomben werffen unausgesetzt auf die Stadt hinein feuerte / biß endlich / die Extremität zu vermeiden / die Türcken eine weiß-Fahne ausstecken / und mit den Christen zu capituliren verlangten.

Zu dem End auch bald Abgeordnete aus der Stadt in dem Kayserl. Lager ankamen / welche ihre Proposition thaten / wie sie es wegen des Abzugs wolten gehalten wissen / die auch Kayserl. Seits angenommen / und alsdann die Accords-Puncten gegeneinander dieses Innhalts ausgewechselt

wechselt worden: Daß alle Stücke/ Mörsel/ Munition, und andere zum Krieg gehörige Sachen/ wie auch Proviant, solten in der Stadt und Vestung zuruck gelassen werden/ dargegen solle ihnen erlaubt seyn/ mit 1000. Wägen zu Auffladung ihres Geschlepps/ wie auch mit fliegenden Fahnen und klingenden Spielen/ auszuziehen/ welches den 17. dito gegen Mittag (dabey die 12000. Mann wehrhaffter Leute in grösster Confusion heraus marchirten/) geschehen/ und also dieser vortreffliche Ort/ der so wohl in Ansehung der Situation, als wegen seiner Auffen-Wercke/ sehr berühmt/ in der Christen Hände gekommen/ nachdem er 164. Jahr der Christenheit entzogen gewesen/ und hat man darinn 10. Böller/ 136. Stücke/ so theils von Eisen/ theils von Metall/ meistens aber unbrauchbar/ 3000. Cent. Bley/ 5000. Cent. Pulver/ viel Proviant, darunter auch etliche Centner Hirß waren/ gefunden. Und weil vor andern nöthig/ GOttes Gnade mit schuldiger Danckbarkeit zu erkennen/ als ließ Printz Eugenius von Savoyen ꝛc. am 18. October mit der gantzen Armee unter Absingung des Te Deum Laudamus &c. und Abfeuerung 140. Canons/ GOttes Lob ausbreiten/ darauf die Vestung wiederum in einen solchen Stand setzen/ um im Fall der Noth dem Feind widerstehen zu können. Zum Gouverneur dieses herrlichen Districts (derer Einkünfften jährlich bey 2. Millionen gerechnet werden/) wurde von Ihro Röm. Kayserl. und Königl. Cathol. Majestät/ Printz Alexander von Würtemberg/ zum Commendanten aber/ der

Herr General Wachtmeister Graf Wallis / allergnädigst ernennet ; uud dann ferner zu desto besserer Sicherheit derer / wurde / nachdem die völlige Armee den 28. in die Winter-Quartier gegangen / mit einem starcken Detachement / der Herr General von der Cavallerie Graf von Mercy / zuruck gelassen. Der dann auf Banzowa / unweit Belgrad / sein Absehen hatte / dahin er mit seinem biß hieher in dem Temesvvarer-Bannat gestandenen Corpo aufgebrochen / auch daselbst den 9. glücklich ankam / und obschon der darinn gelegene Bassa anfänglich sich auf das tapferste zu wehren gesinnet war / kam er doch wenige Stunden hernach auf andere Gedancken / und begehrte sogleich / nach Hinwegnehmung der rothen / und dagegen Aussteckung der weissen Fahne / zu capituliren / welches ihm aber nicht vergönnet wurde / derohalben er gezwungen den Ort nach Begehren auf Gnad und Unghad zuergeben ; Zu welchem Ende er selbst der erste war / der zu Fuß heraus kame / und seinen Säbel dem Herrn General Mercy überreichte / deme auch die Seinige zu Fuß ohne Bagage, auser was weniges unter den Armen habendes / nachfolgeten / worauf sie dann deu 13. nach Belgrad convoiret worden ; und weil diese von dem daselbst sich befindlichen Groß-Vezier und Bassa nicht wolten eingelassen werden / als entstunde ein nicht geringer Aufstand von der dasigen Besatzung und Inwohnern / so / daß der Groß-Vezier strangulirt / weil er dem zu Temeswar gewesenen Bassa solches befohlen zu thun / der Bassa aber sein Weib und seine Kinder / wurden jämmerlich in Stücken zerhau-

zerhauen / und alsdann in den Sau-Strom geworffen. Gedachtes Banzowa aber / weil es ohne diß mit einem guten Graben und Palanka / auch nebst diesen mit einem vortrefflichen vierecketen Schloß versehen / und gerade gegen Belgrad über liegt / wurde mit einer zulänglichen Besatzung angefüllt / und alsdann der March grad nacher Vipalancka gerichtet / welches eine wichtige und wohl gelegene Vestung ist / auch ebenfalls an der Donau gelegen: doch war der Herr General Mercy so glücklich / daß sich ihm dieser Ort ohne Verlierung eines Schusses / vielweniger eines Mannes / ergab / den er dann gleich mit 2. Compagnien und 2. Battallionen besetzen / und die gewesene Guarnison ohne Ober- und Unter-Gewehr / nach dem vesten Berg-Schloß Ramb begleiten ließ.

Inzwischen suchten diese aus Temeswar zu Belgrad angekommene Türcken auf das eifrigste die Gelegenheit, ihren Ausreiß zu nehmen, und sind deren nicht wenig davon gelauffen; welches den neuen Groß-Vezier in eine solche Bestürtzung gebracht, daß er ebenfalls nicht länger daselbst verweilen wollte, weil ihm aber die Janitscharen trotziglich sagen liessen: Er sollte zuvor die Schlüssel der Stadt dem Christl. General zu Peterwardein überschicken, alsdann sollte er gleichwol hingehen, wurde er gezwungen seine gefaßte Resolution zu ändern, und dafür alle gehörige und nöthige Anstalten zu machen, um denen Christen bey der Belagerung einen tapffern Widerstand thun zu können. Bald hernach entstunde unter den Bürgern und Soldaten, wider ihre

hohe Türckische Officier ein nicht geringer Aufstand, und muste der Chiuperli Bassa, nebst vielen andern Befehlshabern, den Kürtzern ziehen, und zwar auf solche Weiß, daß sie von ihnen jämmerlich massacrirt und umgebracht, und hernach in den Sau-Strom geworffen wurden: eben so wenig kunte auch der Seraskier samt seinem Weib und Kindern ihrer Wut nicht entfliehen, sondern musten ihr Leben, durch die vielen Wunden, die sie mit Messern von denen Rebellirenden bekommen, aufgeben.

In Bosnien hielt sich der Käyserl. General, Herr Graf von Traschkovviz, dergestalt tapffer, daß er nicht nur die grosse Stadt Dubiza bestürmete, und nach Erhaltung verbrannte, sondern auch Perkovviza und Osterschaz, mit vielen Tschardaken, oder längst dem Sau-Strom von Holtz erbaueten Wacht-Thürmen einnehmen ließ.

Hier kan auch nicht unberühret bleiben, was sich mit dem Wallachischen Fürsten Nicolaki Mauro Cordato begeben: Dieser, weil er sich gegen seine Unterthanen sehr wild und barbarisch aufgeführt, und weder Hohe noch Niedere, auch Geistl. und Weltl. seiner Grausamkeit entfliehen kunten, als wurden sie veranlaßt von Ihro Käyserl. und Cathol. Majestät Schutz, und wider solche Tyranney Hülffe, zu begehren, mit dieser Vorstellung und Versprechung künfftig Unterthanen des Käysers zu seyn. Deßwegen ihnen auch auf das schleunigste gratificiret und gewillfahret, und zu dem End der hertzhafft und glückliche Partheygänger Herr Stephan Dertini, ein Raizischer

Ober-

Ober-Capitain, abgeschickt wurde, der zuvor schon von dem Herrn General Graf Steinville nach der Wallachey beordert gewesen, um von dem Wallkauer Paß weiter in das Land einzudringen, daran er aber durch die Tartarn verhindert worden, und als diese abgezogen und er nunmehro seinem Befehl nachzuleben trachtete, eben dieses neue Commando erhielte sich mit seinen bey sich habenden Leuten nach dem in der Wallachey befindlichen sehr festen Closter Rübnick zu begeben, daselbst er auch 3. Rast-Täge gehalten, und von dar den 21. Novemb. Nachmittag aufbrach, und in den dreyen Tägen 28. Ungarische Meilen zuruck legte, auch nach erlich aufgehobenen Posten glücklich den 24. November zu Buckereſt, mit seiner bey sich gehabten Raizischen National-Militz, anlangte, diese in 3. Theil theilte, nemlich 5. Compagnien unter dem Herrn Capitain Dragey. 6. Compagnien unter dem Herrn Isaac, und die übrigen bey sich behielte, davon der erste Theil auf die des Fürsten campirende Tartarn, und der andere auf die in Bukereſt gelegene Türcken, Acht gegeben, er aber der Herr Ober-Capitain drang mit dem dritten Theil in die Fürstliche Residentz ein, besetzte daselbst das grosse Thor und gieng auf den Fürsten und seine Wacht, schlug und warff sie, nebst noch 500. Türcken und Tartarn, über den Haufen, nahm den Fürsten oder Hospodar (dem er das Pistol am Kopf gesetzt, der ihm auch 100. Beutel, jeden mit 500. Löwen Thalern gefüllt, vor sein Leben und Freyheit gebotten, so aber von dem treuen

und

und Welt-bekannten Ober-Hauptmann refusirt worden) nebst seiner Gemahlin, vielem Frauenzimmer, seinen 4. Söhnen, Hofmeister, und biß 50. Bedienten, gefangen, und bekam 17. Stücke, eine ungemeine Summa Gelds, herrliche und sehr kostbare Juwelen, nebst noch 3000. Faß Wein, ein Faß zu 24. Oesterreichischer Eimer gerechnet, auf 300. Wägen gesetzt, zur Beute; Und führte sie ohne alle Hinderniß über Tergovis und Techan nacher Cronstat in Siebenbürgen, von dar der General Tige selbige unter guter Verwahrung nacher Hermanstadt bringen lassen. Käyserlicher Seits sind mehr nicht an Tod und Blessirten denn 20. Mann gezehlt worden. Ubrigens sind auch biß in die 800. Bojaen mit Weib und Kindern dem Dettini, aus Furcht vor den Türcken, und als Käyserlich-Gesinnte, nachgefolgt. Der Ober-Hauptmann aber ist von Ihro Käyserl. Majestät vor so rühmlich und glücklich geführte That mit einer güldenen Kette, woran dero Portrait mit Juwelen und Edelgesteinen besetzet, beschencket, und zugleich mit der Obristen Charge begnadet worden.

Nicht lang vor dieser Aufhebung des Hospodars hat eine Käyserliche Parthey von 50. Mann ebenfalls nacher Buckerest gestreifft, unter wegens aber auf 200. Tartarn gestossen, da es dann an ein Scharmütziren gegangen, und die Käyserl. so glücklich waren, daß sie nicht nur die Tartarn gäntzlich geschlagen, sondern mit guter Beute sich in einen Edel-Hof zurück begeben, daselbst sie aber wiederum von 1500. Tartarn und andern dergleichen

gleichen Gesindel angefallen worden, und weil der Edel-Hof in den Brand, durch das stete mit Flitsch-Pfeilen hinein geschossene Feuer, geraten, als resolvirten sie sich, unter ihrem Führer Hadnack Michael, sich durch zu schlagen, welches ihnen auch wohl gelungen, daß sie, mit Verlust 7. Mann, da sie hergegen 2. von den Bojaren und 185. andere erleget, glücklich wieder zurück gekommen.

Nicht weniger glückte es dem Obrist Petrasch am Sau-Strom, da er nicht nur alle Türcken verjagte, sie aus Gradisca vertriebe, und zu Türckisch-Brod Posto faßte, sondern auch Pelicka, Miralondvvar, Dervent und Leschna in Bosnien, welche er geschleifft, und verbrennt, einbekam, samt einer grossen Menge Waitzen und Getraid, so die Türcken nach Belgrad zu bringen willens waren. Den 20. nahm er die veste Schantz Miralom, Hodsack, und den 21. und 22. das starcke Schloß Dobor samt dem herrlichen aus 500. Häusern bestehenden Flecken Carrosko weg; an der Rosna wurden auch durch ihn 40. Türcken nieder gemacht, auch viel zusammen gebrachtes Getraid und andere Fourage verbrennt, und alles auf den Grund verwüstet und verheeret, und ist also dieses Jahr von GOtt geseegnet und gewünscht geschlossen worden.

Hierauf wurde Türckischer Seits gerühmet, daß die Ottomannische Pforte in ihren, in dreyen Theilen der Welt gelegenen, grossen Reichen und Gebieten, alle Macht gegen Ihro Käyserl. Majestät und die Christenheit aufgeboten habe, um

den

den in gedachtem Jahr erlittenen Verlust zu rächen und solten erstlich in Hungarn zu stehen kommen an Infanterie: Janitscharen, 6000. an Wallachen, 3000. Bosniacken, 4000. Arnauten 11000. Masilianer, 6000. Armenianer, 20000. Africaner, 20000. Persianer, 14000. Prezsilianer, 15000. Egypter, 4000. Bulgarer, 20000. Mohren, 16000. Aus dem Königreich Chynea, 16000. Macedonier, 16000. Szaboier, 14000. Asianar, 15000. Aus Mesopotamien, 16000. Griechen, 1000. Summa an Infanterie in Hungarn, 221000. Mann. An Cavallerie, und zuvor erstlich an Tartarn, 30000. Wallachen, 3000. Bosniacken, 5000. Arnauten, 4000. Masilianer, 1000. Armenianer, 1000. Africaner, 1000.. Persianer 5000. Prezsilianer, 4000. Egypter, 10000. Bulgarer, 5000. Mohren, 4000. Aus Chynea, 4000. Macedonien, 4000. Szaboier, 2000. Asianer, 2000. Aus Mesopotamien, 6000. Summa an Cavallerie in Hungarn, 100000. Mann. Wider die Republic von Venedig, an Infanterie: Janitscharen, 40000. Arnauten, 12000. Armenier, 15000. Armenianer, 20000. Africaner, 1000. Persianer, 4000. Prezsilianer, 1000. Morlacken, 2000. Egyptier, 16000. Aus den Mittelländern, 40000. Bulgarer, 1000. Mohren, 12000. Aus Chynea, 12000. Macedonier, 3000. Szaboier, 1000. Asianer, 1000. Mesopotamier, 2000. Griechen, 1000. Summa Infanterie wider die Venetianer 169000. Mann. An Cavallerie aber Arnauten, 2000. Armenier, 6000. Armenianer, 5000. Africaner, 6000.

6000. Persianer, 3000. Prezsilianer, 6000. Morlacken, 1000. Egypter, 9000. Aus den Mittelländern, 30000. Bulgarer, 6000. Mohren, 5000. Aus Cynea, 3000. Macedonier 4000. Szaboier, 2000. Asianer, 2000. Mesopotamier 4000. Griechen, 2000. Summa an Cavalerie wider die Republic Venedig 96000. Mann. Und ist also die Lista aller Türckischen Trouppen in Hungarn 371000. Und die Lista aller Türckischen Trouppen in Morea und Dalmatien 292000. Mann. Summa Summarum 663000. Mann.

Dagegen haben Ihro Römische Käyserl. und Catholische Majestät nicht ermangler, alle nur ersinnliche Verordnungen zu thun, um in dem Jahr 1717. ebenfalls dem Blutdürstigen Tyrannischen Ertz-Feind des Christlichen Namens nachdrücklich auf den Leib zu gehen: zu dem Ende Sie sowol mit Ihro Hochstfürstl. Durchl. Printz Eugenio ins besonder, als mit Dero Geheimden und Kriegs-Rath insgemein, fast täglich alle darzu erfordrende und höchstnöthige Anschläge, unermüdet abgefasset, auch nach reifer Uberlegung vor höchstnöthig erachtet, dieses Jahr den Unglaubigen die vortreffliche Haupt-Vestung Belgrad wieder hinweg zunehmen, auch sodann Befehl ertheilet, daß mit Recroutirung und Vermehrung der Käyserl. Regimenter, mit Anschaffung genugsamer Pferde, Proviant, Munition und Artillerie; wie auch mit Reparirung und Verstärckung der Schiffs-Armada, auf der Donau nicht die geringste Zeit verabsäumet werden sollte, welches auch auf das beste in Acht genom-

genommen, und eine solche herrliche und vortrefliche ansehnliche Armee zu Stand gebracht wurde, die da mit der Hülff GOttes gewachsen genug ware, dem Türcken begegnen zu können, und bestunde solche, ohne die 20000. in Siebenbürgen stehende Mann und 2. Regimenter, die auf den Schiffen sich befunden, aus folgender Mannschafft. Infanterie 73800. 26000. Cavallarie. 15700. Dragoner. 6000. Raitzen. 4750. Niederländische Trouppen. 750. Artillerie Bediente. Summa 140000. Mann, ohne die Chur-Bayrischen und Hessischen Völcker, welche nach der Hand erst würcklich darzu gestossen. Dieser gewaltigen Armee wurde ebenfalls wiederum vorgesetzt, der Preißwürdige, und wegen seiner Tapfferkeit und Klugheit, Welt-bekannte Printz Eugenius: der dann die völlige Armee in dem Lager zu Futtack bey Peterwardein versammlen liesse, welche auch den 12. May mehrentheils versammlet worden, darauf er den 15. von Wien abgereiset und den 21. dito ebenfalls bey der Armee angelangt, da dann gleich den 22. die General-Musterung angefangen und den 23. geendet wurde. Den 24. geschahe der Aufbruch aus dem Lager zu Futtack, die Armee aber passirte, die Donau bey Peterwardein, und zwar in dasjenige Retrenchement allwo sie sich das vorige Jahr befunden; und weil man da noch etliche Regimenter, mit der darzu gehörigen Artillerie, erwartete, als gieng inzwischen Ihro Hochfürstl. Durchl. Eugenius nach Panzova, um daselbst den Prospect einzunehmen, und mit dem Herrn

Gene-

General Mercy, der bißher die in dem Temeswarer Banat gestandene Postirung rühmlich geführet, und auf dem Versammlungs-Platz bey Deutha in die 40000. Mann zusammen gebracht, Unterredung zu thun, wie der Marsch über die Donau am sichersten und besten anzustellen. Nachdem dieses geschehen; kam Seine Durchlaucht wiederum den 28. Abends um 7. Uhr gesund und vergnügt im Lager an, und wurde hierauf beschlossen die Uebersetzung über die Donau in GOttes Namen zu bewerckstelligen: weßwegen, als das darzu gehörige Schiff und Brücke herbey geschafft, so brach die Armee den 9. Junii von Futtack würcklich auf, und blieb nur ein Corpo unter dem Commando des Herrn General-Feld-Marschall-Lieutenant Grafen von Hauben zurück, der in dem Retrenchement vor Peterwardein stehend bleiben, und die Recognition der Feinde an der Sau haben solte. Zu Abends langte sie ohnweit der Heyducken-Schantz, bey Kobila an, und weil sie nicht lang sich allda verweilete, als kam sie den andern Tag biß zu der Bilovåer Communications-Brücken, die den vorigen Frühling zu dem End angelegt war, damit man den March umso viel eher und besser fortsetzen möchte. Den 11. dito gieng man recta über die Bilovåer Theiß- und Beghe-Brücken, und lagerte sich zu Abends bey Sigeth an der Beghe, und wurde den folgenden Tag darauf ein Rast-Tag gehalten, und den 13. der March über die Theiß nach Oppova fortgesetzt. Den folgenden Tag hernach schlug man das Lager eine Stunde oberhalb

Panzowa auf, daselbst dann befehlicht worden, alles was auf dem Wasser sich befunden, dahin zu bringen, und als das Volck mit Brod auf etliche Tage versehen und denen Granadiers Granaden ausgetheilet worden, so wurde der Uberſatz, nachdem eine Bedeckung hinterlassen, bewerckstelliget. Seine Hochfürstl. Durchl. Printz von Savoyen, so sich ebenfalls bey dem Ort samt der hohen Generalität eingefunden, ließ Ordre ertheilen, (da zuvor ein jeder Soldat mit 30. Schüssen versehen, und verbotten wurde bey Leib- und Lebens-Straff keinen Schuß zu thun,) daß das sämtliche Fuß-Volck anrucken solte, darauf man dann den 15. Jun. früh in GOttes Namen unter dem Commando des Herrn General Feld-Marschall-Lieutenants Merci, Herrn Beno de Camus, und der Herr General-Wachtmeister, Wobeser, Wallis und Odwier, mit 27. Bataillons, und so viel Grenadiers-Compagnien, überschiffte, und nachdem der Herr Graf Merci die Ebne des hohen Wassers glücklich erreichte, wurde ein Zeichen durch einen Stuck-Schuß gegeben, darauf die völlige Armee die Fahnen fliegen und in der Menge die Trommeln rühren ließ, und dadurch dem Feind eine solche Furcht einjagte, daß er sein Lager verliesse, und sich an das bey Belgrad liegende Gebürge retirirte. Als nun der erste Transport um 10. Uhr Vormittag ans Land gesetzt, schickte man die Schiffe zuruck, um den andern, und als dieser ans Land gebracht, den dritten, zu holen, der dann ebenfalls erwünscht das Land bestiegen, und also war biß um 7. Uhr zu Abends die völlige Infanterie biß auf die Brigade

gade hinüber geschifft. Darauf rückte die Schiff-Brücke um Mitternacht zusammen die aus 84. Schiffen bestunde, und wurde vor den Ausfluß der Themis, vermittelst 3. Insuln, über die Donau gelegt, damit das noch zurück gebliebene Mercische Corpo, nebst noch 4. Dragoner-Regimentern, ebenfalls übersetzen kunten, welches auch den 16. Junii vor der Sonnen Aufgang geschehen. Und weil darauf den folgenden Tag die Bagage, in dem Lager, welches anderthalb Stund weit von Belgrad, nemlich auf den Höhen von Visniza war, anlangte, so wurde den 18. dito ein Rast-Tag gehalten. Hier wollte nun der Feind zum erstenmal sein Glück probiren, und fiel mit etlich hundert Pferden aus der Stadt Belgrad auf die Käyserl. Nachtrouppen, weil sie aber auf das nackdrücklichste einen Widerstand gefunden, als wurden sie gezwungen sich auf das schleunigste, mit nicht geringem Verlust, zurück, und wieder in die Stadt, zu kehren. Darauf geschahe den 19. Junii der Aufbruch und langte zwischen 9. und 10. Uhr die völlige Armee in der Ebne vor Belgrad an. Als nun das Lager formirt, so folgte des Abends darauf die sämtliche Bagage, da dann gleich Befehl gegeben wurde, daß die völlige Schiff-Brücke abgebrochen, und besser herauf gezogen werden sollte. Worauf man den 20. dito in der Vorstadt bey einer grossen Moschéé Posto faste, und die Corutzen und Tartarn, die sich ausser der Vestung sehen liessen und auf die unsern streifften, wiederum hinein jagte. Den 21. fieng man sehr früh an, an der

Circum- und Contravallations-Linien zu arbeiten, da dann zugleich der General-Feld-Marschall-Lieutenant Graf von Hauben beordert wurde, mit seinem bey sich habenden Corpo und Schiff-Brücke nach der Sau zu gehen, um allda die Communications-Brücken anzulegen. Den folgenden Tag wurde so fleissig als möglich in dem angefangenen Werck unter der Direction des Printzens Alexanders von Würtenberg fortgefahren, auch Anstalt gemacht die Schiff-Brucken über die Donau, so nahe als es nur seyn kan, an die Vestung zu machen. Und weil der Feind in der Meinung war, als wäre solche schon verfertiget, ließ er drey Schiff-Mühlen herunterlauffen, die Unsrigen aber, solches wahrnehmend, fiengen solche auf und brachten sie ans Ufer. Den 23. und 24. Junii wurde eine Brucken-Schantz an der Sau verfertiget; damit man bey Anlangung des Haubischen Corpo, die Brücke daselbst schlagen könnte. Den 25. aber wurde die grosse Schiff-Brücke über die Donau mit 127. Schiffen völlig zum Stand gebracht. Den folgenden Tag hernach waren der Herr General-Feld-Marschall Lieutenant Graf von Hauben angelangt, und als er sich auf die Höhe des Ufers an die Sau gegen den Käyserl. rechten Flügel gelagert, war er darauf bedacht, so zeitig als es sich thun liesse, wegen des hoch angewachsenen Wassers, die Brücken über die Sau anzulegen, daran man den 28. Junii sehr eifrig gearbeitet, auch zugleich, wegen der feindlichen Fahrzeuge, jenseit eine Tete de Pont, und aufwärts noch eine andere Schantz, auf-

aufgeworffen. Den 29. wagte der Feind mit anbrechendem Tag einen zweymaligen Ausfall auf die hintere Linie des lincken Flügels, weil er aber keinmal nichts auszurichten vermögend war, als hat er sich unverrichteter Sache wiederum hinein gezogen.

Den 1. Julii legte der Feind eine neue Batterie an der Wasser-Stadt an, und gab auf die Kayserl. am Einfluß der kleinen Donabitz angelegte Redoute zimlich starck Feuer. Den 5. Julij Nachmittags giengen 60. von denen Türckischen Fregatten, Galleeren und Tschaiken auf die unsrige zwey Kriegs-Schiffe die unter dem Commando des Kayserl. Schiff-Capitains Herrn Storck, und Capitain-Lieutenant Pomeresch stunden, und bey Semlin an der Seite des Haubischen Lagers zu Ancker lagen, mit vollem Segel, und ungemeiner Furi. auch gräßlichen Geschrey, loß, da dann ein hefftiges Gefecht zwischen beyden Parteyen entstanden: weil aber die Kayserl. Schiffe von denen auf dem Semliner Land gepflantzten Stücken, auf das vortrefflichste secondiret worden, auch die Kayserl. eine ungemeine Tapfferkeit sehen liessen, wurden die Türcken genöthiget nach einem zwey stündigen Gefecht da sie fast bey die 400. Todte und Bleßirte bekommen, auch 4. Fregatten, 2. Galleern und verschiedene Tschaiken, die ihnen in Grund geschossen, verlohren, wiederum ihren Ruck-Weg zu nehmen. Unserer Seits wurde der Verlust mit Todt- und Bleßirten auf 51. Mann gerechnet. Zwey Tag hernach, als am 7. Julij, unterstunden sich

die Feinde vor der Vestung die Kayserl. Vorposten zu attaquiren: weil man aber zimlich von St. Leopold auf sie Feuer gab; wurden sie ebenfals wiederum gezwungen die Flucht zu ergreiffen.

Den 10. wurde die Arbeit durch eine neue Linie von dem hintern Treffen des rechten Flügels, biß an die Redoute nechst der Sau völlig aneinander geschlossen. Den 13. hernach kam um 7. Uhr zu Abends unvermuthet ein entsetzlicher Sturm-Wind und Donner-Wetter, und verursachte so wohl denen Kayserl. als auch denen Türcken einen grossen Schaden; Massen nicht nur die Schiff-Brücke der Unsrigen fast über die Helffte zerrissen und verheeret, und die andere Helffte über die Sau getrieben worden, sondern sie hatten nebst diesen Verlust noch jenen, daß einiges Proviant, Munition und Schantz-Zeug, samt verschiedenen Particulair Schiffen so Provision zuführten, verunglückt worden. Dagegen hatten sie von den Feinden bekommen eine ½ Galleere die mit 8. Stücken besetzt, nebst zweyen Tschaiken die mit allerhand Sachen beladen gewesen, die ebenfalls vom Wind abgerissen, und den Unsrigen zugeführet worden. Den folgenden Tag darauf wurde gleich alle mögliche Anstalt gemacht, die verletzte Brücke, wiederum auszubessern, auch die hin und wieder zerstreute Schiffe zu sammlen, damit solche in kurtzem wiederum möchte in gutem Stande gebracht werden, und obschon der Feind auf das eifrigste dahin beflieissen war, die verletzte Schiff-Brücke völlig zu ruiniren, auch die neu angelegte Redoute

unter

unter der Sau niederzureissen, zu dem Ende er 1000. Mann zu Pferd, und 1000. Mann zu Fuß übersetzen lassen, auch einen Anfall gewagt; so kunte er doch nicht verhindern, daß nicht in der Arbeit immer sehr fleißig fortgefahren wurde, sondern muste noch darzu mehr als 60. der seinigen hinterlassen, ohne was im Nachhauen umkommen und im Moraſt erstícket ist. Den 15. dito legte man eine neue Redoute zwischen Semlin und der feindlichen fortificirten Donau-Insul an, und besetzte sie mit 4. Regiments-Stücken, und 4. Quartier-Schlangen, es gieng auch sonsten die übrige Arbeit an der Sau zimlich wohl von statten, und zwar so, daß sie sich in kurtzem nicht anderst als in einer Vestung zu seyn beduncken liessen, auch dahero der anmarschirenden Türcken Macht, die aus vielerley unglaubigen Barbarischen Nationen bestunde, wenig oder gar nichts achteten, und fienge man am 23. dieses mit anbrechendem Tag aus denen wider alles Vermuthen des Feinds angelegten Batterien mit 24. schweren Stucken und 20. Mörsern auf die feindliche Wasser-Stadt und Vestung hefftig zu canoniren an, und dieses continuirte man mit solchem guten Effect, daß biß gegen Abend die mehriste Stücke von der rechten Flanque der Vestung demontiret, auch durch die Bomben in der Nacht ein solch Feuer verursacht wurde, daß man den andern Tag zu Frühe ein zimlich Stück derselben eingeäschert sehen kunte, weßwegen denn auf die feindliche Aussenwercker unausgesetzt canonirt wurde, um dieser Seits die völlige

Defension zu nehmen. Und weil den 25. dito von allen Orten die Nachricht einlieff, daß sich die sämtliche grosse Türcken-Macht zu Kollar befunde, und den 27. sich bey Semendria zu lagern gesonnen wäre; als wurde veranstaltet einem jeden Soldaten 50. Schuß Pulver und Bley zu geben, damit man, auf dem Fall so es nöthig, bereit wäre sich mit dem Feind in ein Treffen einzulassen. Indessen liessen sich ungefehr bey die 2000. Tartarn und Spahis vor der Käyserl. Circumvallations-Linie sehen, mit welchen unsere Voluntairs und Husarn etliche Stunden chargiret, weil aber auch zugleich aus den Retrenchementern öffters auf sie Feuer gegeben wurde; als zogen sie sich so geschwind als möglich zu ihren in der nähe stehenden Trouppen. Und obschon die Belagerten zu gleicher Zeit einen Ausfall thäten; wurden sie doch ebenfalls durch das Feuer auf sie gebende Bayreuthische Dragoner-Regiment wiederum hineingejagt. Den folgenden Tag hernach war man beschäfftiget wiederum 2. Batterien anzulegen, da auf die erste vier, auf die letzte aber 2. Stück kommen sollten, um die am obern Schlosse von dem Feind neu eingeschnittene Stücke zu demontiren, und den an der Donau gelegenen Wasser-Thurn nieder zu schiessen. Dabey die Communications-Linie von Semlin längst der Donau, gar fertig gemacht, und an die daselbst sich befindenden Lauf-Gräben angeschlossen wurde. Und weil am 29. und 30. Julij die Feindliche Armee der unsrigen sich zimlich genähert; als bekam der General der Reuterey Graf von Martigni gleich Befehl,

daß

daß er sich mit 5. Regimentern zu Pferd, und 8. Bataillons Infanterie, von seinem bey Semlin stehenden, und bißhero auf 16000. Mann angewachsenen Corpo, an die Sau retiriren, und bey dasiger Brücke postiren sollte, um sich der Mannschafft benöthigten Falles bedienen zu können. Den 31. Julij recognoscirten die Feinde mit etlich 1000. Pferden unser Lager. In der Nacht liessen die Belagerten ungefehr 7. biß 8. brennende Schiffe mit allerhand Feuer-Schlägen, Bech und Granaden auf die Kayserl. grosse Donau-Brücke ablauffen, die aber theils von denen dabey stehenden zwey Kriegs-Schiffen, Tschaiken, und den Leuten auf der Brücken gelöschet und gesencket, theils aber davon, der Brucken ohne den geringsten Schaden, passiret waren.

Den 1. Augusti um 6. Uhr zu früh sahe man über 2000. Mann Türckische Pferde vor dem Kayserl. Retrenchement stehen, welche, als sie mit Stücken zimlich angepfiffen wurden, haben sie sich auf das geschwindste zurück in das Thal gezogen. Doch dauerte das Scharmütziren zwischen den Freywilligen und Jägern mit denen Tartarn und Spahis eine zimliche Zeit, und blieben auf beeden Seiten nicht wenig, wann sie einander in die Haare geriethen: absonderlich weil die Türcken vor jeden Kopff einen Ducaten zum Recompens bekamen, welches sie so animirt, daß sie recht desperat gefochten, dahero man ebenfals diese Manier bey den Kayserl. eingeführt, ausser daß die Freywilligen und Jäger ohne Geld denen Türcken gantze Riemen ausgeschnitten, und man also

sehr viel fast gantz ausgeschundene Cörper liegen sahe. Den andern Tag hernach um 3. Uhr Nachmittag sahe man bey denen Türcken eine unzähliche Menge grüne und rothe Zelten aufschlagen, und præsentirete sich auch eines, welches sehr groß und eine rothe Wand hatte, dahero vermuthlich vor des Groß-Veziers Gezelt gehalten wurde, übrigens war die Türckische Armee sehr schön und curieux anzusehen, und zohe sich selbige wie ein Amphitheatrum um den Berg, und erstreckte sich von der Donau biß etwann einen Canon-Schuß weit von der Sau. Den 4. dito früh um zwey Uhr, fieng der Feind schon an aus seiner auf den linken Flügel gemachten Batterie und Kessel zu schiessen, und Bomben in das Christl. Lager zu werffen, womit auch den gantzen Tag und Nacht unausgesetzt continuirt wurde, er hatte wenigstens in den Linien 130. Stücke aufgeführt, die zum Theil kaum einen Flinten-Schuß von dem Kayserl. Retrenchement waren. Doch bliebe man Christlicher Seits ihnen nicht das geringste schuldig, sondern man gab den gantzen Tag und Nacht erschröcklich Feuer, so wohl auf dessen Batterien und Retrenchement als in die Vestung, und gieng es bißhieher noch zimlich glücklich, massen unserer Seits de dato kaum 100. Gemeine und 13. Ober-Officiers an Todten gezehlet wurden, auser die wenigen Bleßirten darunter der Frantzösische General-Lieutenant Comte d' Estrate, der bey dem Printzen von Dombes Gouverneur, samt einem bey sich gehabten Bage, zu rechnen ist. Im übrigen aber gienge das immerwährende Canoniren und Bombardiren von

beeden

beeden Armeen entsetzlich fort, und wurden die Janitscharen so verwegen, daß sie kein Bedencken getragen, auch ungeachtet des Kayserl. kleinen Gewehrs, aus ihrem vor dem Retrenchement gemachten Brunnen Wasser zu hohlen; diese Vermessenheit aber wurde ihrer vielen dergestalt vertrieben, daß sie das Wiederkehren vergessen. Den 5. Augusti waren die Kayserl. auf der Semliner Seite so glücklich, daß sie die Wasser-Stadt erobert und zugleich 4. Stücke erbeutet, auch gegen der obern Stadt die Breche angelegt, und wurden noch über 40. biß 50. schwere Stücke und Mörsel auf die Batterien gebracht, um der hungerigen Stadt, darinnen ein Pfund Pferde-Fleisch schon 18. Kreutzer gekostet, besser zuzusetzen und einzuheitzen, und sie dardurch desto eher zur Ubergab zu zwingen. Den 6. Augusti in der Nacht, und zwar zwischen 5. und 6. versuchten die Türcken zum 3. mal, einen Sturm auf das Kayserl. Lager zu thun, musten aber allezeit mit grossem Verlust vieler Todten und Bleßirten sich wiederum zurück ziehen. Den 6. dito hielten die Türcken noch immer mit ihrem Canoniren und Bombardiren auf das Kayserl. Lager und Haupt-Quartier an, dahero man sich genöthiget befande eine Veränderung, und zwar gegen den lincken Flügel, vorzunehmen. Und weil Se. Hochfürstl Durchl. Prinz Eugenius von Savoyē vor höchst nöthig erkeñete der Donauwitzer Insul sich zu bemächtigen; so wurde am 9. Augusti ein Detachement von 5. Battaillons 6. Granadier Compagnien 380. Pferden commandirt, dieses zu bewerckstelligen,

und solches glückte auch den Unsrigen ohne grossen Verlust, und bekamen sie nicht nur die Insul, sondern auch 1. grosse und 4. kleine Fahnen, 2. Metallene und 6. Eiserne Stücke, nebst einer Fregatte, zur Beute.

Den 11. 12. und 13. Augusti waren beyde Armeen, nebst den Belagerten, mit nichts mehrers beschäfftiget, als ihre Canonen und Feuer-Mörser unaufhörlich spielen zu lassen, darauf sich denn den 14. begeben, daß auf der Kayserl. gegen die Vestung am Einfluß der Sau geführten Attaque, eine in die Wasser-Stadt geworffene Bombe, in das Haupt-Pulver-Magazin gefallen, selbiges mit einem entsetzlichen Knall in die Lufft gesprengt, und die dabey gelegene Gebäude, Moscheen, Thürne und Mauren völlig ruiniret, auch mehr als 3000. Seelen jämmerlich und erbärmlich ums Leben gebracht.

Nachdem aber der Feind mit seinen Approchen sich von dem lincken Flügel und Anhöhe, allwo das Regalische Regiment gestanden, biß an den Rechten, nach dem Herbersteinischen Regiment zu Fuß, extendirt, auch sonderlich bey dem Braunisch- und Max Stahrenbergischen Regiment so nahe avancirt gewesen, daß man gesehen, wie er würcklich intentioniret das Retrenchement mit Nachdruck anzugreiffen, zu dem Ende er auch auf der Höhe gegen der Sau Posto gefasset, die Trenchéen eröffnet, und mit mehr als 100. Stücken und 20. Mörsern das Lager unaufhörlich canoniret und bombardiret; so haben des commandirten Herrn General-Lieutenants Durchl.

vor

vor rathsam befunden, solches keineswegs abzuwarten, sondern den Feind in seinen Trenchéen anzugreiffen, und mit GOttes Hülffe zu schlagen und zu verjagen: zu dem Ende dieselbe den 15ten dieses Nachmittags um 3. Uhr die sämtliche Generalität zu sich beruffen, und folgende Disposition schrifftlich gemacht. Nemlich: Es sollte Seine Excellenz Herr General-Feld-Marschall Graf Palfy, unter ihnen der General der Cavallerie Graf Elbergeni, und nach diesem die Feld-Marschallen-Lieutenants Graf von Hauben, Lobkowitz, Printz Friederich von Würtenberg, General-Wachtmeister Galbes, Jörger, Uffeln und Arroyos mit denen Regimentern Savoyen, Vehlen, Jörger, Gronsfeld, Palfy und Falckenstein, die erste Linie des rechten Flügels der Cavallere formiren, die andere aber von diesem Flügel von der Cavallerie durch den General der Cavallerie Graf Mercy, unter ihm von denen General-Feld-Marschallen-Lieutenants Hamilton, Croix und Vehlen, und denen General-Wachtmeistern la Marche und Eltz commandiret werden, unter sich habend die Regimenter Bayreuth, Bäyerisch Dragoner, Mercy, Croix, Hautois und Zollern. Der lincke Flügel von der Cavallerie, und zwar die erste Linie sollte geführet werden durch den General von der Cavallerie, Graf Montecuculi, und die Feld-Marschall-Lieutenants Walmerode und Hautois, General-Wachtmeister Cordua, Rotenhahn, Arrigoni und Windischgrätz, bey sich habend die Regimenter Würtenberg Dragoner,

Althan

Althan und Rabutin, Hannover, Darmstadt und Caraffa Cuirassiers. Die andere Linie von dem General der Cavallerie Graf Martigni, Feldmarschall-Lieutenant Veterani und Gondrecourt, General-Wachtmeister Eck, Locatelli und Zollern, die Regimenter aber sollten seyn, Batté Martigni, Lobkowiz, Viard, Condrocourt und Emanuel von Savoyen. Die Infanterie so ausrücken und die feindliche Trenchéen attaquiren solte/ wurde angewiesen an Ihro Durchl. Printz Alexander von Würtenberg, General-Feldmarschall, und sollte der rechte Flügel der erstern Linie geführet werden durch dem General-Feld-Zeugmeister Graf Maximilian Stahrenberg, die General-Feld-Marschall-Lieutenant Wachtendonck und Duc d' Armberg, dann die General-Wachtmeister Langlet und Otto Stahrenberg, worbey die Regimenter, Heister zwey Bataillons und zwey Granadier-Compagnien, Palfy 1. Bataillon 2. Granadier-Compagnien. Begni 2. Bataillons und 2. Granadier-Compagnien, Max. Stahrenberg 2. Bataillons 2. Granadiers-Compagnien, Sicking eine Bataillon, eine Granadiers-Compagnie; Wetzel 1. Bataillon, 2. Granadier-Compagnien. Der lincke Flügel des ersten Treffens von General-Feld-Zeugmeister Graf Harrach, unter sich habend Feld-Marschall-Lieutenants Daun, Maffay und Bonneval, General-Wachtmeister Dalberg und Mercy den Aeltern, dann die Regimenter Regal 2. Bataillons, 2. Granadier-Compagnien, Virmond, 2. Bataillons, 2. Granadier-

nadier-Compagnien, Alexander Würtenberg, 2. Bataillons, 2. Granadier-Compagnien, Alt-Würtenberg, 2. Bataillons, 2. Granadier-Compagnien, Bäyern, 3. Bataillons, 3. Granadier-Campagnien, Geschwind, 2. Bataillons, 2. Granadier-Compagnien, Gu. Stahrenberg 2. Bataillons, 2. Granadier-Compagnien, Summa des lincken Flügels 15. Bataillons, 15. Grandier-Compagnien. Das andere Treffen sollte stehen unter Commando Ihro Durchl. des Herrn General-Feld-Zeugmeisters Printz von Bevern, und denen Feld-Marschall-Lieutenants Printz Holstein, Wallissen und Plischau, und General-Wachtmeister Mercy des Jüngern, Otto Starenberg und Wallis, worbey die Regimenter Harrach, 2. Bataillons, 2. Granadier-Compagnien, Holstein 2. Bataillons, 2. Granadier-Compagnien, Löffelholz, 1. Granadier-Compagnie, Hessen, 1. Bataillons, Anspach, 1. Bataillon, 1. Granadier-Compagnie, Lothringen, 1. Bataillon, 1. Granadier-Compagnie, Traut-, sohn, 1. Bataillon, 1. Granadier-Compagnie, Aremberg, 3. Bataillons, 2. Granadier-Compagnien, dann Bevern, 2. Bataillons, 2. Granadier-Compagnien. Das Corps de Reserve, so in der Circumvallations-Linie auf alle benöthigte Fälle stehen bleiben sollte, wurde commandiret durch den General-Feld-Marschall-Lieutenant Freyherrn von Seckendorff, und beyde General-Wachtmeister Diesbach auf den rechten, und Marulli auf den lincken Flügel, worbey die Regimenter Löffelholtz 1. Bataillon, Lothringen 1. Bataillon, 2. Granadier-Compagnien,

Anspach, 2. Bataillons, 1. Granadier-Compagnie, Hessen, 1. Bataillon, Heister, 1. Bataillon, Herberstein, 1. Bataillon, Harrach, 1. Bataillon, Maximilian Stahrenberg, 1. Bataillon, Lerchen, 1. Bataillon, vom Neippergischen Corpo 1. Bataillon, dann 6. Compagnien Granadirer, so zu Besetzung der Fläche commandiret stehen. Zu Verwahrung der Trenchéen und Sicherheit gegen die Ausfälle von der Stadt sollten commandiret bleiben, von der Cavallerie der Herr General-Feld-Marschall-Lieutenant Herz von Viard, mit 2. General-Wachtmeistern Herrn Grafen Lanthieri und Orsetti, und denen Regimentern Montecuculi, Sultzbach, Groam, Schönborn, Galbes, Cordua, und Vasquez. Bey der Infanterie der General-Feld-Marschall-Lieutenant Graf von Broun, mit dem General von Wobser und folgenden Battaillonen, Löffelholtz 1. Marulli 1. Alcandette 1. Trautson 1. Neuperg 1. Alt-Lothringen 1. samt 4. Granadier-Compagnien, dann Holstein 1. und Hessen 1. Bataillon.

In der Trenchée jenseit der Sau bleibet das ordinari Commando von einem Obristen mit 1000. Mann, dergleichen 300. Mann auf der Ziegeuner-Insul und in der Redoute längst der Donau stehen, welche von 300. Pferden unter Commando eines Obristen sourenirt worden. Die übrige Regimenter alle von der Cavallerie und Infanterie so bey Semlin gestanden, waren bereits in der Armee eingetheilet. Zu Bedeckung des Backhauses sind destiniert Welseck 1. Bataillon

taillon und Faber 1. Bataillon. Die Leute von der Cavallerie und die Dragoner zu Fuß rückten an das Circum-und Contravallation-Retrenchement. Die Artillerie muste die völlige Bespannung fertig halten / und 30. Regiments-Stücke mit einigen Falconen auf die beyde Flügel um 10. Uhr Abends ausgetheilet in Bereitschafft haben, annebenst noch 6. Stücke auf dem lincken Flügel der Cavallerie, ingleichen 4. auf der Rechten, um sich deren nach Erfordernüß bedieeen zu können, wie nicht weniger die nöthige Karren mit Munition, Granaten und etwas Schantzung, auf denen beyden rechten und lincken Flügeln der Infanterie auszutheilen, so dann auch einen jedem Flügel einen General mit nöthigen Ober- und Unter-Officirern auch Büchsen-Meistern, um sich deren gebrauchen zu können. Wann man sich der feindlichen Stücke bemeistert; so sind in dem Retrenchement oder Lager die proportionirte Ober- und subalterne Officirers zu hinterlassen, auch gehöriger Orten anzustellen, damit man sich des darinn hinterlassenden Geschützes nützlich nach Beschaffenheit bedienen möge.

Zu Folge dieser gemachten und en Chef die Linien, Corps de reserve und Trenschéen commandirenden Generalen schrifftlich gegebene Disposition, ruckte die Cavallerie des rechten Flügels eine Stunde nach Mitternacht zwischen dem Harrach und Anspachischen Regiment, die vom lincken Flügel unter der Bäyerischen Infanterie hinaus, die Infanterie aber folgte zwischen 3. und

4. Uhr des Morgens, und zwar der rechte Flügel bey Max Stahrenberg, der lincke bey der Ouverture des Regal- und Brounischen Regiments. Die Ordre war zwar, daß man sich mit dem rechten Flügel bey der Fläche, und mit dem Lincken gegen die Anhöhe des Regiments, ohne Alarmiren, setzen sollte; allein da die andere Linie des rechten Flügels von der Cavallerie noch nicht völlig aus dem Retrenchement gezogen, stiesse dieselbe ungefehr Morgens gegen 4. Uhr auf die Feindliche Trenchée, welche sie diese Nacht dem Herbersteinischen Regiment gegen über gemacht, womit so gleich das Feuer angieng. Und weilen es noch nicht recht Tag, auch ein sehr dicker Nebel; so konnte man auf keine Art verhindern, daß nicht im Anfang eine kleine Confusion unter einigen Regimentern entstunde, jedoch ist die Cavallerie des rechten Flügels, als wo das Feuer angegangen, allstets standhafft avanciret, und ohngeachtet eine ziemliche Menge Pferde und Mann erlegt und bleßirt worden, dannoch biß an den assignirten Posten von der Fläche gerücket, und hat derselbe so gleich unverzüglich den Feind tapffer attaquirt.

Und obwohl derselbe in sehr grosser Anzahl und bey dem sehr dicken Nebel, die Unsrige zu unterschiedenen Mahlen biß an das Retrenchement und die Fläche poussirt; so hat man doch auf solcher sich dergestalt soureniret, daß endlich gegen 6. Uhr, da der Nebel angefangen zu fallen, der Feind auf dem rechten Flügel aus der ersten Trenchée zu weichen angefangen, welchen die Cavallerie mit vollkommener Bravour eyffrig nachgesetzt, und viele

100. Janitscharen niedergehauen, indessen die Infanterie in guter Ordre gefolget, und gegen die Feindliche Batterie angerücket, auch sich deren gegen 8. Uhr auf dem rechten Flügel meistentheils bemeistert, die Stücke umgekehrt, und den Feind selbst canoniret. Auf dem lincken Flügel ist das Feuer etwas später angegangen, jedoch nach der Hand hefftiger gewesen, weilen alle die Flüchtlinge sich gegen die Anhöhe, wo ihre grosse Batterien gestanden, gezogen. Dahero die Regimenter von der Cavallerie und Dragoner allda viel gelitten, jedoch ist durch Gottes Gnade die grosse Anhöhe auch gegen 9. Uhr, nebst der Batterie, durch die Infanterie und Cavallerie occupiret, der Feind zurück geschlagen und bald darauf die völlige Flucht zu nehmen gezwungen worden. Etliche 1000. Türcken und Tartern setzten zwar noch mit grosser Furie gegen 10. Uhr auf drey bey der Fläche stehende Regimenter zu Pferde, brachten eines darvon ein wenig in Confusion, wurden aber von denen andern beyden standhafft repouissiret: und, da die in der Fläche commandirte Granatiers so wohl als unsere in dem Retrenchement stehende Canons tapffer auf sie feureten, auch 2. Regimenter Dragoner vom rechten Flügel mit etwas Cavallerie aus dem Retrenchement zu ihrem Succurs gekommen; zogen sie sich bald wieder zurück, und nahmen nach der Hand gleichfals die Flucht, welches ihre Janitscharen, und der gröste Theil ihrer Armee, bereits mit solcher Præcipitation gethan, daß sie ihr völliges Lager, Zelte, Stücke und Ammunition gleichfals verlassen, worvon man sogleich, ohne einen

nen Mann zu verliehren, mit der Infanterie Posses genommen. Es ist sicher, daß seit der Belägerung Wien keine solche Menge Türcken, und vornehmlich Janitscharen, im Felde gewesen; wie man dann auch gestehen muß, daß sie sich Anfangs etliche Stunden wohl und tapffer gewehret, und werden wenig Officiers seyn, die ein stärcker Feuer, und auch ordentlicher, von denen Türcken gehöret und gesehen haben, wie dann auch die Anzahl der Todten und Bleßirten, sonderlich von der Cavallerie zeiget, daß sie nicht übel geschossen.

Allein die Standhafftigkeit unter der Cavallerie und Infanterie, welche sie in dieser Bataille tapffer secundiret, hat den Feind endlich zu weichen gezwungen. Hundert und etliche 30. Stück, und etliche 30. Mörser, worunter 100. pfündige, nebst vieler Ammunition, auch ihr völliges Lager, wie es gestanden, ist gewonnen worden, und ist sich zu verwundern, daß kein Soldat in dasselbe zu plündern hineingerückt, biß des commandirenden General-Lieutenants Durchl. solches erlaubet, nachdem sich vorhero die Armee erst ordentlich wieder rangirt hatte. Von denen Janitscharen sind 1000. niedergehauen, und lag an vielen Orten der Trenchéen derer Anzahl Hauffen-weise übereinander. Die nachgeschickte Husaren und Raitzen haueten derer noch viel 100. nieder, und kan nicht genugsam beschrieben werden, in was Confusion sie zurück eileten, dergestalt, daß sie in ihren Defiléen einander selbst niedergehauen, um die Vordersten in der Flucht zu seyn. Wenige Gefangene sind gemacht, und sagen etliche erlösete und im La-

ger

ger geschossen gefundene Christen aus, daß sie eben unser Lager zu attaquiren gesonnen gewesen, wie man dann eine grosse Menge Sturm-Leitern, Schantz-Körbe, Hacken und andere Feuer-Machinen, das Retrenchement zu besteigen, und zu attaquiren, gefunden.

Die Guarnison hat währender Attaque nicht das geringste Movement zum Ausfallen gemacht, und ist wegen der Niederlage ihrer Armee so consternirt gewesen, daß sie die Nacht darauf ihre Schantze auf der Insul in der Donau verlassen, auch den 17. Nachmittag um 4. Uhr 2. Officiers heraus gesendet, welche sich der Gnade Sr. Hochfürstlichen Durchleucht des Printzens Eugenii gäntzlich unterworffen. Wie dann auch den 18. dieses mit 20. Granadier-Compagnien und Bataillonen in denen Aussenwerckern unter dem Thor-Posto gefasset worden. Unterschiedliche Roß-Schweiffe und viele Fahnen sind vom Feind nebst Paucken und Janitscharen-Trommeln gleichfalls erobert worden. In Summa, es ist durch GOttes augenscheinliche Hülffe eine solche Victorie erfochten worden, als man in keinem Seculo erhalten, und sagten die zurückgekommenen Raitzen aus, daß alle Bauren in Bosnien und Servien, auf die flüchtigen Türcken gefeuert und sie ausgeplündert, wie dann ein Theil von denen Türcken biß Viddin soll gelauffen seyn. Von der Cavallerie sind tod und blessirt Unter-Officirer und Gemeine 2744. Pferde aber 4105. von der Infanterie 2000.

Specification
Derer bey dieser Action überkommenen Todten und Blessirten.

Todte.

General-Feldmarschall-Lieutenant Hauben
General-Wachtmeister Dalberg.
3. Obrist-Lieutenants, als von Palfy, Caraffa und Viard.
1. Obrist-Wachtmeister von Würtenberg.
22. Capitains.
21. Lieutenants.
15. Fendrichs und Cornets.
1. Adjutant.
13. Wachtmeister.
14. Tambours und Trompeter.
21. Von der kleinen prima Plana.
44. Corporalen.
887. Gemeine.

Blessirte.

Generals Printz Lobkowitz Gondrecourt und Rothenhan.
Obrist von Althan.
3. Obrist-Lieutenants von Hannover, Zollern und Althan.
6. Obrist-Wachtmeister, von Gronsfeld, Hannover, Darmstadt, Caraffa, Lobkowitz und Zollern.
34. Capitains.
32. Fendrichs und Cornets.
20. Wachtmeister.

6. Tam-

6. Tambours und Trompeter.
17. Kleine prima Plan.
71. Corporalen.
1358. Gemeine.

Der Todten und Blessirten Dienst-Pferde sind 4105.

Specification

Der in dem Türckischen Lager übertkommenen Artiglerie.

137. Metallene Stücke.
37. Pöller.
300. Bley-Kessel.
3000. Bomben.
20000. Stück-Kugeln.
52. Fahnen.
9. Roß-Schweiff.
1. Grosse, 1. mittlere und 2. Paar kleine Paucken.

In der Insul oder Stern-Schantze 20. metallene und 6. eiserne Stücke.
Auf den Tschaycken 29. metallene und 93. eiserne Stücke.

Türckischer Seits sind auf der Wahlstatt Todte 14000. Mann, und im Lager 5000. Mann gezehlet worden, ohne was im Nachhauen geblieben, und was das Land-Volck in der Flucht tod geschlagen; darunter auch eines theils diejenigen mit zur Niederlage zu rechnen, welche auf dem Rückwege umgekommen, da die Türcken, wie oben schon erwehnt, in ihrer höchst unordentlichen Flucht

einander selber in die Haare gerathen, und ihrer eigenen Lands-Leute nicht geschonet, massen sie in der Flucht nach Nissa einige 1000. ihnen entgegen gekommene Wägen mit Lebens-Mitteln geplündert haben. Von Verwundeten hat man durch gewisse Nachricht, daß deren bey die 20000. seyn sollen, davon täglich wegen der sehr schlimmen Wunden und üblen Verpflegung sehr viel sterben.

Gleich nach diesem so glücklich und herrlich erfochtenen Sieg ließ sich Seine Hochfürstl. Durchl. Printz Eugenius von Savoyen am meisten angelegen seyn, solchen Ihro Röm. Käyserl. und Catholischen Majestät kund zu machen, schickte auch zu dem End Ihro Käyserl. Majestät würcklichen Cämmerer, General Wachtmeister, und Obristen über ein Regiment Dragoner, den Herrn Grafen von Hamilton, nach Wien ab, der auch den 22. Augusti Abends zwischen 7. und 8. Uhr, mit 6. blasenden Postillionen anlangte: und zu gröster Freude der gesamten Käyserl. Höfe, und aller Inwohner, die längst-gewünschte totale Türckische Niederlage wissend machte.

Indessen aber als die Belagerte die Niederlage und Flucht der Ihrigen erfahren, haben sie den 17. dito eine weisse Fahne ausgesteckt, und darmit kund gemacht, daß sie willens zu capituliren wären; Es kamen auch zu dem Ende gegen 4. Uhr 3. Deputirten für Geisseln aus der Vestung heraus, die da bey dem commandirenden Herrn General-Leutenant Hochfürstl. Durchl. mit tiefster Submission angehalten, sie möchten geruhen, einen Bevollmächtigten hinein zu senden,

weil

weil sie gesonnen die Vestung mit Accord zu überlieffern. Deßwegen alsobald, nach vorgenommener Unterrede, der Bayreutische Obrist Graf von Philippi, welcher der Orientalischen Sprach kundig, mit dem Marulanischen Obrist-Wachtmeister, hinein zu dem Seraskier abgeordnet wurde, um eines und das andere præliminariter abzuhandlen; der dann denen Türck engleich zu verstehen gab, daß Seine Hochfürstl Durchl. ihnen das Leben samt freyer Abführung ihrer Weib und Kinder, auch Haab und Gut, aus lauter Generosität und Großmüthigkeit, vergönnen wollte; das übrige aber, nebst dem Schiff-Armament und Artillerie, zurücke verbleiben muste. Und obschon hierauf der Seraskier sich nicht verstehen wollte, und verschiedene Einwendungen that, auch unter andern zu vernehmen gab, wie daß noch über 30000. streitbare Männer, vorhanden wären, welche die ihnen angedrohete gewaltsame Eroberung noch sehr hart machen könnten, darauf ihnen aber angezeiget wurde, daß zu einer neuen Attaque und weit entsetzlicherm Feuer einwerffen als zuvor, alles in Bereitschafft stünde. Endlich wurde den 18. dito der Accord also angenommen, unterschrieben, und noch in der Nacht ausgewechselt, wie solchen Seine Hochfürstl. Durchl. verlanget, und zwar fast in eben der Conformität wie es bey Temeswar geschehen, auch so gleich ein Thor mit den nächstgelegenen Aussenwerckern abgetretten und und eingeräumet. Es lautet aber die Capitulation folgender Gestalt.

1, Zeit währender Capitulation, und biß zur

Vollziehung derselben, soll gleich alle Feindseeligkeit eingestellet: und bey, wider Verhoffen, entstehender Unordnung beederseits Satisfaction geleistet werden.

Zum ersten verstehet sich von selbsten / und ist man nicht gewohnet / daß gegen das Verglichene gehandelt werde.

2. Die Garnison verbindet sich, die Vestung in ihrem Stand wie solche dermalen ist, mit der sämtlichen Artillerie, als da seynd Stuck, Mörser, Bley, Pulver und Kugeln, auch all sonstiger Munition, Proviant und Kriegs-Requisiten, getreulich einzulieffern.

Zum andern / ist ein bekannte Sach / daß all dasjenige / was dem Herrn von dem es genommen wird / zugehöret / demjenigen / so sich dessen bemeistert zugestellet: und dieses wie auch die Minen und Munition getreulich entdecket und eingelieffert werde.

3. Der gesamten Garnison wird hingegen der sichere freye Abzug mit Weib und Kindern, Sack und Pack, Ober und Unter-Gewehr, auch klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, verstattet werden; so sich ebenfalls auf die Innwohner, wes Stands, Glaubens oder Nation sie seyn, wann sie mitgehen wollen, verstehen muß; wie auch diejenige alte Sclaven, so vor der Belagerung den Mahometanischen Glauben würcklich angenommen haben.

Zum dritten / hat kein Bedencken / wann nur alle diejenige Sclaven / so von Anfang gegenwärtigen Kriegs gemacht worden / ohne

ne

ne Unterscheid zuruck gestellet werden: wie dann auch alle Gefangene / so in und vor der Belagerung sich in der Vestung befinden / samt denen Deserteurs unweigerlich auszuliefferen seynd.

4. Und zumalen von der Garnison ein guter Theil ihren Weg zu Wasser nehmen muß, und des Herrn Printzen Eugenii von Savoyen Hochfürstl. Durchl. ihnen etwan die brauchbare Fregatten, Eschaycken und andere Fahrzeuge nicht accordiren wollten, also werden dieselbe geziemend belangt, wenigstens die zur Operation unbrauchbare, und nur etwan zum Transport taugliche Schiffe zu Behuf und Beförderung des Abzugs zu bewilligen, mithin zu dem End auch einige teutsche Transport-Schiffe zu Ersetzung des Abgangs beyzugeben; wann aber Hochgedacht Seine Durchl. oberwehnte Schiffe, wegen denen darauf befindlichen Stucken, nicht abfolgen lassen wolten; ist man erbietig auch selbe und was darbey darauf verhanden, auszulieffern; damit nur der Abzug nicht gehemmet werde; wie dann eben deßwegen um Beygebung etlicher Schiff-Leuten, soviel möglich, gebetten wird.

Zum vierdten / demjenigen Theil von der Garnison / so seinen Weg zu Wasser nehmen wird / müssen entweder von derselben die beyhabende Transport und keine andere Schiffe / so zu dem Armament auf ein oder andere Weis gehören können / oder aber von Seiten der Käyserlichen Armee / so viel sich dermalen ruhen lässet / gegen Leistung der Sicher-

Sicherheit hergegeben werden / und wann dadurch nicht alles auf einmal transportirt werden könte / bleibt der Garnison anheim gestellt / ob sie es an einem Ort in der Varos / oder einer Insul zusammen tragen: und einige Leute zur Besorgung zuruck lassen wolle / gleichwie man auch unser Seits die behörige Wachten zur Sicherheit geben wird / massen alles / was zum Schiff-Armament gehörig / unwidersprechlich zuruck bleiben / und den Käyserlichen eingelieffert werden muß; mit Schiff-Leuten ist dermalen nicht aufzukommen / und hat die Garnison selbsten ihre Tschaickisten und andere Leute / deren sie sich wird bedienen können; Wegen Zuruckziehung deren Schiffen / wird die Garnison solche biß Dipalaneka ziehen / und auf unserm Grund und Boden uns überlieffern / sollten wir aber entzwischen Orsava bekommen / sie nur den Unsrigen daselbsten einhändigen lassen.

5. Die zu Wasser abfahrende Garnison verlanget über Orsova nacher Fetislan herwärts des engen Passes vor dem eisenen Thor mit benöthigter Sicherheit convoiret zu werden; dannenhero sie auch ein paar Geiseln zuruck lassen wird, biß wegen der geschehenen Convoirung das gewöhnliche Attestat mehr berührter Garnison angelanget seyn wird. Zum fünfften / hat kein Bedencken.

6. Wie auch ein Theil der Garnison zu Land gehen muß, also würde nicht weniger zu Begleitung derselben die zulängliche Convoy biß nacher

Nissa

Nissa und zugleich auch angesuchet, daß der freye Einkauf der benöthigten Lebens-Mitteln unter Wegs, so wol zu Wasser als Land, erlaubt, und nicht weniger die Freyheit gegeben werde, wie zu Temeswar, gegeneinander zu kauffen und verkauffen: gleichwie aber sie auch ihre Sachen zu Land fortbringen muß, also werden darzu 1000. Wägen unumgänglich erfordert, worgegen sowol, als der Convoy halber, die benöthigte Geiselen zuruck gelassen werden sollen.

Zum sechsten / obschon der Transport zu Wasser viel bequemer / so ist man dannoch zufrieden / daß ein Theil der Garnison zu Land gehe auch die Freyheit habe / die Lebens-Mittelen unter Wegs / und sonsten zu kauffen / auch ihre Effecten zu verkauffen; wegen der 1000. Wägen ist es ein pure Unmöglichkeit / und beruffe man sich dessentwegen auf den vierdten Articul / es werden aber gleichwol der Garnison 300. Wägen accordirt.

7. Alle Gefangene, so vor und in der Belagerung gemacht worden, sollen ausgelieffert werden; dahingegen man bittet, daß Respectu der Gefangenen aus der Garnison eine gleichmäßige Reflexion gemacht werden möchte.

Zum siebenden / ist mit dem dritten schon oben beantwortet / man weiß auch nicht / daß aus der Garnison sich einige Gefangene hier bey der Armee befinden / worauf man nach Thunlichkeit dannoch reflectiren wird.

8. Seine

8. Seine Hochfürstl. Durchl. werden der Garnison zu Land acht Marsch biß Nissa verstatten; dahingegen die zu Wasser, so viel Wetter und Wind zulässet, sich mit aller Möglichkeit nacher Fretislan beschleunigen wird, mit angelegentlicher Bitte, daß auf dem Zug zu Wasser und Land der gemessene Befehl ertheilet werde: daß von keiner Nation, was Namens, oder was alten Prätext es auch seye, der geringste Schad oder Leyd zugefüget werde.

Zum achten/ man wird die Garnison/ und was nach obigem Verstand dahin gehörig/ biß über die Morava/ oder/ wann es vonnöthen/ weiters/ auch biß Nissa/ convoyren und gleichwie der zu Land/ also auch der andern zu Wasser von Seiten der Käyserlichen Armee all erforderliche Sicherheit geben/ und stellet derselben frey/ wie auch der Escorte/ gegen die etwan im Land befindliche Raub-Partheyen/ das Gewehr zu ergreiffen/ zu welchem Ende man an die Käyserliche Commendanten durch eigene Curriers/ und an die Escorte selbsten/ die nöthige Befehl ausstellen wird.

9. Der Abzug offtwiederholter Garnison soll in 8. Tagen, oder noch ehender, so bald sie ein- und aufgepackt, würcklich geschehen, mithin, nach beederseitiger Unterschrifft und Auswechslung gegeneinander, alsogleich ein Thor gegen der Moschee den Teutschen eingeräumet, und alle Minen, samt Munition, redlich entdecket und angezeiget werden.

Zum

Zum neundten / der Abzug muß unfehlbar den 22. dieses geschehen / und dahero die Capitulation heute noch angenommen und unterschrieben oder abgebrochen werden: Massen man nicht gedencket / die Zeit mit Tractaten zu verliehren / und verlangt annebens / daß / nach unterschriebener Capitulation und Auslieffrung derselben / das eine Thor gegen der Moschee, samt den linck- und rechten Aussenwerckern / eingeraumet werde; Worgegen man ihre Familien / so sich etwan in den Gräben befinden / mit aller Sicherheit biß zum würcklichen Abzuge zu verbleiben erlaubet und bewilliget; Sodann soll auch zu Verhütung aller Unordnung das beederseige Concerto gemacht / mithin die Geiseln / zur Sicherheit der zu Wasser und Land mitgebenden Escorte und Schiffen / zuruck gelassen / und / nach geleisterem Vollzug / nachgesendet werden.

Dat. im Käyserl. Feldlager vor Belgrad den 18. Aug. 1717.

Eugenio v. Savoyen.

(L. S.)

Ad Mandatum Serenissimi Domini Principis von Brockhausen.

Gleich nach Auswechslung dieser Accords-Puncten wurde von Ihro Hochfürstl. Durchl. Printzen Eugenio der Herr Obrist, Graf Kabusin befehlicher, nach Wien abzugehen, um Sr. Röm.

Röm. Käyserl. Majestät, wie auch den Käyserl. sämtlichen Höfen, die höchst erwünschte und glückliche Eroberung der importanten Vestung Belgrad kund zu machen, welcher auch daselbst den 22. Augusti Vormittags, mit 6. vorherblasenden Postillionen, angelanget, und die erfreuliche Nachricht überbracht, daß nunmehro Belgrad in Ihro Kayserlichen und Catholischen Majestät Händen wäre.

Den 19. dito hatte man für den so glücklich erhaltenen Sieg, und der darauf folgenden Ubergab der Vestung Belgrad, unter des Herrn General-Lieutenants Hochfürstl. Durchl. und dem daran geschlagenem Groß-Veziers Tafel-Zelt in Anwesenheit der sämtlichen hohen Generalität mit dem Ambrosinischen Lobgesang und dreymahliger Lösung 100. vom Feind eroberter Stücke auch kleinen Gewehr der an die Linien ausgeruckten Armée der Göttlichen Allmacht Danck abgestattet; auch noch vorhero denen Herrn Gräntz-Commendanten ein gleiches zuthun anbefohlen. Es brachten auch diesen Tag noch die ausgeschickte Parteyen Kundschafft ein, daß die feindliche und flüchtige Armee sich gegen Nissa gezogen, und unter Weegs in den Wäldern sehr viel krancke und verwundte hinterlassen habe; und berichtete auch hiernächst der Herr General-Wachtmeister, Baron von Petrasch, daß, auf Vernehmen der geschlagenen feindlichen Armee, die Türcken die veste Schantz Sabacz, mit 12. Stücken, und einigen Fahrzeugen und Munitions-Vorrath, also gleich verlassen, und gegen Suornick sich reteriret hatten:

ten: darauf den 20. dito, auch aus dem Bannat von Temeswar die Nachricht eingelanget, was gestalten das noch in dasiger Gegend gestandene feindliche Corpo, mit Hinterlassung verschiedener Lebens-Mitteln, von dannen geflohen, auch Semendria, Rahm, und die übrige Posten längst der Donau biß Orsova verlassen habe, welche folglichen von uns besetzt worden.

Den 21. Augusti, war die Türckische Besatzung in Belgrad mit den Ein- und Außpacken sehr beschäfftiget, hergegen fieng man Käyserl. Seits an das feindliche Schiff-Armament, und die so wohl darauf, als in der Vestung befindliche Artillerie, Munition, Proviant, und anderes Zugehöriges, zu beschreiben, und fand man in der Stadt 175. Metallene und 25. eiserne Stücke, 49. metallene Pöller und einen eisernen Haubitz. Auf dem alten Schloß aber bekam man schon zuvor ein metallenes und ein eisernes Stuck.

Indessen wurden die Türcken mit dem ein- und außpacken fertig; weilen sie aber das ihrige sich nicht so wie sie es gerne seheten, fort zu bringen sich getraueten, als begaben sie sich in das Kayserl. Lager, und handelten denen Soldaten die erbeuteten Sachen ab, und beschleunigten den 22. dito Nachmittags würcklich ihren Ab- und Außzug, und sind zu Wasser und Land so wohl an Soldaten als Innwohnern bey 50000. wehrhaffter Mannschafft ausgezogen, die ihren March in der grösten Unordnung längst der Donau genommen, dahin dann so gleich 60. Käyserl. Grenadiers-Compagnien commandirt worden, und setzten also unter

Bedeckung 4. Granadiers-Compagnien auf 8. Tschaiken, den 24. zu Wasser ihren March völlig fort, und überliessen zur gäntzlichen Besitzung denen Käyserl. die vortreffliche Vestung Belgrad. Weil nun also kein Feind weit und breit mehr sich blicken liesse, auch die Gegend der Käyserl. Armée ohnweit gedachter Stadt von vielen eingegrabenen Menschen und Pferden die in der Schlacht geblieben, sehr übel stancke; so brach die Armée auf Befehl Seiner Hochfürstl. Durchl. Printzens Eugenii den 1. September auf, und lagerte sich zwischen der Sau und Donau bey Semlin. Es gieng auch den 3. dieses der Herr General von Martigni mit 4. Regimentern zu Pferd in die Gegend Arath, um auf benöthigten Fall nebst dem Herrn General Grafen von Mercy der mit 17. Battaillon und 6. Regimentern zu Pferd nach dem Temeswarer Bannat abgangen, in Ober-Ungarn oder Siebenbürgen zu marchiren.

Den 7. September gieng Ihro Hochfürstl. Durchl. Printz Eugenius zu Wasser nach Semendria, um dasige Gegend in Augenschein zu nehmen, und weil er im Ruckweg über Rubin und Panzova gieng, als hat er ebenfalls dortiges Land besehen, damit man wegen der Winter-Quartier Vorbereitung machen könnte. Indessen langte der Herr Obrist-Wachtmeister, Graf Philippi, der die Belgrader Garnison zu Land biß über Morova begleitet, wie auch der biß in die Gegend Nissa mit geschickte Lieutenant, im Käyserl. Lager wieder an, darauf dann die Türckische Geissel ebenfalls wieder erlassen worden. Und berichtet der

Herr

Herr Graf Philippi, daß er unter Weg eine zimlich Menge todte Türcken, auch liegen gebliebenes Vieh, saumt vielen Wägen angetroffen. Der Lieutenant aber hinterbrachte, daß wie der Groß-Vezier die Guarnison aus Belgrad mit einer Käyserl. Convoy gesehen, wäre er dermassen erschrocken, daß er nicht nur vom Pferd abgestiegen, sondern auch gar auf das Gesicht gefallen, um den Verlust der Vestung nur genugsam zu bejammern; doch wird ihm von den Janitscharen meistens die Schuld der verlohrnen Schlacht zugeschrieben, weil er noch vor der Zeit, ihrem Vorgeben nach, die Flucht ergriffen, und mithin Ursach wäre, daß sie ebenfalls den Reißaus zu nehmen gezwungen wurden. Ubrigens aber liessen sie sich gar deutlich vernehmen daß sie künfftiges Früh-Jahr nicht mehr Lust zum Krieg sondern vielmehr zum Frieden hätten.

Ehe wir aber zu selbigen kommen / ist noch nöthig mit wenigem beyzufügen / was die Pforte währenden dieses Kriegs auf der andern Seite gegen die Republique Venedig ausgerichtet habe / wie schon erwehnet / so gieng mit selbiger der Krieg erstlich an / und war die Haubt-Gelegenheit dazu / daß die Republique die in ihrer Banco von dem zu Constantinopel hingerichteten Wallachischen Fürsten niedergelegten wichtigen Capitalien dem Gros-Sultan nicht extradiren wolte: welchem man noch andere Schein-Ursachen beyfügete. Für die wahre Ursache hingegen ist zu halten / weil man auf Türckischer Seite die in dem vorherigen Krieg von der Republique gemachten / und in dem

Carlowitzischen Frieden behaltenen Conquêten nicht vergessen können / die gegenwärtige Zeit aber / da man zu Venedig lebete / als wenn gar kein Krieg mehr zu besorgen wäre / für die bequemeste / seinen Verlust wieder einzubringen hielte. Diese Venetianische Schläfrigkeit gereichte demnach der Republique zu doppelten Schaden: denn eines Theils reitzete sie die Türcken würcklich zum Krieg; andern Theils war sie Ursache / daß selbiger anfänglich gar übel ablief: indem die Venetianer weder durch die üblen Anzeigen / noch endlich dem würcklichen Ausbruch genug ermuntert wurden / die behörigen ernstlichen Anstalten vorzükehren: mithin gaben sie ihrem Feind selbst das Schwerd in die Hand die grösten Progressen mit unglaublicher Geschwindigkeit zu machen.

Die Feindseeligkeiten nahmen demnach im Majo 1715. ihren Anfang / und zwar gieng der Groß-Vezier zu Land mit einer Armee von 59200. Jänitscharen / und 14794. Spahi nach Morea / der Capitain Bassa aber fand sich mit einer Flotte von 36. Kriegs-Schiffen / und unzählichen andern Fahrzeugen im Archipelago ein / und ergaben sich ihm gleich im Julio die Insuln Tire und Cerigo, worauf er sich gegen Napoli di Romania, solches von der Meer-Seite einzuschliessen / wande: wohin auch der Groß-Vezier zu Land marchirete / nachdem er den 9. Jul. das Castell zu Corintho mit Sturm erobert / auf welchen Paß die Venetianer fast alle ihre Hofnung gesetzet. Napoli di Romania selbst war zwar sowol mit einer starcken Garnison als genugsamer Munition und Proviant auf

drey

drey viertel Jahr versehen : es seye aber / wie man glaubet / daß die darinn befindliche Armenianer den Türcken die schwächste Seite verrathen / oder sonst auch ein Verhängnis also gewollt ; so liessen die Türcken den 19. Jul. eine Mine dergestalt glücklich springen / daß sie durch die grose Oefnung hinein dringen / und den Platz sich unterwürfig machten. Nach welchem Streich den Sieger nichts mehr aufhalten kunte / und gedachte Haubt-Stadt in Morea samt den übrigen Plätzen folgeten : so daß sich die Türcken bis zu Ende des Septembris von der gantzen Halb-Insul Meister saben : gleichwie inzwischen auch der Capitain Bassa in Candien Suda und Spinalonga eroberte. In Dalmatien hingegen hielten sich die Venetianer besser / und kam insonderheit der Bassa von Bosnien bey der Belagerung der Vestung Zing zu kurtz : sintemal ihm innerhalb 7. Tagen 14. Stürme abgeschlagen und endlich den 15. Aug. seine in 50000. Mann bestehende Armee durch den sowol von ausen anruckenden Secours als die zugleich ausfallende Besatzung / mit Zurucklassung des gantzen Lagers und Vorraths / auch vieler tausend Todten / in die Flucht geschlagen worden.

Eine übrigens so unglückliche Campagne lehrete die Republique nachgehends auf bessere Vorkehrungen und insonderheit um ein tüchtiges Kriegs-Haupt bedacht zu seyn : welches Loos auf den Polnisch- und Sächsischen General Grafen von Schulenburg fiel / der durch seine grosse Verdienste um Venedig sich unsterblich gemachet : den allergrösten Vortheil aber brachte derselbigen die nun-

mehr von dem Kayserl. Hof beschlossene und würcklich erfolgte Ruptur gegen die Pforte.

Was die Kriegs-Operationen des Jahres 1716. betrifft/ so richteten die Türcken ihr Haupt-Absehen auf Corfu, welche Insul eine vortreffliche Vestung hatte/ und ihnen/ nebst Zante, allein noch dieser Orten im Weeg stund. Es begab sich also der neue Feld-Marechal von Schulenburg selbst in die Vestung/ der Ritter Pisani aber führete denen Türcken 36. Kriegs-Schiffe entgegen: welche sich mit 60. Kriegs-Schiffen/ 16. Galeeren und 36. Galliotten den 4. Jul. in der See vor Corfu præsentirten. Man kam zwar so genau zusammen/ daß man scharf gegen einander canonirte/ und an Schiffen zu beeden Theilen wichtiger Schaden geschahe: in der Haubt-Sache aber wurde nichts ausgerichtet: den Venetianern bliebe frey die Vestung von dem Meer aus zu versorgen/ und den Türcken selbige auf der andern Seite zu belagern: welches sie auch unter einem Seraskier mit 30000. Mann thaten. Jedoch Schulenburg wuste ihnen mit einer so tapfern Gegenwehr zu begegnen/ daß sie an einem guten Erfolg zweifelten/ und ein endlich zwey Tage anhaltendes hefftiges Regenwetter benahm ihnen vollends den Muth/ daß sie in der Nacht noch den 21. Augusti mit grösster Ubereilung aufbrachen/ nachdem sie die Helffte ihrer Armee eingebüset/ 50. Canonen aber und 20. Mörser/ mit dem gantzen Lager/ zuruck gelassen: wie denn auch der Capitain Bassa/ sobald er den Rest der Belagerer aufgenommen/ mit seiner Flotte über Hals und Kopf zurück eilete. Schulenburg ließ hierauf

Cor-

Corfu vortrefflich bevestigen / und insonderheit 2. neue Forts anlegen / welche / indem sie den Canal bestreichen / alle Schiffe abhalten können / mithin den Platz vor Menschen Augen unüberwindlich machen / nahm auch ferner der Türcken schönstes Magazin / in Butrinto weg / anderer Progessen zugeschweigen: weßwegen die Republique zur Danckbarkeit ihm nicht nur eine jährliche Pension von 5000. Ducaten beylegte / sondern auch seine vortreffliche von dem berühmten Bildhauer Francesco Cabienco, verfertigte marmorne Statue auf dem Platz in Corfu aufrichten liese.

Weil sich die Türcken in der See unsichtbar gemacht, kunte der Ritter Pisani, unerachtet er nunmehr zu spät, viele Auxiliar-Schiffe erhalten, mit seiner Flotte auch nichts mehr ausrichten, ausgenommen daß er die Insul S. Maura wieder mit 3000. Mann besetzte, auch die darauf befindliche Wercke so viel geschehen kunte, restituirte, welche sein Vorfahrer im Commando, der Ritter Delphino im vorigen Jahr zur Unzeit schleifen lassen. Eben so wenig thaten die Venetianer um diese Zeit in Dalmatien, unerachtet sie die schönste Gelegenheit gehabt. Obschon auch darauf zu Anfang des Jahres 1717. die Montenegriner und Morlacken in selbiger Gegend sich vortrefflich gegen die Türcken hielten; so fand sich doch die Republique, dem gethanenen Versprechen zuwider, sehr spät mit ihren Trouppen ein, agirte, alles guten Succesles ungeachtet, ziemlich schläfrig, biß man endlich, nachdem Eugenius Belgrad erobert, sich weiter ausbreitete, und

vor Dulcigno kam, das zu erobern die Jahrs Zeit nun nicht mehr vergönnete. In dem Archipelago aber lieferte die Pforte dieses Jahr den Venetianern ein groses See-Treffen. Diese, 27. Schiffe von der Linie 3. Brulotten, und 5. grose Galeeren starck, commandirte damal der Capitain Extraordinaire Flangini nebst dem Capitain ordinaire Diedo, weil Pisani zu Corfu verblieb, und stiesen sie den 12. Jun. bey Jaitro auf die Türcken so 42. Kriegs Schiffe starck waren: da denn das Gefecht biß in die Nacht, heftig, doch lezlich zur Avantage der Venetianer, dauerte. Den folgenden Tag harten die Türcken den Wind günstiger, daher sie abermal angrifen, jedoch, gleichwie zuvor, weichen musten, und darauf zwey Tage den Venetianern aus den Weeg giengen, den 16. Jun. hingegen hielten sie Stand, ob sie schon eben so wenig gewonnen, und unfehlbar noch ärger würden heim geschicket worden seyn, wenn nicht, eben als man den Wind gewan, der commendirende Flangini durch einen Flinten-Schuß wäre in den Hals blessiret worden, wovon er nach einigen Tagen starb.

Nach diesem fanden sich zwar viele Hülfs-Schiffe bey dem Pisani ein, und gieng dieser mit selbigen in die Höhe; doch ward weiter nichts ausgerichtet: nachdem aber beederseits Flotten die See verlassen, fiel Schulenburg in Epiro ein und machete einige Progressen.

Nun kommen wir dahin, wo wir es oben gelassen, nemlich zu dem der Pforte durch die von dem Kayser erhaltenen Niederlagen abgepresseten

Frie-

Frieden. Selbiger schiene fast von neuem Anstos zu leiden, als den 28. Octobr. 1717. der bekante Ragozi zu Adrianopel eintraf, und die schon ganz niedergeschlagenen Türcken, weis nicht was für einen Trost von ihm erwarteten: jedoch da alles in Koromondaten von dem erst zu verhoffenden Spanischen Frogressen in Italien bestund, so fiel die Freude der Türcken und der Credit des Ragotzi in einem Augenblick. Gleichwol fehlete es zwischen den Türcken und Venetianern noch im Jahr 1718. nicht an verschiedenen Actionen. Insonderheit kam es im Julio bey der Insul Cerigo wieder zu einer See-Schlacht, in welcher beede Theile keine Seiden spanen, wiewol die Venetianer gewonnen haben wolten: und der Graf von Schulemburg gieng zu Land vor Dulcigno, hatte auch gute Hofnung sich dessen zu bemeistern als die Ordre einlief, daß er, wegen nunmehr geschlossenen Friedens, die Feindseeligkeiten einstellen solte: worauf er, weil der in dem Platz commandirende Seraskier diese Nachricht noch nicht erhalten haben wolte, den Abzug mit groser Kunst und Gefahr nehmen muste.

Was den Frieden sebst betrift, so inclinirte schon in dem vorigen Jahr eine grose Parten an der Pforte dazu, wovon der Mufti des Haubt war. Der Gros-Vezier zeigte sich hiernach contraire; allein er wurde bald abgesetzet, und der neue, Mehemet Bassa, wuste weder dem allgemeinen noch seinem eigenen Interesse besser zu rathen, als daß er sich auch dazu schlug. So schwehr es demnach dem Türckischen Hof ankam in einen so sauern Ap-

fel zu beisen; so viele Verstellungen sie Anfangs gebraucheten; und so sehr sie die Sache zu trainiren sucheten, so gab doch die vigoreuse Resolution des Kaiserlichen Hofes keinen Stillstand zu accordiren, und die Ankunfft des Prinzen Eugenii zu Belgrad, endlich den Ausschlag. Engelland und Holland wurden demnach zu Mediateurs angenommen und Passarowitz zu dem Conferenz-Platz erwählet: allwo den 5. Jun. die erste Zusammenkunft, den 21. Jul. aber der Schluß und die Unterzeichnung erfolgte.

Bey dem Friedens-Tractat selbst, welcher auf 24. Jahr geschlossen worden, und in 20. Articuln bestanden, ward das uti possidetis, daß jeder Theil seine Conqueten behalten solte, zum Grund gesetzet. So schwehr dieses die Pforte in Ansehung der Kaiserlichen Eroberungen ankam; so hart fiele es der Republique Venedig wegen Morea: allein die Pforte wiese sich gegen dieselbe, gleichwie bey dem Carlowitzischen Frieden, dergestalt hart, daß sie ihr kaum so viel eingestehen wolte: Und auf der andern Seite blieb auch der Vorwurf, wie schlecht sie sich in dem ganzen Krieg angegriffen hätte, nicht aus. Es behielte also Venedig verschiedene Plätze in Dalmatien und Alwanien, nebst Butrinto, Prevesa und Voinizza, bekam auch die Insuln Cirne und Cerigo zuruck, ganz Morea aber, nebst den Vestungen Suda und Spinalonga in Candien, muste sie vergessen. Dem Kaiser hingegen fiel Belgrad mit einem Theil Serviens der gantze Temeswarer Bannat nebst einem angränzenden Theil der Wallachey, auch noch verschiedenes in Croatien und Bosnien zu.

Ca-

Caput. IX.

Fernerer Verfolg der Türckischen Geschichte biß auf den lezten Krieg.

DIerauf hatte Sultan Achmet einige Jahre zimliche Ruhe, verwandelte auch 1720. den Stillstand mit dem Czaar in einen ewigen Frieden, wäre aber bald in eben diesem Jahr durch eine gefährliche Kranckheit aus der Welt gerissen worden. Ob es nun schon 1721. mit der Republique Venedig; wegen eines von dieser weggenommenen Raubschiffes aus Dulcigno, neue Verdrüßlichkeiten setzete, nicht weniger in folgendem Jahr die grosen Kriegsrüstungen, und das Auslaufen einer mächtigen Flotte, in das Mittelländische Meer, allenthalben grose Ombrage macheten; so lies sich doch die Pforte wegen jener, auf Kaiserliche ernstliche Interposition, mit einer leichten Satisfaction begnügen, und die leztgedachte Furcht vergieng gleichfals ohne weitern Effect. Hingegen eröfnete sich endlich in Persien das Theatrum zu einen grosen und langwierigen Krieg.

Die Könige von diesem grosen Reich, welche insgemein Sophi genennet wurden, hatten sich geraume Zeit eines erwünschten Ruhestandes zu erfreuen. So ein grose Glück dieses für ein Land ist; so gar sehr pflegt es ein anderes Unglück nach sich zu ziehen, welches auch hier eintraf: indem die

Sophi

Sophi dadurch ganz träg, wollüstig und nachläßig in der Regierung wurden, und auf keine Veränderung gedenckend, die Kriegs-Dilciplin gäntzlich vergasen. Es kan dieses allein genug gewesen seyn einem gewissen unruhigen, sonst muthigen und raffinirten Kopf, den Lust zu neuen Dingen zu machen, welcher in der Provinz Candahar, gegen das Gebiet des grosen Moguls, geherrschet, und von seinem Vater eigentlich Miriweis, für sich aber Emir Machmud, geheisen, wiewol er unter dem ersten Namen am bekantesten ist; doch ist auch nicht unglaublich daß die Religion zu Schulden gekommen: indem Miriweis der Türkischen beygepflichtet: welche wie oben gemeldet, von den Persianern sehr angefeindet wird, und damals insonderheit hart gedrucket worden. Dieser Miriweis samlete demnach in seiner Provinz eine anfänglich nicht gar grose Mannschaft, machete sich das benachbarte Land unterwürfig, und bekam bald grösern Zulauf, daß er sich getrauen kunte, gegen Ispahan, als die Haubt-Stadt und Residenz des Sophi, Vssan, Chassan anzurucken, welchem er auch zwey ihm entgegen gehende Armeen nacheinander ruinirte, mithin die Stadt, nebst dem Sophi, in solche Enge triebe, daß dieser sich des Reiches verziehe, nur um sein und der seinigen Leben bat, übrigens die Stadt so wol als Regierung den den 23. Octobr. 1722. übergab.

Doch kunte sich der Rebell hiemit noch nicht die Rechnung machen, gantz Persien ruhig zu besitzen. Es waren ihm für seine Person noch viele

grose

grose Herren und Districte contraire, fanden sich auch hin und wieder nicht wenige Anhänger des Sophischen Hauses, und nach der Hand kam der Sohn des detronisirten Ussan Chassan (welchen man hierauf selbst im Leben zu seyn glaubete) mit einer Armee zum Vorschein, bey solchen Umständen wollen gemeiniglich die benachbarten Puissançen die Hände nicht in den Schos legen, sondern theils auf ihrer Hut seyn, theils dem Unwesen, daß es nicht weiter einreise, steuern, theils für sich selbst das beste heraus nehmen. Hie waren die Pforte und Rußland die mächtigsten. Diese zwar soll anfangs, nach dem Willen des Gros-Veziers sich resolviret haben, der Sache ihrem Lauf zu lassen, und dem damals noch herrschenden Sophi, von dem sie zuvor keine Beleidigung empfangen, nicht noch weiter zu kränken: als es aber mit selbigem zu End gieng, und Moskau sich in den Handel mengete; änderte man die Consilia. Denn der Czaar brach selbst, so wol dem Sophi beyzustehen, als sich wegen einiger von den Rebellen erlittenen Beleidigungen zu rächen, mit einer Armee nach Persien auf, nahm den 23. Aug. die wichtige Vestung Derbent ein, und das sonst den Persischen Scepter verehrende Theil von Georgien unter seinen Schutz. Hie litte es nun der Neid gegen Moscau nicht still zu sitzen: und weil dieses sich für den Sophi erkläre te; so wolten die Türken den Miriweis, welcher ohnehin von ihrer Religion war, portiren.

Als es nun 1723. noch weiter kam, der Czaar den 28. Jul. sich auch Barku unterwarf, und ihm

der nunmehr mit einer Armee in Persien stehende obgedachte junge Sophi, Schach Tachmas oder Thamas, solches, nebst Derbent, auf ewig überlies, auch sonst beede Höfe eine genaue Alliance miteinander schlosen; so dünckte es der Pforte Zeit zu seyn, auch auf ihrer Seite den Ernst zu ergreifen, und nach vergeblich gebrauchter Feder und vielen Abmahnungen gegen Moscau, eine Armee von 60000. Mann in Persien rucken zu lassen: welche zwar die Georgianer dem Türckischen Gehorsam wieder unterwarf, jedoch darauf durch den Sophi, mit Verlust 30000. Mann, geschlagen wurde.

Um so viel eifriger wurden die Zurüstungen, obschon der Sultan zu Anfang des folgenden Jahres 1724. heftig kranck war, fortgesetzet: dergestalt daß auch die Europäischen Nachbarn darüber aufmercksam wurden, zumal da es mit Venedig abermal Zwistigkeiten setzete, so wol wegen der Maltheser als des Schiffzolles: wobey sich die Pforte sehr empfindlich zeigete: insonderheit als ihr auch die Republique abschlug, einige Districte in Dalmatien für Geld zukommen zu lassen: Jedoch, gleichwie man in Ansehen des Kayserlichen Hofes, diese Verdrüßlichkeiten nicht zu hoch treiben durfte; also war dermal die Haubt-Absicht auf die Persischen Affairen, und insonderheit dahin gerichtet, wie man die ehedem unter dem Türckischen Reich gestandenen Plätze und Ländereyen wieder dazu bringen könte, im übrigen möchte Persien obriniren wer wolte: welches auch wiewol unter manchmaligen harten Niederlagen, ziemlich ge-

glü-

glücket. Weiter wolte man sich nicht einlassen, weil so wol der Gros-Vezier als der Mufti sehr starck zum Frieden inclinirten.

Daher, auch den eigenen Endzweck desto besser, zu erhalten, fassete man die Resolution sich mit Moscau selbst zu setzen. Dieses geschah gleich zu Anfang des gedachten Jahres 1724. und im Martio kam man durch Unterhandlung des Frantzösischen Ministers bey der Pforte Bonac über gewisse Bedingungen überein, welche endlich im September zu einem völligen Frieden ausschlugen. Weil diese Puncten vieles von denen Persischen Händeln deutlicher machen, davon sonst die Erzählungen manchmal ziemlich gegeneinander laufen, auch bey dem Publico mehr Glauben gefunden, als einige nach der Hand publicirte Handlungen zwischen beeden Reichen, mithin wegen ihrer Richtigkeit etwas bevor haben, so will sie aus den damaligen Nachrichten von Wort zu Wort hie einrucken.

(1) Damit der Gros-Sultan mit Ehren aus den Persischen Händeln käme / wolle man (von Rußischer Seite) den Sophi dahin vermögen daß er eine solenne Ambassade an den Gros-Sultan abfertigen und ihn bitten solle / er möchte keine weitere Conqueten machen / sondern gestatten / daß der zwischen ihm und S. Czaarischen Majestät errichtete Tractat observirt würde: ausgenommen diejenigen Articul welche der Ehre und Interesse der Ottomannischen Pforte nachtheilig seyn könten / im Fall nun dergleichen darin enthal-

ten

ten wäre; so sollten selbige entweder für null und nichtig erkläret / oder geändert werden. (2.) wolte man (auf Türckischer Seite) zulassen / daß S. Czaarische Majest. alles dasjenige was zwischen dem Caucasischen Gebürge lieget / deßgleichen an dem Caspischen Meer / läge / nebst Derbent / Backu / Ghilan / Moscau / Kan und Ferabat biß an den Fluß Oxus, wo sich das Königreich Usbic anhebet / behalten möchten. (3.) Hingegen wolte sich der Gros-Sultan allein mit der Mittägigen Seite / von Ghilan an biß an den Fluß Osso / begnügen. (4.) der Stadt Derbent wollte man einen grosen District zwischen den zweyen Meeren zueignen. (5.) Die Gräntzen zwischen diesen beeden Reichen solten Samachi und Backu seyn. (6.) der Ottomannischen Pforte möchte man / auser den gemachten Conqueten / noch die Provintz Erivan / Tauris / Casbin biß an die Ottomannischen Grentzen / Aran und Arguet / überlassen. (7.) wegen der andern Länder so die Ottomannische Pforte noch prætendirete / möchte man selbige contentiren, wenn sie den Czaar in denen das Commercium betreffenden Articuln favorisiren würde.

Indessen ruckten die Türcken im Feld fort, und gelangten biß an Ispahan, würden auch diese Haubtstadt selbst muthmaßlich in ihre Hände bekommen haben; wenn ihnen nicht der Miriweis so viele Hindernisen in den Weeg zu legen gewust hätte, daß sie darüber fruchtlos abziehen müsen:

wor-

worüber sie sich gar heftig erzürneten, und noch mehr in ihrem obgedachten Vorsatz gestärcket wurden, daß sie nemlich nur auf die Eroberung der ihnen gelegenen Landschaften sehen, übrigens den Czaar und Sophi nach Belieben mit dem Miriweis hausen lassen wolten: wenn gleich dieser darüber zu Grund gehen würde.

Solcher Gestalt eroberten die Russen zu Anfang des Jahres 1725. Asterabri, hatten auch darauf fort und fort allenthalben die Oberhand: die Türcken hingegen bekamen, bey nunmehr aufgehebten guten Verständnis mit dem Miriweis, von diesem selbst wichtige Schläge. Selbiger aber hatte bald darauf seine Rolle ausgespielet. Denn sein Vetter Esref, dessen Vater er erschlagen, fieng einen Boten oder Gesanden von ihm auf, welchen er mit Geld in sein Vaterland Candahar geschicket, um frisches Volck zu holen, dieses kam dem Esref, der sich bißher nicht blicken lassen dürfen, sehr gelegen: er wendete das Geld für sich an, und brachte mit solchen nicht nur den Abgesanden selbst, sondern auch noch einen grosen Anhang auf seine Seite, mit welchem er gegen Ispahan fort ruckte. Hieselbst fand er den Miriweis, von welchem bereits viele der Seinigen abgesetzet hatten, in einer hitzigen Kranckheit der Vernunft beraubet: weßwegen er sich von ihm, der nicht mehr wuste was er that, zum Erben und Nachfolger erklären, so denn aber ihn selbst hinrichten ließ. Andere Nachrichten melden nur Miriweis hätte Gift bekommen, wodurch er erstlich den Verstand und endlich das Leben verlohren:

ren: dem seye aber wie ihm wolle / so ist es gewiß / daß sich Esref nach seinem Tod in Sattel geschwungen / und das Spiel fortgeführet / wo es jener gelassen.

Anfänglich mus es doch Kunst gebraucher haben sich recht einzurichten: daher er eine Zeitlang die Türken nach ihrem Gefallen muste hausen lassen. Selbige schlugen den Sophi totaliter, und giengen darauf vor Tauris / welches dieser verlassen muste. Jedoch war noch eine Anzahl Persianer in dem Platz / welche selbigen gar tapfer defendirten / als sie es aber endlich gar zu gut machen wolten / verlohren. Sie fielen nemlich auf die Türcken / welche schon an der Eroberung zweifelten / und eben abziehen wolten / heraus / in der Hofnung / ihnen bey dem Abschied noch eines anzuhencken / thaten auch grosen Schaden: biß sich dieselbe von neuem setzeten / jene wieder in die Stadt jageten / und zugleich mit hinein drangen: bey welchem Gefecht zu beeden Seiten über 10000. geblieben.

Auf diesen Sieg gieng es den Türken wie sie wünschten / und eroberten sie einen District nach dem andern: Esref erwies aber auch seinen Haß gegen sie wo er kunte: dergestalt daß er vielen so ihm in die Hände fielen / die Augen ausstechen / Nasen und Ohren abschneiden / auch die Zunge aus dem Rachen reisen / und die Hände abhauen lies / so denn aber also zerstümmelt nach Haus schickte. Ja in folgendem Jahr 1726. daß er zu Constantinopel alles in Persien eroberte zuruck verlangete / und noch mehr harte Forderungen machete / womit er er freylich weiter nichts gewan / als daß sein

Ge-

Gesander sehr schlecht tractiret wurde. Hingegen richtete er bald darauf im Feld desto mehr aus. Erstlich nahm er verschiedene Orte / und so gar die Palisaden vor Tauris / schlug auch der Türcken so den Platz entsetzen wolten anfänglich 3000. und zum andernmal 10000. so denn glückete ihm zu End des Octobris / wiewol mehr mit List als Gewalt / unweit Ispahan ein Haubtstreich auf folgende Art: Er befande sich mit 60000. Mann persönlich: die Türken aber zogen unter dem Seraskier Achmet, Bachas Omer, und Caproli mit ihrer ganzen sehr zahlreichen Haubt-Armee an. Die Türken sind / wie aus vorhergehenden Capiteln erhellet / sehr aberglaubisch / setzen einen grosen Theil ihrer Religion auf die äuserlichen Ceremonien / und lassen sich leicht durch eine verstellte Devotion bewegen. Esref sande demnach der Türkischen Armee vier Religiosen mit einer ganz heiligen in die Augen fallenden besondern Kleidung entgegen / welche eine grose Andacht an sich nahmen / und in Gegenwart der völligen Armee den Seraskier beweglich aus dem Alcoran anredeten: wie es nemlich demselben ganz zuwider / seine Glaubens-Genossen (dergleichen Esref von den Türken / gleichwie der Miriweis gewesen) zu verfolgen. Diß war noch nicht genug: denn mitten unter dem Reden / da sich der Seraskier auch mit dem Alcoran schüzte / daß nur ein einiger Mahometanischer Monarch seyn / mithin Esreff sich demselben unterwerfen solle: fiel die Zeit ihrer Mittags-Andacht ein: daher sie sich von keinem Discours davon ab-

halten liesen, sondern selbige abzuwarten auf die Knie fielen. Uber welches vermeintlich heilige Bezeigen die Türcken gantz erstarreten und durchgehends nieder geschlagen wurden: wovon sich die Würckung alsbald zeigete, da 25000. Mann miteinander aus der Armee giengen. Esref fuhr also fort diese so nützliche Verstellung nebst dem Ernst zugleich zu gebrauchen. Diesen wies er einen Türckischen Vortrupp von 4000. Janizern und 2000. Spahi, welche er, da sie Kundschaft einziehen wolten, von der Armee abschnitt, und sämtlich in die Pfanne hieb: mit der Verstellung aber continuirte er darin, daß er gewisse Zeilen ausstreuen lies, welche nichts als Frieden und Liebe gegen die Türcken enthalten Gleichwol ruckte er auch mit seiner Arme an: jedoch dergestalt, daß viele Personen vorher ziehen und immerzu laut schreyen musten / warum wollen wir uns selbst also niedersäbeln und zerfleischen? es ist genug: lasset uns aufhören das rechtglaubige Blut zu vergiesen / und anfangen uns als Freunde zu umarmen. Uber dergleichen Bezeigen stutzeten die Türcken noch mehr: daher erstlich 12000. unter ihren Anführer, und so denn ein Aga mit 8000. den Seraskier verliesen: welchen endlich dieser, er mochte wollen oder nicht, mit dem Rest in der Flucht auch folgen muste. Da denn Esref, um die Türcken auf ein andermal ferner in der guten Meinung zu erhalten, seine heuchlerische Verstellung gar dahin extendirte, daß er erstlich den Seraskier zuruck berufete, seine Bagage und Lager sicher mit sich zu nehmen.

men, so denn aber, weil jenem diese Complaisance zu verdächtig war, ihn durch abgeschickte Troupen gantz freundlich biß an die Grentzen begleiten lies. Allwo er für seine Person zwar anlangete, aber von seiner schönen völligen Armee kaum 30000. Mann mit sich brachte. Was die übrigen Angelegenheiten der Pforte betrift; so setzte es bereits die vorigen Jahre durch in der Tartarey viele Unruhen, so daß auch der Chan darüber abgesetzet worden: in diesem Jahr aber, wovon wir reden, verwirreten sich selbige, nach einem kurtzen Ruhestand, desto heftiger, sintemal die Tartarn, welche zwey Häubter, mit Namen Dizantiner und Kamael hatten, den neuen Chan eben so wenig pariren wolten, sondern den Dely Sultan, seinen Befreundeten, oder, wie andere wollen, gar Bruder dazu erwähleten. Zwar musten sie erstlich der Macht der Pforte, welche zuvor die Güte vergebens probiret hatte, weichen; doch erholeten sie sich bald wieder, brachten eine Armee von 80000. Mann zusammen, und blieben damit Meister im Land: so daß endlich die Türcken müd wurden, und den Tartarn ihre Händel selbst ausmachen liesen: worauf man auch in folgenden Jahren nicht viel mehr davon hörete, ausgenommen daß die Pforte den Dely Sultan wie unten folgen wird, vermög des nachmaligen Tractates mit dem Esref, zu Gnaden angenommen.

Eine andere Affaire hingegen gab noch länger weit mehr Gelegenheit in der Welt darüber zu discouriren: denn, da bekant, daß die Türcken, vermög ihrer Religion, nicht gar viel von dem

Reisen in fremde Lande halten, und eben so wenig von den Studiis, wie diese nemlich bey uns tractiret werden, sintemal auser dem auch die Türcken weit ruder, als sie würcklich sind; so wolte sich nunmehro ein groser Lust zu beeden hervor thun: ja so gar die Buchdruckerey solte bey ihnen eingeführet werden, welche sie doch bißher aus einer, nicht weiß ich, wie richtigen Staats-Maxime, für schädlich gehalten, weil sich viele tausend Menschen mit dem Bücher-Abschreiben ernehren müssen. Hiezu trug der Groß-Vezier das meiste bey, welcher selbst gelehrt war, und einige Bücher aus der Lateinischen in die Arabische Sprache ehedem übersetzet hatte. Ob auch schon der Mufti anfänglich sich sehr widersetzte, so muste er sich doch belehren lassen, daß der Alcoran nicht alle Bücher, sondern nur diejenigen, so der Mahometanischen Religion nachtheilig wären, verbiete: und endlich verlautete, wie er selbst nicht weniger gewonnen wäre, daß es mit der Druckerey seine Richtigkeit gehabt, ist kein Zweifel, wie man denn nachgehends in unsern Landen verschiedene zu Constantinopel gedruckte Bücher gesehen: und wurde das Werck von einem so genañten Zair Aga, welcher mit seinem Vatter als Türckischem Abgesandten in Franckreich gewesen, und einem Siebenbürger Jacobin, so ein Mameluk, und vorhin Socinianer war, geführet, unter denen 8. Meister und 36. Jungen stunden. Das Reisen aber ist nicht so durchgehends approbiret worden, dann ob man schon von einigen Bassen-Söhnen, denen der Sultan die Kosten dazu vor-

vorgeschossen, redete; so widersetzete sich doch der Mufti höchstens, als solches auch auf die Söhne des Sultans selbst wolte extendiret werden, und da ich nicht glauben kan, daß das letztere jemal ernstlich im Vorschlag gewesen, sintemal es gantz wider die Politique und Maximen des Türckischen Hofs, insonderheit die Einrichtung bey der Sultanischen Familie, laufet. Eben so wenig hat man vieles mehr von einer auf das Tapet gebrachten Academie der Wissenschaften zu Constantinopel gehöret, ja das gantze Werck von der einzuführenden Literatur und Politesse der Türcken ist unfehlbar in das Stecken gerathen.

Es bringet es die Sache selbst mit, wenn ja die Türcken eine Liebe zur Literatur bekommen solten, daß doch solche jederzeit, sobald sie mit den Christen in Krieg verfallen, Noth leiden müsse. Der Haß gegen diese thut alsdenn schon denen Studiis selbst ziemlichen Eintrag: noch mehr finden sich Hinderniße, da sie von denselben vieles zu Einrichtung der Wissenschaften entlehnen oder lernen müsen, welches, wann die Correspondenz darnieder lieget, wegfället: und überhaubts können die Musen nicht wol unter den Waffen in einem solchen Land wohnen, wo ihnen erst ein Sitz bereitet werden soll, dieses aber nicht auf den Privat-Fleiß einiger Particuliers, sondern die Sorge und Freygebigkeit des Landes-Herrn, oder doch derjenigen, welche am Ruder sitzen, ankommet: welche alsdenn auf gantz andere Gedancken und Ausgaben bedacht sind.

Anbey ist auch die Frage, wenn die einmal entstandene Lust zu den Künsten bey den Türcken gute Wurtzel gefasset hätte, oder selbige ihnen noch einmal von neuem ankäme, ob solches den Europäern vorträglich wäre, oder diese wol thun, wenn sie ihnen dazu behülfflich. Allerdings ist auf einer Seite zu betrachten, daß die Wissenschaften einem Land sehr empor helfen, selbiges seiner Kräften und Vortheile in allen Stücken recht zu gebrauchen lernen, auch insonderheit die Kriegs-Künste mit den Friedens-Künsten gar nahe verwandt: worin Moscau seinen Nachbarn zum Exempel dienen kan. Andern Theils aber, da die Studien barbarisch machen, und so wol durch die Sache selbst als Exempel klar ist, daß bey Cultivirung des Verstandes, wo nicht gleich in der gantzen Nation, doch successive ein und andern Subjectis, das Licht des Evangelii könne angezündet werden; so halte für eine allgemeine Pflicht, solchen Vortheil seinem Nechsten nicht zu entziehen, und für eine Christen-Pflicht selbigem dazu verhülflich zu seyn. Doch gestehe gar gern, daß sich dieses nicht auf alle Wissenschaften erstrecket: Ob schon eine mit der andern verknüpffet, oder endlich aus der andern herflieset: wobey mich aber weiter nicht aufhalten kan, und habe ich nur diese Digression bey einem solchen Umstand gemacht, welcher, wenn er mit der Zeit noch ein mehreres nach sich ziehen solte, in der Türckischen Historie höchst merckwürdig wäre.

Ich kehre nunmehr wieder zu den Geschichten: Da wir finden, daß es bey den Türken im Jahr

1727. auch

1727. auch hies: es kommet selten ein Unglück allein, denn über die zuvor erlittene Persianische grose Niederlage, und die Troublen in der Tartarey, machte auch noch der Bassa zu Babylon der Pforte grosen Verdruß: denn selbiger fiel in Ungnade, und wurde unter andern beschuldiget, daß er durch Einschickung falscher Berichte zu vielen Schaden Ursach gegeben: weßwegen ihm der seidene Strick von Constantinopel aus zugeschicket wurde. Er merckte aber den Possen und setzete sich dagegen in Positur, schlos die Thore, und trieb diejenigen so ihm das fatale Praesent einhändigen solten, mit Canonen ab. Es ist, so viel ich weis, nicht bekant worden, wie lang dieses Unwesen gewähret, wol aber so viel, daß bald darauf abermal bey Ispahan 4000. Spahi zu Schanden gehauen worden.

Bey diesen Umständen fand der Esref bey der Pforte Gehör: Denn dieser, dem es was leichtes war, wo es nöthig war sich zu submittiren, erachtete wol daß er wider die Russen und Türcken zugleich nicht aufkommen kunte: Daher er ein mit lauter Demuth und Complimenten angefülletes Schreiben an den Sultan abgehen lies, und darin leidlichere Conditiones als anfangs, nemlich folgende/ offerirte.

Es solte (1) die Provinz Vdacise und das Land Sultanien der Pforte eingeraumet werden / (2) Ali Esref jährlich einen Führer der Pilger nach Mecha ernennen / (3) bey der Pforte alten Gebrauch nach/ jährlich eine Gesandschaft halten / (4) allen

Kaufleuten ihren Handel ungehindert zu treiben / (5.) den Tempel Jmmamaazern frey zubesuchen erlaubet seyn / (6) Hussein Bey, von dem Geschlecht Bracka eines Volkes von Lesgi / von den Russen so ihn gefangen hielten in Freyheit gesetzet werden / (7.) Esref endlich jährlich an die Pforte 1500. Beutel / jeden zu 5000. Löwenthaler / liefern. In dem letzern Punct hatte sich dieser insonderheit gar sehr geändert: da er bey seiner obgedachten ersten Gesandschafft nach Constantinopel nichts höher empfand, als daß man den freyen Persianern einen Tribut auflegen wolte.

Diese Bedingungen fielen den Türcken auch besser in die Ohren: daher im September ein völliger Frieden zwischen der Pforte und dem Esref zu Stand kam, auch den 3. Octobr. in folgenden Puncten unterschrieben wurde: (1.) Esref bleibet in dem Besitz des Königreiches Persien / unter einem Titul welcher ihm beliben wird. (2.) die Pforte verspricht denen Feinden des Esrefs keinen Beystand zu leisleisten. (3.) Selbige billiget seine Heyrath mit der Prinzessin des abgesetzten Sophi / und nimt alle schon gebohrne oder noch zu gebährende Kinder desselben für rechtmäsige an. (4.) der Pforte bleibet Teflis / Hamadan / Tauris / und andere in Persien eroberte Plätze. (5.) Selbiger steht Esref auch ein / daß sie sich des ansehnlichen Landes Houwez / welches ein Arabischer Printz eingenommen / bemächtigen könne und verspricht dazu / wo es nöthig sei-

seinen Beystand. (6.) Esref soll ins künftige als ein wahrer Muselmann angesehen werden. (7.) Er verbindet sich auch alle den Russen abgenommene Artillerie wieder zu geben. (8) die Pforte will den Dely Sultan welcher sich mit seinem Tartarn für den Esref erkläret/perdonniren. (9.) beede Theile sollen endlich Commissarios zur Grentzscheidung ernennen.

Bey diesen Articuln ist zu mercken daß zugleich diejenigen Anerbietungen des Esref, als von beeden Theilen acceptirt, dem Tractat mit einverleibt gewesen, welche zuvor schon erzählet, und also sie nicht wiederholet werden. Doch scheinet unter allen den 7. unter obigen letztern, welcher den Russen zum Faveur gereichet, am bedencklichsten zu seyn: weil man vielmehr im Gegentheil glaubte, es seye bey Schliesung dieses Friedens haubtsächlich auf Moscau angesehen, und demselben ein geheimer Articul wegen wieder Herbeybringung der Russischen Conqueten beygefüget gewesen.

So viel ist gewiß daß die Türcken hierauf sehr gros gethan, und insonderheit dem Czaarischen Hof wenig gute Worte gegeben: ob sie schon endlich so viel versprochen, daß der neue Tractat mit dem Esref dem alten mit Rußland selbst nichts verschlagen solte: welches doch auch nur leere Worte gewesen, wozu sie hauptsächlich die Interposition des Kaiserlichen Hofes bewogen: den nachgehends redete sie wieder in einem gantz andern Ton und verlangten Derbent und Backu, nebst allem

allem so Moscau in Persien erobert, zuruck. Es blieb auch nicht bey den blosen Forderungen, sondern die Pforte drohete im Fall des Abschlages mit Krieg: ja sie fieng solchen würcklich an: wiewol nicht in Europa, sondern allein in den Persischen Conqueren, da sie insonderheit im Jahr 1728. Chusistan angrief.

Es schlug aber diese Attaque nicht nach Wunsch aus, und Esref selbst, welcher unter Favour der Türken an den Russen Ehre einlegen wolte, wurde genöthiget, diese in Ruhe zu lassen, weil er in Beylegung der innerlichen Unruhen und Factionen gegen ihn genug zu thun fand, auch daher von dem Caspischen Meer über Hals und Kopf nach Hauß eilete. Seine nunmehr getreuen Bunds-Genossen, die Türken, leisteten ihm auch in dieser Fatalität Gesellschafft: denn zu Smirna hatten zwey Befehlshaber der Janitzaren, Osman Aga und Samak Aga, ihre untergebenen zu hart gehalten: weßwegen diese schwührig wurden, einen Hali Aga zu ihrem Haubt aufwurfen, obgedachte zwey aus der Stadt jageten, und sich derselben bemächtigten. Hier ward zwar bald wieder Frieden geschaffet, Smirna erobert, und 180. der vornemsten Aufrührer hingerichtet: in Aegypten aber hatte sich ein langweiligerer Handel angesponnen: die Ursachn davon schrieb man auch den dasigen Bassa zu: welcher mit seinem Geitz aller Gemüther, vornemlich aber der Soldaten, davon er ihren Sold nicht zahlete, von sich abwand. Das Haubt der Mißvergnügten hies Cherkech Mehemet Bey, und setzeten selbi-

ge nicht nur alles in Unruhe, sondern waren auch im Feld Meister, so daß sie im Julio den Zufulkar Bey mit grosem Verlust aus dem Feld schlugen: wiewol dieser die Scharte nachmals wieder auswezte, und die Rebellen bey Cairo auf das Haubt schlug, auch den Soliman Beg, einen ihrer Vornemsten, erlegete. Nicht weniger war inzwischen, die Gemüther zu besänftigen, der verhafte Bassa, und der Kiuperli, so nachgehends die Dignität des Gros-Veziers, an seine Stelle gesetzet worden: jedoch gab dieses alles der Sache noch keinen Ausschlag: denn Cherchech samlete aus Arabien eine neue Armee, und haußte damit ärger als vorhin. Es dauerten auch die Troublen biß in die folgende Regierung: da sie sich ebenfals mit erbärmlicher Hinrichtung der Rädleinsführer endigten.

In eben diesem Jahr setzete es auch wieder einen heftigen, obschon nicht gar lang daurenden Aufstand in der Tartarey: die Pforte aber bekam einen besonders merkwürdigen Exulanten an den bekanten ehemaligen Grafen von Bonneval, welcher, nachdem er wegen seiner Excesse die Kaiserliche Gnade verscherzet, zu der verzweifelten Extremität schritte, daß er nicht nur nach Constantinopel gieng, sondern gar ein Türck wurde. Es ist solches deßwegen nicht mit Stillschweigen zu übergehen, weil diese Person nunmehr in dem noch währenden Krieg, unter dem Namen Ibrahim Bassa, von neuem vieles von sich sagen gemachet. Damals ward er zwar mit grosser Distinction aufgenommen, auch mit so prächti-

gen

gen Ceremonien als es bey der Sultanischen Familie selbst gebräuchlich ist, beschnitten, jedoch nicht in solcher Consideration gehalten, als er vielleicht gehoffet, sondern ihm eine Pension von 10. Thl. täglich, und ein Wohnplatz auser Constantinopel angewiesen: es seye nun daß man hiedurch den Kaiserlichen Hof menagiret, oder ihm selbst nicht zu viel getrauet.

Auf die auswärtigen, insonderheit Persianischen Affairen wieder zu kommen; so hatte die Pforte bißher fortgefahren gegen Moscau groß zu thun, und sich feindseelig zu bezeigen: so daß dieses wol merkte, wie ihr in der Güte nichts abzugewinnen. Weil nun der Sophi, dessen die Russen sich sonst angenommen, damals noch gar nicht auf dem Theatro war, bey dem Esref aber sich die schöne Gelegenheit zeigete, daß er, obgedachter massen, von dem Abfall vieler seiner eigenen Leute heftig vexiret wurde, und daher eine Neigung zeigete seiner auswärtigen Feinde, mithin der Russen sowol als ehemal der Türken, los zu werden; so resolvirete sich der Czaarische auch mit ihm einen Accord zu treffen: wodurch derselbige sich nicht nur dieses Feindes befreyete, sondern auch der Pforte die Gelegenheit zu Feindseeligkeiten benahm. Es ward der Tractat den 13. Febr. 1729. unterschrieben, und bestund selbiger in 10. Articuln. Ob nun schon solche sämtlich wegen des Raumes nicht beyfügen will; so halte doch für billig, mit Ubergehung der Formalien, und die übrigen Puncten welche das hinfürige Tracament zwischen beeden Höfen, die

Com-

Commercien, Einrichtung der Grenzscheidung, und dergleichen concerniren, die ersten drey einzurücken: sintemal sie zu Supplirung der Persischen Geschichte, welche hie, wiewol incidenter doch unzertrennlich haben erzählet werden müsen, nothwendig, und die Rußischen Eroberungen eigentlich definiren, diese aber in die Türkischen Angelegenheiten allerdings eine grose Influenz haben und zu einer nicht geringen Ursache des lezt entstandenen Krieges worden sind.

Sie lauten aber also:

I. Es sollen beede Reiche von denen in Persien ihnen zugefallenen Ländern und Städten / nebst allen dazu gehörigen Dependentien / sowol nach den alten als neuen Grenzscheidungen / welche an andern Orten gebührender massen gemachet / beederseits in ewiger Possession verbleiben / wie hievon in folgendem dritten Articul erwähnet ist.

II. Se. Kaiserl. (Rußisch.) Majestät wollen von denen am Caspischen Meer liegenden Ländern die Astrabatische und Misandronische Provinz / aus alter Freundschaft / welche das Rußische Reich mit Persien gepflogen / in Persischer Possession lassen / jedoch mit solcher fester Verabredung / daß diese Provinzen an keine andere Puissance keines Weeges sollen abgegeben werden. So aber solches geschehen solte; so sollen abgedachte Provinzen / nebst allen dazu gehörigen Dependentien / dem Rußischen Reich wieder auf ewig anheimfallen / und bey demselben bestän-

ständig verbleiben: wie denn auch solchen Falles die errichteten Tractaten sollen aufgehoben seyn.

III. Zwischen beederseitigen Ländern / Provintzen und Städten mit allen ihren ersten Depententien / soll eine Grentzscheidung folgender massen geschehen. Hinder Derbent von dem Meer an / Landeinwärts biß an dem Fluß Kuri und die Mündung des Flusses Araxa / sollen / denen mit der Pforte allda getroffenen Grentzscheidungen gemäs / alle dem Russischen Reich zugefallenen Provintzen an der See bey denselben unzertrennlich verbleiben. Die Haubt Provintzen so wol als die dazu gehörigen kleinern Districte, nebst denen bergigen Landschaften / welche an die See stosen / ingleichen die Musulskische / Schaffrische und Kurumische Districte, nebst dem gantzen Daningars, nach seinen vorigen Provintz-Grentzen; daselbst soll zwischen beeden Reichen die Theilung geschehen: wobey jede Partey / ohne allen Streit und Wiederrede unverletzet soll geschützet werden. An dem Ende dieser Provintzen gehet man hernach Schafft vorbey / und komt auf die grosse Land-Strasse welche aus Ghilan nach Casbin führet. An derselben lieget Rachdarghana zwischen Katuma und Seidun Rudbara, unweit Nuglebar. Dasselbe Rachdarghana soll auch unter Russischer Bormäßigkeit verbleiben. Um aber ein eigentliches Kennzeichen zu haben; so soll solches daselbst

seyn

seyn wo die Grentzen des Socmamskischen Eschkuarskischen und Temischanskischen Districtes zusammen stosen: als wohin man komt/wenn man von Nuglebar und Rachgarghana den Fluß Sebdura passiret / weiter gerades Weeges über die Berge durch den Dalimanskischen District, den Berg Mackslasch vorbey durch Sarbad seinen Weeg nimmt / und von dort wiederum gerades Weeges über die Berge nach vorbenannten drey Grenzen fortgehet. Gerad an dem Ort wo dieselben zusammen kommen/ da soll man anfangen durch den Eschkuarkischen District eine gerade Linie zu ziehen / und dieselbe biß an die Tenikabunskische Grenze fortführen. Was nun / vermittels derselben Linie / an Districten / Städten / Dörfern / Ländereyen oder Wäldern / einem oder anderem Theil zufället / solches soll bey demselben auf ewig verbleiben. Und soll dieses also die neue Grentzscheidung seyn / von dem Ort nemlich wo die drey obbenanten Grenzen zusammen kommen biß an die Tenikabunskischen Grenzen / und von dieser Provinz biß an das Meer. Auf dieselbe Weise wie es auch mit der vorhin bemeldeten Grenzscheidung hinder Derbent bey der Mündung des Flusses Araxa sein Bewenden haben soll: vermög dessen das Rußische Reich von allen obigen Provinzen und Oertern / und deren Dependentien / welche linker Hand sich gegen das Meer erstrecken auf ewig im Besitz bleibet:

ständig verbleiben: wie denn auch solchen Falles die errichteten Tractaten sollen aufgehoben seyn.

III. Zwischen beederseitigen Ländern / Provintzen und Städten mit allen ihren ersten Dependentien / soll eine Grentzscheidung folgender massen geschehen. Hinder Derbent von dem Meer an / Landeinwärts biß an dem Fluß Kuri und die Mündung des Flusses Araxa / sollen / denen mit der Pforte allda getroffenen Grentzscheidungen gemäs / alle dem Russischen Reich zugefallenen Provintzen an der See bey denselben unzertrennlich verbleiben. Die Haubt Provintzen so wol als die dazu gehörigen kleinern Districte, nebst denen bergigen Landschaften / welche an die See stosen / ingleichen die Musulskische / Schaffrische und Kurumische Districte, nebst dem gantzen Daninçars, nach seinen vorigen Provintz-Grentzen; daselbst soll zwischen beeden Reichen die Theilung geschehen: wobey jede Partey / ohne allen Streit und Wiederrede unverletzet soll geschützet werden. An dem Ende dieser Provintzen gehet man hernach Schafft vorbey / und komt auf die grosse Land-Strasse welche aus Ghilan nach Casbin führet. An derselben lieget Rachdarghana zwischen Katuma und Seidun Rudbara, unweit Nuglebar. Dasselbe Rachdarghana soll auch unter Russischer Botmäsigkeit verbleiben. Um aber ein eigentliches Kennzeichen zu haben; so soll solches daselbst

seyn

seyn wo die Grentzen des Socmamskischen Eschkuarskischen und Temischanskischen Districtes zusammen stosen: als wohin man kom̃t/wenn man von Nuglebar und Rachgarghana den Fluß Sebdura passiret/ weiter gerades Weeges über die Berge durch den Dalimanskischen District, den Berg Mackslasch vorbey durch Sarbad seinen Weeg nimmt/ und von dort wiederum gerades Weeges über die Berge nach vorbenannten drey Grenzen fortgehet. Gerad an dem Ort wo dieselben zusammen kommen/ da soll man anfangen durch den Eschkuarkischen District eine gerade Linie zu ziehen/ und dieselbe biß an die Tenikabunskische Grenze fortführen. Was nun/ vermittels derselben Linie/ an Districten/ Städten/ Dörfern/ Ländereyen oder Wäldern/ einem oder anderem Theil zufället/ solches soll bey demselben auf ewig verbleiben. Und soll dieses also die neue Grentzscheidung seyn/ von dem Ort nemlich wo die drey obbenanten Grenzen zusammen kommen biß an die Tenikabunskischen Grenzen/ und von dieser Provinz biß an das Meer. Auf dieselbe Weise wie es auch mit der vorhin bemelderen Grenzscheidung hinder Derbent bey der Mündung des Flusses Araxa sein Bewenden haben soll: vermög dessen das Rußische Reich von allen obigen Provinzen und Oertern/ und deren Dependentien/ welche linker Hand sich gegen das Meer erstrecken auf ewig im Besitz bleibet:

als von der Mündung des Flusses Araxa an / biß an die Kutumischen und andern obervähnten Provinzen nach der vorigen Grenzscheidung / von da die obgedachte Landsstrasse vorbey welche aus Ghilan nach Casbin führet / zwischen Kutuma und Seidun Rudbara biß an die gedachten Orte Nuglebar und Rachdarghana, weiter biß Sardab, und von da biß an den Ort wo die drey Grenzen zusammen kommen / und endlich die Tenikabunskische Grenze vorbey biß an das Meer was gegenseits rechter Hand / Landeinwarts von denjenigen Orten lieget welche der in Persien über Ispahan und viele andere Länder glücklich regierende Besitzer innen hat; solches soll bey der Ispahanischen Regierung verbleiben / und sollen die Unterthanen von Seiten des über Ispahan und viele andere Länder glücklich regierenden Besitzers biß zur völligen Ratification dieses getroffenen Friedens von obervähnten Oertern sich nichts anmassen / welche sie auch in geringsten nichts angehen sollen.

Weil der Anfang dieses Tractates, alle Weitläufigkeit zu vermeiden, nicht hergesetzet worden; so ist zu erinnern, wie zwar ohnehin leicht kan abgenommen werden, daß unter dem Ispahan und viele andere Länder glücklich regierenden Besitzern / jezerzeit Esref verstanden werden müse, als welcher sich noch nicht einen König von Persien nennen wolte.

Wie weit dieser Frieden, wenn die Situation der Affairen ferner also verblieben wäre, würde aufrecht gestanden seyn, oder auch eine kurze Zeit gehalten worden, will ich dermal nicht untersuchen: sintemal bald darauf Esref durch seinen Bruder einen vergeblichen Anschlag auf das den Russen zu erkante Baku, zu seinem eigenen grosen Schaden formirete. Indessen gewan hiemit allerdings Moscau der Pforte gleich damal etwas grosses ab, noch mehr aber nachgehends als bey veränderter Regierung in Persien dieser Tractat mit dem Russen bestättiget, der vorhergehende mit den Türken aber annulliret wurde.

Mit dieser abermaligen Persianischen Veränderung hatte es der gemeinsten Erzählung nach, folgende Bawantnis, Esref war nicht nur, wie schon gedacht, von neuem gegen die Russen unglücklich, und hatte hierin seine Freunde die Türken zu Gefärthen; sondern fand auch an dem Bruder des Miriweis, und vielen ihm selbst vorher zugethanenen grose Wiedersager. Endlich kam der allermächtigste Feind, nemlich der Schach Thamas, den man bißher ganz vergessen hatte, wieder zum Vorschein, und zwar mit einer Armee von 200000. Mann, welche er aus China und von dem grosen Mogul gesamlet hatte, überschwemmete hiemit das ganze Land, nahm ein Ort nach dem andern ein, und schlug endlich den Esref bey Serab Mig Mandaste totaliter, bekam ihn auch hierauf von dessen General Saidon Chan ausgeliefert, da er denn auf eine weit er-

bärmlichere Art als Miriweis umkam, indem er lebendig geschunden worden.

Der Sophi erneuerte zwar hierauf die alte Freundschaft mit den Russen, und lies sie bey demjenigen was sie besasen in Ruhe; von den Türcken aber, seinen jederzeitigen Feinden, wolte er nichts wissen. Allein, ehe ich hievon weiter rede; mus ich nach Constantinopel zuruck gehen, und eine hieselbst vorgefallene weit wichtigere Revolution anmerken, um das wenige übrige von jenem in einer Connexion vortragen zu können.

Gedachte Revolution bestehet darin, daß der Sultan Achmet, von dem und denen unter seinem Regiment vorgefallenen Begebenheiten wie bißher gehöret, abgesetzet worden. Die Haubt-Ursache mag vielleicht gewesen seyn daß die unruhigen Türken nicht gewohnt sind, eine lange Regierung, sie seye sonst so gut als sie wolle, zu vertragen: sintemal nicht nur Achmet den Thron 27. Jahre, mithin so lang als kein Sultan in vielen Zeiten besessen; sondern auch, welches noch seltener, der obgedachte wackere und geschickte Gros-Vezier Ibrahim 12. Jahre seiner Charge vorgestanden: Denn was von der Grausamkeit, nebst dem Geitz des Sultans und seiner Ministres vorgebracht wurde; solches sind gemeine Dinge: daß sie nemlich nicht nur unter allen Türkischen Regierungen zu Schulden kommen, sondern auch bey jeder Veränderung denen alten Regenten vorgeworfen werden. Gegenwärtig aber wurde insonderheit der Kihaja oder oberste Bediente des Gros-Veziers beschuldiget, daß er es allzu grob ge-

gemachet, und einen mehr als zweymal grösern Schatz denn sein Herr selbst gesamlet. Es mangelte also freylich einige Zeit her nicht an heimlichem und öffentlichem Murren zu Constantinopel: die Haubt-Gelegenheit dazu aber gab der üble Zustand in Persien, insonderheit auf die Lezte, wovon unten folgen wird. War nun der Gros-Vezier hieran, wie es gar wol möglich, mit seinen Anstalten unschuldig; so mus man gleichwol gestehen, daß er am Ende, so wol was die Veranlassung als Negligirung der Rebellion nicht von Fehlern frey gewesen, wie der Erfolg beweisen wird.

Was jene betrift, so ereignete sich solche durch seine und des Sultans Abwesenheit von Constantinopel, sowol an und für sich als wegen der Art wie solche erfolget. Er richtete es nemlich solcher Gestalt, daß der Sultan selbst gegen Persien zu Feld gehen solte und geschahe der Auszug zu Constantinopel den 17. Julauf das allerprächtigste: allein die Suiten waren desto schlechter, und das ganze Unternehmen der Klugheit und den Maximen eines Gros-Veziers gar nicht gemäs: denn zu geschweigen daß es bey obgedachten Umständen überhaubts nicht convenable seyn kunte, Constantinopel zu verlassen; so machete er sich erstlich viele Feinde, weil die Troupen, so nothwendig den Sultan begleiten musten, keine Lust hatten in Persien zu gehen: und so denn hazzardirte er seinen Credit: indem man wol sahe daß das Vorhaben schlecht ablaufen würde: wie ihm denn würklich einige Türkische Rechtsge-

lehrte die Unbilligkeit und Wiedersinnigkeit davon vor Augen stelleten, darüber aber in Ungnade und Arrest kamen: welches ihm noch mehr Haß zuzog. In der That wurde weiter nichts daraus als daß man in einem Lager, gleich gegen Constantinopel über in klein Asien bey Scutari liegen blieb: weil nemlich inzwischen die Nachricht von der Niederlage bey Tauris einlief.

Allein eben diese machete das Volk noch schwühriger, und ob es schon lang bey einem blosen Murmeln blieb; so fand sich doch endlich ein gewisser Padrona, so von Geburth ein Albaneser sonst aber ein Janitzar war, welcher sich das Herz nahm, der Katze, wie man im Sprichwort saget, die Schellen anzuhenken. Er hatte erstlich noch einen Emir Ali zum Gehülfen, und so denn brachte er nebst diesem noch etwan 8. Personen auf seine Seite: so gering war der Anfang zu einer so grosen Unruhe, wenn man nur damals im Ernst die Sache hätte angreifen wollen. Gleichwol unterstund sich solche kleine Anzahl den 28. Sept. gedachten Jahres das Werk anzugreifen: indem sie einen alten Fahnen an einen Stock bunden, damit, als einer Fahne früh um 9. Uhr auf den Markt liefen, beständig schrieen: **Ein jeder der ein wahrer Muselmann seyn will ergreife das Gewehr wider das treulose Ministerium, und finde sich auf den grosen Platz Estmeidan ein / um das gemeine beste / welches wir nach den Gesezen wollen beurtheilen lassen / zu beschüzen.**

Sie

Sie zeigeten hierbey eine ihre Anzahl weit übertreffende Herzhaftigkeit und befohlen sowol dem Ober-Aufseher über die Boutiquen als den Kaufleuten selbst ihre Läden zu schliesen, welches das ordentliche Kennzeichen einer Aufruhr ist, auch jezt alsbald geschah: unerachtet ihnen nicht so gleich viele öffentlich beyfielen, obschon desto mehrere heimlich favorisirten, aber, der so glücklich ausschlagenden Aufstände eine Zeitlang nicht gewohnt, bey sich zweifelten wie die Sache ein Ende nehmen möchte: welches vielleicht schlecht genug gewesen seyn durfte, wenn nur damals die geringste Anstalt sich dagegen gefunden hätte. Allein die meisten Befehlshaber waren nicht zugegen, und die Anwesenden hatten weder Lust noch Courage etwas zu tentiren. Der schon gedachte Kihaja war der erste in der Flucht und viele Officiers folgeten ihm hierin aus Furcht, andere aus bösem Gewissen, und weiter andere weil sie den Rebellen selbst favorisirten, und also dispensirt seyn wolten, wider sie zu fechten.

Bey diesen Umständen, und der Rebellen dagegen gezeigten Muth, fanden diese bald einen Anhang, so wol von Janitzaren selbst als so genanten Gebegi oder Artilleristen, worauf sie denn dem Gewehrmarkt zueileten, selbigen aufsprengeten und also vor die erste und fünfte Cammer der Janitzaren rucketen, welche also die berühmteste, sie ihnen Gesellschaft zu leisten invitireten, da sie denn, weil die meisten Officier, gedachter massen, schon ausgeflogen waren, von den übrigen leicht erhielten.

Hierauf erfolgeten zwar etliche Anstalten höhere Befehlshaber: allein sie waren zu schlecht oder zu spat. Der Janitzaren-Aga eilete, noch einigen von ihm Ausgeschicketen in Person herzu, befand sich aber zu schwach / dem schon angewachsenen Ubel zu steuern, und war also für sich selbst besorget: wie er denn glücklich davon in seinen Palast, und nicht mehr zum Vorschein kam. Der Capitain Bassa, den es in Abwesenheit des Gros-Veziers zustehet die höchste Sorge zu tragen, fand sich auch ein, und für rathsam die Rebellen nicht selbst anzugreifen, sondern durch andere Mittel die Aufruhr unvermerkt zu vernichtigen: daher er die Kaufläden wieder zu eröfnen befahl und andere dergleichen Vorkehrungen machete: jedoch, als er kein Gehör fand, ertheilte er noch einige Befehle an die Seinigen, und suchete den Weeg über das Meer zu den Sultan, mithin blieben die Rebellen in Constantinopel Herr.

Bey dem Sultan befanden sich demnach zu Scutari nun fast alle Grose, und wurde zwar geheimer Rath gehalten, aber nichts fruchtbarliches beschlossen: alles gieng langsam zu, und nirgends war eine Resolution; ja es lies sowol der Sultan als Gros-Vezier so gleich die Hände sinken, und merkete man an ihnen nichts als Furcht und Bestürzung ab, welches um so viel wunderbarer, weil die Aufstände bey der Pforte nichts so gar unbekantes, auch nicht alle so gefährlich ablaufen, der damalige aber zu selbiger Zeit eben noch nicht allzuweit gekommen war. Jedoch es

rühret

rühret auch manchmal von der Hand GOttes her, welcher, wenn er strafen will, die beherztesten Gemüther zitternd machen kan. Der Sultan wuste weiter keinen Rath als daß er die Vezier und Bassen bey sich behielt, um, in dem äusersten Fall, durch deren Auslieferung das Volk zu besänftigen, und begab sich also mit ihnen zu Nachts nach Constantinopel, allwo sich aus Furcht noch mehrere, insonderheit der Mufti, in dem Serail einfanden.

Allein es sahe hie noch betrübter aus: der Gros-Vezier fand nicht mehr als 4. von seinen Bedienten: und als er wieder in das Lager schickte; erhielt er kaum 10. Mann so sich zu ihm überführen liesen: mithin war diese Nacht weiter nichts zu thun als daß man auch die Bagage und den Schatz des Sultans aus gedachtem Lager nach dem Serail brachte.

Die Rebellen hielten sich auch selbige Nacht ziemlich still, und waren nicht mehr als 300. auf dem Platz: woraus abermal zu schliesen, daß selbige, wenn noch einiger Rath oder getreuer Beystand wäre zu finden gewesen, leicht hätten können zerstreuet werden: wiewol die ganze Stadt in Bewegung, auch auserordentlicher Confusion und Furcht stund: indem auch dieselbe dergleichen Unruhen fast entwohnet hatte. Den 29. Sept. früh hingegen wuchs die Anzahl der Rebellen ungemein. Sie fiengen auch nunmehr an sich mehr hervor zu thun, eröfneten die Gefängnise, befreyeten die Ruderknechte, und schlugen auf ihrem Platz ein ordentliches Lager auf: nicht weniger

setzten selbige einen neuen Janitzaren Aga ein, und vergaben verschiedene andere wichtige Chargen: wobey der obgedachte Padrona alles dirigirte, und nach seinem Willen vollbrachte: welches grosse Ansehen er sich Haubtsächlich dadurch zuweg gebracht haben soll, daß er sich zugleich für einen Propheten ausgegeben, und falsche ihm geschehene Erscheinungen erdichtet.

Desto stiller sahe es in dem Serail: der Sultan verschlos sich darin so gut er kunte, und lies es ausen gehen wie es wolte. Gleichwol sande er endlich den Chasse Kiaja oder Ober-Castellan an die Rebellen und ließ sie befragen, was die Ursache eigentlich des Aufstandes, oder ihr Verlangen an ihm wäre: allein auch hie muste er betrogen seyn, da vielleicht sonst noch seine Person damal salviret worden wäre: denn der Gros-Vezier passete auf die Zuruckkunfft des Chasse Kiaja, um die Antwort zu erst einzunehmen, und sie dem Sultan zu hinterbringen: als nun selbige dahin ausfiel: daß die Mißhandlungen und Malversationen der Ministres daran Schuld wäre / welche sie lebendig ausgeliefert wolten; stund solches dem Gros-Vezier nicht an, und richtete er statt dessen aus: die Rebellen wolten den Sultan vom Thron haben: wodurch dieser völlig den Muth verlohr, und, alles verlohren gebend, sich in das Frauenzimmer retirirete: Dem Gros-Vezier was er weiter thun wolte überlassend. Es half aber auch diesen der Betrug so den Sultan gar gestürtzet hatte nichts: denn nachdem er das letzte Refugium ergrief, und die Fahne Mahomeds

homeds ausstecken lies, auch einigen Gattungen der Miliz, und überhaubts dem Volck grose Verheissungen that, jedoch alles vergeblich war; gab er das Spiel gleichfalls auf, und setzte sich in einen Winckel den Ausgang erwartend: wobey er grosse Schwachheiten begieng, und solche Reden führete, welche ein Anzeigen waren daß ihm die Sinnen ziemlich verlassen hatten.

Endlich brach der 30. Sept. an, da die Rebellen vollends zu ihrem Endzweck gelangten. Bißher hatten sie, ein und anders ausgenommen, und keine sonderlichen Thätlichkeiten ausgeübet: denn ihre Haubtfeinde waren in dem Serail verschlossen, und auserdem hielten sie unter einer scharffen Execution gegen die Ubertretter, genaue Disciplin, welcher auch die fremden Ministres genosen: nicht weniger sorgeten sie daß die Stadt keine Noth litte: so daß bey geschlossenen übrigen Kaufläden, alle Vivres frey verkauffet werden kunten und musten. Diesen Tag aber spielten sie gäntzlich den Meister, da sie erstlich einen gewissen Mirza Zabeschackziascher, so Reichs-Richter gewesen, von dem Gros-Vezier aber vertrieben worden, beruffeten, und für ihren Gesetzgeber annahmen, auch die Topri oder Canoniers, welche der Groß-Vezier vergeblich gewinnen wollen, an sich zogen, wogegen der von dem Gros-Sultan Constituirte neue Capitain Bassa selbst zu ihnen übergieng, und, nachdem er in seiner Charge confirmiret worden, das Serail mit 4. Galleeren einschlos, so denn aber, als der Sultan noch einmal zwey Personen an sie abfertigte, auf der Auslieferung

der

der Ministres beharreten, auch gewisser massen, wenigsten die Arretirung und respective Erweisung, worauf das übrige folgete, gleich verhielten.

Es wurde nemlich der Mufti, dessen Person doch sonst heilig, auf eine Insul verwiesen, bey seiner Ankunfft allda aber, wie man glaubet, stranguliret, der Gros-Vezier hingegen, dessen Kihaja und der Capitain Bassa, auf welchem Triumvirat bißher die gantze Last der Ottomannischen Regierung nicht übel geruhet, in das Gefängnis der zum Tod Verdammten zwischen den zwey Pforten gebracht: wogegen der Sultan den Silithas Bassa zum Gros-Vezier ernennte, der auch nachgehends confirmiret worden. Hiebey blieb es aber nicht länger als einen Tag: denn den folgenden 1. Octobr. sahe sich der Sultan bemüsiget, das äusserste ohnehin unumgängliche, zu versuchen, die gedachten drey arrestirten Ministres, jedoch hingerichtet, den Rebellen heraus zu geben. Die Excesse so diese mit den Cörpern begangen sind greulich und nicht nöthig zu beschreiben. Nur ist nicht mit Stillschweigen zu übergehen, daß sie den Leichnam des Gros-Veziers nicht für den rechten halten wollen: wiewol dieses muthmaßlich eine Erfindung gewesen, damit das Volck nicht durch solche Bereitwilligkeit besänftiget, sondern vielmehr noch heftiger erbittert wurde: wogegen man wol glaubet daß gedachter Gros-Vezier nicht erst dürfen getödet werden, sondern sich selbst alsbald bey der Arretirung, hingerichtet habe, und zwar vermittels einiger

Gifft-

Gifft-Pillen, welche er jederzeit auf dem Fall, gleichwie vielleicht Hannibal dergleichen Medicament in seinem Siegelring gehabt, bey sich getragen.

Nunmehr sahen wol die Rebellen daß alles bey ihnen stünde: da auch schon zuvor 7. Cammern Janitzaren / welche bereits auf dem Weg nach Persien gewesen / auf Nachricht dieses Tumultes zu ihnen zuruck gekehret / schritten sie endlich zu der Dethronisation des Sultans Achmet und erwähleten an seiner Stelle Machmed oder Mahomed dessen Vater Mustapha II. wie oben angezeiget worden / der ältere des jetzt obgesetzten Achmets gewesen / diesem aber 1703. in der Regierung weichen müssen. Die Ausruffung geschah zu Nachts um 11. Uhr. Weil er nun bißher / wie alle Sultanischen Agnaten jederzeit / in einem / wiewol leidlichen Gefängnis gesessen; so wurde er alsbald aus selbigem hervorgebracht / dagegen der versoffene Achmet sein verlassenes Quartier beziehen müssen: bey welcher Auswechslung / auf Verlangen des Achmets / zwischen beeden eine kleine Entrevue vorgefallen / so nicht unfreundlich gewesen: wie denn Mahomed jenem die vorher erzeigte Comblaisance wieder genießen lassen / alle Bequemlichkeit / nebst seinen liebsten Weibern / vergönnet / und ihn so gar hernach vielmals zu Rath gezogen haben soll.

Mahomet V.

Hiedurch waren aber die Unruhen nicht gestillet / noch die Rebellen desarmiret / sondern es fiele-

fielen folgenden Tag biß auf den 5. Octobr. noch gar viele Unordnungen Plünderungen / und dergleichen / vor. den 6. Octobr. aber wurde der neue Sultan gecrönet / oder vielmehr mit Angürtung des Säbels gewöhnlicher massen installiret / auch den 10. und 11. October das gebräuchliche Hand-Geld der 25. Piaster unter die Militz ausgetheilet: worauf alles wieder zur Ruhe kam.

Zum Beschluß der Tragödie mus ich noch den Ausgang der Häubter der Rebellen beyfügen diese / insonderheit Ali Padrona und Emier Ali, wurden Anfangs von der neuen Regierung mit grosser Distinction tractiret. Bey der gedachten Installation des Gros-Sultans ritten sie vor ihm her / und bey einer Audienz von dem Gros-Vezier setzete sich Padrona, welches etwas unerhörtes: ja noch zuvor lies sie der neue Sultan vor sie kommen / und offerirte Bassen-Chargen nebst vielen Geschencken / welches sie ausschlagen. Jedoch ist dieses unfehlbar aus keiner Grosmuth geschehen: denn der endlich bey dem Padrona gefundene Schatz zeiget was für ein schlechter Feind er von dem Reichtum gewesen: und eben derselbe führete sich nachgehends noch einige Zeit so imperieux auf / daß er fast absolut regierete / die wichtigsten Stellen vergab / und dabey eine ungemein närrische Conduite gebrauchte. Es war auch dieses nicht genug / sondern es fand sich auch ein Mißvergnügen gegen das neue Regiment selbst bey ihm ein: erhielt verdächtige Zusammenkünfften mit vieler Mannschafft und man glaubet gantz gewiß / daß bereits eine abermalige Conspiration unter den Janitzarn angezettelt gewe-

gewesen. Diesem Unfug hielt demnach der Hof für nöthig mit Gewalt zu steuern: daher der Sultan die Häubter der Rebellen allezeit 10. und 10. in das Serail kommen lies: wobey selbigem der Padrona bey der Anrede aus dem Alcoran zu Gemüth führete/ daß dieser danckbar zu seyn befehle: erhielt aber zur Antwort/ wie eben derselbe die Rebellen zu straffen verordne/ und wurde so denn/ nebst den übrigen niedergesäbelt/ auch hiemit die gedachte Verrätherey in ihrem Blut erstücket: welches alles noch im December 1730. geschahe.

Ehe ich nun zu den publiquen Handlungen der neuen Regierung schreite/ muß ich noch etwas/ so die Persianischen Angelegenheiten betrifft/ aus der alten nachholen: welches ich oben hieher verspahret/ um die hie noch zu erzählen übrigen Verrichtungen des Schach Thamas, auch neuen Regentens in Persien/ und seines Nachfolgers/ nicht so weit zertrennet vortragen zu können. Es hatte nemlich gedachter Schach, wie bereits angezeiget worden/ schlechte Neigung gegen die Pforte/ ob er schon bald anfänglich eine Gesandschafft an sie sande/ welche aber so schlecht instruirt war/ daß die Türcken selbst nicht viel daraus machten/ ja sie kündigten endlich den Krieg an: wie denn auch die Meinung war diese nur damit einzuschläffern/ da indessen die Persianer vor Bagdad und Ardebil giengen/ auch das Letztere einnahmen.

Es beschlos nemlich der Persianische Divan von der Pforte die Zurückgebung alles Eroberten zu verlangen/ der Constantinopolitanische hingegen solches zu behalten: jener kündigte also im Julio den

fielen folgenden Tag biß auf den 5. Octobr. noch gar viele Unordnungen Plünderungen / und dergleichen / vor. den 6. Octobr. aber wurde der neue Sultan gecrönet / oder vielmehr mit Angürtung des Säbels gewöhnlicher massen installiret / auch den 10. und 11. October das gebräuchliche Hand-Geld der 25. Piaster unter die Militz ausgetheilet: worauf alles wieder zur Ruhe kam.

Zum Beschluß der Tragödie mus ich noch den Ausgang der Häubter der Rebellen beyfügen diese / insonderheit Ali Padrona und Emier Ali, wurden Anfangs von der neuen Regierung mit grosser Distinction tractiret. Bey der gedachten Installation des Gros-Sultans ritten sie vor ihm her / und bey einer Audienz von dem Gros-Vezier setzete sich Padrona, welches etwas unerhörtes: ja noch zuvor lies sie der neue Sultan vor sie kommen / und offerirte Bassen-Chargen nebst vielen Geschencken / welches sie ausschlagen. Jedoch ist dieses unfehlbar aus keiner Grosmuth geschehen: denn der endlich bey dem Padrona gefundene Schatz zeiget was für ein schlechter Feind er von dem Reichtum gewesen: und eben derselbe führete sich nachgehends noch einige Zeit so imperieux auf / daß er fast absolut regierete / die wichtigsten Stellen vergab / und dabey eine ungemein närrische Conduite gebrauchte. Es war auch dieses nicht genug / sondern es fand sich auch ein Mißvergnügen gegen das neue Regiment selbst bey ihm ein: erhielt verdächtige Zusammenkünfften mit vieler Mannschafft und man glaubet gantz gewiß / daß bereits eine abermalige Conspiration unter den Janitzarn angezettelt gewe-

gewesen. Diesem Unfug hielt demnach der Hof für nöthig mit Gewalt zu steuern: daher der Sultan die Häubter der Rebellen allezeit 10. und 10. in das Serail kommen lies: wobey selbigem der Padrona bey der Anrede aus dem Alcoran zu Gemüth führete / daß dieser danckbar zu seyn befehle: erhielt aber zur Anwort / wie eben derselbe die Rebellen zu straffen verordne / und wurde so denn / nebst den übrigen niedergesäbelt / auch hiemit die gedachte Verrätherey in ihrem Blut erstücket: welches alles noch im December 1730. geschahe.

Ehe ich nun zu den publiquen Handlungen der neuen Regierung schreite / muß ich noch etwas / so die Persianischen Angelegenheiten betrifft / aus der alten nachholen: welches ich oben hieher verspahret / um die hie noch zu erzählen übrigen Verrichtungen des Schach Thamas, auch neuen Regentens in Persien / und seines Nachfolgers / nicht so weit zertrennet vortragen zu können. Es hatte nemlich gedachter Schach, wie bereits angezeiget worden / schlechte Neigung gegen die Pforte / ob er schon bald anfänglich eine Gesandschafft an sie sande / welche aber so schlecht instruirt war / daß die Türcken selbst nicht viel daraus machten / ja sie kündigten endlich den Krieg an: wie denn auch die Meinung war diese nur damit einzuschläffern / da indessen die Persianer vor Bagdad und Ardebil giengen / auch das Letztere einnahmen.

Es beschlos nemlich der Persianische Divan von der Pforte die Zuruckgebung alles Eroberten zu verlangen / der Constantinopolitanische hingegen solches zu behalten: jener kündigte also im Julio

den

den Krieg ordentlich an / und dieser that deßgleichen: worauf noch in eben diesem Monat der Schluß, daß der Sultan selbst zu Feld gehen solte / auch der obgedachte Auszug / diesem aber alsbald die leidige Nachricht folgete, daß die Türcken schon indessen von den Persianern bey Tauris geschlagen / und solches selbst eingenommen worden: wiewol die Berichte in Ansehung dieses Platzes / ja überhaubts um diese Zeit sehr variren / so daß auch die Zeitrechnung nach dem Unterschied offt ein gantzes Jahr ausweisset.

Sonst ereigneten sich dieses Jahr noch in verschiedenen Städten des Türckischen Reiches verschiedene Tumulte / worunter derjenige zu Tripoli der hefftigste gewesen / so sich mit Verjagung des Bassa nach vorhergegangener Hinrichtung seiner Ministres oder Bedienten geendiget. Alle diese aber waren nichts zu rechnen gegen dem was in folgendem 1731. Jahr zu Constantinopel selbst wieder vorgieng: denn allda versamleten sich den 24. Mart. um Mittag insonderheit einige Willeristen in einem Coffée-Haus / klageten einer diß der andere das / und endlich war der Schluß / Mahomed hätte ihnen befohlen des Padrona Tod zu rächen: worauf sie gleich in der ersten Nacht 3000. starck mit 17. Fahnen aufzogen / des Janitzarn Aga Pallast stürmeten / und den abgesetzten Aga wieder zum Sultan ausrieffen. Allein Sultan Mahomet hatte / nebst seinen Ministres mehr Courage, folglich auch Glück / als die vorige Regierung. Er wolte den folgenden Tag selbst auf die Rebellen ausfallen: welches doch der Capitain Bassa verhinderte: dagegen solches von dem

Gros-Vezier Capitain Bassa und Janitzarn Aga mit der Fahne Mahomeds geschahe/ welche/ nach harten Wiederstand/ die Rebellen zerstreueten/ und 300. alsbald niederhieben. Hierauf folgete noch eine gröſſere Action, wobey der Bruder des Padrona mit hingerissen worden/ jedoch auch um das Volck gleichfals zu besänfftigen/ die Absetzung des Janitzaren Aga, und endlich selbst des Gros-Veziers/ wie nicht weniger die Verweisung des Muffti und Capitain Bassa.

Mit Persien/ unter denen von demselben vorgeschriebenen harten Bedingungen einen Frieden zu schlieſſen; hielt sich der neue Sultan für disreputirlich/ ja gefährlich/ mithin kam es zu Schlägen/ welche erstlich im Februario gedachten Jahres die Türcken/ als ihre Feinde Erivan angriefen/ austheileten/ worauf im April noch ein Sieg mit Erlegung 10000. Persianer folgete. Im Majo aber büseten sie selbst 16000. Mann/ sollen auch hierauf Tauris abermal verlohren/ ein: jedoch schlugen sie hierauf den Schach totaliter, und eroberten alles Verlohrne von neuem: welches endlich den 30. December einen von dem Bassa zu Babilon/ auf Befehl des Schachs offerirten und geschlossenen Frieden zu weeg brachte: dergestalt daß den Türcken Georgien/ Schamachia/ Gringa und Erivan/ den Persianern aber Tauris/ Ardebil/ alles von Ardibrizan biß Orack/ die Provintz Kirmansch/ Hamesa und Hamedam zu Theil werden solte.

Jedoch mit diesem Frieden geschahe keinem Theil recht: auf einer Seite wollte ihn der Sultan nicht ratificiren / weil seine Ministres noch zu viel an Persien überlassen / und der Persianische grosse Ministre, auch General Kulichan, welcher gar nicht dabey concurriret / sondern an den Indianischen Grentzen damals stund, erklärete selbigen vollends für nichtig / indem gleichwol ein groser Theil so zu Persien gehöret / an die Pforte überlassen worden. Mithin kunte er nicht wol von langer Dauer seyn: ja in Persien wurde er gar zur Ursache einer neuen / bald folgenden / grossen Veränderung.

In dem Jahr 1732. ward die Verlängerung / des Stillstands zwischen dem Kaiserlichen Hof und der Pforte noch auf 20. Jahre auf das eifrigste abgehandelt. Ob man nun schon glaubte / weil diese solche so gar sehr trieb / daß man auf Türckischer Seite gegen Moscau nichts gutes im Sinn hätte / auch wol Persien jetzt selbst / nachdem es sich die Türcken von Hals gehoffet / zugleich mit einstimmen dürffe; so gieng es doch gantz anders: für die Intention der Türcken will ich zwar nicht gut seyn; wenigstens aber gaben ihnen die bald darauf sich ändrenden Läuften in Persien damals noch andere Gedancken ein: und / was dieses selbst betrifft; so war nicht nur der Kuli Chan sehr schlecht für den Frieden mit der Pforte disponiret; sondern auch der Sophi selbst schiene auf eine völlige Rache bedacht zu seyn / weßwegen er den 21. Jan. 1732. auch mit Moscau einen Tractat dahin schlos / daß

dieses

dieses seine übrigen Conquêten behalten, folgende Provintzen aber, Lagetscharck, Rancknitz jenseits des Flusses Cepid Rud, Jalan, Astaninskasch. auch was von Astrabat biß an den Fluß Kur lieget, dem Persischen Reich verbleiben solten.

Allein dieser vermeinten Ruhe genos der gute Sophi nicht lang: denn der Kuli Chan, so daraus eine Schwachheit schlos, nahm dadurch Gelegenheit sich selbst zu erheben: daher er, so gleich nach der Erfahrung des Türckischen Friedens, gegen demselben, als der dem Alcoran zuwider ein scharffes Manifest heraus gab, sich darin schon einen Statthalter von Persien nennete, und mit seiner Armee nach Ispahan fortruckte, allwo er den 15. Aug. anlangete. Dem Schach mochte dieses Procedere nicht gefallen, und lies jenen daher etwas kaltsinnig empfangen, verursachte aber dadurch daß seine Ministres arretiret wurden: welches bald darauf ihm selbst wiederfuhr. Denn als dieser sich darüber zu beschweh-ren, den 21. Aug. persönlich in das Lager kam, und zwar ein höfliches Tractament, jedoch keine Satisfaction erhielt, kehrete er noch verdrüßlicher zuruck, oder wolte vielmehr nur zuruck kehren: sintemal ihn der Kuli Chan aufhalten, und bald darauf nach Chorlon oder Castia abführen lies. Eben derselbe forderte so denn die vornehmsten Grossen zusammen, stellete ihnen vor, daß Thamas seine Untüchtigkeit durch den elenden Türckischen Frieden zur Genüge an den Tag geleget, und daher

her dem Regiment nicht länger mit Nutzen würde vorstehen können: wogegen er dessen Printzen, so erst drey Monate, oder wie einige wollen, zwey Jahre alt, unter dem Namen Abas III. zum Schach oder König, sich selbst aber zu seinem Vormund und Reichsverweser, erklärte.

Man meinete damals, es seye alles ein verdecktes Essen gewesen und mit des Thamas eigener Bewilligung geschehen, auf daß der Frieden mit den Türcken nicht gehalten und doch von ihm selbst nicht gebrochen werden dürffte: allein der Erfolg hat bißher dergleichen nicht beweisen wollen. So viel ist freylich gewiß, daß hierauf der Krieg mit den Türcken von neuen, so scharff als jemals, angegangen, und gleich in diesem Jahr, sowol als den folgenden fortgeführet worden. Die Pforte that zwar 1733. dem Kulichan von neuem Friedens-Propositiones: allein dieser blieb unbeweglich bey seinem einigen Vorschlag, daß jene alles wieder zuruck geben solte: und, da ein Haufen Tartarn in Persien einfallen wolte; wurden diese in dem Russischen Gebiet, daß sie ohne Erlaubnis, ja wider das Verbot, weil sie nicht anders durchkommen kunten, betretten, in denen Monaten Junii und Julii zu dreyen unterschiedenen malen, mit grossen Verlust, so wol an Bagage als Mannschafft, wichtig geklopffet.

Ob es nun schon auch den Türcken um diese Zeit wider die Persianer selbst einmal gelungen;

gen; so macheten sie doch unfehlbar mehr daraus als in der That war, stelleten, dem gemeinen Volck die Augen zu blenden, zu Constantinopel dergestalt grosse Freudens-Bezeigungen darüber an, daß man schriebe es seyen allda seit der Eroberung Candia dergleichen nicht gesehen worden. Der Ausgang hingegen erwies, daß solche Freude nicht nöthig, noch der Schaden, den die Persianer erlitten, so gros gewesen: denn, gleichwie Kulichan schon im Majo einen Theil der Stadt Bagdad besetzet, weil er aber das Schloß nicht einbekommen, wieder verlassen; also sammlete er sich nach empfangener Schlappe von neuem, brachte dem Türckischen Seraskier, ehemaligen Gros-Vezier die Gedancken bey, daß er sehr kranck seye und Frieden suchete, fiel ihn hierauf unversehens im November an, ruinirte die gantze Türckische Armee, und kehrete mit desto grösserer Macht vor gedachtes Ort zuruck.

Ubrigens solte es der Pforte und ihren Alliirten dieses Jahr auch an einem andern Ort nicht gelingen: Es hatten nemlich die von Algier einen schönen Secours zu Constantinopel geholet, welchen sie, an Mannschafft, Munition und andern Nothwendigkeiten in grosser Anzahl den 24. Mart. in 9. oder 10. Schiffen abführeten, gleich den folgenden Tag aber bey Metellino von einem grausamen Sturm überfallen, und dadurch die vornemsten Schiffe ruiniret wurden, so daß nicht mehr als zwey davon nach Algier gelangeten.

Bey

Bey solchen Umständen, ich meyne insonderheit die Persianischen Affairen, vergieng es den Türcken sich in mehrere Weitläufigkeiten zu stecken: daher, so schön die Gelegenheit anscheinen mochte, von den Polnischen Unruhen zu profitiren, welche in diesem Jahr über die neue Königs-Wahl entstanden, und zu einem grossen Krieg ausgeschlagen; sie doch dabey gantz still sassen, und zwar öffentlich gestunden, sie würden die Polnische Crone niemand lieber als dem Stanislao gönnen, aber auch declarirten, sich für ihn im geringsten nicht zu interessiren.

Uber den schädlichen Persianischen Krieg gaben hiezu auch die innerlichen Unruhen Anlaß: sintemal die gantze Regierung des jetzigen Sultans durch, noch immer verschiedene Factionen sich hervor thaten, welche selbigen auf seinem Thron offt wanckend machen, oder ihm gar den Sturtz drohen wolten. Zwar schöpften die Türken nach der Hand über die Belagerung Dantzig und Ausbreitung der Russischen Trouppen in Polen ein Mißtrauen, zumal als sich die Letzten endlich auch an den Türckischen Grentzen bey Caminiek einfanden: der Gros-Vezier schrieb deßwegen an den Printzen Eugenium, worauf er auch Antwort erhielt: eben derselbe wechselte hierüber mit den Englisch- und Holländischen Gesandschafften nachdrückliche Discourse, und nicht weniger geschahen dergleichen Vorstellungen an den Russischen Ministre selbst; er muste sich aber allezeit eines bes-

sern

sern belehren lassen, daß man nemlich keines Weeges Polen um seine Freyheit zu bringen, oder Conquêten darin zu machen gesonnen seye: ja, obschon manchmal einige Bewegungen, so gar in Bosnien, und an den Ungarischen Grentzen geschahen; so waren sie doch von keiner Consequence.

Wieder zu Persien zu kehren; so litte allda 1734. der neue Türckische General Kiuperli, als er mit 40000. Mann Bagdad entsetzen wolte; abermal eine wichtige Niederlage: doch geschahe es daß ein Theil der geschlagenen Armee sich in den Ort warf. Hierauf hielten sich die Türcken einige Zeit ziemlich still: haubtsächlich aus Noth, weil kein Volck da war: wobey sie gleichwol dem Kuli-Chan einen guten Streich spieleten: indem sie den Schein haben wolten: es geschehe solches in einer Hoffnung zum Frieden: daher sie jenen gantz ruhig einige Progressen machen liesen, und ihm dabey ziemlich vortheilhaffte Propositiones thaten, alles eroberte zuruck, und Babylon zur Satisfaction für die Kriegs-Unkosten zu geben. Als sie sich hingegen erholet und neue Trouppen in das Feld führen kunten; erkläreten sie ihre Meinung gantz anders, wenn sie nemlich gegen das, so sie offeriret ein Æquivalent forderten, über welche Hindergehung Kuli Chan sich so beschämet als entrüstet befand.

Dieser hatte indessen Gelegenheit gehabt, einige Aufstände wider ihn glücklich zu unterdrucken:

von dem Russischen Hof aber alles Eroberte durch einen gütlichen Tractat wieder zu bekommen, weil derselbe davon nicht so viel Nutzen sahe als die Besatzungen kosteten, auch währenden Polnischen Krieges auf dieser Seite lieber gantz sicher seyn wolte: daher er sich nur das einige Jersky vorbehielt, und selbiges zu einer Haupt-Vestung zu machen entschlos: dagegen der Kuli Chan sich obligirte, ohne der Czaarin Vorwissen/ oder um so viel weniger/ zu ihrem Nachtheil mit der Pforte keinen Frieden zu treffen/ andern Theils aber gegen dieselbe mit aller Gewalt zu agiren/ wofern sie die Russischen Grentzen/ es seye unter was für einen Fürwand es wolte/ angreiffen würde.

Das folgende Jahr 1735. bezahlte Kuli Chan die Türcken mit gleicher Müntze: indem er sie ebenfals mit Friedens-Tractaten aufhielt; ehe sie sich aber dessen versahen, Teflis und gantz Georgien einnahm, auch nach dem wieder in einer Haubt-Schlacht obsiegete. Ob schon die Nachrichten, was die Zeit betrifft, davon differiren: sintemal sie einige in den Majum, andere in den Junium und wiederum andere gar in den Julium setzen; so kommen sie doch alle in folgenden Umständen überein: daß sich Kuli Chan mit einer geringen Mannschafft præsentiret, jene also auf ihn los zu gehen gereitzet, und durch verstellte Retirade in einen grossen Hinderhalt lockete: denn als sie an den hiezu vortheilhaften Ort gelangeten; wur-

den

den sie zu beeden Seiten von der in dem Gebüsch versteckten Mannschafft mit grossem und kleinen Gewehr empfangen, zugleich sprang eine Mine unter ihnen, hinderwarts ruckte ein anderes Corpo aus einem Thal hervor, und vorn setzete sich Kuli Chan erst selbst sie anzugreiffen: daher selbige durch die geschwinde Veränderung ohnehin erschrecket, und gantz umziegelt weder streiten noch fliehen kunten, sondern fast alle nieder gemetzelt wurden, so daß nur 8000. das Glück zu entrinnen hatten. Worauf Crian, dessen Besatzung sich tapffer gewehrt, mit Sturm übergieng, und Gergis eingenommen wurde.

Nicht weniger glücklich war Kuli Chan gegen eine gewisse Person, so sich für einen Zweig der Sophischen Familie ausgab, von den Türcken subornirt, und von den Tartarn unterstützet ward: so daß er bereits 30000. starck im Feld erschien: dem ungeachtet er von dem Kuli Chan nur mit 20000. überfallen, geschlagen, und alle seine Leute zerstreuet worden. Dagegen hatten die Türcken selbst mit einer weit gefährlichern Rebellion zu Haus zu steuren: welche einsmal so weit über Hand nahm, daß sich der Sultan gar aus Constantinopel retiriren muste. Es wurde ihr zwar ein wenig gesteuert, als man den Janitzarn 36. Aspern zu ihren Monath-Sold beylegte, auch die Rebellen zu tausend weis hinrichten lies; doch gieng das Unwesen bald wieder an, daß man beständig von Massacrirung der Ministres, und Verwech-

selung des Gros-Sultans mit dem ältesten Sohn des 1730. abgesetzeten Achmets reden hörete.

Unter diesen Händeln ruckete das Jahr 1736. heran, welches der Pforte auf der einen Seite neuen Krieg, auf der andern hingegen Frieden brachte. Was jenen, mit Moscau, betrifft; davon wird bald absonderlich gehandelt werden: es bewegete aber selbiger die Türcken, fast alles einzugehen, um nur mit Persien Frieden zu bekommen. In diesem Königreich ereignete sich zu dessen Beförderung eine abermalige, und nun innerhalb 14. Jahren die vierte, Haubt-Veränderung. Es ist bißher so vielmal des tapffern Kuli Chan erwöhnet worden, und zwar als, erstlich eines Generalissimi und Premier-Ministre, so denn aber Statthalters und Regentens, würde auch nöthig seyn, wenn wir so wol eine Persische als Türckische Historie vor uns hätten, noch weit mehr von ihm zu gedencken, insonderheit von seiner Ankunfft: sintemal ihn einige für einen Apothekers Sohn aus Franckreich, andere für einen Niederländer von Tirlemont, wieder andere für einen Engelländer oder Schottländer, ausgeben, die meisten aber wenigstens wollen, daß er, weder nach der Geburth noch Religion, obschon das Letztere äusserlich, ein Persianer, sondern ein Christ und Europäer, seye. Es erfordert alles einen starcken Glauben: doch mag es dahin gestellet seyn: genug wenn so viel daraus erhellet, es müsse seine Abstammung nicht von einem hohen Haus

seyn,

seyn, weil man sonst mehrere und gewissere Nachrichten hätte, sondern er sich durch Qualitæten empor geschwungen haben. Diese machten ihn endlich gar zum König: wozu er in gegenwärtigem Jahr, mit Annehmung des Namens Schach Nadir erhoben worden.

Es solte wenigstens das Ansehen haben daß ihm die Crone von allen Grossen, und der gantzen Armee, ohne sein Verlangen, oder gar Willen, einstimmig aufgetragen worden: wie er denn alsbald heilig erklärete, daß er hiemit dem jungen Sophi, oder Schach Abas, (dessen Baase er sich schon lang beygeleget hatte) sein Recht keines Weeges benehmen, sondern ihm vielmehr das Reich und die Succession conserviren wolte; dem ungeachtet schiene es, als ob dieses eine Gelegenheit wäre seine Feinde in Persien selbst zu vermehren, welche Widerstand zu leisten er Ursach hatte sich des Krieges mit den Türcken zu befreyen. Da nun diese, auch gezwungen waren, in einen sauern Apfel zu beissen; so kamen endlich beyde Theile mit einander überein. Die Unterhandlung ward erstlich an den Grentzen zu Erzerum zwischen Ghensch Ali Bassa auf Türckischer, und Backy Chan auf Persischer Seite getrieben. Da nun diese den Grund, oder die Præliminarien, zur Richtigkeit gebracht; gieng der Letzere: als bevollmächtigter Persianischer Abgesandter, vollends nach Constantinopel: allwo er den 6. Aug. mit grossen Pracht und Distinction empfangen wurde, auch das Werck

vollends zu Ende führete, so daß der Frieden den 29. Sept. unterschrieben wurde.

Die Haubt Puncten davon sind diese: (1) Daß der Groß-Sultan den Kuli Chan oder nunmehrigen Schach Nadir, als rechtmässigen König von Persien erkenne / und sich verbinde selbigen auf dem Persianischen Thron zu erhalten / (2) Babilon und alle andere von dem Sultan Amurath eroberte Plätze der Pforte verbleiben / (3.) die übrigen aber / so hernach biß dato gewonnen worden / denen Persianern überlassen / auch (4) der Schach das Recht / auf gleiche Weise wie der Gros-Sultan / nach Mecca wallfahrten zu senden haben / und endlich (5.) die Gefangenen so man beederseits in diesem Krieg gemacht / los gelassen werden solten. Moscau wurde also in diesen Frieden, wie es Schach Nadir zuvor biß an das Ende versprochen hatte, nicht eingeschlossen, jedoch, nach dessen Versicherung, fest gesetzet, daß selbiges in dem ruhigen Besitz alles dessen, so es an den Persianischen Grentzen hatte, verbleiben solte.

Caput X.

Von dem letzten Krieg / erstlich mit Moscau / und so denn dem Kaiser.

WIr kommen nunmehr zu dem noch währendem grossen Krieg, von welchem bißher schon

schon verschiedenes wäre zu gedencken gewesen, wenn ich nicht selbigen mit seinen Zusammenhang in einem besondern Capitel abzuhandeln wäre gesonnen gewesen.

Die Ursache davon muß man grossen Theils bey dem oberzöhlten Persischen Krieg suchen: denn da in selbigem Moscau allezeit glücklicher als die Pforte gewesen, auch meisten Theils, den Anfang unter dem Miriweis ausgenommen, den præponderenten Theil der Persianer selbst auf seine Seite gehabt; so erweckete dieses bey den Türcken nicht nur neidische Augen, sondern auch den Verdacht, daß die Russen die vornemste Ursache ihres Unglückes, ihnen in ihre Absichten contraire, und vornemlich wegen Erhaltung eines guten Friedens hinderlich, wären. Hieraus erwuchs ein Haß, und aus diesem viele Beleidigungen, welche das mächtige Moscau wieder in den Harnisch brachten. Insonderheit wurde es hoch aufgenommen, daß die Pforte bey allen Friedens-Handlungen mit Persien die Russen absolute ausgeschlossen wissen wolte: wozu es auch endlich kam: daraus denn diese nothwendig schlossen, die Türcken müsten etwas übels gegen sie in dem Schild führen, nur ihre Gelegenheit abwarten, sich Persien von dem Hals schaffen, so denn in Positur setzen, und endlich solches ausbrechen lassen: welches so in Gedult anzusehen den Russen eben so wenig rathsam dunckte.

Ja es blieb auf Türckischer Seite nicht bey denen blosen auf gedachte Art sich verrathenden Consiliis: denn, ob gleich die Pforte noch nicht unmittelbar ausschlug, so thäten doch solches die Tartarn. Selbige beunruhigten schon viele Jahre her die Russischen Grentzen auf das hefftigste, übeten beständige Raubereyen aus, und führeten unzählige Menschen in die Sclaverey, ohne daß auf die gemachten Beschwehrungen eine Satisfaction erfolgete. Noch mehr geschahe es in den letzten Zeiten: und endlich schlug eine auf dieser Seite vorgefallene Action gar den Boden aus.

Es zog sich nemlich 1735. ein Corpo von 80000. Tartarn würcklich in die Russischen Grentzen: einige wollen daß man in der That die Intention dabey gehabt der Czaarin wegen des oberzehlten letzten Friedens derselben mit Persien, unmittelbar die Provintz Dagesthan zu entziehen: welches so gar der Gros-Vezier gegen dem Russischen Ministre nicht gelaugnet, sondern vielmehr, als etwas dem Alcoran gemäses, gebilliget: allein es will wenigstens das Letztere nicht mit der übrigen Beschaffenheit der Sachen überein stimmen. Hingegen weis man, daß die Pforte selbst dem Russischen Hof diesen nothwendigen March der Tartarn, durch das Moscowitische Territorium, in Georgien notificiret, und zugleich die denselben gegebene Ordre mitgetheilet, daß sie sich nemlich aller Feindseeligkeiten und Excesse enthalten, insonderheit aber denen Vestungen, Tercki

auf

auf 10. und Derbent auf 20. Meilen nicht nahen solten. Selbige wurde aber gar schlecht exequiret. So ungern Moscau die gantze Sache sahe, so war doch in der Eile weiter nichts zu thun als daß man einige Orte besetzete, und den General Weisbach mit einem mäsigen Corpo zur Observation in dieser Gegend commendirte. Die Tartarn stelleten sich demnach ein, führeten sich so gleich als Feinde auf, schleppeten bey 20000. Russische Unterthanen mit sich fort, und grieffen den General Weisbach selbst an, welcher, tödlich blessirt, sich zuruck ziehen muste.

Die Pforte stellete sich zwar anfänglich dieses zu mißbilligen, und lies sich bereit finden, daß der Tartar Chan auch durch seine Person in Moscau solte Abbitte thun: allein dieses waren Worte: in der That erfuhr man, daß sie den Tartarn wolte 30000. Mann zur Hülffe schicken, auch sonst sich in die Verfassung zur Gegenwehr setzen. Ja es blieb nicht einmal bey den obigen Worten und Versprechungen: man redete darzwischen gar offt aus einem andern Ton, und Moscau sahe daß es auch diesesmal so viel Satisfaction als zuvor, das ist keine, bekommen würde.

Solche und viele andere Beleidigungen sind insonderheit in dem Schreiben des Herrn Grafen von Ostermann an den Gros-Vezier, welches als das Manifest des Russischen Hofes anzusehen, enthalten, und darinn von Jahren zu Jahren,

seit dem Frieden an dem Prut erzählet. Jedoch, da solches allzu weitläuffig ist hie einzurucken, so fahre nur in der Sache fort, daß nemlich die Czaarin bey solchen Umständen nothwendig befunden, sich selbst Recht zu schaffen, und dero General Graffen von Münnich Ordre zu ertheilen, daß er mit einer hinlänglichen Macht in die Tartarey fallen, insonderheit aber Assoph, die sicherste Haubt-Retirade der Tartarn, belagern solte.

Es wurde demnach die Anstalt mit Ernst vorgekehret alle in dasigen Gegenden sich befindlichen Russischen Trouppen zusammen gezogen, 40000. Cosacken und eben so viel Calmucken aufgebotten, sich nach der Ukraine und so denn der Haupt-Armee des Grafen von Münnich zu wenden, welcher geraden Weeges auf Assoph zu gieng, unerachtet Engelland allen möglichsten Fleisses die Czaarin noch von diesem Unternehmen abhalten wolte. Hingegen thaten auch die Türcken das ihrige, beruffen den, obschon offt abgesetzten Capicain Bassa, oder Gros-Admiral den Gianum Goggia nach Constantinopel, und rüsteten eine Flotte auf dem schwartzen Meer aus, welche derselbige nachmals commandirte. Unter welchen beederseitigen Anstalten die Thätlichkeiten im Octobri ihren Anfang nahmen, da der Graf von Münnich mit 50000. Mann in das Türckische Gebiet: wiewol er sich, nachdem er einen grossen Hauffen Nagaischer Tartarn überfallen, und, mit Erhaltung grosser Beute gäntzlich ruinirt,

damals

damals noch, wegen eingefallener harter Kälte, in die lange Vcrainische Linie wieder zuruck zog.

Bald hierauf wuchs dessen Armee auf 100000. Dagegen man zu Anfang des folgenden Jahres 1736. als sie vor Assoph giengen, die Russen, inclusive ihrer Auxiliar-Trouppen, Cosacken, Calmucken, und dergleichen, 188000. starck rechnete. Wogegen auch die Türcken sich rüsteten 12000. Mann wider sie in das Feld zu führen, und als nunmehr Assoph würcklich angegriffen war, den 27. Maj. den Krieg zu Constantinopel solennicer erkläreten: wie denn auch der Gros-Vezier dem gedachten Schreiben des Hn. Grafen von Ostermann ein anderes Manifest, in Form eines Circular-Schreibens an alle Europäische Puissançen entgegen setzete, selbst aber erst den 19. Jun. eben als es mit Assoph bereits aus war, mit seiner Armee von dem Rendezvous bey Danå Bassa aufbrach.

Was die Action selbst betrifft; so stund zu Anfang des Jahres der Printz von Homburg in der Vkraine an dem sich gar bald alle die Cosacken an dem Dniester, biß unter Kudack und Chozim, durch Deputirte, ergaben. Das Haupt-Unternehmen aber wurde gegen Assoph ausgeführet: welcher importante Platz bey dem Ausfluß des Dons an der alten Palude Mæotidis oder heutigem Mare del Zobache, so durch ein Fretum an den Pontum oder das schwartze Meer gehencket ist, lieget, und so wol wegen seiner Lage Bevestigung als Hafens, zu Kriegs- und Frie-

dens-Zeiten, in Ansehung nemlich der Handlung grosse Consideration verdienet: so gar daß man sich dadurch zum Herrn der Schiffarth über das schwartze Meer machen kan. Die Russen wiesen den Türcken selbst die Wichtigkeit davon, als sie es das Letztemal besassen, und ihrem Gesanden von da mit einem Krigs-Schiff nach Constantinopel schickten, welcher bey seiner Ankunfft alle Canonen lösete: worüber die Türcken greulich grosse Augen macheten, auch nicht ruheten biß sie den Ort durch den Frieden an dem Pruth wieder bekamen: gleichwie Moscau auch zuvor schon einmal 1637. selbigen eingenommen und wieder geben müssen.

Dermal langete der Herr General Graf von Münnich in dem Martio davor an, und schlos die Vestung nicht nur zu Land eine Stund weit, sondern auch zu Wasser mit platten Prahmen dergestalt ein, daß es keinem Schiff möglich war den Strom hinauf zu kommen, der Bassa protestirte zwar, daß solches in Friedens-Zeiten geschehe, und würde die Czaarin von der Pforte anderweitige Satisfaction fordern: weßwegen er um einen Stillstand anhielt: welchen sich der Graf von Münich gefallen lies: solcher Gestalt daß die sich zusammen gezogenen 100000. Tartarn sich nicht nähren solten, wogegen gleichfals der Printz von Homburg in der Vkraine stehen blieb; allein, weil die Pforte zu den Russischen Forderungen taube Ohren hatte; so wurde die Belagerung

fort

fortgesetzet, und die Haubt-Attaque gegen eine grosse Schantze an dem Fluß formiret.

Die Tartarn præsentirten sich hierauf wie gedacht, in grosser Anzahl: es war aber ihr Ernst nicht die Vestung dergestalt zu entsetzen, daß sie die Russen in ihrem wolverschantzten Lager angreiffen wolten: sondern sie vermeineten nur selbige heraus und auf eine gewisse Seite zu locken, woselbst verschiedene Minen angeleget waren: jedoch man merckete dieses auf der Gegenseite, und lies die Minen selbst anzünden oder aufgraben. Mithin wurde zu Land aus dem Entsatz nichts, zu Wasser aber auch immer unmöglicher einem Secours hinein zu bringen, welches anfangs noch manchmaln zu Nachts kleinen Fahrzeugen gelungen: theils durch obgedachte Haubt-Attaque, theils durch die Russischen Prahmen, so einige feindliche Schiffe aufbrachten, andere in Grund bohreten.

Es wolte aber der General-Feld-Marechal nicht die gantze Belagerung abwarten: weßwegen selbige auszuführen dem nunmehrigen General-Feld-Marechal und Grafen von Lasci aufgetragen wurde, welcher die Ihro Römisch Kaiserl. Majest. zu Hülf geschickten Trouppen an dem Rhein geführet hatte. Der Graf von Münnich gieng also den 24. Mart. nach der Haubt-Armee in der Vkraine, zu andern grossen Verrichtungen, wie wir bald hören werden, von Af-

soph ab, nachdem er das Commando biß zu Ankunfft des Grafen von Lasci, dem General Lewaschoff anvertrauet hatte.

Tages zuvor hatte der General-Major Sperreuther das hinder den Castellen gelegene Fort Ludic erobert: wobey der Verlust auf Russischer Seite gar gering gewesen, der darinn commandirende Officier aber mit 50. Janitzaaren zu Kriegs-Gefangenen gemacht, und, nebst andern Vorrath 20. theils metallene, theils eiserne Canonen erbeutet worden, den 3. 5. und 25. April. hingegen thaten die Belagerten selbst theils heftige Ausfälle: das erstemal war es von ihnen auf eine Convoi angesehen, welche ein Lieutenant mit 100. Mann zu einem an der See stehenden Regiment brachte und bey dem Uberfall, sich aus einer eilends gemachten Wagenburg tapffer defendirte: das zweytemal grieffen sie die Russischen zur Einschliesung aufgeworffenen Redouten mit 1000. Janitzaren und 500. Reutern an: das drittemal fiel gar die gantze Cavallerie aus: allezeit aber wurden sie ohne ihr Dessein zu erreichen, mit eigenen grossen Verlust zuruck geschlagen.

Hierauf traf den 4. Mai. der General-Feld-Marechal von Lasci, den 8. dito aber auf dem Don der Contre Admiral Bredal mit 15. Galeen und vielen andern Fahrzeugen ein. Gleichwie nun durch die letzten die Russische Flotte auf 35. Galeen, 9. grosse und 6. halbe Prahmen ꝛc. vermehret würde; also brachten sie auch die nöthige schwehre Artil-

lerie

lerie mit daher, nicht nur, als bald bey der Ankunfft des General-Feld Marechal, und Uberneh-mung des Commando die Trenchéen eröfnet, sondern auch nicht lang hernach die Batterien nebst der Circumvallations-Linie zu Stand gebracht, vornemlich aber zwischen dem Ufer und der Stadt zwey starcke, wol mit Canonen besetzte Redouten, um die See und den Fluß völlig in seiner Gewalt zu haben, aufgeworffen wurden: so daß man den 27. Maj. biß auf 200. Faden von den Palisaden, um auch allda eine Batterie anzulegen posto gefasset.

Ob nun schon die Besatzung mit ihren Canonen keines Weeges still war, auch an erwähnten 27. Maj. 200. Janitzaren, und etwan 500. Cavallerie starck, unter heftigen Canoniren einen abermaligen Ausfall wagete: so causirten doch jene bey der Arbeit keinen sonderlichen Schaden oder Auffenthalt: die Ausfallenden aber wurden von 500. Grenadiers dergestalt in der Flanque angegriffen, daß sie bald den Weeg zuruck sucheten. Ja den 19. Jun. fiel eine Bombe in den mitten in der Stadt gelegenen grossen Pulverthurn: wodurch der meiste Vorrath an Munition in die Lufft flog, sehr viele Menschen umkamen und noch dazu ein heftiger Brand entstund, mithin alles in die äusserste Unordnung gerieth.. Es verlohr sich also die Courage der Garnison, welche muthmaßlich sonst noch länger dürffte angehalten haben, mit einander, und verwandelte sich in einen Lust

zur Ubergab, welche den 20. Jun. dergestalt zur Richtigkeit gelangete.

I. Es solle die Türckische Besatzung von den vornemsten biß auf den geringsten / wie auch alle übrige Türckische Unterthanen / weß Standes sie seyn / mit ihren Familien aus der Stadt ziehen / und ihnen biß nach der Türckischen Stadt Arschuck sicheres Geleit gegeben werden / jedoch dieser Auszug ohne alle Kriegs-Honneurs geschehen.

II. Soll den Janitzaren und andern Kriegsleuten dasjenige Gewehr so ihnen eigen zugehöret / nach ihrem Auszug aus der Stadt wieder gegeben werden / aus den Zeughäusern aber nicht das Geringste mit zu nehmen erlaubet seyn.

III Wird man von Türckischer Seite die Artillerie, Amunition, wie auch alle Zeughäuser und Magazine / mit dem darin befindlichen Kriegs- und andern Geräthschaft und Proviant wie auch die Pulverthürne und Minen / so wol in als auserhalb der Stadt / treulich anzeigen / und solche den Russen überliefern.

IV. So lang die den Türckischen Unterthanen von Assoph mitgegebene Russische Convoi und Fahrzeuge nicht zurück kommen; sollen drey der vornemsten Personen nach dem Bassa / als Geiseln / in Assoph zuruck behalten werden.

V. Werden alle Russischen Unterthanen

und

und übrigen Gefangenen / sie mögen Namen haben wie sie wollen / auch die Kalmucken und so genanten Nekrasowzen / ohne alle Ausnahm und Verheelung eines einigen Menschen / an die Russen ausgeliefert werden.

VI. Verbindet sich der zu Assoph gewesene Bassa Mustapha Aga, mit allen Kriegsleuten / von dem vornemsten biß zum geringsten / durch einen Eid und Küssung des Alcorans / von dem Tag der geschlossenen Capitulation an / ein gantzes Jahr wider das Russische Reich / wie auch dessen Trouppen und Unterthanen keine Waffen zu ergreiffen / noch feindlich gegen dieselben zu agiren.

VII. Wird den Armenianern / Griechen / und übrigen fremden Christen erlaubet / mit ihren Gütern und Waaren in Assoph zu verbleiben.

Diese Puncten sind nach Europäischer Gewohnheit hart genug für eine Garnison, welche sich eben nicht gar weich finden lassen, aber doch auch nicht das äuserste abgewartet.

Gleich noch Abends wurden dem Russischen General Quartiermeister de Brigni 10. um die Vestung gelegenen Minen, worin 15. Pulver-Camern, waren, eingeraumt: den folgenden 21. Jun. aber wurde nicht nur das Cronen-Werck Alexewskoi, sondern auch die Stadt selbst von den Russen besetzet, und ihnen nicht weniger zugleich alle Artillerie, Mund- und Kriegs-Provision überge-

ben. Hievon, deßgleichen von der Mannschaft selbst hat man folgende Specification erhalten.

Die Besatzung war anfangs 5890. Mann stark: währender Belagerung umgekommen

an Soldaten - - -	1528
an Weibern und Kindern -	1200
Suma	2728

Auser denen so sonst gestorben. Ausgezogen sind:

der Bassa mit den Officiers und Gemeinen - -	3463
Weiber und Kinder - -	2233
Suma	5696

In Assoph blieben:

Griechische und Armenische Kaufleute ꝛc. - - -	63
gefangener von Rußischer und andern Nationen - - -	221
Suma	284

Sonst hat man gefunden:

an Artillerie und Munition:

Canonen von unterschiedenen calivre:

In der Vestung:

Metallene - - -	131
Eiserne - - - -	61

In der Schanz Petrowski:

eisernen - - - -	13
metallene Schrot-Stucke -	6
Suma	211

Dar-

Darunter sind unbrauchbar worden:

metallene - - - - -	48
eiserne - - - - - -	17
Schrot-Stucke - - - -	2
Suma	67

Mörser von unterschiedlichen calivre:

metallene - - - - -	11
eiserne - - - - - -	3
Suma	14

eine eiserne Haubitze - -	1

An Pulver

an Türckischem - - Centn.	11880
an Rußischem / so bey der vorigen Abtrettung den Türken verblieben - -	2640
Centn.	14520

Bley in grosen Stucken

- - - - - Centn.	10560
in Stangen - - -	660
Centn.	11220

Lunten	- - - Centn.	145
höltzerne Schaufeln	- -	5000
Feuer-Röhre so mit Lunten anzuzünden	- - -	100
Säbel	- - - -	200
Schilder	- - -	150
Eisen in Stangen	- - Centn.	450
Batterie-Nägel	- - Centn.	660
grose messene Krüge	- -	15
Pech	- - - Centn.	396
Salpeter	- - - Centn.	1452
Schwefel	- - Centn.	39
Hand Granaden: eiserne	-	45000
gläserne	- -	45000
Summa		900000

Kugeln von unterschiedlichem

calivre	- - - -	4000
Bomben	- - - -	600
Cartetschen von 3. Pf. und darüber	- - -	200
messene Schaufeln von unterschiedlichem calivre	- -	110
Summa		4910

Proviant Magazine:

mit Hirs	- - - -	3
mit Waizen	- - - -	2
mit Zwieback	- - -	1
Summa		6

Der

Der General-Feld-Marechal Graf von Lasci besetzte hierauf den Platz mit 10000. Russen und und 150. Donischen Cosacken, machete auch alsbald Anstalten, die ruinirten Wercke wieder in den Stand zu bringen, insonderheit aber lies er die Schantze an dem Außfluß des Dons mit vielen Canonen, worunter 24. schwehre waren, versehen und nicht weniger sonst bestens verwahren, daß sie zur Sicherheit der Russischen Schiffe, dienen, das Einlauffen der Fremden hingegen abhalten könne. Worauf sich mit den übrigen Flotten zur Haubt-Armee wande. Zu welcher, und denen Verrichtungen des Grafen von Münnich oder was sonst währender Belagerung vorgefallen, auch wir uns nunmehr kehren.

Haubtsächlich ist hieher zu rechnen, daß der Gianum Coggia zwar von Constantinopel mit einer starcken Flotte, und dem Vorhaben Assoph zu entsetzen, jedoch unverrichteter Dinge wieder zuruck gekommen: theils indem er sich nicht getrauet bey den guten Russischen Gegen-Anstalten durchzudringen, haubtsächlich aber weil er auf dem Ponto Euxino einen schwehren Sturm erlitten, und dadurch einen nicht geringen Theil seiner so wol Schiffe als Leute eingeliefert.

Nebst dem ist auch die Unterwerffung der Cubanischen Tartarn nicht zu vergessen. Solche geschahe durch die Calmucken, und trat deren General oder Fürst Donduk Omba auf Russischen Befehl den 3. April. den March mit 40000. seiner Leute an. Nachdem er nun durch einen

Gefan-

Gefangenen erfahren, daß unweit von ihm 5000. Horden oder Familien Cubanischer Tartarn auf dem Weeg wären, sich weiter zuruck zu ziehen, eilete er selbigen nach, und holete sie zwischen Cuban und Ory ein, lies sie auch durch seinen Sohn Goldan Norma angreiffen. Ob sie nun schon an einen sehr vortheilhafften Ort postiret waren, eine dreyfache Wagenburg um sich geschlagen hatten, und sich desperat whreten, so daß die Calmucken auch ihren Theil redlich einbüseten; so wurden sie doch endlich überwunden, alle Männer massacriret, an Weibern und Kindern aber bey 20000. gefangen, auch nicht weniger grosse Beute, besonders an Pferden und andern Vieh, gemachet. So denn ruckete Dondac Ombo auf noch mehrere und die vornemsten Horden an: weil sich aber selbige in den engen Pässen des Gebürges allzuwol verschanzet hatten; muste er 37. Tage damit umgehen, da er ihnen weiter nicht beykommen, sondern sie nur eingeschlossen halten kunte: biß ihm endlich ein starcker Secours von Cosacken zukam: worauf sie sich mit ihrem Sultan ergaben, und nur bey zukünftigem Frieden nicht wieder der Pforte überlassen zu werden ausdingeten: welchem Exempel das gantze Cuban folgete.

Was nun den Grafen von Münnich selbst betrifft; so suchete selbiger die Tartarn auf, um sich, durch ihre Zerstreuung den Rucken sicher zu behalten: auf welchem March ihm biß auf den 6. Maj. kein Feind aufsties: an diesem aber und den folgenden Tägen liessen sich verschiedene Par-

teyen

keyen sehen: wie er denn auch den 8. Maj. durch zwey Gefangene erfuhr, daß sich der Tartar Chan mit allen seinen Vornehmsten, und über 100000. Mann, etwan 20. Meilen von ihm bey Tzerroidolinai befände. An eben selbigem Tag wurden die von ihm ausgeschickten Parteyen von mehr als 30000. Tartarn umringet, so sich jedoch im freyen Feld tapffer wehreten, und endlich von einem zu Hülffe geschickten Commando Cavallerie und Infanterie, mit etlichen Canonen, glücklich entsetzet wurden. Hierauf marchireten die Russen einige Tage en batallon quarre fort: da zwar einige rencontres vorfielen, so aber nicht viel bedeuteten, und der Feind ihnen immer voraus gieng, dergestalt daß sie meistentheils Abends dasjenige Quartier bezogen, welches er früh verlassen.

Endlich ruckete der Graf von Münnich den 17. Maj. biß unter die Canonen von Precop, und, nachdem er einen hefftigen Ausfall durch die Cosacken zuruck schlagen lassen, bombardirte er die zwey folgenden Tage Precop, formirete auch, da sein Absehen auf des Feindes lincken Flügel gieng, eine falsche Attaque auf dessen rechten Flügel, welches ihm vortrefflich gelung, worauf den 20. die Eroberung der Linie erfolgete. Man muste sich dabey, weil die Leitern zu kurtz, der zusammen gebundenen Spanischen Reiter bedienen, und war der General Major von Biron der erste so sie erstieg, welchem bald der Graf von Münnich mit dem Printzen von Homburg folgete, und

die

die Haubt-Fahne auf das Retrenchement steckte. Sonst war auch ein Russischer Priester unter den ersten so mit dem Creutz in der Hand hinauf geklebet. Ubrigens werden sich die Haubt-Umstände davon mit den eigenen Worten des Hn. Grafen von Münnich, welche er an seine Kaiserin geschrieben, erzählen lassen. Diese lauten also:

Den 19. als gestern Abends / bey einbrechender Nachr / brach ich mit der Armee auf / und marchirete die ganze Nacht gegen des Feindes linken Flügel / attaquirete die Linie mit dem anbrechenden Tag / und hatte das Glück hieran zu kommen ohne daß der Feind das geringste von unserm March gewust / und wie der Chan eben sein Morgen-Gebet verrichtete / die Attaque war sehr hefftig und furieux, die Linie sehr stark / und sonderlich die steinernen Thürmer / die allemal auf einen Canonen-Schuß von einander liegen. GOtt aber hat heut früh um 4. Uhr den Sieg gegeben daß wir den Chan mit mehr als 100000. Mann / hinder dieser starken Linie / totaliter geschlagen / 5. der Thürmer mit ihren Canonen erobert / und den Weeg in die Crimm völlig gebahnet. Der Chan hat sich kaum mit dem Leben salviret / welchem die flüchtigen Tartarn alle nachfolgeten. Den in Precop liegenden 1000. Janitzarn habe ich heute alle Communication mit den Türken und Tartarn abgeschnitten.

ten. Der Feind hat bey dieser Gelegenheit viel verlohren / und haben wir verschiedene Gefangene gemacht: Dagegen von unserer Seite ein Lieutenant und einige Gemeine Todte / der Capitain Morsein aber / und einige Gemeine blessirt: Davon so wol als von allen übrigen Umständen / E. Kaiserl. Majestät einen vollständigen Rapport unverzüglich einzusenden nicht ermangeln werde. Das Profil von der erstiegenen Linie ist das stärkeste so ich in meinem Leben gesehen / und / indem der Feind sehr stark daran gearbeitet / in besonders guten Defensions-Stand gesezet.

Noch selbigen Tag, ehe man der Vestung selbst was zumuthete, gieng man, selbige linker Hand vorbey auf ein an dem Ufer liegendes festes Castell, wo sich einige Feinde aufhielten, solches aber, nachdem ein Regiment Infanterie, nebst einigen Cosacken auch Artillerie anrückete, so gleich mit denen darin befindlicheu 4. metallenen Stucken, und ziemlicher Munition, verliesen. Hiernächst wurde alsbald Precop aufgefordert, der Garnison 24. Stunden Bedenk-Zeit gegeben, und das Lager davor aufgeschlagen, auch den nächst folgenden Tag den Ort auf beeden Seiten anzugreifen Anstalten gemachet. Jedoch es kamen, ehe solches geschah, zwey Officiers und übergaben selbigen, nebst der Besatzung zu Kriegs-Gefangenen.

Hiebey

Hiebey ist merkwürdig, als der gewesene Commendant und Aga Ibrahim den folgenden Tag bey dem Auszug dem Grafen von Münnich gratulirt, und der Musterung der Armee beygewohnet, auch dieselbe gerühmet, wie sie keinem Europäischen Kriegsvolk, deren er verschiedene gesehen hätte, etwas nachgebe; daß derselbe auch verlanget, man möchte ihm die Machinen zeigen, damit die Linien bey Precop wären überstiegen worden. Nun geschahe solches wegen der grosen Höhe und folglich zu kurzen Leitern durch die zusammen gebundenen Svanischen Reuter: wovon ihm aber der Herr Graf nicht nöthig erachtete Nachricht zu geben, daher er nur auf die Trouppen wiese: weßwegen jener zur Antwort gab: Ich sehe nicht daß die Soldaren Flügel haben / und sonst kan ich nicht begreifen / wie es möglich gewesen auf die Wälle zu kommen.

Die Russen setzeten hierauf den March fort biß sie, unter verschiedenen kleinen Rencontren, den 5. Jun. unweit Koslovv anlangeten. Dieser Ort ist wegen seines guten Hafens und starcker Handlung sehr wichtig, auch wol befestiget: dem ungeachtet, als die Russen den 5. Jun. früh die Anstalten zum Angriff macheten; fanden sie selbigen, biß auf die darin wohnenden Christen und Armenianer, verlassen; so daß die Tartarn nach Baciaserai, die Türcken aber zu Wasser nach Constantinopel entflohen. Dagegen trafen sie einen ungemeinen Vorrath von Lebens-Mitteln an, desgleichen

gleichen viele andere Effecten, und so gar pretiola, nicht weniger Bley, daß die gantze Armee auf eine lange Zeit damit versehen ward, ja vieles zuruck lassen muste, und 21. metallene Canonen, worunter eine einige zersprungen.

Gleich des folgenden Tages früh wurde der General-Major Lesli von der gantzen dasigen Macht des Feindes angegriffen: es formirte aber derselbe einen kleinen bataillon quarre, und trieb die Tartarn dergestalt tapffer ab, daß er sehr wenigen jene aber desto grösern Verlust hatten. Insonderheit erlegete der General-Major selbst etwan 20. Schritte vor der fronte einen vornemen Tartarn, dessen schönen Panzer und kostbarn Säbel er eroberte, den nächsten 7. Jun. aber, nebst dem General Major Repnin, so ihm mit 3000. Mann entgegen geeilet waren, glücklich in dem Lager eintraf.

Dieses ruckete hierauf nach Baciaserai fort: da sie bey baldiger Erlangung den 16. Jun. die gantze Tartarische Armee vor sich fanden, so alsbald die Bagage von sich in das Gebürg schickte, und also Mine zum Schlagen machete: weil sie aber sich weiter nicht bewegete, und ihr nicht einmal mit Canonen kunte beygekommen werden; so blieb nur ein Corpo unter dem General Major Spiegel, so auch nachgehends von den Tartarn vergeblich angegriffen worden, zur Observirung und Behaubtung der Passage stehen, der Haubt-

Theil der Russischen Armee hingegen gieng vollends nach Baciaserai, als der Residenz des Chans, und nahm selbiges ein, oder plünderte es vielmehr aus: denn sonst kam weder ein Wiederstand, noch sonst etwas merckwürdiges zu Schulden.

Auf solche Art hatte man einen sehr grosen Theil der Crimm unter den Fus gebracht / und stellete sich der Graf von Münnich ferner nach Caffa zu gehen. Es geschahe solches aber nur zum Schein / um desto ungehinderter in wenig Tagen nach Precop zuruck zu gelangen: allwo er sodenn die Trouppen einige Zeit ausruhen lies.

Weil es hierauf das Ansehen gewan / als ob der Gros-Vezier Lust hätte über den Dnieper zu setzen / so fassete man im Augusto den Entschluß / ihm dorthin entgegen zu gehen. Vor dem Abzug aber wurde so wol Precop als die mehrgedachte daselbstige Linie gesprenget und dergestalt ruiniret / daß für die Tartern keine Apparenz ist solche wieder in so gutem Stand herstellen zu können / mithin sie den Russen jederzeit den Paß ziemlich offen zu lassen gezwungen sind: unerachtet sie gleich den Winter darauf eine Reparation vorgenommen. Ein gleiches muste der General-Lieutenant Leontievv mit der indessen occupirten Vestung Kieburn / gegen Orzakow über / unternehmen / und sich hierauf ebenfals zur Haubt-Armee verfügen: Jedoch lies nach diesem der Gros-Vezier an dem Dnieper sich nicht sehen / fielen auch sonst / die Parteyen / und Streifereyen

fereyen ausgenommen / keine Merkwürdigkeiten vor / biß man die Winter-Quartier bezog.

Sonst ist noch in diesem Jahr anzumerken / daß den 23. Jun. früh der ehmalige Sultan Achmet / von dessen Absetzung oben zur Genüge geredet worden / wie man sagete durch einen Schlagfluß / wie man aber meistentheils glaubte durch Gift / oder wol gar andere gewaltsame Mittel / aus der Welt gerissen worden. Die Unterhandlungen aber zwischen den Russen und Türken / wobey insonderheit Engelland uud Holland / ja so gar Frankreich in Ansehung des Kaisers / bemühet waren / übergehe mit Stillschweigen / weil die hierüber gewechselten Schriften / geschehenen Vorstellungen und viele Vorschläge / zu weitläufig fallen würden / auch gleichwol alle vergebens gewesen.

Jedoch etwas zu gedencken; so ist wegen des folgenden anzumerken / daß insonderheit Se. Kaiserl. Majest. sich kräftigst interponirt / nicht nur als ein hoher Nachbar / sondern auch als ein mächtiger Alliirter der Russischen Kaiserin / dergestalt daß Er widrigen Falles / oder wann die billigen Forderungen kein Gehör finden solten / der Pforte den Effect von gedachter Alliance fühlen zu lassen versicherte. Wie weit man nun damit gelanget: davon zeuget folgende endlich von dem Gros-Vezier / nach verschiedenen andern ertheilte Resolution: (1.) Wegen des vorgeschlagenen Waffen-Stillstandes seye die Resolution des Gross-Sultans noch nicht angelanget / vielmehr

gehe der Befehl desselben an den Gros-Vezier dahin zu der würklichen Friedens-Handlung zu schreiten. (2.) Man könne nicht begreifen warum sowol Ihro Röm. Kaiserl. Majest. als auch die Monarchin von Rußland Babadugh verworfen / um daselbst die Friedens-Handlung vorzunehmen: weil dieser Ort zwar unter Türkischer Botmäßigkeit stehe / aber doch als der Sammel-Platz der Ottomannischen Trouppen anzusehen seye / und folglich der Frieden daselbst im Angesicht der Armee könte geschlossen werden. (3.) Wegen der Restitution von Assoph erbiete sich der Gros-Sultan an Rußland alle im letztern Feldzug aufgewendete Unkosten zu erstatten / und bleibe den Russen unverwehrt / an statt Assoph / nicht weit davon an den Fluß eine andere neue Vestung anzulegen. (4.) Auch wolle man ihnen die freye Handlung und Schiffarth so gar biß nach Constantinopel bewilligen: jedoch unter gewissen Einschrenkungen / so dem Friedens-Tractat einverleibet werden müssen. (5.) wegen der grosen Summe hingegen / so Rußland zur Ersetzung des von den Tartarn auf dem Russischen Gebietes verursachten Schadens verlange / seye der Gros-Sultan überzeuget / daß die Rußische Armee sich in verwichenem Feldzug (nemlich 1736. wovon wir bißher gehandelt) die Satisfaction selbst genommen habe. Die Sclaven könten inzwischen von beeden

Sei-

Seiten überhaubts / und ohne Kopf gegen Kopf zu rechnen / ausgewechselt werden. Da endlich (6.) der Kaiserl. Gesande zu erkennen gegeben / wie er von Ihro Römisch Kaiserl. Majest. die Instruction habe / sich nicht allein als einen Mediateur aufzuführen / sondern vornemlich auch dahin zu sehen / damit das Interesse der Rußischen Selbsthalterin / als Ihro Röm. Kaiserl. Majest. getreuesten Bunds-Genossen / bey dieser Gelegenheit sorgfältig beobachtet würde; so könne der Gros-Vezier versichern / daß der Groß-Sultan die Freundschaft Ihro Röm. Kaiserl. Majest. ebenso hoch als die Rußische Monarchin zu schätzen wisse.

Da nun diese Puncten der Czaarin nicht hinlänglich waren / als welche weder von dem Besitz der Vestung Assoph abgehen / noch ohne weitere Satisfaction für das Vergangene und Caution auf das Zukünftige Frieden machen wolte / insonderheit aber der lezte anzeiget / wie undeutlich sich die Türken wegen der Kaiserlichen Freundschaft heraus gelassen / und zwar solche menagiren / aber in Faveur derselben den Russen nicht zu Gefallen leben wolten; so machte man sich an dem Kaiserlichen Hof gefast / noch ehe es so weit gekommen war / denen Worten mit den Werken Kraft zu geben: und zwar um so vielmehr / weil auch die Türken durch verschiedene Gegen-Anstalten erwiesen / daß sie mehr bereit wären ihre Hartnäckigkeit auch auf dieser Sei-

te mit Gewalt zu vertheidigen / als selbige zu brechen.

Es wurde demnach nicht nur gleich Anfangs / der eigenen nöthigen Sicherheit wegen / an denen Grenzen / besonders der Moldau / die gehörige Verfügung gethan ; sondern auch nachgehends der Plan zu einer völligen Armee errichtet : dergestalt / daß der General-Feld-Marchal Graf von Palfi / en Chef commandiren solte / unter ihm aber / als General-Feld-Zeugmeister : Seckendorff / Schmettau / Hildburghausen / als General der Cavallerie : Philippi / als General-Feld-Marechal-Lieutenants : Müffling / Wuschlewitz / Thüngen / Diemar / Chauvirai , Petrasch / Lichtenstein / Succovv , Leutrum / Wenzel / Wallis / als General-Majors : Dorat / Göldin / Chanclos , Guadagni , Römers / Lersner / Damniz / Carl Palfi / Strein / S. Igyon , Pfefferkorn / Bernes / Berlichingen / Fürst Waldeck / Broune , Sternthal / Pallavicini , Strenzsch / Schulenburg / Czernin / &c. Es giengen auch die meisten dieser hohen Generals-Personen nach Ungarn ab : zu Futac ward das Haubt-Campement angeleget / und so wol allda als in noch 4. andern / zu Kolila / Keresthür / Buzojovva und Novisello befanden sich 22. Regimenter dergestalt verleget / daß sie im Fall sich geschwind vereinigen kunten : zu geschweigen derer übrigen aus Italien gekommenen Regimenter / welche noch zwischen Erdödi / Dallia und Sodin stunden.

Weil

Weil es dermal noch zu keinen würcklichen Thätlichkeiten ausgeschlagen; so halte nicht für nöthig mich hiebey weiter aufzuhalten. In dem folgenden Jahr aber fehlete es auch hieran nicht/ nachdem noch zu Ende desjenigen wovon bißher die Rede gewesen/ nemlich vom 5. Dec. 1736. der Kaiserliche Hof-Kriegs-Raths-Præsident Herr Graf von Königseck ein Schreiben an den Groß-Vezier abgelassen/ welches zwar/ weil es beynahe einen gantzen Bogen einnehmen würde/ seiner Merkwürdigkeiten und nachdrücklichen Expressionen ungeachtet/ hie nicht Platz finden kan/ jedoch/ da es gewisser massen als das erste Manifest, womit der Kaiserl. Hof seine Ursachen zur Ruptur an den Tag legen wollen/ anzusehen ist/ billig noch einen gantz kurtzen Extract, wie selbiger auch in der neuen Europäischen Fama befindlich/ eingerucket wird. Es wurde nemlich umständlich vorgestellet: Wie Ihro Kaiserl. Majest. nichts angelegener seye als die allgemeine Ruhe zu erhalten und wieder herzustellen/ auch die Bündnisse und Tractaten heilig zu erfüllen. Die Ottomannische Pforte müse selbst zeugen/ wie man von Kaiserlicher Seite den Passarowitzischen Frieden/ zu der Zeit/ da die Pforte den schwehren Krieg mit Persien geführet/ jederzeit genau beobachtet. Hierauf folget eine Erzehlung der von den Türken und Tartarn gegen die Russen verübten Gewaltthätigkeiten/ und/ wie die Pforte weder den Vorstellungen der Monarchin

Lunten	- - -	Centn. 145
höltzerne Schaufeln	- -	5000
Feuer-Röhre so mit Lunten anzuzünden	- - -	100
Säbel	- - - -	200
Schilder	- - -	150
Eisen in Stangen	- -	Centn. 450
Batterie-Nägel	- -	Centn. 660
grose messene Krüge	- -	15
Pech	- - - -	Centn. 396
Salpeter	- - -	Centn. 1452
Schwefel	- -	Centn. 39
Hand Granaden: eiserne	-	45000
gläserne	- -	45000
	Suma	900000

Kugeln von unterschiedlichem

calivre	- - - -	4000
Bomben	- - - -	600
Cartetschen von 3. Pf. und darüber	- - -	200
messene Schaufeln von unterschiedlichem calivre	- -	110
	Suma	4910

Proviant Magazine:

mit Hirs	- - - -	3
mit Waizen	- - - -	2
mit Zwieback	- - -	1
	Suma	6

Der

Der General-Feld-Marechal Graf von Lasci besetzte hierauf den Platz mit 10000. Russen und und 150. Donischen Cosacken, machete auch alsbald Anstalten, die ruinirten Wercke wieder in den Stand zu bringen, insonderheit aber lies er die Schantze an dem Außfluß des Dons mit vielen Canonen, worunter 24. schwehre waren, versehen und nicht weniger sonst bestens verwahren, daß sie zur Sicherheit der Russischen Schiffe, dienen, das Einlauffen der Fremden hingegen abhalten könne. Worauf sich mit den übrigen Flotten zur Haubt-Armee wande. Zu welcher, und denen Verrichtungen des Grafen von Münnich oder was sonst während der Belagerung vorgefallen, auch wir uns nunmehr kehren.

Haubtsächlich ist hieher zu rechnen, daß der Gianum Coggia zwar von Constantinopel mit einer starcken Flotte, und dem Vorhaben Assoph zu entsetzen, jedoch unverrichteter Dinge wieder zuruck gekommen: theils indem er sich nicht getrauet bey den guten Russischen Gegen-Anstalten durchzudringen, haubtsächlich aber weil er auf dem Ponto Euxino einen schwehren Sturm erlitten, und dadurch einen nicht geringen Theil seiner so wol Schiffe als Leute eingeliefert.

Nebst dem ist auch die Unterwerffung der Cubanischen Tartarn nicht zu vergessen. Solche geschahe durch die Calmucken, und trat deren General oder Fürst Donduk Omba auf Russischen Befehl den 3. April. den March mit 40000. seiner Leute an. Nachdem er nun durch einen

Gefan-

Gefangenen erfahren, daß unweit von ihm 5000. Horden oder Familien Cubanischer Tartarn auf dem Weeg wären, sich weiter zuruck zu ziehen, eilete er selbigen nach, und holete sie zwischen Cuban und Dry ein, lies sie auch durch seinen Sohn Goldan Norma angreiffen. Ob sie nun schon an einen sehr vortheilhafften Ort postiret waren, eine dreyfache Wagenburg um sich geschlagen hatten, und sich desperat whreten, so daß die Calmucken auch ihren Theil redlich einbüseten; so wurden sie doch endlich überwunden, alle Männer massacriret, an Weibern und Kindern aber bey 20000. gefangen, auch nicht weniger grosse Beute, besonders an Pferden und andern Vieh, gemachet. So denn ruckete Dondac Ombo auf noch mehrere und die vornemsten Horden an: weil sich aber selbige in den engen Pässen des Gebürges allzuwol verschanzet hatten; muste er 37. Tage damit umgehen, da er ihnen weiter nicht beykommen, sondern sie nur eingeschlossen halten kunte: biß ihm endlich ein starcker Secours von Cosacken zukam: worauf sie sich mit ihrem Sultan ergaben, und nur bey zukünftigem Frieden nicht wieder der Pforte überlassen zu werden ausdingeten: welchem Exempel das gantze Cuban folgete.

Was nun den Grafen von Münnich selbst betrifft; so suchete selbiger die Tartarn auf, um sich, durch ihre Zerstreuung den Rucken sicher zu behalten: auf welchem March ihm biß auf den 6. Maj. kein Feind aufsties: an diesem aber und den folgenden Tägen liessen sich verschiedene Par-

teyen

teyen sehen: wie er denn auch den 8. Maj. durch zwey Gefangene erfuhr, daß sich der Tartar Chan mit allen seinen Vornehmsten, und über 100000. Mann, etwan 20. Meilen von ihm bey Tzerroidolinai befände. An eben selbigem Tag wurden die von ihm ausgeschickten Partheyen von mehr als 30000. Tartarn umringet, so sich jedoch im freyen Feld tapffer wehreten, und endlich von einem zu Hülffe geschickten Commando Cavallerie und Infanterie, mit etlichen Canonen, glücklich entsetzet wurden. Hierauf marchireten die Russen einige Tage en batallon quarre fort: da zwar einige rencontres vorfielen, so aber nicht viel bedeuteten, und der Feind ihnen immer voraus gieng, dergestalt daß sie meistentheils Abends dasjenige Quartier bezogen, welches er früh verlassen.

Endlich ruckete der Graf von Münnich den 17. Maj. biß unter die Canonen von Precop, und, nachdem er einen hefftigen Ausfall durch die Cosacken zuruck schlagen lassen, bombardirte er die zwey folgenden Tage Precop, formirete auch, da sein Absehen auf des Feindes lincken Flügel gieng, eine falsche Attaque auf dessen rechten Flügel, welches ihm vortrefflich gelung, worauf den 20. die Eroberung der Linie erfolgete. Man muste sich dabey, weil die Leitern zu kurtz, der zusammen gebundenen Spanischen Reiter bedienen, und war der General Major von Biron der erste so sie erstieg, welchem bald der Graf von Münnich mit dem Printzen von Homburg folgete, und

die

die Haubt-Fahne auf das Rerrenchement steckte. Sonst war auch ein Russischer Priester unter den ersten so mit dem Creutz in der Hand hinauf geklebet. Ubrigens werden sich die Haubt-Umstände davon mit den eigenen Worten des Hn. Grafen von Münnich, welche er an seine Kaiserin geschrieben, erzählen lassen. Diese lauten also:

Den 19. als gestern Abends / bey einbrechender Nachr / brach ich mit der Armee auf / und marchirete die ganze Nacht gegen des Feindes linken Flügel / attaquirete die Linie mit dem anbrechenden Tag / und hatte das Glück hieran zu kommen ohne daß der Feind das geringste von unserm March gewust / und wie der Chan eben sein Morgen-Gebet verrichtete / die Attaque war sehr heftig und furieux, die Linie sehr stark / und sonderlich die steinernen Thürmer / die allemal auf einen Canonen-Schuß von einander liegen. GOtt aber hat heut früh um 4. Uhr den Sieg gegeben daß wir den Chan mit mehr als 100000. Mann / hinder dieser starken Linie / totaliter geschlagen / 5. der Thürmer mit ihren Canonen erobert / und den Weeg in die Crimm völlig gebahnet. Der Chan hat sich kaum mit dem Leben salviret / welchem die flüchtigen Tartarn alle nachfolgeten. Den in Precop liegenden 1000. Janitzarn habe ich heute alle Communication mit den Türken und Tartarn abgeschnitten.

ren. Der Feind hat bey dieser Gelegenheit viel verlohren / und haben wir verschiedene Gefangene gemacht: Dagegen von unserer Seite ein Lieutenant und einige Gemeine Todte / der Capitain Morsein aber / und einige Gemeine blessirt: Davon so wol als von allen übrigen Umständen / E. Kaiserl. Majestät einen vollständigen Rapport unverzüglich einzusenden nicht ermangeln werde. Das Profil von der erstiegenen Linie ist das stärkeste so ich in meinem Leben gesehen / und / indem der Feind sehr stark daran gearbeitet / in besonders guten Defensions-Stand gesetzet.

Noch selbigen Tag, ehe man der Vestung selbst was zumuthete, gieng man, selbige linker Hand vorbey auf ein an dem Ufer liegendes festes Castell, wo sich einige Feinde aufhielten, solches aber, nachdem ein Regiment Infanterie, nebst einigen Cosacken auch Artillerie anrückete, so gleich mit denen darin befindlichen 4. metallenen Stucken, und ziemlicher Munition, verliesen. Hiernächst wurde alsbald Precop aufgefordert, der Garnison 24. Stunden Bedenk-Zeit gegeben, und das Lager davor aufgeschlagen, auch den nächst folgenden Tag den Ort auf beeden Seiten anzugreifen Anstalten gemachet. Jedoch es kamen, ehe solches geschah, zwey Officiers und übergaben selbigen, nebst der Besatzung zu Kriegs-Gefangenen.

Hiebey

Hiebey ist merkwürdig, als der gewesene Commendant und Aga Ibrahim den folgenden Tag bey dem Auszug dem Grafen von Münnich gratulirt, und der Musterung der Armee beygewohnet, auch dieselbe gerühmet, wie sie keinem Europäischen Kriegsvolk, deren er verschiedene gesehen hätte, etwas nachgebe; daß derselbe auch verlanget, man möchte ihm die Machinen zeigen, damit die Linien bey Precop wären überstiegen worden. Nun geschahe solches wegen der grosen Höhe und folglich zu kurzen Leitern durch die zusammen gebundenen Svanischen Reuter: wovon ihm aber der Herr Graf nicht nöthig erachtete Nachricht zu geben, daher er nur auf die Trouppen wiese: weßwegen jener zur Antwort gab: Ich sehe nicht daß die Soldaten Flügel haben / und sonst kan ich nicht begreifen / wie es möglich gewesen auf die Wälle zu kommen.

Die Russen setzeten hierauf den March fort biß sie, unter verschiedenen kleinen Rencontren, den 5. Jun. unweit Koslovv anlangeten. Dieser Ort ist wegen seines guten Hafens und starcker Handlung sehr wichtig, auch wol befestiget: dem ungeachtet, als die Russen den 5. Jun. früh die Anstalten zum Angriff macheten; fanden sie selbigen, biß auf die darin wohnenden Christen und Armenianer, verlassen; so daß die Tartarn nach Baciaserai, die Türcken aber zu Wasser nach Constantinopel entflohen. Dagegen trafen sie einen ungemeinen Vorrath von Lebens-Mitteln an, deßgleichen

gleichen viele andere Effecten, und so gar pretiola, nicht weniger Bley, daß die gantze Armee auf eine lange Zeit damit versehen ward, ja vieles zuruck lassen muste, und 21. metallene Canonen, worunter eine einige zersprungen.

Gleich des folgenden Tages früh wurde der General-Major Lesli von der gantzen dasigen Macht des Feindes angegriffen: es formirte aber derselbe einen kleinen bataillon quarre, und trieb die Tartarn dergestalt tapffer ab, daß er sehr wenigen jene aber desto grösern Verlust hatten. Insonderheit erlegete der General-Major selbst etwan 20. Schritte vor der fronte einen vornemen Tartarn, dessen schönen Panzer und kostbarn Säbel er eroberte, den nächsten 7. Jun. aber, nebst dem General Major Repnin, so ihm mit 3000. Mann entgegen geeilet waren, glücklich in dem Lager eintraf.

Dieses ruckete hierauf nach Baciaserai fort: da sie bey baldiger Erlangung den 16. Jun. die gantze Tartarische Armee vor sich fanden, so alsbald die Bagage von sich in das Gebürg schickte, und also Mine zum Schlagen machete: weil sie aber sich weiter nicht bewegete, und ihr nicht einmal mit Canonen kunte beygekommen werden; so blieb nur ein Corpo unter dem General Major Spiegel, so auch nachgehends von den Tartarn vergeblich angegriffen worden, zur Observirung und Behaubtung der Passage stehen, der Haubt-

Theil der Russischen Armee hingegen gieng vollends nach Baciaserai, als der Residenz des Chans, und nahm selbiges ein, oder plünderte es vielmehr aus: denn sonst kam weder ein Wiederstand, noch sonst etwas merckwürdiges zu Schulden.

Auf solche Art hatte man einen sehr grosen Theil der Crimm unter den Fus gebracht / und stellete sich der Graf von Münnich ferner nach Caffa zu gehen. Es geschahe solches aber nur zum Schein / um desto ungehinderter in wenig Tagen nach Precop zuruck zu gelangen: allwo er sodenn die Trouppen einige Zeit ausruhen lies.

Weil es hierauf das Ansehen gewan / als ob der Gros-Vezier Lust hätte über den Dnieper zu setzen / so fassete man im Augusto den Entschluß / ihm dorthin entgegen zu gehen. Vor dem Abzug aber wurde so wol Precop als die mehrgedachte daselbstige Linie gesprenget und dergestalt ruiniret / daß für die Tartern keine Apparenz ist solche wieder in so gutem Stand herstellen zu können / mithin sie den Russen jederzeit den Paß ziemlich offen zu lassen gezwungen sind: unerachtet sie gleich den Winter darauf eine Reparation vorgenommen. Ein gleiches muste der General-Lieutenant Leontievv mit der indessen occupirten Vestung Kieburn / gegen Ochzakow über / unternehmen / und sich hierauf ebenfals zur Haubt-Armee verfügen: Jedoch lies nach diesem der Gros-Vezier an dem Dnieper sich nicht sehen / fielen auch sonst / die Parteyen / und Streifereyen

fereyen ausgenommen / keine Merkwürdigkeiten vor / biß man die Winter-Quartier bezog.

Sonst ist noch in diesem Jahr anzumerken / daß den 23. Jun. früh der ehmalige Sultan Achmet / von dessen Absetzung oben zur Genüge geredet worden / wie man sagete durch einen Schlagfluß / wie man aber meistentheils glaubte durch Gift / oder wol gar andere gewaltsame Mittel / aus der Welt gerissen worden. Die Unterhandlungen aber zwischen den Russen und Türken / wobey insonderheit Engelland uud Holland / ja so gar Frankreich in Ansehung des Kaisers / bemühet waren / übergehe mit Stillschweigen / weil die hierüber gewechselten Schriften / geschehenen Vorstellungen und viele Vorschläge / zu weitläufig fallen würden / auch gleichwol alle vergebens gewesen.

Jedoch etwas zu gedencken; so ist wegen des folgenden anzumerken / daß insonderheit Se. Kaiserl. Majest. sich kräftigst interponirt / nicht nur als ein hoher Nachbar / sondern auch als ein mächtiger Allirter der Russischen Kaiserin / dergestalt daß Er widrigen Falles / oder wann die billigen Forderungen kein Gehör finden solten / der Pforte den Effect von gedachter Alliance fühlen zu lassen versicherte. Wie weit man nun damit gelanget: davon zeuget folgende endlich von dem Gros-Vezier / nach verschiedenen andern ertheilte Resolution: (1.) Wegen des vorgeschlagenen Waffen-Stillstandes seye die Resolution des Gross-Sultans noch nicht angelanget / vielmehr

gehe der Befehl desselben an den Gros-Vezier dahin zu der würklichen Friedens-Handlung zu schreiten. (2.) Man könne nicht begreifen warum sowol Ihro Röm. Kaiserl. Majest. als auch die Monarchin von Rußland Babadugh verworfen / um daselbst die Friedens-Handlung vorzunehmen: weil dieser Ort zwar unter Türkischer Botmäßigkeit stehe / aber doch als der Sammel-Platz der Ottomannischen Trouppen anzusehen seye / und folglich der Frieden daselbst im Angesicht der Armee könte geschlossen werden. (3.) Wegen der Restitution von Assoph erbiete sich der Gros-Sultan an Rußland alle im letzern Feldzug aufgewendete Unkosten zu erstatten/und bleibe den Russen unverwehrt/ an statt Assoph / nicht weit davon an den Fluß eine andere neue Vestung anzulegen. (4.) Auch wolle man ihnen die freye Handlung und Schiffarth so gar biß nach Constantinopel bewilligen: jedoch unter gewissen Einschrenkungen / so dem Friedens-Tractat einverleibet werden müssen. (5.) wegen der grosen Summe hingegen / so Rußland zur Ersetzung des von den Tartarn auf dem Russischen Gebietes verursachten Schadens verlange / seye der Gros-Sultan überzeuget/ daß die Rußische Armee sich in verwichenem Feldzug (nemlich 1736. wovon wir bißher gehandelt) die Satisfaction selbst genommen habe. Die Sclaven könten inzwischen von beeden

Sei-

Seiten überhaubts / und ohne Kopf gegen Kopf zu rechnen / ausgewechselt werden. Da endlich (6.) der Kaiserl. Gesande zu erkennen gegeben / wie er von Ihro Römisch Kaiserl. Majest. die Instruction habe / sich nicht allein als einen Mediateur aufzuführen / sondern vornemlich auch dahin zu sehen / damit das Interesse der Rußischen Selbsthalterin / als Ihro Röm. Kaiserl. Majest. getreuesten Bunds-Genossen / bey dieser Gelegenheit sorgfältig beobachtet würde; so könne der Gros-Vezier versichern / daß der Groß-Sultan die Freundschaft Ihro Röm. Kaiserl. Majest. ebenso hoch als die Rußische Monarchin zu schätzen wisse.

Da nun diese Puncten der Czaarin nicht hinlänglich waren / als welche weder von dem Besitz der Vestung Assoph abgehen / noch ohne weitere Satisfaction für das Vergangene und Caution auf das Zukünftige Frieden machen wolte / insonderheit aber der lezte anzeiget / wie undeutlich sich die Türken wegen der Kaiserlichen Freundschaft heraus gelassen / und zwar solche menagiren / aber in Faveur derselben den Russen nicht zu Gefallen leben wolten; so machte man sich an dem Kaiserlichen Hof gefast / noch ehe es so weit gekommen war / denen Worten mit den Werken Kraft zu geben : und zwar um so vielmehr / weil auch die Türken durch verschiedene Gegen-Anstalten erwiesen / daß sie mehr bereit wären ihre Hartnäckigkeit auch auf dieser Sei-

te mit Gewalt zu vertheidigen / als selbige zu brechen.

Es wurde demnach nicht nur gleich Anfangs / der eigenen nöthigen Sicherheit wegen / an denen Grenzen / besonders der Moldau / die gehörige Verfügung gethan; sondern auch nachgehends der Plan zu einer völligen Armee errichtet: dergestalt / daß der General Feld-Marchal Graf von Palfi / en Chef commandiren solte / unter ihm aber / als General-Feld-Zeugmeister: Seckendorff / Schmettau / Hildburghausen / als General der Cavallerie: Philippi / als General-Feld-Marechal-Lieutenants: Müffling / Wuschlewitz / Thüngen / Diemar / Chauvirai, Petrasch / Lichtenstein / Succovv, Leutrum / Wenzel / Wallis / als General-Majors: Dorat / Göldin / Chanclos, Guadagni, Römers / Lersner / Damniz / Carl Palfi / Srein / S. Igyon, Pfefferkorn / Bernes / Berlichingen / Fürst Waldeck / Broune, Sternthal / Pallavicini, Strenzsch / Schulenburg / Czernin / &c. Es giengen auch die meisten dieser hohen Generals-Personen nach Ungarn ab: zu Futac ward das Haubt-Campement angeleget / und so wol allda als in noch 4. andern / zu Kolila / Keresthür / Buzojovva und Novisello befanden sich 22. Regimenter dergestalt verleget / daß sie im Fall sich geschwind vereinigen kunten: zu geschweigen derer übrigen aus Italien gekommenen Regimenter / welche noch zwischen Erdödi / Dallia und Sodin stunden.

Weil

Weil es dermal noch zu keinen würcklichen Thätlichkeiten ausgeschlagen; so halte nicht für nöthig mich hiebey weiter aufzuhalten. In dem folgenden Jahr aber fehlete es auch hieran nicht/ nachdem noch zu Ende desjenigen wovon bißher die Rede gewesen/ nemlich vom 5. Dec. 1736. der Kaiserliche Hof-Kriegs-Raths-Præsident Herr Graf von Königseck ein Schreiben an den Groß-Vezier abgelassen/ welches zwar/ weil es beynahe einen gantzen Bogen einnehmen würde/ seiner Merkwürdigkeiten und nachdrücklichen Expressionen ungeachtet/ hie nicht Platz finden kan/ jedoch/ da es gewisser massen als das erste Manifest, womit der Kaiserl. Hof seine Ursachen zur Ruptur an den Tag legen wollen/ anzusehen ist/ billig noch einen gantz kurtzen Extract, wie selbiger auch in der neuen Europäischen Fama befindlich/ eingerucket wird. Es wurde nemlich umständlich vorgestellet: Wie Ihro Kaiserl. Majest. nichts angelegener seye als die allgemeine Ruhe zu erhalten und wieder herzustellen/ auch die Bündnisse und Tractaten heilig zu erfüllen. Die Ottomannische Pforte müse selbst zeugen/ wie man von Kaiserlicher Seite den Passarowitzischen Frieden/ zu der Zeit/ da die Pforte den schwehren Krieg mit Persien geführet/ jederzeit genau beobachret. Hierauf folget eine Erzehlung der von den Türken und Tartarn gegen die Russen verübten Gewaltthätigkeiten/ und/ wie die Pforte weder den Vorstellungen der Monarchin

von Rußland wegen schuldiger Satisfaction, noch auch der von dem Kaiserl. Miniſtre zu Constanrinopel gethanenen Intercession, Gehör gegeben / eben so wenig als den darnach von diesem angewendeten bonis officiis. Dahero seye die Erklärung Jhro Kaiserl. Majest. hiemit / daß Sie zwar nicht zu erst von dem Passarowitzischen Frieden abzugehen gemeinet / jedoch aber als ein Bunds-Genoß von der Kaiserin von Rußland Majest. dieselben mit allen Kräften zu unterstützen schuldig wären / und daher in der Ordnung zu erst der Ottomannschen Pforte gütliche Handlung anboten / auch zu solchem End dero Miniſtre den Character eines Botschafters beygeleget hätten: doch wolten Jhro Kaiserl. Majest. dabey nicht anders als Compaciscens concludendi angesehen werden: nicht um ihrer Länder Grenzen zu erweitern / sondern die pacta jam conventa zu prolongiren / und dasjenige zu schliesen / was sonst zu Bevestigung der Freundschaft zwischen beeden Reichen dienlich seyn könte.

Es wurden hierauf noch etliche Schreiben zwischen dem Herrn Grafen und dem Gros-Vezier gewechselt: es antwortete auch dieser anfänglich sehr friedfertig und zweifelhaft / gleich darauf fielen die Worte aus einem andern Ton. Hieran soll nicht sowol er / welcher jederzeit wenig Neigung zum Krieg bezeiget / als das Volk zu Constantinopel Ursa-

Ursache gewesen seyn: sintemal solches durchaus von keinem Frieden / zumal mit Zurucklassung Affoph hören wollen. Unter andern glaubet man auch daß der ehemalige Graf von Bonneval, nunmehriger Ali Bassa vieles zu Aufblasung des Feuers beygetragen habe: indem derselbige / gleich zu Anfang der jetzigen Regierung / bey dem neuen Sultan mehr Gehör als bey dem vorigen gefunden / auch nichts unterlassen / sich aus der ihm anfänglich vorgeschriebenen stillen Lebens-Art heraus zu reisen: das aber nicht leichter als bey einem Krieg mit den Christen zu hoffen war: da er sich seine Geschicklichkeit besser hervor thun / und sich denen Türken brauchbarer machen kunte: wie er denn würklich diesen sehr vieles gelehret / und dagegen zum Bassa von dreyen Roßschweifen erhoben / auch sonst mit vielen Gnaden beehret worden: obschon dazwischen jederzeit die Nachrichten von seiner Person unterschiedlich lauteten / und gar wol glaublich / daß er noch nicht in denjenigen Credit stehe / darein er sich wünschet.

Zu dem übrigen Friedens-Geschäft wieder zu kehren; so gieng / selbiges zu befördern / der Kaiserliche Botschafter Herr von Dallmann / gleichfals zu Ende des Jahres 1736. von Constantinopel in das Lager zu dem Gros-Vezier ab: und wurde zwar hierauf unausgesezt davon gehandelt / allein auf Türkischer Seite dergestalt schläfferig / daß man wol merkete es seye die Haubt-Intention der Pforte die Sache aufzuziehen / und den Kaiserlichen Hof zu amusiren / auch dieses Jahr nicht zu Feld zu ge-

hen: weßwegen derselbe ihr den Ausgang des Maji als den lezten Termin sich zu resolviren / ansezete: den sie doch gleichfals verstreichen lies.

Man stritte eine nicht geringe Zeit über den Ort des Congresses: da die Türcken Babadugh, wo ihre Armee lag / und Soracka oder auch Kudack vorschlugen. Die ersten beeden / wie auch überhaubts alle andere unter Türkischer Herrschaft liegende Plätze verwurfen die Russen alsbald / und das Lezte wurde / wegen der beständig allda vorfallenden Raubereyen nicht sicher genug befunden. Mithin gelangete Niemerow auf Polnischen Territorio zu der Ehre: dergestalt daß die Gesandschaften zwar innerhalb des Ortes ihre Quartier haben / die Conferenzien aber auser selbigem in Zelten geschehen solten: wozu die Crone Polen mit nicht geringer Fürsorge und Unkosten die Anstalten machen / ein ansehnliches Corpo zur Bedeckung unter dem General Mier anrucken / auch durch diesen die Gesanden empfangen / logiren und tractiren lies: wie denn eben derselbe nachgehends von ihnen zum Marechal des Congresses erwählet wurde.

Von dem Kaiserlichen Hof wurden demnach, solchen zu beschicken, der Graf von Welsegg, so sich zwar niemals eingefunden, der bißher zu Petersburg als Gesander gestandene Graf von Ostein, und der zu Constantinopel gewesene Botschafter Herr von Dallmann ernennet, von der Czaarin der berühmte Baron von Schaffiroff, der

Knees

Knees und Ober-Jäger-Meister Wclinski, und der Geheimde Rath Neplieuf: von der Pforte aber der Reis Effendi, nebst noch 2. oder 3. andern. Die Rußischen Ministres begaben sich im Majo nach und nach an die Grenzen, der Graf von Ostein gieng den 10. Jun. von Petersburg ab, sämtliche Kaiserliche und Rußische Ministres aber trafen den 27. Jul. zu Niemerow ein: denen nach etlichen Tagen die Türkischen folgeten: unerachtet von diesen gemeldet wird, daß sie schon den 1. Maj. von ihrem Lager abgereiset: welches allen Umständen nach einen andern Verstand haben mus.

Den 16. Aug. wurde der Congress eröfnet, und folgeten dieser ersten Conferenz in allem noch 3. andere. Hierauf fertigten die Türkischen Ministres einen Courier ab, um über die von den Alliirten gemachten Postulata, nähere Instruction einzuholen: ja es gieng einer von ihnen selbst nach Bender, damit er seinem Hof näher seyn möchte, und von da gar nach Constantinopel. Dieser kam nicht mehr zuruck: und weil man sahe wie wenigen Ernst die Türken bezeigeten; wurde nach der Hand auch der Herr von Dallmann nach Haus gefordert: worauf sich endlich, als schon eine zimmliche Kälte eingefallen war, der Congress fruchtlos zerschlug.

Man hatte sich hierauf schon anfänglich die Rechnung gemachet: wenigstens wolte, nebst dem

dem Rußischen, auch der Kaiserliche Hof den Türken nicht verstatten durch ein leeres Aufziehen ihren Endzweck zu erlangen, sondern indessen, währender vergeblicher Friedens-Handlungen, den muthigen Angriff bewerkstelligen. Denn, da das Bündnis mit Moscau zu eigener Sicherheit höchst nützlich, nothwendig und gerecht war, selbiges auch denen Türken keines Weeges verhalten, sondern vielmehr, gleichwie sonst öfters, in dem obgedachten Graf Königseckischen Schreiben, mit Anführung der weitern Ursachen gegen die Pforte, eine deutliche Erklärung gethan, solches alles aber nachzehends in einer divulgirten weitläufigen Deduction noch besser bekant gemachet worden; so kunte es nicht anders seyn als daß Ihro Kaiserl. Majestät nach langer Güte zu dem Ernst greifen muste. In welchem Absehen gleich bey Anfang des Jahres der Obrist Bärlau sich zu Petersburg befunden, um wegen Einrichtung der Operationen die Abrede zu nehmen.

Im Aprili wurden demnach folgende hohe Generals zu General Feld Marschallen ernennet; Graf von Sekendorff/ Graf von Rhevenhüller/ Graf Philipp und Herzog von Aremberg/ auch dem ersten das Commando en chef aufgetragen, unter welchem ferner die General-Feld-Marechaux Grafen Philippi/ Rhevenhüller und Wurmbrand/ General Feldzeugmeister Schmettau/ General-Feld-Marechal Lieutenants Wuschletiz/ Wenzel/ Wallis/ Petrasch/

Petrasch / Seyrum / Bathiani / Cavagnak, Leutrum / Thüngen / Nigli und Stein / nebst noch 18. General-Majors / commendireten: und solte diese Haubt Armee in Servien den Angriff thun, auch 47. Bataillons, 145. Esquadrons und 47. Grenadier-Compagnien starck seyn.

Nebst selbiger aber agirete der Prinz von Hilburghausen / als General Feld-Zeugmeister / auch unter ihm die General Feld-Marechal-Lieutenants, Müffling / Succovv, und Römer / und 5. General-Majors mit 15. Bataillons, 33. Esquadrons und 12. Grenadier Compagnien in Bosnien. Der General Feld-Zeugmeister Graf Franz Wallis aber, unter dem die General Feld-Marechal Lieutenants Fürstenbusch und Guadagni, nebst 4. General-Majors stunden, bekam mit 13. Bataillons und 38. Esquadrons seinen Waffen-Platz in Siebenbürgen gegen die Wallachey. Wozu noch das vierte Corpo in Croatien, von 15. Bataillons, 33. Esquadrons und 12. Grenadier-Compagnien, unter dem dasigen Banno Graf Esterhasi kam. Mithin ward die ganze Kaiserliche Macht in diesem Feld-Zug zu 90. Bataillons, 249. Esquadrons und 71. Grenadier-Compagnien, oder in allen 122514. Mann angesetzet: wiewol auch sonst noch eine grössere Rechnung geführet worden.

Es giengen demnach der Graf von Seckendorff und der Printz von Hildburghausen zu Anfang des Junii von Wien ab, und hatte ersterer die Ehre, daß sich des Hn. Herzogs von Lothringen, oder Gros-Herzogs von Toscana, und dessen Hn. Bruders Königliche Hoheiten bey ihm einfanden. Die Operationes aber solten wenigstens zu Ende des Julii, oder, wie man nachgehends resolvirete, schon den 12. Jul. ihren Anfang nehmen.

Ehe ich dazu schreite / ist noch der besondern Schiff-Armada auf der Donau zu gedencken / so von dem Admiral Marquis de Palavicini, und dem Ritter de la Merville als Vice-Admiral commendiret wurde. Es war selbige nemlich 10. grosse Kriegs-Schiffe und 5. Galeren starck / die vielen kleinen Fahrzeuge ungerechnet / und befanden sich 2400. Matrosen / nebst 100. Sclaven darauf.

Als nun die Haupt-Armee sich versammlet hatte; wurde sie einige Tage durch den grosen Regen / da man bis über die Knie im Wasser stunde / von den Operationen aufgehalten. In der Nacht zwischen den 16. und 17. Jul. aber nahmen sie bey einem Posten ihren Anfang / so Rosea heisset / 6. Stunden von Barackin lieget / und sich bey dem Angriff alsbald auf Discretion ergab. Dem folgete Kroschawatz den 18. Jul. freywillig / und Bagna, worinn 200. Türcken lagen / nach ausgehaltenem Sturm / in welchen beeden Palanken die Besatzung frey abziehen durfte.

Bald

Bald darauf sande der Obrist Lentulus ein kleines Commando Husaren und Teutsche Novi Passara zu besetzen / fand aber / als er selbst nachkam / allda gar keinen Vorrath ; weßwegen er um diesen / gleichwie zuvor / um mehr Mannschafft / anhielt. Nun sande man ihm zwar den 30. Jul. einen Obrist-Lieutenant mit 300. Pferden / und mit eben so viel den 2. Aug. den Würtembergischen Obrist-Lieutenant Pfefferkorn ; allein der letzte wurde von 3000. Türcken geschlagen / und blieb / nebst 50. Gemeinen / selbst. Und als der General-Feldzeugmeister Schmettau sich mit 1000. Pferden / so viel Infanterie und noch 300. Husaren dahin begeben wolte / fand er auf dem Weeg keine Sustentation , so daß man nur bedacht war die Munition an den Ort zu bringen. Der Graf Marulli aber muste die Grentzen zu besetzen / und für einen bedroheten Türkischen Einfall zu bewahren / das Land-Volck nebst den Gränitzern anführen.

Inzwischen aber / da dieses vorlief / war das Haupt-Unternehmen auf Nissa von statten gegangen. In diesem Platz lagen / nebst dem Bassa / 600. Janitzaren / und wurde selbiger gleich den 18. Jul. von dem Graf und Rittmeister Bretto aufgefordert. Die Antwort des Bassa / welche derselbe durch einen an den Hn. Herzog von Lothringen selbst abgeschickten Officier ertheilte / war curieux : Daß man nemlich Türckischer Seits nur vermeinet / es würden Ihro Hoheit als ein groser Herr mit etlichen Hundert Pferden

das

das Land zu besehen ankommen / da man deroselben auch in Nissa alle Ehren-Bezeigungen erwiesen haben würde. Weil man aber nunmehr eine so grose Macht sahe / dergleichen man für diesesmal auf Seite der Pforte nicht vor der Hand habe; so wären alle aufrichtige Muselimänner darüber in grose Verwunderung gerathen / daß der Teutsche allerhöchste Kaiser von ihnen Krieg verlange / unerachtet sie den Frieden so heilig gehalten / und noch ferner also zu thun entschlossen wären.

Der Officier wurde mit der gehörigen Gegen-Antwort abgefertiget / der Graf Philippi aber ruckete mit 6. Regimentern Cavallerie / 500. Husaren / und 2000. Grenadiers / auch 6. Canonen / vor die Vestung: worauf sich der Bassa den 23. Jul. 20. Tage / indessen nach Constantinopel zu schreiben ausbat / keinen längern Termin aber als biß den 25. früh erhielt / nach dessen Verfliesung weder Accord noch Verschonung zu hoffen wäre. Nachdem nun inzwischen / wiewol die Capitulation zu widersprechen scheinet / der commandirende General Graf von Seckendorff selbst mit 30. Pferden den 24. Jul. angelanget / und in dem Platz die Janitzaren sich zwar wehren wolten / die übrigen Soldaten hingegen so wol als die Inwohner auf die Ubergab drangen; so gediehe es den 25. Jul. zur Capitulation, welche also accordiret wurde:

1. Alles

I. Alles was der Garnison von Belgrad und denen Einwohnern gestattet worden / soll ebenmäsig der Garnison und Einwohnern von Nissa zugesager werden: nemlich daß ihnen sämtlich erlauber seyn solle / mit allen Ehrenzeichen / Gewehr / Mobilien / Gütern und Waaren / Weibern / Kindern / Türkischen Bedienten / und Sclaven (die Catholischen und Christen ausgenommen) auszuziehen. Und damit sie / biß in das erste Türkische Orr Sophia / obgedachte ihre Leute und Effecten sicher fortbringen können; sollen ihnen die nöthigen Wägen und Pferde hergegeben werden.

II. Wenn es sich zutragen solte / daß / entweder von ein- oder dem andern Theil / ein Flinten- oder Pistolen-Schuß ungefehr / oder unbedachtsamer Weis / geschehe; wird solcher keines weeges wieder diese Capitulation ausgedeutet werden.

III. Wenn auf der Reise von der ihnen mitgebenden Escorte an ihren Pferden oder Gütern einiger Schaden zugefüget / oder etwas weggenommen wird; soll ihnen solches gut gemachet werden.

IV. So bald die versprochenen Fuhren und Pferde zusammen gebracht seyn werden; sollen sie samtlich aus- und abziehen /

biß dahin aber keinen Menschem von der Kaiserlichen Armee in die Stadt zu gehen / oder ihnen und ihren Familien einige Ungelegenheiten zu machen / erlaubt seyn.

V. Auf dem March wird ihnen die nöthigen Lebens-Mittel um Geld zu erkaufen erlaubet / und werden / in erforderndem Fall die anlieyenden Oerter ihnen solche um den gewöhnlichen Preiß ausfolgen zu lassen / angehalten werden.

VI. Hingegen müsen so viel Fuhren und Pferde als ihnen gegeben / zuruck geschicket werden / und biß dahin verbleiben zwey Geisel bey der Kaiserlichen Armee / welche nachgehends sicher auf Sophia begleitet werden.

VII. Sollen alle Zeughäuser / Magazin / Proviant / Provisionen / Stucke / Mörser / Pulver / Bley / Stuck-Kugeln / Bomben / Granaten ꝛc. wie solches alles Nahmen haben / kan und mag / ingleichen alle Minen und Souterrains , unverlezt und unbeschädiget / treu angezeiget und übergeben werden.

VIII. Den Tag als die Kaiserliche Armee vor der Stadt ankommen / und solche bekennet haben wird / sollen die Stadt-Thore / wie gebräuchlich / übergeben werden.

IX. End-

IX. Endlich und leztens / biß zur Confirmation des commendirenden Herrn General-Feld-Marechal, Herrn Grafens von Seckendorff Excellenz, ist gegenwärtige Capitulation zweyfach / die eine in der Teutschen Sprach / von des Herrn Feld-Marechal Grafens von Philippi Excellenz, die andere aber in der Türkischen Sprach / von dem Commendanten und Primate in der Stadt Nissa / unterschrieben / und zur Bekräftigung und Sicherheit beederseits zwey Geisel gegeben worden. Feld-Lager von Nissa / den 25. Jul. 1737.

Den folgenden 26. ward das übrige gar zur Richtigkeit gebracht. Weil aber der Bassa, vermög des achten Articuls der Capitulation praetendiret hatte, daß ehe die Ubergab geschehe, die völlige Armee vor die Vestung kommen solte, um sich nemlich dadurch bey der Pforte desto besser legitimiren zu können, so ihm doch dem Verlaut nach wenig geholfen; so wurde die übrige Cavallerie commendiret, ihren March dergestalt daß sie den 28. Jul. anlangen möchte, alsdenn aber an diesem Tag früh der Kaiserliche Hof Kriegs-Secretarius und Dolmetscher von Theyl an den Bassa sein Versprechen zu erfüllen geschicket: welcher mit der Antwort daß alles richtig seye, zuruck kam.

Es erhielt demnach der General-Feld-Marechal-Lieutenant von Thüngen Ordre die Ubergab mit

mit 600. Grenadiers anzunehmen, um 4. Uhr nach Mittag aber erhuben sich des Herrn Herzogs von Lothringen Königl. Hoheit, nebst dem Herrn Grafen von Seckendorff, selbst gegen das Widdinische Thor, allwo 5. Deputirte die Schlüssel zu 3. Thoren und 2. Magazins, auf einem Teller so mit einem Türckischen Schnupptuch bedecket war, überreicheten.

Wie starck die Garnison in allem ausgezogen, habe nicht gefunden, sondern nur daß ein Theil davon, muthmaßlich aber der gröste, bey 2000. nach Mussa Bassa Palanka fortgeschaffet worden: Der Einwohner aber so sich wegbegeben, waren ungefehr 20000. meistens Weiber und Kinder: und geschah der Auszug den 31. Jul. An Lebens-Mitteln fand man wenig, ausgenommen was Privat-Personen zugehörete, hingegen genugsame Munition, auch 134. Metallene Canonen, und 10. dergleichen Mörser.

Der Eroberung Nissa, folgeten, nebst mehrern Orten, insonderheit die gedachte Mussa (oder Mehemet) Bassa Palanke, wie auch die Stadt Pirot: das weitere Haubt Absehen aber gieng nunmehr auf Widdin, welcher Platz, wie man erfuhr, mit 1000. Spahis, so zwar kaum halb beritten waren, und noch 5000. Mann besetzet, nicht weniger mit allem Vorrath an Munition und Lebens-Mitteln zur Genüge versehen war, auch von dem Groß-Vezier die Ordre sich

auf

auf das äuserste zu wehren, nebst der Hofnung eines schleunigen Entsatzes hatte.

Die ganze Armee erhub sich demnach gegen Wrezing, um in der Nähe zu seyn: der General-Feld-Marechal Graf von Khevenhüller aber, so bißher ein eigenes Corpo unter sich gehabt; solte damit das Unternehmen auf Widdin ausführen: zu welchem End er mit 6. Regimentern Cavallerie den 1. Aug, den March dahin, wiewol unter vielen Verhinderungen und Renconters, antrat, auf dem Weeg aber den 9. dato mit 4. Regimentern Infanterie verstärcket wurde. Er sande auch den obgedachten Grafen von Bratta mit der Aufforderung voraus: allein dieser brachte die Antwort zuruck, daß sich die Garnison biß auf den lezten Mann wehren wolte: weßwegen der Herr-Feld-Marechal alsbald den 14. Aug. mit 8. Regimentern das Terrain auf der linken Seite der Donau zu recognosciren fortruckete: Da es einen Ausfall, woben der Feind zuruck getrieben wurde, sezte. Er lies auch den 16. Aug. eine Schiffbrucke bey Pristol schlagen, und veranstaltete nunmehr alles zur förmlichen Belägerung. Jedoch kunte er nicht wehren, daß die Türken einen Secours von 3000. Mann in den Platz warfen: ja, wie man muthmasset, die eingerissenen Krankheiten, und dasige von den Morästen ungesunde Luft, hielt man für so gefährlich daß darüber die Belagerung gar unterlassen wurde: welche Ordre der General-Feld-Zeugmeister dahin

brachte. Doch blieb ein Observations-Corpo an der Seite, und der völlige Abzug geschahe den 9. Sept. des vergeblichen feindlichen Anfalles ungeachtet, ohne Schaden, auch mit vorhergehender mühsamer Salvirung der allda gelegenen Schiffe.

Es wolten aber die Türken den Herrn Grafen von Khevenhüller nicht so ruhig davon kommen lassen: daher sie sich gewaltig, sonderlich auf der Donau, zusammen zogen und gleich bey dem Abzug von Radowiza stark Feuer auf die Kaiserlichen gaben: sie machten sich auch von 6. Schiffen Meister, deren auf sich habende Effecten gegen 30000. fl. an Valeur geschätzet wurden: wogegen das Schiff Elisabeth 3. Türkische Saicken im Grund schos: und eine Zeit hernach das Schiff Carl noch grössere Ehre einlegete: indem es von 24. Saicken und 4. am Ufer aufgeworfenen mit 14. Canonen besetzten Batterien dergestalt beschossen wurde, daß der Mastbaum allein 40. Canonen-Kugeln bekam, dem ungeachtet aber sich tapfer heraus ries, gleichfals 518. Canonen Schuß that, und 5226. Patronen verschos.

Eben als dieses lezere vorgieng, gerieth es auch mit dem Khevenhüllerischen Corpo selbst zu einer wichtigen Action an dem Fluß Timoc, bey selbigem setzeten die Türken um Mitternacht nach dem 27. Sept. stark an das Land und schlugen ein Lager auf, den folgenden Tag aber bey dem Ein-

fluß

fluß der Timoc in der Donau eine Brücke, diese abzubrennen wurde der Obriste Helfreich cömmendiret: welcher solchen Endzweck nach einer drey Stunden daurenden Action, wobey 30. Christen und 500. Türken gelieben, glücklich erhielt. Hierauf merkte man bald daß es denen Türken Ernst wäre eine Schlacht zu wagen: weßwegen auch der Graf von Khevenhüller avanciren wolte, und selbst heraus ruckte, jedoch bald wieder halten muste, um nicht umringet zu werden, weil alles Gebüsch voll Feinde war: welche endlich, nachdem sie ziemlich langsam angerucket, und sich weit extendiret, um 2. Uhr, mit ihrem gewöhnlichen Geschrey den Angriff thaten.

Es geschahe solcher von allen Seiten, und hierauf bald hie bald da Attaquen: unter andern fiel eine Menge Türkischer Pferde in das Kaiserliche Lager, wo sie zwar einige Plünderung verübeten aber auch Gegenwehr fanden: jedoch schlos die Bagage hieraus falsch, daß die unsrigen eingebüset und gab also so gar mit den Zelten die Flucht. Hingegen hielt man sich a Fronte desto besser, und erwarben sich, nebst andern, die Sächsischen Trouppen ein besonders Lob, biß endlich die Nacht einbrach, da sich die Türken zuruck, und alsdenn die Kaiserlichen auch weiter in ihr Lager zogen.

Wieder in Servien zu kehren; so ist es unmöglich alle kleinere Actiones, Einnehmungen

und Besatzungen derer verschiedenen Posten zu berühren, welche insonderheit durch den Herrn Obrist Lentulus geschehen. Die Haubt-Armee selbst aber brach den 28. Aug. von ihrem alten Lager auf, und ruckete den 10. Sept. an ein neues zu Kruschowatz und den 13. bey Trestig: worauf man den Anschlag auf Vsizza richtete, so nicht nur ein an sich festes und vortheilhaft gelegenes Schloß ist, sondern auch dem ganzen Bosnien die Zufuhr und Passage eröfnen kan. Es lagen damals nicht über 200. Mann darinn: welche aber, zum Zeichen ihres tapfern Vorsatzes das einige doppelte (hölzerne und eiserne) Thor, wodurch man in die Vestung kommen kunte, gar vermauern liesen: wobey man immerzu von grosem Secours redete, welchen man schon bald da bald dort wolte gesehen haben, obschon niemals etwas daraus wurde.

Gleichwol roullirte auch nebst deme ein Geschrey, der Ort würde sich ergeben, wenn nur einige Artillerie davor käme: weßwegen den 18. Sept. der Obrist Marschall mit 2. Haubizen und 2. Feldschlangen auch 6. Grenadier-Compagnien, der Obriste Lentulus aber mit 600. Pferden dahin abgieng. Kaum war dieses geschehen; so entstund der abermalige Ruff von einem Secours, so daß beeden Obristen contre Ordre nachgesendet wurde: welcher zu folge der Obrist Marschall zu Possega stehen blieb: bey dem Obrist Lentulus aber kam sie zu spat, als der schon zu weit avancirt und den 21. Sept. die Vestung berennet.

Die

Diesem guten Anfang zu folge giengen auch die Successive Generals Philippi, Wallis, Fürst von Waldeck, Schulenburg und Lerschner mit gehöriger Mannschafft vor den Ort, und traf der erste den 26. Sept. ein, worauf alsbald das Canoniren und Bombardiren den Anfang genommen, den 28. langete der Graf von Seckendorff selbst an, und recognoscirte die Vestung den folgenden Tag, worauf den 30. alles zu einem Sturm parat war, welchen doch ein heftiges Regenwetter verhinderte, daß er erst den 1. Octobr. zwischen 10. und 11. Uhr, nach gegebenen Signal von einer Bombe, vor sich gieng. Ob nun schon der Zugang wegen der Felsen sehr hart und gefährlich, so hieben doch die Zimmerleute das hölzerne Thor in Stücken: weiter aber kunten sie bey dem heftigen Feuer und Stein-werffen der Feinde nicht kommen, sondern man muste sich resolviren das eiserne Thor und dahinder aufgeführte Mauerwerck mit Canonen zu öfnen: wie denn endlich ein Geschwind-Stuck, biß auf 10. Schritte vor selbiges gebracht wurde. Jedoch hierauf fiel auch die Nacht ein, da man für diesesmal die Arbeit ein Ende machen muste: gleichwol hielt sich der Graf von Seckendorff selbst auf der Batterie auf, und die Trouppen musten in ihrer Ordnung bleiben, auch alles zum Sturm parat halten: um selbigen alsbald mit angehenden Tag zu erneuern.

Solchen abzuwarten schien freylich der Besatzung zu gefährlich: daher sie Nachts um 10. Uhr

von den Thurn herab rief: Daß / weil man ihr keinen Accord geben wolle / sie sich auch so lang als möglich wehren / und vielmehr ihr Leben theuer genug erkauffen / als sich elendiglich niederhauen lassen wolte. Solches geschah in Reitzischer Sprach und verstund ein Grenadier nur etwas davon: biß sich ein Dolmetscher von dem Thor einfand, und was das Verlangen war, anfragete: dem ein Türck mit einer Laterne auf der Mauer antwortete und zu dem obigen noch setzete, man möchte das starcke Feuer endigen, weil das Schloß, wenn eine Capitulation zu hoffen, sich mit anbrechenden Tag ergeben wolte. Als ferner der Kaiserliche Dolmetscher der Orientalischen Sprachen vor die Mauer kam; præsentirte sich auf selbiger der Commendant selbst: jener versicherte die Besatzung, in Ansehung ihrer Tapferkeit eines honorablen Accords, doch solte sie nicht mehr als 24. Stunden zum Abzug haben, und mit anbrechendem Tag ein Paar Geisel zu Festsetzung der Bedingungen heraus schicken: dieser versprach solches, auch vor Tages eine weise Fahne auszustecken: welches die Belagerer, daß sie damit zu frieden, gleichfalls thun solten. Das letzte geschah: das mit Steinen vermauerte Thor aber kunten und wolten die Türcken biß zu völliger Richtigkeit, so geschwind nicht ausraumen, sondern, liesen die Geisel mit Stricken über den Felsen herab: mit denen man sich um 10. Uhr über folgende Puncten vergliech:

I. Alles

I. Alles was der Garnison zu Nissa accordirt worden / wird ihnen / in Ansehung ihrer tapfern Gegenwehr / auch zugestanden / folglich mit ihrem Gewehr / Mobilien / Gütern und Waaren / Weibern und Kindern / Türckischen Bedienten und Sclaven / Catholische und Christen ausgenommen / so gleich wenn das Thor geöfnet worden / auszuziehen.

II. Alles was ihnen nicht eigenthümlich / als da sind Canonen / Munition / und was sonst dem Gros-Sultan zugehöret / wird getreulich überliefert / und verbleibt Kaiserlicher Majestät.

III. Man wird zu Fortbringung ihrer Weiber / Kinder / Krancken und Blessirten / so viel Pack-Pferde als sie dazu und zu ihren eigenen Mobilien / nöthig haben werden / so gleich geben.

IV. Sollen sie insgesamt nach Vicegrad biß an Drina sicher / und zwar durch eine aus Teutscher Reuterey von 30. Pferden bestehende Bedeckung / begleitet werden / welche Sorge haben wird / daß ihnen nicht das mindeste Leid biß zu ihrer Ankunfft nach Vicegrad geschehe.

V. Hingegen soll die Garnison einen ihrer Vornemsten als Geisel bey der Kaiserlichen Armee zuruck lassen / biß diese Bedeckung von 30. Mann wieder zuruck gekommen / worauf man den zuruck gelassenen Geisel mit aller-

hen: weßwegen derselbe ihr den Ausgang des Maii als den lezten Termin sich zu resolviren / ansezete: den sie doch gleichfals verstreichen lies.

Man stritte eine nicht geringe Zeit über den Ort des Congresses: da die Türcken Babadugh, wo ihre Armee lag / und Soracka oder auch Kudack vorschlugen. Die ersten beeden / wie auch überhaubts alle andere unter Türkischer Herrschaft liegende Plätze verwurfen die Russen alsbald / und das Lezte wurde / wegen der beständig allda vorfallenden Raubereyen nicht sicher genug befunden. Mithin gelangete Niemerow auf Polnischen Territorio zu der Ehre: dergestalt daß die Gesandschaften zwar innerhalb des Ortes ihre Quartier haben / die Conferenzien aber auser selbigem in Zelten geschehen solten: wozu die Crone Polen mit nicht geringer Fürsorge und Unkosten die Anstalten machen / ein ansehnliches Corpo zur Bedeckung unter dem General Mier anrucken / auch durch diesen die Gesanden empfangen / logiren und tractiren lies: wie denn eben derselbe nachgehends von ihnen zum Marechal des Congresses erwählet wurde.

Von dem Kaiserlichen Hof wurden demnach, solchen zu beschicken, der Graf von Welsegg, so sich zwar niemals eingefunden, der bißher zu Petersburg als Gesander gestandene Graf von Ostein, und der zu Constantinopel gewesene Botschafter Herr von Dallmann ernennet, von der Czaarin der berühmte Baron von Schaffiroff, der

Knees

Knees und Ober-Jäger-Meister Wolinski, und der Geheimde Rath Neplieuf: von der Pforte aber der Reis Effendi, nebst noch 2. oder 3. andern. Die Rußischen Ministres begaben sich im Majo nach und nach an die Grenzen, der Graf von Ostein gieng den 10. Jun. von Petersburg ab, sämtliche Kaiserliche und Rußische Ministres aber trafen den 27. Jul. zu Niemerow ein: denen nach etlichen Tagen die Türkischen folgeten: unerachtet von diesen gemeldet wird, daß sie schon den 1. Maj. von ihrem Lager abgereiset: welches allen Umständen nach einen andern Verstand haben mus.

Den 16. Aug. wurde der Congress eröfnet, und folgeten dieser ersten Conferenz in allem noch 3. andere. Hierauf fertigten die Türkischen Ministres einen Courier ab, um über die von den Alliirten gemachten Postulata, nähere Instruction einzuholen: ja es gieng einer von ihnen selbst nach Bender, damit er seinem Hof näher seyn möchte, und von da gar nach Constantinopel. Dieser kam nicht mehr zuruck: und weil man sahe wie wenigen Ernst die Türken bezeigeten; wurde nach der Hand auch der Herr von Dallmann nach Haus gefordert: worauf sich endlich, als schon eine zimmliche Kälte eingefallen war, der Congress fruchtlos zerschlug.

Man hatte sich hierauf schon anfänglich die Rechnung gemachet: wenigstens wolte, nebst dem

dem Rußischen, auch der Kaiserliche Hof den Türken nicht verstatten durch ein leeres Aufziehen ihren Endzweck zu erlangen, sondern indessen, währender vergeblicher Friedens-Handlungen, den muthigen Angriff bewerkstelligen. Denn, da das Bündnis mit Moscau zu eigener Sicherheit höchst nützlich, nothwendig und gerecht war, selbiges auch denen Türken keines Weeges verhalten, sondern vielmehr, gleichwie sonst öfters, in dem obgedachten Graf Königseckischen Schreiben, mit Anführung der weitern Ursachen gegen die Pforte, eine deutliche Erklärung gethan, solches alles aber nachzehends in einer divulgirten weitläufigen Deduction noch besser bekant gemachet worden; so kunte es nicht anders seyn als daß Ihro Kaiserl. Majestät nach langer Güte zu dem Ernst greifen muste. In welchem Absehen gleich bey Anfang des Jahres der Obrist Bärlau sich zu Petersburg befunden, um wegen Einrichtung der Operationen die Abrede zu nehmen.

Im Aprili wurden demnach folgende hohe Generals zu General Feld Marschallen ernennet; Graf von Sekendorff/ Graf von Rhevenhüller/ Graf Philipp und Herzog von Aremberg/ auch dem ersten das Commando en chef aufgetragen, unter welchem ferner die General-Feld-Marechaux Grafen Philippi/ Rhevenhüller und Wurmbrand/ General Feldzeugmeister Schmettau/ General-Feld-Marechal Lieutenants Wuschletiz/ Wenzel/ Wallis/ Petrasch/

Petrasch / Seyrum / Bathiani / Cavagnak, Leutrum / Thüngen / Nigli und Stein / nebst noch 18. General-Majors / commendireten: und solte diese Haubt Armee in Servien den Angriff thun, auch 47. Bataillons, 145. Esquadrons und 47. Grenadier-Compagnien starck seyn.

Nebst selbiger aber agirete der Prinz von Hilburghausen / als General Feld-Zeugmeister / auch unter ihm die General Feld-Marechal-Lieutenants, Müffling / Succovv, und Römer / und 5. General-Majors mit 15. Bataillons, 33. Esquadrons und 12. Grenadier Compagnien in Bosnien. Der General Feld-Zeugmeister Graf Franz Wallis aber, unter dem die General Feld-Marechal Lieutenants Fürstenbusch und Guadagni, nebst 4. General-Majors stunden, bekam mit 13. Bataillons und 38. Esquadrons seinen Waffen-Platz in Siebenbürgen gegen die Wallachey. Wozu noch das vierte Corpo in Croatien, von 15. Bataillons, 33. Esquadrons und 12. Grenadier-Compagnien, unter dem dasigen Banno Graf Esterhasi kam. Mithin ward die ganze Kaiserliche Macht in diesem Feld-Zug zu 90. Bataillons, 249. Esquadrons und 71. Grenadier-Compagnien, oder in allen 122514. Mann angesetzet: wiewol auch sonst noch eine grössere Rechnung geführet worden.

Es giengen demnach der Graf von Seckendorff und der Printz von Hildburghausen zu Anfang des Junii von Wien ab, und hatte ersterer die Ehre, daß sich des Hn. Herzogs von Lothringen, oder Gros-Herzogs von Toscana, und dessen Hn. Bruders Königliche Hoheiten bey ihm einfanden. Die Operationes aber solten wenigstens zu Ende des Julii, oder, wie man nachgehends resolvirete, schon den 12. Jul. ihren Anfang nehmen.

Ehe ich dazu schreite / ist noch der besondern Schiff-Armada auf der Donau zu gedencken / so von dem Admiral Marquis de Palavicini, und dem Ritter de la Merville als Vice-Admiral commendiret wurde. Es war selbige nemlich 10. grosse Kriegs-Schiffe und 5. Galeren starck / die vielen kleinen Fahrzeuge ungerechnet / und befanden sich 2400. Matrosen / nebst 100. Sclaven darauf.

Als nun die Haupt-Armee sich versammlet hatte; wurde sie einige Tage durch den grosen Regen / da man bis über die Knie im Wasser stunde / von den Operationen aufgehalten. In der Nacht zwischen den 16. und 17. Jul. aber nahmen sie bey einem Posten ihren Anfang / so Rosea heisset / 6. Stunden von Barackin lieget / und sich bey dem Angriff alsbald auf Discretion ergab. Dem folgete Kroschawatz den 18. Jul. freywillig / und Bagna, worinn 200. Türcken lagen / nach ausgehaltenem Sturm / in welchen beeden Palanken die Besatzung frey abziehen durfte.

Bald

Bald darauf sande der Obrist Lentulus ein kleines Commando Husaren und Teutsche Novi Passara zu besetzen / fand aber / als er selbst nachkam / allda gar keinen Vorrath; weßwegen er um diesen / gleichwie zuvor / um mehr Mannschafft / anhielt. Nun sande man ihm zwar den 30. Jul. einen Obrist-Lieutenant mit 300. Pferden / und mit eben so viel den 2. Aug. den Würtembergischen Obrist-Lieutenant Pfefferkorn; allein der letzte wurde von 3000. Türcken geschlagen / und blieb / nebst 50. Gemeinen / selbst. Und als der General-Feldzeugmeister Schmettau sich mit 1000. Pferden / so viel Infanterie und noch 300. Husaren dahin begeben wolte / fand er auf dem Weeg keine Sustentation, so daß man nur bedacht war die Munition an den Ort zu bringen. Der Graf Marulli aber muste die Grentzen zu besetzen / und für einen bedroheten Türkischen Einfall zu bewahren / das Land-Volck nebst den Gränitzern anführen.

Inzwischen aber / da dieses vorlief / war das Haupt-Unternehmen auf Nissa von statten gegangen. In diesem Platz lagen / nebst dem Bassa / 600. Janitzaren / und wurde selbiger gleich den 18. Jul. von dem Graf und Rittmeister Bretto aufgefordert. Die Antwort des Bassa / welche derselbe durch einen an den Hn. Herzog von Lothringen selbst abgeschickten Officier ertheilte / war curieux: Daß man nemlich Türckischer Seits nur vermeinet / es würden Ihro Hoheit als ein groser Herr mit etlichen Hundert Pferden

das

das Land zu besehen ankommen / da man deroselben auch in Nissa alle Ehren-Bezeigungen erwiesen haben würde. Weil man aber nunmehr eine so grose Macht sahe / dergleichen man für diesesmal auf Seite der Pforte nicht vor der Hand habe; so wären alle aufrichtige Muselmänner darüber in grose Verwunderung gerathen / daß der Teutsche allerhöchste Kayser von ihnen Krieg verlange / unerachtet sie den Frieden so heilig gehalten / und noch ferner also zu thun entschlossen wären.

Der Officier wurde mit der gehörigen Gegen-Antwort abgefertiget / der Graf Philippi aber ruckete mit 6. Regimentern Cavallerie / 500. Husaren / und 2000. Grenadiers / auch 6. Canonen / vor die Vestung: worauf sich der Bassa den 23. Jul. 20. Tage / indessen nach Constantinopel zu schreiben ausbat / keinen längern Termin aber als biß den 25. früh erhielt / nach dessen Verfliesung weder Accord noch Verschonung zu hoffen wäre. Nachdem nun inzwischen / wiewol die Capitulation zu widersprechen scheinet / der commandirende General Graf von Seckendorff selbst mit 30. Pferden den 24. Jul. angelanget / und in dem Platz die Janitzaren sich zwar wehren wolten / die übrigen Soldaten hingegen so wol als die Inwohner auf die Ubergab drangen; so gediehe es den 25. Jul. zur Capitulation, welche also accordiret wurde:

I. Alles

I. Alles was der Garnison von Belgrad und denen Einwohnern gestattet worden / soll ebenmäsig der Garnison und Einwohnern von Nissa zugesaget werden: nemlich daß ihnen sämtlich erlaubet seyn solle / mit allen Ehrenzeichen / Gewehr / Mobilien / Gütern und Waaren / Weibern / Kindern / Türkischen Bedienten / und Sclaven (die Catholischen und Christen ausgenommen) auszuziehen. Und damit sie / biß in das erste Türkische Ort Sophia / obgedachte ihre Leute und Effecten sicher fortbringen können; sollen ihnen die nöthigen Wägen und Pferde hergegeben werden.

II. Wenn es sich zutragen solte / daß / entweder von ein- oder dem andern Theil / ein Flinten- oder Pistolen-Schuß ungefehr / oder unbedachtsamer Weis / geschehe; wird solcher keines weeges wieder diese Capitulation ausgedeutet werden.

III. Wenn auf der Reise von der ihnen mitgebenden Escorte an ihren Pferden oder Gütern einiger Schaden zugefüget / oder etwas weggenommen wird; soll ihnen solches gut gemachet werden.

IV. So bald die versprochenen Fuhren und Pferde zusammen gebracht seyn werden; sollen sie sämtlich aus- und abziehen /

biß dahin aber keinen Menschem von der Kaiserlichen Armee in die Stadt zu gehen / oder ihnen und ihren Familien einige Ungelegenheiten zu machen / erlaubt seyn.

V. Auf dem March wird ihnen die nöthigen Lebens-Mittel um Geld zu erkaufen erlaubet / und werden / in erforderndem Fall die anliegenden Oerter ihnen solche um den gewöhnlichen Preiß ausfolgen zu lassen / angehalten werden.

VI. Hingegen müsen so viel Fuhren und Pferde als ihnen gegeben / zuruck geschicket werden / und biß dahin verbleiben zwey Geisel bey der Kaiserlichen Armee / welche nachgehends sicher auf Sophia begleitet werden.

VII. Sollen alle Zeughäuser / Magazin / Proviant / Provisionen / Stucke / Mörser / Pulver / Bley / Stuck-Kugeln / Bomben / Granaten ꝛc. wie solches alles Nahmen haben / kan und mag / ingleichen alle Minen und Souterrains , unverlezt und unbeschädiget / treu angezeiget und übergeben werden.

VIII. Den Tag als die Kaiserliche Armee vor der Stadt ankommen / und solche bekennet haben wird / sollen die Stadt-Thore / wie gebräuchlich / übergeben werden.

IX. End-

IX. Endlich und leztens / biß zur Confirmation des commendirenden Herrn General-Feld-Marechal, Herrn Grafens von Seckendorff Excellenz, ist gegenwärtige Capitulation zweyfach / die eine in der Teutschen Sprach / von des Herrn Feld-Marechal Grafens von Philippi Excellenz, die andere aber in der Türkischen Sprach / von dem Commendanten und Primate in der Stadt Nissa / unterschrieben / und zur Bekräftigung und Sicherheit beederseits zwey Geisel gegeben worden. Feld-Lager von Nissa / den 25. Jul. 1737.

Den folgenden 26. ward das übrige gar zur Richtigkeit gebracht. Weil aber der Bassa, vermög des achten Articuls der Capitulation praetendiret hatte, daß ehe die Ubergab geschehe, die völlige Armee vor die Vestung kommen solte, um sich nemlich dadurch bey der Pforte desto besser legitimiren zu können, so ihm doch dem Verlaut nach wenig geholfen; so wurde die übrige Cavallerie commendiret, ihren March dergestalt daß sie den 28. Jul. anlangen möchte, alsdenn aber an diesem Tag früh der Kaiserliche Hof Kriegs-Secretarius und Dolmetscher von Theyl an den Bassa sein Versprechen zu erfüllen geschicket: welcher mit der Antwort daß alles richtig seye, zuruck kam.

Es erhielt demnach der General-Feld-Marechal-Lieutenant von Thüngen Ordre die Ubergab mit

mit 600. Grenadiers anzunehmen, um 4. Uhr nach Mittag aber erhuben sich des Herrn Herzogs von Lothringen Königl. Hoheit, nebst dem Herrn Grafen von Seckendorff, selbst gegen das Widinische Thor, allwo 5. Deputirte die Schlüssel zu 3. Thoren und 2. Magazins, auf einem Teller so mit einem Türckischen Schnupptuch bedecket war, überreicheten.

Wie starck die Garnison in allem ausgezogen, habe nicht gefunden, sondern nur daß ein Theil davon, muthmaßlich aber der gröste, bey 2000. nach Mussa Bassa Palanka fortgeschaffet worden: Der Einwohner aber so sich wegbegeben, waren ungefehr 20000. meistens Weiber und Kinder: und geschah der Auszug den 31. Jul. An Lebens-Mitteln fand man wenig, ausgenommen was Privat-Personen zugehörete, hingegen genugsame Munition, auch 134. Metallene Canonen, und 10. dergleichen Mörser.

Der Eroberung Nissa, folgeten, nebst mehrern Orten, insonderheit die gedachte Mussa (oder Mehemet) Bassa Palanke, wie auch die Stadt Pirot: das weitere Haubt Absehen aber gieng nunmehr auf Widdin, welcher Platz, wie man erfuhr, mit 1000. Spahis, so zwar kaum halb beritten waren, und noch 5000. Mann besetzet, nicht weniger mit allem Vorrath an Munition und Lebens-Mitteln zur Genüge versehen war, auch von dem Groß-Vezier die Ordre sich

auf

auf das äuserste zu wehren, nebst der Hofnung eines schleunigen Entsatzes hatte.

Die ganze Armee erhub sich demnach gegen Wrezing, um in der Nähe zu seyn: der General-Feld-Marechal Graf von Khevenhüller aber, so bißher ein eigenes Corpo unter sich gehabt; solte damit das Unternehmen auf Widdin ausführen: zu welchem End er mit 6. Regimentern Cavallerie den 1. Aug, den March dahin, wiewol unter vielen Verhinderungen und Renconters, antrat, auf dem Weeg aber den 9. dato mit 4. Regimentern Infanterie verstärcket wurde. Er sande auch den obgedachten Grafen von Bratta mit der Aufforderung voraus: allein dieser brachte die Antwort zuruck, daß sich die Garnison biß auf den lezten Mann wehren wolte: weßwegen der Herr-Feld-Marechal alsbald den 14. Aug. mit 8. Regimentern das Terrain auf der linken Seite der Donau zu recognosciren fortruckete: Da es einen Ausfall, woben der Feind zuruck getrieben wurde, sezte. Er lies auch den 16. Aug. eine Schiffbrucke bey Pristol schlagen, und veranstaltete nunmehr alles zur förmlichen Belägerung. Jedoch kunte er nicht wehren, daß die Türken einen Secours von 3000. Mann in den Platz warfen: ja, wie man muthmasset, die eingerissenen Krankheiten, und dasige von den Morästen ungesunde Luft, hielt man für so gefährlich daß darüber die Belagerung gar unterlassen wurde: welche Ordre der General-Feld-Zeugmeister dahin

brachte. Doch blieb ein Observations-Corpo an der Seite, und der völlige Abzug geschahe den 9. Sept. des vergeblichen feindlichen Anfalles ungeachtet, ohne Schaden, auch mit vorhergehender mühsamer Salvirung der allda gelegenen Schiffe.

Es wolten aber die Türken den Herrn Grafen von Khevenhüller nicht so ruhig davon kommen lassen: daher sie sich gewaltig, sonderlich auf der Donau, zusammen zogen und gleich bey dem Abzug von Radowiza stark Feuer auf die Kaiserlichen gaben: sie machten sich auch von 6. Schiffen Meister, deren auf sich habende Effecten gegen 30000. fl. an Valeur geschätzet wurden: wogegen das Schiff Elisabeth 3. Türkische Saicken im Grund schos: und eine Zeit hernach das Schiff Carl noch grössere Ehre einlegete: indem es von 24. Saicken und 4. am Ufer aufgeworfenen mit 14. Canonen besetzten Batterien dergestalt beschossen wurde, daß der Mastbaum allein 40. Canonen-Kugeln bekam, dem ungeachtet aber sich tapfer heraus ries, gleichfals 518. Canonen Schuß that, und 5226. Patronen verschos.

Eben als dieses lezere vorgieng, gerieth es auch mit dem Khevenhüllerischen Corpo selbst zu einer wichtigen Action an dem Fluß Timoc, bey selbigem setzeten die Türken um Mitternacht nach dem 27. Sept. stark an das Land und schlugen ein Lager auf, den folgenden Tag aber bey dem Ein-

fluß

Fluß der Timoc in der Donau eine Brücke, diese abzubrennen wurde der Obriste Helfreich cömmendiret: welcher solchen Endzweck nach einer drey Stunden daurenden Action, wobey 30. Christen und 500. Türken gelieben, glücklich erhielt. Hierauf merkte man bald daß es denen Türken Ernst wäre eine Schlacht zu wagen: weßwegen auch der Graf von Khevenhüller avanciren wolte, und selbst heraus ruckte, jedoch bald wieder halten muste, um nicht umringet zu werden, weil alles Gebüsch voll Feinde war: welche endlich, nachdem sie ziemlich langsam angerucket, und sich weit extendiret, um 2. Uhr, mit ihrem gewöhnlichen Geschrey den Angriff thaten.

Es geschahe solcher von allen Seiten, und hierauf bald hie bald da Attaquen: unter andern fiel eine Menge Türkischer Pferde in das Kaiserliche Lager, wo sie zwar einige Plünderung verübeten aber auch Gegenwehr fanden: jedoch schlos die Bagage hieraus falsch, daß die unsrigen eingebüset und gab also so gar mit den Zelten die Flucht. Hingegen hielt man sich a Fronte desto besser, und erwarben sich, nebst andern, die Sächsischen Trouppen ein besonders Lob, biß endlich die Nacht einbrach, da sich die Türken zuruck, und alsdenn die Kaiserlichen auch weiter in ihr Lager zogen.

Wieder in Servien zu kehren; so ist es unmöglich alle kleinere Actiones, Einnehmungen

und Besatzungen derer verschiedenen Posten zu berühren, welche insonderheit durch den Herrn Obrist Lentulus geschehen. Die Haubt-Armee selbst aber brach den 28. Aug. von ihrem alten Lager auf, und ruckete den 10. Sept. an ein neues zu Kruschowatz und den 13. bey Trestig: worauf man den Anschlag auf Vlizza richtete, so nicht nur ein an sich festes und vortheilhaft gelegenes Schloß ist, sondern auch dem ganzen Bosnien die Zufuhr und Passage eröfnen kan. Es lagen damals nicht über 200. Mann darinn: welche aber, zum Zeichen ihres tapfern Vorsatzes das einige doppelte (hölzerne und eiserne) Thor, wodurch man in die Vestung kommen kunte, gar vermauern liesen: wobey man immerzu von grosem Secours redete, welchen man schon bald da bald dort wolte gesehen haben, obschon niemals etwas daraus wurde.

Gleichwol roullirte auch nebst deme ein Geschrey, der Ort würde sich ergeben, wenn nur einige Arrillerie davor käme: weßwegen den 18. Sept. der Obrist Marschall mit 2. Haubizen und 2. Feldschlangen auch 6. Grenadier-Compagnien, der Obriste Lentulus aber mit 600. Pferden dahin abgieng. Kaum war dieses geschehen; so entstund der abermalige Ruff von einem Secours, so daß beeden Obristen contre Ordre nachgesendet wurde: welcher zu folge der Obrist Marschall zu Possega stehen blieb: bey dem Obrist Lentulus aber kam sie zu spat, als der schon zu weit avancirt und den 21. Sept. die Vestung berennet.

Die

Diesem guten Anfang zu folge giengen auch die Successive Generals Philippi, Wallis, Fürst von Waldeck, Schulenburg und Lerschner mit gehöriger Mannschafft vor den Ort, und traf der erste den 26. Sept. ein, worauf alsbald das Canoniren und Bombardiren den Anfang genommen, den 28. langete der Graf von Seckendorff selbst an, und recognoscirte die Vestung den folgenden Tag, worauf den 30. alles zu einem Sturm parat war, welchen doch ein heftiges Regenwetter verhinderte, daß er erst den 1. Octobr. zwischen 10. und 11. Uhr, nach gegebenen Signal von einer Bombe, vor sich gieng. Ob nun schon der Zugang wegen der Felsen sehr hart und gefährlich, so hieben doch die Zimmerleute das hölzerne Thor in Stücken: weiter aber kunten sie bey dem heftigen Feuer und Stein-werffen der Feinde nicht kommen, sondern man muste sich resolviren das eiserne Thor und dahinder aufgeführte Mauerwerck mit Canonen zu öfnen: wie denn endlich ein Geschwind-Stuck, biß auf 10. Schritte vor selbiges gebracht wurde. Jedoch hierauf fiel auch die Nacht ein, da man für diesesmal die Arbeit ein Ende machen muste: gleichwol hielt sich der Graf von Seckendorff selbst auf der Batterie auf, und die Trouppen musten in ihrer Ordnung bleiben, auch alles zum Sturm parat halten: um selbigen alsbald mit angehenden Tag zu erneuern.

Solchen abzuwarten schien freylich der Besatzung zu gefährlich: daher sie Nachts um 10. Uhr

von den Thurn herab rief: Daß / weil man ihr keinen Accord geben wolle / sie sich auch so lang als möglich wehren / und vielmehr ihr Leben theuer genug erkauffen / als sich elendiglich niederhauen lassen wolte. Solches geschah in Reitzischer Sprach und verstund ein Grenadier nur etwas davon: biß sich ein Dolmetscher von dem Thor einfand, und was das Verlangen war, anfragete: dem ein Türck mit einer Laterne auf der Mauer antwortete und zu dem obigen noch setzete, man möchte das starcke Feuer endigen, weil das Schloß, wenn eine Capitulation zu hoffen, sich mit anbrechenden Tag ergeben wolte. Als ferner der Kaiserliche Dolmetscher der Orientalischen Sprachen vor die Mauer kam; præsentirte sich auf selbiger der Commendant selbst: jener versicherte die Besatzung, in Ansehung ihrer Tapferkeit eines honorablen Accords, doch solte sie nicht mehr als 24. Stunden zum Abzug haben, und mit anbrechendem Tag ein Paar Geisel zu Festsetzung der Bedingungen heraus schicken: dieser versprach solches, auch vor Tages eine weise Fahne auszustecken: welches die Belagerer, daß sie damit zu frieden, gleichfalls thun solten. Das letzte geschah: das mit Steinen vermauerte Thor aber kunten und wolten die Türcken biß zu völliger Richtigkeit, so geschwind nicht ausraumen, sondern, liesen die Geisel mit Stricken über den Felsen herab: mit denen man sich um 10. Uhr über folgende Puncten vergliech:

I. Alles

I. Alles was der Garnison zu Nissa accordirt worden / wird ihnen / in Ansehung ihrer tapfern Gegenwehr / auch zugestanden / folglich mit ihrem Gewehr / Mobilien / Gütern und Waaren / Weibern und Kindern / Türckischen Bedienten und Sclaven / Catholische und Christen ausgenommen / so gleich wenn das Thor geöfnet worden / auszuziehen.

II. Alles was ihnen nicht eigentümlich / als da sind Canonen / Munition / und was sonst dem Gros-Sultan zugehöret / wird getreulich überliefert / und verbleibt Kaiserlicher Majestät.

III. Man wird zu Fortbringung ihrer Weiber / Kinder / Krancken und Blessirten / so viel Pack-Pferde als sie dazu und zu ihren eigenen Mobilien / nöthig haben werden / so gleich geben.

IV. Sollen sie insgesamt nach Vicegrad biß an Drina sicher / und zwar durch eine aus Teutscher Reuterey von 30. Pferden bestehende Bedeckung / begleitet werden / welche Sorge haben wird / daß ihnen nicht das mindeste Leid biß zu ihrer Ankunfft nach Vicegrad geschehe.

V. Hingegen soll die Garnison einen ihrer Vornemsten als Geisel bey der Kaiserlichen Armee zuruck lassen / biß diese Bedeckung von 30. Mann wieder zuruck gekommen / worauf man den zuruck gelassenen Geisel mit aller

aller Sicherheit biß an den ersten Türkischen Ort / wo eine Garnison lieget / begleiten wird. Gegeben in Lager vor Ussiza den 2. Octobr. 1737.

Noch selbigen Tag wurde demnach das Thor eingeraumet, auch bereits von der Besatzung eines und das andere fortgeraumet, den 3. Octobr. um 10. Uhr Vormittags aber geschahe der ordentliche Auszug: wiewol der gute Commendant in seinen Tod gieng: denn ob er schon das seinige gethan, und die äuserste Gewalt nicht wol länger aushalten kunte, auch worüber am meisten geklaget, der theuer versprochene Secours ausgeblieben war; so lies doch der Bassa von Bosnien ihm und noch 2. Officiers, weil sie sich nicht biß auf den lezten Mann gewehret, die Köpfe abreisen.

In der Vestung fand man 7. Canonen, so aber alle unbrauchbar waren: Hingegen blieben von Christen davor: der Graf von Kirchberg als Volontair, 3. Lieutenants, 28. Grenadiers und 23. Mousquetiers: blessirt waren, der General-Feld-Marechal Lieutenant von Diemar, der Sächsische Major von Ohenhausen, der Waldekische Major Kuhler, 2. Grenadier-Haubtleute, 1. Ingenieur-Lieutenant, 3. Grenadier-Lieutenants, 43. Grenadiers und 84. Mousquetiers. Der nunmehr regierende Herzog von Modena so sich bey der ganzen Belagerung befunden, ware auch einsmals einer Blessur sehr nahe, da ihm eine Stück-Kugel den Aufschlag am Ermel streifete.

Hierauf

Hierauf gieng die Kaiserliche Haubt-Armee auf Sabatsch, und machete Mine Zwornick zu belagern: Solches geschah die Türken von Nissa abzuhalten; allein diese liesen sich dadurch nicht schrecken, und man fand auf Christlicher Seite für nöthig, auf guter Hut zu seyn, und sich wol zu verschanzen: weil der Bassa von Bosnien allenthalben tapfere Verfassung machete, und die Christen anzugreiffen, drohete.

Was hie nicht geschah, seßeten die Türken an einen andern Ort in das Werk: da sie erstlich die Vorposten Piricop und Bellgrozeck, 12. Stunden vor Nissa überfielen, und alles niederhaueten, so denn das oben erwähnte Pirot mit 5000. Mann angriefen, so von dem Parteygänger Bertuel besetzet war, und nach etlichen Stunden accordirte, ferner vor Passo Augusto giengen, da sie zwar von einer darin liegenden Bataillon des Baireutischen Regimentes anfangs zweymal repoussirt wurden, endlich aber, nach dessen Eroberung, gegen 18000. stark, Nissa selbst attaquirten. Der darin liegende General Doxat ergab sich den 21. Octobr. gegen erhaltenen freyen Aus- und Abzug mit aller Kriegs-Honneurs: allein es ward ihm solches so übel aufgenommen, daß er nachgehends zu Belgrad darüber den Kopf lassen muste. Hierauf gieng auch die Kaiserliche Armee auseinander, und mit Zurucklassung des Herrn Grafen von Philippi, der commandirende Herr General-Feld-Marechal Graf von Seckendorff nach Wien, allwo derselbe, wegen der gegen das

Ende

Ende unglücklichen Campagne in eine schwere Verantwortung gerieth.

Da wir nun bißher allein von den Actionen der Kaiserlichen Haubt-Armee in gegenwärtigem Jahr an suite geredet, oben aber gemeldet, daß nebst selbiger noch zwey Corpo an Siebenbürgen und Bosnien agiret; so ist nöthig auch von diesen das Vornemste so vorgefallen, kürtzlich zu berühren.

In Siebenbürgen commandirte der General-Feldzeugmeister Graf von Wallis, auf dessen Ordre der General Ghilani in der Nacht zwischen den 11. und 12. Jul. in die Wallachey mit einem Derachement einruckete, dem er selbst mit dem ganzen Corpo folgete, auch hierauf den Obrist-Lieutenant Graf von Barkozi mit 200. Pferden voraus nach Campolongo commandirte. Es ist dieses ein Flecken und Closter: der erste wurde, als der Graf den 12. Aug. anlangete, sogleich verlassen: dieses aber, worein sich viele von jenem retiriret, resolvirte biß auf den lezten Mann Widerstand zu thun und gabē heftig Feuer auf die Kaiserlichen. Weil nun die Offerte daß ihnen kein Leid geschehen solte, vergeblich war; so muste die Helfte der Teutschen absitzen und die Thore einhauen: worauf sich die Türken von einem Winkel zu den andern, endlich aber auf einen Thurn retirirten, der nach einer Stunde erstiegen wurde: wobey man 50. Gefangene bekam.

Es wurde hierauf dieser Ort bevestiget und noch verschiedene Posten besetzet: allein die Wallachen

lachen zeigten keine grose Affection zu den Kaiserlichen, und obschon der Fürst selbige haben mochte; so spielete es doch dessen Gemahlin dahin, daß erstlich seine besten Kostbarkeiren in das Türkische Gebiet kamen, sodenn aber er selbst solcher folgen muste. Bey solchen Umständen, zumal weil nachgehends der Gros-Vezier Mine machte, an diesen Oten das Theatrum aufzuschlagen: gieng der Graf von Wallis nach Vadatil! gegen Widdin zu, der General Ghilani aber nach Tergovisto: das er biß in dem September behaubtete, da er sich nach Campolongo retiriren muste.

Den 2. dieses Monates fiel eine Action bey Caracalla vor, da der Baron von Hagenbuch die Türken, von denen er angegriffen worden, repoussirte: so daß ihrer 20. blieben, 40. ersofen, einer aber gefangen wurde. Ubler hingegen lief es in der Moldau ab. Von da marchirte der General Guadagni zuruck, und hinderlies den Obrist-Lieutenant Graf von Oserti zur Observation mit 200. Teutschen Pferden und 26. Husaren: allein selbiger wurde in einen Hinderhalt gelocket, überfallen, alsbald selbst von dem Bassa durch eine Lanze erleget. Diesem schos zwar ein Corporal auch wieder durch den Kopf; weil aber zumal die Husaren bereits in Confusion gerathen; muste man sich, mit Hinderlassung 50. Toder nach Jenos salviren.

Nach diesem kam die Reihe an den obgedachten Graf Barkozzi, der mit 400. Husaren die Weinlese bey Pilliesti bedeckete/ und sich über eine

Stunde

Stunde gegen eine grosse Menge Feinde / deren er 500. erleget / defendirte. Er blieb aber endlich nebst noch einem Grafen von seiner Familie: worauf seine Leute die Flucht ergriefen / die Helfte aber erschlagen wurde.

Im Octobr. gieng fast die ganze Kaiserl. Wallachey verlohren: dabey causirte auch der Obriste von Salhausen einen empfindlichen Verlust. Diejenigen / so die Schuld ihm beymessen / erzehlen die Sache also / dagegen aber zugleich zu erinnern / daß er sich nachgehends bestens excusiret / auch von dem Kriegs-Recht los gesprochen worden. Er commendirete nemlich in Crajova und solte diesen offenen Ort mit seinem Schloß bevestigen. Ob er nun schon wegen eines Anzuges der Feinde gewarnet wurde / und in dem Platz am sichersten gewesen wäre / so begab er sich doch mit seinen 2000. Mann in das Feld / vorgebend / dem General Ghilani zu Hülf zu ziehen. Auf dem Weeg überfielen ihn 4000. Türken: da er das erste Versehen noch vermehret haben soll: denn die Feinde bestunden in elendem Land-Volck / dem er vielleicht bastant hätte seyn können: allein er lies die Canonen in Eile vernageln / und soll gleich Anfangs mit einem Bedienten die Flucht nach gedachtem Schloß / der Hahn benennet / genommen haben. Hie wolte er sich zwar wehren / nahm aber / weil es ohnehin zu spat gewesen seyn würde / die Offerte des freyen Abzugs an. Weil er nun eine Verantwortung befurchte / retirirte er sich in ein Franciscaner-Closter / wo er mit Gewalt heraus gezogen / iedoch

nach-

nachgehends absolvirt wurde. Indessen war auf solche Art fast die gantze Bataillon von Vasquez zu Schanden gehauen worden / auch 2. Capitains, 5. Lieutenants, und 7. Fähndriche geblieben.

Der Graf von Wallis gieng indessen auch mit Tod ab / und succedirte ihm der Fürst von Lobkowiz in dem Commando: es kunte aber hie weiter nichts unternommen werden / als daß man alle mögliche Fürsorge that / Siebenbürgen selbst für einen Einfall zu beschützen.

Nun ist noch übrig das dritte Corps unter dem General Feld-Zeugmeister Prinz von Hildburghausen aufzuführen. Selbiges brach den 15. Jul. in Sclavonien auf / passirte die Sau bey Gradisca, drang hiemit in das Türkische Bosnien ein / und setzte sich vor Bagnalucca, welches den 28. gedachten Monats Abends angefangen wurde zu beschiesen. Man avancirte auch hierauf bey der Belagerung und den Approchen täglich / so daß man an dem war / den bedeckten Weg zu bestürmen: unerachtet die Garnison nicht unterließ viele und heftige Ausfälle zu thun: worunter insonderheit der jenige merckwürdig / welchen der Sohn des in dem Ort commandirenden Bassa anführete / und selbst blieb / der General Müffling aber dreymal blessirt wurde.

Endlich aber ruckete der Türckische Succurs heran / welcher zwar 3000. Mann starck / oder noch stärcker / aber kaum der dritte Theil regulirte Miliz gewesen seyn soll. Selbiger ließ sich / nachdem der deßwegen ausgeschickte General Major Broune die Nachricht davon eingebracht / den 3. Aug. um

10. Uhr jenseits des Verbas Flusses sehen. Allda stund ein Corpo unter dem General Major Baraniai, welches dann sich an die Brucke zuruck ziehen muste: gleichwie man seine Flanquen zu bedecken/ disseits des Flusses das Jörgerische Dragoner-Regiment/ und nebst einiger Teutscher und Croatischer Miliz/ verschiedene Canonen postirete. Es wurde auch der hierauf erfolgte erste Anfall der Türcken auf den General Major Baraniai mit ihrem grossen Verlust abgeschlagen: als man nunmehr aber den Feind selbst angreifen wolte/ und würcklich im Begriff war die dazu gehörigen Troupen über zu setzen; fiel solcher das Baraniaische Corpo von neuem auf allen Seiten an: da man denn der Croatischen Land-Miliz die Schuld giebt/ daß sie mit einem verzagten Geschrey: Die Türcken kommen/die Türcken kommen! die Flucht ergriffen/ und dadurch erstlich die Husaren/ so denn die Carabiniers und Grenadiers zu Pferd/ endlich aber auch die Infanterie in Confusion gebracht. Man meldet zwar/ als solcher Gestalt das gantze Corpo über die Brucke zuruck gewollt/ hätte man ihm den Weeg verleget und es zur Gegenwehr gezwungen/ da es also gleichwol den Feind zum weichen gebracht/ doch gieng es nicht ohne wichtigen Verlust ab/ und 4. Feld-Stücke dabey verlohren: Gleichwie inzwischen der General Major Broune die zweymal ausfallende Garnison ebenmässig zuruck getrieben/ 400. bey der Brücke der Stadt stehende Teutsche und Croaten sich endlich/ nach tapferer Gegenwehr/ gleichfals retiriren/ und dem Feind 4. kleine Mörser überlassen müssen.

Wenig-

Wenigstens kam es hiedurch so weit/ daß man die Stadt nicht völlig einschliesen kunte / den Türcken aber nach Belieben Succurs hinein zu bringen/ vergönnen muste: welche sich auch dergestalt vortheilhafft postireten / daß es unmöglich war sie anzugreifen/ ihnen aber desto leichter sich jederzeit in das Gebürg zu retiriren/ und den Kaiserl. das Fouragiren zu verbieten. Mithin wurde für nöthig befunden die Belagerung gar aufzuheben / und geschahe der Abzug den 5. Aug zu Nachts. Auf den Marsch wurde zwar die Cavallerie an drey Päßen nacheinander von dem Feind angegriffen / dieser aber jederzeit mit seinem eigenen Verlust zuruck gewiesen.

Man schlug hierauf das Lager jenseits der Glacsniza auf/und fielen zwar noch viele Rencontres vor/ welche aber hie nicht Platz finden: zumal da beschlossen ward / dieser Orten hinfür nur defensive zu gehen: endlich vereinigten sich auch die Trouppen mit der Kaiserl. Haupt-Armee / als selbige / wie oben gedacht/ bey Sabatsch zu stehen kam.

Dieses nun ist das vornehmste / so von den Kaiserl. Actionen des Jahres 1737. anzumercken: wir haben aber noch die Russischen zu betrachten. Ehe ich zu selbigen schreiten will/ weil sonst nichts hauptsächliches von Türckischen innerlichen Angelegenheiten vorkommet / der Absetzung des Groß-Veziers Erwöhnung thun. Derselbe wurde unfehlbar von dem Hof für unschuldig gehalten: Das Volck aber war / weil es nicht glücklich gieng / übel auf ihn zu sprechen / und diesem ein Genügen zu thun/ muste er von dem Ruder / auch / wenigstens ihn

noch zu salviren / sein Kiaja das Leben lassen. Die Sache selbst trug sich in dem Lager / bey Isatzia unweit Babadugh, den 7. Sept. folgender Gestalt zu: Früh langete der Groß-Stallmeister des Sultans allda an / und ließ sich durch den Kiaja zu dem Groß-Vezier führen / der ihn alsbald fragte / ob er keine Befehle an ihn hätte / und die Antwort mit Nein erhielt / bis nach Aufhebung der Tafel jener die schriftliche Ordre, daß er seine Würde niederlegen solte / aus dem Busen zog / der Groß-Vezier sagte bey der Durchlesung / daß er sich des Sultans Verfügung unterwerfe / und seine Person dessen Gutachten überlasse: worauf aber der Groß-Stallmeister replicirte / daß man weiter nichts als die Niederlegung des Amtes von ihm verlange: übrigens möchte er mit seinen Schätzen und Equipage frey abziehen.

Hierauf fragte der unglückliche Kiaja, ob kein Befehl da wäre wegen des Commando biß zu Ernennung eines neuen Groß-Veziers: Der Groß-Stallmeister antwortete / er könte seine Charge bis auf weitere Nachricht fortführen / ließ aber hierauf den Divan beruffen / und Abends um 5. Uhr den Kiaja vorfordern / bey dessen Anlangung noch einen Befehl hervor zog / vermög dessen der Janitzaren Aga zum Kaimacan, oder Statthalter des Gros-Veziers / indessen ernennet wurde: Sodenn fragte er den Kiaja: ob er dem Sultan treulich und nach des Reichs Gesetzen gedienet hätte: die Antwort war: wie er nicht anders wüste als daß er Tag und Nacht für das beste der Pforte besorget gewesen. Hierauf folgete

die

die zweyte Frage: Ob er wüste / daß er einig und allein Ursach an diesen Krieg wäre: und dieser die Antwort: daß ihm solches unbewust / indem er sich vielmehr jederzeit nach dem Frieden gesehnet. Endlich kam die dritte Frage: Ob er allezeit den Befehlen des Sultans gehorchet hätte? welche dann nichts anders als ein Ja nach sich zog. Wolan / fuhr jener fort / so gehorchet auch diesem Befehl / welche ich euch überbringe / und überreichte ihm eine Schrift / worinn enthalten: Der Sultan verlange seinen Kopf / und zwar / daß ihm solcher / ohne vorhergehende Erdrosselung / öffentlich vor dem Zelt des Scharfrichters / wo man die Missethäter hinrichtet / abgeschlagen werde. Der Kiaja erklärete sich zwar ehrerbietig zum Tod: Was aber die Art der Vollziehung betrifft / protestirte er / als er an den Gerichts-Platz kam / gegen den Scharfrichter mit folgenden Worten: Du wirst mich hie nicht richten / denn ich erkläre mich für einen Janitzaren / und dessen Vorrechte verstatten nicht / daß man also mir mir verfahre. Der Janitzaren Aga befahl hierauf / auch ihn solcher Vorrechte geniesen zu lassen / welche darinn bestunden / daß er in ein Zelt gieng / sich auf die Knie warf / und / nach Abziehung des Pelzes / den Strick selbst um den Hals legte / welchen so denn zwey Personen zuzogen. Nachdem ward ihm der Kopf abgeschlagen / selbiger geschunden / und die Haut eingesalzen nach Constantinopel geschicket / da sie ausgefüllet und aufgestecket worden / auch das Volk zu spät zur Barmherzigkeit beweget. Bald hierauf

kam der neue Gros-Vezier / welcher der bisherige Bassa / oder Seraskier / von Bender war / zur Armee.

Was nun Moscau betrift ; so solte dessen Macht dieses Jahr in 220000. Mann bestehen : jedoch an zwey unterschiedenen Orten : nemlich unter dem General-Feld-Marechal Grafen von Münnich an dem Bog, und dem General-Feld-Marechal Grafen von Lasci in der Crim : wonebst noch der Vice-Admiral Bredal mit 200. Fahrzeugen im Majo auf dem schwarzen Meer erschien : welchen auch der Gianum Coggia bey dem Ausfluß des Dons bald angrief, von den Rußischen grosen Prahmen aber dergestalt empfangen wurde, daß zwey seiner Galeeren in Grund geschossen, und mehrere übel zugerichtet worden.

Die Haubt-Intention des Grafen von Lasci gieng dahin, daß, dem Tartar-Chan recht weh zu thun, seine Residenz Bacialerai, welche, wie an seinem Ort erwähnet worden, schon in vorigem Jahr, einen fatalen Besuch gehabt, ganz ruiniret werden möchte: Dazu zu gelangen hatte er einen doppelten Weeg im Vorschlag : erstlich zu Wasser auf der Insul Tamerovv anzuländen, so zwischen der Crim und Cuban lieget : um hiedurch beede Tartareyen voneinander abzuschneiden, auch eben so wol in die Crim einzubrechen : so denn aber über einen schmalen Strich Landes an der faulen See zu gehen, wie solchen Paß der General Spiegel in vorigem Jahr entdecket : welches auch, weil jene Art wegen der Türkischen Flotte gefährlich schien, beliebet worden. Hiedurch vermied man die Beschwehr-

schwehrnis, die wieder aufgerichteten Linien bey Perecop von neuem zu forciren, und betrog zugleich den Chan, der bey selbigen noch immer auf die Russen wartete, da sie schon an einem andern Ort das Loch gefunden.

Nachdem nemlich die Armee sich zu End des Maji bey Tapanrock an dem Nious versammlet hatte; trat selbige mit dem Anfang des Junii den March an, da die Flotille immerzu an dem Ufer folgete, und brach den 19. Jun. auf gedachter Seite in die Crimm ein. Der General-Feld-Marechal-Lieutenant Graf von Douglas führete die Avantgarde: Als man nun biß den 14. Jul. fort marchiret; ruckte selbiger mit seinen unter sich habenden 6000. Mann, nebst allen Cosacken und Calmucken gegen Baciaserai voraus: welchen Ort er auch, nachdem er ein dabey gestandenes Tartarisches Corpo mit leichter Mühe davon gejaget, von Grund aus totaliter abbrante.

Gleich den folgenden Tag kam der Feind mit seiner ganzen Macht, wie man glaubte ungefähr 70000. stark, zum Vorschein: es wurden ihm demnach die Cosacken und Calmucken, nebst etlichen Regimentern Dragoner und Infanterie, über den Karas-Fluß, wo er stunde, entgegen geschicket: worauf es wol zu einigen heftigen Scharmützeln, aber keiner Haubt-Action kam, weil sich die Tartarn bald wieder aus dem Staub machten. Indem nun in einem ohnedem schon wüsten Land weiter wenig zu thun, nichts mehr einzunehmen, und kein Feind aufzutreiben, der Mangel an Lebens-Mitteln aber unfehlbar zu befürchten war,

war; so wurde noch an gedachtem 15. Jul. der Ruckweeg angetretten, worauf man noch über 20000. Flecken und Dörfer in die Asche legete, auch bey 60000. Stuck Vieh erbeutete, biß man den 21. an der Hangerskischen Mündung in das Lager rückete: wobey sich zwar abermal Feinde sehen liesen, und die Uebersetzung über die faule See zu hindern schienen; sie liesen sich aber nur mit Canonen abhalten, und der Transport erfolgete den 24. Jul. ganz glücklich.

Doch ist nicht zu vergessen, daß dazwischen die Russischen und Türkischen Schiffe, vornemlich den 8. und 12. Jul. einander scharf canoniret, auch noch nach der Russen Abzug zu Land in ein Gefecht gerathen. Nicht weniger will bey dieser Gelegenheit anmerken, daß alles obige unter einem neuen Tartar-Chan vorgeloffen: sintemel der alte noch im vorigen Jahr abgesetzet worden: weil er den Krieg theils mit seinen Streifereyen unglücklich verursacht und angefangen, theils eben so schlecht fortgeführet. Es erstreckete sich auch die Ungnade so weit, daß, da ihm anfänglich vergönnet worden zu Gallipoli zu wohnen, er so denn ferner nach der Insul Scio verwiesen wurde. Worauf der neue Chan den 24. Febr. mit 200000. Mann, worunter auch einige Tausend Türken waren, bey Kaliberda, über den gefrohrnen Dniper, in die Ukraine einfiel und die Russischen Magazins miniren wolte. Er richtete zwar nicht viel aus, als daß er einige Land-Höfe abbrannte, doch fiel ihm der General-Major Lesle in die Hände, welcher die dasigen Posten visitiret, und mit weniger Begleitung

tung nach Perewolozna zurück gieng: da er denn mit vielen Wunden niedergemachet, dessen Sohn aber gefangen worden.

Dieser Einfall, welcher auch bey dem damaligen Friedens-Werck nicht wenig Hinderung verursachet, giebt uns desto mehrere Gelegenheit gleichfals mit unserer Erzählung aus der Crimm an diejenige Gegend fortzugehen, allwo der Graf von Münnich dieses Jahr das Theatrum belli aufgeschlagen. Es gieng selbiger bereits den 4. Febr. zu der Armee ab, und fand sich nachgehends auch der Printz Anton Ulrich von Wolffenbüttel ein: jedoch wurde es, theils wegen der Krankheiten, theils wegen der Kälte nicht so bald als beschlossen gewesen, eröfnet. Der General-Rendezvous war zu Zzariczenska, und, wie einige wollen, passirete er schon zu Anfang des Maj. den Dnieper bey Perowolozna, den 20. aber den Bog: worauf die wichtige Belagerung von Oczakovv unternommen wurde. Weil ich nun so wol diese als den nachmaligen vergeblichen Anfall der Türcken auch an einem andern Ort beschrieben, damals aber mich beflissen alles so kurtz als gründlich vorzutragen; so wird es kein plagium seyn mich hierin meiner eigenen Arbeit ohne sonderliche Veränderung zu bedienen.

Nach einigen überwundenen Schwierigkeiten näherte man sich den 29. Jun. der Vestung, und bezog nach Mittag das Lager, jedoch unter beständigen Fechten, auch Lösung der Stücke, aus der Vestung: wie demselbigen Vormittag die Cosacken die Türckischen Vorposten angriefen,

auch, weil jene gleichfals immerzu Hülffe aus der Stadt bekamen, erstlich von zwey biß drey hundert Husaren unter dem Obrist Stojanoff, so denn von 2. Regimentern Infanterie, 1. Regiment Dragoner, auch verschiedenen Canonen succuriret wurden, also die Türcken, mit derselben grosem Verlust, auch Eroberung vieler Leute, insonderheit 4. vornemer Gefangener repoussirten.

Auser der Russischen Haubt-Armee vor Oczakovv stund noch der General-Lieutenant Leontreff mit einem Corpo bey der Bagage und den Magazins: man erwartete auch eine Flotille welche auf dem Schwartzen Meer ankommen, die Türckische Schiffe abhalten, und die Communication von da verhindern sollte. Die Türcken hingegen hatten eine Flotte von 18. Galeen, andere viele Fahrzeuge ungerechnet, in dasiger Gegend: und zu Land zogen sie vorher immer die besten Trouppen von Bender hieher, so daß man ihrer 200. unter Oczakovv zählen wolte: ja noch ein gröserer Secours soll mit dem Gros-Vezier selbst auf dem Weeg gewesen seyn: welcher aber dem ungeachtet sich nicht für starck genug gehalten, den March fort zu setzen, und den Entsatz zu tendiren.

Die Vestung selbst war in ungemein gutem Stand, und das gantze letzte Jahr durch an ihren Fortificationen mit allem Fleiß gearbeitet worden: die Garnison in selbiger wird vor der Russen Anzug 15000. stark angegeben: Den 28. und 29. Jun. aber soll noch ein Secours zu Wasser und Land angekommen, ja den lezten Tag 7000.

Mann

Mann in die Vestung gebracht worden, und also auch die Besatzung auf 20000. Mann angewachsen seyn: welche Zahl nach obiger Anzeige nicht einmal hinlänglich wäre. Allein, so distinct an einigen Orten von der Garnison und denen auser derselben vor der Vestung liegenden Trouppen geredet wird; so ist doch kein Zweifel, daß beede miteinander confundiret worden: Doch mögen sie zusammen genommen, ein ziemliches mehr als 20000. Mann ausgemachet haben. So viel sagen die Berichte einstimmig, daß die Garnison lauter auserlesen Volk, und meistentheils wol beritten gewesen, auch von einem Seraskier, nebst andern vornehmen Befehlshabern, wovon unten gedacht werden wird, commendiret worden. Uber das hatte sie bey 100. grose und kleine Canonen, auch an Munition einen Uberfluß, da nicht weniger von den Lebens-Mitteln gedacht wird: welches lezte doch, durch die Nachricht was man bey der Eroberung gefunden, einigen Wiederspruch leidet.

Von dem erwähnten grosen Securs des Gross-Veziers roullirten Anfangs mehr falsche Discourse: indem es verlautete, daß selbiger bereits angelanget, auch sich um die Vestung herum dergestalt vortheilhaft gelagert, und hinder tiefen Gruben in Sicherheit gesetzet, daß ihm unmöglich beyzukommen wäre. Allein die Russen fanden so grosen Widerstand keinesweeges. Es rücketen die Türken den 30. Jun. um 1. Uhr nach Mittag gegen sie an; jedoch selbige wurden durch den General Lieutenant Löwendahl und die Regiments-Stucke tapfer repoussiret, mithin alle Hindernis

weg-

weggeraumet, daß die Vestung diesen Abend zu Land kunte berennet und eingenommen werden: wiewol die Türken noch unter den Canonen derselben sehr wol postiret stunden, und auf beeden Seiten jede als eine Redoute bevestiget war, vor sich hatten. Hierauf ward auch in der nächsten Nacht durch 5000. Arbeiter, unter einer Bedeckung von gleicher Zahl, der Anfang an den Werkern, welche zu einer Contrevallations-Linie und Eröfnung der Approchen dienen solten, gemachet, wegen Kürze der zumal anfänglich hellen Nacht aber nicht alles zu Stand gebracht.

Dasjenige was auf der rechten Seite aufgeworfen war zu defendiren, ruckete mit anbrechenden Tag der General Rumaenzoff in das Feld, dem die Türken nicht weniger entgegen eileten, und also bereits um 6. Uhr die Vor-Trouppen im Gefecht waren: Daher die ganze Rußische Armee die ihrigen zu succuriren anmarchiren muste. Es avancireten die Russen beständig, rucketen auch daneben immer mit ihrer Artillerie in der Land-Strasse von Schritt zu Schritt, ohne eine Batterie aufzuwerfen, fort: Dagegen nicht weniger aus der Vestung stark canoniret, und also der ganze Tag im heftigsten Gefecht zugebracht wurde. Die Türken wiechen ohne Unterlaß zuruck: doch nicht auf einmal, sondern nach und nach: so daß sie aus einem Garten nach dem andern, und endlich auch der angezeigten Linie, getrieben wurden. Nebst dem that auch das, gedachter massen, währender Action beständig continuirte Feuer aus Canonen und Mörsern in der

Be-

Vestung ungemeinen Schaden: indem an verschiedenen Orten Feuers-Brünste entstunden: welches insonderheit auch darauf in der Nacht geschah: Da man biß den andern Morgen die Flammen mitten in der Stadt gewaltig wüten und um sich fressen sahe.

Bey solchen Umständen durfte man sich unterfangen, ohne einmal vorher verfertigten Trencheéen, einen General-Sturm zu tenciren, oder doch wenigstens da der Herr Graf von Münnich muthmaßlich so gar geschwinden Succes nicht verhoffete, anzudrohen. Es muste demnach gleich bey anbrechendem Tag die Helfte der Armee mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel die Vestung umringen, und die sämtliche Artillerie, so viel nur die Canonen und Mörser das Feuer leiden kunten, unaufhörlich spielen. Die Haubt-Intention hiebey war auf die gemeldete grose Brunst in der Stadt gerichtet, selbige durch die Kugeln und Bomben zu vermehren, die Feinde aber durch den befürchteten Sturm von der Rettung abzuhalten: damit das Feuer endlich die Magazins ergreifen, und durch deren Ruin der Besatzung die Kräften sich in die Länge zu halten benommen werden möchte. Welches alles nach Wunsch, und noch mehr, gelungen: sintemal nicht nur bald zwey Magazins entzündet in die Luft flogen; sondern auch der Weeg zu der so gar schleunig wol nicht vermutheten Eroberung selbst gebahnet wurde.

Den rechten Flügel commendirete der General Rumaenzoff und General Adjudant Biron (Bru-

(Bruder des nunmehrigen Herrn Herzoges von Churland) den linken aber der General Lieutenant Keith und Löwendahl. Als nun beede so glücklich waren bald an der Contrescarpe Posto zu fassen; lockete dieser glückliche Anfang den Herrn Grafen von Münnich zu fernern Verfolg an: so daß er den Prinzen von Homburg bey der Circumvalations-Linie lassend, in eigener Person, nebst dem Prinz Anton Ulrich von Wolfenbüttel, noch mehrere Trouppen anführete, und also das Gefecht recht scharf, aus dem gedrohten Sturm aber Ernst wurde.

Die Türken durften sich nicht vor ihren Palisaden sehen lassen, und waren hinder denselben mit vielen Schanzkörben dergestalt bedecket, daß man auch nicht einmal die Köpfe derselben erblicken kunte: doch macheten sie zwischen denselben ein gewaltiges Feuer, wurfen auch letzlich Hacken, Schaufeln, Stein und Erde heraus, und incommodirten, über dieses alles, die Türkischen Galeern mit ihren Canonen den rechten Rußischen Flügel nicht wenig. Die Russen hingegen, unter denen insonderheit die Ismarlowische Garde, so den ersten Fahnen auf dem Wall gepflanzet, gerühmet wird, erzeigten eben so wol unvergleichliche Braveur. Der General Feld-Marechal Graf von Münnich wurde nicht nur verschiedenemal durch den Rock und Hut getroffen, sondern ihm auch ein Pferd unter dem Leib erschossen, und das andere verwundet. Von selbigem war der Prinz Anton Ulrich beständig ungetrennet, und erfuhr also gleiches: sintemal ihm ebenmäsig das

Kleid

Kleid durchlöchert, und ein Pferd ertödet, verschiedene Personen nächst an ihm aber, theils erschossen, theils verwundet worden.

Es waren nunmehr durch die Bomben alle Wercke, und selbst der Haubt-Wall, greulich ruiniret: Die Türken aber überfiel endlich, bey der unermüdeten Hitze ihrer Feinde, auf einmal eine durchgehende Furcht: so daß alles auch mitten aus der Stadt, nebst dem Seraskier und höchsten Befehlshabern, sich mit der Flucht nach den Schiffen, welche doch auch bereits zimmlich zerschossen waren, zu salviren suchete.

Allein diese Unglückseeligen wurden übel convojiret: man richtete nicht nur die Canonen dahin; sondern es brachen auch einige Völker auf sie, in ihrer Unordnung, los: und glaubet man, es seyen daselbst bey 3000. Türken, theils ersoffen, theils erschossen worden. Das allerärgste war, daß auf dieser Wasser-Seite, und durch eben diesen Weeg, gegen die heraus eilenden, die Rußischen Husaren und Cosacken in die Vestung, mit zugleich erstiegenen Mauern, eindrangen, und hiemit vielen, worunter auch die gedachten vornehmsten Officiers waren, den Ausgang völlig verwehreten, folglich den Ort mit Sturm eroberten, und so denn auch der übrigen Armee die Thore eröfneten.

Dieses trug sich um 10. Uhr zu, und war bereits auf der andern Seite ebenfals so weit avanciret, daß die Türken auch hie alle ihre Fahnen abnahmen, eine weise dagegen fliegen, und durch einen heraus geschickten Officier bey dem Herrn

Gra-

Grafen von Münnich einen 24. stündigen Stillstand bitten liesen. Es wurde ihm zwar dieses ohnehin nicht eingestanden, sondern alsbald ein Thor einzuraumen gefordert; allein, indem man dahin umgieng; kam das Geschrey von demjenigen was auf der andern Seite passiret, und muste sich der Seraskier, nebst allen übrigen, nur mit Ausbittung des Lebens, auf Discretion ergeben.

Hierauf wird berichtet daß eine greuliche Massacre in der Stadt, wobey man so gar der Weiber und Kinder nicht verschonet, erfolget, und zugleich erzählet, daß der Seraskier von einigen Dragonern heftig verfolget, durch den General Adjutant Biron aber gerettet worden, welcher ihn auf sein Pferd genommen, in die Vestung gebracht, auch allda etlichen Officiers anbefohlen. Nachfolgende zuverläßige Berichte melden hievon nichts, sondern vielmehr daß der Seraskier bald in das Rußische Lager gekommen: ich glaube auch aus allen Umständen daß das Niedermetzeln so gar lang nicht werde angehalten haben: Von der Plünderung aber, welche 4. Stunden gedauert, wird wenigstens so viel einstimmig erzählet, daß sie sehr reich gewesen, und mancher Gemeiner, nicht nur seine Säcke, sondern auch den Hut, mit Ducaten angefüllet. Insonderheit wird von der Beute gemeldet, daß außer dem vielen Geld, Silber-Geschmeid und andern Pretiosis, auch einer grosen Anzahl Pferde, mit kostbaren Zeug und Gewehr, deßgleichen einer Quantität Viehes, Munition und Vivres in den wol angefüllteten

Maga-

Magazins, sich 9. Roß-Schweife, nebst unzählichen, wiewol nach Türckischer Art nunmehr zerrissenen Fahnen, 82. metallene, und 4. eiserne Canonen, 1. Haubize, und 7. Mörser, darunter befunden. Wozu noch die austräglichen Rangzionen zu rechnen: indem man meldet daß ein einiger Aga, den ich aber nicht unter der Liste der Gefangenen finde, nur für seine Person 10000. Rubel gebotten, und in dem Russischen Lager ein Uberschlag gemacht worden, von solchen Lösgeldern über 2. Millionen Rubel zu erheben.

Es war aber die Anzahl der Gefangenen sehr wichtig, und befanden sich darunter der mehrmal gedachte Seraskier als ein Bassa von 3. Roßschweifen, noch ein Bassa Mustava von 2. Roßschweifen, der Sohn eines zuvor gebliebenen Bassa, 56. Kriegs-Officiers, 16. vornehme Officianten des Seraskier, 3174. regulirter Soldaten, 2000. geringe Bediente und Knechte und 1200. an Weibern und Kindern. Weit gröser ist die Menge derjenigen so geblieben. Man will daß in dem letzten Gefecht allein über 10000. das Leben gelassen, worunter 4. Bassen und 1. Janitzaren-Aga: nach selbigem aber, hat man zweifels ohne auch von den vorhergehenden Actionen, alles vor der Stadt auf den Wällen, und innerhalb der Mauren, voll toder Leichnam gefunden, und derselben biß den 9. Jul. da ihrer aber noch mehr übrig waren, 17000. begraben. Wobey ich zugleich anmercke, daß die ebenmäsig grosen Schaden gelittenen Türkischen Galeern sich gleich nach eroberter Vestung aus dem Gesicht verlohren.

Die Russen zählen, nach Proportion des Türkischen Verlusts wenige Todе, aber noch mehrere Verwundete, deren Blessuren jedoch meistentheils sollen gering gewesen seyn. Jener, als derjenigen so geblieben, werden 4. Obristen, 2. Obrist-Lieutenants, 2. Premier-Majors 32. Ober Officiers, auch 1022. Unter Officiers und Gemeiner, angezeiget. Diese oder die Blessirten, hingegen, bestehen aus denen beeden General-Lieutenants Kuth und Löwendahl, 3. General-Majors, Bachmetoff, Waktschrioff und Chrutschoff, 2. Brigadiers, Lieven und Hamph, 6. Obristen, 2. Obrist-Lieutenants, 19. Majors, 61. Ober-Officiers, 2900. Unter-Officiers und Gemeinen.

Gleich den ersten Abend wurde der General-Adjutant von Wildemann mit der wichtigen Zeitung von dieser importanten Eroberung und Victorie an die Russische Kaiserin nach Petersburg abgefertiget, so denn der General-Major Bachmetoff mit einer genugsamen Garnison der Vestung vorgesetzet, die übrigen Trouppen aber den nächsten Tag darauf wieder in das Lager abgeführet, und den 4. Jul. endlich das Danckfest, unter Lösung so wol der Canonen als des kleinen Gewehrs, auch andern Solennitæten, gefeyret.

Hierauf war man besorget, alles zu repariren, und den Ort in besten Defensions-Stand zu setzen, die angefangenen Approschen aber und andere Werker zu raliren: worauf der Aufbruch der Armee geschah / den 11. Jul. der obbemeldete General Licurenant Leontieff mit seinem Corpo, welches die Feinde vergeblich abzuwenden gesuchet, aufgenommen.

Die

Die meisten Russischen Trouppen marchirten so denn unter dem Graf von Münnich zuruck, worüber sich zwar die Römisch-Kaiserliche Generalität sehr beklagete. Ob auch schon so wol hie als an den Crimmischen Grenzen verschiedene kleine Actionen vorfielen; so sind solche doch nicht von der Erheblichkeit, daß wir uns dem Platz damit beschneiden können. Hingegen, als die Russen nun aus dem Feld; kamen die Türcken und Tartarn erst wieder zum Vorschein und wurde von jenem insonderheit eine neue Belagerung der Stadt Oczakovv unternommen: welcher Haupt-Umstand, gleichwie er sehr viel von sich sagen gemachet, auch an sich von groser Wichtigkeit ist, die Beyfügung einer weitläufigen Beschreibung verdienet.

Man wollte den berüchtigten Bonneval zu dem Urheber des ganzen Anschlages machen: Es mag aber vielleicht diese Muthmassung so wenig gegründet seyn, als wie andere Nachricht, daß sich derselbe persönlich in der Belagerung befunden. Wenigsten hat er nach der Hand zu Ausführung eines neuen Projects gegen diesen Ort so wenig Lust bezeiget, daß er die Auftragung davon als eine ihm von seinen Feinden gestellete Falle, und das ganze Vorhaben nicht für practicable, angesehen.

Dermal hatten die Türcken eine unvergleichlich gute Hofnung, daß sie sich auch zusammen verschwuhren den Platz zu behalten, insonderheit weil sie in dem Wahn stunden, daß selbiger, und die darin befindlichen Russen, gar in keiner

Verfassung wären, auch ihre eigene Macht, so sie davor führeten, considerable genug in die Augen fiel: sintemal sich dabey nur 4000. Türcken befanden, ohne die Tartarn, mit deren Zurechnung die ganze Armee bey 7000. war. Das Haupt-Commando führete der Seraskier von Bender Genski Ali Bassa ein Bassa von 3. Roßschweifen: Bey den Tartarn aber befand sich ihr neuer Chan Begligerey selbst, und der Sultan oder Bassa von Bialagrod: Derer übrigen Anwesenden vielen Bassen zu geschweigen.

Was die Besatzung betrift; so hatte sie sich freylich einer so gar baldigen Türckischen Visite nicht versehen, und befand sich ihre Bagage, unter genugsamer Bedeckung, noch in dem Lager vor der Vestung: Von da sie erst, bey Anruckung der Türcken, den 26. Octobr. in dem Platz gebracht wurde: wie denn nicht weniger, da, den Raum in der Vestung zu menagiren, vor dem Ort für einige Trouppen Casernen angeleget waren, die um selbige zu ziehenden Linien noch nicht fertig gewesen. Hierin aber irreten die Türcken greulich, wenn sie, gedachter massen, glaubeten, als ob die Besatzung sonst nicht in guter Verfassung wäre. Selbige wird für 2000. starck angegeben, und hatte den tapfern General-Major von Stoffel zum Commendanten, welcher in einigen Nachrichten auch damals schon General-Lieutenant genennet wird, und sich durch diese Defension des Platzes, wie es der angreifende Seraskier selbst nicht gnug bewundern kunte, einen unsterblichen Namen gemachet. Es war ihr

anbey

anbey eine Flotille, welche sehr gute Dienste that, zu Hand, und über alles die Versicherung gewiß genug, daß der Secours, diesen wichtigen Platz zu erhalten, wo es nöthig seyn solte, nicht ausbleiben würde: Daher, so wol der Herr Commendant, als die übrigen Officiers und ganze Besatzung, fest entschlossen war, es komme wie es wolle, von keiner Capitulation etwas zu hören.

Sie sahen demnach die, wenn schon gewisser massen unvermuthete, doch auch nicht gefürchtete, Anruckung der Türcken getrost an, als den 26. Octobr. um 1. Uhr nach Mittag, die Vor-Trouppen davon entdecket wurden. der Sultan Nuradin von Bielogrod wurde an den Ausfluß des Bog-Stromes commendirt und zuruck gelassen: auf das benachbarte Kinburn hatten auch einige Detachements ihre Observationes, ohne doch nach der Hand, jemals selbiges anzugreifen, und hoffete der Tartar-Chan, versicherte auch solches dem Seraskier, daß dieser Platz inzwischen von dem Sultan Schachin Gierey würde occupiret werden, welcher zu diesen Endzweck bey der Türkischen Anruckung schon 10. Tage auf dem March aus Crimm begriffen gewesen. Es lagen anfänglich hierin zwey Regimenter: wovon sich aber, nach Zurucklassung eines Commando, ein groser Theil, nebst dem Obristen von Wedel, in Oczakovv selbst warf.

Uber alles solte auch den Türken eine Flotille zu Diensten seyn: wovon die Schiffe und Fahrzeuge, nach und nach einliefen, grosen Theils aber, wie weiter folgen wird, wegen der Russischen Ca-

nonen sich nicht genug nahen, folglich auch wenig genutzet werden kunten: endlich soll die Anzahl der Galeern auf 14. gewachsen seyn.

Von obgedachten Vor-Trouppen wageten sich einige bey Oczakovv selbst biß an die Redoure, gaben auch Feuer: Es wurde ihnen aber, so wol aus Canonen als Mousqueten so kräftig geantwortet, daß sie die allzugroße Verwegenheit unterlassen, und sich zuruck ziehen musten. Den folgenden Tag aber langete die ganze Armee an, welche einige vergebliche Anfälle auf die gedachten Casernen that, auch vielmal das kleine Gewehr lösete, und hierauf an 3. Orten Batterien aufwarf und sich verschanzte. Auf eben diese Casernen geschahe auch den 28. Octobr. ein Versuch von 1000. Mann zu Fus, und zugleich ein Anfall auf die Redouten vor dem Preobrazenskischen Thor von 5000. Mann. Weil nun kurz zuvor noch das Smolenskische Regiment in Oczakovv eingerucket war; so wurden von selbigem 300. Mann, 100. von dem Susdalischen Regiment, und noch ein Detachement von 120. Mann, mit 2. Canonen, aus der Vestung, der vor den Casernen aus dem kleinen Gewehr feuernden feindlichen Armee entgegen geschicket: welche sich denn bald nach den Redouten retirirte: Von da aber die Türcken sämtlich, nachdem ihnen etliche Väßer Pulver in die Luft gesprenget worden, mit Zurucklassung vieler Toden, 3. Gefangener, 4. Fahnen, und 2. noch übriger Väßer Pulver, den Abzug nehmen musten. Um 10. Uhr aber folgete gegen die einige auf dem linken Flügel an dem

schwar-

schwarzen Meer zu Stand gekommene Redoute ein neuer hiziger Angriff: Da nach langem Feuern aus Mousqueten, die Türcken von den benachbarten gewesenen Gärten eine Batrerie formirten, auch selbige mit einer Canone und einem Mörser besetzeten: Worauf von beeden Seiten das Feuer biß um 2. Uhr dauerte.

Noch blutiger gieng es den 29. Octobr. her / da die Türken einen General-Sturm tentireten. Selbiger wurde von den Janitzaren unternommen / auch gleich früh um 6. Uhr angefangen / und zwar bey dem Ismailowischen Thor an dem Fluß Liman / allwo sie den Vortheil hatten / daß der Graben von dem üblen Wetter zimmlich verschüttet war. Der Angriff geschah mit grosem Geschrey / und war das Gefecht / besonders gegen das Dnieper-Thor zu am heftigsten: es wageten sich auch 50. Janitzaren biß unter die Vestung: so daß sie würklich in den bedeckten Weeg kamen. Jedoch die Gegenwehr war noch tapferer / und das Feuer aus kleinem und grosem Gewehr / so wol von der Vestung als Flotille, unbeschreiblich: mithin musten die Türken nicht nur den Ruckweeg ergreifen / sondern sich auch über etliche ihrer eigenen Schanzen verfolgen lassen: welches noch weiter würde geschehen seyn / wenn nicht ihr in der Nähe stehendes corps de reserve zu betrachten gewesen wäre. Wobey sie denn grosen Verlust litten / auch über 3. Fahnen einbüseten. Ubrigens fiengen sie diesen Tag an die Vestung ganz zu umringen / errichteten auch ihre dritte Batterie gegen einer Bastey auf einem Grab-Hügel / und feyerten den ganzen Tag.

Den nächsten 30. Octobr. thaten die Ruſſen Abends / unter dem Major Anziffovvv bey dem Smolenskiſchen Regiment / einen herzhaften Ausfall auf die Redouten an dem Liman / und trieben die Türken dergeſtalt heraus / daß ſelbige abermal viele verlohren / den Uberwindern aber / welche zugleich das angetroffene Pulver zerſtreueten / nebſt etlichen Canonen / 4. Fahnen zur Beute laſſen muſten. Jedoch blieben hiebey nicht weniger bey 100. Ruſſen / und unter ſelbigen der gedachte Major Anziffovvv ſelbſt / als auch dieſe ſich wieder nach der Stadt wanden; kehreten die Türken gleichfals in die verlaſſenen Redouten innerhalb 2. Stunden zuruck / und beſetzeten ſie von neuem: wie ſie denn an eben dieſem Abend aus ihrem alten Lager mit klingenden Spiel in die gegen dem Iſmailowiſchen Thor aufgeworfenen Schanzen zogen: Da hingegen ſich zu Nachts einige deſperate Ruſſen bey dem heftigſten Canoniren in das Türkiſche Lager wageten / und nicht wenige Feinde unter den Zelten maſſacrireten.

Währender dieſer ſonderbaren Vorfallenheiten / und die ganze Belagerung durch / worin heftiges unausgeſetztes Feuer von Canonen und Mörſern / welches inſonderheit die Türken aus 18. biß 24. pfündigen Canonen macheten / auch 2. biß 5. pfündige Bomben wurfen. Es führeten auch dieſelben bey den Attaquen nur die Janitzaren und übrigen Türken / als mit denen ſie am meiſten auszurichten verhoffeten / an: Da hingegen ſich die Tartarn zu Bedeckung des Lagers / oder andern Arbeiten / muſten brauchen laſſen: Daher auch

von

von diesen am wenigsten geblieben: Die Belagerten bedieneten sich vornemlich kleiner 6. pfündiger Mörser mit besonderer Avantage, verfertigten auch/ währender Belagerung immerzu neue Werker/ Schanzen und Retrenchements, und hatten haubtsächlich davon grosen Vortheil/ daß ihnen beständig die Communication auf dem Wasser frey blieb. Im Gegentheil war es der oberwähnten Türkischen Flotille, da es fort und fort/ so wol aus der Stadt als den Rußischen Schiffen/ Kugeln und Bomben regnete/ nicht möglich dergestalt zu avanciren/ daß sie den Russen auch auf dieser Seite hätten Schaden thun/ oder den ihrigen assistiren können: welcher Aufenthalt und Hindernis den Seraskier so heftig schmerzte/ daß der Commendant von der Flotille seinen Zorn entgelten muste: indem er selbigen vor sich bringen und ihm dem Kopf abreisen lies. Es mag auch besagter Seraskier, als dieses geschahe/ nemlich in den ersten Tagen des Novembris, schon angefangen haben/ sich die anfänglich gefassete trotzige Hofnung vergehen zu lassen/ und solche Execution eine Würkung der Verzweifelung gewesen seyn: sintemal er bereits damal 5000. Tode und 10000. Verwundete gezählet haben soll.

Von mehrerwähnter Türkischer Flotille wolten unter andern auch den 31. Octobr. zwey Galeern ihr Heil versuchen und naheten sich den Redouten an dem Liman vor dem Krestarski-Thor. Diese musten zwar gewöhnlicher massen bald wieder zuruck kehren; einer Türkischen Bombe aber glückte es Abends auf einer Bastey 3. Bässer Pulver

anzuzünden / wobey etliche Personen blieben. Eben dergleichen geschahe auch die 2. folgenden Tage: da den 1. Nov. auf einer andern Bostey die Granaten / ohne weitern Nachtheil / und den 2. Nov. ein Pulver-Kasten mit Tödung 3. Personen / von den feindlichen Bomben angezündet worden. Den 4. Nov. aber fielen wichtigere Dinge vor. Es versucheten nemlich nicht nur die Tartarn unter ihrem Chan / womit es nicht viel zu bedeuten hatte / sondern auch die Türken / einen General-Sturm auf die unterhalb der Vestung gelegenen Redouten; wie der Commendant in seinem nach Petersburg geschickten Journal redet / andere Nachrichten nennen den Platz Chassan Balanna, der Angriff geschah so bald als es tagete mit 6000. Mann Cavallerie und Infanterie, die ganze Armee hingegen war zum Secours ausgerucket. Die Hitze der Türken ist nicht zu beschreiben: so daß sie auch das besagte Werk erstiegen / und biß zu dem Krestowski-Thor fort drangen.

Jedoch die Russen setzeten sich wieder / und wurden verstärket: worauf sich das Spiel wande / der Posten auf das neue von ihnen erobert und besetzet / die Türken aber biß in das Lager verjaget und verfolget wurden. Diese büseten demnach abermal sehr ein / und fand man sowol in dem Graben als auf der Linie alles voll von toden Janitzaren. Auf Rußischer Seite wolte man / auser den Verwundeten / nur 20. Tode zählen: worunter sich aber 1. Capitain und 1. Lieutenant befand. Gleicher Weise soll auch den folgenden 5. Nov. heftig und blutig gestürmet / und nicht weniger von der Besatzung

satzung ein Ausfall geschehen seyn: dessen allen aber das angezogene Journal mit keinem Wort gedenket.

Gleichwie nun bey dem beständigen Feuer der Türken / die Bomben derselben geringen Schaden thaten / weil sie meistentheils in die Stadt wo wenig Leute waren fielen: also litten sie hingegen durch das Aufhalten ihrer Schiffe wichtigen Nachtheil / und daher causirten grosen Mangel an Lebens-Mitteln. Endlich wurde ihnen auch noch ein Project, worauf sie vielleicht ein groses mögen gebauet haben / nemlich ihre Minen / zu Schanden. Die Nachrichten davon laufen etwas gegen einander / hauptsächlich aber dahin / daß sie derselbigen 3. biß unter die Mauren angeleget / welche / nachdem man schon etliche Tage darauf Achtung gegeben / den 7. Nov. sämtlich entdecket worden. Aus zweyen nahmen die Russen das Pulver; Die dritte aber verdammeten sie inwendig auf das beste / fülleten auch nahe dabey zwey andere: Daher es geschah / als die Türken ihre vermeintlich noch gutstehenden Minen anstecken wolten / daß zugleich jene entzündet wurden / und nicht nur an sich mit guten Succes, sondern auch selbst die Türkische nunmehr auswerts / gegen das Lager der Türken / zu ihrem grosen Schaden / gesprungen.

Alles dieses erfolgte den 8. Nov. Tages zuvor währete / wie gewöhnlich / das Schiesen zu beeden Theilen aus Canonen / Mörsern und kleinem Gewehr auf das hefrigste: Abends aber / und die Nacht durch / wurden die Türken still. Dieses geschah / um sich zu einem grosen General-Sturm

zu bereiten / welcher der heftigste bey der ganzen Belagerung war. Gleich früh vor anbrechendem Tag zündeten sie ihre Minen an / von deren Effect eben geredet worden: Diesem folgete auf dem Fus der Angriff selbst / welcher haubtsächlich auf die Werke gegen den Dnieper gerichtet war / und zwar mit gesamter Macht von der ganzen Armee / wobey 5000. Spahi absitzen musten. Die Türken brauchten dermal eine ganz unbeschreibliche Wuth: mithin drungen nicht nur sehr viele bey dem Liman an das Wasser-Thor / sondern auch 300. durch die Palisaden biß an die Gräben und das Ismailowische Thor / bey dem gedachten Wasser-Thor soll ein besonders Stratagema gebrauchet worden seyn / welches zu diesen Umständen sehr gefährlich lautet / auch in dem Journal des Commendanten nicht angemercket worden. Es stellete sich nemlich ein Detachement, daß es / als bey nunmehr verlohrner Sache / auf die Schiffe fliehen wolte / zog daher zu dem Thor hinaus / und lies solches hinder sich offen stehen. Die Türcken renneten demnach freudigst darauf zu / wurden auch gegen 800. mit 3. Fahnen / hineingelassen / alsdenn aber durch das eiligst wieder verschlossene Thor abgeschnitten: worauf auch diejenigen so ausgezogen waren wieder zuruck kehreten und sich gegen die Türken wendeten.

Dem seye nun wie ihm wolle; so fochten die Türcken gantz desperat, wurden auch hiezu von den Officiers mit Schlägen angetrieben. Jedoch die Rußische Tapferkeit war allem diesem überlegen / und insonderheit macheten entweder die gedachten gleich Anfangs gesprungenen / oder / wie aus dem

Jour-

Journal erhellen will / 2. nachdem von den Russen angezündete Minen eine solche Confusion und Schrecken / nebst dem gethanenen Schaden selbst / unter die Türcken / daß es ihnen unmöglich war länger Fuß zu halten / sondern dieselbe nach abgeschlagenem auch diesem Haubt-Sturm / in gröster Unordnung zuruck gejaget worden : wobey sie den Uberwindern nicht nur sehr vieles Schanz- und Sturm-Zeug / Munition, Fahnen und Roßschweife / sondern auch eine grose Anzahl Toder / auf der Wahlstatt liesen. Diese wird auf 4000. angesetzet / und der Commendant selbst berichtet / daß man / nach dem Abzug der Türcken / den 11. Nov. bey 3000. Leichen von diesem Sturm / die der Feind fort zu bringen nicht Zeit gehabt / gefunden : welches leicht zu glauben / wenn es zumal mit dem General-Verlust / wie er bald folgen soll / seine Richtigkeit hat.

Gleichwol schiene es noch nicht als ob die Belägerer Lust hätten sich die oft wiederholten Schläge für noch fernern warnen zu lassen : sondern sie continuireten Tages darauf das Schiesen so sehr als jemals / machten auch Præparatorien zu neuen Stürmen : in der Nacht aber nach dem 9. Nov. st. n. fand sich abermal eine unvermuthete Stille ein. Die Ursache hievon soll gewesen seyn / daß der gedachte Sultan Nuradin einige Rußische Fahrzeuge mit Trouppen entdecket / und davon / als von dem ankommenden Secours, dem Seraskier Nachricht ertheilet. Dieser hielt demnach für rathsam in besagter Nacht um 2. Uhr eiligst aufzubrechen : und wollen einige bey dem Abführen der Canonen

nonen aus den Werck:rn noch viele Türken sollen erschossen worden seyn. Er steckte demnach das Lager in Brand / ließ auch die Galeeren zugleich abführen: alles aber geschah mit der grösten Verwirrung und Eilfertigkeit: welches die Sache selbst wies / da nicht nur einige Canonen / sondern auch viele Munition / Kugeln / Bomben / nebst einem grosen Vorrath von Schanzzeug / Faschinen / Leitern 2c. zuruck bliebe. Es haben auch schon die Türken den Morgen darauf über den Fluß Bereszowka gesetzet / folglich noch in derselbigen Nacht 14. Werstен / und den andern Tag dazu genomen / in allem 40. Werstен zuruck geleget.

Von diesem allem wusten die Belagerten anfänglich nichts: auf die jähe Stille und das ersehene Feuer in dem Lager aber zogen sie Kundschaft ein / und erfuhren daß weder Feinde / noch in den Batterien Canonen mehr vorhanden wären: worauf bey anbrechenden Tag ein stärkeres Commando ausgeschicket wurde / und die Sache wie sie in der That war befand / mithin der Commendant / nebst den vornemsten Officiers, selbst ausritte / den Augenschein davon zu nehmen.

Diese so glücklich abgeschlagene Belagerung brachte nun den doppelten Vortheil mit sich: Daß ein höchst-importanter Ort für Rußland erhalten / und dem Feind eine considerable Armee davor zu Schanden gemachet worden. Man will glauben / daß von den 40000. Türcken allein die Helffte geblieben / wie sich dann in dem Lager eine grose Anzahl Gräber gefunden / in denen sie zu 20. und 30. gelegen und von denenjenigen so davon gekommen / hielt man wieder den halben Theil für

blessirt.

blessirt. Es mag wol seyn daß diese auf Muthmassungen beruhende Rechnung etwas zu mild gerathen: unter die Todten aber wird der Janitzaren-Aga und viele andere Officiers der Janitzaren gezählet. Hingegen werden auf Rußischer Seite an Todten nur 301. worunter 16. Staats- und Ober-Officiers/ und an meistentheils leicht verwundet 718. unter denen 44. Officier/ angegeben/ daß übrigens der Türkische Verlust groß gewesen/ ist auch daher nicht sehr zu bewundern/ weil nach den ersten Tagen auf beeden Seiten kein Quartier mehr gegebē worden.

Des grosen Verlustes ungeachtet war der Pöbel zu Constantinopel nicht mit Aufhebung der Belagerung/ noch weniger aber freylich mit dem Verlust selbst zu frieden/ und tumultuirte heftig: so daß auch der Sultan sich deßwegen in Gefahr zu seyn erachtete/ solche aber von sich abzuwenden eine scharfe Inquisition wider diejenigen Officiers so vor Oczakovv commendirt hatten verhängete: Ob sie schon/ was die Treu und den Eifer anbetrift das ihrige unstrittig gethan hatten: in Ansehung der Kriegs-Erfahrenheit aber hätten sie unfehlbar den Canonem anführen dürfen: Ultra posse nemo obligatur: Auf Teutsch ein Schelm macht es besser als er kan.

Sonst ist von diesem Jahr noch zu mercken/ daß die Türcken eines Theils einen vergeblichen Angriff auf Usizza gewaget; andern Theils aber das Glück gehabt die zwey Kaiserlichen Kriegs-Schiffe S. Carl und S. Elisabeth mit ihren Canonen und verschiedener Munition in die Hände zu bekommen: Denn da man selbige nicht mehr nach Orsova herauf bringen können; sind sie unweit des so ge-

nan-

nanten eisernen Thores in Grund gebohret worden / aber nicht tief genug gesuncken: Daher selbige die Feinde erhoben / und nach Widdin gebracht: Worüber der Schiff-Capitain Asmann / so bey der Versenckung gewesen / in Verantwortung gefallen.

Jedoch es ist Zeit den wenigen übrigen Platz noch zu Berührung der Vornemsten in dem letzten Jahr 1738. vorgefallenen Begebenheiten anzuwenden. Zu dessen Anfang wendete nicht nur die Crone Polen / für deren Mühe sich die Pforte höflichst bedanckt / sondern auch Franckreich / zu Effectuirung eines Friedens / vielen Fleis an: welcher / obschon die Vermittelung von den Türcken nicht ausgeschlagen worden / gleichwol vergeblich gewesen. Sonst regeten sich schon im Winter die Kranckheiten / welche in dem Verfolg des Jahres zunahmen / ziemlich: Die Türcken aber fiengen auch bereits im Februario an / sich in Parteyen und Streifereyen an verschiedenen Grenzen sehen zu lassen: Denen also dann und wann die Christen gleiches mit gleichen vergolten.

Zu dem Feldzug selbst wolte die Pforte 200000. Mann / oder wie andere melden 144000. Soldaten / nebst noch 30000. Artilleristen / Schanzgräber ꝛc. anwenden: Worunter aber / wie man glaubte / kaum 80000. so exercirt waren / befanden. An dem Kaiserlichen Hof trug man es auf 100000. Mann an: Ich weis nicht wie viel sich endlich versamlet: Nach der Ankunft des Hn. Herzogs von Lothringen und Gros-Herzogs zu Toscana aber waren 50000. im Feld. Ihro Königl.

Hoheit

Hoheit führeten das Commando en chef, und unter ihnen der Graf von Königseck: ferner waren Feld-Marechaux, bey der Cavallerie Graf Philippi / bey der Infanterie Graf Olivier Wallis. Die übrigen Hohen Generals, welche grosen Theils eben diejenigen waren / so bey dem vorigen Jahr angemercket worden / will der Kürtze wegen nicht wiederholen. Es fehlete auch nicht an vielen heilsamen Veranstaltungen: Worunter insonderheit die Bagage-Ordnung zu rechnen: Vermög deren fest gesetzet worden / daß alle hohe und niedere Officier ihre grose Bagage, Silber-Geschirr und dergleichen / wie nicht weniger ihre Gemahlinnen zuruck lassen musten: In dem Martio aber solte die Campagne eröfnet werden: Gleichwie der Gros-Vezier den 24. Mart. von Constantinopel nach dem eine Meile davon formirten Lager / den 4. Apr. aber auch von da aufbrach.

Schon zuvor gieng der Bassa von Zwornick mit 10000. Mann vor Vlizza. In selbigem lag ein Haubtmann Namens Lochner: Welcher zwar gerühmet wird / daß er das Seinige bestens gethan / die Feinde 23. Tage aufgehalten / 7. Stürme abgeschlagen / und ihnen 3000. zu Schanden gemachet; jedoch da er an Mannschaft so schwach ward / daß nicht mehr als 30. Gesunde / nebst 57. Kranken und Blessirten / unter welchem letztern er selbst sich befand / auszogen / weniges Proviant / das über alles die Würmer schon angefressen hatte / und die Türcken das Wasser abgegraben / auch den auf

dem Felsen gestandenen Thurn niedergeschossen; so muste er sich zu einem Accord resolviren / welchen ihn nun die Türken nicht mehr geben wolten. Er that ihnen aber zu wissen / daß er sich eher mit der Vestung in die Luft sprengen als auf Discretion ergeben würde: Worauf er denn den Abzug nach Belgrad mit allen Ehrenbezeigungen erhielt: Die Türcken hingegen den Ort von neuen bevestigten.

Nach diesem breiteten sich die Türcken weiter aus / nahmen Rawna und Jagodia gleichfals weg / und war man so gar besorget / daß sie etwas gegen Belgrad tentiren würden. Sie wanden sich aber auf Orsova und griefen den 1. Maj. das gegen über liegende Fort S. Elisabeth mit 3000. Mann an. Es geschah solches mit der allergrösten Hitze 3. Stunden lang und hatten sie bereits 2. Fahnen auf den Palisaden ausgestecket / wurden aber gleichwol endlich mit grosem Verlust abgewiesen. Hierauf galt es Orsova selbst: Worin der Obriste Hornberg mit 5. Bataillons oder / wie anderswo gemeldet wird / 1600. Mann / und was den Platz damals am kostbarsten machete / der ganzen Artillerie, so in vorigem Jahr zu der Belagerung Widdin gebrauchet werden solte / lag / auch / dem Verlaut nach / mit allem wol versehen war. Zur Aufforderung muste sich der von den Türcken gefangene Haubtmann von Thun in die Vestung begeben / welcher aber bey seiner Ruckkunft / nachdem er zuvor den Bassa, ob er die Wahrheit sagen dürfte / gefraget / die Antwort brachte / daß noch

kein

kein kleines Loch in die Vestung gemachet worden / auch nicht mehr als ein einiger Mousquetier geblieben / mithin könte der Bassa leicht erachten / wie wenig man Lust zur Übergab hätte: Ja der Commendant declarirte / sich lieber unter einer Bastey begraben zu lassen.

Wir werden bald hören wie es abgeloffen: Indessen mus ich noch ein paar Actionen / so sich zuvor zugetragen hatten / erzählen. Die erste fiel auf Seiten des General-Maj. Miseroni sehr unglücklich aus. Dieser stund zur Bedeckung mit 600. Mann Infanterie und 345. Cavallerie bey alt Orsova und fielen ihn die Türcken / nach fehlgeschlagenem Vornehmen auf S. Elisabeth / den 9. Maj. 5000. starck an. Er wehrete sich zwar auf das tapferste; muste aber der Menge nachgeben / und endlich mit 6. Wunden selbst erliegen. Anfänglich hies es daß von seinem ganzen Corpo nur 150. Mann davon gekommen: Jedoch die folgenden Nachrichten gaben daß in allem 200. geblieben: Welcher Verlust meistens die Cavallerie betroffen / weil eben die Infanterie zu zeitig sich auf die Schiffe retiriret.

Der andere Streich betraf die Vestung Meadia, welche 12000. Türcken angriefen / und den 18. und 19. Maj. drey dergestalt heftige Anfälle thaten / daß jeder 8. Stunden daurete. Nach diesem giengen sie etlichemal zuruck / kamen aber allezeit wieder / und wageten in allem 9. vergebli-

che Stürme setzeten aber dabey dem Platz mit Schiesen dergestalt zu, daß die Garnison sich eines Einfalles befürchtete: Wozu noch der Abgang an Pulver kam / so daß auf dem Mann kaum noch 3. Ladungen übrig waren. Gleichwol adhibirte der Graf von Biccolomini, als Commendant / da er aus diesen Ursachen accordiren muste / das Stratagema daß er für jeden Mann so viel Pulver als er tragen könte / mit sich zu nehmen bedung: Woraus die Türcken einen Uberfluß schlosen / und ihm den 28. Maj. einen honorablen Abzug mit allen Ehrenbezeigungen auch 2. Canonen eingestunden.

Auser dem thaten auch die hin und wieder / vornemlich in dem Bannat von Temeswar / aufgestandenen Rauber und Rebellen den Kaiserlichen Landen grosen Schaden: Wie denn von ihnen / und durch ihre Hülfe von den Türcken / die dasigen reichen Kupfer-Bergwercke / hauptsächlich das zu Maidenbeck, so das vortrefflichste / fast gänzlich ruiniret worden. Es war aber nunmehr die Kaiserliche Armee besorget / allen diesen Gewaltthätigkeiten ein End zu machen. Den 1. Maj. hatte bereits der in Croatien commendirende Baron von Stubenberg seines Orts die Campagnen eröfnet / den 16. dieses Monats langete der Graf von Wallis zu Belgrad an / und den 28. giengen so wol des Hn. General-Lieutenant als dessen Hn. Bruders Königliche Hoheit von Laxenburg ab: Worauf den 9. Jun. der gröste Theil der Kaiserlichen

lichen Trouppen sich in dem Bannat befanden. Allda brach man den 20. Jun. von Grozkan auf / und war der March wegen der grosen Hitze und Wüsteneyen sehr beschwehrlich: Doch wurde die Armee auch auf dem Weeg verschiedenemal verstärcket / biß man den 2. Jul. zu Teregovva, da man etliche Tausend von dem Feind zu Gesicht bekam / und den 3. zu Cornea anlangete / allwo man den 4. Rasttag halten wolte / nachdem die lezten zwey Tage die Türcken beständig mit den Vorposten der Unsrigen in Action gewesen / und daher selbige immerzu in Schlacht-Ordnung marchiren musten.

Jedoch die Ruhe wurde an gedachtem 4. Jul. sehr rar. Gleich früh schwermete der Feind über 10000. stark herum / und setzete insonderheit bey einer Höhe an dem linken Flügel an. Diese hatte der Prinz von Hildburghausen gleich anfangs für considerable gehalten: sie war aber nur mit 150. Mousquetiers / 50. Dragonern / und 40. Husaren besetzet: jedoch als man die Gefahr vermerkte / war der Major von Seckendorff mit noch einiger Mannschaft dahin commendiret: ob nun schon derselbe bald sahe daß auch diese nicht halb zulänglich wäre / den Platz einzunehmen; machete er doch eine so gute Eintheilung / daß er nicht nur den Posten lang behaubtet / sondern auch en general den Ruhm erhielt / sehr vieles zu dem ganzen glücklichen Erfolg beygetragen zu haben. Gegen Mittag vermehreten sich die Feinde auf 15000. und erhielt der Herzog

von Lothringen / nebst dem Herrn Grafen von Königseck die Nachricht / daß selbige es im Ernst meineten / eben als sie sich zur Tafel erheben wolten: statt dessen sie denn alsbald zu Pferd stiegen. Indessen hielt der Major von Seckendorff / zumal als er verstärcket worden / den Feind bey dem gedachten Posten / bey wiederholten Anfällen / mit dessen grosem Verlust so lang ab / biß fast die ganze Armee ausruckete.

Endlich griefen die Türken 100. Mann Infanterie / und 50. Dragoner / welche / unter einem Haubtmann / den Rucken bedecken solten / aber ohne Noth wichen / und also auch die übrigen zur Retirade zwangen: wobey / weil selbige auf 4000. Schritte / ehe sie sich an die Armee schliesen kunten / geschehen musten / ungefähr 300. und unter solchem 8 Ober-Officiers / theils blieben / theils verwundet worden. Ja es gieng hierauf bey der Armee selbst ein Dragoner-Regiment zu bald zuruck / und gab den Türken einigen Platz zum Eindringen: dessen Anariff allhie mit gröster Furie und Geschrey gegen 2. Uhr geschahe.

Währender Action befanden sich des Herrn General-Lieutenant Königl. Hoheit beständig im Feuer und kunten gleichwol erst nach der Hand kaum mit vielen Bitten des Herrn Grafen von Königseck einen Cüraß anzulegen beredet werden: auch die gemachten Vorstellungen ihre hohe Person zu menagiren / sie gaben aber zur Antwort / daß sie deßwegen

gen hie wären. Es folgeten auch diesem grosen Exempel ihres höchsten Anführers hohe und niedere in der ganzen Armee dergestalt nach / daß die Türken / ob sie schon / durch ihr vielmaliges Ansetzen auf allen Seiten / zweymal zimmlich eingedrungen / doch jederzeit herzhaft zuruck geschlagen wurden: ja als der General Feld-Marechal-Lieutenant von Baotta selbige auf der rechten Hand repoussirte; ruckete er ihnen zu gleicher Zeit nach / und folgete ihm die gantze Linie: worauf jene zu gleicher Zeit an allen Orten die Retirade nach ihrem Lager ergriffen / selbiges aber auch nicht länger als biß in die Nacht zu behaubten getraueten / da sie es verliessen und gänzlich abzogen. So wol die vorhergegangenen Strapazzen der Christen / als ein eben eingefallenes Donnerwetter und heftiger Regen verhinderte ihnen nachzusetzen. Den 5. Jul. nach Mittag aber wurde ihr Lager bezogen / und folgenden Tages wegen des erhaltenen Sieges ein Dank-Fest gehalten.

Orsova war solcher Gestalt hiedurch befreyet. Zwar brauchten die geflohenen Türken noch die List daß sie einen gefangenen Dragoner / nebst einigen ihrer Leute / an den Commendanten schickten / und selbigem weis machen wolten / die Christen wären bey Cornea auf das Haubt geschlagen worden und 10000. geblieben; allein man machete hierauf keine Reflexion, der Dragoner fand auch Gelegenheit das Wiederspiel mit Zeichen zu verstehen zu geben / und also zogen jene völlig ab / eine sehr schöne Artillerie und Munition zuruck lassend.

Was die Kaiserliche Armee betrift; so liesen sich den 7. Jul. früh die Feinde vor selbiger sehen: weßwegen auch ein Corpo ausruckete: den 8. aber trat man den 15. stündigen March nach Meadia an: welcher so beschwehrlich als wegen oftmals zum Vorschein kommender Türken gefährlich war. Als man aber den 9. Jul. früh auf eine halbe Stund vor Meadia anlangete / und der Gen. Adjut. Marquis deSpoda nebst dem Dolmetscher Theil / den Ort aufzufordern vorausgiengen; praesentireten sich selbigem alsbald 5. Janitzaren-Officiers / welche eine Capitulation verlangeten / auch endlich einen ehrlichen Abzug erhielten.

Die Kaiserliche Armee trat hierauf den 12. Jul. den March nach Orsova an: allein man erfuhr bald / daß allda die Türken sich wieder eingefunden: weßwegen die voraus gegangenen Regimenter den 14. zuruck beruffen wurden: welche jedoch jene 30000. stark verfolgeten / und sich den 15. an die Arriere-garde hiengen / auch selbiger nicht geringen Schaden zufügeten. Hierauf aber kam es um 2. Uhr nach Mittag zu einem allgemeinen Handgemeng / als die Spahi links eindrungen / und die Janitzaren rechter Hand das Gebürg erstiegen: wiewol zu ihrem eigenen Schaden: sintemal sie auf allen Seiten repoussiret / grosen Theils niedergehauen / und um 5. Uhr völlig in die Flucht gebracht worden.

Weil man nun einen noch stärkern Angriff befürchten muste; so war der Ruckweeg angetretten / und

und langete den 21. Jul. bey der Temes an. Zwischen welcher Zeit der Herzog von Lothringen / wegen anhaltenden Fiebers sich nach Ofen / und endlich gar nach Wien erhuben. Die Kaiserliche Armee aber hatte hierauf noch einen langen und mit vielen Anfällen beunruhigten March / biß sie zu Ende des Augusti Verza erreichete / wegen gesunder Lufft aber in die noch von dem Prinzen Eugenio vor Belgrad angelegte Circumvallations-Linie fortrückete / allwo sie den 6. Sept. anlangete.

Indessen machten die Türken Progressen. Zu Meadia wurde bey dem Abzug der Kaiserlichen Armee der Obriste Bärenclau gelassen: jedoch mit der Ordre, wenn eine hinlängliche feindliche Macht, auch mit Artillerie, davor käme, den Ort gegen freyen Abzug aufzugeben. Es stelleten sich auch würcklich gar bald 15000. Türken ein, welche den Commendanten erstlich durch einen, so denn durch 2. und, nach allezeit erhaltener abschlägiger Antwort, endlich durch 5. Officiers auffordern liesen; mit dem Bedeuten, daß bey abgenöthigtem Sturm weder Quartier noch Accord zu hoffen wäre: worauf der Obriste ihre Stärcke zu exploriren verlangete: das accordiret, und zweyen Officiers sich 5. Stunden in dem Türckischen Lager umzusehen erlaubet wurde: welche selbiges 15000. Mann stark, und mit Artillerie bestens versehen befunden: worauf den 20. Jul. die Ubergab erfolgete, dergestalt daß die Besatzung mit aller Bagage, auch Ober- und Untergewehr, jedoch ohne Canonen, abziehen dürfte.

Welcher Gestalt die Türken sich bald wieder vor Orsova eingefunden; ist oben gemeldet worden. Nun war man besorget diesen wichtigen Ort zu Hülf zu kommen, und wurde solches dem Capitain Campitello aufgetragen, welcher auch die Türken auf der im Weeg liegenden Insul Borecz glücklich betrog, und den 7. Aug. mit 500. Mann und andern Nothwendigkeiten auf zwey Schiffen glücklich in Orsova anlangete: es stund auch der Herr Graf von Königseck in der Hofnung, daß sich der Platz diesen Feldzug durch manteniren würde; allein der den Belagerern sehr vortheilhafte Abfall und Seichte der Donau, nebst der abnehmenden Garnison, insonderheit von den vielen Krankheiten, wovon der Commendant selbst nicht befreyet gewesen, brachten diesen auf andere Gedanken: mithin ergab er sich, nach ausgehaltener Belagerung von 83. Tagen, den 17. Aug. und erhielt freyen Abzug mit Ober- und Unter-Gewehr: Das beste aber, nemlich oben schon erwähnte vortreffliche Artillerie, wie einige wollen, von 180. Canonen und 26. Mörsern, muste er zuruck lassen. Von dem Commendanten Baron von Kornberg roullirten hierauf verschiedene Spargemens, als ob er z. E. an die Türken übergegangen: welche jedoch Grund-falsch waren. Zwar kam er anfänglich in Arrest und Inquisition, soll aber, dem Verlaut nach mit seiner Vertheidigung ziemlich Gehör gefunden haben, biß er vor Ausgang des Processes den 1. Octobr. zu Belgrad mit Tod abgieng.

Das

Das Fort Elisabeth hielt noch zwey heftige Stürme aus, worauf es sich gleichfals ergab: Diesem folgeten auch nach und nach Semendria, Vipalanca und Panzova.

Bey der Kaiserlichen Armee war indessen der Herr Herzog von Lothringen den 9. Sept. wieder eingetroffen, und befand sich selbiger, obgedachter massen, in den Linien bey Belgrad. Als aber den 15. Sept. die Nachricht einlief, daß 60000. Türken bey Hassan Bassa Palanka stünden; wurde resolviret das schon zu besserer Sicherheit näher bey Belgrad abgestochene Lager zu beziehen, und ruckete den 17. Sept. die Infanterie in Belgrad ein, die Cavallerie aber stund zum Theil an der Sau, nach Semblin zu marchiren, zum Theil noch in dem alten Lager, da gegen 12. Uhr 10000. Türken sich naheten, und 4000. davon die lezt-gedachte Helfte der Kaiserlichen Cavallerie angriefen, auch würklich in die Linien drangen, von zwey Regimentern unter dem General Caraffa aber wieder herab geschlagen wurden: wie sie denn hierauf die ganze Gegend verliesen, die völlige Kaiserliche Armee aber sich durch Belgrad zuruck zog: als welche damals aus 14000. Mann Infanterie, ohne die Grenadiers, 10. Curassier, 8. Dragoner, und zwey Husaren-Regimentern bestund. Ubrigens, gleichwie die Pest bereits im Sommer, sonderlich um Temeswar, stark eingerissen; also war sie nun, gegen Ausgang der Campagne, noch mehr, sowol Freunden als Feinden, fürchterlich.

Ich komme billig auch einmal zu den Russischen Unternehmungen in diesem Jahr: wiewol ich bey selbigen aus verschiedenen Ursachen sehr kurz werde gehen dürfen. Ehe an diesen Orten etwas weiteres vorgenommen worden; setzete den 20. April. der oben schon erwähnte Donduc Ombo über den Fluß Cassan, und siegete weit und breit: worauf er mehrere Verstärkung erwartete, so denn von neuem die Korakiptschackischen Tartarn anfiel, und abermalige Progressen machete. Deßgleichen fand sich der Vice-Admiral zeitig mit seiner Flotille ein, und erhielt bald einen Vortheil über 3. Türkische Schiffe.

Zu Land ward bey denen Russen die Einrichtung wiederum wie vor dem Jahr beliebet: welcher zu Folg der Graf von Lasci die Crim zu seinem Antheil bekam: wegen der anhaltenden Kälte aber nicht so bald in das feindliche Gebiet einrucken kunte. Als es endlich geschahe, fielen einige Actiones vor, welche doch nicht so viel zu sagen haben als die darauf erfolgte abermalige Eroberung Perecop, wovor er den 7. Jul. anlangete und sogleich einen dabey gelegenen Wall und Fort einnahm. Die Linien von Perecop waren von des Chans Statthalter mit 40000. Mann besetzet: welcher aber gar nicht Stand hielt. In der Stadt hingegen befand sich Abubecker, ein Bassa von 3. Roßschweifen, der sich 2. Tage beschiesen und bombardiren lies, worauf er accordirte, und sich, nebst seiner Türkischen Besatzung zu Kriegs-Gefangenen

fangenen begab, auch über 80. metallene Canonen und Mörser in der Russen Hände lieferte. Der Graf von Lasci gieng so denn noch weiter in die Crim, dessen Haubt-Absehen und ganzes Unternehmen aber dahin, das Land dergestalt zu ruiniren, daß es die Tartarn verlassen, oder sich aus Desperation an Moscau ergeben musten.

Die Russen unter dem Graf von Münnich traten ihren March um Ostern an, und passirten hierauf den Dnieper in 3. Corps: da denn durchgehends geglaubet ward, es würden selbige auf Bender los gehen: woraus jedoch, entweder weil die Czaarin selbst Bedenken trug, weitläufigere Progressen zu machen, oder aus andern Ursachen, nichts worden. Wenigstens geschah es nicht wegen der Hinderniße, so die Türken in den Weeg legeten: Denn ob es schon hies, daß selbige auch allhier mit 200000. Mann zu Feld gehen würden; so erschienen doch, wie man nachgehends versichert seyn wolte, etwan 40000. oder höchstens 50000. und zwar von keiner sonderlichen Extraction, welche auch nachgehends den Russen mehr zu siegen als sich zu fürchten Gelegenheit gaben.

Den 4. Jul. st. n. passirte der Graf von Münnich den Bog-Fluß, ohne daß die Türken, welche doch unter dem Seraskier von Bender hauptsächlich deßwegen stunden, einige kleine Attaquen ausgenommen, etwas dagegen vornehmen wolten. Den 31. Jun. st. v. (oder 11. Jul.) aber

aber kam es an der Rodima zu einem grosen Treffen, wo die Türken zwar furieux genug den Angriff thaten, aber mit grosem Verlust abziehen musten. Diesem folgete noch ein wichtigeres den 8. oder 9. Jul. bey welchem es dem Grafen von Münnich bey naye das Leben gekostet hätte: und diesem noch ein anderes den 23. bey dem die Türken in einem beständigen Gefecht sehr viele Todenbekamen, und endlich, nachdem er völlig in die Flucht geschlagen worden, eine grose Beute hinterlies.

Zwischen diesen grosen Actionen fielen noch gar viele kleinere vor, welche aber alle gegenwärtig so wenig angemerket werden können, als die Particularien von jenem: sintemal damal der ganze Rußische March nichts als Zusammenhang von Scharmützeln und Treffen war; deren ausführliche Erzählung hie unmöglich Platz findet. Wie denn auf gleiche Art noch den 6. Aug. da die Türken, nachdem sie bereits Abends um 4. Uhr in die Flucht geschlagen worden, eine Stunde darauf noch einmal angriefen, und den 10. Aug. considerable Attaquen vorgefallen sind. Nach welchen letzern die Russen; unfehlbar wegen Proviants und Fourage, sich gegen Chocim wenden und der Feldzug hieselbst grösten Theils seine Endschaft erreichet hatte.

Zwar könten noch ein und andere Umstände angebracht werden: allein, zu geschweigen daß selbige

selbige den obigen an Wichtigkeit nicht gleich kommen; so ist auch vielmals wegen der weiten Entfernung die Ungewißheit zu betrachten: Daher selbige, worunter auch gehöret, daß die Türken das von den Russen verlassene und geschleifte Oczakow wieder befestigen, und dergleichen, besser biß zu sicherer Nachricht verspahret worden.

Von dem Türkischen Hof ist noch zu merken, daß der, oberzählter massen, erst in vorigen Jahr creirte Gros-Vezier schon zu Anfang des gegenwärtigen den bißherigen Caimacan Platz machen müssen, auch mit der Charge zugleich seiner wichtigen Schätze beraubet, jedoch noch zum Bassa von Thessalonich erkläret worden.

Sonst machete allda der junge Ragozzi, welcher das vorige Jahr angekommen war, wenigstens eine Zeitlang gute Figur, schlos selbst mit dem Sultan ein Bündnis, und extendirte seine Ansprüche nicht nur auf Siebenbürgen, sondern selbst auf Ungarn. Jedoch dieser ohnmächtige Freund war nicht im Stand der Pforte so viel Trost zu geben, daß sie darüber der wichtigen Aufstände in Asien und zu Babylon, oder noch mehr der in Persien sich aufziehenden trüben Wolken hätte vergessen können: sintemal der Schach Nadir, oder Culi Chan, sich öffentlich erkläret, daß ihn die Pforte bey dem letzten Frieden betrogen, mithin er, weder selbigen halten, noch, so lang die Türken das geringste von Persien besitzen,

in Ruhe stehen wolle. Das beste, und rareste, bey solchen Ubeln, ist, daß der Sultan, was seine Person anbetrift, von dem Volk sehr geliebet werden soll.

Wie weit endlich die pro und contra geführten Muthmassungen von einem Frieden eintreffen; solches mus von der Zeit entdecket, mithin, wie verschiedenes anderes, dermaleins in der Continuation dieses Werkleins, gesuchet werden.

Regi-

Register.

A.

Abaffi wird von den Türcken zum Fürsten in Siebenbürgen erwählet, 363. 201. von Kameni Janor in die Flucht gejagt. 363

Abaffier, wer sie sind und wo sie wohnen, 235. haben keine Schiffarth, ibid. werden sehr viel von den Türcken in die Sclaverey geführt, ibid.

Abassinia. 272

Abdera. 184

Abdest. 29

Abgarus schreibet an unsern Heyland einen Brief. 161

Abgesandter, Französischer muß vom Türckischen Hof entfliehen und warum. 382

Abydus- 262

Achatius Barczay warum und mit was Condition er zum Fürsten in Siebenburgen gesetzt worden, 360. wird von den Ständen daselbst in Arrest genommen, ibid. wird samt seinem Bruder enthauptet. 362

Achmet I. 339. führte mit Persien einen Krieg, ibid. wird von Scach Abas sehr geängstiget, ib. schliest mit Rudolpho II. einen Frieden. 339. sq. begehrt vom Käyser Matthia ihm alle Anspruch auf Siebenbürgen abzutretten, 340. macht bald darauf mit ihm Fried, 341. gibt den Französischen Kaufleuten grosse Freyheit, ibid. starb. ibid.

Achmet II. kommt aus dem Gefängnüß auf den Thron, 382. wird von andern Ottomann III. genennet, ibid. was sich unter ihm zugetragen, 383. sq. stirbt an der Wasser-Sucht. 384
Achmet III. 392. hält einen prächtigen Einzug in Constantinopel, ibid. muß dem Volck schwören den gemachten Frieden nicht zu brechen, ibid. ihm machte der Bassa von Natolia viel zu schaffen, 393. wird offt von Arabern geschlagen, ib. kommet hinter eine Conspiration, ibid. setzt den Tartar-Cham ab, 394. verehlicht seine älteste Printzessin, ib. nahm den König in Schweden in Schutz, ibid. ließ den Fürsten in der Wallachey Constantin Brakavous samt seiner gantzen Familie gefangen nehmen und hinrichten, ibid. kündiget den Venetianern Krieg an und warum, ibid. sq. sprengte aus Peterwardein zu übersteigen, 398. wurde bey Temeswar totaliter geschlagen, 400. sqq. führet eine grausame Menge Volcks wider die Christen, 414. wird vor Belgrad totaliter geschlagen, 433. seqq. wird abgesetzt, 484. sqq. stirbt 531
Adrianopel, 184
Africa, die darinn befindliche Türckische Provintzien von wem sie regieret, 207. sq. darinn sind vielerley Christen. 208
Aladinus machte den Christen nicht wenig im heiligen Lande zu schaffen, 287. war der letzte des Tangrolipischen Stamms, ibid.
Albania, 178. woher die Inwohner ihren Ursprung, ibid. wie es von den Türcken genennet wird. ib.
Albertus II. will wider den Türcken streiten, stirbt aber auf dem March zu Nesmel 299

Register.

Alcair siehe Cairo.

Alcoran woraus er zusammen getragen und wer ihn gemacht, 7. woher Mahomet gesagt, daß er komme, 8. wird von den Türcken in grossen Ehren gehalten. 194

Algier, 207. was sich darfür zugetragen ibid.

Aleppo wird vor die dritte Vestung unter den vornehmsten im Ottomannis. Reich gerechnet. 256

Alexander Printz von Würtenberg, wie er vor dem Stürmen seinen Soldaten zugeschrien, 406. wird zum Gouverneur des Districts zu Temeswar erwählet. 407

Alexandria. 205. 255.

Altins eine Müntz bey dem Türcken wie viel sie gilt. 276

Aly wer er gewesen. 24. wird von den Persianern höher als Mahomet gehalten. ibid.

Amazones sollen Ephesus erbauet haben. 157

Amurathes I. wird von den Griechischen Kayser Johann Paleologo wider seinen Vettern Cantacusinum um Hülf angeruffen. ibid. wann und wie er in Europam gekommen, ibid. nahm viel Städte in Griechenland hinweg, 291. ließ viele gefangene Christen-Kinder in seiner Religion und Kriegs-Ubung unterweisen, ibid. überwandt den Land-Herrn in Servien, ib. wird erstochen 292

Amurat II. 20. wird von Mustapha Dusme um das Reich angefochten. ibid. bekam Thessalonicam ein. 298. bekriegte und überwandt Epiro. ibid. ingleichen seinen Schwer-Vatter Georgium den Land-Herrn in Servien. ibid. ließ dessen beyden Söhnen die Augen ausstechen und die Mannheit benehmen. ibid. schliest mit Uladislao König in

Register.

Ungarn einen 10. Jährigen Frieden. 299. dem er auch hernach bey Varna überwandt. 300. belagert Crojam in Albanien vergeblich. 302. wie auch Griechisch-Weissenburg. 304. wann und wie er gestorben. ibid.

Amurath III. 332. ließ 5. seiner Brüder umbringen, ibid. führte Krieg in Ungarn. ibid. überzog die Perser aus Eitelkeit eines Traums. ib. wird von den Georgianern 2. mal biß aufs Haupt geschlagen. 333. bekam bald darauf deren Land, ibid. wurde von wenig Christen bey Vihitz geschlagen. ibid. zeuget mit seinen Concubinen 102. Kinder. 335. starb. ibid.

Amurath IV. 348. ließ drey seiner Brüder umbringen. ibid. verneuert und verlängert den Frieden mit Ferdinando III. 349. nimmt Babylon ein, und läst sich daselbst von den dortigen Califen huldigen. 350. war ein Liebhaber der Gerechtigkeit. 351. starb ibid. wie ihm von seinen Brüdern parentirt. ibid.

St. Andreas wo er gecreutziget. 160

Antiochia wie es heut zu Tag genennet wird. 286

Armenianer 174. 275. wo sie sich aufhalten. ibid. 203. sind theils den Persianern theils den Türcken Tributbar. 174. was sie an den Türcken zu prätendiren. 250. wie viel sie Volck ins Feld zu stellen vermöchten. 271

Aristoteles beschliesset sein Leben zu Negroponte 189

Asaroth ein Türckisches Buch. 24

Armenier. siehe Armenianer.

Archipelagi vornehmste Insuln 189. gehören den Türcken zu. ibid. sqq. werden von ihren eigenen Begs

Begs regieret. 102. darinn sind vielmehr Christen als Mahumetaner. 202
Asene siehe Belgaroc.
Asia minor. 157. ist merckwürdiger Sachen und Begebenheiten sehr bekandt. 159
Asiatisch Scythia warum es auch Turckestan genennet. 283. wann und warum die Türcken das erstemal dahin gekommen. ibid.
Aspalem wurde von Gottfried von Bullion biß aufs Haupt geschlagen. ib. verliehrt viel Städt und Länder. ibid.
Asper eine Türckische Müntz wie viel sie gilt. 277
Assan eine Türckische Müntz was sie gilt. 278
Assoph von Moscau erobert. 513. sqq.
Augustini Vatterland. 252
Atheisten werden auch Museriner genennt. 59. glauben keinen GOtt. ibid.

B.

Bachmalack was es bey den Türcken ist. 38
Baciasarai von den Russen eingenommen. 830. 567.
Bagdad wie es an die Türcken gekommen. 350. 272
Bagna von den Teutschen erobert 542.
Bagnalucca vergeblich belagert. 561. seq.
Balram was es bey den Türcken. 86. was darbey vor Ceremonien in Acht genommen werden. ibid. seqq.
Bajazeth I. 292 wird Chuldrün und warum genennet. ibid. soll der erste gewesen seyn der die Käyserliche Brüder umzubringen oder gefangen zu setzen, aufgebracht ibid. sq. führte Krieg mit den König in Bulgarien. 293. schlug König Sigismundum in Ungarn. ibid. belagerte Con-

stantinopel. 294. wird von Tammerlan geschlagen, gefangen, und in ein eysernes Kefig gethan. ibid. entleibet sich selbst 295. seine Söhne werden von den Griechen gefangen. ibid.
Bajazeth II. stritt mit seinem Bruder ums Reich. 312. und ließ ihn mit Gifft hinrichten. ibid. wird von Cait Bejo den Sultan in Aegypten geschlagen. ibid. ihm wird von Matthia Corvino Bosnia abgetrungen. ibid. bekriegt die Venetianer. ibid. wie er sich in Morea verhalten. 313. schloß einen Frieden mit Venedig und warum. ibid. wird durch Gifft ums Leben gebracht. 314.
Bann-Brief Türckischer wider die Perser 54.
Banzovva wie es an die Christen gekommen. 252.
Barbaria. 408.
Basilius Porphyrogenitus der Griechische Käyser wird von Tangrolipice Muchaleto überwunden. 284.
Bassora. 272.
Bectasses. 70. wer dieses Ordens Urheber. ibid. deren Kleidung. ibid. fragen nicht viel nach der Gottesfurcht. 71. ihre Art zu beten. ibid. haben zu Kir eine grosse Menge Clöster. 72. sind der Sodomiterey sehr ergeben. ibid.
Beglerbegs sind in Divan Oberrichter. 114 werden mit den Hertzogen in Europa verglichen. 115. sind zweyerley. 116. ihnen werden 3. Wappen zu Ehren vorgetragen. ibid. haben eine gottlose Art reich zu werden. ibid.
Belgiaroc wer er gewesen. 285. schlug den Griechischen Käyser Romanum Diogenem. ibid. hinterließ keinen Erben. ibid. wer nach ihm das Tür-

Türckische-Reich regieret. 286. sq.
Belgrad vid. Griechisch-Weissenburg.
Beschneidung wo sie der Türcken Vorgeben nach herkomme 34. sq wie und wann sie an den Knaben verrichtet. 35. werden meistens viel auf einmal beschnitten. ibid. wie es dabey hergehe. ibid.
Biserta. 252
Bœotien. 177
Bogdan Fürst in der Wallachey kommt um Land und Leut. 331
Bonnevval geht zu den Türcken über 477.
Borno. 244
Bosnia 267. was darinn den Türcken zugehörig. 188
Boza ein Türckisches Getränck wie es zubereitet wird, und von wem es getruncken. 93
Braut-Türckische wie sie ihrem Bräutigam zugeführt und von ihm empfangen wird. 37
Buchdruckerey zu Constantinopel. 469. sqq.
Bulgaria. 186. 267. welches die vornehmste Oerter darinnen. 186. sq.
Bursa. 155. 258

C.

Caaba 2. deren Verwaltung war in grossen Ansehen. ibid. wird offt von den Mahumetanern besucht. ibid. dessen Verwaltung wird um ein Maaß Wein verhandelt. ibid. Dessen Beschreibung. 32
Cadilesker wer sie ehe dessen gewesen, und wer sie heut zu Tag sind. 50. wie viel sie täglich Unterhalt, und woher sie solchen bekommen. ibid.
Cadis wer sie sind. 51.
Chavé wird bey den Türcken fast alle Stunden

gebraucht. 93. wie sie denselben zubereiten. ibid. sq. wofür er gut. 94
Cairo 204. 255. wird in alt und neu Cairo eingetheilt. 204. daselbst ist ein grosses Proviant- oder Korn-Haus. ibid. wenn es unter Türckische Gewalt gekommen. ibid.
Cait Bejo der Sultan in Aegypten schlägt die Türcken. 312
Caldea. 160
Calepinus Ciriscelebe entrinnt aus der Christen Händ, und schlägt sie biß aufs Haupt. 295. sq. wird von seinem Bruder des Reichs entsetzt. 296. wird von den Bauern erschlagen. ibid.
Califen wer sie gewesen. 206. wann und durch wem sie ausgerottet. 19
Calviniſten wo sich viele finden. 202
Campolongo erobert. 558
Candia 265. sq. des Kriegs darin Ursach. 350. sq. wird von Ibrahim starck mit Krieg angefallen. 353. wie lang sie von den Venetianern besessen. ibid. kommt mit Accord in Türckische Händ. 366. 189. 266. liegt mitten zwischen Europa, Asia und Africa. 265.
Canea gehet an die Türcken mit Sturm über. 355
Capha der Genueser See-Stadt gehet durch Verrätherey an die Türcken über. 310
Capi Aga. 78
Carradge was es ist bey den Türcken. 13
Cazoiten werden von Mahomet der Türcken Religion Urheber bekrieget, und wie er mit ihnen verfahren. 17
Cerigo eingenommen. 452

Chapmessahissen wer sie sind 58. müssen oft ihrer Lehre halben viel ausstehen. ibid.
Chiaus Bassa. 79
Chiaus warum sie unter die Kriegs-Leute gerechnet. ibid. sind gemeiniglich abgefallene Christen. 145. ihre Waffen. ibid.
Chorader Bassa. 80
Circassier wer sie sind und wo sie wohnen. 232. etliche sind den Türcken in etwas tributbar. ibid. sq. haben ihre eigene Fürsten, und welcher der Vornehmste. 233. leben von Raub. ibid. die am Meer wohnende leben ohne Gesetz. 234. was sie an dem Türckischen Reich zu prätendiren. 250. wie viel sie Volck, wann sie in eine Ligam tretten wollten, wider den Türcken hergeben könnten. 271
Conspiration Ungarische wider den Käyser wie sie an Tag kommen. 368
Corfu tapfer vertheidiget 454
Cossagen streiffen biß an Constantinopel. 349
228. wo sie wohnen. 226. setzten sich in einen grossen Ruhm. ibid. sind ihrer vielerley. ibid. 232. fallen die Tartarn an. ibid. wurden Rissovienser ehedessen genennt, und warum. 227. von Polen abwendig, und verheeren fast das halbe Königreich. 228. sq. nehmen theils Moscowitischen, theils Türckischen Schutz an. 229 die an dem Meer befindlichen werden sehr von den Türcken geplaget. ibid.
Costagelu verliert Land und Leben. 314
Constantin Brakavous Fürst in der Wallachey wird von Achmet III. mit seiner gantzen Familie gefangen genommen und hingericht. 394

Constantinus Kaiser kommt in der Schlacht um 182. 306. dessen Kopff wird im Lager zum Spott herum getragen. 306
Constantinopel woher es den Namen. 304
wird von den Mahomet II. mit stürmender Hand eingenommen. 182. und was dabey am merckwürdigsten. 306. Darinn gehen die Türcken entsetzlich mit dem Bild unsers Erlösers um, ibid. wann sie zur Residentz des Türkischen Käysers worden. 307. gehet fast dritten Theils im Feuer auf 350. wird durch ein Erdbeben sehr ruinirt. 356. daselbst eine grosse Anfruhr. ibid. entstehet eine entsetzliche Feuers-Brunst. 383. wie es von den Türcken genennet. 182. Beschreibung. 263. sq.
Crajova Action dabey 560.
Croja kommt in Türckische Hände. 310
Cyclades die Insul warum sie also genennt. 265.
320
Cypern. 266
Czalamat was es vor eine Bedeutung bey den Türcken. 30

D.

Damast wird von Damasco genennet. 158
Damiata. 206
Delii wer sie sind. 142. werden ihrer Stärcke wegen zur Leib-Wacht des Groß-Veziers genommen. ibid. deren Waffen. 143
Delii werden von den Türcken Wag-Hälse genennet. 146. wie sie bekleidet. ibid.
Dervis wer sie sind. 60. casteyen den Leib sehr mit Fasten. ibid. befleissen sich der Keuschheit, Armut und des Gehorsams. 61. sie haben Erlaub-

nüß

nüß zu heyrathen. ibid. wann und wie sie ihren Gottesdienst verrichten. ibid. haben in Egypten ein schönes Closter. 62. verehren einen Heiligen Chederle genannt. ibid. haben Clöster an denen abgelegensten Oertern des Ottomannischen Reichs. 63
ervis werden von den andern dieses Namens unterschieden und wie. ibid.
Diarbechir 160
Dioscorianer 172. haben 2. Patriarchen. ibid.
wo sie sich am meisten aufhalten. ibid.
Dogrissa wer er gewesen. 285. machte den Griechen viel zu schaffen. ibid.
Drussen, wer sie sind, und wo sie wohnen, auch woher sie ihren Ursprung genommen. 75

E.

EBehubaris, 64. woher sie ihren Ursprung, ibid. halten Gespräche von dem zukünfftigen Leben. 65. befleissigen sich sehr der Mäßigkeit und warum. ibid.
Edhemis 69, woher sie also genennet, ibid. essen nichts als Gersten-Brod, ibid. halten sich wenig zu Constantinopel auf, ibid. in den Einöden machen sie die Tieger und Löwen zahm, ibid. kommen öffters zusammen von Enoch zu reden. ibid. deren Kleidung. ibid.
Egypten von wem es regieret, 127. seq. darinn werden viele Reuter unterhalten und worzu, 128. wieviel Timariots sich darinn befinden, ibid. die Timarioten sind nicht gehalten fernen Feldzügen nachzuziehen; 130. dessen Beschreibung, 203. seq. die vornehmsten Oerter darinnen, 204. sq. wie weit sich das hohe Egypten erstrecket,

strecket, und welches die vornehmsten Oerter daselbst, 206. wie viel darinn Städte zu Zeiten Königs Amasis, gezehlt worden, 254. hat von von dem Fluß Nilo grossen Nutzen. ibid. Rebellion allda. 476. sq.
Ehe, was die Türcken davon halten, 36. wird als eine zum Bürger-Stand gehörige Sach tractirt, ibid. was dabey das merckwürdigste. 37.
Ehestand, wie er bey den Türcken muß angefangen werden. 26
Elisä Grab soll zu Nisibis seyn. 161
Emaus müssen den Alcoran in Arabischer Sprach lesen können, 51. worinn ihr Amt besteht. ibid.
Emir sind der Türcken Vorgeben nach aus Mahomets Geschlecht, 242. werden von den Türcken in grossen Ehren gehalten, ibid. haben einen Obristen und was vor Gewalt. ibid.
Epiro, 178. was die Türcken darinn besitzen. ibid.
Erket was es bey den Türcken vor eine Bedeutung. 30
Esref, dessen Aufstand und Leben. 465
Eugenius schlug die Türcken bey Zenta bis aufs Haupt, 387. nahm in Bosnien viel Oerter weg, 388. bey Temeswar, 400. seq. bey Belgrad. 433. seq.
Euripi Beschaffenheit. 189
Europäische Türckey wird in 3. Haupt-Theil getheilt, und welche sie sind. 259
Eyd, womit der Türckische Käyser die Christen verbindet, 112. den Tartar Cham. 199

F.

Famagusta komt nach einer 21. monatlichen Belagerung mit Accord in Türkische Händ. 329

Feuers-Brunst grosse zu Constantinopel. 356. 383
Franckreich, was es am Türkischen Reich zu prætendiren, 248
Frauenzimmer Türckisches, wo und wie sie verwahret, 83. seq. sind mehrentheils Christinen, ibid. werden in grossen Ehren gehalten, wann sie schwanger, 84. ist niemand erlaubt sie zu besuchen, 85. wie sie bekleidet, ibid. freuen sich auf das Fest Bairam und warum. 88
Fried mit Rudolpho II. und dem Käyser, warum er Notabel. 340

G.

GArabusa kommt durch Verrätherey in der Türcken Hände. 383
Gebegis. 142
Gebott, Türkische, 25. seq. welche am meisten observirt. 29
Gegi Bassa wer er bey den Türcken. 81
Gemmera, wer er bey den Türken, und worinn sein Amt besteht. 80
Genua, was es am Türkischen Reich zu prætendiren. 249
Georgianer woher sie ihren Ursprung, 174. stehen bey dem Türckischen Käyser in grossem Credit, ibid. ihre Weiber gebrauchen Waffen, ibid. wo sie sich aufhalten. 238. schlugen Amurathem III. zweymal aus dem Feld, 333. was sie am Türkischen Reich zu prætendiren. 250
Gionullu, wer sie bey den Türken. 126
Giritby Aga. 80
Gran wird von den Christen erobert. 375
Gratianus Waywoda fiel zu den Polen, 342. wird von einem Wirth erschlagen. 343

Register.

Griechenland war ehedessen unter den Europäischen Ländern am berühmtesten, 260. was es Sndwärts vor eine Landschafft, 261. seq. was vor Insuln im Archipelago darzu gehören. 265
Griechisch-Weissenburg, woher es den Namen, 316. wird von den Türcken Belgrad genennt, ibid. wird von Solemanno II. erobert, ibid. von Solimanno III. ingleichen, 379. wird von den Christen vergeblich belagert, 384. entsteht ein Aufstand daselbst, 409. seq. wird von den Christen belagert, 419. seqq. gehet mit Arcord über. 188. seq. 440

H.

HAnife eine Türckische Secte, 57. daraus entspringen viel Secten. 58
Hermes, ein Schloß, machte den Türcken viel zu schaffen. 326
Hispanien, was es an dem Türckischen Reiche mit Recht zu prætendiren. 247
Hozada Bassa. 79
Hunniades zwingt die Türcken zu einem 10. jährigen Stillstand, 299. wird zum Schutz-Herrn in Ungarn erwählt, 300. schlägt die Türken bey Basilia, wird aber wieder geschlagen und warum, 301. seq. wird von dem Land-Herrn in Servien gefangen, ibid. schlug die Türcken zum fünfftenmal. 302
Hydruntum kommt in Türckische Hände, 311. wird aber bald wieder daraus durch Alphonsum König in Neapol befreyet. ibid.

J.

JAcobiten, woher sie ihren Ursprung, 172. was sie von Christo vorgeben, 173. haben nur ein-n

einen Patriarchen, ibid. wo sie sich am meisten aufhalten. ibid.
Janitscharen, sind die vornehmsten unter dem Kriegs-Volck, 136. wer sie zu erst angeordnet und zu was End, ibid. bestunden ehedessen aus lauter Christen, 137. werden wenig mehr Christen-Kinder darzu genommen, ibid. unbeweibte, wo sie wohnen, 138. halten ihre Ogiack Agaler in grossen Ehren, und warum, 139. ihre gemeinste Strafe, 140. ihr General ist in grossem Ansehen, ibid. seq. deren Officier wer sie sind und wie sie genennet werden, 141. Speise, ibid. seq. halten sich allezeit zum Fechten fertig, 142. sind die vordersten im Lager. 143
Ibrahim / 351. wie er vor der Regierung geheissen / ibid. machte Fried mit dem König in Persien / ibid mit dem Röm. Käyser / 352. mit Venedig / ibid. fiel in Steyermarck und Ungarn ein / ibid. stellte sich als wollte er die Jusul Maltha wegnehmen. 353. wird samt 30. seiner Kebsweiber umgebracht und warum. 357
Imbrat Bassa. 79
Imbroos Bassa wer er bey den Türcken. 80
Johann Casimir König in Pohlen begibt sich freywillig der Regierung und warum. 367
Jonas / an welch Land er von dem Fische geworffen ward. 155
Islami woher es stammt und was es vor eine Bedeutung. 281
Jud Böhmischer warum er ein Christ worden. 175
Juden wie sie von den Türcken genennet / 45. sind sehr bey den Türcken veracht / ibid. seq. werden

von den Türcken / ob sie gleich ihre Religion angenommen / nicht auf ihre Kirchhöfe begraben / 46. halten sich sehr starck in dem Türckischen Reich auf und wo / 174. 203. 209. werden sehr hart von den Türcken gehalten. 174

Ivonia ein Huren-Sohn wie er das Fürstenthum Wallachay an sich gebracht / 331. wie er wiederum darum gekommen / ibid. bekriegt das Königreich Candia. ibid.

K.

KAbin was es bey den Türken. 37

Kadris, 67. wer ihr erster Stiffter und was sie von ihm erzehlen / ibid. ihre Arr zu beten / ibid. haben die Erlaubnuß mit gewisser Condition zu heyrathen / 68. lernen von ihrem Obristen ein gewiß Gebet. ibid.

Kalendaris, 68. wer ihres Ordens Anfänger / ibid. ihre Tracht / 69. pflegen durch das männliche Glied einen eisernen Ring zu ziehen und warum / ibid. halten die Wirths-Häusser so hoch als die Moscheen. ibid.

Kaimacan. 79

Käyser-Türckische wann sie diesen Titul zu gebrauchen angefangen / 288. dörffen keine Weiber nehmen und warum / auch wann es aufgekommen / 37. seq. was er in Europa beherschet / 176. seq. in Asia / 154. seq. in Africa 203. seq. warum er so grosse Armeen auszurüsten vermögend / 211. dessen beständiges jährliches Einkommen. 212

Kemini Janos wirfft sich zum Fürsten in Siebenbürgen auf / 362. die Bauern erregen wider ihn einen Aufstand und warum / ibid. läst den Barczai samt seinen Bruder enthaupten / ibid. wird von den Tür-

Türcken verjagt / 363. von Abaffi überfallen und samt seinem Volck niedergemacht. ibid.
Kirchhöfe Türckische / sind jederzeit vor den Städten und warum / 107. absonderlich aber an den Landstrassen und warum / ibid. darauf sind so viel Steine / daß man eine gantze Stadt bauen könnte. 108
Kislar Aga wer er bey den Türcken. 80
Kleidung Türckische. 96. seq.
Kumozan was es eigentlich bey den Türcken / 30. wird von ihnen hoch gehalten. 31
Koslovv von den Russen erobert. 528
Kriegs-Macht Türckische / wie sie heut zu Tag zu Wasser und Land beschaffen / 110. wird in zwey Theil getheilet. 117
Kroschawap von den Teutschen erobert. 542
Kulichan, Regent von Persien 499. wird König. 507

Lippa wird von Türcken erobert. 385
Liparita der Georgianer Fürst wird von Tangrolipice Muchaletto gefangen. 285
Ludovicus II. König in Ungarn fängt mit dem Solimanno II. unbedachtsam Krieg an / 316. seq. wird geschlagen und erstickt im Morast / ibid. wer nach ihm die Regierung bekommen. 317

Macedonia, 177. wenn es zur Römischen Provintz gemacht worden / ibid wenn es die Türcken an sich gebracht / ibid. welches die vornehmste Oerter daselbst. 178. seq.
Mahomets Ursprung und Leben / 1. seq. war der Türckischen Religion Urheber ibid. was er anfänglich gewesen / ibid. zu welcher Zeit er gelebet / ibid. in welchem Jahr und wo er gebohren / 5. verlohr bald seinen Vatter und mit ihm alles / 6

treibt den Kauf-Handel / 7. trägt ein Buch den Alcoran genannt mit Hülff eines Nestorianer Münchens / Arrianers und Judens zusammen / ibid. befleist sich der Einsamkeit / ibid gab für er habe Offenbahrungen vom Engel Gabriel / 8. gibt sich für einen Propheten aus / ibid. worzu ihm die hinfallende Sucht damit er behafft / diesnete / ibid was von ihm wunderlich erzehlt wird / ibid. seq dessen Lehre funde anfänglich wenig Glauben / 9. gibt vor er müsse seine Lehr mit dem Schwerd fortpflantzen / ibid. seq. 13. begibt sich nach Tagif um allda seine Lehr auszubreiten / 10. nimmt des Aba-Beckers Tochter Ayesha zum Weib / ibid. dessen Racht-Reiß / ibid. seq. muß nach Medina fliehen / und wie er daselbst aufgenommen / 11. verheurathete seine Tochter Fatima dem Ali, 12. wie viel er Weiber gehabt und wer sie sind / ibid hält nur 4. Weiber unter allen die auf der Welt gelebt samt seine Tochter vor vollkommen / 13. grieff die Caravane an / die von Mecca nach Syrien gieng / ibid. bekriegt die Arabischen Stämme / 14. wird bey Ohud geschlagen / ibid. schlug die Nadiriten biß auf einen / 16. war in den Krieg von Graben genannt in grosser Gefahr / und wie er sich daraus befreyet / ibid. bekriegt die Cozaiten / Lahimiten und Mustalachiten / 17. nahm Juvvara zum Weib / ibid. macht mit denen zu Mecca einen Frieden auf 12. Jahr. 18. läst sich zum König huldigen auch wo / ibid. seq. nahm Chaibar mit Sturm ein / 20. isset von einer vergifften Schepps-Keule / ibid. nahm Mecca mit List weg / ibid. wurd von Arabern bekriegt und warum / 21. machen sich ihm unterwürffig / 22. Wahfarthet nach Mecca / ibid. wird krank / ibid.

wann er gestorben / ibid. dessen Todt verursacht Streit unter seinen Jüngern und warum / 23. wo er begraben / ibid. dessen Lehr bestehet aus dreyen Büchern und wie sie heissen / 24. was sich nach dessen Todt begeben / ibid. seq. dessen Bekänntnuß von Christo / 38. seq. richt mit den Christen grosse Freundschafft auf. 39. seq.

Mahomet I. 297. brachte Macedonien unter seine Gewalt / ibid. ist der erste gewesen so über die Donau gegangen / ibid. belegte die Wallachey mit einem Tribut / ibid. verjagte die Saracenische Fürsten / ibid. schlug Käysers Sigismundi Kriegs-Heer / ibid. wann er gestorben. ibid.

Mahomet II. wurde von seiner Mutter zum Christlichen Glauben auferzogen / 304. warum er von den Türcken Buic genennet wird / ibid. bekam Athen durch Verrätherey / ibid. ließ die Dardanellen aufbauen / ibid. bekam Constantinopel mit stürmender Hand / ibid. seq ließ Franciscum Catalusium umbringen / 308. ingleichen den Käyser David Comenum, ibid. belagert Belgrad vergeblich / ibid. bezwang 12. Königreich in kurtzem / ibid. wie auch Boßnien / 309. bekommt Negroponte durch Verrätherey / ibid. schlägt und bekommt gefangen Usum Cassano den König der Perser / ibid. ingleichen die Venetianer bey dem Fluß Sontio, 310. erobert Scodra, ibid. Croja, ibid. Jaiza, 13. ließ Stephanum den Despoten lebendig schinden / ibid. belagert die Insul Rhodis vergeblich / ibid. nimmt Hydruntum ein / ibid. stirbt auf dem March nach Egypten. ibid.

Mahomet III. 335. ließ 19. seiner Brüder umbringen / ibid. auch 10. seines Vatters Kebs-Wei-

ber ins Meer werffen / ibid. kam mit einem unsäglichen Heer in Ungarn / auch was er darinn ausgericht / ibid. seq. ließ seinen erstgebohrnen Printzen stranguliren und warum / 338. kunte kaum mehr einen Fuß wegen Dicke des Leibs heben / ibid. starb am Pestilentialischen Fieber und wo. 339

Mahomet IV. 347. wie er sonst genennt wird / ibid. dessen Flotte wurde bey Fogies fast völlig ruinirt / ibid. macht einen Frieden mit Ferdinando III. auf 20. Jahr / 358. überfällt Ungarn / ibid. seq. entsetzt Ragozi der Regierung / 360. setzt Michael Abaffi zum Fürsten in Siebenbürgen ein / 363. läst den aufrührischen Bassa von Alepo umbringen / ibid. seq. bekriegt Nieder-Ungarn / 364. wird bey S. Gotthard geschlagen / 365. ingleichen bey Chocim / 367. bekriegte die Moscowiter / ibid. kam abermal in Ungarn und aus was Ursachen / 368. belagerte Wien / 372. seq. wird biß aufs Haupt bey dem Calenberg geschlagen / 374. seq. wurd bey dem Fluß Drau gäntzlich geschlagen / 376. begehrt Frieden an Röm. Kayser und König in Pohlen / ibid. wird in einer Empörung ab- und gefangen gesetzt / darinnen er auch gestorben / 377. hat weder Nacht noch Tag Ruhe und warum / 377

Mahomet V. 493. Rebellion wider ihn / 496. machet Frieden mit Persien / 497. 507. bekommt Krieg mit Moscau / 508. auch dem Kayser. 583

Malcontenten in Ungarn nehmen den Graf Teckli zu ihrem Oberhaupt an, und warum, 371. begeben sich unter Türkischen Schutz. ibid.

Maltha, wie es an das Türckische Reich gräntzet. 220

Maltheser-Ritter schlugen die Türcken bey Rhodis

dis und bekamen gute Beute. 353
Maria del Pace woher es den Namen. 390
Maronitten, 173. wo sie sich aufhalten. ibid.
Maroßgen, wo sie sich, nachdem sie aus Spanien vertrieben, aufhalten. 208
Matarea 205
Maximilian Emanuel, Churfürst aus Bayern, schlug die Türcken bey dem Fluß Drau bis aufs Haupt. 376
Mecca wird von Mahomet bekrieget. 18
Medaille auf die Expedition in Ungarn Königs in Pohlen. 387
Medina wie es ehedessen geheissen, und warum es seinen alten Namen verlohren. 12
Mingrella, 235. darinn wächst guter Wein, 236. darinn befleissigen sich das Manns- und Weibs-Volck im Krieg zu dienen, ibid. die Einwohner verkauffen ihre eigene Kinder zu Sclaven, ibid. hat keine Müntz, ibid. wird in zwey Theil getheilet, 237
Miriweis, dessen Aufstand und Leben. 280. seq.
Moldau, wie es von den Türken genennt, 196. wann es zinsbar den Türcken worden, ibid. worinnen der Tribut, den sie den Türcken geben, bestehet. 197
Mollocah wer sie sind. 50
Monat, Arabische, von wem sie den Namen empfangen. 2
Morea, 176. 263. 489. wann sie die Venetianer verlohren, 176. 395. 453. ist sehr berühmt, und warum. 176. 263
Moscau, wie es mit dem Türken angräntze, 231. wieviel es Volk ins Feld zu stellen vermögend, ib.
Moscowiter werden von den Türken überzogen. 367

Moscheen, darein zu gehen, ist keinem Christen erlaubt, 26. seq. werden gleich nach Eroberung eines Orts aufgericht, 28. darinn sind keine Stühl noch Bänke, 75. zu Erbauung solcher geben die Türken willig, 73. welches die vornehmsten. 76.

Mufti wer er ist, 46. seq. kan von niemand als vom Käyser erwählt werden, 47. wie weit sich dessen Autorität erstreckt, ibid. stirbt selten eines gewaltsamen Tods, 48. wieviel er täglich zur Besoldung, ibid. hat einen artigen Fund reich zu werden, 49. thut die Perser in Bann, 54. wird der Kopf abgeschlagen, 392. strangulirt. 492

Mula Zelebis belagert Constantinopel, aber vergeblich, 206. wird von seinem Bruder des Reichs entsetzet und erwürgt. 297

Mustapha I. kommt aus dem Gefängnus zur Regierung, 341. seq. wird aber bald wieder abgesetzt, 343. kommt zum andernmal auf den Thron, 347. läst Sultan Osmann umbringen, ibid. wird abermal des Reichs entsetzt, und warum. 348

Mustapha II. 384. ließ sich die Regierung sehr angelegen seyn, ibid. commendirt sein Volk selbst, 385. bekommt Lippa ein, ibid. fällt Siebenbürgen an, ibid. wird bey Lugos geschlagen, ibid. wird aus Morea vertrieben, 386. hält einen prächtigen Einzug zu Constantinopel, ibid. wird bey Betsch und Olasch totaliter geschlagen, ibid. ingleichen bey Zenta, 387. schliest mit dem Röm. Käyser, König in Polen, Venedig und Moscau einen Frieden, und wo, 389. setzt Constantinam Ducam zum Fürsten

in

in Moldau, 390. wider ihn entsteht zu Constantinopel eine grosse Aufruhr, 391. wird von Janitscharn und Constantinopolitanern zu Adrianopel abgeholt, ibid. wird des Reichs entsetzt, 392. stirbt aus grosser Melancholey im Gefängnuß. 393

Name, Türkischer, woher er komme, ist eigentl. nicht bekandt, 280. der Gelehrten Meynung davon, ibid. einige wollen ihn von Kedarim durch den Buchstaben-Wechsel herführen. ibid.

Naki Eschrel wer er bey den Türken, und was er vor eine Gewalt. 52

Napoli di Romania eingenommen. 452 seq.

Nation, Türkische, ist sehr der Dieberey ergeben. 281

Negroponte kommt durch Verrätherey in Türkische Hände, 309. wie die Türken sich darinn verhalten. ibid.

Nerenis, 72. wann sie entstanden, ibid. haben ein Closter zu Constantinopel, 73. sagen man könne GOtt nicht besser dienen, als wenn der Kopf närrisch und verrückt wär. ibid.

Nestorianer, wo sie herkommen, 172. haben zwo Personen von Christo, ibid. glauben nicht daß Maria die Mutter Gottes sey, ibid. wo sie sich aufhalten. ibid.

Nicolacki Mauro Cordato Fürst in der Wallachey wird von einem Raitzischen Ober-Capitain Stephan Dettini gefangen, 410. seq. will 500. Beutel Löwen-Thaler vor sein Leben und Freyheit geben. 411

Nicosiam gehet an die Türcken über 329

Nidiriten werden von Mahomet biß auf einen ausgerottet. 15. seq.

Niemerovv Friedens-Congreis allda 538. seq.
Nimetulhia wann und woher sie ihren Anfang genommen, 66. kommen alle Montag des Nachts zusammen die Einigkeit der Göttlichen Natur zu preisen, ibid. was sie thun müssen wann sie sich in diesen Orden begeben. ibid.
Nissa von den Teutschen erobert. 543. seq. von den Türken. 557
Nubien. 343
OCzakovv von den Russen erobert 569. seq. von den Türcken vergeblich belagert 579. seq.
Orchanes II. führte Krieg wider Andronicum den Griechischen Käyser und bekam viele Städt, 289. ist der erste so in Europam gekommen, ibid. nahm ein Bursia in Bythien, 290. wie lang er regiert und wie er gestorben. ibid.
Ordens-Leut Türckische 57
Oesterreich wie es mit den Türckischen Reich gräntzet, 223. mus des Türckens wegen viel 1000. Mann halten und wo, ibid. seq. was es an dem Türckis. Reich zu prætendiren, 149
Ottomann I. 287. dessen Ursprung, ibid. bemächtigte sich des Türckischen Reichs und wann, ibid. wird von einigen für den ersten Türckischen Käyser gehalten, ib. ist der Stamm-Vatter der heutigen Ottomannischen Familie, ibid. entzog dem Griechischen Kayser Michael Paleologo fast die gantze Landschafft Ponto wie auch Sivas die Stadt, 289. wie lang er regieret und wann er gestorben. ibid.
Ottomann II. 342. muste in Asia eine grosse Niederlag erdulten, ibid. schlug die Polen biß aufs Haupt, ibid. schrieb an Sigismundum König in Polen einen verächtlichen Brief 343. muß Polen mit Schanden verlassen, 344. will nach Mecca Wallfarthen und warum, ibid. vermählt sich mit des Mufti Tochter, ibid. wurde bey seiner Soldatesca sehr verhasst und warum, ibid. seq. verursacht eine grosse Aufruhr zu Constantinopel, 347. muß sich verbergen wird aber halb nackend unter dem Dach gefunden, ibid. wird im Castell der 7. Thürne strangulirt. ibid.

Pabst Pius will in der Christenheit ein allgemein Bündniß aufrichten, 310. starb aber darüber. ibid.
Palästina. 158
Passarowizischer Frieden. 458
Palotta wie es an die Türcken kommen. 334
Paradieß wo es soll gestanden seyn. 160
Pauli des Apostels Vatterland. 157
Perecop nebst dasigen Linien von den Russen erobert. 525. sqq.
Persianer, 271. halten den Ali höher als den Mahomet und warum, 244. werden vor die ärgsten Feind von den Türcken geachtet und warum 54. werden von dem Türckischen Mufti in Bann gethan, ibid. kriegen mit dem Türcken nicht glücklich und warum, 215. sqq. wie auch dero Bundsverwandte, 218. gebrauchten sich ehedessen keines Fuß-Volcks, ibid. was sie an dem Türckischen Reich zu prætendiren. 250
Persianische Troublen und Krieg 459. seq.
Pest grosse zu Constantinopel. 393
Pesth kommt liederlich in Türckische Händ. 338
Pforte Ottomannische woher sie ihren Namen. 288. sq.
Philippopoli. 184
Pilau der Türcken gewöhnlichste Speise, 89. 109. wie sie ihn bereiten. ibid.
Pilgrim Türckische reisen starck nach Mecca, 3. sq. zu ihrem Dienst werden stetig 100000. Cameelen gehalten. 32. wann sie in Mecca gelangen was sie zu erst besuchen, ibid. befleissen sich allda mit den Weibern zuzuhalten und warum, 33. besuchen Mahomets Grab und warum, ibid. haben einen Obristen und wer der ist, auch seine Verrichtung. ibid. sq.
Pitagoristen worauf, sie sich befleissigen, 59. æstimiren wenig den Alcoran. ibid.
Polen werden von Ottomanno II. mit Krieg überzogen und warum 342. werden totaliter geschlagen, ibid. wird von den Türcken mit einem jährlichen Tribut beleget, 367. schlugen die Türcken bey Chocim ibid. stehen bey den Türcken in nicht geringen Ansehen, und warum, 225. haben seit des Ladislai Todt keinen offensiv-Krieg wider den Türcken vorgenommen, ibid. dörffen ohne Verwilligung der Land-Stände keinen Krieg führen, ibid. seq. unter ihrer Cron, waren ehedessen die Cossaggen. 226. was an den Türckischen Reich zu prätendiren, 250.

Pe-

Polycarpus denen Löwen vorgeworffen. 157
Porases. 278
Priester Johann woher er seinen Ursprung hat. 504
242. was es mit ihm vor eine Beschaffenheit, ibid. was er vor eine Religion, ibid. seines Landes Beschaffenheit, ibid. was er an den Türckischen Reich zu prätendiren, 250. 272. hält sich unter den Zelten auf, 274. worinn sein Kriegs-Volck bestehet, ibid. in dessen Land werden die Europäer nicht wohl vertragen, und warum. ibid.
Prostlaniza. 87
Rab kommt verrätherischer Weise in Türckische Hände. 334. sq.
Ragusa, 201. wie es von den Pabst und Venetianern genennt, ibid. hat sich freywillig den Türcken zinsbar gemacht ibid. sq. wie hoch sich ihr Tribut belaufft, ibid. gräntzet gegen Niedergang mit dem Türckischen Reich. 222.
Ragozi überfällt auf Befehl des Türckis. Kayserś die Moldau, 359. verband sich mit Schweden wider Polen, 360. wird vom Polnischen Feld-Herrn geschlagen, ibid. sq. wird des Reichs entsetzet von Mahomet IV. und warum 360. kommt in der Schlacht bey Clausenburg um. 361. sq.
Reichs-Effendi wer er bey den Türcken, und worinn sein Amt besteht. 78
Religion Türckische dessen Urhebers, 1. welches das Beste daran. 53
Renegat wie es bey seinem Abfall zugehet. 43. sq.
Rhodis kommt in Türckische Hände. 316
Römisch-Catholische. 173. 202
Roswa von den Teutschen erobert. 542
Rup. 277
Sangiacks stehen in grossen Ansehen bey den Türcken 115
Sangiack Beg wer sie bey den Türcken und mit wem sie können verglichen werden. 116
Santon sind wunderliche Leute und warum 73
Sarack was es bedeute. 281
Sau-Fluß woher er seinen Namen. 188
Scanterbeg wer er gewesen, und warum er also genennt. 303
machte den Türcken viel zu schaffen. ibid.
Scherofi 276
Scheidia-Beji wem die Türcken also nennen. 200
Schulemburg komt in Venetianische Dienste. 453. Dessen Statur. 455
Scodra

Scodra muß sich den Türcken ergeben. 310
Scytia-Asiatisch woher es den Namen Türckestan. 283
See-Macht Türckische. 147. kan nicht mit der zu Land verglichen werden. ibid. ziehet fast meist den kürtzern und warum. 147. 221. wird in 2. Theil getheilt. 209. von wem sie commendirt. ibid. in wie viel Segeln sie besteht. 210
Segbans wer sie sind. 143
Selim I. ein grosser Tyrann. 314. machte den Persern viel zu schaffen. ibid. erobert das Reich der Mamelucken. 315. stirbt an einen Pest-Geschwär und wo. ibid.
Selim II. ließ seinen Bruder umbringen. ibid. war der Vollerey sehr ergeben. ibid. führt mit Moscau Krieg. ibid. mit den Venetianern. ibid. bekam auf den Levantischen Meer eine ziemliche Schlappe. 330. nahm das Königreich Tunis weg. ibid. starb. 331
Seraskier, 78. 120. sq. ist offt der Sultan selbst. 121
Serhaldli, wer und wie viel derer sind. 124
Seraglii Beschreibung, 81. sq. darinn wird das Türckische Frauenzimmer verwahret. 83
Seriags wer sie sind. 143
Servia. 188
Sextus. 185. 262
Siebenbürger werden totaliter geschlagen, 361. werden von Mustapha II. angefallen. 361. wie viel sie ehedessen den Türcken Tribut geben musten, 201. ist nun völlig in Käyserlichen Händen. ibid.
Sigismundus König in Ungarn wird von Bajazetho I. geschlagen. 293
Syrien was es vor Königreiche in sich begreifft, 158
Soleta. 287
Solimann beredt einen Evangelischen, Catholischen, Griechen und Juden zum Türckischen Glauben. 27
Solimannus I. 295
Solimannus II. 315. wird des Christlichen Namens Erb-Feind genennet und warum, 316. bekriegte Ungarn, 316. biß 327. überkommt die Insul Rhodis mit Accord. 316. belägert Wien vergeblich, 318. bey dessen Abzug wie er gewütet, 318. sq. schlug Ludovic. II. König in Ungarn, 317. führte Krieg in Persien, 319. mit den Athenienser, ibid. Venetianern, ibid. Spantern, 325 Siebenbürgen ibid. sq. überkam Tripolis, 322. belagerte Temeswar

geblich, ibid. läst seine Söhne biß auf einen umbringen und warum, 323. sq. seine Flotte vereinigte sich mit der Französischen wider Carolum V. 324. belagerte Maltha vergeblich, 326. stirbt in dem Lager vor Zigeth. 327

Solimannus III. 377. wurde aus dem Gefängnuß zu der Regierung genommen, ibid. hält einen prächtigen Einzug in Constantinopel, 378. konnte keinen Frieden vom Käyser Leopoldo erhalten, ibid. wurde bey Nissa geschlagen, ibid. bekommt Belgrad mit leichter Mühe ein, 379. sein Volck wird ihn sehr gehäßig, und warum, 380. was seine Soldaten wider ihn vorzunehmen, geschlossen. ibid. sq. starb. 382

Sophia ein Tempel zu Constantinopel ist sehr berühmt, 76. von wem er erbaut, 77. dessen Einkünffte. ibid.

Spahis werden vor den rechten Adel des Ottomannischen Reichs gehalten, 131. wie viel ihrer ordinair seyn müssen, ibid. ihr Gewehr, ibid. sq. ihrer sind sechserley, 132. sq. haben ungleiche Besoldung 134. marchiren in grosser Unordnung. 135

Spanier und Türcken sind einander in Kriegs-Progressen fast gleich, 219. haben fast nie nichts hauptsächliches gegen die Türcken vorgenommen, ibid. stehen allezeit den bedrangten Venetianern bey. 220

Spinalonga erobert. 453

Suda erobert. 453

Thareth. 29

Tamerlan wie er eigentlich heisse, 294. schlägt und fängt Bajazethum I. auch wie er ihn hernach gehalten. ibid. sq.

Tangrolipice Muchaletto wer er gewesen, 284. bekriegt und überwandte die Saracener, ibid bracht deren Reich unter seine Botmäßigkeit, ibid. schlug des Basilii Porfirogeniti Kriegs-Heer, ibid. bekam den Georgianer Fürsten Liparitam gefangen, 285

Tartar-Cham wann der Türckische Käyser selbst zu Feld geht, wie viel er ihm Hülffs-Völcker schicken muß, 130. sq. wird aus seinem Geschlecht erwählt, und vom Türckischen Käyser confirmirt, 193. muste ehedessen seinen ersten Printzen den Türcken zur Geissel geben, darfür er aber heut zu Tag den Türcken den Eyd der Treu ablegt, 193. seq. muß grosse Dienstbarkeit den Türcken verrichten, 194. wie viel er Volck ins Feld zu stellen vermögend, 195. ist des Türckischen

schen Käysers Bunds-Verwandter, 230. kan keinen langen Krieg aushalten, ibid. wird oft vom Türckischen Käyser gefangen gehalten. ibid.
Tartarn sind ein rauhes und wildes Volck, 195. leben von Raub, ibid. sq. werden von den Türcken vor Brüder gehalten, 196. haben bey Abgang männliches Erben des Türckischen Reichs selbiges zu hoffen. ibid.
Taurica Chersonesus. 230
Tauris erobert 466
Tayfianen werden von Mahomet überwunden. 22
Tefflis. 239
Teff-Derdars. 79
Temeswar woher es also genannt, 322. wird von Solimanno II. vergeblich belagert, ibid. gehet mit Accord an die Türcken über, 323. wird von Christen berennt und mit Accord eingenommen. 403. sq 406
Themistocles stirbt zu Magnesia. 156
Thracia, 181. welches die vornehmste Oerter daselbst. 182
Thunis 206. sq. kommt in Türckische Hand. 330
Timariotten, gleichen den Decumanis der alten Römer, 117. sind zweyerley, 118. müssen geringere Zelter als die Zaims haben, 119. sq werden in Regimenter abgetheilet, und wer sie commandirt, 120. müssen auch bißweilen zu Wasser dienen und können sich nicht mit Geld davon befreyen, 121. ihrer sind eine grosse Menge, 122. welche nicht gehalten sind in Krieg zu ziehen, 123. ihre Einkünfften werden ihnen heut zu Tags von denen Beglerbegs entzogen, 125. wie viel ihrer können zu Feld gebracht werden, 126. haben heut zu Tag einen Abscheu vor den Krieg, ibid. können wann sie alt werden sich ihrer Lehn begeben, 127. wenn sie in Krieg sterben, wie ihr Lehn ausgetheilt. ibid.
Timoc, Schlacht allda 550
Trie eingenommen. 452
Tripolis wann und wie es an die Türcken gekommen. 322
Türckestan siehe Scythien.
Türcken lassen sich nicht gerne Türcken nennen, und warum, 281. wollen Islami genennet werden, ibid. nennen die Christen Gauros, woher sie ihren Ursprung rechnen, ibid. wann sie angefangen die Mahometanische Lehr zu bekennen, 284. wie sie mit dem Bild unsers Heylandes als sie Constantinopel erobert umgegangen, 307. werden von der Stadt Candia weggeschlagen.

Türckische Jahr-Rechnung. 279
Türckische Prediger stellen indem sie predigen ein blosses Schwerdt vor sich und warum, 10. führen mit den Persianern öfters blutige Kriege und warum, 25. deren Gebote, ibid. haben sehr viel Brunnen und Röhr-Kästen bey den übrigen Tempeln, und dörffen nicht mit Schuhen in ihre Moscheen gehen, ibid. wann sie müssen ihre Kinder beschneiden lassen, 26. sind schuldig einen Renegaten die Helffte ihrer Güter mitzutheilen, 27. glauben die Welt habe 70. Propheten gehabt, und welche darunter die vornehmsten, 28. was sie von Christo halten, ibid. bauen gleich in die eroberte Oerter Tempel, und warum 28. haben dreyerley Bäder, 29. beten alle Tag 5. mal, 30. sind gehalten Zeit ihres Lebens einmal nach Mecca zu reisen, 31. bekommen gleich ihren Namen bey der Geburt, 36. haben einen grossen Abscheu vor den Schweine-Fleisch, 38. wann sie ihre Ostern und Bairam begehen, ibid. glauben nicht, daß Christus sey von den Jüden gecreutzigt worden, 39. halten heimliche Menschen-Räuber, 43. wollen die Wahrheit ihre Lehrer aus den glücklichen Fortgang der Waffen bewähren 45. sind liberal zu Erbauung der Kirchen, 73. gebrauchen sich keiner Glocken, noch Schlag-Uhren, 76. halten keine kostbahre Mahlzeit, 89. wie sie zu sitzen pflegen, ibid. was sie trincken, 90. 93. sq. enthalten sich des Weins und warum, 90. sq. worauf sie schlaffen 94. sind schön von Gestalt ibid. machen die gröstен Gloire von ihrem Sebel, 95. haben eine sonderliche Hochachtung gegen ihren Käyser, ibid. Kleidung 96. sq. scheeren sich die Haar ab, und warum, 97. sq. wie sie die Leute grüssen, 98. haben viele Gymnasia und Academien, und wo, auch was sie darinn profitiren, 98. sqq. gebrauchen sich nur der geschriebenen Bücher in Facultäten auch wer solche geschrieben, 100. sqq. wie sie ihre Todte beweinen und begraben, 105. sqq. sind mild gegen die Arme, auch gegen die Vögel, Hund und Katzen, 108. seqq. ihr Lager, 143. hassen die Krieg in Persia und Ungarn, 216
Türckisches Reich mit wem es gräntzet gegen Mitternacht, 149. gegen Morgen, ibid. gegen Mittag, 150. gegen Niedergang ibid. hat viel grosse und kleine Flüsse, und wie sie heissen, 152. sq. hat kein Mangel an Wäldern und Gebirg, und welche sie sind 152. sq. Landes Beschaffenheit

fenheit, 153. sq. was es in Asia besitzt, 154. sq. dessen Königreiche und Landschafften in Asia wird von 15. Beglerbeg beherrschet, und wer sind 163. sq. darinn sind viel Secten Christen anzutreffen, und wer sie sind, 172. sqq. ist unter einem Domino absoluto und despotico, 212. beständig jährlich Einkommen, ibid. mit wem es gegen Aufgang gräntzet, 214. mit wem es gegen Niedergang gräntzet, ibid. mit wem es gräntzet gegen Morgen und Mittag, ibid. sq. mit wem es in Africa gräntzet, 215. mit wem es ferner gräntzet gegen Westen oder Norden, 219. 224. sq. gegen Norden mit wem es ferner gräntzet, 229. mit wem es im Reich Arabia Mittagwerts gräntzet, 240. mit wem es in Africa Sudwerts gräntzet, 242. mit wem es in der Barbarey gräntzet, 244. seq. mit wem es gräntzet in Africa gegen Abend, 246. kurtze Beschreib. 251

Varna, 187. daselbst wurden die Christen biß aufs Haupt geschlagen ibid.

Venedig wo und wie es mit dem Türckischen Reich gräntzet, 222. ist zu schwach wider die Türcken was vorzunehmen, 223. ihr hat das Türckische Reich viel mächtige Städt und Provintzen entzogen, ibid. was es an den Ottomannischen Reich zu prätendiren. 249.

Venetianer werden von den Türcken bey den Fluß Sontio biß aufs Haupt geschlagen, 310. wie lang sie Candia besitzen, 354. nahmen den Türcken Retimo und Molopotamo weg, 355. sq. ihnen wird der Krieg von Achmet III. angekündet, und warum. 394. sq. 451. weitere Beschreibung dieses Krieges 452. seqq.

Veterani schlägt die Türcken bey Lugos, 385. sq. kommt in der Schlacht um. ibid.

Vezier Azem. 111. worinn sein Amt besteht, ibid. wie zu diesem Amt erhoben, 112. ihm werden zu Ehren drey Roß-Schweiff vorgetragen ibid. von seinen gegebenen Sentenz kan nicht leicht appelliret werden 113. bekommt seine Bestallung von Hof, und wie viel, ibid. wie ihm die Art reich zu werden benommen, 114. stirbt gemeiniglich eines gewaltsamen Todts, und warum. 115.

Vipalancka wie es an die Christen gekommen. 409

Ukraine bekommt der Türck. 367

Uladislaus König in Ungarn regiert anfänglich glücklich, 299. bricht den Frieden unbedachtsam, den er mit Amurath II. aufgericht, ibid. wird von den Türcken üb-

wunden, und dessen Haupt auf einer Stangen herum getragen. 300
Ungarn wollen sich vom Haus Oestereich abziehen. 369
Vlizza von den Teutschen erobert. 552. von den Türken. 599.
Wallachen suchen den Röm. Käyser wider ihren Fürsten Nicolack Mauro Cordato um Hülff an. 410
Wallachey ist den Türcken tributbar 188. 190 sq. wenn es dazu den Anfang genommen, ibid. wie hoch er sich erstreckt, ibid. sq.
Wappen Türckisches. 318
Wein ist den Türcken sehr verbotten, und warum, 90. sq. wird doch offt von ihnen getruncken. 93
Wesprin muß sich den Türcken ergeben. 333
Widdin vergeblich belagert. 548
Wien wird von Solimanno II. belägert aber vergeblich, 318. zu seinem Angedencken ware ehe dem der halbe Mond auf den Stephans-Thurm gesetzet, sq. von Mahomet den IV. sehr geängstigt. 373
Zaims, 117. werden mit den Rittern verglichen, ibid deren Einkünfften, 118. wie ihre Zelte beschaffen, 119. was sie vor einen Namen führen, ibid. werden in Regimenter abgetheilt, und wer sie commandirt, 120. müssen oft zu Wasser dienen, wann sie sich mit Geld davon befreyen, 121. 122. ihre Einkünffte werden ihnen sehr von Beglerbegs hinterhalten, 125. wie viel ihrer können ins Feld gebracht werden, 126. können sich ihrer Lehn, wann sie alt werden begeben, 127. wann sie in Krieg sterben, wie ihre Lehn ausgetheilt. ibid.
Zaporisten, wer sie sind, und woher sie ihren Namen, 226. suchen ihre meiste Nahrung in Stehlen, Rauben und Plündern. 227.
Zatmar wird von Sigismund Fürsten in Siebenbürgen eingenommen. 325
Zeleck, was es vor eine Bedeutung bey den Türcken. 31
Zigy von den Türcken vergeblich belagert 453
Zigeth in Nieder-Ungarn muß sich den Türcken ergeben. 327
Zizimus Bajazethi II. Sohn streit mit seinen Bruder ums Reich wird aber überwunden, 312. wird mit Gifft hingericht und von wem. ibid.

END.

IBR Nr. 5899
Jahr: 200

IBR Nr. 5899
Jahr: 200

IBR Nr. 5899
Jahr: 2001

IBR Nr. 5899
Jahr: 2004

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Adlerhold, Germanus.

Neue und accurate Vorstellung des grosen Ottomannischen oder Türkischen Reichs, Dessen Ursprung, Gröse, Landschafften, Städte, Vestungen, Insuln und Meer-Häfen, Vermögen und Unvermögen, Stärke, Schwäche, Staats-Maximen, Religion, Policey und Geschichte beschreibend Welche letzten insonderheit mit fleisiger Bemerkung der neuesten Begebenheiten, als der berühmten Persianischen Revolution, und des mit dem Römisch-Kaiserlich- und

Nürnberg [1739]

Turc. 2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10786922-6
VD18 11393009